f 2.25.

Lehrbuch der deutschen Sprache,

bearbeitet für

niederländische höhere Lehranstalten

und

zum Selbstunterricht.

Von

J. Leopold Hz.

Lektor an der Kadettenanstalt in Alkmaar.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Breda.
P. B. Nieuwenhuijs.
1900.

Lehrbuch

der

deutschen Sprache.

Lehrbuch der deutschen Sprache,

bearbeitet für

niederländische höhere Lehranstalten

und

zum Selbstunterricht.

Von

J. Leopold Hz.

Lektor an der Kadettenanstalt in Alkmaar.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Breda.
P. B. Nieuwenhuijs.
1900.

Geen exemplaren worden voor echt erkend dan die geteekend zijn door den schrijver

Vorwort zur zweiten Auflage.

Nach sorgfältiger Benutzung der belehrenden Winke, die mir von verschiedenen Seiten gegeben wurden, besonders seitens des Herrn J. J. A. A. Frantzen, des ehemaligen Redakteurs der zweimonatlichen Zeitschrift „Taalstudie", dem ich hier meinen Dank für seine anerkennende Beurteilung meines „Lehrbuchs" abstatte, erscheint eine zweite Auflage dieses Werkchens, welche wegen zahlreicher Zusätze, Ergänzungen und Berichtigungen mit Recht eine vermehrte und verbesserte genannt werden kann. — Wer mit der 1. Aufgabe Bekanntschaft gemacht, wird bei dieser Auflage wieder finden, daß ich mich an das Prinzip des jüngern Seneca halte: Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.

Seit März 1881 ist, wie ich im Vorworte der 1. Auflage versprochen hatte, eine „Inleiding" zu dem Lehrbuch erschienen, die sich binnen Jahresfrist eines zweiten Abdruckes erfreute. — Auch hoffe ich baldigst eine gedrängte Sammlung von Aufgaben für die dritte Klasse höherer Bürgerschulen, besonders derjenigen mit dreijährigem Cursus, herausgeben zu können.

Zum Schlusse spreche ich noch Herrn Direktor Albert Sleeckx meinen Dank aus für die wohlwollende Weise, in welcher er meine Thätigkeit im Interesse des Unterrichts in der südniederländischen Zeitschrift „De Toekomst" unaufgefordert erwähnt.

J. LEOPOLD Hz.

Breda, im März 1883.

—

Vorwort zur vierten Auflage.

Diese Auflage hat im Einzelnen nicht unbedeutende Veränderungen erfahren, zum Teil infolge der Fingerzeige, die mir von wohlwollender Seite gegeben wurden (Rotterdam), zum Teil infolge gewissenhafter Benutzung der Besprechungen, deren sich meine nicht untadelhafte Behandlung gewisser Punkte (vorab des Artikels und des Infinitivs) in der Zeitschrift „De drie Talen" zu erfreuen hatte. Daß auch die Abhandlung des Herrn Altena aus Nijmegen in Bezug auf die Modalhilfsverben zu Rate gezogen wurde, wird jedem einleuchten, der von dieser dankeswerten Arbeit (Taalstudie und De drie Talen) Kenntnis genommen hat.

Schließlich fühle ich mich auf Grund praktischer Erfahrungen veranlaßt, die warnende Bemerkung auszusprechen, daß doch kein Deutschlernender sich einfallen lassen möge, aus der Grammatik eine Sprache lernen zu wollen. Die Grammatik ist und bleibt nur ein Hilfsmittel, sei es denn auch ein unentbehrliches; Hauptsache aber ist — nächst dem Umgang mit gebildeten Deutschen — eine gewissenhafte und wiederholte Lektüre des Besten, was die Litteratur, insonderheit die neuere, bietet. Denn:

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum."

J. L.

Breda, im Juli 1889.

Vorwort zur fünften Auflage.

Der Druck dieser neuen Auflage war etwas über die Hälfte vorgeschritten, als eine schwere Krankheit dem Verfasser jede Arbeit unmöglich machte. So übernahm ich es, die im Handexemplar angebenen Zusätze und Berichtigungen einzutragen und die bloß angedeuteten auszuarbeiten. Daß

—

unter diesen Umständen ein paar dieser Zusätze, statt im Text, am Ende des Buches Platz gefunden haben, wird der Leser entschuldigen.

Eine Vergleichung dieser Auflage mit der vorigen wird zeigen, daß sie kein bloßer Abdruck ist: einige Abschnitte sind sogar ganz umgearbeitet, wobei Bemerkungen von Kollegen, die neuhochdeutsche Grammatik von Blatz und besonders die Artikel des Herrn Dr. Frantzen in der Zeitschrift „De drie Talen" dankbar verwertet sind.

Der Anhang über die Lautlehre von Herrn H. Pol ist weggelassen und wird, erweitert, in der ersten Hälfte des folgenden Jahres bei dem Verleger des Lehrbuchs unter dem Titel Die Aussprache des Deutschen für Niederländer bearbeitet selbständig erscheinen. Der Verfasser, der aus Erfahrung weiß, wo der Wanderer auf den schwierigen Pfaden der Phonetik seiner Hülfe bedarf, verbürgt uns eine gediegene Arbeit, die wir mit Freude begrüßen werden.

Zum Schlusse sei es mir vergönnt, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese neue Auflage nicht zu weit hinter der Erwartung des Publikums und meines kranken Freundes werde zurückgeblieben sein.

CH. ALTENA.

Nijmegen, im Dezember 1899.

Einiges über die Rechtschreibung.

A) Die Vokale i und u werden nie verdoppelt; a, e und o kommen dann und wann verdoppelt vor; sobald aber der Umlaut *) hinzutritt, fällt die Verdoppelung weg.

*) Der Umlaut entstand durch den Einfluß eines i oder j, welches sich in der Ableitungs- oder Biegungssilbe befand; auch wo dieses i oder j in e verblaßte oder wohl gar wegfiel, blieb der Umlaut durchgängig bestehen. Vgl. Sohn, Söhne (ahd. suni), Gast, Gäste (ahd. gesti), Haus, Häuser (ahd. hûsir), ich grabe, du gräbst, er gräbt (ahd. grabu, grebis, grebit), damit ich nähme, sünge, schlüge (ahd. namî, sungî, sluohî) hoch, höher, höchst (ahd. hôch, hôhir, hôhist), gut, Güte (ahd. guot, guotî), stark, Stärke (ahd. starc, starchî), Land, elend (ahd. land, elilenti), schön, grün, fest (ahd. scuoni oder scôni, gruoni, vasti); gelüsten (ahd. lustjan), brennen, legen, setzen, hören, träumen, säugen (got. branjan, lagjan, satjan, hôrjan, traumjan, saugjan), genügen (got. ganohjan), etc.

Neuhd. Graf, Gräfin, gräflich; Hund, Hündin, hündisch; Pracht, prächtig; rot, rötlich; jung, Jüngling; Verlobung, Verlöbnis; Braut, Bräutigam.

Im Laufe der Zeit, besonders im 16 und 17 Jahrhundert, wo in sprachlicher Hinsicht die vollständigste Verwirrung herrschte, sind viele unorganische, d. h. nicht durch nachfolgendes i oder j bewirkte Umlaute entstanden; zugleich wurde der Umlaut zur Sonderung verschiedener Ableitungs- und Biegungsformen benutzt, und erhielt also mit der größern Ausdehnung eine Bedeutung, die ihm in der ältern Spräche völlig mangelte. — Unorganisch sind z. B. die Umlaute in: gären, schwären, rächen (mhd. gern, swern, rechen), in wägen und in: ergötzen (neben ergetzen), löschen, schwören, zwölf, Gewölbe, Löffel, Hölle (mhd. leschen, swern, zwelf, gewelbe, leffel, helle, vgl. niederl.), Löwe (ahd. leo, lewo), Bär (mhd. ber, vgl. Bernhard), gebären (mhd. bern, vgl. entbehren), lügen, trügen (statt liegen, triegen) etc.

Zur Sonderung von Ableitungs- und Biegungsformen dient der (bald organische, bald unorganische) Umlaut in: Knabe, Knäblein (mhd. knebelîn); rot, Röte; Kunst, künstlich; Bad, Bäder; alt, älter; ich falle, du

A steht doppelt in: Aachen (Aken) Aal, Aar, Aas, Haar, Maas (der Fluß), Paar, Saal, Saat und Staat.

(Aber: Äser, Pl. von Aas; Härchen, Pärchen, Säle).

E steht doppelt in: Beere (bes), Beet, Geest, Heer, Klee, der Krakeel, leer, Meer, Reede, scheel, Seele, Speer, Teer, Schnee, See **und in den Fremdwörtern:** Allee, Armee, Chaussee, Galeere, Idee, Moschee, Thee.

Anm. 1. Man unterscheidet: Heer (Kriegsvolk), hehr (heilig), her (Adverb); hohle Bäume (und) ich hole Wasser; mahlen (auf der Mühle), malen (schildern); Mahl (Gastmahl), Mal (Denkmal, einmal); Mähre (Pferd), Märe (Märchen); Meer, mehr; leeren (ledigen), lehren (unterrichten); Mehl und Meltau (meeldauw); der Mohr (moor), das Moor (der Sumpf); die Uhr (horloge), der Ur (oeros); der Aal und die Ahle (els); der Thon (des Töpfers) und der Ton (Laut).

Anm. 2. Wörter, die auf e ausgehen, behalten das e auch vor Flexionen, wenn diese als selbständige Silben bezeichnet werden sollen, z. B. Kniee, Seeen, Feeen, Ideeen, Armeeen, Theorieeen, Kolonieen. (Schulorthogr.). Oft aber schreibt man: Knie, Seen, Feen, etc.

O wird verdoppelt in: Boot (pl. Boote), Moor, Moos.

Der Diphthong ai, der im Niederl. völlig außer Gebrauch gekommen ist, **steht im Deutschen in den Fremd- oder Lehnwörtern:** Bai, Hai, Kaiser, Lai (leek), Lakai, Mai, Mais; **in den Eigennamen:** Baiern, Baireuth, Krain, Mailand (Volksetym. aus Milano), in: Hain (aus Hagen), Maid (mhd. maget) und Waid (wedde) **und in folgenden Wörtern zur Bezeichnung der Paronymen mit ei:** Laib, m. (Brot) und Leib, m. (Körper); (Fisch)laich, s. und m. (kuit) Froschlaich (kikkerrit oder kikvorschenschot) und Leiche w. (Leichnam, Leichdorn);

---

fällst etc. — Man unterscheide: die ältern (adj.) und die Eltern; sachlich und sächlich; greulich (furchtbar) und gräulich (von grau); die Laden und die Läden; die Füße und die Fuße; die Bände und die Bande; die Eindrücke und die Nachdrucke; hangen, hängen und henken; bläuen (blau machen) und bleuen (schlagen engl. to blow); sich wehren und währen (dauern); die Gewähr und das Gewehr, etc.

Beispiele für die launenhafte Anwendung des Umlauts:

lustig (ahd. lustac), aber: wollüstig; durstig (ahd. durstac), aber blutdürstig; faltig, mannigfaltig, aber: einfältig; afrikanisch, aber: italiänisch oder italienisch; mutig, anmutig, aber: demütig; Herzogin, aber Bäuerin; glaublich neben gläubig; langarmig neben langhändig; blauäugig neben schwarzlockig; Kunst, künstlich neben: Sprache, sprachlich.

Rain m. (berm, greppel) und rein (Adj.); Saite (snaar) und Seite.

Sonst schreibt man **ei**: Eiche, eichen (ijken), Getreide, der und die Heide, Weide, Weizen, gescheit, ꝛc.

B) Die bisher ziemlich willkürliche und öfters fehlerhafte Anwendung des **h** als Dehnungszeichen nach **t** hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Beschränkung und Berichtigung erfahren. Die vor einigen Jahren erschienene preußische Schulorthographie läßt das **h** in folgenden Wörtern und deren Ableitungen fallen:

1) In: Wirt und Turm, wo das Dehnungszeichen um so zweckloser ist, als diese Wörter kurze Vokale haben.

2) In: Tier, Teil, Urteil, Vorteil, verteidigen, Teer, teuer, Tau, weil die Länge des Vokals in diesen Wörtern schon auf andere Weise bezeichnet worden. — Aber: Thee als Fremdwort.

3) In: frönen, Gote, gotisch, Glut, Flut, Kot, Lot, Met, Mut, Armut, Not, nötigen, Rat, raten, die Rate, Rätsel, rot, Röte, Wert, wert, Wut, Atem, Blüte, Gerät, Miete, Pate, Rute.

Anm. Gewisse (Eigennamen und) Fremdwörter behalten das h, wie: Bertha, Günther, Martha, Mathilde, Kathedrale, Panther.

4) In den Endsilben tum- und tüm, z. B. Eigentum, Ungetüm.

Anm. Kein Dehnungszeichen ist h in Wörtern wie: nahe (vgl. nach), nähen (Naht), Reihen (Reigen), geruhen (vgl. ruchlos), geschehen (vgl. Geschichte), sehen (vgl. Gesicht), schmähen (vgl. Schmach), zeihen (vgl. bezichtigen), ziehen (Zucht) u. a. m.

Vor den flüssigen Konsonanten (l, m, n, r) im Auslaut *) ist der Gebrauch des Dehnungs-h unverändert gelassen (Wahl, Ruhm, Sohn, ihr ꝛc.); auch nach anlautendem t ist das **h** stehen geblieben in: Thal, Thon, Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, That, Unterthan, Thür[e].

---

*) Auf Vorhang Grimms nennt man den Laut, mit welchem eine Silbe schließt, den Auslaut, und den, mit welchem sie anfängt, den Anlaut. Der Inlaut (ein Konsonant) steht in der Mitte. Der Auslaut wird Inlaut, wenn sich eine vokalisch anlautende Silbe anschließt. Hier entscheidet die Sprechsilbe. In: gütig, Felder, fließen z. B. wären bei der Spaltung nach Sprachsilben t, (l)d, ß als Auslaute zu betrachten (güt-ig, Feld-er, fließ-en), die Sprechsilbe jedoch verbindet diese Konsonanten mit dem folgenden Vokal, d. h. stempelt sie zu Inlauten.

„Wie das h dazu gekommen ist, die Länge der Silbe zu bezeichnen, weiß man noch nicht." (Wilmanns). Es kann also von einer historischen Berechtigung die Rede nicht sein. — Mit dem echten h, welches ursprünglich ein stimmloser gutturaler Spirant war (wie jetziges ch), hat das h als Dehnungszeichen nichts zu thun.

C) In dem Adjektiv tot wird d ausgelassen; sonach auch in: der Tote, töten, Totschlag, Totenbahre, Totenbett, Totengräber, Totenschein. Aber substantivisch: der Tod und daher auch: tödlich, todkrank, todmüde, Todsünde, Todfeind, Todesstrafe, Todesangst.

Beredsamkeit wird ohne t geschrieben, weil dieses Wort nicht von beredt (beredet, d. h. mit Rede begabt) abgeleitet, sondern unmittelbar auf bereden zu beziehen ist. — Auch in Witwe, Witwer bleibt ein zweites t richtiger fort.

Ph ist in deutschen Wörtern unberechtigt, also schreibe man auch: Rudolf, Adolf, Westfalen. Üblich jedoch ist Epheu (klimop).

Das ss steht (als Inlaut) zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, z. B. besser, Essen, Flüsse, küssen, Russe, Nüsse; lassen, Insassen, Wasser, Blässe, Nässe; wir gossen, genossen, geflossen, 2c.

ß steht a) nach langen Vokalen und Doppellauten, z. B. büßen, Füße, Grüße; wir saßen, aßen, unmäßig, Flöße, stoßen, genießen, reißen, draußen, 2c.

b) vor t z. B. er grüßt, küßt, läßt, haßt, ißt, genießt, 2c.

c) als Auslaut, auch wo in andern Formen das Wort ss hat, z. B. Gruß, Grüße; Kuß, Küsse; Fuß, Füße; Nuß, Nüsse; naß, Nässe; Riß, Risse; laß das, lasse das! 2c.

Das s kann nur mit t und p unmittelbar verbunden werden (stehen, Spiegel); vor andern Konsonannten wird ch zwischen geschoben: schlagen, Schmach, Schnee, schroff, schwach. — Ausgenommen sind einige Wörter fremden Ursprungs, wie: Sklave, Skrupel, Skizze, Skalp, Skandal, Skelett, Skat, Slave, Smaragd, Smyrna.

Um das Zusammentreffen dreier gleichen Konsonanten zu vermeiden, schreibt mann: dennoch (nicht dennnoch), Mittag, Dritteil, Schiffahrt, Brennessel. In andern Fällen wird die Verdoppelung beibehalten: Schallloch, Stillleben, Betttuch, Schnellläufer, Schwimmmeister, etc.

D) Mit **großen Anfangsbuchstaben** (Majuskeln) schreibt man — außer den Eigennamen, allen wirklichen Substantiven, den Anfangswörtern eines selbständigen Satzes und den

Anfangswörtern der direkten Rede nach einem Doppelpunkte oder Kolon (Er sprach, antwortete: „Das geht nicht!") —

1) die von Personennamen durch Anhängung von -sch, und die von Ortsnamen durch -er gebildeten Adjectiva; z. B. die Grimmschen Märchen, die Heyseschen Novellen; Nürnberger Spielwaren.

2) die Adjectiva und Zahlwörter, wenn sie mit dem Artikel hinter einem Eigennamen stehend gleichsam ein Teil des Eigennamens geworden sind; z, B. Karl der Kühne, Ludwig der Heilige, Wilhelm der Dritte.

3) Die Adjectiva und Pronomina in Titeln, z. B. Ew. (Se) Kaiserliche Majestät; Ew. (Se) Herzogliche Durchlaucht; Ew. Excellenz; Sr. Hochwürden; der Wirkliche Geheimrat hat es mir erlaubt. Ganz allgemein gebraucht — d. h. ohne nähere Beziehung zu bestimmten Würdenträgern — schreibt man kaiserlich, königlich, fürstlich, etc. mit Minuskel; z. B. die kaiserliche Würde ist höher als die königliche.

4) Die persönlichen und besitzanzeigenden Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen, z. B. Haben Sie Ihren Auftrag besorgt? Höre Sie mal, Jungfer! Woher weiß Er das, Johann?
Anm. Die natürliche Anrede du, Mehrzahl ihr, wird nur in Briefen mit einer Majuskel geschrieben.

5) Alle zu Substantiven erhobenen Wörter, welche als solche Attribute annehmen können, z. B. das leidige (nare) Aber; ein trauriges Lebewohl; das wirklich Schöne entzückt; das liebe Ich; das trauliche Du; der zufriedene Arme; das allgemeine Beste; das ewige Bücherschreiben; ein halbes Dutzend. — Auch die Adjectiva in Verbindung mit etwas, viel, nichts, z. B. nichts Schönes, viel Neues, etwas Ähnliches. *)

In allen andern Fällen thut man am besten Minuskeln zu setzen. — **Klein** werden also geschrieben:

1) Die Substantiva, welche die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet sind

---

*) Statt des **Ä** schreibe man nicht **Ae**; letzteres ist zweisilbig, **Ä** ist einsilbig. — Man vergleiche: Aeronautik (Luftschiffkunst), Israel, Michaelis mit: Phänomēn, Ästhētik, Ärger, 2c.

a) als Präpositionen: angesichts, mittels, seitens, behufs, kraft, infolge, zufolge, ꝛc.

b) als unbestimmte Zahlwörter: ein bißchen, ein paar Bücher, (aber: ein Paar Stiefel). Das Glück vieler, aller, ꝛc.

c) als Adverbien: anfangs, flugs, einesteils, andernteils, meinerseits, morgens, abends, mittags (aber: des Morgens, ꝛc), heutzutage, heute abend, jem. kurzerhand abweisen, kopfüber, zeitlebens, spornstreichs, verabredetermaßen, ꝛc.

d) in manchen Verbindungen mit Verben, wie: leid thun, weh thun; schuld, feind sein; sich zu schulden kommen lassen; es thut not; das ist schade, ich bin willens; stattfinden, statthaben, platzgreifen, wahrnehmen, teilnehmen, überhandnehmen, haushalten, acht geben, zu statten kommen, zustande bringen, imstande sein, brach liegen, es wird mir zu teil, es nimmt mich wunder. — Aber: er hat keinen Teil an mir, ein gutes Wort findet eine gute Statt, er thut sich ein Leid (Leids) an.

2) Die von Personen-, Orts- und Volksnamen durch -isch abgeleiteten Adjektive, wie: die lutherische Kirche, ein homerisches Gelächter, eine platonische Liebe; die römischen Gesetze, die niederländische Sprache.

3) Die Für- und Zahlwörter als solche, z. B. jedermann, jemand, niemand, niemand anders, viele, manche, keiner, etwas, nichts, ein wenig, beide, alles übrige, das meiste, der erste, der erste beste, ein jeglicher, jedesmal, ein paarmal, unzähligemal, zum letztenmal, der nächste, auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, alle neune werfen, die Sache bleibt dieselbe.

4) Formelhaft gebrauchte Adjectiva (jung und alt, arm und reich, groß und klein, durch dick und dünn, gleich und gleich gesellt sich gern), sowie auch die mit Präpositionen verbundenen Adjectiva, sofern sie in dieser Verbindung Adverbialbedeutung angenommen haben; z. B. am besten, zum besten, fürs erste, zum letzten, aufs neue, im ganzen, im allgemeinen, im wesentlichen, um ein beträchtliches, vor allem, über kurz oder lang, von vorne, inbetreff, inbezug, aufs deutlichste, beiseite, des breitern (meer in 't breede), im voraus, ohne weiteres, zu guterletzt. — Ebenso in Redensarten, wie: zum besten haben, zu gute halten (kommen), sich zu nutze machen, einem etwas zulieb(e) thun, den kürzern ziehen (het onderspit delven) u. e. m.

Anmerk. Man vergleiche: Er hat recht (und) er spricht (sucht) Recht, er hat ein Recht darauf; das ist recht (und) das ist hier zu Lande Recht, Brauch und Recht. Juristen wissen was Recht ist, aber nicht immer was recht ist. —

Von den

Redeteilen und ihrem Gebrauch.

Das Hauptwort, Nennwort oder Substantiv.

A. Das Geschlecht.

Bemerkung. Die eingeklammerten Buchstaben (m., w., s.) bezeichnen das Geschlecht des Substantivs im Niederländischen.

Männlich sind nach der **Bedeutung**, wie im Niederländischen: Die Namen der Tage, der Jahreszeiten (Lenz m. Lente. w.) der Monate (Monat m., maand w.), der Winde (Brise, bries, w.), der Steine (Lava, D. und N. w.) und der Münzen (die Mark, die Krone, die Kopeke (m.), die Dublone (m.), die Drachme (s.), die Lira, die Pistole.)

Aber:

1) Männl. im Deutschen, weibl. im Niedl. sind: die Namen der Feld- und Gartenfrüchte und die meisten Namen ausländischer Produkte, wie: der Roggen, Weizen, Hafer, Reis, Mais, Spelt (aber die Gerste, die Hirse); — der Kohl (w.), der Lattich (latuw, w.), der Fenchel (w.), der Kerbel (w.), der Portulak (postelein, w.), der Rhabarber (w.), der Rettich (radijs, w.), der Sellerie (w.), der Spergel (spurrie, w.), der Spargel (asperge, w.), der Spinat (w.), — der Ingwer (gember, w.), der Kaffee (w.), der Kampfer (w.), der Pfeffer (w.), der Sago (w.), der Syrup (w.), der Thee (w.), der Thran (w.), der Zucker (w.). — Der Anis (m.), der Lauch (look s.), der Purpur (s.), der Salpeter (s.), der Schwefel (w.), der Vitriol (s.), der Walrat (walschot, s.), der Zimmet oder Zimt (kaneel, s. und w.).

2) Männl. im Deutschen, sächl. im Niederl. sind die Namen der Himmelsgegenden: der Nord, der Süd.

Weiblich sind nach der **Bedeutung**, wie im Niederländischen:

Die Namen der Ziffern (die Eins, die Zwei), der Musikinstrumente, der Fahrzeuge (außer denen auf -er) und der deutschen Flüsse. — Ausnahmen: **der** Prahm (w.), das Boot (w.), der Kahn, der Nachen. — **Das** Horn (m.), das Piano (w.), das

Klavier (s.), das Spinett (s.), der Triangel (m.), das (der) Violoncell (oder) das Cello (w.). — **Der** Rhein, Neckar, Main, Lech, Leck, Inn.

Anm. Das Fürwort, das sich auf Eigennamen von Schiffen bezieht, ist bei uns immer weiblich; im Deutschen richtet es sich nach dem Geschlecht der Person, deren Namen das Schiff führt; z. B. Der „Kaiser Wilhelm" hat seine Segel verloren (niedl. hare zeilen). Die „Königin Luise" verfolgte ihren Feind.

Aber:

Weibl. im D., männl. im Niedl. sind die Namen der **Bäume**. Ausnahmen: **der** Ahorn, der Buchs oder Buchsbaum (buks- of palmboompje), der Pisang, der Flieder (oder) der Holunder (vlierboom). – Niederl. linde, spar, tamarinde, tamarisk (w.).

Weibl. sind auch die Ländernamen mit dem Artikel, namentlich die auf -ei: die Lombardei, die Türkei, die Wallachei, die Tatarei; die Schweiz, die Pfalz, die Krim, die Lausitz, die Wetterau, die Moldau, die Normandie, die Bukowina, die Ukräne. — Ausnahmen: der (das) Elsaß, der Peloponnes, das (oder) der Aargau, der Harz.

Anm. Die Namen der Buchstaben sind im Deutschen sächl., im Ndl. weiblich (de a, de delta, das A, das Delta).

Sächlich sind nach der **Bedeutung**, wie im Ndl.: die meisten Sammelnamen und Stoffnamen, die substantivisch gebrauchten Infinitive und Adjectiva, wie überhaupt alle substantivisch gebrauchten Wörter und Redensarten; z. B. das Heer, Volk, Gebirge, Gewölk, Geflügel; das Fleisch, Fett, Brot, Holz, Salz, Heu, Zinn, Kupfer, Zink, Blei, Messing, Platin, Wismut, (auch m.). — Ausnahmen: **Der** Wald (s.), der Hain. — **Der** Käse (w.), der Lehm (s.), der Marmor (s.), der Sand (s.), der Staub (s.), der Speck (s.), der Thon (pijpaarde), der Wein (m.), die Butter (w.), die Tinte (inkt w.), die Milch (w.) und noch einige.

Die Metalle: **der** Stahl, Tombak, Nickel, Kobalt, welche jedoch auch wohl sächl. gebraucht werden, insonderheit Nickel.

Die Composita: der Zeitvertreib, der Willkomm (aber: das Willkommen); der Gottseibeiuns (der Teufel), der kleine Springinsfeld, Guckindiewelt u. drgl., welche Personen bezeichnen.

Anm. Der Gefallen, der Lärmen (Lärm) sind nicht Infinitive, sondern Substantive auf -en. — Vgl. Der Glauben, Haufen etc.

Männlich sind nach der **Form**, wie im Niederländischen:

a) bei weitem die meisten Stämme.

Ausnahmen:

Die Angst, Axt, ꝛc. (s. S. 21), die Art (m.), Brust, die Burg (m.), die Flur (veld), die Form (m.), Frist (termijn), Gicht, Huld, die Kost (m.), die Last (m.), die Luft (m.), die Not (m.), Ruhr (buikloop), die Pflicht (m.), Qual (kwelling, verdriet), die Nacht (m.), Saat (graan, zaaikoren), Scham, Schau (die Heerschau), Scheu, Schicht (laag), Schlucht (ravijn), die Schmach (smaad m.), die Schnur (s.), die Stirn, Wahl, die Wand (m.), die Zahl (s.), die Zeit (m.), die Zier.

Von den sächlichen erwähnen wir:

Das Beil (w.), Blei (lood), Boot (w.), Eck (m.), Kap (w.), Kinn (w.), das Knie (w.), das Lob (m.), Maß (w.),*) Maul (m.), Öl (w.), das Pult (lessenaar), Reh (w.), Schilf (oeverriet), Seil (touw), Sims (kozijn), das Sieb (zeef, w.), das Zelt (tent, w.).

b) bei weitem die Mehrzahl der mit Vorsilben verbundenen Verbalstämme, welche im Niederländischen sächlich sind (außer ontvang m., verkoop m., verbouw m.).

Die wichtigsten dieser Stämme sind:

Mit **Be**: Der Bedarf (behoefte, voorraad), der Bedacht (overleg), Beding, Befehl, Beginn, Begriff, Behelf, Beleg (= Beweis), Belang, Belauf, der (bisw. das) Bereich, der Bericht (verslag), Beruf, Besatz (rand, omboordsel), der Bescheid, Beschlag, Beschluß, Besitz, Bestand (bestendigheid; saldo), der Besuch, Betracht (overweging), Betrag, Betrieb (aansporing; exploitatie), Betrug, Beweis, Bezirk (distrikt, ressort), Bezug.

Ausnahmen: Das Besteck (koker, étui besonders: lepel en vork), der (das) Begehr, die Begier (= Begierde).

Mit **Er**: Der Erfolg (uitkomst), Erlös (opbrengst, in geld), Erguß (uitstorting, ontboezeming), Erlaß (dekreet), Ersatz (vergoeding), Ertrag (opbrengst), Erwerb.

Mit **Ge**: Der Gebrauch, der Gehalt (allooi), der Gehorsam, der Genuß, Geruch, Gesang, Geschmack, Gewahrsam (berusting, bewaring), der Gewinn (oder Gewinst).

Ausnahmen: Das Gebot, das Gewehr, die verbalen Kollektive, wie: das Geschrei, das Gebrüll etc., und folgende weibliche Substantive: die Gebühr (betamelijkheid; loon), die Geburt, **die** Geduld, die Gefahr, die Gewähr (borgstelling), die Gestalt, die Gewalt, die Geschwulst.

---

*) **Die** Maß, zwei Maß (Bier, Wein).

Mit Ver: Der Verband, der Verbrauch, der Verdacht, Verdruß, Verfall, Verfluß, Vergleich, Verhaft (hechtenis), Verhack, Verkauf, der Verkehr, Verlust, Verrat, Verschlag (afschutting), Verschluß (unter-, achter slot), Verstand, Versuch (poging, proef), Vertrag, Verweis, Verzicht (leisten auf, afzien van), Verzug (uitstel).

Ausnahmen: Das Verbot, das Verdeck, das (der) Verdienst, das Verhör, das Verließ (kerkerhol), das (der) Versteck (schuilhoek, hinderlaag).

Mit Ent: Der Entsatz (Entsetzung *), der Entschluß (besluit, voornemen), der Entwurf, der Empfang.

c) die Ableitungen auf **-el**, **-er** und **-en**.

Die **Ausnahmen** jedoch bilden eine stattliche Reihe und stimmen in den beiden Sprachen nicht immer überein.

Auf **el** sind weiblich:

(auch im Ndl.): Die Dattel, Distel, Fabel, Fackel, Fiedel (vedel), Fistel, Gabel (gaffel, vork), Gondel, Kachel (tegel), Mandel, Muschel, Nessel (netel), Schaufel (eig. schoffel, gew. schop), Scheuer (für Scheune), Sichel (sikkel), Spindel (spil w.), Tafel, Trommel, Waffel.

Aber: Die Bibel (m.), Deichsel (dissel, m.), Eichel (m.), Geißel (geesel m.), Gurgel (m.), Hechel (m.), die Hummel (hommel, m.), Kanzel (m.), Koppel (s. als paar; m. als troep und als band), Kugel (m.), Kuppel (m.), die Mangel (Werkzeug m.), Pappel (peppel, populier, m.), Rassel (ratel, m.), Regel (m.), Schaukel (schommel, m.), Schüssel (m.), Stoppel (m.), Troddel (troetel, m. kwast, m.), Wachtel (m.), Wurzel (m.). Die Epistel und die Orgel sind im Ndl. sächlich.

Sonst noch: Die Achsel (= die Schulter), Ampel (kerklamp), die Amsel (meerle), Brezel (krakeling), Drossel (lijster, w.), Falbel (strook, geplooide zoom), Fessel (boei), Fibel (abcboek), Fuchtel (degen), Infel (Bischofshut), Insel (= das Eiland), Kartoffel, Muskel, Nadel, Runzel (rimpel, m.), Schachtel (doos, w.), Schindel (dakplankje), Semmel (kadetje), Staffel (sport, trede), Windel (luier), Zwiebel (ui).

Auf **-er** sind weiblich:

(auch im Ndl.): Die Ader, Auster, Butter, Elster (ekster), Feder, Lauer (auf der L. liegen), Leber, Leier, Leiter (ladder), Letter, Kammer, Natter, Zither.

Aber: Die Ceder (m.), Dauer (m.), Klapper (m.), Mauer (m.), Nummer (s.), Otter (m.), Schleuder (slinger, m.), Schulter (m.), Wimper (m.), Ziffer (s.).

---

*) einer belagerten Stadt. — De ontzetting (schrik) = das Entsetzen; ontzettend = entsetzlich.

Sonst noch: Die Blatter (blaas, pok), Faser od. Fiber (vezel, m.), Feier (viering), Folter (pijnbank), Kelter (wijnpers), Klafter (vadem), Klammer (kram, haakje), Maser (ader in 't hout, mazel), Oper (opera), Steuer (belasting), Trauer (rouw, m).

Auf **-el** sind sächlich — außer: Mittel, Orakel, Segel, Siegel, Übel — diese drei: Scharmützel, Rudel (koppel, troep), Wiesel (w.).

Auf **-er** sind sächlich: Das Abenteuer, Alter (ouderdom, m.), Banner (w.), Bauer (vogelkooi, w.), das Euter (uier, m.), Fieber (Fr. fièvre), Gatter (rasterwerk), Gitter (traliewerk), Laster (ondeugd, w.), das Mieder (korset), Muster (model, monster), Pulver (poeder, kruit), das Ufer (m.), Ungeheuer, Zepter (m.), Zimmer.

Von den sächlichen auf **-en** nennen wir bloß das Fremdwort: das Almosen (aalmoes, w.). — Hafen ist m., haven w.

d) Die auf **-ing**, **-ling**, **-ich** und **-icht** (der Hering, der Hänfling (vlasvink), Teppich, Kranich, Fittich (wiek), Habicht) ausgenommen: Das Messing, das Dickicht (kreupelhout), Dornicht, Feilicht (vijlsel), Kehricht (veegsel), Röhricht (rietgewas), Spülicht (spoelsel), Tannicht (Tannendickicht), Weidicht.

Weiblich sind nach der **Form**, fast ausnahmlos in Übereinstimmung mit dem niederländischen Sprachgebrauch:

Die Ableitungen auf: **-ei**, **-te**, **-ft**, **-de**, **-end**, **-ung**, die Sachnamen auf **-e** und die (scheinbaren) Ableitungen auf **-heit**, **-keit**, **-schaft**; z. B. Die Laube (het prieël), Maske (het masker), Wärme, Ehe (echt, m.), Lüge (leugen, w.), Weste (vest, s.), Idee; — Brauerei, Blüte, Stätte; — Ankunft, Schrift; — Gemeinde, Freude; — Jugend, Tugend; — Regierung ꝛc.

Ausnahmen. Auf **-e**: der Käse (w.), das Auge, Ende, Erbe. —

Auf **-ft**; der Duft, die und das Gift, der, die, das Haft, (S. 15) der Ranft (broodkorst), das Heft, das (die) Werft. — Auf **-end**: der Abend, das Dutzend, (aus frz. douzaine).

Auf **-ung**: Die Geschlechtsnamen mit dieser Endung, z. B. Nibelung. Amelung (Sohn des Nebels, Abkömmling von Amala); hierzu auch: der Hornung = der Februar. — Auf **-schaft**: das Petschaft (cachet), aus dem böhmischen pečet; -schaft hat hier aber mit der deutschen Endung nichts als die Form gemein.

Anm. Die Regel, nach welcher die niederl. Wörter auf -schap sächlich werden, sobald sie eine Würde bezeichnen (de priesterschap gaf hem het priesterschap), gilt nicht für das Deutsche. — Auch het gezelschap, het genootschap, het gereedschap (Gesellschaft, Genossenschaft, Gerätschaft) sind im Hd. weiblich.

Sächlich sind nach der **Form**:

1. Die Verkleinerungswörter (Diminutiva) auf **-chen** und **-lein**, z. B. Das Bübchen, das Büchlein, das Büchelchen, das Fädchen (von Faden), das Gärtchen (von Garten) ꝛc.

1. Die auf: **-sal**, **-sel**, **-tum**, **-nis**; z. B. Das (die) Drangsal (ramp, plaag), das Labsal (lafenis), Scheusal (monster), Schicksal, Wirrsal, das Einschiebsel, Überbleibsel, Herzogtum, Bedürfnis, Begräbnis, Ergebnis (resultaat), Ereignis, Gedächtnis (geheugen), Gefängnis, das Bündnis, Hindernis, Verhältnis, Vermächtnis (testament), Verzeichnis (lijst, inventaris) ꝛc.

Ausnahmen:

Auf **-sal**: die Trübsal, das (oder) die Mühsal.

Auf **-sel**: die Deichsel, der Stöpsel, eig. Stöpfsel (kurk, stop), der Wechsel (m.).

Auf **-nis**: die Bedrängnis (verdrukking, benauwdheid), die Befugnis, Bekümmernis, Besorgnis, Betrübnis, Bewandtnis (gesteldheid), Empfängnis, Erlaubnis, Fäulnis (verrotting, bederf), Finsternis, Kenntnis, Verdammnis, Verderbnis, Wildnis.

Einige Subst. auf **-nis** werden weiblich, wenn sie in rein abstrakter Bedeutung vorkommen. (Vgl. niederl. het und de getuigenis).

Das Ärgernis	Ich bin zum Ärgernis und Verdruß geboren. (Gellert). Kommt doch das Ärgernis von oben (Wall.), d. h. dasjenige was uns ärgert.
Die Ärgernis	Die Ärgernis fraß an seinem Herzen. Die Absicht war, alle öffentliche Ärgernis zu vermeiden (G.).
Das Erkenntnis	Das richterliche Erkenntnis (uitspraak) wurde von dem Appellationsgericht als falsch verworfen.
Die Erkenntnis	Endlich ist er zur Erkenntnis (Einsicht) der Wahrheit (oder) seines Irrtums gekommen. Der Baum der Erkenntnis (kennis) des Guten und des Bösen. —

Das Ersparnis = **das** Ersparte; die Ersparnis = die Ersparung.

Gefängnis im Sinne von Gefangenschaft kommt noch weibl. vor in: die babylonische Gefängnis (ballingschap). — Versäumnis wird vorwiegend w. gebraucht.

Auf **-tum**: der Irrtum, Reichtum. — Niederl. sind männl.: ouderdom, rijkdom, wasdom. Wachstum ist vorwiegend s.

Die **Zusammensetzungen** haben das Geschlecht ihres Grundwortes. Ausgenommen: das Gegenteil, Erb-, Vorder-, Hinterteil (der Teil); der Abscheu (die Scheu), die Antwort, die Anmut, Demut, Groß-, Lang-Sanft-, Schwer- und Wehmut (der Mut), der Lorbeer (die Beere), der Mittwoch (die Woche), der (od.) das Siegellack (der Lack).

Nachstehend folgen noch einige Wörter, teils fremden Ursprungs, deren Geschlecht für Niederländer schwierig zu bestimmen sein dürfte:

Der Akkord (s.),
der Alabaster het albast,
der Anker (s.),
der Apostroph (w.),
der Arrest (s.),
der Artikel (s.),
der Aufruhr (s.),
der Azur (s.),
der Balkon (s.),
der Ball (m. und s.),
der Bankerott (s.),
der Block (s.),
der Choral (het koraal),
der Debit (s.),
der Deckel (s.),
der Dialekt (s.),
der Diskurs (s.),
der Disput (s.),
der Distrikt (s.),
der Effekt (s.),
der Filz (vilt, s.), fig. = vrek.
der Firnis (s.),
der Flachs (s.),
der Flanell (s.),
der Fleiß (w.),
der Flor (floers, s.),
der Frost (w.),
der Griffel (w.),
der Grünspan (kopergroen),
der Harnisch (s.),
der Hirsch (s.),
der Janhagel (s.),
der Instinkt (s.),
der Kanal (s.),
der Kanton (s.),
der Keim (kiem, w.),
der Klee (klaver, w.),
der Kongreß (s.),
der Konkurs (s.),
der Kontrast (s.),
der Kork (w. und s.),
der Körper (eig. Corpus s.),
der Krug (kruik, w.),
der Küraß (s.),
der Leib (s.),
der Markt (w.),
der Nutzen (het nut),
der Panzer (s.),
der Park (s.),
der Pavillon (s.),
der Pinsel (s.),
der Plafond (s.),
der Plan (s.),
der Pöbel (gepeupel, s.),
der Pokal (w.),
der Proviant (s.),
der Prozeß (s.),
der Puder (haarpoeier),
der Punkt (s.), punt; w. die Spitze,
der Quotient (s.),
der Rabatt (s.),
der Raum (w.),
der Reim (s.),
der Respekt (s.),
der Rest (w.),
der Ruin (w.),
der Saal (w.),
der Saft (sap, s.),
der Saldo (s.),
der Sammet oder Samt (fluweel, s.),
der Schnee (w.),
der Schirm (s.),

der Schutt (puin, s.),
der Schweiß (s.),
der Sold (soldij, w.),
der Speck (s.),
der Speichel (speeksel, s.),
der Staub (s.),
der Strand (s.),
der Tarif (s.),
der Teig (deeg, s.),
der Thran (w.),
der Trajekt)
der Traktat (s.),
der Transport (s.),
der Tricot (s.),
der Urlaub (s.),
der Vers (s.),
der Walzer (w.),
der Wert (w.),
der Zunder (tondel, s.),
der Zwieback (beschuit, w.),
der Zwiespalt (w.).

Die Bastion (s.),
die Debatte, het debat,
die Dividende (s.),
die Diät (s.),
die Fronte (s.),
die Garnison (s.),
die Gaze het gaas,
die Gilde (s.),
die Initiative (s.),
die Kanone (s.),
die Kolik (s.),
die Kreatur (s.),
die Kreide (s.),
die Leinwand (s.).
die Nachtigall (m.),
die Oktave (s.),
die Toilette (s.),
die Tour (toer, m.),

und alle Zusammensetzungen mit -sicht, wie: Absicht, An-, Auf-, Aus-, Nach-, Vorsicht 2c.

Das Bajonett (w.),
das (der) Barometer (m.),
das Chaos (m.),
das Cirkular (Zirkular) (w.),
das Datum (m.),
das Diadem (m.),
das Echo (w.),
das Elend (w.),
das Kanapee (m.),
das Kabel (m.),
das Komma (w. und s.),
das Mal (maal w. = keer),
das Manöver (w.),
das Morphin (Morphium) (w.),
das Portefeuille (w),
das Unschlitt (ongel, w.),
das (die) Werft (werf, w.).

Wörter, deren Bedeutung mit dem Geschlechte wechselt:

Der Alp (1. böser Kobold; 2) nachtmerrie);

Die Alp, Alpe (1. Berg; 2. Bergweide).

der Band (eines Buches);	das Band *) Schleife, Bandschleife = lint; 2) Fessel).
der Bauer (1. Landmann: des Bauern; 2) Erbauer, Anbauer; des Bauers);	das (oder besser der) Bauer (der Käfig) vogelkooi.
der Buckel (der Höcker = bult, bochel);	Die Buckel (frz. boucle; Metallverzierung an Pferdegeschirr, Messern 2c. knopje, taats).
der Bund (1. Bündnis z. B. der deutsche Bund; 2. Turban);	das Bund = Gebinde, (auch Gebund z. B. Stroh).
der Chor (Kirchengesang; rei);	das Chor *) Platz der Kirchensänger.
der Erbe (erfgenaam);	das Erbe (die Erbschaft).
der (die) Flur (der Korridor, Gang);	die Flur (bebautes oder auch freies Feld).
der Gefährte (Kamerad);	das Gefährte (Fuhrwerk).
der Gehalt (allooi);	das (der) Gehalt (Pl. Gehalte oder Gehälter = jaarwedde.
der Geisel (Leibbürge d. h. gijzelaar);	die Geißel (Werkzeug zum Schlagen).
das Gift (zum Vergiften);	die Mitgift (der Brautschatz).
der Haft (Haken zum Heften);	das Haft (het haft); die Haft (Verhaftung; z. B. Einzelhaft = eenzame opsluiting).
der Harz (das Gebirge);	das Harz (Ausschwitzung der Bäume).
der Heide (Mensch);	die Heide (ödes Feld).
der Hut (hoed);	die Hut (hoede); Weideplatz.
der Kiefer (Kinnbacken: von mhd. kifen = nagen, kauen);	die Kiefer (oberd. Föhre, pijnboom) Kienbaum, wahrscheinlich aus Kienföhre.
der Koller (Pferdekrankheit; kolder (aus cholera); vgl. frz. colère);	das Koller (Goller = starke lederne Rüstung; urspr. Halsstück, aus frz. collier).
der Kunde (Abnehmer, Käufer, klant);	die Kunde (Nachricht). Auch in: Erd- Naturkunde.
der Leisten (Leiste) (des Schuhmachers);	die Leiste (an Schränken, Gesimsen 2c. = lijst 2c.).
der Leiter (leider, leidsman);	die Leiter (ladder, w.).

*) Dieser Unterschied wird nicht immer beachtet.

der Lohn, Belohnung (Undank ist der Welt Lohn; vgl. das Verdienst);	das Lohn, Besoldung (das Tagelohn, Arbeitslohn, ꝛc.).
der Mangel (Gegensatz: Überfluß);	die Mangel (Rollholz). Hier mangelt men, hier kann gerollt werden.
das Mark (merg);	die Mark (1. Grensbezirk; 2. Münze).
der Mast (des Schiffes);	die Mast (die Mästung, das Fettmachen).
der Ohm (= Onkel, für Oheim);	das (die) Ohm (Flüssigkeitsmaß, het aam).
der Pennal (junger Student);	das Pennal (Federbüchse, pennenkoker).
der Reis (Getreideart);	das Reis (dünnes, auch dürres Gezweig).
der Schenke, Schenk (eig. der Schenkende, z. B. Mundschenk; Inhaber eines Schanks);	die Schenke (Schenkstube, Schank, kroeg).
der Schild (Wehr des Kriegers);	das Schild (1. zum Aushängen, uithangbord; 2. Abzeichen der Postillone, Amtsboten u. dgl.).
der Schwulst (der Bombast);	die Schwulst (gebräuchlicher:) Geschwulst.
der See (Binnenwasser, het meer);	die See (= das Meer; aber: die Nord-, die Ostsee, nicht: Nord-, Ostmeer) *).
der Sprosse (der Sprößling, Nachkomme, telg, afstammeling);	die Sprosse (einer Leiter, sport).
das Steuer (am Schiffe, Steuerruder, roer);	die Steuer (Abgabe = belasting).
der Stift (Nagel, stift, punt, z. B. Bleistift);	das Stift (Stiftung, Gotteshaus; Bistum het sticht).
der Tau (dauw);	das Tau (z. B. ins Schlepptau nehmen).
der Teil (eines Ganzen);	das Teil die Portion, der Anteil). (Vgl. S. 13). †)
der Thor (Gegensatz: der Weise);	das Thor (eine Pforte, große Thür).

---

*) Sieh meine: Klank- en zinverwante woorden. —

†) Neuerdings ist für das Koupé amtlich der Abteil (Wagenabteil) vorgeschlagen worden.

der Verdienst (das Erworbene, die Einnahme; vgl. Lohn);	das Verdienst (verdienstelijkheid, frz. mérite).
die Wehr (Waffe, Verteidigung; z. B. Wehr und Waffen von sich werfen; sich zur Wehr stellen);	das Wehr (der Damm) zeewering, waterkeering, dijk: z. B. der Neckar ist zum Behufe verschiedener Mühlen durch Wehre gedämmt (G.).
der (die) Weih[e] Raubvogel, wouw);	die Weihe (Weihung, Heiligung).

Einige Wörter haben bei schwankender Form ein schwankendes Geschlecht; die Bedeutung aber erleidet nur ausnahmsweise eine geringe Veränderung; z. B.

Der Backen (besser als:) die Backe; die Ecke, das Eck (das Dreieck); der Kolben und die Kolbe; das Pistol und die Pistole; der Quell und die Quelle; der Ritz und die Ritze; der Scherben und die Scherbe; der Schurz und die Schürze; der Sparren und die Sparre (bouwk.); der Spalt und die Spalte; die Zehe und der Zeh (teen); der Karren und die Karre (= Schubkarre); das Rohr (größer als:) die Röhre; der Trupp und die Truppe (namentlich von Schauspielern).

Folgende Wörter haben bei gleicher Form ein schwankendes Geschlecht: der und die Angel: der und das Barometer, Thermometer; der und das Debüt: der und das Leck; der und das Moment; der und das Fauteuil; der und das Karzer; der und das Katheder: das und der Münster (dom); der und das Pfühl (peluw); das und der Sofa; das und die Werft; der und die Wulst; das und der Zepter u. e. m. (Vgl. auch S. 12).

B. Deklination und Mehrzahlbildung.

Die Substantiva werden im Deutschen wie im Niedl. entweder stark oder schwach dekliniert. Das Hauptmerkmal der starken Deklination ist -s oder -es, das der schwachen Dekl. -n oder -en im Genitiv der Einzahl. — Beisp.:

Stark: Der Hals, des Halses, dem Halse, den Hals. — Der Vogel, des Vogels, dem Vogel, den Vogel. — Der Thron, des Throns, dem Throne, den Thron.

Schwach: Der Bär, des Bären, dem Bären, den Bären. — Der Löwe, des Löwen, dem Löwen, den Löwen.

Anm. Der Dativus Singularis nimmt nur bei denjenigen Wörtern eine Kasusendung (e), die im Genitiv es anhängen.

Ein bloßes s erhalten im Gen.: a) notwendig die Wörter auf -e, -el, -em, -en, -er, tonloses -or, und -lein; z. B. des Erbes, Hobels, Atems, Besens, Spielers, Doktors, Kindleins.

b) gewöhnlich die Wörter mit den schwachtonigen Endungen: -and, -at, -end, -icht, -ig, -ing, -ling, -rich, -sal, -tum; z. B. des Heilands, Monats, Abends, Habichts, Königs, Frühlings, Gänserichs, Schicksals, Irrtums.

Nach Schmelzlauten (l, m, n, r) — besonders bei langem Stammvokal — findet Weglassung des e im Genitiv häufig statt, viel häufiger als im Dativ. Auch vokalisch auslautende Wörter lassen das e gern fallen; z. B. Des Thals, des Stroms, des Kahns, des Biers; dem Thal(e), Strom(e), Kahn(e), Bier(e); des Sees, dem See, des Rehs, Schuhs ꝛc. Vor Vokalen schwindet öfters das Dativ-e. Ich bin dem Mann ergeben ꝛc.

Viele Substantiva, die mit einer Präposition verbunden einen sogenannten adverbialen Ausdruck bilden, werfen das e im Dativ ab, z. B. zu Fuß, zu Roß, von Ort zu Ort, von Jahr zu Jahr, im Ernst, im Anfang, im Spaß, mit Fleiß (met opzet), mit Bezug auf, mit Recht, von Geld, von Gold, aus Geiz, vor Zorn, zum Beispiel, ꝛc. — Aber: zu Felde ziehen, zu (oder) bei Tische, zu Hause, bei Leibe nicht (om den dood niet), zu Berge steigen, zu Grabe tragen, zu Gelde machen, im Stande (imstande) sein, zu Tage fördern, zu Rate ziehen, sich zu Tode grämen, ꝛc.

Das n der schwachen Deklination ist ursprünglich keine Endung, sondern ein bloßer Verbindungslaut, der zwischen den Stamm und die Biegungsendung eingeschaltet wurde, allmählich die Biegungsendung (Gen. Sing. s, wie bei der starken Deklin.) verdrängte und selbst an die Stelle der eigentlichen Biegungsendung trat.

Zu der **schwachen** Deklination gehören:

1. Alle männlichen Subst. auf -e z. B. der Affe, Barde, Bote, Buchstabe, Franzose, Gefährte, Gehilfe, Insasse, Knabe, Knappe, Rabe, Rappe, Russe, etc. — Ausgenommen: der Käse (2e Kl. stark).

Anmerk. Folgende männl. Subst. haben dieses e fast regelmäßig verloren: der Ahn, Bär, Bauer (Gen. auch Bauers), Christ, Fink, Fürst, Graf, Geck, Hagestolz (oude vrijer), Held, Herr, [1]) Hirt, Lump, Mensch, Mohr, Narr, Ochs, Prinz, Schenk, Spatz, Thor, Vorfahr.

2) Folgende Völkernamen, die nicht wie z. B. Engländer, Niederländer, Belgier durch -er von den betreffenden Ländernamen ge-

---

[1]) Die Gottschedsche Regel, nach welcher die Kasus der Mehrzahl von Herr zweisilbig sind, wird gewöhnlich befolgt. — Held hat nie e gehabt.

bildet sind: der Baier, Barbär, Bärber oder Berber, Bulgar, Kaffer, Pommer, Kosak, Ungar, Tatar, [1]), Kroat, Wallach [2]).

3) Viele fremde **Personen**namen, die man leicht an den Endungen erkennt [3]):

Vasall	Rebell	Astrolog
Tyrann	Student	Astronom
Adjutant	Prophet	Starost
Geograph	Kadett	Idiot
Monarch	—	Philosoph
Gymnasiast	Katholik	Misanthrop.
Soldat	Jurist	—
Aristokrat	Jesuit	Rekrut.

Von den Sachnamen, die hierzu gehören, sind die wichtigsten: der Diamant (S. 30), der Foliant, der Konsonant; der Komet, der Planet, der Obelisk, der Paragraph, der Quotient und der Tiername: der Elefant.

Anm. 1. Kein sächliches Wort geht nach der schwachen Deklination.

Anm. 2. Die weiblichen Wörter (mit Ausnahme der zu der 1 und 2ten Kl. der starken Deklin. gehörenden) sind jetzt nur noch im Plural schwach d. h. sie nehmen **en** oder **n**; in der Einzahl jedoch haben sie die Kasusendungen sämtlich abgestreift. — Bei Dichtern aber, wie auch in gewissen alten formelhaften Verbindungen, kommt die Singularendung (**n**, **en**) noch öfters vor; z. B. mit, in, zu Ehren, von Gottes Gnaden (bij de gratie Gods); zu Schanden, die Kirche unsrer lieben Frauen, das kommt mir zu statten; auf Erden, zu Gunsten. Röslein auf der Heiden (G.). Aus der Wüsten (H. v. Kleist). So wird auch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen (Bürger). Nichts ist so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonnen (Sprichwort); 2c.

Anm. 3. In gewissen formelhaften Ausdrücken bleiben artikellose, paarweise verbundene Substantive unflektiert; bei schwachen Subst. würden ja Einzahl u. Mehrzahl zusammenfallen. — Beisp. Von Jud und Christ, bloß Mensch zu Mensch, für Fürst und Volk, Vokal mit Konsonant. Das Verhältnis von Herr u. Sklave. Auf der Altersstufe zwischen Knabe u. Jüngling. Die Grenze zwischen Affe u. Mensch. Die

---

[1]) Das unrichtige Tartar und die Tarterei verdankt das r wahrscheinlich einer vermeinten Beziehung zu dem griechischen Tartarus.

[2]) Der Wállach (Pferd, ruin); der Wallách (jemand aus der Wallachei).

[3]) Leutnant (Lieutenant) hat im Gen. und im Pl. Leutnants.

Scheidescene von Hirt u. Hirtin. Erörterungen zwischen Neffe u. Oheim. Du mußt wählen zwischen Gatte u. Vater. Sie jagten von Fels zu Felsen. Soldat stand an Soldat.

Anm. 4. Einige männl. Substantiva, die ursprünglich schwach waren, aber stark geworden sind, zeigen in Zusammensetzungen, in Sprichwörtern und Wirtshausbenennungen noch Spuren der frühern Deklination, z. B. Greisenalter, Hahnenschrei, Herzogenbusch, Schwanensang, Maienpracht (neben Maikäfer), Märzenveilchen. Das Gasthaus zum Hirschen, zum Schwanen. Wir saßen im Weißen Schwanen, im Storchen, im Hahnen. Der Schwanenwirt, Storchen-, Hirschen-, Pfauenwirt. Märzenschnee thut der Frucht weh. Aprilenregen kommt dem Bauer gelegen.

Starke Deklination.

Die **starke** Deklination kann nach der Form des Nominativs Pluralis in 4 Klassen (oder Abteilungen) eingeteilt werden. *) Die Wörter der ersten Klasse nehmen **-e**, die der zweiten haben die Mehrzahl der Einzahl gleich, die der dritten haben **-er**, die der vierten **-en** oder **n**. (Über den Umlaut S. S. 24).

Anm. Ursprünglich hatten zwar alle starken Substantive die Pluralendung e; verschiedene Einflüsse jedoch haben im Laufe der Zeiten viele Abweichungen hervorgerufen und Veranlassung zur obigen Einteilung gegeben, die — obgleich historisch unbegründet — sich dennoch für die Praxis als äußerst brauchbar erwiesen.

Von den vielen Abweichungen erwähnen wir beispielsweise nur folgende: 1) Die Subst. auf -el, -en, -chen, -lein (S. 2 Klasse) haben seit dem 17 Jahrhundert das e der Mehrzahlform verloren. — 2) Die Subst. Frieden, Funken rc. (S. 2 Kl. Anm.) und viele andere dieser Art waren ursprünglich schwach, wurden aber durch Verwechslung der Pluralendung -en mit der reinen Bildungsendung -en zu der starken Deklination gezogen. — 3) Die jetzige Pluralendung -er (3. Kl.) diente ursprünglich nicht zur Mehrzahlbildung, sondern gehörte zum Worte, wie der Umstand beweist, daß die Verkleinerungssilben -chen und -lein mit der Endung er verbunden werden können; z. B. die Kinderchen, Kinderlein, die Geisterchen, Liederchen; schon im Althochd. jedoch wurde dieses -er (damals -ir) an viele sächliche Wörter gefügt, in eben der Weise, wie das n der schwachen Dekl. vor die eigentliche Bildungsendung trat. — Im Neuhochd. wird das -er bald angehängt, bald fortgelassen, und dieser Umstand zur Scheidung verschiedener Bedeutungen benutzt. (Vgl. S. 28 ff.). Das i in der ältern Endung ir bewirkte den Umlaut. — 4) Die männl. Subst., welche bei der 3ten Klasse genannt werden, hatten [außer (Böse)wicht und Ort die sächl. waren] noch im Mhd. die Pluralform auf e.

---

*) Bei der Klassifizierung kann man auch füglich von dem Geschlecht der Substantive ausgehen; die schwachen Subst. lassen sich alsdann auch leicht unterbringen. (Vgl. meine Zwischengrammatik).

Nach der **ersten** Klasse gehen:

1) Die männlichen Stämme, mit Ausnahme derjenigen, welche zu der schwachen Dekl. gehören (S. dort), z. B. der Fisch, Kopf, Hund, Schoß, Strom, Stoß, Schritt ꝛc. — Auch die Stämme mit den Vorsilben, ge, be, er, ver, ent (S. 9) gehören hierher: z. B. der Gesang, der Genuß, das Geschäft, Gespräch, Gedeck (couvert), Gesetz; der Befehl, der Beweis, das Besteck; der Erfolg, Erguß; der Verlust Versuch, Verweis, das Verbot, Verhör, Verließ; der Entwurf, Entschluß ꝛc.

2) Folgende weibliche Wörter: *)
Die Angst, die Ausflucht, die Axt, die Bank, die Braut, die Brust, die Faust, die Frucht, die Gans, die Geschwulst, die Gruft, die Hand, die Haut, die Kluft, die Kraft, die Kuh, die Kunst, die Laus, die Luft, die Lust, die Macht, die Magd, die Maus, die Nacht, die Naht, die Not, die Nuß, die Sau, die Schnur, †), die Stadt, die Wand, die Wurst, die Zunft, die Zusammenkunft.

3) Die Wörter auf **-nis**, **-sal**, **-ig**, **-ich**, **-icht**, **-rich**, **-ing**, **-ling**, wie: das Bedürfnis, die Bedürfnisse; das Schicksal, die Schicksale; der Zeisig (sijsje), die Zeisige; die Könige, Gänseriche, Habichte, Teppiche, Heringe, Jünglinge ꝛc.

4) Die männlichen Fremdwörter auf -al, -an, -än, -ar, -är, -ier, -eur, (-ör), die Wörter auf ment und -iv, und die mit dem hochtonigen -or; z. B. das Instrument, die Instrumente; der Kanal, die Kanäle; der Opal, die Opale; der Choral, die Choräle; der Korporal, die Korporale; der Kaplan, die Kapläne; der Kapitän, die Kapitäne; der Vikar §), die Vikare; der Offizier, die Offiziere; der Sekretär, die Sekretäre; der Akteur, Ingenieur: die Akteure, Ingenieure; das Motiv, Rezitativ, Substantiv: die Motive, Rezitative, Substantive; der Dativ, der Infinitiv: die Dative, Infinitive; der Likör, die Liköre; der Major, die Majore.

Anm. a) Zu der 3ten Klasse gehören: Hospital (verkürzt zu Spital, Kapitäl (= Säulenkopf) und Regiment.

b) Die sächlichen auf **-iv** (lat. = tivum) behalten häufig das lateinische **a**, z. B. Substantiva, Adjectiva.

c) Schwach sind: der Husar, Korsar, Scholar, Ulan, Veteran.

---

*) Noch im Mhd. waren die Stämme mit dem Suffix t, ursprünglich ti, stark, wie noch jetzt obenstehende (Kraft, Kluft, Kunst etc.). — Diese wenigen ausgenommen, sind die Stämme auf t sämtlich schwach geworden, wie z. B. die Art, Fahrt, Pflicht, Schlacht, Schrift, Gift, That, Welt, Zeit, Arbeit etc.

†) 1) snoer, lis; 2) schoondochter.

§) Die Plurale Vikarien, Notarien, Kommissarien kommen auch vor.

d) Der Charakter Pl. Charaktére; das Klima Pl. Klimate.

5) Viele sächliche, die (größtenteils) entweder des Wohlklangs oder der Deutlichkeit wegen nicht unter die Wörter der 3ten Klasse gebracht werden können (S. 3te Klasse). Außerdem sind zu merken: das Beil, Bein, Boot, Brot, Chor, Erz, Fest, Fett, Flöß, Garn, Joch, Kinn, Moos, Netz, Pferd, Pult, Reh, Ries (riem), Riff, Roß, Schwein, Stück, Werft, Wrack.

Nach der **zweiten** Klasse gehen:

1) Die männlichen und sächlichen auf **-el, -er, -en, -chen,** und **-lein.**

2) Die sächlichen auf **-e** mit der Augmentsilbe **ge** (das Gebirge).

3) Die weibl. Mutter und Tochter und das männl. der Käse.

Anm. Die männl. Substantive **Friede[n]**, **Funke[n]**, **Gedanke[n]**, **Glaube[n]**, **Name[n]**, **Wille[n]** verlieren fast regelmäßig, **Gefallen**, **Haufen**, **Samen** nicht selten das **n** im Nom. Sing. — Ursprünglich waren diese Wörter schwach (außer Gedanke u. Friede); das **n** des Genitivs aber wurde allmählich auch dem Nomin. angehängt, und damit traten diese Wörter (wie viele andere) in die starke Deklination über. — Das **n** im Nomin. wird zwar meistens weggelassen, das **s** aber im Genitiv hat sich schon längst festgesetzt.

Zu der **dritten** Klasse gehören:

1) Die Wörter auf **-tum.**

2) Folgende elf männliche Wörter: der Geist, Gott, Leib, Mann, Ort, Rand, Strauch (S. 31), Wald, Wurm, Vormund, Bösewicht (S. 30).

3) Folgende sechs sächliche mit der Augmentsilbe **ge**: das Gemach, Gemüt, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand.

4) Die sächlichen Namen zählbarer Gegenstande, insoweit sie nicht bei der 1ten Klasse angegeben worden: das Aas, Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Dorf, Ei, Fach, Faß, Feld, Geld, Glas, Glied, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Kamisol, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Lied, Loch, Maul, Nest, Pfand, Rad, Reis, Rind, Schild, Schloß, Schwert, Thal, Volk, Wams, Weib.*)

Anm. a) Erz, Fett, Moos (s. 1e Kl.) sind nicht Namen zählbarer Gegenstände, sondern Stoffnamen. (Vgl. Horne, Hörner; Tuche, Tücher (S. 30 Anm).

b) Wohllautshalber werden die Wörter auf **-r** nicht zu

---

*) Dreizehn von diesen Subst. haben auch im Niederl. immer oder doch vorwiegend -er im Plural. — Welche?

dieser Klasse gebracht wie: das Haar, Jahr, Paar, Heer, Meer, Tier, Bier, Rohr, Ohr, Thor.

c) Deutlichkeitshalber gehören nicht hierher:

Das Beet, Fleisch, Floß, Handwerk, Knie, Kreuz, Schaf, Schiff, Seil, Spiel, Teil, Zelt, u. e. m., weil die Formen: Beter, Fleischer, Flößer, Handwerker, Knieer, Kreuzer, Schäfer, Schiffer, Seiler, Spieler, Teiler, Zelter (telganger), ꝛc. schon bestehende Einzahlformen sind.

d) Mann wird Mannen in der Bedeutung von Vasallen, in Compositis gewöhnlich -leute, z. B. Landleute, Landsleute, Kauf-, Fuhr-, Zimmer-, Edel-, Privatleute ꝛc. Soll aber entweder das Geschlecht oder die Individualität oder die Herkunft, weniger der Mengebegriff berücksichtigt werden, so macht es -männer; z. B. Ehemann, Ehemänner, Flügelmänner, Ehrenmänner, Biedermänner, Schutzmänner oder — leute (Polizisten), Zehnmänner (decemviri), Schulmänner, Amtmänner, Volksmänner, Strohmänner, Gewährsmänner oder = leute (zegsmannen), Wichtelmänner (kleine dienstbare Hausgeister), Normänner, Muselmänner (richtiger:) Muselmanen. Nicht selten aber sind mit Schattierung der Bedeutung beide Pluralformen zulässig. Vgl.: Ehemänner und Eheleute; Dienstmannen (der alten Ritter), Dienstmänner (bestellers, kruiers), Dienstleute (Diener); Fuhrmänner (Wagenlenker), Fuhrleute (voerlui), u. a. m.

Nach der vierten Klasse gehen nur folgende deutsche Wörter:

Männl.: Gevatter, Mast, Nachbar (S. 30), Schmerz, See, Stachel (angel), Staat, Strahl, Unterthan, Vetter (S. 31), Zierat.

Sächl.: Auge, Bett, Ende, Hemd, Ohr, Leid, Herz (G. und D. Sing. Herzens, Herzen). — Herz war früher schwach.

Von den Fremdwörtern*) 1) der Fasan (auch 2e Kl.), Juwel, der Konsul (Pl. Konsuln), der Lorbeer, der Psalm, der Tribun (auch schwach), der Zins, das Insekt, das Interesse, das Verb.

2) Die mit den Endungen: -al, -il, -us, -um und der unbetonten Endung or. Al und il wird ien angehängt†); um, us werden en; §) z. B. Das Material, Kapital; die Materialien, Kapitalien; das Fossil, die Fossilien; das Reptil, die Reptilien; Mobilien (nur Pl.), der Trochäus, Trochäen; der Rhythmus, Rhythmen; der Globus, der Atlas: die Globen, Atlanten (ungut: Globusse, Atlasse); das Individuum, das Gymnasium, Museum; die Individuen, die Gymnasien, Museen; der Direktor, Kantor, Konditor (banketbakker): die Direktoren ꝛc.

Das Drama, Dogma, Prisma: die Dramen, Dogmen, Prismen; das

---

*) Vgl. über die Fremdwörter die Zwischengrammatik.

†) Aber: das Krokodil, Pl. Krokodile, das Ventil (Ventile), das Lokomobil (Lokomobile).

§) Aber: der Fidibus hat Fidibusse, der Omnibus hat Omnibusse.

Epos, der Heros haben: Epen und Heroen; das Prinzip hat Prinzipien; das Partizip, das Seminar werden Partizipien, Seminarien (oder auch schon:) Partizipe, Seminare; und mit verschiedener Betonung: das Ingrēdiens, das Āccidens (buitenkansje etc.), die Ingrediēntien, Accidentien; die Ingrediēnz, die Accidēnz, Ingredienzen, die Accidenzen.

Schlußbemerkungen.

1. Es gibt eine Reihe von Substantiven (meist männlichen), die sich nach ihrer Form in keine der oben aufgeführten Kategorien einordnen lassen. Es sind teils deutsche, wie: der Iltis (bunzing), der Eidam, der Kürbis, teils fremde, wie: der Rebus, der Atlas, der Akkord, der Koloß, der Kompaß, das Cirkular, das Dekret, das Pamphlet, das Sonett ꝛc. Zu letzteren gehören auch diejenigen lateinischen männl. Verbalformen mit der Endung **us** (4te Deklin.), welche im Deutschen diese Endung abgeworfen haben, wie: der Accent (accentus), der Applaus (applausus), der Diskurs (discursus), der Konflikt (conflictus) der Kongreß (congressus), der Kontrakt, der Prozeß, der Rezeß, der Traktat etc. und im Niederländischen bekanntlich sächlich geworden sind.

Alle derartigen Wörter bekommen im Plural die Endung **e**.

2. Die Endung **e** bekommen auch heutzutage einige lateinische Substantive auf **-us**, **um** (2te Deklin.), welche nach der obigen Regel zu der vierten Klasse gehören sollten, und auch vor nicht langer Zeit noch wirklich nach dieser Klasse gingen. Wir erwähnen: der Prolog (prologus), der Epilog, der Katalog, der Monolog, der Dialog, der Indikativ, der Konjunktiv, etc., das Substantiv, das Testament etc. Die Endungen **-iv** und **-ment** sind demnach auch schon bei der ersten Klasse aufgeführt.

Der Umlaut.

Viele **starke** Substantiva nehmen zur Bezeichnung des Plurals außer der Endung noch den (bald organischen, bald unorganischen) **Umlaut**. (Vgl. S. 1).

Anm. Ursprünglich war freilich der Umlaut kein Pluralzeichen; hatten doch z. B. maht, kraft, anst (Gunst), bluot (Blüte) hant ꝛc. schon im Sing. (Gen. und Dat.) das umlautzeugende i.

Von den Wörtern der **ersten** Klasse lauten um: **alle weiblichen, weitaus die meisten männlichen** und **keine sächlichen** [außer etwa: das Flōß (vlot) und das Chor].

Von den männlichen nicht umlautenden sind wohl die gebräuchlichsten:

Aal und Arm und Docht und Dolch,
Anwalt (S. 30), Amboß, Mord und Molch,
Eidam, Bräutigam, Beruf,
Monat, Tag und Hund und Huf,
Schuh und Dachs und Lachs und Salm,
Schuft und Luchs und Laut und Halm,
Ort und Bau, Versuch,
Stoff und Pol, Besuch,
Punkt und Grad, Verlust und Pfad,
Horizont, Orkan,
Leichnam, Ozean.

Außerdem: der Dom, der Forst, der Hauch, der Park, der Pfuhl (poel), der Puls.

Auch die Fremdwörter auf **-ar** (Notar), **-on** (der Kanton, Baron), **-or** (Major) nehmen den Umlaut nicht an. — Die Personennamen auf **-al** (Admiral, General, Kardinal, Korporal) schwanken; am häufigsten aber findet sich die Pluralform ohne Umlaut.

Von den Wörtern der **zweiten** Klasse haben die Diminutiva schon im Sing. den Umlaut; im Plural haben nur folgende männliche den Umlaut:

Acker, Apfel, Boden (S. 30), Schnabel, Garten, Faden,
Hafen, Graben, Ofen, Mangel, Mantel, Laden,
Hammer, Hammel, Vogel, Nagel, Sattel, Schaden;

die Verwandschaftsnamen: Bruder, Vater, Schwager, Mutter und Tochter, und das sächliche Wort: Kloster.

Die Wörter der **dritten** Klasse haben **immer**, die der **vierten** Klasse wie auch die **schwachen** Wörter **nie** den Umlaut.

Nähere Bemerkungen über die Pluralbildung.

1. Große Unsicherheit herrscht noch immer bezüglich der Pluralbildung der Fremdwörter. Tragen diese in Form und Betonung das Gepräge des Ausländischen an sich, so behalten sie im allgemeinen ihre Pluralform s; z. B. Banquiers, Chefs, Cousins, Fonds, Commandeurs, Bassins; besonders die vokalisch **auslautenden** wie: Papa, Coupé (Koupé), Sofa, Kolibri, Kadi, Mahdi, Motto, Komma, Thema (auch: Kommata, Themata). Die substantivisch gebrauchten deutschen

Partikeln und Buchstabennamen bleiben am besten unverändert, z. B. die Ja, die Wenn und Aber; die A, die O.

Anm. Die Pluralformen Jungens, Kerls, Mädchens oder Mädels, Fräuleins, gehören der Umgangssprache, besonders der niederdeutschen, an. —

2. Die Abstracta (Namen von Zuständen, Thätigkeiten, Eigenschaften) können wegen ihres nicht zählbaren Inhalts natürlicherweise keine Mehrzahl bilden (z. B. Achtung, Furcht, Liebe, Weisheit, Stärke), es sei denn, daß der Begriff sich in einzelne Zustände, Thätigkeiten oder Eigenschaften zerlegen läßt, oder auch konkret gefaßt wird: die Tugenden dieses Mannes; Schönheiten, Kräfte, Wesen, Höhen und Tiefen &c.

Einige Subst. — meistens Abstracta, unter denen mehrere Infinitive —, haben im Deutschen eine Pluralform, die wir Niederländer nicht kennen (a), und umgekehrt bedienen wir uns einiger Pluralformen, die der deutschen Sprache abgehen oder doch nur vereinzelt vorkommen (b); in beiden Sprachen werden nicht selten fehlende Mehrzahlformen durch andere ersetzt (c). — Wir nennen:

(a) Die Andenken (souvenirs). — Die Anfänge (beginselen). — Die Anlagen (aanleg, talent). — Die Arbeiten (werkzaamheden); weiter: die Schüler haben ihre deutschen Arbeiten abgegeben; (weibliche) Handarbeiten = dameshandwerken. — Die Bedenken (Besorgnisse) = bezwaren, gemoedsbezwaren. — Die Erdbeben (aardbevingen). — Die Essen (= Mahlzeiten). — Die Freuden (genoegens). — Die Gefühle (gewaarwordingen). — Die Genüsse (genietingen). Die Hoffnungen (verwachtingen). — Die Schreiben (= Briefe) z. B. Beglaubigungsschreiben = geloofsbrieven. — Die Unterschiede (Differenzen) = punten van verschil. — Die Verbrechen (misdaden). — Die Vergehen (das Vergehen = het vergrijp): die Preßvergehen de persdelikten. — Neuerdings sogar: die Wiedersehen: „Freudige Wiedersehen wurden gefeiert."

(b) Eigendommen = Besitztümer (oder) Besitzungen. Gewöhnlich der Mehrzahl Eigentümer (= eigendommen und eigenaar) deutlichkeitshalber vorzuziehen. — Ellende, ellenden = das Elend, die Drangsale; (= tegenspoeden) Widerwärtigkeiten. — Genoegen, genoegens = das Vergnügen, die Vergnügungen, die Freuden. — Graan, granen = das Getreide, Getreidearten. — Gunst, gunsten = die Gunst, Gunstbezeigungen, -erweisungen. — Inkomen, inkomens = das Einkommen, das Gehalt, die Gehälter (S. 16), die Einkünfte (inkomsten). — Kool, koolen = der Kohl, die Kohlköpfe. — List, listen = die List, Pl. Ränke, Kniffe; selten Listen. — Moeite, moeiten = die Mühe, Pl. Bemühungen, Mühewaltungen; (= verdrietelijkheden) Mühseligkeiten. — Mond, monden der Mund,

selten: die Munde; (von Flüssen und Kanonen) Mündungen; vuurmonden = Feuerschlünde. — Ongeluk, -ken = das Unglück, die Unglücksfälle, Unfälle. — Het park (plantsoen), parken = der Park, die Parkanlagen. — Pijn, pijnen = die Pein (gew.) der Schmerz (oder auch) die Qual; Pl. Schmerzen, Qualen, Leiden. — Twist, twisten = der Zank, der Zwist, der Streit; Pl. Zänkereien, Streitigkeiten.

Anmerk. De onderneming = das Unternehmen; Pl. Unternehmungen. — De belofte = Das Versprechen; Pl. Versprechungen.

(c) Der Betrug het bedrog; Pl. Betrügereien bedriegerijen.
Der Dank Pl. Danksagungen (dankzeggingen, bedankjes).
Das Lob de lof; Pl. Lobeserhebungen, Lobsprüche (loftuitingen).
Der Rat de raad; Pl. Ratschläge, raadgevingen.
Der Tod de dood; Pl. Todesfälle (Sterbefälle), sterfgevallen.
Der Segen zegen; Pl. Segnungen, zegeningen.
Der Schreck (oder) Schrecken; Pl. Schrecken, Schrecknisse verschrikkingen.
Der Trost troost; Pl. Tröstungen, Trostgründe (vertroostingen).
Der Verdruß het verdriet; Pl. Verdrießlichkeiten, Unannehmlichkeiten (verdrietelijkheden).
Die Wut woede; Pl. Wutausbrüche, uitbarstingen van woede.
Die Zuflucht toevlucht; Pl. Zufluchtsorte toevluchtsoorden.

Das Feuer de brand; Pl. Feuerbrünste branden.
Die Furcht vrees; Pl. Befürchtungen. In duizend vreezen in tausend Ängsten.
Der Gefallen (Thun Sie mir den —) genoegen; Pl. Gefälligkeiten attenties.
Der Raum ruimte; Pl. Räume (oder) Räumlichkeiten (ruimten).
Der Samen het zaad. Zaadhandel Sämereienhandlung, -geschäft.
Der Schwindel oplichterij, flesschentrekkerij; Pl. Schwindeleien.
Das Streben streven; Pl. Bestrebungen pogingen.
Die Unbill onrecht, onbillijkheid; Pl. die Unbilden des Wetters = ruwheid.

3. Nur in der Mehrzahl werden gebraucht (Pluralia tantum): Beinkleider (auch Einz.) (pantalon), Briefschaften (brieven, papieren), Diäten (daggelden), Einkünfte, Eiderdunen (oder) Eiderdaunen, Ferien, Gebühren, (kosten, vergoeding), Gefälle (rechten, tollen), Geschwister, (broers en zusters), Hefen (= gist; die Hefe = grondsop, droesem, heffe), Kosten, Musikalien(handlung), Masern, Pocken oder Blattern, Nüstern (eng. nostrils), Ränke (kuiperijen), Schranken (perken), Molken (wei, hui), Röteln (roode hond), Spesen (onkosten), Treber (draf), Trester (afval van druiven: Tresterwein), Trümmer, Zeitläufte (tijdsomstandigheden) und die christlichen Feste: Ostern, Pfingsten

und Weihnachten, welche aber, besonders wenn sie ohne Artikel stehen, auch in der Einzahl vorkommen; z. B. (Der) Weihnachten kam (oder) kamen heran. Ich wünsche dir eine fröhliche Weihnachten. Ostern war da, ehe ich es dachte (Gotthelf). — Sind Ostern da? Nächste Ostern komme ich. Bis zu nächstem Ostern (Freytag). Kommt die Ostern wann sie will, so kommt sie doch im April (Sprichw.). Ich beschloß Ostern, die kommen, sie zur Kirche zu bringen (H. v. Kleist). Pfingsten war gekommen, das schöne Pfingsten. An der heiligen Pfingsten.

Anm. Aus den Beispielen ersieht man, wie unentschieden das Geschlecht dieser drei Wörter ist.

4. Nach einem Zahlworte werden die nicht weiblichen Benennungen von **Zahl**, **Maß** und **Gewicht** (Maßquanten*) meistens nicht pluralisiert, besonders die sächlichen nicht; z. B. drei Fuß, Zoll, Schuh hoch; fünf Schritt breit; hundert Mann Soldaten, tausend Mann stark; fünf Pfund, Lot; eine Kälte von dreißig Grad Celsius; drei Buch Papier; tausend Stück Drahtnägel, acht Eimer, Faß, Ohm (S. 16), eine Summe von 5 Thaler 10 Pfennig, eine Last von drei Centner, in einer Höhe von fünf Meter, ꝛc. Auch die weibl. Maßnamen, die nicht auf e auslauten, stehen nach Zahlwörtern in der Einzahlform, z. B. drei Hand breit, zwei Maß Bier. Aber: Vier Ellen Tuch, drei Meilen weit, zehn Flaschen, Kannen Wein. — (Vgl.): Stelle zwei Flaschen und sechs Gläser auf den Tisch (vereinzelnd) und: die Flasche hat sechs Glas Wein und kostet zwei Mark (Maßbegriff).

Anm. Zeitmaße und Münzen nehmen gewöhnlich die Pluralform: 5 Jahre, 4 Monate, 2 Tage, 3 Pfennige; in der geläufigen Rede sagt man aber auch: 5 Jahr, 6 Monat, 10 Pfennig und immer: 10 Mark.

5. In einigen Wörtern dient eine zweifache Pluralform zur Bezeichnung gewisser Unterschiede in der Bedeutung:

Das Band. Bänder (Bandschleifen, linten). [Die Bande, Pl. Banden, des Billards]. — Bande (Fesseln, boeien, banden eig. und übertr.:) Die Bande der Freundschaft, des Blutes. — Zu Mantua in Banden Andreas Hofer war †).

die Bank. Bänke (Sitze). — Banken (Wechselanstalten).

der Bau. Baue (1. Tierwohnungen; 2. mehr abstrakt für: Arbeit, niedl. karwei; z. B. Dieser Maurermeister hat viele Baue. Auch: Die Niederländer haben große Baue gegen das Meer aufgeführt). — Bauten §) (nur konkret = Gebäude): Diese Stadt hat viele Prachtbauten. In der Poebene hat man mehrere Pfahlbauten (paalwoningen) gefunden. Unser Vaterland ist das Land der Wasserbauten.

---

*) Einzahl: Maßquantum. †) Die Bände, Plur. von der Band (S. 15). §) Gehört eigentlich zu der seltenen Singularform: die Baute

Das Ding. Dinge (überhaupt = Gegenstand, Sache; z. B. Aller guten Dinge sind drei).	Dinger (verkleinernd, oft geringschätzend: Sieh dort die Lämmer, die kleinen Dinger. — Was bilden sich die schnippischen Dinger ein? (d. h. Mädchen). Auch für Gegenstände, die man nicht näher bezeichnen kann oder will: Wie heißen die kleinen Dinger (Dingerchen), die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen?).
Der Druck. Drucke (eines Buches), Nachdrucke, Umdrucke; auch: kräftige Drucke beim Zeichnen.	Drücke (in Ab-, Aus-, Eindrücke).
der Fuß. Füße (Körperteile).	Fuße (Längemaß; auch: die Münzfuße).
das Gesicht. Gesichter (Antlitze, Mienen, Sehvermögen). Gesichter machen, schneiden; das Gesicht verlieren.	Gesichte (Erscheinungen, Visionen). Bei Linköping habe ich einige Mädchengesichter gesehen, ich möchte sie fast Gesichte nennen (Seume).
das Horn. Hörner (des Rindviehs); auch: Jagd-, Hifthörner ꝛc.	Horne (Hornarten). Vgl. Tuch, Tücher (zählbar), Ort, Örter, Land (s. u.) ꝛc.
der Laden. Läden (winkels).	Laden (S.30) (vensterluiken): Die Laden der Läden sind geschlossen.
das Land. Länder (Staaten in vereinzelndem Sinne; z. B. Die Länder Europas.	Lande (in gehobenem Stile; aber auch mit zusammenfassender Kraft für: Teile eines ganzen Staates, z. B. die österreichischen Erblande, die Niederlande).
das Licht. Lichter (Flammen, lichten, Frz. lumières): die Lichter des Himmels. — Hinter seinen Fenstern brannten Lichter.	Lichte (das Fabrikat, Kerzen): Die Lichte waren niedergebrannt.

Anm. Dieser Unterschied wird aber nicht immer beachtet.

der Ort. Örter (einzelne, begrenzte Plätze wie Dörfer, Städte).	Orte (= oorden, plaatsen); Gegenden und Punkte im Raume z. B. Man kann nicht an allen Orten zugleich sein.
die Sau. Säue (zahme Mutterschweine; zeugen). Auch für Schwein überhaupt: Perlen vor die Säue werfen.	Sauen oder Säue (erwachsene wilde Schweine, Hauer oder Keiler). Bisweilen auch männl. gebraucht.

der Strauß. Sträuße oder Sträußer (Bouquets). Sträuße auch (in gehobnem Stil) = harter Kampf.	Strauße (Laufvögel). Im Volksmunde Vogel Strauß, vgl. franz. autruche = avis struthio.
das Wort. Wörter (Sprachteile, Vokabeln ohne Zusammenhang; frz. mots. z. B. in: Wörterbuch).	Worte (im Zusammenhang der Rede; frz. paroles; z. B. Worte des Glaubens; geflügelte Worte 2c).
der Zoll. Zölle (Abgaben an den Grenzen).	Zolle (Längemaß; duim).

Anm. Wenn man die Wörter Horn, Tuch, Land, Ort, Wort vergleicht, so erhellt, daß die Mehrzahl auf -e mehr zusammenfaßt, die auf **er** mehr vereinzelt, individualisiert. (Vgl. S. 22 und Dorn unten).

6. **Schwankend** sind Mehrzahlbildung und Deklination u. a. von:

Der Anwalt kommt im Pl. auch mit, der Boden auch ohne Umlaut vor.

Der Bogen, richtiger immer ohne Umlaut, schwankt in der Bedeutung: Wölbungen, z. B. Spitzbogen (-bögen), Schwibbogen.

Der Bösewicht kommt auch in der Pluralform Bösewichte vor.

Der Buchstabe ist am besten schwach (G. D. und A. Buchstaben); doch kommt der starke Gen. Buchstabens vor (vgl. Funke).

Der Bursch oder Bursche ist schwach; die Mehrz. Bursche (entsprechend der Einzahl Bursch) trifft man jedoch öfters an.

Der Diamant, gewöhnl. schwach; der Demant, gewöhnl. stark (Pl. Demante).

Der Dorn hat Dorne, Dornen und Dörner; letzteres besonders, wenn die einzelnen spitzen Stacheln gemeint sind.

Der (das) Gau, Pl. besser Gaue als Gauen.

Der Gevatter, im Sing. meistens stark; im Plur. vorwiegend schwach.

Der Herzog, gleich häufig Herzöge als Herzoge.

Der Kapaun bildet den Plural häufiger auf -e als auf **en**.

Das Kleinod, Pl. Kleinode oder Kleinodien.

Der Kragen kommt auch, obgleich weniger richtig, im Pl. mit Umlaut vor.

Der Laden wird von vielen in beiden Bedeutungen mit Umlaut gebraucht.

Der Mond hat gewöhnl. Monde; in gehobener Rede für Monat ist es vorwiegend schwach.

Der (oder) die Muskel; Der Plur. wird gewöhnlich vom Femininum gebildet.

Die Mutter hat im Plural Muttern in der Bedeutung von Schraubenmutter.

Der Nachbar hat im Gen. Sing. sowohl Nachbarn als Nachbars; Pl. Nachbarn.

Der Oberst (älter Obrist) hat eigentlich als Superlativ die Dekl. des Adjektivs (der Oberste oder Oberst, ein Oberster ꝛc.), wird aber seit lange als Subst. gebraucht (der Oberst, ein Oberst) und zwar vorwiegend als ein schwaches (des Obersten, die Obersten), kommt aber neuerdings auch stark vor (des Oberst̃s, dem Oberst, Obrist), im Pl. die Oberste, Obriste.

Der Pantoffel, richtiger zu der 2en als zur 4en Klasse.

Der Pfau, besser schwach als zur 4en Klasse (Gen. u. Plur. Pfauen).

Der Plan, Plur. Plane und Pläne.

Der Schlaf (frz. tempe) hat neuerdings die Pluralform Schläfe für die Einzahl angenommen; der neue Plural ist mithin: Schläfen.

Der Schreck (des Schrecks), ohne Plural. Daneben: der Schrecken, Pl. die Schrecken (Vgl. S. 27).

Der Sporn, Gen. des Spornes; Pl. Sporen, selten Sporne; letzteres besonders in figürlichem Sinne: Heißsporne = heethoofden.

Der Stiefel kommt auch in der Pluralform Stiefeln vor; nicht nachzuahmen.

Der Stift (Blei-, Rotstift) zur 1en Klasse; das Stift (= Kloster) zur 3en, aber auch zur 1en Klasse.

Der Strauch, Pl. Sträucher oder Sträuche.

Der Thron, gleich häufig Throne als Thronen. Throne ist vorzuziehen.

Der Vetter, gewöhnlich Gen. Vetters, Plur. Vettern.

Das Mahl, Denkmal, Gewand und Thal gehören zu den 3en Klasse; Dichter jedoch gebrauchen wohl die Formen: Mahle, Denkmale ꝛc. sogar: Gemache, Geschlechte statt: Gemächer, Geschlechter. — Mal = Zeitpunkt hat immer Male (Vgl. S. 6, 3).

Die zusammengesetzten Substantive werden wie die Grundwörter dekliniert. Ausnahmen sind: Ohnmachten [vgl. Großmächte], Vollmachten, Antworten und scheinbar Vormünder, welches aber mit Mund (frz. bouche) nichts als die Form gemein hat. — Der Volksstamm hat Völkerstämme.

Eigennamen.

1. **Deklination.** *)

Ohne Artikel gebraucht, nehmen die Personennamen, außer denen auf einen Zischlaut, im Gen. Sing. -s; z. B. Goe-

---

*) Recht kläglich (sagt Wustmann) steht es um die Deklination unserer Eigennamen.

thes Werke, die Werke Goethes, Berthas Schleier, Fritzchens Bücher, Gretchens Einfalt.

Die *weiblichen* auf e bilden, besonders bei *Vornamen*, und in der Umgangssprache den Gen. Sing. gern auf **-ens**, z. B. Charlottens (Charlottes) Geburtstag, Sophiens (Sophies, Sophias) Reise, Juliens Blumen, Mathildens (Mathildes) Kleid. Alma gab an Stelle Paulinens die Antwort (Eckstein). Die männlichen auf s, sch, ß, z und x nehmen, zumal bei **Familiennamen**, den *Apostroph* (Musäus' Märchen, Sokrates' Tod, Tollens' Gedichte); oder sie nehmen das umschreibende **von** vor sich (Die Gedichte *von* Tollens, die Märchen *von* Musäus), oder (bei *Vornamen*) die Endung **-ens** z. B. Franzens, Fritzens, Maxens Bücher; oder auch sie stehen mit dem best. Artikel, was insbesondere bei Eigennamen geschieht, die dem *klassischen Altertum* entnommen sind (der Tod *des* Sokrates, die Schriften *des* Tacitus). — Weiteres bei dem Artikel.

Im *Dativ* und *Akkusativ* bleiben die Eigennamen gewöhnlich unverändert. Früher wurde bei den besten Schriftstellern die Endung **-en** angetroffen (Rufe Charlotten, Franzen! Kennt ihr Adelberten? Eduarden habe ich getadelt. Wer darf sich Homeren und Virgilen vergleichen!); in der Umgangssprache kommt diese Endung mitunter noch vor, im allgemeinen jedoch darf man dieselbe als veraltet betrachten. — Sollte Kasusbezeichnung zur Vermeidung von Zweideutigkeit nötig sein, so nimmt man den *Artikel* zu Hilfe, z. B. Ich habe dem Friedrich den Otto empfohlen. Den Heinrich hat Wilhelm betrogen. Kain erschlug den Abel (Sieh Artikel.).

Mit dem *bestimmten Artikel* verbunden, bleibt der Eigenname *unverändert*; z. B. der große Bismarck, *des* großen Bismarck; der Tod *des* Nero, die Memoiren *des* Satan. Auch vorwiegend: In den ersten Tagen des Januar, April rc. Am Abend des zehnten Mai (Riehl) *). — Tritt aber ein *Adjektiv* hinzu und steht der Genitiv *vor* (sächsischer Genitiv) so bleibt das s beibehalten; z. B. des großen Bismarcks Fehler. — Ebenso wenn der Eigenname zum *Gattungsnamen* wird; z. B. Die Reden des Ciceros unserer Zeit.

---

*) Es herrscht aber in dieser Hinsicht, sogar bei den größten Autoren, eine auffallende Willkür. Vgl. Leiden des jungen Werthers. Vorlesung des Mahomets (G.). Der Charakter des Agenors. Die Zaire des Voltaire. Das Schäferspiel des Hrn. Pfeffels. Die Meisterstücke des Shakespeare (Lessing). Die Gesandtschaft des Tilly (Sch.). In den ersten Tagen des Oktobers (Auerb.). Es war schon zu Ende des November (Th. Storm). Es war an einem Spätnachmittage des September (ib.).

Steht ein Titel oder ein ähnliches Bestimmungswort vor dem Eigennamen, so wird im Genitiv nur letzterer dekliniert (König Wilhelms Tod), im Dativ und Accusativ bleiben Titel und Eigenname unflektiert (Wer kennt nicht Fürst Bismarck und Graf Moltke; er verkehrt häufig mit Prinz Karl); ist der Titel von dem Artikel begleitet, so bleibt der Name unverändert: die Krönung des Königs Ludwig; die Kriege des Königs Friedrich. Die Praxis des Advokaten Meier (oder) Advokat Meiers Praxis. Das Haus des Herrn Müller. Am Mäuseturm um Mitternacht des Bischofs Hatto Geist erwacht (Kopisch). Die Waffen des Herzogs Alexander von Parma (Sch.).

Anm. Herr bleibt auch ohne Artikel in der flektierten Form: Herrn Müllers Haus.

Eigenname und Bestimmungswort werden flektiert, wenn letzteres nachsteht; z. B. Das Leben Wilhelms des Dritten; „das Blut Ferdinands des Arragoniers" (Sch.). Die Thaten Herzog Karls des Kühnen. — Aus Abneigung jedoch gegen Häufung der Genitive, oder zur Vermeidung unnötiger Veränderungen der Eigennamen läßt mancher den Eigennamen unflektiert und schreibt: Die Thaten Friedrich des Großen (vgl. des großen Friedrich); die Erzählung Nathan des Weisen von den drei Ringen.

Stehen mehrere Personennamen hintereinander, so wird nur der letzte dekliniert, sie werden sämtlich als eine Einheit aufgefaßt. Ist die Person eine weibliche und folgt der Geschlechtsname, so nimmt man entweder den Art. oder die Präposition zu Hilfe; z. B. die Größe Gustav Adolfs. Die Regierung König Friedrich Wilhelms des Dritten. Christian Fürchtegott Gellerts Fabeln. Friedrich von Schillers Gedichte *). Das Loos der Maria Stuart. — Novellen von Fanny Lewald.

Die sächlichen Länder- und Ortsnamen haben im Gen. s, auch wenn sie mit dem Artikel verbunden werden, z. B. Magdeburgs Zerstörung oder die Zerstörung Magdeburgs; die Flüsse Europas (bisweilen Europens), Asiens; der Beherrscher des weiten Rußlands. Neuerdings aber entwöhnt man sich der Flexion immer mehr und schreibt, wenn dem Eigennamen der Artikel vorangeht: des staunenden Europa, des witzigen Berlin. — Sehr oft umschreibt man den artikellosen Gen. durch von, wenn derselbe folgt; bei Ortsnamen auf einen Zischlaut ist Umschreibung natürlich notwendig; z. B. Der Kaiser von Deutsch-

*) Wenn der nach von stehende Name den Besitz oder den Ort der Herkunft des (adligen) Geschlechts bezeichnet, so wird der vor der Präposition stehende Name flektiert; z. B. Die Gedichte Walters von der Vogelweide. Die Rache Hagens von Tronje. Rudolfs von Habsburg Regierung. Die Gedichte Wolfgang Müllers von Königswinter.

land, der Kurfürst von Hessen (nicht: Deutschlands, Hessens), die Heilquellen von Ems; die Umgebungen von Paris (oder) der Stadt Paris; aber auch: die Umgebungen **von** Dresden, die Anlagen **von** Arnheim &c. &c.

Anm. Auch bei Fluß- und Bergnamen wird die Biegungsendung neuerdings vielfach fortgelassen. Man schreibe aber lieber mit Schiller: „Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins", und mit W. Müller: An dem Strand des grünen Nils" oder mit Bädeker: „Die Ufer des Pregels", als mit Lüben: „das schwarze Haupt des Vesuv", oder mit andern: des Nil, des Euphrat, jenseit des Jordan, etc.

II. **Mehrzahlbildung.**

Die männlichen Personennamen auf **-el, -em, -en** und **-er** werden wie die Wörter der 2ten Klasse behandelt (S. 22); die vokalisch auslautenden bleiben meistens unverändert, nehmen jedoch auch wohl **s**, welches namentlich bei fremden Eigennamen aus neuern Sprachen beliebt ist; **sonst nehmen alle e**; z. B. die Michel, Peter, Jochem, Ruben, Luther, Levi, Hugo, Hölty; die Goethe und Schiller sind selten; die Homere, Sokrate, Erasme, Wilhelme, Konrade; die Tassos, Canovas, Bourbons, (Bourbonen), Terzkys.

Die weiblichen haben **-en**, außer denen auf **a**, welche **s** nehmen: Die Charlotten, Marien, Sophien, Adelheiden, Gertruden; die Berthas, Alidas &c.

Klassische Namen auf **-as, -es** haben oft **-se** (die Jonasse, Herkulesse), die Familiennamen auf **-ius** haben **-ier** (Fabier, Horatier), die auf **-us** haben **-en** (z. B. die Gracchen); als Vornamen haben sie aber **-se** (z. B. die Brutusse); die auf **-o** haben gewöhnlich **-ne**, aber auch **-nen**, namentlich die auf **-io** (die Catone(n), Junone(n), Scipionen).

Im übrigen hält es schwer, bestimmte Regeln für die Pluralisierung der Eigennamen, besonders der fremden, anzugeben. — So bleiben letztere entweder unverändert (z. B. die Kajafas, Xerxes, Noah, Moses) oder sie hängen **e** an (z. B. Horaze, Virgile, Cäsare) *) oder sie behalten die fremde Form (z. B. die Montecchi und Capuletti, Manzoni &c.).

Anm. 1. Die Umgangssprache liebt die Pluralform auf s zur Bezeichnung der Familie; z. B. Ich war bei Müllers (bij de Müllers); Müllers kommen zu mir. „Bei Heinrichs war große Gesellschaft" (J. Stinde). †)

Anm. 2. Biblische Namen behielten früher gern die lateinische Deklin. bei; jetzt werden sie gewöhnlich als deutsche Wörter behandelt, obgleich die lateinische Flexion bei dem Namen Jesus Christus noch sehr gebräuchlich ist: N. Jesus Christus, G. Jesu Christi, D. Jesu Christo, A. Jesum Christum; Voc. Jesu Christe. — Früher auch: N. Jo-

---

*) Cäsaren als Titel.

†) Viele sehen in dieser Form einen elliptischen Genitiv; es wäre etwa „Haus" oder „Familie" hinzuzudenken.

hannes, G. Johannis, D. Johanni, A. Johannem; z. B. die Offenbarung St. Johannis, des Theologen. — Andre Beispiele: Timotheo, meinem rechtschaffenen Sohne. Gnade und Frieden von unserem Herrn Jesu Christo; Evangelium St. Matthäi, Marci, Lucä, Johannis; die Bücher Mosis; die Sprüche Salomonis; er fing an von Mose und allen Propheten; und er sandte Petrum und Johannem; er tötete Jacobum, Johannis Bruder; Bekehrung Cornelii durch Petri Predigt; Lazare, komm heraus! 2c, 2c.

Die Apposition.

Die *Apposition* steht in demselben Kasus und Numerus als das von ihr bestimmte Wort, oder — wie man gewöhnlich sagt — sie *kongruiert* mit diesem Worte; z. B. Die Liebe Gottes, des Vaters. Die Thaten Friedrichs des Großen, Ludwigs des Vierzehnten. — *Meinem* Nachbar, *dem* Schneider, ist nicht zu trauen. Den Truppen, *einer* auserlesenen Schar, war Ruhe nötig. Das wäre mir *altem* Manne nicht eingefallen. Am Tage darauf, *einem* Sonntag, ging ich auf Reisen. Man war in G., *der* nächsten Stadt, angekommen (Auerb.). — Und mit anschließendem **als**: Zum ersten Male schrieb er ihr als *seiner* Braut. Bei Laokoon gedenkt Herr Winkelmann Herrn Lessings als *eines* einsichtsvollen Schriftstellers. Gewiß ist ihnen, als *einem* großen Gutsbesitzer, nichts angelegener als 2c. Er grüßte mich als *alten* Bekannten.

Anm. 1. In: „Er bezog die Universität Leipzig, Bonn" wird der Eigenname als *Apposition*, nicht als Genitiv, betrachtet. — Ebenso sagt der Deutsche, wie wir: Der Antrag Richter wurde verworfen (het voorstel, de motie Richter).

Anm. 2. Nicht nachzuahmen ist die parenthetische Einschaltung im Nominativ, wo die Apposition passend wäre; wie z. B. in: Ich besuchte den Bürgermeister von B., ein Städtchen, das 2c. (für: *einem* Städtchen). Entschieden fehlerhaft ist der Gebrauch des Kasus in: Ich habe die Briefe an Herrn B., *deinem* alten Freunde, geschickt. Bei der Betrachtung der Bodenbeschaffenheit von Schweden, eines Gebirgslandes 2c. (für: Schwedens). Der Sohn des Herrn B., Professor der Theologie, (wenn nicht der *Sohn* gemeint ist). — Vgl. ebenso: Ich will über Aristoteles als Philosophen (Gelehrten) (und) als Philosoph (Gelehrter) sprechen. Schon als Knaben (und) als Knabe hat er mir Gutes erwiesen.

In Briefaufschriften, auf Büchertiteln, in Verlobungsanzeigen und dgl. ist diese falsche Kasusanwendung fast zur allgemeinen Gewohnheit geworden; z. B. Herrn N. N., Dozent, ordentlicher Professor; von Herrn N. N., städtischer Musikdirektor, Korrespondierendes Mitglied, Vorsitzender des Vereins 2c. — Zu empfehlen aber bleibt: Dozenten, städtischem Direktor Vorsitzendem 2c.

Anm. 3. In *gehobener* oder altertümlicher Sprache *folgt* nicht selten das mit dem Art. verbundene Adjektiv dem Subst. als Apposition; z. B. Sehr gut nimmt das Kütschchen sich aus, das neue (G.). Stets läßt er die Sense, die kräftig geschwungene, rauschen (Uhl.). Gott, der Allmächtige. — Sie küßt mir die

Augen, die schlummernden, und verschwindet (H. v. Kleist). Wie weit er auch spähet und blicket und die Stimme, die rufende, schicket (Sch.). Das Böse, das der Mann, der mündige, dem Manne zugefügt, vergibt sich schwer (Sch.). Die Feinde, die mächtigen, siegen (Körner). Eins aber bleibt dem Mann, dem rechten, wenn alles andre dahin (F. Dahn).

Einiges

über die

Bildung der Substantive.

Die Vor- und Nachsilben, welche zur Bildung der abgeleiteten Substantive (Sproßformen oder Zweigwörter) dienen, sind im Deutschen und im Niederl. eigentlich dieselben.

Vorsilben: ge, ur (oor), erz (aarts), un, miß, ant und after.

Nachsilben: -chen, -lein, -ling (ing), -ig, -ich, -icht, -erich, -in, -el, -en, -er, -sal, -sel zur Bildung konkreter Substantive; -e, -de, -ei, -nis, -ung, -heit, (-keit), -schaft, -tum zur Bildung abstrakter Hauptwörter. — -Ster ist spezifisch niederl.; — -ing (ling) und -ung — sal und sel — -ig, -ich, -icht sind ursprünglich identisch.

A. **Vorsilben.**

1) Ge bildet im D. weit mehr Sammelnamen als im Niederl.; man hängt kein -te, sondern hin und wieder -e an. Vgl. Gebirge und gebergte; Gefieder oder Geflügel und gevederte; Gebein und gebeente: Gewürm und gewormte; Gestirn und gesternte; Getier und gedierte. — Für geboomte sagt der Deutsche: Gebüsch oder Gehölz; für gebladerte: die Blätter oder das Laub.

Nur Deutsch sind: Das Geäder 1), Geäst(e), Gebälk 2), Gebilde, Geblüt 3), Gefilde, Gehirn, Gehöfte, Gehölz, Gehäuse 4), Gelock, Gemäuer,

---

1) Das rötliche Geäder dieses Marmors.
2) Vergraben unter Schutt (puin) oder Gebälk.
3) Sei vorsichtig mit ihm, er hat ein heißes Geblüt.
4) Kerngehäuse (klokhuis), Samengehäuse (zaadhuisje), Uhrgehäuse (horlogekas).

Gerät, Gerippe, Geröll(e) 1), Gesträuch, Gestrüpp 1), Getäfel 2), Gewässer, Gewerk 3), Gewürz, Gezelt 4), Gezweig(e).

2) **Ur** (oor) kommt im Ndl. nur vor in: *oorsprong* (der Ursprung), *oorlog* (der Krieg), *oorkonde* (die Urkunde), *oorlof* (der Urlaub), *oordeel* (das Urteil), *oorzaak* (die Ursache).

Im D. häufiger: der Urahn, Uranfang, Urenkel, Urgroßvater, Urgrund, Urheber, Urquell, Urstoff, Urwald, das Urbild, die Urform, Urkraft, Ursprache, Urwelt, Urzeit; uralt, urplötzlich u. e. m.

3) **Un** wird im D. bisweilen (vereinzelt auch bei uns) zur Verstärkung des Stammbegriffes in schlimmem Sinne gebraucht, ohne deshalb die verneinende Kraft ganz aufzugeben; nämlich in: die Unmasse, Unmenge, Unsumme, Unzahl, Untiefe (1. ondiepte, 2. afgrond, wofür vereinzelt: Ungrund). — Vgl. ondier (Untier), onweer (Ungewitter).

4) **After** (unser achter) bezeichnet zunächst das Nachfolgende, in Bezug auf Zeit, Ort und Ordnung, u. sodann das Nachgemachte, Unechte, Wertlose. Bisweilen steht hierfür **aber**. — Beisp. Afterlehn (achterleen), Afterheu (Grummet, Nachgras, etgroen); — Aftererbe (ondergeschoven erfgenaam), Afterkönig, Afterpapst (onwettig koning ꝛc.), Afterweisheit (schijnwijsheid), Afterkritik (kr. door vitzucht ingegeven), Aftermiete (onderhuur), Afterrede (Verleumdung); — Afterfüße, -flossen, -flügel (valsche pooten ꝛc.); Afterglaube (gew.) Aberglaube; Aberwitz (waanwijsheid, valsch vernuft).

B. **Nachsilben.**

1) Rich ist das niederl. -rik (got. reiks). Vgl. Heinrich, Hendrik; Dietrich, Diederik; Friedrich, Frederik. — Sonst findet sich diese Endung noch in den Wörtern: Enterich, Gänserich, Täuberich (oder Tauber), Wüterich und Wegerich (weegbree).

2. Zur Bildung weiblicher **Personennamen** gebraucht die deutsche Sprache bloß **-in**; wir hängen dem Stamm- -oder Grundworte, bisweilen mit einer Schattierung der Bedeutung, bald *-in*, bald *-es* oder *-ster* an. Vgl. Königin, Bäuerin, Sängerin (zangeres

---

1) Door instorting ontstane aard- of puinhoop; z. B. Geröll und Gestrüpp (struikgewas, struweelen) versperrten den Eingang.

2) Tafelwerk, inlegwerk; z. B. Die Decke (zolder, plafond) war mit einem Getäfel von braunem Holz ausgelegt (Hauff).

3) a. Zunft, z. B. Schustergewerk; Schneidergewerk; b. Gewerkschaft, Knappschaft, bergwerkvereeniging.

4) Mehr in gehobnem Still; z. B. Der heitre Nachthimmel breitet sein goldenes Gezelt über uns aus (G.).

und zangster), Dichterin, Schriftstellerin, Schäferin, Schläferin, Nähterin, Baronin (auch -esse), Prinzessin (doppelte Endung) oder Prinzeß, Äbtissin (von Abt), Diebin (diefegge, für dievige), Herrin (meesteres), Zauberin (für Zaubrerin) 2c.

Anm. Verwerflich sind die weibl. Formen, die mitunter von Partizipial-Subst. gebildet werden, wie: Bekanntin, Verwandtin u. e. a.

Ebenso kennt der Deutsche zur Bildung männlicher Personennamen nur die Endungen -er und -ing (ling), denn die auf -ier, -eur kommen nicht in rein deutschen Wörtern vor; während wir außerdem noch *-aar, -aard, (-erd, -naar), -ik, (-rik), -ier* haben. Vgl. Brauer, Glaser, Sänger, Wägner, Werber, Witwer, Lügner, Harfner, Redner, Zauberer, Gärtner (tuinier, hovenier), Söldner, Kutscher; Europäer (Europeaan), Römer (Romein), Glöckner (klokkenist); Italiener, Amerikaner 2c. Een wreedaard = ein Grausamer, Wüterich; gierigaard = Geizhals; veinzaard = Heuchler; gluiperd = Schleicher, Duckmäuser; botterik, stommerik, leeperd (iron.) = Dummbart, Dummkopf, Strohkopf, Schlauberger, Schlaumeier und dgl., vuilik = Schmutz- oder Schmierfinke 2c.

Anm. Über die Endung -ung, Sieh S. 11.

-Ing (gewöhnlicher -ling) dient, wie bei uns, zur Bezeichnung eines gemeinschaftlichen Geschlechts (genus epicoenum), wird aber im Deutschen häufiger gebraucht und auch nicht immer an dieselben Grundwörter gehängt. Vgl. Hering, König (mhd. kuninc), Erstling, Findling, Finsterling (duisterling, domper), Flüchtling, Fremdling, Günstling, Jüngling, Ab-, An- Emporkömmling (opkomeling d. h. parvenu), Lehrling, Liebling, Säugling, Weichling, Zwilling 2c.

Nur Deutsch: Bückling, [1]) Däumling, Dichterling, Eindringling, Frömmling, Frühling (Gegensatz:) Spätling (= der spät kommende: oberd. = Herbst), Häckerling (hakstroo), Hänfling (vlasvink), Häuptling, Kränkling (sukkelaar), Pfifferling [2]), Pflegling, Prüfling (Examinand), Schwächling, Schmetterling, Schößling (loot, scheut), Setzling (stekje), Sperling, Sträfling, Sprößling (= Sproß(e), spruit, telg), Witzling (Witzbold), Zögling (kweekeling) u. e. m.

Nur Niederl.: Aterling [3]), balling [4]), bekeerling [5]), boeteling [6]), dorpeling, drenkeling [7]), kleurling [8]), overwonneling, schepeling, schipbreukeling [9]), sterveling [10]), stommeling, ver-

1) a. Verbeugung, nijging; b. bokking, weil der Fisch einem Bockshorne ähnelt. 2) a. Nebenform von Pfefferling = Pfefferschwamm; b) für Kot: Es ist keinen Pfifferling wert. 3) Elender, Verruchter, Bube. — 4) Verbannter, Heimatloser. — 5) Bekehrter. 6) Büßer; Sträfling. — 7) Ertrunkener, im Wasser Verunglückter. — 8) Farbiger. — 9) Schiffbrüchiger. — 10) Sterblicher.

worpeling, volgeling [1]), zendeling [2]), zwerveling [3]) u. a. m. Auch: bedding, ketting, teerling (das Bette, die Kette, der Würfel).

Anm. Wie die Beisp. zeigen, liegt in der Endung -ling (-ing) öfters der Nebenbegriff der Abhängigkeit, der Passivität, mitunter auch des Nichtigen oder Verächtlichen.

3) **Chen** und **-lein** (ndl. -ke, -ken, -lijn) bilden Diminutiva und bewirken den Umlaut; waren doch die ursprünglichen Formen iki und -lîn. — Letztere Endung schrumpfte im süddeutschen Dialekte zu -lî und -l zusammen (Bergli, Fingerli, Fingerl, Mädel). So ist Nelke (anjelier) nichts anderes als eine Zusammenziehung von negelkîn, d. h. Nägelchen.

Das ursprünglich niederdeutsche Suffix **-chen** wird jetzt vorwiegend gebraucht, außer nach **ch** und **g**, wo aus Wohlklangsrücksichten **-lein** angehängt wird (Büchlein, Jünglein) oder auch — besonders in der Volkssprache — eine Verbindung der beiden Endungen stattfindet: Büchelchen (boekske), Züngelchen, Küchelchen, Sächelchen, Wägelchen, Jüngelchen. — Wörter auf **-en** lassen bei Anhängung des Diminutivsuffixes die Endsilbe fallen: Garten, Gärtchen, Gärtlein; Faden, Fädchen etc.

Die Diminutiva haben regelmäßig den Umlaut, ausgenommen einige Vornamen, wie: Julchen, Karlchen, Kurtchen, Trudchen, Trautchen, Malchen, und einige Lehnwörter, wie: Tantchen, Papachen, Mamachen, Orgelchen, und Frauchen (vrouwtje) neben Fräulein. (Differenzierung der Bedeutung).

Anmerk. Daß die Niederländer sich dieser Suffixe mehr bedienen als die Deutschen und speziell die Mütter bei uns eine Art Mißbrauch mit den Verkleinerungsendungen treiben, erwähnen wir nebenhin. — Sätze wie folgender: De groote meisjes zaten in een hoekje van 't priëeltje een romannetje te lezen, de kleinere huppelden door de paadjes en gangetjes om kapelletjes (vlindertjes) na te jagen; terwijl de jongetjes — broertjes en neefjes — over de slootjes en hekjes sprongen, op gevaar af hunne kleertjes vuil te maken of broekjes en kieltjes te scheuren en een standje van mamaatje op te loopen, in dem freilich die Endungen etwas gehäuft sind, würden sich im Deutschen sonderbar ausnehmen.

4. Gebrauch und Bedeutung der Endungen **-el** und **-sel** stimmen ziemlich genau mit dem Nld. überein; z. B. Anhängsel, Beutel, Rätsel, Schlüssel, Schaufel, Eichel, Überbleibsel ꝛc.

El aber steht für niedl. **-sel** in: der Deckel (1. deksel; 2. Band eines Buches, Einbanddeckel), der Henkel, der Speichel (speeksel) und die Windel; für niedl. **-er** in: der Stößel (Mörserkeule, stamper) Stempel (stamper, van bloemen) und die Fessel (boei, vgl. veter).

---

1) Anhänger. — 2) Missionär; Sendbote. — 3) Heimatloser.

Im Deutschen fehlen diese Endungen in: *beletsel* (Hindernis, Hemmnis), *maaksel* (Werk, Gemächt), *schoeisel* (Schuhzeug, Beschuhung), *schepsel* (Geschöpf), *stijfsel* (Stärke), *verguldsel* (Vergoldung), *voedsel* (Nahrung), *weefsel* (Gewebe), *zwartsel* (Schwärze) u. e. m.

Borstel m. (Bürste), *droppel* m. (Tropfen), *kruimel* m. (Krümchen; *broodkruimel*, die Brosame), *pluksel* (Charpie, Zupflinnen); *schakel* w. (Glied, die Schake); *vaandel* (Fahne) u. e. m.

5. Die Endung **-heid** (eigentlich ein Subst., das so viel wie Art, Weise, Stand bedeutete) erscheint im Deutschen unter den Formen **-heit** und **-keit**. — Keit wird besonders den Adjektiven auf **-el**, **-er**, **-bar**, **-ig**, **-lich** und **-sam** angehängt, z. B. Eitelkeit, Übelkeit (neben: Dunkelheit), Heiterkeit, Tapferkeit (neben: Sicherheit), Dankbarkeit, Ewigkeit, Höflichkeit, Sorgsamkeit. — Heit wird vorwiegend gebraucht, wenn keine andere Endung vorangeht, z. B. Gottheit, Menschheit, Christenheit, Freiheit, Dummheit, Krankheit, Schönheit, Einheit, Vielheit, Entschlossenheit ꝛc.

Anmerk. **Keit** hat sich (irrtümlicherweise) aus der ursprünglichen Endung -heit entwickelt. Wo nämlich auslautendes **c** der Adjektive auf -ac. -ic ec (nhd. -ig) und die Endung -heit zusammenstießen, bildete sich die Lautverbindung keit (cheit), welche schon früh als Endung gefaßt wurde. Von mhd. vrümic, vrümec (nützlich, tüchtig) bildete man vrümic-heit, vrümecheit; die Aussprache vrümíkeit, vrümekeit, die bald auch graphisch vorgestellt wurde, führte zu der falschen Meinung, daß es eigentlich heißen sollte: vrümigkeit, und ein fehlendes g eingeschoben werden müsse. Als einmal -keit sich auf diese Weise Bahn gebrochen hatte, wurde es als selbständiges Bildungsmittel, anfangs insonderheit in Verbindung mit ig, benutzt. **Ig** und **keit** haben sich allmählich so verbrüdert, daß sie häufig als eine Einheit gefaßt werden; viele Adjektive, namentlich die auf -los und -haft erfordern sogar die Verbindung -igkeit. Hierbei haben sich ab und zu differenzierte Bedeutungen festgesetzt z. B. Lauigkeit (neben Lauheit), Schlauigkeit (n. Schlauheit), Einigkeit (n. Einheit), Kleinigkeit (n. Kleinheit), Leichtigkeit u. Leichtheit), Neuigkeit (n. Neuheit), Mattigkeit (n. Mattheit), Zähigkeit (n. Zäheit); Müdigkeit, Süßigkeit, Schnelligkeit, Ehrenhaftigkeit, Ehrlosigkeit ꝛc.

6. Die Endung **-ei** (ursprüngl. latein. *ia* franz. *ie*, ndl. *ij*) nimmt, nach Analogie der aus Pluralformen gebildeten Kinderei, Länderei bisweilen **r** vor sich, niemals aber **n**, wie im Niederländischen (razernij, slavernij, woestenij). *) Vgl. Dieberei, Büberei, Raserei, Sklaverei, Ziererei, Spötterei, Leckereien etc.

---

*) In Arznei und Wüstenei gehört **n** zum Stamm. Arznei stammt nicht von Arzt, sondern vom mhd. erzenen, erznen = heilen. Wüstenei ist wahrscheinlich das mhd. wüestene (zum Adj. wüste), an welche Form die Ableitungssilbe **ei** antrat.

Anm. Bisweilen wechseln ei und ursprüngliches ie ab wie in: Melodie und Melodei, Litanie und Litanei. — Partie und Partei haben nicht dieselbe Bedeutung. (Vgl. »Klank- en zinverw. woorden." S. 53.)

7. Die von Adjektiven durch -e abgeleiteten Abstracta schalten nicht, wie fast immer im Ndl., t ein, lauten aber sämtlich um; z. B. die Größe (grootte), Kälte (koude), Höhe, Stärke, Wärme, Güte ꝛc.

D. **Zusammensetzung.**

Dann und wann gestattet der Sprachgebrauch die Verschmelzung des Adjektivs mit dem Subst., wo es im Niederl. nicht geschehen kann. — Composita wie folgende (Verschmelzungen), bei denen die Bedeutung des (unlöslichen) Compositums nicht mehr der Summe der einzelnen Teile entspricht, sind auch im Niederl. sehr gewöhnlich; z. B. grootvader, Großvater (neben: groote vader), jonkvrouw, Jungfrau; grofsmid, Grobschmied; booswicht, Bösewicht; Hirschfänger, Mittelalter, Buchweizen, Seehund, Neumond ꝛc. ꝛc.

Auch synekdochische Zusammensetzungen (possessive Composita) wie: Stumpfnase, Großmaul, Graukopf, Rotkehlchen, Gelbschnabel, Langohr, Hasenfuß, Starrkopf, Blaustrumpf, Grünrock, Dickbauch, u. m. a., die durch Hervorhebung der Eigenschaft eines Teiles den ganzen Gegenstand malerisch bezeichnen, bestehen im Niederländischen.

Zu bemerken aber sind für Niederländer:

Vollbart, Vollmond, Vollmondsgesicht, Vollbad, Vollgenuß, Vollbesitz, Vollmacht, (vgl. volmacht); — Neumond, Neubau, Neuzeit, Neujahr (vgl. nieuwjaar); — Halbinsel, Halbkugel, Halbmesser (Radius), Halbstiefel, Halbmond, Halbscheid, Halbbruder, (vgl. halfscheid, halfbroer); — Rotwein, Rotstift (rood potlood), Sauermilch, Schwarzbrot, Taubnessel, Weißdorn, Weißtanne, Weißwaren (garen en band), Rotlauf, Gelbrübe, Weißrübe, Süßkirsche, Rotkehlchen, Gelbsucht (vgl. roodborstje, geelzucht); — Schöngeist, Freigeist, Hochton, Hohlspiegel, Kleinstadt, Großstadt, Großmagd, Großknecht, Großmacht (groote mogendheid), Fremdwort, Fremdherrschaft, Gutthat, Falschmünzer etc. (vgl. vrijgeest, kleinhandel, groothandel, zoethout); — besonders weisen wir auf die mit Stoffadjektiven zusammengesetzten Substantive, die bei weitem nicht so häufig bei uns als im Deutschen sind. — Vergleiche: Stahlfeder (engl. steelpen), Blechhaube, Stahlhelm, Eisenstange, Eisengitter, Weidenkörbchen (teenen mandje), Bernsteinspitze (barnsteenen pijpje), Goldmünze, Kupfernase, Bleistift oder Bleifeder, Bleisoldat, Glasauge, Glasschrank etc. mit kopergeld, ijzerdraad, goudvisch, waskaars, etc.

Der Artikel oder das Geschlechtswort.

I. **Der**, **die**, **das** und ebenso dieser, jener, jeder, welcher, solcher, aller, vieler, weniger, folgender, obiger, voriger, erwähnter, besagter, sämtliche und einige andere Bestimmwörter nehmen sämtliche Geschlechts- und Biegungsendungen an; **ein** und ebenso mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein entbehren dieselben im Nom. Sing. männlichen Geschlechts und im Nom. und Akk. sächlich. *) — Deshalb werden der, dieser, jener ꝛc. Bestimmwörter mit vollständiger Biegung oder vollständig biegende Bestimmw., ein, mein, kein ꝛc. Bestimmwörter mit mangelhafter Biegung oder mangelhaft biegende Bestimmwörter genannt.

II. Der bestimmte Artikel ist im Grunde nichts anderes als das abgeschliffene Demonstrativpronomen (auch im Niederl.); der deutsche Art. hat größtenteils, das niederl. fast völlig, seinen Ton eingebüßt. — Der unbestimmte Art. ist nichts anderes als das unbestimmte Pronomen einer. —

Ihrer Natur nach stehen sie nicht a) vor Eigennamen, weil diese schon an und für sich ein bestimmtes Individuum benennen; b) vor Stoffnamen, weil deren Wesen eben in ihrer Unbestimmtheit wurzelt [zu Asche werden, zu Pulver reiben, zu Wasser werden = in duigen vallen, ein Topf zu Honig, ein Gefäß zu Milch]; c) vor Begriffsnamen (Abstracta), weil auch ihr Inhalt ganz allgemein, in unbegrenzter Ausdehnung gedacht wird. — Wie im Niederl. stehen aber Eigennamen **mit** dem Art., wenn sie die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen [Er ist der (ein) Cagliostro unsrer Tage]; die Stoffnamen, wenn der Inhalt als individualisiert oder als begrenzte oder bestimmte Masse vorgestellt werden soll [Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll; das Holz dieser Bäume]; die Begriffsnamen endlich, wenn ihr Inhalt als

*) Früher wurde, besonders im Nom. Sing. auch für das weibl. Geschlecht die Form ein (mein, dein ꝛc.) gebraucht. So z. B. noch bei Luther: Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffe. — Die Weglassung der Endungen im männl. u. weibl. Geschlecht, sowohl im Sing. als im Plural (bei mein, dein ꝛc.), welche bei uns zur Gewohnheit geworden, ist im Deutschen durchaus unerlaubt. Die geläufige Rede mag den Stamm unterdrücken, die Endung wird beibehalten z. B. Ich hatte '**nen** Freund, '**ne** Freundin. Du sollst '**nen** Sack voll nehmen (Claudius).

eine selbständige Vorstellung auftritt [die Tugend wird nicht immer belohnt], oder mit bestimmten Individuen in Verbindung gebracht wird [die Tugend dieses Mannes]. Vgl. S. 26.

Auch in vielen alten, oft formelhaften Verbindungen mit Präpositionen steht das Subst. ohne Artikel, wenn dasselbe ganz allgemein genommen oder auch als ein abstraktes zu fassen ist. Viele dieser Verbindungen sind adverbialer Natur. — Man vergleiche: vor Tische (vóór tafel) und: Ich saß vor **dem** Tische. Vor Tische ist bloß Zeitbestimmung. — Ebenso sind die Begriffe Wasser und Land ganz allgemein, gleichsam kollektiv genommen in: Machen Sie die Reise über Wasser oder über Land? *) Ebenso: an Bord, unter Segel, vor Anker; bei Tage, auf Erden 2c.

Sehr oft jedoch steht in solchen Verbindungen die Präposition (vorab zu) mit dem best. Artikel (besonders weiblich Einzahl), welcher also alle Kraft verloren hat. — Wo es angeht, verschmilzt im Deutschen der Art. mit der Präposition; bei uns ist das nur bei *te* erlaubt und möglich. — Weil die beiden Sprachen in diesem Punkte nicht immer übereinstimmen, stellen wir die wichtigsten Verbindungen zusammen:

(**Im** IN): Im Ernst(e), im Fall, im Notfall (oder) im Fall der Not, im Hause, im Himmel und auf Erden, im Namen des Königs, im Preise steigen, im Stalle (*op* stal), imstande sein, in der Stille, im Streite, im Zorne; im Anschluß an (in aansluiting bij), im Durchschnitt (in doorsnede, fig. gemiddeld), im Gegensatz zu (in tegenstelling met), im Gegenteil, im Vergleich mit, 2c.

(**Auf** mit, OP ohne **Art.**): Aufs Geratewohl (= auf gut(es) Glück), aufs neue, auf dem Schoße, auf der Schule, auf die Schulter nehmen, auf die Seite gehen, auf der Straße, auf dem Tische, auf dem Wege, etc.

(**Vom** VAN); Vom Leder ziehen, der Unteroffizier vom Dienste, vom Hörensagen, etc.

(**Zu**, TE): Zu Bette, zu Fuß, zu Pferde, zu Land und zu Wasser, zu Wagen (per as, zu oder per Achse), zu Grunde richten, zu Hilfe kommen, zu Schanden machen; zuwege bringen, zu gute kommen, zu statten kommen, mir ist nicht wohl zu mute, etc.

(**Zum**, TEN, TER): Sich zur Ruhe begeben, zum Tode betrübt, zum Verderben gereichen (ten verderve strekken), zur Seite stehen, zur Welt bringen, zur Hand nehmen; zur Hölle fahren, zur Verfügung (Disposition) stellen, ein Lieutenant zur See, zur Schule gehen, zum Tode

---

*) Nicht selten sind Präposit. und Subst. zusammengewachsen, wie in zuwege bringen, zufrieden, überhaupt, vorhanden, zufolge etc.

verurteilen (aber: er hat sich zu Tode gegrämt dood gekniesd), zum Teil, das thut nichts zur Sache, etc.

(**Zu** TEN, TER): Ihm zu Ehren, zu Gefallen, zuliebe (zulieb); zu Diensten (zu Gebote) stehen; zu Boden werfen (ter aarde, tegen den grond); zu Herzen nehmen, zu Ohren kommen, zu Markte gehen, zu Falle bringen, zu teil werden; er ist gut zu Fuße (ter been). Ein Buch von Anfang bis zu Ende lesen; die schönen Tage sind zu Ende. *)

(**Zum**, **Zur**; TOT, TE): Zur Frau (zum Weibe) nehmen [eigentlich: zu einer, einem]; er ist zum Obersten ernannt, zum König erwählt worden [eigentl. zu einem]; zum Vorschein kommen; sich zur Wehre stellen (setzen); zur Besinnung kommen; zur Warnung dienen; zur Ehre gereichen; zum Schweigen bringen; Hang zum Stilleben, zum Stehlen; Zeit zum Essen; Wasser zum (om te) Waschen, ein Bett zum Schlafen; Anlage zur (für) Musik; zu den Waffen rufen; zum Besuch kommen, (op visite); zum Beschluß; (und wo wir auch die Präposit. weglassen): Er ist zum Verräter geworden; das Kind wird zum Manne, die Raupe zum Schmetterling. —

Noch merke man sich: Zu Anfang, zu Beginn, zu Ende (*op* 't einde); zu Weihnachten, zu Neujahr (*met*); etwas zu deutsch (auf deutsch) sagen; (= *om*) sie war schön zum Entzücken; die Aussicht ist zum Malen schön; das Heer war zum Erbarmen; das ist wirklich nicht mehr zum Aushalten, es ist zum Davonlaufen, zum Rasendwerden, zum Kranklachen, zum Wälzen (om er van om te vallen); der Wein ist mir zu Kopfe gestiegen.

Über die Zusammenziehung (Kontraktion) gewisser Präpositionen mit dem best. Artikel bemerken wir, daß diese im allgemeinen erlaubt ist, wenn der Art. fast oder ganz tonlos gesprochen wird, und keine Härten enstehen. — Unstatthaft ist die Kontraktion, wenn 1) der Artikel die Bedeutung eines Determinativs annimmt oder 2) demonstrative Kraft hat; letzteres wird durch eine stärkere Betonung angewiesen.

So schreibt man: am (= an dem), im, beim, vom, zum, ans (= an das), aufs, ins, fürs, durchs, ums, vors; auch noch: unterm, unters, überm, übers; aber nicht: aufm, ausm, durchn, fürn ꝛc.

So schreibt man: „Wir saßen im Wirtshause am Markte; ich spazierte im Garten außerhalb der Stadt; ich saß im Lehnstuhl neben dem Vater", weil die Bestimmungen: „am Markte, außerhalb der Stadt, neben dem Vater" sich nicht auf die vorhergehenden Subst. beziehen, diese nicht als Namen von bestimmten Gegenständen hervorheben, sondern lediglich den Ort in allgemeiner Weise bezeichnen. — Aber

---

*) Dat heb ik *ten* geschenke, *ter* leen ontvangen (gekregen) = Das habe ich geschenkt, beschert, geliehen bekommen.

man schreibt: „Wir saßen in **dem** Wirtshause, wo du das Bier so sehr gerühmt hast; — ich spazierte in **dem** Garten, den mein Onkel neulich gekauft hat; — ich saß in **dem** Lehnstuhl, der früher im Comptoir stand", weil in den Relativsätzen das Wirtshaus, der Garten, der Lehnstuhl als bestimmte Gegenstände von andern gleichnamigen Gegenständen unterschieden werden.

So schreibt man: „Von **dem** Johann hätte ich so etwas nicht gedacht", weil **dem** hier — nahezu dem niederländischen *dien* entsprechend — die Mitte zwischen Artikel und Demonstrativpronomen hält. Es wird nicht tonlos ausgesprochen, und läßt etwa die Ergänzung zu: „von dem sonst so ehrlichen, braven Johann" etc. **Aber** man schreibt: „Nicht **vom** Johann, sondern **vom** Peter hat man mir viel Gutes erzählt. (Vgl. unten).

III. Außerdem wird der Artikel häufig im Deutschen gebraucht, wo wir denselben weglassen.

A. Der **bestimmte** Artikel steht — abweichend von unserm Sprachgebrauch — entweder als Exponent der Bestimmtheit, mit größerer oder geringerer demonstrativer Kraft, oder als inhaltsleeres Hilfswort zur Bezeichnung des Falles.

Als **Exponent der Bestimmtheit** steht der best. Artikel:

1) Vor **Eigennamen** von Personen aus unsrer Umgebung, sowohl von Bekannten als Verwandten, und vor **Verwandtschaftsnamen** (Vater, Mutter, Onkel 2c.) zur Andeutung eben dieser Bekannt- und Verwandtschaft. Hierzu sind auch gewisse Personennamen zu rechnen, die für den Sprechenden als Autoritäten gelten; z. B. Der Wilhelm hat den ersten Preis bekommen; wie wird sich die Marie freuen! Warum hast du dem Fritz Vorwürfe gemacht? Weil er den Karl mißhandelte. Da ist der Tell, der führt das Ruder auch. [Die Leute sprechen von Tell als von einem Bekannten]. Die Bücher des Peter, des Wilhelm (lieber:) Peters, Wilhelms Bücher. — Der Vater hats verboten. Ich gehe zum Onkel und der Nachbar wird mich begleiten (= unser Nachbar). Der Lehrer (meester, mijnheer) hats gesagt.

Anm. Daß die Namen von Verwandten und Bekannten gewissermaßen als Eigennamen betrachtet werden, läßt sich unschwer aus dem Umstande erklären, daß wir Niederländer dieselben — mögen sie allein oder in Verbindung mit einem Eigennamen stehen — ohne Artikel gebrauchen. Auch im Deutschen können sie, wie die Eigennamen, ohne Artikel stehen. z. B. Nachbar Schmidt kommt heute Abend. (Die) Alida ist Mutters Liebling. Mutter weiß von der Geschichte nichts.

2) Vor **Gattungsnamen**, statt des Possessivpronomens, zur Bezeichnung eines Besitzes oder einer Zusammengehörigkeit mit dem

Besitzer. — Auch bei uns wird hier meistens der Art. gebraucht, während die Engländer sich regelmäßig des Possessivpronomens bedienen. So sagen auch wir: Ich setzte den Stock in die Ecke, zog den Hut in die Augen, legte das Schwert bei Seite, steckte die Pistole in den Gürtel etc. — Oft tritt der Besitzer in der Form eines Dativs (possessiver Dativ) hinzu: Der Knecht hat mir den Rock gebürstet (heeft *mijn* jas geborsteld). Er schnellte mir einen Kirschkern an die Nase (knipte mij een kersepit tegen den neus). Das Wasser netzt ihm den nackten Fuß (G.). — Vgl. auch: Dativverben.

Als bedeutungsloses **Hilfswort** zur Bezeichnung des Falles, also bloß in den abhängigen Kasus (Gen. Dativ und Akkusativ) steht **der bestimmte Artikel**: (Vgl. S. 30.)

1) Vor *) **Eigennamen** aus dem klassischen Altertum z. B. Wer kennt nicht den Homer! Der Tempel der Diana. Die Reden des Cicero, des Cato. Die Werke des Ovid. Aber nicht: Die Gedichte des Goethe. — Notwendig steht hier der Artikel im Genitiv, wenn der Eigenname auf einen Zischlaut endet und der Genitiv folgt; z. B. Kannst du die Absicht des Möros billigen? Die Reden des Demosthenes sind unübertroffen. Das Heer des Xerxes, des Darius wurde geschlagen. Die Kraniche des Ibykus &c. —

Anm. a). Wo der Genitiv die Anfügung eines s erlaubt, bleibt die Weglassung des Artikels im allgemeinen zu empfehlen. — Der Tod Hektors (oder) Hektors Tod, die Niederlage Hannibals (oder) Hannibals Niederlage, die Werke Ovids (oder) Ovids Werke ist immerhin so gebräuchlich als: Der Tod des Hektor &c.

Dasselbe gilt — schon wieder im allgemeinen — für fremdländische Namen, die der deutschen Deklination unfähig sind und deren Form an lateinische oder griechische Namen erinnert. Es ist aber unmöglich alle einzelnen Fälle unter einer sogenannten Regel unterzubringen. — So schreibt man: der Spott des Cervantes, die Satiren des Marnix, die Menschenliebe des Las Casas, die Bibelübersetzung des Ulfilas, wenn man den Genitiv nicht voranstellen will, was wohl gebräuchlicher ist: Marnix' Satiren etc †) Lieber schreibe man: Petrarcas Sonette, Boccacios Novellen und Parinis Oden sind berühmt als: Die Sonette des Petrarca &c.

Anm. b) Wird der Name eines klassischen Schriftstellers metonymisch zur Bezeichnung seiner Werke gebraucht, so steht derselbe

---

*) Es ist kennzeichnend für den deutschlernenden Niederländer, daß er eine entschiedene Vorliebe für den Gebrauch des Artikels vor Eigennamen hat. Diese fatale Neigung verführt leicht zu Undeutschheiten, ja zu Lächerlichkeiten. Man sei auf seiner Hut und sage z. B. lieber: Ich habe Schiller, Goethe &c. gelesen, als: den Schiller, den Goethe.

†) Prof. Scherer schreibt z. B. sogar: die Schriften Rabelais'.

im Akkusativ oft mit dem Artikel. Ebenso der Name des Verfassers von bekannten Lehrbüchern; so wie auch der Name einer Rolle in der dramatischen Dichtung. Notwendig jedoch ist der Artikel durchaus nicht; z. B. Hast du den Homer, den Shakespeare gelesen? Ich habe mir den Goethe angeschafft. Wer kennt nicht den Meidinger! Er spielte (gab) den Karl Moor, den Tasso. —

Anm. c) Es leuchtet ein, daß der Artikel in allen Kasus notwendig ist, wenn eine Frau mit ihrem Familiennamen oder mit dem Namen ihres Gatten angedeutet wird; z. B. Haben Sie die Patti, die Seebach gehört? Lessing war mit der Neuber befreundet. [Die Neuberin, die Wolffin, wie es früher hieß, ist veraltet].

2) Vor **Gattungsnamen** abstrakter oder allgemeiner Natur im Genitiv und im Dativ, wo der Niederländer diese Kasus mittels der Präpositionen **van** und **aan** umschreibt; z. B. Thränen der Reue (*van* berouw), ein Bild des Jammers (een toonbeeld *van* ellende), ein Gott der Gnade (*van* genade), ein Zeichen der Trauer (*van* rouw), das Gefühl der Schwäche, Worte des Trostes, ein Muster des Fleißes. — Er hat mich des Diebstahls beschuldigt (van diefstal), er ist der Lüge verdächtig, im Fall der Not. — Wir waren der Kälte ausgesetzt (*aan* koude blootgesteld). Ich ziehe Wasser dem Weine vor. Dem Wasser verdankt er einzig und allein seine Gesundheit. — Ich bin der Meinung, der Ansicht etc. Die Tannen haben Nadeln statt der Blätter (in plaats *van*).

Anm. a) Wenn aber der Genitiv mehr oder weniger partitiver Natur ist, d. h. wenn derselbe mehr oder weniger deutlich das Ganze nennt, von dem ein Teil genommen wird, so ist auch im Deutschen die Umschreibung mittels der Präp. **von** erlaubt. So sagt ein Deutscher: Ein Anflug von Schwärmerei (een zweem van dweepzucht), eine Aufwallung von Zorn, eine Anwandlung (vlaag) von Wahnsinn, ein Anfall von Fieber etc.

Geht dem Substantiv ein Adjektiv voran, das seiner geschmeidigern Natur zufolge die Flexionsendungen annehmen kann, so wird der überflüssige Artikel über Bord geworfen; wir Niederländer behalten die Präposition bei. — Man vergleiche: Thränen aufrichtiger Reue (*van* oprecht berouw), ein Zeichen tiefer Trauer, ein Bild endlosen (statt endloses) Jammers, das Gefühl zunehmender Schwäche; wir waren unvermeidlichen Gefahren ausgesetzt; nur reichen Menschen ist so etwas möglich; er widmet sich ernsten Studien; die Tannen haben Nadeln statt breiter Blätter; ꝛc. —

Besonders vor Superlativen bleibt, wenn eine Präposition vorangeht, im Dativ der Artikel häufig weg; z. B. Er war in rosigster Laune (Eckstein). Aus tiefster Not schrei ich zu dir (Ps. 130). Mit größter Anstrengung, in höchster Eile (vgl. in allerijl). In bester Meinung, in peinlichster Verlegenheit, mit vollster Zuversicht, in

tiefster Ehrfurcht; ich ging mit möglichstem Gleichmut an ihm vorüber (P. Heyse) etc. — Diese Superlative nähern sich dem Begriff des absoluten Superlativs (s. dort). —

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch die Namen **der Monate** und der **Tage** im Deutschen mit dem best. Artikel stehen; letztere aber nur dann, wenn sie nicht als bestimmte Data auftreten; z. B. **Der** März schüttelt den Sterz. Die Kälte **des** Januar. Geschrieben **im** Mai. Jemand in **den** April schicken [Aber elliptisch: Anfang Januar, Mitte August, Ende Dezember]. **Der** Sonntag ist für alle Christen ein Festtag. **Am** Charfreitag gehen wir nicht aus. [Aber: Wann kommen Sie? Ich komme Mittwoch und bleibe bis Sonntag, denn die Ferien enden mit Montag dem 2 d. M.].

Der **bestimmte Artikel** fällt im Deutschen weg:

1) Nach dem Anredewort **Herr**, wenn der Titel folgt; z. B. Herr Hauptmann! (kapitein!); Herr Baron! (Mijnheer de Baron, oder besser: Baron!)

2) Vor dem unbestimmt gebrauchten Zahlwort **ein**, wenn **ander** als Gegensatz folgt. Besonders in Sprichwörtern ist diese Weglassung beliebt; z. B. Man muß eins ins andre rechnen. Eins ums andere, nichts umsonst. Eines muß ins andre greifen, eins durchs andre blühn und reifen. Einer will die Sonne, die den andern beschwert (Sch.). Eine Hand wäscht die andere. Ein Mensch muß dem anderm helfen. Zu einem Ohr hinein und zum andern heraus. — Aber: Der eine (von bestimmten Personen) wollte dies, der andere das. Man soll das eine thun und das andere nicht lassen (men moet praten en breien).

3) nach dem unbestimmten Zahlwort **aller** (alle, alles); z. B. aller Wein (al de wijn), alle Welt sagt es, alles Volk, Geld, Vieh etc.

4) vor den Namen der Himmelsgegenden, wenn die Richtung angegeben wird; z. B. Er steuerte nach Westen, gegen Nordwesten. Sie zogen gen Morgen, nach Mittag. Und von Morgen weht der Wind mit lieblicher Kühlung (Herm. und Dorothea), d. h. uit het oosten.

B. Der **unbestimmte Artikel** steht, wo wir ihn weglassen oder gar nicht kennen:

1) Vor Personennamen im Genitiv, wenn diese ganz allgemein, nicht als bestimmte Individuen sondern als Qualitativa (Merkmalsnamen) zu fassen sind; z. B. Der Beruf eines Notars, die Würde eines Bürgermeisters, die Rolle eines Liebhabers (de rol van minnaar), unter dem Titel eines Diktators. — Der Artikel dient hier lediglich zur Bezeichnung des Kasus; wir bedienen uns der Präposition *van*.

2) In gewissen Ausdrucksformen vor Adjektiven, die als sächliche Substantive gebraucht werden. Wir bedienen uns vorwiegend eines Adverbs; z. B. Wir plauderten ein langes und breites. Ich will dich eines Bessern belehren (terechtwijzen). Dadurch ist die Arbeit um ein namhaftes (beträchtliches) erschwert und der Verdienst um ein erkleckliches (aanmerkelijk) verringert. Die Stiefel sind mir um ein kleines (een beetje) zu eng. Euer Kerker ist nur um ein weniges erweitert (Sch.). „Über ein kleines so werdet ihr mich sehen" (Een kleine tijd en gij zult mij zien). Joh. 16 : 16. — Das bringst du nicht fertig. „Ach was, das ist mir ein leichtes" (een kleinigheid voor mij). Darüber kann dich die Geschichte eines (des) weitern belehren. (Vgl. S. 6, 1).

Anm. Die Zahl dieser Ausdrücke ist eine beschränkte. — Vor einem Komparativ ist der best. Art. sehr gebräuchlich: Wir müssen uns des nähern, des öftern, mit dieser Angelegenheit beschäftigen. —

Umgekehrt läßt der Deutsche den Artikel ein weg:

vor Adjektiven, die einem Subst. vorangehen, welches in allgemeiner Bedeutung gebraucht ist, d. h. kein beliebiges Individuum aus einer Gattung hervorhebt. — Nur selten (nach gewissen Präposit.) lassen wir den Art. fort. Solche Verbindungen entsprechen durchgehends einem Adjektiv oder Adverb. — Beispiele: in zarter Weise (op *een* kiesche manier); nach dreijährigem Bestehen hörte die Zeitschrift zu erscheinen auf; mit trauriger Miene (met *een* treurig gezicht), mit reinem Gewissen, ein Held von stattlichem Wuchse, von gutem Hause und unbescholtenem Rufe; sie war übler Laune (Gen.) und sprach in schnippischem Tone (op snibbigen toon), etc. (Vgl. S. 47).

Umschreibung des Genitivs.

Unter Umständen wird das Genitivverhältnis durch die Präposition **von** (bisweilen durch unter oder aus) bezeichnet; bald ist diese Umschreibung nötig oder doch erwünscht, bald ist sie erlaubt. **Nötig** ist die Umschreibung mittels von:

1) Wenn weder Artikel noch sonst ein deklinierbares Bestimmwort vorangeht; z. B. Das Mißhandeln von Pferden und Hunden. Der Verkauf von vier Gemälden. Die Besorgung von Geschäften. Der Genuß von Brot und Wein. Keine Spur von Mitleid. — Der Verein **von** Leipziger Journalisten (**vgl.** Verein deutscher Journalisten). — Ein Mann von Geist, von Talent, von Adel. Ein Kreuz von Holz, ein Wams von Leder. Ein Kind von acht Jahren. Die teure Frucht von dreißig Kriegs-

jahren (neben: einiger, vieler Jahre). —) Eine Last von zehn Zentner (S. 28). Eine Summe von 20 Thaler.

Anmerk. Man meine aber nicht, daß ein hinzutretendes Adjektiv die Präposition per se überflüssig machen sollte. Besonders bei dem Eigenschaftsgenitiv (Ein Mann von Geist zc.) bleibt die Präposition meistens beibehalten. So schreibe man: Ein Mann von gutem Hause, von altem Adel, von großen Talenten, von ehrwürdigem Aussehen; eine Frau von mittlerer Größe, von gesunder Farbe, von ungewöhnlicher Herzensgüte zc. — Vor weibl. Subst. freilich fällt von öfters weg. (ein Mann mittlerer Größe, ernsthafter Natur, ein Mann der That), bisweilen sogar vor einem männl. oder sächl. Substantiv (ein Mann mittleren Alters), im allgemeinen aber gehört der unumschriebene Genitiv nur ausnahmsweise der gewöhnlichen Prosa an. — So sage man ein Kleid von weichem Stoff, ein Becher von purem Golde; nicht weichen Stoffes zc.

In gewissen formelhaften Verbindungen hat sich von festgesetzt, z. B. Der Herr vom Hause; ein Freund vom Hause; das Ende vom Liede.

2) Wenn der Genitiv ein geographischer Name ist, der auf einen Zischlaut ausgeht: Der Hafen von Bordeaux, die Bewohner von Wales, die Theater von Paris. — Aber auch wenn solche Namen nicht auf einen Zischlaut enden, ist von gebräuchlicher. (S. S. 34.)

3) Wenn dem Genitiv ein andrer Genitiv (ein sächsischer) vorangeht, z. B. Der Erbe von des Königs Throne (eigentlich: des Thrones des Königs). Ich bin ein Bewunderer von Schillers Gedichten. Der Verkauf von ihres Mannes Büchern wird morgen stattfinden. Er wurde Erzieher von dessen jüngstem Sohne.

Anmerk. Häufungen von Genitiven sind im allgemeinen zu vermeiden. — Statt des ungelenken: Wir freuen uns des Glücks des Retters des Vaterlandes, sage man: Wir freuen uns über das Glück d. R. d. V., oder noch lieber: über das Glück des edlen Mannes, der das Vaterland rettete.

4) Bei denjenigen Genitiven, die zur Erklärung oder Spezifizierung eines Gegenstandes dienen [das Laster des Trunkes, die Sünde der Unmäßigkeit] wenn Personen nach ihren löblichen oder tadelnswerten Eigenschaften durch ein Subst. bezeichnet werden; z. B. Sie ist ein Engel von einem Weibe. Schurke von einem Wirte! (Lessing). Der Schurke von Wirt hat mich geprellt (Platz). Ein Dragoner von einem Weibe. Da schoß ein Hund von Janitscharen dem Hauptmann in die Brust (Pfeffel). Der Schlingel von Jägerburschen (v. Wildenbr.). Ein wun-

derliches Ding von einem Garten (Heimburg). Ein armer Teufel von Philologe (ohne Artikel). Ein alter Schelm von Lohnbedienter wollte mich bereden (Heine).

5) Bei dem sogenannten partitiven Genitiv (Teilungsgenitiv), wenn das Ganze, von dem ein Teil genommen oder hervorgehoben wird, ein Personalpronomen ist; z. B. Wer von (oder) unter euch [wie van u, wie *uwer*], zehn von uns, niemand unter euch.

Erlaubt ist die **Umschreibnug** (vgl. oben 1 und 2) insonderheit bei dem Partitivgenitiv. So hört, jedenfalls liest man, beides: Einer von meinen Freunden (und) Einer meiner Freunde; die Präposition jedoch wird in der gewöhnlichen Prosa bevorzugt [Bringen Sie mir eine Flasche von dem Besten. Fremde Sprachen, von denen (st. deren) ihm mehrere geläufig waren], zumal wenn der Genitiv vorangeht: [von dieser Summe habe ich die Hälfte erhalten. Von diesen Menschen ist auch er einer]. Bloß der Dichter sagt: Meiner Freunde muß keiner mit dem andern hadern (Lessing). Der wackern Männer kenn' ich viele dort (Schiller). Er schlachtete der Opfer zweie (Ders.).

Anmerk. Der Partitivgenitiv hat im Deutschen viel Boden verloren; bei uns existirt er kaum mehr. Ein Bissen Brotes. Ein Trunk Wassers, eine Flasche Weines, eine Tonne Goldes, zwei Tropfen Blutes, viel Goldes und dgl. gehören nur ausnahmsweise dem Alltagsstile an *). Abstreifung der Endung ist zur Regel geworden [eine Flasche Wein, ein Klafter Holz, eine Masse Stroh] und somit der Genitiv in eine Art Apposition verwandelt. [Er ging in zwei Paar Strümpfen (Dat.). Er erschien mit zwei Dutzend Reitern. Es begleitete ihn eine Anzahl Offiziere (Nomin.)].

Selbst wenn noch ein Adjektiv hinzutritt, ist der appositionelle Gebrauch des Partitivgenitivs vorherrschend. So sagt man: Ich trinke lieber eine Tasse schwarzen Kaffee als ein Glas kaltes Bier (Acc.), Ein Glas guter Wein (Nom.) ist nicht zu verschmähen; nicht: schwarzen Kaffees, kalten Bieres, guten Weines.

Im Plural ist beides zulässig: Ich habe mir ein Paar seidene (und)

---

*) Wie etwa: eine Strecke Wegs (een eind weegs).

Die Formen *goeds*, *nieuws* 2c. in: alles *goeds*, veel *nieuws*, iets *beters* sind als erstarrte Partitivgenitive zu betrachten; im Deutschen aber nicht. Man vergleiche nur: alles *goeds* (und) alles Gute; wij zijn tot (voor) iets *beters* bestemd (und) Wir sind zu etwas Besserem, Höherem bestimmt. Ik ben met iets *anders* (gewichtigs) bezig (und) Ich bin mit etwas Anderem (Wichtigem) beschäftigt.

seidener Strümpfe gekauft. Eine Anzahl tüchtige (und) tüchtiger Männer wurde ausgeschickt. Ich habe eine Menge alte (und) alter Bücher gekauft. Ein Dutzend gute (und) guter Freunde. — Man kann freilich auch sagen: eine Menge v o n alten Büchern, eine Schar v o n wilden Tauben rc.

Ist der Maßname ein D a t i v, so schwankt der Gebrauch. So sagt man beides: Mit einem Dutzend guter Freunde (und) guten Freunden. Der Rest von ein paar gebratener Hühner (und) gebratenen Hühnern.

Bisweilen f o l g t der Maßname: In Berlin sind Gelehrte die Menge (Lessing). Er hat Gold die Menge (oder) die Fülle. Es waren unser zehn (Wij waren met zen tienen). So etwas kommt nie an unsereinen (Sch.). S. S. 79, 3).

Ist der Partitivgenitiv ein s u b s t a n t i v i e r t e s A d j e k t i v, so ist Umschreibung mit v o n erlaubt, die Genitivform jedoch auch sehr gebräuchlich. So liest man beides: Eine Schar Geistlicher; ein Haufen Toter; eine Menge Sterbender (und) eine Schar v o n Geistlichen rc.

Schlußbemerkung. Aus dem Angeführten erhellt, daß es kaum möglich ist, in einer Grammatik mehr als W i n k e zu geben. Der Gebrauch des Genitivs, einerlei ob er von Substantiven oder von Verben abhängig ist, läßt sich eben so wenig als z. B. der Gebrauch des Konjunktivs in einer beschränkten Seitenzahl erschöpfend behandeln.

Regel. Der Genitiv wird appositionelle gebraucht ~~[illegible]~~ in jedem Falle. Im Plural nach Wörtern wie „eine Menge, eine Schar, [illegible] und im Dativ ist der Gebrauch schwankend.

Das Adjektiv oder Eigenschaftswort.

Deklination.

1) Das Adjektiv wird **stark** dekliniert, wenn es **selbst** die Geschlechts- und Kasusendungen nimmt, **schwach** wenn ein vorangehendes **Bestimmwort** dieselben erhält (Vgl. S. 42, 1). Beispiel:

Stark.

Einzahl.

Nom. **Ein** guter Mann. — Nom. Acc. } **Ein** neues Haus.

N. frischer Wein,	frische Luft,	frisches Bier,
G. frischen Weines,	frischer Luft,	frischen Bieres,
D. frischem Weine,	frischer Luft,	frischem Biere,
A. frischen Wein,	frische Luft,	frisches Bier.

Mehrzahl.

N. frische Weine 2c.
G. frischer Weine,
D. frischen Weinen,
A. frische Weine.

Schwach.

Einzahl.

Gen. Eines guten Mannes, — G. eines neuen Hauses,
Dat. einem guten Manne, — D. einem neuen Hause.
Acc. einen guten Mann.

N. **Der** alte Freund,	N. A. } die alte Frau,	N. A. } das alte Haus,
G. des alten Freundes,	der alten Frau,	des alten Hauses,
D. dem alten Freunde,	der alten Frau,	dem alten Hause.
A. den alten Freund.		

Mehrzahl.

N. A. } die alten Freunde, Frauen, 2c.
G. der alten Freunde,
D. den alten Freunden.

Zur Prüfung: Des Vaters bester Segen begleitete ihn, (und) der beste Segen des Vaters 2c. Hunger ist der Schwerter schärfstes. Das Leben ist der Güter höchstes nicht. — Aus anderer Leute vollem Beutel ist gut zehren. Bei einer Flasche gutem Weine (oder) guten Weines. Folgender wichtige Satz. Mein Freund und dessen ältester Sohn. Ich reiste mit meiner Freundin und deren ältester Tochter. Menschen deren ganzem Charakter man es anmerkt, daß 2c. Der Schiffe mastenreicher Wald. In ihres Glanzes höchster Fülle. Der Glocken helles Läuten. Man hatte alles Gute gewünscht und prophezeit. Gott ist der Geber alles Guten. — Der Hörner muntrer Klang drang in mein Ohr; der Hörner muntern Klang vernahm mein Ohr, 2c. 2c.

Das Adjektiv biegt mithin **stark**: a) wenn kein Bestimmwort vorangeht, b) wenn dem vorangehenden Bestimmworte die Geschlechts- und Biegungsendungen mangeln. — Es flektiert **schwach** überall, wo das vorangehende Bestimmwort diese Endungen erhält.

Anmerk. a) Aus den Formen: frischen Weines, kalten Bieres ersieht man, daß sich das s des ältern (starken) Genitivs in n verwandelt hat. *)

Nur selten und bloß in adverbialen Verbindungen trifft man die starke Form noch an, z. B. in: geradeswegs, heutiges Tages neben: geradenwegs, heutigen Tages; stehendes Fußes, gutes Mutes neben den gewöhnlichern schwachen Formen: stehenden Fußes, guten Mutes. Die starke Form ist beim männl. und sächl. Geschlecht als archaistisch entschieden zu vermeiden; nicht beim weiblichen. Man vergl. Ich bin andrer Meinung (und) Ich bin andern Sinnes geworden.

Anmerk. b) Die Adjectiva auf -el, -en, -er werfen vor dem Biegungs-e gewöhnlich das e dieser Endungen (das Bildungs-e) aus; z. B. ein edler Mann, mein goldner Ring, unser tapfrer Freund, zu ebner Erde. Deshalb auch im Komparativ: mein Haus ist trockner als deines; er hat ein edleres Herz als sein Bruder 2c. Vgl. teuflisch und Teufel; Handlung und Handel; heucheln und Heuchler; euer und eure; unser und unsre 2c. Neben den adjektivischen Formen andres [ein andres Kleid] und besondres [ein besondres Interesse] haben sich als Adverbien die Formen anders, besonders festgesetzt [ich mache das ganz anders; das ist mir besonders lieb].

2. Folgen dem Adjektiv noch mehrere Adj., so haben sie sämtlich, ihrem Parallelismus gemäß, gleiche Flexionsendung; z. B. Ein

*) Es scheint, daß die deutsche Sprache, wo es ohne Schaden für die Deutlichkeit angeht, überhaupt die starken Formen gern mit den schwachen abwechseln läßt. Man vergleiche z. B. Ein Brief folgenden Inhalts (und:) der Inhalt folgendes Paragraphen. — Das Leben armer Gefangener (und das gewöhnlichere) armer Gefangenen; Kaiser Karls Hund (und:) Herrn Karls Hund. — Empfangenes Gute (richtiger: Gutes) vergessen; das Vergessen empfangenes Guten.

arm e r, unglücklich e r aber zufrieden e r Mann. Die Masse arm e r, arbeitsam e r, mit dem Leben unermüdlich ringend e r Menschen. Willst du des Vaters liebst e m, lange gehegt e m Wunsche widerstreben? Viele Gedanken, die man für eigene hält, sind Reminiscenzen früher aufgenommen e r fremd e r (Viehoff).

Anm. Wenn von zwei Adjektiven das zweite mit dem Substantiv enger verbunden ist als das erste, sodaß es mit demselben gleichsam einen einzigen Begriff bildet (vgl. rheinischer Wein und Rheinwein), wollen viele Grammatiker es im Dativ Sing. und im Gen. Plur. schwach flektieren und somit das erste Adjektiv zu einem bloßen Bestimmwort herabdrücken; z. B. Ich spreche von altem rheinischen Weine; der Duft alter rheinischen Weine. — Andre dagegen behaupten, daß „der Sprachgebrauch diese Vorschrift nicht anerkenne" (Wilmanns). *) Obgleich auch wir Befolgung dieser Regel mißbilligen, lassen wir doch einige Beispiele aus guten Schriftstellern folgen: Er ist von altem deutschen Adel [vgl. mit Komma: von altem, deutschem d. h. und zwar deutschem Adel]. Ein Rock von weiß besprenkeltem neumodischen Stoff. Mit echtem kölnischen Wasser. Dieselbe Kajüte, an deren großem eichenen Tisch ich diesen Brief schreibe. Wegen heftiger täglichen Kopfschmerzen muß ich zu Hause bleiben. Ein Mann mit blondem lockigen Haar.

3) Stehen zwei oder mehr Für= oder Zahlwörter vor einem Subst. (mit oder ohne Adjektiv), so werden sie beide (alle) flektiert, als ob jedes allein vor dem Subst. stünde; das Adjektiv richtet sich nach dem letzten Wort, z. B.

N. A.	alle diese unsre schönen Bücher,	N. A.	dieses mein altes Haus,
G.	aller dieser unsrer schönen Bücher,	G.	dieses meines alten Hauses,
D.	allen diesen unsren schönen Büchern.	D.	diesem meinem alten Hause.

Vgl. Geh hin in dieser deiner Kraft. — Um dieser ihrer Schuld willen. Aller dieser Vorrat reicht nicht hin.

Nur wenn das 2te Bestimmwort den Art. vor sich leidet, also dem ersten übergeordnet ist, wird es wie ein Adjektiv behandelt; z. B.

N. A.	das (dieses, welches) viele Geld,	N. unser einer Bruder,
		G. unsres einen Bruders,
G.	des (dieses, welches) vielen Geldes,	D. unsrem einen Bruder,
D.	dem (diesem, welchem) vielen Gelde.	A. unsren einen Bruder.

Ebenso: Meine wenigen Habseligkeiten. — Mein anderer Freund. — Jeder andre gute Freund.

*) Lyon — in der neuen Bearbeitung von Heyses deutscher Grammatik, dem wir manchen Fingerzeig verdanken — formuliert seine Entrüstung folgenderweise: „Nur pedantische Grübelei der Grammatiker schuf eine solche verkehrte Regel, die lebendige Sprache kennt sie nicht." — Wollte man das Prinzip der Unterordnung durchführen, so müßte es auch im Nomin. heißen: Alter rheinische Wein schmeckt herrlich. —

4. **Schwankend** ist die Deklination des Adjektivs im Nom. und Akk. nach den Pluralformen folgender Bestimmwörter: alle, andere, beide, einige, etliche, keine, manche, mehrere, solche, viele, wenige und (bisweilen noch) welche. — So sieht man fast gleich häufig: Alle große (und) großen Gebäude. Andere jugendliche (und) jugendlichen Verirrungen. Beide abgesonderte (und) abgesonderten Teile. Ebenso: Einige hilflose(n) Menschen. Etliche glückliche(n) Jahre. Keine bedeutende(n) Vorzüge. Manche andere(n) treffliche(n) Dichter. Mehrere hervorragende(n) Schriftsteller. Solche Kranke(n). Viele mächtige(n) Völker. Wenige arme(n) Leute. Unsere Katze hatte neun Junge; wir haben nicht alle Jungen behalten; einige (mehrere, wenige etliche ꝛc.) Junge haben wir verschenkt (Sanders).

Die **schwache** Form ist nach keine, alle, manche, sämtliche, solche, beide vorwiegend; nach viele, wenige, mehrere, einige, einzelne, etliche, andere ist die **starke** Form üblicher; welche aber hat fast immer die schwache Form nach sich.

Im Genitiv zieht der Gebrauch entschieden die schwache Form vor; z. B. Die Freuden mancher schönen Tage (nicht: schöner). — Die Werke vieler andren deutschen Dichter (nicht: andrer deutscher). — Die reichste aller lebenden Sprachen. Das Erbteil weniger ägyptischen Weisen.

5) **Aller**, **mancher**, **solcher** und in Ausrufungen **welcher** bleiben vor einem flektierten Worte öfters unflektiert; besonders im Nom. und Acc.; **solch** und **welch** vor dem unbestimmten Artikel immer; z. B.

All dieses Volk; all mein Sehnen; ich spotte all der Drohungen; bei all (alle) deinem Elend. Oder: Alles dieses Unglück; in allem diesem ist er bewandert; mit allen meinen Freunden; mit aller solcher scheinbaren Behendigkeit (Grimm). N. **Manch** edler Mann (oder:) mancher edle Mann; G. manch edlen Mannes (oder:) manches edlen Mannes; D. manch edlem Manne (oder:) manchem edlen Manne; A. manch edlen Mann (oder:) manchen edlen Mann. — Ebenso: Manch bunte Blumen sind an dem Strand, meine Mutter hat manch gülden Gewand (G.). — **Solch** ein armer Mann. Solch einem (oder:) einem solchen Menschen gebe ich nichts. Ein solcher alter Mann. Ein solches Wort. Solch schönes Obst. In solch heißem Wetter. Erbarme dich solch eines (eines solchen) Jammers! — **Welch** zügelloser Trotz! — Welch (ein) trauriges Beginnen! Welcher großen Gefahr bist du entronnen! Welch ein Mann! Welch ein tapfrer Mann!

6. Schwankend auch ist die Deklination des Adjektivs nach den persönl. Fürwörtern der 1en und 2ten Person. Im Singular ist die starke Form vorherrschend, außer im Dativ

weibl.; im Plural die schwache Form; unter Umständen ist aber die starke Form deutlichkeitshalber zu empfehlen. (Sieh die Beispiele). — Der Gen. Sing. kommt nur mit dem Artikel, der Gen. Plur. nur mit **als** vor, z. B. Gedenke meiner, des armen Mannes! Unser als armer Verbannten gedenke!

N. Ich (du) armer Mann; wir (ihr) armen (oder) arme Leute.
D. Mir (dir) armem (auch) armen Mann(e); uns (euch) armen Leuten.
A. Mich (dich) armen Mann; uns (euch) armen (oder) arme Leute.

Beispiele: — Glauben Sie mir altem Manne! Was blieb mir Unglücklichem noch übrig? — O weh, o weh mir Armen (weibl.)! Dir Einsamen (weibl.) will ich Gesellschaft leisten. — Gott schütze mich armen Mann — mich arme Frau! — So überschleicht bei Tag und Nacht mich Einsamen die Pein (G.), mich Einsame (weibl.). — Wir Deutschen (Deutsche). Lebt wohl, ihr sonnigen Weiden, ihr geliebten Triften (Sch.). Ihr himmlischen Mächte (G.). Wir freien Menschen entgegen nicht dieser Not (G.). Seid mir gegrüßt, fruchtbare Hügel! und ihr, ihr rieselnden Bäche, seid mir gegrüßt! (Geßner). Uns **armen** Menschen (Dativ) werdet ihr doch beistehen? Uns **arme** Menschen (Akk.) seht ihr mitleidig an.

Wenn aber das Subst. mit dem Adj. nicht, wie in obigen Beispielen, eine **Apposition** bildet, sondern als **Vokativ** (Anredefall) steht, und daher durch ein Komma vom Pronomen getrennt wird, bleibt das Adj. gewöhnlich in der Nominativform. — Man vergleiche z. B.

Wir jungen Leute sind lustig (Apposition).
Wir, junge Leute, sind alt (Vokativ).

N. Du (Sie), guter Freund, gehst (gehen) mit. — G. Deiner, dein (Ihrer), guter Freund, werde ich nie vergessen. — D. Dir (Ihnen), guter Freund, bleibe ich treu. Was hat man Dir, Du armes Kind, gethan? A. Dich (Sie), guter Freund, verlasse ich nicht. Plur. Ihr, gute Freunde, geht mit. Euer, gute Freunde, werde ich nie vergessen &c.

7) Während im Niederl. das substantivisch gebrauchte Adjektiv als Substantiv flektiert, behält dasselbe im Deutschen die Deklination des **Adjektivs** bei. Vgl.

Einzahl.

N. Een arme geleerde,	Ein (mein, dein, unser &c.) armer Gelehrter,
G. eens armen geleerden,	eines armen Gelehrten,
D. eenen armen geleerde,	einem armen Gelehrten,
A. eenen armen geleerde,	einen armen Gelehrten.

Mehrzahl.

N.	arme geleerden,	arme Gelehrte,
G.	van arme geleerden,	armer Gelehrten *),
D.	armen geleerden,	armen Gelehrten,
A.	arme geleerden,	arme Gelehrte.

Beispiele: Ein hoher Beamter. Ein reicher Industrieller. Er ist ein Elender (ellendeling). Graf Aubespine, französischer Gesandter. Ein Gefreiter, der Gefreite (d. h. ein Korporal, der vom Schildwachstehen befreit ist). Illo war Wallensteins Vertrauter, einer der Vertrauten Wallensteins. Er hat immer Böses gestiftet. — Kennst du des Menschen Inneres? Kannst du in seinem Inneren, in des Menschen Innerem lesen? Gleiches mit Gleichem vergelten. Das könnte zu etwas Schrecklichem führen (Sch.). Das Buch ist ein Gemisch von Brauchbarem und Wertlosem. Er ist zu allem, zu vielem, zu viel Wichtigem brauchbar. — Ich habe das Paket von Herrn X., Vorsitzendem des Vereins, Gesandtem der hohen Pforte empfangen. — Zwei Reisende — es waren Abgeordnete — wurden von Räubern überfallen. Vorgesetzte und Untergebene (meerderen en minderen, superieuren en inferieuren) beteiligten sich an dem Feste. A. und B. sind Bekannte; ersterer wohnt in C., letzterer in D. — Wir als echte Deutsche (G.). Die Werke gelehrter Deutschen (und) deutscher Gelehrten. Die Neugier reisender Gelehrter (P. Lindau). — Die Flut zudringlicher Bekannten (Sch.). — Die Prüfung einjähriger Freiwilligen (auch: Freiwilliger). Die Unterstützung verschämter Armen (auch: Armer). Die Söhne strebsamer Adligen (auch: Adliger). — (Dativ Sing.): Herrn B., französischem Gesandten (üblicher als: Gesandtem). Herrn X., zweitem Vorsitzenden (üblicher als: Vorsitzendem). Er ist der Neffe von meines Vaters erstem Bedienten.

Anmerk. Besondere Beachtung verdient das sächliche als Substantiv gebrauchte Adjektiv, wenn noch ein anderes Adj. hinzutritt, weil Theorie und Praxis in diesem Punkte nicht immer zusammengehen. — Wir unterscheiden vier Fälle:

1. Geht ein vollständig biegendes Bestimmw. voran, so werden beide Adjektive schwach dekliniert z. B. Das wunderliche Äußere dieses Mannes (S. 53).

2. Nach flexionslosen Formen der Bestimmwörter ein, mein, manch, solch, viel, wenig 2c. hat das substantivisch gebrauchte Adjektiv vorwiegend schwache Form, obgleich die sprachrichtigere starke Form keine Seltenheit ist. Goethe z. B. sagt einmal: Ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen; das andere Mal: Ein etwas wunderliches Äußeres. — Die starke Form ist zu empfehlen.

---

*) Vgl. S. 54, Anm. a) und Fußnote. Die starke Form ist keine Seltenheit.

3. Geht gar kein Bestimmwort voran, oder eins der Indefinita **etwas**, **nichts** so ist im Nomin. und Akk. die starke, im Dativ die schwache Form gebräuchlicher; der Genitiv ist selbstverständlich schwach; z. B. Empfangenes Gutes erwidern (aber: ein, kein, empfangenes Gute). Das Vergessen empfangenes Guten (oder) von empfangenem Guten (neben: Gutem). Weil an Europas großem Besten ihm mehr liegt. (G.); vgl. Zu meines Hauses Bestem (G.). Ich habe dir etwas (nichts) interessantes Neues mitzuteilen; ich weiß von nichts interessantem Neuen (oder auch: Neuem).

4. Bisweilen erscheint das Adjektiv als eine nahezu erstarrte Form, die nicht selten vollständig die Natur eines Substantivs angenommen hat; (vgl. das Recht, das Unrecht mit: das Rechte, Unrechte). z. B. Das glänzende Schwarz seiner Haare. Er spricht ein reines Deutsch. Das schöne Rot des Himmels, der Wangen, der Scham (vgl. die Abendröte, Schamröte). Das schönste Blau verband sich mit dem dunkelsten Grün. Die Eigenschaften des Eiweißes, des Bleiweißes 2c. Das heutige Deutsch, im heutigen Deutsch, wie heißt das auf deutsch 2c.

Was aber das Wort deutsch betrifft merke man sich a) daß der Genitiv immer als schwaches Adjektiv auftritt (das Studium des Deutschen), b) daß unmittelbar auf den best. Artikel folgend die schwache Form überwiegt, z. B. Das Deutsche stimmt manchmal mit dem Niederländischen überein. Aber auch: das Deutsch.

8. **Unflektiert** bleibt das Adjektiv *):

a) Wenn es durch -er von Ortsnamen gebildet worden; z. B. Das (der) Straßburger Münster, die Frankfurter Messe, der Kölner Dom; er ist ein Frankfurter Kind. So eine Pariser Dame de la Halle (Heine).

Anm. Diese Wörter sind eigentlich Substantiva; Harlemer Blumenzwiebeln sind eigentl. Bl. der Harlemer, oder: der H. Bl. — Daher auch die Majuskel.

b) Wenn es einem andern mit dem Hauptton versehenen Adj. vorangeht und mit demselben verbunden einen feststehenden Ausdruck, gleichsam ein Wort bildet. Dies ist besonders mit Farbeigenschaftswörtern der Fall. — Vgl. Ein rotblaues Band (d. h. ein blaues ins Rote hinüberspielendes Band) und ein rot- und blaues Band (rot und blau neben einander). Ebenso: In gelb- und blauer Livree. Um die Stirn ein weiß- und schwarzes Band. — Weiß- und schwarze Kälber.

*) Rechter, linker und dronken werden im D. regelmäßig flektiert: Die rechte Hand, der linke Flügel, der wonnetrunkene Dichter, ein Betrunkener. Sonst stimmt in diesem Stücke die deutsche Sprache ziemlich genau mit der niederl. überein.

c) Wenn ihm noch ein Adjektiv folgt, und beide durch das Bindezeichen verbunden sind, z. B. der deutsch-französische Krieg, die österreichisch-ungarische Monarchie, ein Einjährig-Freiwilliger.

Ebenso in Verbindungen wie: kaiserlich-königliches Postamt; königlich-preußische Douane; herzoglich-nassauische Eisenbahn ꝛc. bleibt das erste Adj. unflektiert.

d) Die Adjektive **ganz** und **halb** vor Länder- und Ortsnamen, wenn sie ohne Artikel stehen, wie in: Ganz Europa, halb Deutschland, in ganz Frankreich ꝛc., die adjektivischen Ausdrücke ein paar (= einige) wenig, ein bißchen und einige fremdsprachige Adjektive, wie rosa, lila, z. B. Mit ein paar Freunden und ein bißchen Geld. Sie trug ein rosa Kleid (ein rosafarbenes Kleid) und ein lila Band.

e) Bei Dichtern, im Volksmunde und in vielen Sprichwörtern und Redensarten wird häufig das **es** des sächlichen Geschlechts und in gewissen altertümlichen Formen auch er (männl.) abgestreift; ebenso wenn es nach mhd. Weise dem Subst. nachgestellt wird, z. B. Jung Siegfried war ein stolzer Knab. War einst ein Riese Goliath, gar ein gefährlich Mann (Claudius). — Du fragst, wer ist der thöricht Mann? (Rückert). — Lieb Knabe, bist mein (Sch.). Ein unnütz Leben ist ein früher Tod (G.). — Ihre Brust verschließt ein männlich Herz. Ein garstig Lied, pfui! (G.). — Gut Ding will Weile haben. Alt Geld macht neuen Adel. Muß ist ein bitter Kraut. Es ist kein süßer Leiden als Hoffen (Sprichw.). — Mein erst Gefühl sei Dankbarkeit (Gellert). Lieb Kind, lieb Weib! — Er haßt unser ganz Geschlecht (Sch.). — Röslein rot (G.). — O König Karl, mein Bruder hehr! (Uhland). — Ein Mädchen schön und wunderbar (Sch.).

f. Wenn es prädikativ (als Aussagewort) gebraucht wird, z B. Ich bin, wir sind, die Leute waren krank. — Nicht selten aber zieht der Deutsche auch in diesem Fall die flektierte Form vor; hierdurch wird das Adjektiv, mit Ergänzung des Substantivs, wieder attributiv: z. B. Die Vorstellung war eine gelungene; der Empfang war ein begeisterter; der Zustand des Heeres war ein vortrefflicher. Der Schaden ist ein ganz bedeutender. Es wird im heutigen Deutsch geradezu Unfug mit diesen flektierten Formen getrieben. Das unflektierte Adjektiv (sagt Wustmann sehr richtig) urteilt, das flektierte sortiert. Deshalb sagt und schreibt man ganz richtig: Das Regiment dort ist ein preußisches. Das Exemplar, das ich bezogen habe, war ein gebundenes; die Kirsche war eine saure, weil hier der Gegenstand in eine Gattung oder Klasse eingereiht wird. Man

sage aber nicht: Dieses Buch ist ein schlecht geschriebenes, dieser Mann ist keineswegs ein glücklicher 2c. 2c.

Anmerk. Nur **attributiv** (als Beilegewort) werden gebraucht:

1) diejenigen adjektivischen Formwörter, welche dem Adverb mehr oder weniger nahe verwandt sind; insonderheit die von adverbien gebildeten [hiesig, dortig, bisherig, morgend 2c.], die einen Ort oder eine Zeit andeuten, viele auf -lich, die nicht so sehr eine Eigenschaft als wohl die Weise eines Thuns ausdrücken [nächtlich, jährlich, eidlich, anfänglich 2c.] — (Man vergleiche S. 69 und 71).

2) Die Adjektive auf -en, -ern, die den **Stoff** bezeichnen (golden, hölzern 2c.). S. 69.

Nur **prädikativ** werden gebraucht, m. a. w. vermittelst eines abstrakten Verbs (meistens durch sein, werden, bleiben) werden mit dem Substantiv verbunden: a) die einfachen Wörter: angst *), bereit, brach (das Feld liegt brach), feind, gram, irre (irre gehen = irren; irre reden = ijlen), kund (kund werden, kund thun), leid, not (es thut not = es ist nötig), nutz(e) und nütze, quitt, schuld (ich bin nicht schuld daran); b) die zusammengesetzten Adjektive: abhold, abwendig (afkeerig), abspenstig (ontrouw, afvallig), anheischig (ich mache mich anheischig = ich verbinde mich), ansichtig, ausfindig (etwas a. machen = opsporen), getrost, gewahr, habhaft, handgemein, teilhaft (werden), verlustig (werden, gehen).

Steigerung (Gradwandlung) der Adjektive und Adverbien.

Die deutschen Adjektive werden im großen und ganzen auf dieselbe Weise gesteigert als die niederländischen, d. h. im Komparativ durch er, im Superlativ durch **est** oder **st**.

Nur merke man sich folgendes:

a) daß im Superlativ das **e** überall synkopiert (ausgelassen) wird (reinst, ärmst, schärfst, höchst, am liebsten) ausgenommen **nach** einem Zischlaut (losest, stolzest, frischest, süßest, hübschest) und gewöhnlich nach **d** und **t** (**th**), wenn die letzte Silbe **nicht** unbetont ist; z. B.

---

*) Die nicht erklärten Adjektive wolle man bei den Adjektiven suchen, die den Genitiv und den Dativ regieren.

der geliebteste und berühmteste Dichter, die ausgesuchteste Gesellschaft, der geschickteste Uhrmacher, das bunteste Kleid, am wildesten, am weitesten, am elendesten. — Aber nach tonloser Silbe: der glänzendste Sieg, der entzückendste Anblick, der gebildetste Jüngling, der berüchtigtste Einbrecher.

Anmerk 1. Ab und zu stößt man auf Superlativformen ohne e (nach d und t): am wild(e)sten, am wert(e)sten, der gesund(e)ste, gewandt(e)ste, verrückt(e)ste ꝛc. und der elendste ist fast ebenso gewöhnlich wie der elendeste. — Geht aber dem t noch ein Zischlaut voran, so ist e wohllautshalber unumgänglich notwendig: der dreifteste Knabe, der geschätzteste aller, am ernstesten, am selbstbewußtesten ꝛc. —

Anm. 2. Groß hat gewöhnlich größt. — Unregelmäßig sind: gut (besser, best), hoch *) (höher, höchst), nah (näher, nächst), und die Adverbien: bald (eher, ehest), gern (lieber, am liebsten). — Wenig hat sowohl weniger, wenigst als: minder, mindest.

b) daß folgende Adjektiva im Komp. und im Superlativ umlauten: alt und arm — kalt, klug, krank und warm — jung, schwach, scharf und naß — hoch, nah, hart und blaß — arg, dumm — rot und krumm — schwarz und bang — groß, stark, kurz und lang.

Anm. 1. Schwankend sind: bang, blaß, glatt, naß; fromm, gesund, schmal, grob; erstere vier werden richtiger mit Umlaut gebraucht.

Anm. 2. Die Umlautung läßt sich aus dem Umstand erklären, daß früher viele Komparative und Superlative durch die Endungen **-ir** und **-ist** gebildet wurden; -ist finden wir noch in Obrist. (S. 31 und S. 1). —

c) daß folgenden Adjektiven der Positiv (jedenfalls scheinbar) mangelt: †)

äußer, äußerst; inner, innerst; ober, oberst; unter, unterst; vorder, vorderst; hinter, hinterst; mittler, mittelst; nieder, niederst.

Anm. 1. Diese Adjektive können wegen ihrer adverbialen Natur nicht prädikativ gebraucht werden: eine äußere Verletzung, die Verl. ist nur eine äußere. — Ihrer Bedeutung nach sind einige derselben Positive (äußer, mittler, mittelst, nieder, hinter, vorder). Vgl. Das Innere (= das Inwendige) ist dem Äußern (= dem Auswendigen) entgegengesetzt. — Die hintern Zimmer sind schöner als die vordern und mittlern. — „Die hintern Zimmer" entspricht dem niederl. „de achterkamers". Vgl. ebenso: die Vorderfüße und de voorpooten, der Mittelfinger, der mittlere Finger und der mittelste Finger.

*) Das c fällt in Deklinationsformen vor -e weg; z. B. Ein hohes Haus. Vgl.: nach — nahe — näher — nächst; ziehen — Zucht; fliehen — Flucht; sehen — Sicht; schmähen — Schmach.

†) Er in äußer, inner, ober, unter, nieder, ist nicht Komparativ- sondern Ableitungsendung; sonst müßte ja r im Superlativ verschwinden. — Vorder ist eine Ableitung von fort.

Ober hat komparative Bedeutung (= höher), z. B. Die obern Zimmer des Hauses, der obere Stock, der obere Lauf des Flusses, die obern Stufen der Leiter. **Oberst** = höchst z. B. Er wohnt im obersten Stockwerk, sitzt in der obersten Klasse, stand auf der obersten Stufe der Leiter, nahm unter den Würdenträgern die oberste Stelle ein.

Nieder kommt selten im Superlativ vor und steht z. B. in: Hohe und niedere Stände, Beamte, Schulen, Geistlichkeit; der niedere Adel etc. Ich bin nur eines Hirten niedre Tochter (Sch.).

Die Superlativformen bezeichnen sämtlich (außer bei **mittelst**) mehr oder weniger deutlich den **höchsten** Grad und kommen häufig als Substantive, insonderheit als **Neutra**, vor; z. B. Ich habe meine innerste Überzeugung ausgesprochen. — Wir haben das Äußerste versucht. Ich war auf das Äußerste gefaßt; er war aufs äußerste erschrocken. — Das Oberste zu unterst kehren. — Die vorderſten Zimmer, Truppen. Die Schüler auf den hintersten Bänken können nichts sehen. Von den Komparativformen merke man sich noch: Der Minister des Äußern und des Innern.

Anm. 2. Die Superlative **erst** *) und **letzt**, von denen jetzt weder Komparat. noch Positiv mehr existiert, bilden die Grundlage eines neuen Komparativs **ersterer**, **letzterer**.

Sonstige Bemerkungen.

I. Zur Verstärkung des Komparativs dienen (außer **viel**) die Adverbien: **weit**, **bedeutend**, **ungleich**, **bei weitem**; z. B. Er ist weit, ungleich ꝛc. stärker als sein Bruder. — Zur Verstärkung des Superlativs dienen: der Genitiv **aller** und die Adverbien: **weitaus**, **bei weitem** (= verreweg).

II. Was ist an folgenden Sätzen: Das ist scharfsinniger als wahr (Lessing). Solche Ausrufungen sind rhetorischer als gründlich (Ders.). Sie waren tapfrer als zahlreich, herzhafter als klug (Sch.) zu tadeln?

III. Während im Niederländischen Komparativ und Superlativ öfters durch *meer* und *meest* umschrieben werden, auch wo es mit Rücksicht auf den Wohllaut durchaus nicht nötig wäre, ist die Umschreibung im Deutschen nur ausnahmsweise gestattet. Vgl. eene meer speciale vermelding und: eine speziellere Erwähnung; op de meest welwillende, vriendschappelijke wijze und: auf die wohlwollendste, freundschaftlichste Weise; bij meer passende gelegenheden und: bei passenderen Ge-

---

*) Der Komparativ **eher** tritt noch als Adverb auf.

legenheiten; het best gelukte portret und: das gelungenste Bild; de meest gezochte modellen und: die gesuchtesten Modelle; de meest ongewone vorm und: die ungewöhnlichste Form. Sogar bei den Adjektiven auf -isch ist die Umschreibung (durch am meisten, im höchsten Grade) keineswegs vorgeschrieben. So liest man sehr oft: der närrischte Mann [das -s des Superlativs fällt mit -sch des Adjektivs zusammen], der charakteristischte Zug, die barbarischten Völker, der tückischte der Feinde; er führte den Kampf in der energischten Weise durch, etc.

In gewissen Ausdrücken setzt der Deutsche den Superlativ von groß, wo der Niederländer *meest* gebraucht, z. B. met de meeste bereidwilligheid, voorzichtigheid, humaniteit; mit der größten Bereitwilligkeit, Vorsicht, Humanität (S. auch V Anm.).

IV. Die deutsche (wie auch die englische) Sprache gebraucht statt des Superlativs den richtigern Komparativ, wo die Vergleichung sich nur auf zwei Gegenstände bezieht; z. B. Er ist älter als sein Bruder; also ist er der ältere. (Vgl. niederl. Scipio de jongere). A. und B. sind verreist; letzterer wird bald zurückkehren, &c.

V. Wie bei uns, so sind auch im Deutschen die Adverbien steigerungsfähig, insbesondere diejenigen, welche formell dem Adjektiv gleich sind. Der Superlativ hat entweder **am** oder **aufs**, **zum**, **im** vor sich; **am** jedoch steht nur vor dem vergleichenden oder relativen Superlativ; die andern Präpositionen bilden den **absoluten** Superlativ.

Absolut nennt man den Superlativ, der nicht auf einer Vergleichung beruht, also nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad bezeichnet; seiner Bedeutung nach ist er somit nichts anderes als ein verstärkter Positiv. Dieser Superl. kommt bei uns wenig und im Deutschen nicht oft vor. — Im Ndl. beschränkt er sich auf das Adjektiv *best* [Hoor eens, beste vriend!], die Zusammensetzungen mit *aller* (allerliefst, allerbekwaamst, alleraardigst &c.), die freilich zahlreicher sind als im Deutschen, und auf die Adverbien *hoogst*, *hoogstens* und *uiterst*. Im Deutschen giebt es nur wenige Adjektive, die als absolute Superlative auftreten können; die Zahl der Adverbien ist größer.

Beispiele: Höre 'mal bester Freund! mein Liebster, Teuerster! Sie ist ein allerliebstes Kind. *) Gerechtester Gott! Verehrtester Herr! (Und ohne

*) Der unbestimmte Artikel schließt eigentlich den Begriff eines Superlativs aus, welcher einen bestimmten Gegenstand aus einer Reihe hervorhebt. In andern Sprachen, besonders in den romanischen, sind solche absoluten Superlative sehr gewöhnlich.

Artikel, vgl. S. 47): In tiefster Ehrfurcht, mit größtem Vergnügen, mit vollster Zuversicht (vertrouwen), in höchster Eile, zu billigstem Preise ꝛc. — Adverbien: Seine Majestät haben (aller)gnädigst geruht (het heeft Z. M. behaagd). Er erkundigte sich angelegenlichst (zeer belangstellend) nach meinem Befinden. Ich protestiere ernstlichst, feierlichst (ten plechtigste). Erlauben Sie gütigst, daß ich ꝛc. Ich danke bestens, schönstens (ten hoogste), freundlichst, höflichst. Er bat mich inständigst (ten dringendste), flehentlichst. Erstatten Sie mir gütigst, baldigst, möglichst bald, in möglichst kurzer Zeit Bericht. Er kommt nächstens, nächster Tage (eerstdaags), spätestens übermorgen und bleibt längstens (op zen langst) bis Sonntag. Er ist eifrigst bemüht (druk in de weer) alles zu regeln. Nachdruck wird strengstens (aufs strengste) verfolgt ꝛc. ꝛc.

Am bezeichnet — wie schon bemerkt — eine relative Gradbestimmung, wie bei uns der Artikel **het** z. B. Er hat mich am freundlichsten bewirtet (*het* vriendelijkst onthaald). Der Starke ist am mächtigsten allein (Sch.). Sie singt am schönsten, sie ist die schönste, sie ist am schönsten beim Lampenlicht.

Beispiele mit den andern Präpositionen: Er hat mich aufs freundlichste, zum freundlichsten empfangen (ten vriendelijkste, hoogst vriendelijk). Ich wurde nicht zum freundlichsten empfangen (niet al te vr.). Hat er dich beleidigt? Im entferntesten nicht (in de verste verte niet), im geringsten nicht (oder) nicht im geringsten.

Anm. **Oft** wird gesteigert: öfter, öftest. Der Komparativ mit adverbialem s jedoch hat die Bedeutung des Positivs, z. B. So etwas kommt öfters (= oft, häufig, zum öftern) vor.

VII. Falls zwei verglichene Gegenstände eine Eigenschaft in gleichem Maße besitzen, gebraucht der Deutsche die Adverbien des Grades: **ebenso—wie** (als), **so—wie** (als), wenn nämlich das Zeitwort zwischen die Namen der zwei Gegenstände tritt. Bleiben aber letztere verbunden, so steht **gleich**: z. B. Heinrich ist so (ebenso) alt wie (als) sein Bruder. Heinrich und sein Bruder sind gleich alt. Heinrich befindet sich in einer ebenso gefährlichen Lage, hat ebenso viel Geld als sein Bruder. Heinrich und sein Bruder befinden sich in gleich gefährlicher Lage, haben beide gleich viel Geld.

Anm. 1) Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die Sätze mit ebenso, so, zusammengesetzte sind. Gewöhnlich wird das Prädikat des Nebensatzes unterdrückt, und dieser dadurch zu einem zusammengezogenen.

2) **So**, in ebenso, darf im Deutschen nicht, wie im Niederl., supprimiert werden.

3) **Wie** darf nicht gebraucht werden, wo zwei Eigenschaften eines und desselben Gegenstandes verglichen werden; z. B. Er ist ebenso (so) weise als mächtig. Die Rose ist ebenso schön von Farbe als lieblich von Geruch.

Stehen aber die Eigenschaften substantiviert mit vorangehendem als neben einander, so muß wohllautshalber **wie** stehen, z. B. Er ist ebenso groß als Mensch **wie** als Künstler (Vgl. unten VIII).

VIII. Nach einem Komparativ steht regelmäßig **als** außer wenn Häufung des Gleichklangs den Gebrauch von **denn** notwendig macht; z. B. Er besuchte mich mehr als Freund **denn** als Arzt. Als Knabe war er schöner **denn** als Jüngling. Demosthenes war größer als Redner **denn** als Kriegsheld. Lieber betteln **denn** als Gaukler sein Brot verdienen.

Auch Dichter gebrauchen nicht selten denn; z. B. Ich liebe sie mehr denn je (Gutzkow) statt: als je. — Höher denn alles Volk an Haupt und Schultern (Voß). (S. weiter über als und wie die Adverbien). — Bisweilen steht mißbräuchlich wie, statt denn, z. B. Und sollte ich heute weniger Herrschaft über meine Phantasie besitzen, wie als Jüngling? (J. van Dewall).

Anm. Als wird außerdem für das niederl. **dan** gebraucht:

a) Zur Bezeichnung einer Ausnahme nach einer Verneinung und nach anders, sonst; z. B. In diesem Kriege war kein Ruhm ihm zu erwerben, als einen Helden durch den andern zu verderben (Rückert). — Nichts frommt als Härte und Gewalt. Wer anders als seine Soldaten macht ihn zum großmächtigen Potentaten? (Sch.). — Wer sonst ist schuld daran, als Ihr in Wien? (Sch.). Niemand als du, soll diesen Krieg enden (Sch.). — *)

b) An der Spitze des Konjunktiv-Satzes als Korrelativ des Adverbs **zu** im Hauptsatze; z. B. Ich bin zu beschäftigt, als daß ich Zeit hätte, daran zu denken. — Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell, als daß sie dauerhaft hätte sein können (G.). — Ich war zu jung, als daß ich hätte einsehen können, dies alles sei unwahr und erfunden (Hauff). (Vgl. Konjunktiv).

Bildung der Adjectiva.

A. Ableitung.

Die **Nachsilben** (Suffixe), welche zur Bildung von Adjektiven dienen, sind [ausgen. icht] im Deutschen dieselben wie im Niederländischen: haft, bar, sam, ig, icht, lich, isch, en (n), los.

*) Dies läßt sich leicht dadurch erklären, daß die Partikel wie nach dem heutigen Sprachgebrauch, zur Bezeichnung der Ähnlichkeit dient, während als nach und nach zur Bezeichnung einer Verschiedenheit eines Andersseins, verwendet wurde. Ist doch in obigen Beispielen anders zu ergänzen, wenn es nicht schon vorhanden ist.

Anm. Lich, los, bar, sam, haft, wie auch mäßig (S. 72) und selig (von den Subst. auf -sal) bilden im Grunde Composita; man zählt sie aber meistens zu den Ableitungssilben, weil sie ihre selbständige (adjektivische) Bedeutung meistens eingebüßt haben.

Auch stimmen, was Gebrauch und Bedeutung der mittels dieser Suffixe gebildeten Adj. betrifft, die beiden Sprachen in mancher Hinsicht überein. — Nur merke man sich:

Bar und **sam** unterscheiden sich im Deutschen durch dieselbe Schattierung, welche die niederl. Grammatik angiebt; man vergleiche biegbar und biegsam, die sich vollständig so zueinander verhalten wie *buigbaar* (z. B. von Metallen) und *buigzaam* (z. B. von Weidenzweigen). So ist auch leicht der Unterschied herauszufinden zwischen dem seltenen bildbar und dem gewöhnlichen bildsam (z. B. von Thon, von einer jungen Seele), zwischen heilbar und heilsam, zwischen dem seltenern lenkbar (z. B. von den Wirbeln der Schlange, von Neigungen 2c.) und dem gewöhnlichen lenksam (von Pferden, Frauen, 2c. gedwee) etc.

Auch für das Verhältnis der Suffixe **-bar** und **-lich** gilt ungefähr dasselbe. Man vergleiche folgende Beispiele (auch Seite 72): Ein Haus kann wohnbar sein, ohne daß es darum wohnlich wäre. Fleisch kann verdaubar sein, ohne deshalb verdaulich zu sein. — Merkbar ist das Kleine, merklich etwas noch Kleineres, das nicht mehr merkbar war. — Unaussprechbar sind z. B. gewisse Konsonantverbindungen, unaussprechlich sind viele Gefühle.

Haft steht im Niederl. (gewöhnlich mit angehängter Bildungssilbe -ig) nur in: *manhaftig* (mannhaft), *heldhaftig* (heldenhaft, gewöhnlich: heldenmütig), *krijgshaftig* (kriegerisch) und *ernsthaftig* (ernsthaft). Im Deutschen tritt nur in: wahrhaftig, teilhaftig, leibhaftig das Suffix -ig hinzu. — Im Deutschen wird **haft** weit mehr gebraucht als im Ndl. und entspricht:

a) **achtig** in: fabelhaft, fieberhaft, geisterhaft, gespensterhaft (gespenstisch), knabenhaft, lügenhaft, mädchenhaft, naschhaft (genäschig, snoepachtig), plauderhaft = schwatzhaft, rätselhaft, riesenhaft (oder riesig), schattenhaft (oder schattig), schamhaft, schreckhaft, schülerhaft, teilhaft (deelachtig), wahrhaft, wohnhaft, zweifelhaft u. e. m.

b) **zaam** in: dauerhaft, tugendhaft (selten: tugendsam).

c) **lijk** in: krankhaft, meisterhaft, (un)tadelhaft (onberispelijk), schmackhaft, schmerzhaft (S. 71).

d) **ig** in: spaßhaft, (grappig, koddig), vorteilhaft, mangelhaft und fehlerhaft (gebrekkig), sündhaft.

Sam. Wir erwähnen nur: wundersam, sittsam (S. 72), gewaltsam (S. 74).

Ig ist, wie im Niederl., die am häufigsten gebrauchte Nachsilbe; sie dient insonderheit zur Bildung neuer Adverbial-Adjectiva aus Partikeln. Vgl. *voor*, vorig; *toenmaals*, toenmalig; *niet*, nietig; *over*, overig. (Vgl. auch S. 61.).

Beispiele: Bald, baldig: Auf baldiges Wiedersehen. — Bisher, vorher, seither, nachher &c. Seine bisherige (seitherige) Aufführung (gedrag) war untadelhaft. — Damals, damalig; ehemals, vormals, ehemalig, vormalig; eine zwei- (oder) abermalige, drei- mehrmalige Übertretung. — Einst, einstig (a. künftig, b. vormalig). — Einstweilen, einstweilig: Dieses Zelt war mein einstweiliger (provisorischer) Aufenthalt. — Gestern, gestrig: Sein gestriger Besuch. — Heute, morgen, heutig, morgig (besser: morgend): Das heutige, morgige Fest. — Jetzt, jetzig: Die jetzige Mode. — Sonst (a. anders, b. früher), sonstig: Seine sonstige Lebensweise weicht in allem von der jetzigen ab. — Sofort, sofortig, etwa, etwaig (bisweilen: etwanig), z. B. Etwaige Reklamationen finden sofortige Erledigung. — Über die Formen: der meinige das deinige &c. S. das Possessivpron.

Ebenso: dort, da, hier, dortig, dasig, hiesig: Der dortige &c. Bürgermeister ist mein Freund. — Diesseits, jenseits, oben, diesseitig, jenseitig, obig: Das diesseitige Ufer; obige Bemerkungen. Demnächst, demnächstig etc.

Vgl. auch: jährig und jährlich; täglich und dreitägig; wöchentlich und dreiwöchig; -wochig, stündlich und dreistündig; z. B. Täglich (stündlich) erwarteten wir ihn; nach zweitägigem (dreistündigem) Warten gaben wir die Hoffnung auf. Ebenso: monatig und monatlich.

Die Formen mit -lich sind adverbialer Natur; sie beziehen sich erst durch ein hinzugedachtes Partizip auf das Substantiv. So ist z. B. die jährliche Feier, Reise eigentlich: die jährlich stattfindende Feier, unternommene Reise &c.

Icht ist eine Nebenform von ig und stimmt nicht selten völlig mit dieser Nachsilbe überein. So schwankt z. B. die Schriftsprache zwischen bergig und bergicht, bucklig und bucklicht, drollig und drollicht, klebrig und klebricht, neblig und neblicht, nervig und nervicht. — Allmählich aber hat sich folgender historisch freilich unbegründeter Unterschied festgesetzt: ig bezeichnet das Haben, den Besitz des Stammbegriffes; icht hingegen nur eine Ähnlichkeit mit demselben: es kann auch durch -artig ersetzt werden. — Mit den Adjektiven des Stoffes (auf -en) zusammengestellt, bilden die Adj. auf -ig und -icht eine Art Klimax;

z. B. eine steinichte Birne (Ähnlichkeit), ein steiniger Weg (wirklicher Besitz), eine steinerne Brücke (ausschließlicher Besitz); eine holzichte Rübe, eine holzige Gegend, ein hölzernes Haus (übertragen): ein hölzerner Stil, Mensch. Vgl. ebenso: eine salzige und salzichte Suppe; haarige Fäuste und haarichtes Gold; eine weinige Serviette, dieser Apfel hat einen weinichten Geschmack; ein wollenes Kleid, ein wolliger Flausrock, wollichter Schnee.

En (ursprüngl. -ina, -in) bildet Adjektive des Stoffes [golden, seiden, wollen, leinen, irden, bronzen]; weil diese Endung häufig an Wörter auf r antrat [silbern, kupfern, ledern] wurde irrtümlicherweise r zu der Endung gerechnet, und so entstand eine neue Endung **ern**, die stets den Umlaut bewirkt: gläsern, hölzern, hörnern, knöchern, stählern, thönern, wächsern, beinern, steinern &c.

Lich stimmt im allgemeinen mit **-lijk** überein, entspricht aber unsrem **-baar** in: unbestechlich (oder unbestechbar), unauslöschlich (-bar), unauflöslich (-bar), unermüdlich, unersetzlich (onherstelbaar), untröstlich (-bar), verständlich (S. 73), unwiderstehlich, unwiederbringlich, unverletzlich (-bar) unverwüstlich (-bar), löslich, unlöslich (z. B. von Salzen), unnachahmlich, unverdaulich (onverteerbaar).

-ig in: ausführlich, umständlich, feindlich (vijandig, vijandelijk), feierlich (plechtig, feestelijk), glücklich, gründlich, empfindlich, jugendlich, nützlich, verdrießlich, künstlich, willkürlich, ernstlich, ängstlich, dienlich.

-end in: entsetzlich, nachdenklich, dringlich, befremdlich, anmaßlich, erstaunlich (verbazend).

-zaam in: behilflich.

Das niederl. *-lijk* entspricht nicht selten dem deutschen -sch, z. B. städtisch, stedelijk; dichterisch, tierisch (S. unten).

Vgl. weiter: mündlich und schriftlich mit *mondeling* und *schriftelijk;* — erkentelijk (erkenntlich), wezenlijk (wesentlich) *) openlijk (öffentlich) mit hoffentlich, flehentlich, wissentlich, und mit geflissentlich (mit Vorbedacht, mit Fleiß), gelegentlich, ordentlich (ordelijk und ordéntelijk), namentlich, verschiedentlich. (über nämlich und namentlich, sieh klank- en zinverwante woorden" S. 207.)

Isch, viel häufiger als im Niederl., verliert selten das i, was bei uns fast immer der Fall ist, und bewirkt gewöhnlich den Umlaut †); z. B. bäuerisch, diebisch, dichterisch, jüdisch, heidnisch, irdisch, neidisch, tierisch, närrisch, verräterisch, mürrisch, parteiisch, (ungünstiger als: parteilich), kauf-

---

*) *Wezenlijk* und wesentlich sind nicht identisch (S. klank- en zinverw. woorden).

†) Ausnahmen: arabisch, spanisch, russisch, hamburgisch, magdeburgisch, hallisch, Kantisch, afrikanisch (neben: italiänisch oder italienisch) u. e. a.

männisch, seemännisch, kriegerisch, künstlerisch, ausländisch, heimisch, sklavisch; arabisch, englisch, fränkisch, pfälzisch, sächsisch, afrikanisch; lutherisch, homerisch, äsopisch, Schillerisch *); regnerisch, haushälterisch, freigeisterisch, schweizerisch ꝛc.

Namen solcher Gegenstände (Personen), deren Eigenschaften als eine Mischung von Gutem und Bösem gefaßt werden können, kehren das Gute, Löbliche hervor, wenn sie durch -lich, hingegen das Böse, Geringe, Verächtliche, wenn sie durch -isch in Adjektive verwandelt werden. Überhaupt verrät die Nachsilbe -isch einen pessimistischen Zug. „Der ältern Sprache jedoch ist diese tadelnde Bedeutung ganz fremd“ (Lyon). — Vgl. Weibliche Tugend; ein weibischer Mann und eine männische Dame (selten). Ein kindliches Vertrauen; eine kindische Furcht vor Gespenstern; eine herrliche und eine herrische (befehlerische) Stimme. — Ebenso: launig (luimig, geestig) und launisch (nukkig); höflich (hoffelijk, beleefd) und höfisch (hoofsch, mndl. hovesc); gläubig und abergläubisch; göttlich und abgöttisch; rechtlich und linkisch.

Warum bestehen die zwei Formen nicht von: Freund, Bruder, Bürger, Fürst, Jungfrau, Gott (und:) Heuchler, Kopfhänger, Räuber, Bube, Hund, Hölle, Satan, Teufel?

Verzeichnis

der wichtigsten Adjektive, deren Bedeutung sich durch Anhängung einer andern Nachsilbe ändert. †)

Haft und lich.

Glaubhaft ist der Zeuge, **glaublich** seine Aussage. — Er ist ein **gläubiger** (leicht-, streng-, rechtgläubiger) Christ. — „Wie unterscheidet sich Rothschild vom Sultan?“ Dieser ist Herrscher aller Gläubigen, jener Gläubiger aller Herrscher.

---

*) Der Deutsche macht nicht selten — aber ohne Grund — zwischen: Schillersch und Schillerisch, Klopstocksch und Klopstockisch u. a. nahezu denselben Unterschied als wir zwischen *Bilderdijksch* und *Bilderdijkiaansch* ꝛc. machen. Vgl. auch Berliner und Berlinisch. — Wo aber durch unmittelbare Anhängung von -sch Härten entstehen, ist die Einschaltung eines **i** des Wohlklangs wegen zu empfehlen. So schreibt Schiller: Holkische Jäger, Buttlerische Dragoner, die Pappenheimischen etc. und jeder sagt z. B. die Äsopischen Fabeln.

†) Wer meine: Nederl. — Hoogd. klank- en zinverwante woorden besitzt, wird gebeten in diesem Werkchen S. 203—221 nachzuschlagen.

Ernst, ernsthaft und **ernstlich** entsprechen unserm *ernstig*, unterscheiden sich aber untereinander durch eine leichte, nicht immer beachtete Schattierung in der Bedeutung. Die Endung **-lich** drückt die Weise aus, wie etwas geschieht; **-haft** bezeichnet das Innehaben, den Besitz des im Grundworte ausgedrückten Begriffes (vgl. herzhaft, tugendhaft, schalkhaft).

Das Bewußtsein, daß wir mit etwas Wichtigem zu thun haben, macht oder stimmt uns ernst; diese Stimmung spricht sich in unsern Handlungen aus und macht, daß wir die Sache ernstlich betreiben; ist es unsern Gebärden, Bewegungen, Handlungen oder Reden anzumerken *), daß wir es ernstlich meinen, so treten wir als ernsthafte Menschen auf. — Beisp.: Der ernste, gesetzte (bezadigde) Mann sprach ein ernstes Wort mit ihr; seine ernste (ernsthafte) Miene bekundete eine ernstliche Verstimmung. — Bei diesen Worten verwandelten sich in den nachdenklichen Gesichtern die ernsthaften Falten in schalkhafte. — Er war ernstlich in sie verliebt, und sie sprach ausnahmsweise ernsthaft und vernünftig. — Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort (Sch.).

Herzhaft (Gegensatz: zaghaft) greift der herzhafte Mann den Feind an: er freut sich **herzlich**, wenn er als Sieger heimkehrend die **herzigen** Kinder wieder in die Arme schließt.

Schmerzhaft sind Wunden (physisch), **schmerzlich** sind gewisse Erfahrungen, Gefühle. Des Freundes schmerzhafte Krankheit ist uns schmerzlich.

(Der Gebrauch kehrt sich manchmal nicht an diesen Unterschied).

Der **Kränkliche** (eigentl.) hat oft **krankhafte** Einbildungen, besonders wenn die Nerven in krankhaftem Zustande verkehren.

Lebhaft ist z. B. eine Straße, ist der Handel (druk, drok), ist das Temperament eines Menschen. Er nahm lebhaften Anteil an der Sache. **Lebendig** (⏑—⏑) begraben werden. Keine lebéndige (lebende) Seele. Die Säugetiere gebären lebendige Junge.

Lasterhafte †) Menschen reden oft **lästerlich**, gotteslästerlich.

Schädlich für meine Börse wird die Ausbesserung der **schadhaften** Brücke. — Schadhafte Räder knarren am meisten (Sprichw.).

---

*) Wie kann Heine von einem „sehr ernsthaften Ernst" sprechen? Und wie läßt sich ernsthaft in W. Tell (III, 3) „Gott, das wird ernsthaft!" erklären?

†) Jem. kann eine Sünde, ja selbst ein Verbrechen begehen, ohne lasterhaft (frz. dépravé) zu sein.

Der unterzeichnete Notar, **wohnhaft** zu B. (gevestigd te B.), erklärt hiermit ꝛc. Ich habe mir ein **wohnliches** Haus gemietet.

Anm. Wohnhaft wird nicht, oder doch höchst selten, attributiv gebraucht, wie unser *woonachtig*. Attributiv gebraucht man ansässig oder seßhaft.

Der **schrecklichste** der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn (Sch.). Ich bin so **schreckhaft**: jedes Rauschen kündigt mir den Fußtritt eines Unglücksboten an (Sch.).

Sam und lich.

Sterne's Roman: „Empfindsame Reise" (sentimental journey) fand viele Bewunderer. — So viel wahre Empfindung hätte ich der empfindsamen Dame nicht zugetraut. Die **empfindsame** Amelie (Cam. Obscura) wurde **empfindlich**, als ihr Bruder lächelte, wo sie einen Seufzer erwartet hatte. — Eine empfindliche (vinnig) Kälte. Ich bin sehr empfindlich gegen Kälte.

Furchtsam ist z. B. der Hase; **furchtbar** ein nahendes Ungewitter. — Die Gesellschaft brach in ein **fürchterliches** Gelächter aus. Das Fürchterliche erschreckt bloß, das Furchtbare imponiert auch, macht einen überwältigenden Eindruck.

Dem **sittigen**, sowohl als dem **sittsamen** Mädchen, sollte alles **Unsittliche** fern bleiben.

Anm. Sittig = welgemanierd, net, bescheiden. Sittsam = ingetogen, zedig, stemmig.

Sogar dieser **sparsame** Mann kann mit dem **spärlichen** (knappen, dürftigen) Gehalt kaum auskommen. — Ein **spärlich** (karg) erleuchtetes Zimmer. — „Spärlich nährt es (das Schifflein) den dürftigen Mann" (Sch.).

Bildlich gesprochen, ist die Seele des Kindes äußerst **bildsam** (S. 67).

Seltsam = franz. rare; wunderbar, auffallend; **selten** = wenig vorkommend. Vgl. seltsame Gäste und seltene Gäste. S. weiter: Klank- en zinverwante woorden.

Anm. Der zweite Teil des Wortes seltsam ist dunkler Herkunft und fällt nur formell mit der gewöhnlichen Endung -sam zusammen.

Bar und lich.

Der Mond ist heute Abend nicht **sichtbar**. — Er ist **sichtlich** abgemagert. — Als sie ihn erkannte, schrak sie sichtlich vor ihm zurück (Schubin). Er erbrach den Brief mit sichtlichem Unwillen.

Sichtbar = was gesehen werden **kann**; sichtlich = was gesehen werden **muß** (blijkbaar).

Jede Handschrift sollte **leserlich** sein, l e s e r l i c h geschrieben sein. — H. v. Kleists „Michael Kohlhaas“ ist kaum **lesbar** wegen des fast schülerhaften Stils.

Offenbar (klaarblijkelijk; openbaar) ist eine Zusammensetzung, kein abgeleitetes Wort; es besteht aus zwei Adjektiven. — Das ist eine o f f e n b a r e Lüge, das ist o f f e n b a r eine Lüge. — Er ist ein o f f e n b a r e r Lügner, er wollte o f f e n b a r e Thatsachen leugnen. In solchem Wetter hinauszugehen wäre mehr als Tollkühnheit, das wäre o f f e n b a r e r Wahnsinn. — Es ist **nichts** verborgen, das **nicht** o f f e n b a r werde (Matth. 10:26).

Öffentlich (publiek, openbaar, openlijk). Der ö f f e n t l i c h e Unterricht. Es geschah auf ö f f e n t l i c h e m Markte, auf ö f f e n t l i c h e Kosten. Der Angeklagte wurde ö f f e n t l i c h freigesprochen. — Öffentliche und Privatbauten (z. B. Rathäuser und Villen). Er kümmert sich nichts um die ö f f e n t l i c h e n Angelegenheiten. Vermeiden Sie's, sich öffentlich (in 't publiek) zu zeigen (Sch.).

Groß und **wunderbar** sind die Werke Gottes. Du **wunderlicher** Alter, was hast du für Einbildungen! (H. v. Kleist). Ein w u n d e r l i c h e s Volk, die Weiber (G.). Das Lied hat eine **wundersame**, gewaltige Melodei (Heine). Das ist zwar etwas W u n d e r s a m e s, aber kein Wunder.

Anm. Das W u n d e r b a r e bringt uns wegen des übernatürlich Scheinenden zum Verwundern, das W u n d e r l i c h e wegen des Befremdlichen, Seltsamen; das W u n d e r s a m e (oft mit w u n d e r b a r verwechselt) weist auf etwas Geheimnisvolles, Magisches hin, ist aber nicht so stark als w u n d e r b a r.

I g und l i c h.

Die **Geistlichen** glauben, die **geistigen** Bedürfnisse der Menschen befriedigen zu können. — **Geistige** (geestrijke) Getränke sind der Gesundheit schädlich. — Geestig = witzig. Geestigheid = der Witz, das Witzwort.

Er ist **abschlägig** beschieden worden, er bekam eine a b s c h l ä g i g e Antwort (weigerachtig). — **Abschläglich** [in korting] habe ich ihm 200 Mark gezahlt. Eine a b s c h l ä g l i c h e Zahlung.

Er spricht mit klarer, **verständlicher** Stimme einen **verständigen** Vortrag (G.).

Er ist schon lange als Aufseher in dieser Fabrik **thätig** (werkzaam), und hat noch nie jem. **thätlich** beleidigt, noch keinem Menschen eine **thätliche** Beleidigung zugefügt.

Dem **Sinnlichen** gefällt häufig das **Sinnige** nicht (das fein und tief Gedachte).

Lässig (säumig-träge, nonchalant). Lässige Hand macht arm. (Spr. 10 : 4). Er ist ein lässiger Mensch, er betreibt nichts mit Eifer und Energie.

Läßlich (passiv) = was erlassen werden kann, verzeihlich. — Eine läßliche Sünde (Gegensatz: Todsünde); (aktiv) = nicht streng, milde; meegaand; z. B. Diesen Widerstand empfand er um so härter, je läßlicher sich die Eltern bis dahin gegen ihn erwiesen hatten (Lewald). Man verfährt läßlich mit jem., hat läßliche Grundsätze, sieht das Thun und Treiben der Menschen läßlich an, etc.

Leidig (fatal, verhaßt; naar). Der leidige (schnöde) Mammon hat ihn verführt. Der leidige Regen schlägt alles zu Boden. Mancher Lehrer tyrannisiert die Jugend mit der leidigen Orthographie (Branky).

Leidlich (passabel, mittelmäßig, so so). Ihre Gesichtszüge sind schön, die Gestalt ist leidlich. Ich erhielt für meine Mühe eine leidliche Vergütung.

Ein **schmeichelhaftes** Lob kann wahr und gut gemeint sein; ein **schmeichlerisches** Lob verrät Falschheit (Sanders). — Schmeichelhaft wird (ebenso wie vorteilhaft) nicht von Personen gesagt.

Der **Gewaltige** hat die **gewaltthätigen** Empörer **gewaltsam** bezwungen.

Er sprach kein **einziges** Wort (kein Sterbenswörtchen). Er ist **einzig** (uniek) in seiner Art. — Jean Paul ist von unsern großen Dichtern der erste und einzige, der ausschließlich das Prädikat eines modernen Dichters verdient (R. Gottschall). — Beim Schiffbruch hilft der **Einzelne** sich leichter (Sch.). Wer das Ganze deutlich übersehen will, muß vorher die einzelnen Teile kennen. — Einzelwesen = Individuum. Einzelhaft (Zellenhaft) eenzame opsluiting, cellulaire gevangenis. Einzelgefecht (man tegen man). — Einzelheiten = détails.

Anm. Bedachtsam, bedächtig, und bedächtlich; meisterlich und meisterhaft; erfindsam und (das gewöhnlichere) erfinderisch, rätlich und ratsam, wie auch wunderbar und wundersam werden oft gleichbedeutend durcheinander gebraucht.

B. Zusammensetzung.

I. Wir sind weit sparsamer im Gebrauch der Composita mit **-matig** und **-zalig** *) als die Deutschen. Vgl. pflichtmäßig und plichtmatig; kunst-, bühnen- (tooneel), recht-, regel-, gleich-, eben-, mittel-, instinkt-, zweckmäßig u. e. m. Aber **nur** Deutsch sind: naturmäßig, kur-, gesetz-, vorschrifts-, plan-, takt-, volks-, schüler-, bauern-, schneider- (er jammerte schneidermäßig), heiden-, knaben-, handwerks-, zunftmäßig u. a. m. — Vgl. armselig und armzalig, glückselig und gelukzalig, gottselig und godzalig; rampzalig (onzalig) = unselig. Aber **nur** deutsch: feindselig, gefühlsselig (= empfindsam, wofür auch: thränenselig), holdselig (= huldvoll hold, anmutig), irrselig, leutselig (gemeenzaam), mühselig, redselig, (spraakzaam), traumselig = träumerisch droomerig, mijmerziek), trübselig u. e. m. Auch: meine Habseligkeiten, frz. mon avoir.

Anm. Nicht selten tritt das mit seiner Ergänzung verschmelzende Adjektiv (Präpos.) gemäß an die Stelle des mäßig, z. B. amtsgemäß, erfahrungs-, kunstgemäß, naturgemäße Methode, sachgemäße Bemerkungen, sinngemäße Übersetzungen, standesgemäße Wohnungen, pflicht-, schrift-, zeitgemäß, etc.

II. Auch die mit **-voll** zusammengesetzten Adjectiva sind im D. viel häufiger als im Ndl. Im Niederl. muß zur richtigen Übersetzung entweder ein anderes Compositum (nicht selten mit -rijk) gebildet oder es muß die Zusammensetzung zerlegt werden. Vgl gefühlvoll und gevoelvol; hoffnungsvoll, freud-, ehren-, gefahr-, liebe-, trost-, reue-, klang-, talent-, scham-, seelenvoll u. a. m.

Aber nur Deutsch sind achtungsvoll, ausdrucks-, drang-, einklangs-, erwartungs-, gedanken-, gehalt-, geheimnis-, geräusch-, gnaden-, jammer-, kunst-, laster-, licht-, macht-, mitleids-, narben-, pracht-, salbungs-, sehn-, suchts-, sinn-, verhängnis-, wechsel-, weihe-, wert-, wonne-, würdevoll u. a. m.

Anm. *Genadevol*, *kunst-*, *pracht-*, *wissel-*, *zinvol* müssen als Germanismen betrachtet werden, wenn ihre Bedeutung anders vollständig übereinstimmt mit: genaderijk, kunstrijk, prachtig, wisselvallig, zinrijk. — Dennoch ist die Grenzlinie zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem bisweilen schwer anzugeben.

---

*) Selig (zalig) als Adjektiv (aus einem alten Subst. saelde = Glück, Heil) hat nichts zu thun mit dem Suffix in Adjektiven wie: trübselig, saumselig, mühselig, irrselig, welche durch Anfügung von **ig** an (die) Trübsal, Saumsal (ungebräuchlich für Saumseligkeit, traagheid, getreuzel), Mühsal (moeite, bezwaar), (das) Irrsal (veraltet für Verirrung, Irrtum) gebildet sind.

III. **-Ziek** = (zuchtig) in übertragener Bedeutung verbindet sich mit Verben, die eine unedle Thätigkeit bezeichnen; das Deutsch hat dafür bald -süchtig bald -isch oder -haft, niemals -krank; z. B. babbelziek = klatschsüchtig, schwatzhaft, geschwätzig; twistziek = zanksüchtig, händelsüchtig, zänkisch, krakeelich; pronkziek = prunksüchtig; behaagziek = gefallsüchtig; gevoelziek (gevoelerig) = empfindsam; vitziek = tadelsüchtig u. a. m.

IV. Die Zusammensetzungen mit **-fähig**, welche sowohl passive als aktive Bedeutung haben, gehen dem Niederl. ab, und müssen — was nicht immer leicht ist — meistens umschrieben werden; z. B. Seine heiratsfähige Tochter (huwbaar); die waffenfähige, wehrfähige, kampffähige Mannschaft (strijdbaar); dienstunfähige Offiziere; diese Schrift handelt über die Trefffähigkeit (trefkans) der Geschosse; ein unzurechnungsfähiger Idiot (ontoerekenbaar); Lebensfähigkeit, levensvatbaarheid; Widerstandsfähigkeit (weerstandsvermogen), stimmfähige Bürger (stembevoegd); zahlungsfähige und zahlungsunfähige Häuser (solvent und insolvent); eine leistungsfähige Fabrik (veel verwerkend, presteerend) hoffähige Personen (gerechtigd om aan 't hof te verschijnen); ein ballfähiges, kourfähiges Kostüm. — Das ehrliche Strickzeug (breiwerk), das seine Salonfähigkeit vollkommen verloren hat ꝛc. (Salon). Ich fühle mich heute nicht arbeitsfähig (Auerb.). Die Widerstandsfähigkeit vieler Pflanzen gegen den Frost ist erstaunlich. Er erklärte seinen Gegner für satisfaktionsunfähig. — Ebenso: eine beschlußfähige Majorität, eine beschlußunfähige Minorität; die freudefähige, liebefähige Jugend; durch Alter erwerbsunfähig gewordene Arbeiter; ein umlautsfähiges Wort; die Bildungsfähigkeit dieses Volkes und die Ausdrucksfähigkeit seiner Sprache.

V. Was die Zusammensetzung von Substantiven mit regierenden Wörtern (Verba u. Adj. *) betrifft, bemerken wir:

a) daß nicht nur (wie im Niederl.) das erste Partizip transitiver Verben das Objekt (Accus.) als Bestimmungswort an sich zieht (fruchtbringend, halsbrechend, kunstliebend, notleidend, schmerzstillend, teilnehmend), sondern auch das erste Partizip subjektiver Verben manchmal mit den Bestimmungen des Grundes und des Zweckes verschmilzt, vor denen alsdann die Präposition wegfällt; z. B.

das bluttriefende Schwert (het **van** bloed druipende zwaard), der sporenklirrende Ritter, die blutlechzenden Speere, sein liebesehnendes (-lechzendes) Herz, die „wagenrasselnde Straße", silberrieselnde Bäche, der silberblitzende Tau, freudestrahlend, zähneblеckend, sein zornfunkelndes Auge,

*) Auch voll und fähig gehören zu den regierenden Wörtern (Adj.).

freude-, angst- frostzitternd; die goldstarrende Uniform, pomadeduftende Herren u. dgl.

b) daß dergleichen Composita zwar bei uns eingebürgert sind, wenn das Grundwort ein Adjektiv ist, aber nur sporadisch und als Anomalien vorkommen, wenn das Grundwort ein Mittelwort der Vergangenheit (zweites Partizip) ist. Vgl. bloeddorstig (blutdürstig) = dorstig **naar** bloed; vreugdedronken (wonnetrunken) = dronken **van** vreugde. Ebenso: dienstwillig (dienstwillig), levenszat (lebenssatt), taalkundig (sprachkundig), bloedarm (blutarm), longziek (lungenkrank) 2c.

Aber nur Deutsch: altersschwach, augen-, brustkrank, engelgleich, hilfsbedürftig, inhaltleer, inhaltschwer, kampffähig, kunstbeflissen, liebeleer, schadenfroh, schuldbewußt, sprachberaubt, zweckdienlich 2c.

Mit zweitem Partizip. — Vergl. eervergeten (ehrvergessen), godvergeten (gottvergessen), taalgeleerd, schriftgeleerd (sprach-, schriftgelehrt), goudgetint (Heije), goudgerokt (B. Toussaint), zongegloeid, zonverguld (C. Vosmaer), mit den nur deutschen Zusammensetzungen:

Der naturvergeßne Sohn der Schweiz (Sch.); dieser eid-, pflichtvergessene Mann; sein ruhmgekröntes, rosenbekränztes, lorbeergeschmücktes Haupt; ein sonnverbranntes, wettergebräuntes, thränenbenetztes, gramentstelltes Gesicht; ein goldverbrämtes, blutbeflecktes, mehlbestäubtes Kleid; holzgeschnitzte Heiligenbilder; ölgetränktes Papier; schildpattgetäfelte Wände; die windgetürmten Dünenwellen; die weinberauschten, gottbegeisterten Priester; sturmgepeitsche Wellen; Schleswig-Holstein meerumschlungen 2c. (Vgl. auch: das Partizip).

Solche Wortgebilde, zumal die mit dem 2ten Partizip, sind bei Dichtern sehr beliebt; der Wegfall der schleppenden Präposition befördert Schwung und Geläufigkeit der (gehobenen) Rede; der Sprache des gewöhnlichen Lebens aber gehört nur eine beschränkte Anzahl an, und dem Deutschlernenden bleibt große Vorsicht beim Gebrauch derartiger Composita empfohlen.

c) daß das partizipiale **d** bei den Fortbildungen auf **-heit** gewöhnlich ausfällt; z. B. Abwesenheit (von abwesend), Anwesenheit, All-, Unwissenheit, Auffallenheit (lieber: Auffälligkeit), Bedeutenheit, Unbedeutenheit, Hochfahrenheit (trotschheid), Obliegenheit (verplichting), Allvermögenheit, Wohlhabenheit, Zuvorkommenheit u. e. m.

Das Fürwort oder Pronomen.

A. Das persönliche Fürwort (Personalpronomen).

1) **Deklination:** 1. Person: Ich, meiner (mein), mir, mich. Wir unser, uns, uns. — 2. Person: Du, deiner (dein), dir, dich. Ihr, euer, euch, euch. — 3. Person: Männl. Er, seiner (sein), ihm, ihn. — Weibl. Sie, ihrer, ihr, sie. — Sächl. Es, seiner (sein), ihm, es. — Plural. Sie, ihrer, ihnen, sie.

Anm. a) Die Mehrzahl der 3ten Person, als Anrede gebraucht, behält die Deklin. der 3ten Person bei, wird aber mit einer Majuskel geschrieben: **Sie, Ihrer, Ihnen, Sie.**

b) Die ältern Genitivformen mein, dein, sein kommen nur in stehenden Ausdrücken und bei Dichtern vor; z. B. Der Herr hat dein noch nie vergessen, Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht. (Gellert). Das Vergißmeinnicht. O, schone mein! — Heut' hab' ich Dein gedacht (G.).

c) Man hüte sich, die Formen unsrer, eurer des Possessivpronomens als Personalpronomen zu gebrauchen.

d) In der Verbindung mit wegen, halben, willen fügt der Deutsche bloß t (et) an die Fürwörter, der Niederländer **nt**; z. B. meinetwegen, unserthalben, um euretwillen. Ebenso: um dessentwillen. — Mijns, uws, haars etc. *gelijke* ist: meines=, deines=, ihresgleichen, z. B. Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen (G.). — Die besten erkannten ihn für ihresgleichen (G.). — Ebenso: Welch ein Wirtshaus sonder gleichen (G.). Regnards Werke enthalten Einfälle ohne gleichen (P. Lindau). Bilder, dergleichen ich nie und nirgend gesehen habe (Stahr). Vgl. dergleichen. (Hinw. Fürw. § 4 und Relat. Fürw. § 1, Anm.).

2) Eine sonderbare Auffassung der Höflichkeit hat in vielen Sprachen eine auffallende Verwirrung im Gebrauch der Anredepronomen gestiftet; die deutsche Sprache aber überbietet in dieser Hinsicht ihre Schwestern an Verschrobenheit. — Schon im Mittelalter mußte das natürliche **du** für die Einzahl (**ihr** für die Mehrzahl) dem aufkommenden

IHR *) weichen, das anfangs nur fürstlichen Personen gegenüber gebraucht wurde, aber schon um 1200 in den häuslichen Verkehr der Ritter eingedrungen war. Damals standen also die Deutschen auf dem Standpunkte, den wir jetzt einnehmen. Es sollte aber noch anders werden. — Die in Spanien und bald darauf auch in Italien entstehende Unsitte, jemand mit dem Fürwort der 3ten Person anzureden, riß auch in Deutschland ein. Im 17 Jahrh. ließen Höhergestellte, insbesondere die Adeligen, sich mit ihrem Titel anreden, wozu denn das Pronomen der 3ten Person Sing. paßte. [Der Herr, die gnädige Frau wolle entschuldigen und sich erinnern, daß er (sie) mir versprochen ꝛc.]. Eine Zeit lang blieb es Mode sich der Formen **Er** und **Sie** zu bedienen; und der alte Fritz erzte noch immer einen jeden (außer seinem Vater, an den er Sie schrieb), als sich der neuste Mißbrauch schon breit gemacht hatte, nämlich: anständige Leute mit dem Fürwort der dritten Person Pluralis anzureden. †) Und dieser traurige Mißbrauch hat sich bis in unsre Tage erhalten. §).

In den untersten Schichten des Volkes hat sich durch alle Jahrhunderte der natürliche Zustand behauptet: es wird da (namentlich in Tirol) noch immer das trauliche du als Form für die Einzahl, ihr für die Mehrzahl gebraucht. — Ihr (Einzahl) gilt beim niedern Volke noch heute (wie in den ältesten Zeiten) als Höflichkeitsform; sonst kommt es nur noch ab und zu, besonders in der Schweiz unter Gleichstehenden, so wie auch bei den klassischen Schriftstellern vor; **Er** ist so gut als ausgestorben; dem Geringsten gegenüber ist es beleidigend.

Der Ausländer merke sich: daß **du** nur noch zwischen Duzfreunden, zwischen Eltern, Kindern und Geschwistern, im Gebete,

---

*) Dieses Ihr entstand folgerichtig aus dem wir, womit sich schon im 9ten Jahrhundert weltliche und geistliche Fürsten titulierten. (Wir ...... von Gottes Gnaden verordnen ꝛc. Wij ...... bij de gratie Gods). -- Wer sich selbst **wir** nennt, also pluralisiert [pluralis majestatieus] den muß man mit **Ihr** anreden. —

†) J. Grimm sagt: Es bleibt ein Flecke im Gewand der deutschen Sprache, den wir nicht mehr auswischen können. — Vgl. die Probesätze am Schluß der Fürwörter.

§) Schon 1794 hören wir aus Berlin, daß nicht nur Livreebedienten aus einem vornehmen Hause, sondern selbst die Hunde großer Herren von Lakaien mit Sie angeredet würden.

in Sprüchen und Sprichwörtern, so wie auch in Fabeln vorkommt, daß er mithin **einen jeden**, vom höchsten Würdenträger bis hinab zum Schustergesellen zu **siezen** (d. h. mit Sie anzureden) habe. *).

3) Als partitive Genitive stehen unser, euer, ihrer, nicht selten **vor** einem Zahlwort; werden sie nachgesetzt, so muß die Präposition von (oder: aus, unter) gebraucht werden (Vgl. S. 51) z. B. Es (wir, sie) waren unser, ihrer zwanzig; wij (zij) waren met ons (hun) twintigen. Wir waren unser drei Brüder [met ons drieën (van) broers]. Unser sind dreizehn, und der vierzehnte ist der Teufel (H. v. Kleist). Es waren ihrer nur wenige, die das Wagstück versuchten (Nösselt). Ich setzte mich und aß für ihrer drei (Wiel.). So etwas kann unsereiner (lui als wij) nicht zustande bringen. Und so etwas kommt nie an unsereinen (Sch.). Glaub unsereinem (G.). — Und sächlich: wenn unsereins am Spinnen war (G.). Mit unsereins (=einem) machen sie nicht viel Umstände (omslag). Ich fürchte mich nicht vor den Lampen, von denen unsereins so grell beleuchtet wird (sagte die Schauspielerin) (S. Masoch). Mit nachgesetztem Fürwort: Wer von (unter) Ihnen ist der Schuldige? Zehn von uns sind schuldig. Drei von euch sind eingeladen worden.

4) Nach dem Relativ **der** wird der Nomin. des Fürworts der 1ten und 2ten Person gewöhnlich wiederholt; z. B. Ich, der **ich** dein Freund bin; wir, die wir deine Freunde sind. Sie, der Sie glücklich sind. Sie, die Sie glücklich sind (zwei Bedeut.). Wie veracht' ich Euch, die Ihr Euch selbst und die Welt belügt (Sch.). Vater unser, der du bist im Himmel. Die du mit Ähren dich kränzest, blonde Ceres, habe Dank für die reiche Ernte! (Geßner). — Aber auch: Was kann ich thun, der selber hilflos ist (Sch.). Du, der mein Innres kennt, verlangst, daß ꝛc. (Sch.).

5) Das persönl. Fürwort der 3ten Person wird im Niedl. häufig, im D. **niemals** als determinatives Pronomen gebraucht.

---

*) Die Anrede eines Einzelnen mit **Ihr** darf als nicht mehr gesellschaftsmäßig bezeichnet werden, und **Er** soll seit 1848 aus der gewöhnlichen Umgangssprache verschwunden sein. — Will man jemand seine Achtung ausdrücken, so genügt das einfache **Sie** kaum, man setzt den Titel oder „mein Herr", „meine Dame" oder noch häufiger „gnädige Frau" dazu. Für noch feiner gilt, nur den Titel oder „der Herr", „gnädige Frau", mit der Mehrzahl des Zeitwortes zu brauchen, z. B. Haben Excellenz (der Herr Hofrat) schon gesehen, daß ...? (A. Denecke). „Die gnädige Frau lassen bitten, Herr Assessor möchten zum Frühstück in den Salon herunterkommen (v. Wildenbr.). — Der letzte Satz wird zwar von dem Bedienten gesprochen, derartige „Feinheiten" jedoch sind fast überall im Schwange.

6) In der vertraulichen Rede, im Kaufmannsstil, wie auch bei Dichtern und in gewissen Redeformen läßt der Deutsche nicht selten das Pron. der 1en und 2ten, bisweilen auch der 3ten Person, als Subjekt weg; z. B. Glaub's kaum (dat geloof ik haast niet). Hätt's wohl gedacht! Das mir zugegangene Schreiben sende hiermit an Herrn X. — Habe nun, ach, Philosophie durchaus studiert (G.). Bin weder Fräulein weder schön (G.). Nennen dich den großen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest (G.). Da ist der Chef vom Dragonercorps, heißt Buttler (Sch.). In Frankreich ist ein Departement, heißt Goldhügel (Hebel). Schaust mich so freundlich an (Körner). Besonders in der epischen Formel: Sprachs (er sprach es) und riefs.

Anm. Der Ausländer sei in diesem Punkte auf seiner Hut und nehme sich vor, das Subjekt nicht wegzulassen; insonderheit der Geschäftsstil bleibe ihm fern.

7. **Der-, die-, dasselbe** entspricht a) unserm **dezelfde**, b) dem verrufenen **de-, hetzelve**. In der ersten Bedeutung kann es mit der (die, das) nämliche vertauscht werden; z. B. Weh' dem armen Opfer, wenn derselbe (der nämliche) Mund, der das Gesetz gab, auch das Urteil spricht! (Sch.) (Vgl. S. 88, 6). *)

In der zweiten Bedeutung wird der-, die-, dasselbe nicht selten mißbraucht †). Seine Berechtigung aber hat dieses Pronomen, **a)** wenn mehrere Gegenstände in einem Satzkomplex unterschieden werden müssen: dieser bezieht sich alsdann auf den näherstehenden, derselbe auf den entfernteren Gegenstand; z. B. Der Graf schickte den Diener zum Arzt und ließ diesen bitten, er möge demselben ein Rezept für seinen Sohn mitgeben.

b) wenn es dazu dient den Zusammenstoß von **ihm** und **ihn** zu verhindern, z. B. Ich gab ihm denselben (statt:) ihm ihn (oder) ihn ihm. Auch in Sätzen, wie: „Hier ist der Mantel, sind die Bilder. Bitte, lassen Sie mich denselben, mich dieselben sehen" würden ihn und sie nicht viel besser klingen. Zusammentreffen von sie und sie braucht nicht vermieden zu werden [Sobald die Marie ihre Schwester sah, fragte sie sie, ob ꝛc.], weil es nicht gegen den Wohlklang verstößt. Sollte aber jemand das zweite sie beseitigen wollen, so nehme er lieber diese zu Hilfe als dieselbe.

c) wenn in dem vorangehenden Satze zwei Gegenstände in verschiedenen Kasus vorkommen; alsdann wird das Subjekt durch er,

*) Die längern Formen mit -ig (der-, die-, dasselbige) sind glücklicherweise so gut wie veraltet.

†) Das langbeinige Ungetüm (sagt der zürnende Wustmann) storcht überall durch die Sätze der Papiersprache.

sie, es, das Objekt entweder durch der=, die=, dasselbe oder durch dieser bezeichnet, z. B. Der Vater erzählte dies und jenes von seinem Sohne; derselbe (lieber:) dieser habe eine schöne Stelle erhalten ꝛc. — In Königsberg ließ Lenz seine Ode auf Kant drucken, als derselbe (lieber: dieser) die Professorwürde erlangte ꝛc.

Unberechtigt steht das breitspurige Wort, wo das persönl. Fürwort am Platze wäre, z. B. Seine Einkünfte waren gering; dieselben (sie) bestanden in ꝛc. Durch Höhe der Gebäude suchte man zu ersetzen, was denselben (ihnen) an Breite und Tiefe abging. Der Fall erregte allgemeines Aufsehen, da derselbe (er) eine berühmte Persönlichkeit betraf ꝛc. ꝛc.

Sehr beliebt ist der=, die=, dasselbe nach Präpositionen; in vielen Fällen aber würde ein Pronominaladverbium (daran, darin, darauf ꝛc.) sich besser ausnehmen; z. B. Sie betrachteten sich als die ausschließlichen Eigentümer des Landes und gestanden andern keinen Anteil an demselben (daran). Er spielte die Rolle des Liebhabers und gefiel sich in demselben (darin). Das Land war so fruchtbar, daß sich kaum eine Gegend mit demselben vergleichen ließ (damit). Was das Kind betrifft, ich will schon für dasselbe sorgen (dafür). Das ist eine neue Erfindung; mittels derselben kann man ꝛc. In der Ferne schimmerte der Fluß; unweit desselben, jenseit desselben erhob sich die Ruine ꝛc. ꝛc. In den letzten vier Sätzen verdient der= die= dasselbe den Vorzug: unvermeidlich ist dasselbe, wenn die Präposition ohne vorangeht, z. B. Er vergötterte das Kind und konnte ohne dasselbe nicht leben.

Bem. 1. Der Genitiv von derselbe kann nicht, wie bei uns, als sächsischer Genitiv **vor** dem regierenden Worte stehen. Deszelfs tevredenheid = a) dessen Zufriedenheit, b) die Zufriedenheit desselben.— Vgl. Das hinweisende Fürw. § 2.

8) **Selbst** entspricht a) unserm **zelf** *zelve*, b) unserm **zelfs**. — In der ersten Bedeutung gebraucht man auch das etwas feierlichere, jetzt unabänderliche **selber**; in der zweiten steht gleich häufig **sogar**; z. B. Herr Hauptmann, darf ich Ihr Gepäck tragen? Nein, das trage ich selber. — Selber geh' ich, und will mein Geschick selber erfahren (Sch.). — Und würfst (wärfst) du die Krone selber hinein (Sch.). — Du selbst hast es mir erzählt. [Ein Weibchen] das das Bette sich selbst und den Tisch sich selber gedeckt hat (G.). — Selbst (sogar) seine Feinde achten ihn. Der König kam sogar selbst mit.

Anm. Das Adverbium selbst wird häufig mit den Ortsadverbien wo, hier, da als verstärkende Verlängerung verbunden. — Die Formen woselbst, hierselbst daselbst sind aber steifer und feierlicher als die einfachen Partikeln wo, hier, da.

Es entspricht **a)** unserm **het** in den verschiedenen Funktionen.

Es tritt bald als bestimmtes, bald als unbestimmtes Fürwort [besonders vor unpersönl. oder unpersönl. gebrauchten Verben] auf; bald ist es Subjekt, bald Objekt, bald Prädikativ, *) oder es bezieht sich auf Subjekt, Objekt oder Prädikativ.

Man vergleiche folgende Sätze, in denen sich **es** nicht auf ein bestimmtes Neutrum bezieht:

Es donnert, blitzt, regnet. Es ist zu spät. Es war Montag, an einem Montag. Wie geht es dem Kranken? Es steht schlecht um ihn. — Sein Vater (seine Mutter) ist gestorben; **es** war ein braver Mann (eine brave Frau). Es freut mich, es ist mir lieb das zu hören. Es ärgert, kränkt ihn, daß man ihn nicht eingeladen hat. — Er will es nicht mit mir verderben (verkerven). Wir hatten es doch gut. Er meint es gut mit dir. Ich habe es auf der Brust. Er hält es mit dir. — Ich lobe es, sehe es gern, daß du tüchtig arbeitest.

Anmerk. 1. Sätze wie: O wee! daar hoor ik 't al weer! Ik heb het duidelijk hooren zuchten! Het komt nader! in denen **het** nicht nur etwas Unbestimmtes, sondern zugleich etwas Unheimliches, Gespenstisches andeutet, das man nicht genauer zu bezeichnen wagt oder vermag, werden im D. ebenso wiedergegeben: sie kommen noch mehr vor als bei uns. — Beispiele (Schillers Taucher:) Es riß mich hinunter blitzesschnell. Er ist da, es behielt ihn nicht! Da kroch's heran! Da ergreifts ihn die Seele mit Himmelsgewalt 2c. — Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. Es duldete mich nicht in dem leeren Hause 2c. 2c.

Anmerk. 2. Als Subjekt reflexiver Verben ist es viel gebräuchlicher als unser **het**; bei uns tritt immer **laten** hinzu. Vgl. *Het* laat zich goed aanzien. 't Laat zich hier goed leven (und deutsch): Es läßt sich gut an; es läßt sich hier gut leben. Es spricht sich, tanzt sich, singt sich leicht in diesem Saale. Es wohnt sich prächtig in diesem Hause. Es schläft sich sanft im Mutterschoß (Hebel).

b) unserm **er** †), sei es als unbestimmte Ortsandeutung (aus daar), als Subjekt passiver Verba, oder als Ankündiger des nach-

---

*) Naamwoordelijk deel van 't gezegde.

†) **Er** und **es** decken sich nicht vollständig. **Es** ist lediglich ein bedeutungsloser Lückenbüßer, während **er** noch immer eine Spur von seiner ursprünglichen ortsbestimmenden Kraft in sich birgt. So bleibt **er** z. B. stehen, wo **es** als überflüssig wegfällt: **Er** waren maar vijf leden present. Es waren nur fünf Mitglieder zugegen. Ofschoon, hoewel, daar **er** maar 5 leden 2c. Obgleich, da, weil nur 5 M. zugegen waren.

gestellten Subjekts. — Man vergleiche: Es ist nur e i n Gott. Es war ein König in Thule (G.). Es giebt gute und schlechte Menschen. — Es wird geklopft, getanzt, gesungen. Es wurde viel getrunken. — Es klopft jemand. Es kann uns allen Gleiches ja begegnen (Sch.). Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein (Uhland) rc.

Anmerk. 1. Wird **es** als Ankündiger oder Vorläufer des eigentlichen (logischen) Subjekts gebraucht, so fällt es aus, wenn das eigentliche Subjekt oder auch nur ein anderer Satzteil, ja sogar eine Konjunktion an die Spitze des Satzes tritt. — Man vergleiche: In Thule war ein König. Jemand klopft. Gleiches kann auch uns begegnen. Obgleich auch uns Gleiches begegnen kann. Es half ihm keiner (und) Keiner half ihm; weil ihm keiner half. Es stand hier früher eine Kirche (und) Hier stand rc. — Ebenso bei unpersönlichen Verben (s. b): Es hungert, dürstet mich (und) Mich dürstet, mich hungert.

Anmerk. 2. Dieses vorbeutende **es** steht im Deutschen häufiger als bei uns **er**; es kann ü b e r a l l an die Stelle des Subjekts treten, wenn letzteres **kein Personalpronomen** ist. — Man vergleiche mit dem Ndl.: Es reden und träumen die Menschen viel von künftigen besseren Tagen (Sch.). Es brauset und sauset das Tamburin; es prasseln und rasseln die Schellen darin (Brentano). — Es bricht sich die Welle mit Macht (Sch.). Es lebe der König! Es traute keiner dem andern. Es kümmerte sich niemand um das Kind. Es hatte ein Mann einen Esel (Grimm). Es kleidete sie ihre Toilette ganz vortrefflich (Schubin). Es scheinen die alten Weiden so grau (G.).

Anmerk. 3. Auffällig ist der Gebrauch von **um** vor dem logischen Subjekt in Sätzen wie: Es ist eine dumme Sache u m s Lügen. Es ist etwas Großes um einer Herrscherin fürstlichen Sinn (Sch.). Es ist doch etwas Köstliches um das Lachen (P. Lindau). — Man vergleiche hiermit frz. *que* in derartigen Sätzen.

Anmerk. 4. In gewissen Verbindungen steht **es** als altertümlicher Genitiv (statt d e s, d e s s e n), z. B. Ich bin es müde. Ich erinnere mich 's sehr wohl. Sie haben es kein Hehl (ze maken er geen geheim van). Er ist es nicht wert. Du wirst mir's danken. Ehe er sich's versah (er op bedacht was). Er ist ein Lügner, ein Betrüger, ich weiß es, ich bin's überzeugt — und doch imponiert er mir (G.). Nun habe ich's genug!

Anmerk. 5. Über *er* = welche und deren (ik heb *er*, er zijn *er*) s. S. 87 d, und 91, 2.

Anm. Das bedeutungslose *er* in Verbindung mit einigen Verben (z. B. uitzien) bleibt unübersetzt: Hoe ziet hij er uit? Wie sieht er aus? De kleur is er afgegaan, afgekrabd die Farbe ist abgegangen, abgekratzt rc. Wie viel ist übrig (er over)

geblieben? — Über *er* in Verbindung mit den Adverbien *in, uit, door, over, af,* z. B. Ik moet erin, eruit, etc. Ich muß hinein, hinaus, hindurch, hinüber — s. das Adverb.

10) Der Gebrauch des Reflexivpronomens sich [Gen. Sing. seiner, ihrer, Plur. ihrer] stimmt in den meisten Fällen mit dem niederl. Sprachgebrauch. [Der Jähzornige ist seiner, seiner selbst nicht mächtig (oder) nicht Herr]. Nur beachte man folgendes: a) der Deutsche setzt gern, wie der Franzose, obgleich bei weitem nicht so häufig und regelmäßig, statt des Passivums die aktive Form mit sich, d. h. die reflexive Form. Im Niederl. darf das nicht geschehen. Mit Recht werden Ausdrücke wie folgende als Gallicismen getadelt: dat verstaat *zich* (Sicherer); het begrijpt *zich* (v. Koetsveld); de grond herbouwde zich (Bild.); deze voorzetsels plaatsen *zich* voor *te* (Cosijn); de vermelde toevalligheid ontdekte *zich* niet vroeger (Staring). *)

Im Deutschen aber sind z. B. Fügungen wie folgende sehr üblich: Der Schlüssel hat sich gefunden. Das versteht sich. Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen (Sch.). — Von Perlen baut sich eine Brücke (Ders.). Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an, wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt (Ders.) = (laat zich). Er nennt sich den Wallenstein (Ders.). Das gegenwärtige Unglück trägt sich leicht (G.). (laat zich). — Schwere Thaten sind geschehen, die sich nie vergeben und vergessen (Sch.). — Der Mut verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt (G.). — Wörter sind wie Münzen im Verkehr; sie greifen sich mit der Zeit ab und verlieren ihr scharfes Gepräge (Wustmann). — Der Wiesengrund ist schon so bunt und malt sich täglich bunter (Hölty). Das widerlegt sich von selbst (G.). — Auf thut sich der weite Zwinger (Sch.). Die Maschen zählten sich bei dem trüben Wetter schlecht (Spielh.). — Vgl. auch **Es** a) Anm. 2. —

Anmerk. Nicht selten bedient sich der Deutsche der reflexiven Form, wo wir (gewöhnlich) die intransitive gebrauchen; selten ist das Umgekehrte der Fall, wie bei staunen = *zich* verbazen. — Man vergleiche: Wie hat er sich geändert! Wat is hij veranderd! — Er bedankte sich bei dem Direktor (hij bedankte den d.). Die Summe beläuft sich auf 200 Mark (beloopt). Der Kranke bessert sich (is aan de beterhand). Sie berieten sich gemeinschaftlich (zij beraadslaagden). Ich entschloß mich hinzugehen (ik besloot). Ich habe mich erkältet (ik

*) Dichter gebrauchen das Reflexivpronomen nicht selten zur Versinnlichung der Darstellung (De velden tooiden *zich;* zijne gestalte hulde *zich* in een kleed; guirlandes slingerden *zich* om de marmeren zuilen). Allgemein gebräuchlich sind Fügungen wie: De zeden verfijnden *zich;* deze gevallen kenmerkten *zich* door, beperkten *zich* tot etc. — Solche Sätze haben jedoch keine passive Bedeutung: das Subjekt erscheint hier als lebendig, als thätig.

heb kou gevat). Ich fürchte mich nicht (ik vrees niet). Er benahm sich, wie es sich gehört (zooals het behoort). Sieh dich nicht um! Kijk niet om! Die Diebe schlichen sich in den Garten (slopen). Sein Zorn steigerte sich bis zur Wut (steeg). Er weigerte sich mitzugehen (hij weigerde); sich mehren, sich mindern (vermeerderen, verminderen); es traf sich, daß (het trof net, dat ꝛc.); sich reimen (rijmen); sich ins Fäustchen lachen; sich streiten, sich zanken (twisten). Sie verneigte sich (zij neeg). Das ziemt sich nicht (dat betaamt niet).

Oft stehen beide Formen nebeneinander; z. B. ausruhen (neben) sich ausruhen (uitrusten), enden (neben) sich enden, streben (neben) sich bestreben; nahen (neben) sich nahen, sich nähern (naderen, naken); lehnen (neben) sich lehnen; schleichen (neben) sich schleichen etc.

b) Im Deutschen wird **sich** nicht selten statt des reciproken **einander** gebraucht, wenn keine Zweideutigkeit zu befürchten ist. Im Niederl. darf dies nicht geschehen. Man sage also weder mit Bilderdijk: Zij vallen en vertrapplen *zich*, noch mit Tollens: Zij werpen *zich* de turven toe. — Beisp.: Sie sahen sich ganz verdutzt an. — Sie werden sich schlagen, schießen (duelleeren). — Sie umarmten und küßten sich. — In die Arme sanken sich die Freunde (Heine). — Sie liegen sich in den Haaren. Was sich liebt, das neckt sich. — Wir sehen, treffen, schreiben, begegnen uns bald wieder.

11) **Einander** kommt auch tautologisch mit sich verbunden vor, z. B. Sie halfen (sich) einander und dadurch sich selbst. Sie beschimpften sich einander.

Einander ist zusammengezogen; die vollen Formen sind: Gen. einer des andern; Dat. einer dem andern; Acc. einer den andern. Plur. einer die andern ꝛc. Vgl. französisch: l'un l'autre, l'un de l'autre, l'un à l'autre, les uns aux autres etc. Engl.: one another, each other. Es wird gewöhnlich als untrennbare Zusammensetzung behandelt, nur nicht im Genitiv (wie bei uns); in diesem Kasus löst man die Zusammensetzung gewöhnlich auf. — Beispiele: Sie halfen sich einer dem andern und schwuren einer des andern Tod zu rächen. — Sobald sie gewahr wurden, daß einer des andern Nebenbuhler wäre (Lessing). — Wenn einer dem andern den Rang abzulaufen suchte (Ders.). — Sie lachten einer des andern (oder) einer über den andern (oder) über einander.

12) Was die **unbestimmten Personalpronomen** betrifft, so bemerken wir: **a**) daß unser **iemand, niemand** im Deutschen entweder durch **jemand, niemand** oder durch **einer, keiner** wiedergegeben wird;

letzteres ist besonders in der Umgangssprache beliebt; **b**) daß die fehlenden Kasus obliqui von **man** gewöhnlich durch die betreffenden Formen von **einer** ersetzt werden. — Jemand und niemand (Gen. jemand(e)s, niemands) bleiben im Dativ und Acc. gewöhnlich und richtiger unflektiert; einer und keiner haben die vollständige Deklination. — Beispiele: Ich wünsche niemands Güte zu mißbrauchen. Trau niemand hier als mir. Niemand (keinem) konnte die Last beschwerlicher sein als dem Vater (G.). — Wenn ich mich nach jemandem richten soll (Lessing). Ich höre jemanden kommen (Ders.). — 's War einer dem's zu Herzen ging, daß ihm der Zopf so hinten hing (Cham.). — Es ruft einer, ich höre einen rufen. Ist einer, der es anders weiß, der rede! (Sch.). Was man nicht weiß, macht einen (einem) nicht heiß (Sprichw.). So was erinnert einen manchmal, woran man nicht gern erinnert sein will (Lessing). Vgl. S. 99. Nimmt man die Welt, wie sie ist, so nimmt sie einen, wie man ist.

Anmerk. 1). Wie im Niederl., kann auch im D. der **Gen.** von ander und fremd dem Pronomen jemand, niemand (auch kein) folgen. In neuerer Zeit jedoch ist der übereinstimmende appositive Kasus gebräuchlicher. — Beispiele: Haben Sie auch jemand Fremdes, jemand Bekanntes gesehen? Nein, es war niemand Fremdes in der Stube, es war niemand Anderes als der Onkel da. Da ist ein Brief; er müß von jemand Hohes sein (G.) gewöhnlich: von jemand Hohem. — Er sprach mit jemand Anderm (Cham.). Ich habe es niemand Anderem, Geringerem erzählt als dem Fürsten. — Fast kein Fremdes, kein Besuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr (G.). Ich werde leicht jemand Andern finden, der meine Wünsche erfüllt (S. Masoch). — [über verallgemeinerndes alles nach wer s. S. 96].

c) Daß das fragende Fürwort **wer** bisweilen als unbestimmtes Pronomen (= jemand) gebraucht wird (S. 96); für Sachen steht was; z. B. Verbiete wer, was alle wollen, der hat ins Wespennest gestört (G.). Hast du schon wen gesprochen? — Er hat immer was zu lachen. Zu was Anderem ist er nicht zu gebrauchen.

d) Daß **welcher**, ebenso wie das Demonstrativum deren, oft als Indefinitum vorkommt (vgl. unser **er**), z. B. Lesen Sie Romane? Nein, aber ich schreibe welche. Ich habe keine Tanzschuhe. Laß dir welche machen. So, hat der Major Geld? Hat er sich wo (= irgendwo) welches geborgt? (Lessing). Als sie hörte, daß ich Verse mache, ließ sie sich welche von mir vorlesen (Hamerling).

Anm. 2. Die Unbestimmtheit dieser Pronomina wird noch ge-

steigert durch Vorfügung von **irgend** (qui (quoi) que ce soit; qui-, quelconque); z. B. Wenn irgend jemand besser weiß, der rede; (wofür auch:) Wenn irgend einer (oder) irgend wer besser weiß zc. Ich habe keine Ursache gegen irgend jemanden die Stirn zu runzeln (S. Masoch).

Dieses Adverb (irgend) dient überhaupt zur Verallgemeinerung des Begriffs, mag es sich auf eine Person, auf eine Sache oder auf Zeit, Ort und Art (eenigszins) beziehen. — Beispiele: Hat irgend ein Mensch (oder) irgend einer (oder) irgend jemand so etwas erlebt? (iemand ter wereld). — Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen (2 Mos. 20, 4). — Wenn ich nur irgend einen Ort wüßte, wo ich sicher wäre. — Wenn er nun ganz unerwartet an irgend einem Tage zurückkehrt? — Er hat sich irgendwo (oder elliptisch) wo (oder) an irgend einem Orte versteckt. Wo irgend Unsinn gemacht wird, ist er dabei (= überall wo). Während des Unfalles war ich irgendwo sonst (ergens elders). Und sie eilte dem Sohne nach, daß sie ihn irgendwo fände (G.). — Hat irgendwer das Recht dem Richter vorzugreifen? (Gutzkow). Ich werde Ihrer Bitte so bald als irgend thunlich (eenigszins doenlijk) Folge leisten. Er eifert gegen die Wucherer und treibt es schlimmer als irgendwer. Hüte dich, irgendwem von uns zu erzählen (Tieck). — Hat nicht vielleicht irgend jemand irgend etwas für mich abgegeben? Wer irgend anständig ist, thut das nicht. — Was irgend nur (maar *eenigszins*) in einem guten Krieg recht ist und ritterlich, das darf ich üben (Sch.). — Du hast ihm doch keine Vertraulichkeiten irgendwelcher Art verstattet? (Spielh.) Ich erwiderte kühn, ohne irgendwelche Folgen zu bedenken zc. (Jensen). Hat er dich irgendwie (auf irgend eine Weise) beleidigt? Wenn ich irgendwie störe, so geh' ich (Ad. Wilbrandt). Ich werde gewiß irgendwann, wenn irgend möglich schon morgen, bei dir vorsprechen (aanloopen). — Ich will thun, was ich irgend vermag (G. Freitag).

e) daß **iedereen** im D. durch **jedermann** (Gen. jedermanns), und **menigeen** durch **mancher, mancher Mann** wiedergegeben wird; z. B. Er ist jedermanns Freund. — Mancher wäre kein Bösewicht geworden, wenn man ihn nicht dafür gehalten hätte. — Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', thät' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'. — Unterscheide: jedermann und jeder Mann.

B. Das besitzanzeigende Fürwort (Possessivpronomen).

Die Possessivpronomen sind: Einz. mein, dein, sein (weibl. ihr). — Mehrz. unser, euer, ihr; für die höfliche Anrede natürlich Ihr.

1) Die Deklination ist die des unbest. Artikels (Vgl. Artikel, § 1). Ohne Subst. stehend, wird das Possessivpronom. entweder schwach oder stark dekliniert, jenachdem es den best. Art. vor sich hat oder nicht; die Formen mit dem Artikel jedoch sind üblicher; z. B. Dein Weg ist krumm, es ist der meine nicht (Sch.). Gib jedem das Seine. — Meiner Schwester gefällt das Bild, der deinen aber nicht. Ihr Schicksal hatte sich erfüllt, und mit dem ihren das seine. (Marriot). Sein Loos ist meines (Sch.). Sein Haar ist noch üppig, aber meines und ihres ist schon dünn geworden. — So wird dein starker Fuß mein Bein, mein helles Auge deines sein (Gellert). — Ein unnütz Leben ist ein früher Tod; dies Frauenschicksal ist vor allen meins (G.). Er stieß sein Glas an meins (Jensen). Dieser Garten ist größer als unserer.

Anm. a) Das **er** in unser, euer ist nicht, wie in dieser, jener &c. Geschlechtsendung, sondern gehört zum Worte. (Man vergleiche die Genitive von unser und dieser). Onze vriend = unser Freund; onze goede vriend = unser guter Freund. Ons huis = unser Haus; ons oud huis = unser altes Haus.

Anm. b) Gebräuchlicher noch als: der, die, das meine, deine, unsre &c. ist die durch -ig erweiterte Form: der, die, das meinige, unsrige, eurige &c. welche nie ohne bestimmten Artikel steht. z. B. Dieses Haus ist das meinige, deinige, etc. und substantivisch: Thue du das Deinige, ich werde das Meinige thun (oder mit Wechsel der Formen): Kardinal, ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihre (Sch.). Nur zwei von den Unsrigen sind zurückgeblieben. — Grüße die Deinigen [grüßen Sie die Ihrigen] recht herzlich von mir.

2) In Sätzen wie: Sein Los ist meines (= mein Los). Dein Tod ist ihrer (Wieland) = ihr Tod, richtet sich die Flektion des Possessives nach dem vorhergehenden Subst., es ist attributiv gebraucht. *) In Sätzen jedoch wie: Der Ring ist dein. Dein ist die

*) Viele Grammatiker unterscheiden die Funktionen des Possessivs in dem Satze: Sein Los ist meines durch die Bezeichnungen konjunkt (verbunden) und disjunkt (gesondert) oder auch absolut. — Ebenso steht das attributive Adjektiv konjunkt in: ein schöner Tag, und disjunkt oder absolut in: Dieser Tag war der schönste, war ein ausgesuchter.

Kraft und die Herrlichkeit. Der Sieg ist unser. Mein ist der Helm und mir gehört er zu (Sch.). Der Feind ist wachsam und die Macht ist sein. Dir ward geraubt, was du auf ewig dein geglaubt (G.), wo das Pronomen unflektiert bleibt, haben wir nicht, wie gewöhnlich behauptet wird, mit einem prädikativ gebrauchten Possessivum, sondern mit einem Personalpronomen zu thun.

Anm. Früher wurde das Possessivpron. überflüssigerweise häufig mit einem Gen., in süddeutscher Volkssprache auch mit dem Dativ verbunden; besonders im Volksliede und noch heutzutage im Volksmunde ist diese Verbindung beliebt. Vgl. die niederl. volkstümlichen Formen: Dit is Jan *zijn* boek; »zij stonden voor de lui *der* bed" (Beets); z. B. Er hat des Hofschulzen seinen Sohn geschlagen. (Immerm.). Es thut mir in den Augen weh, wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh'(G.). — Auf der Fortuna ihrem Schiff ist er zu segeln im Begriff (Sch.). — Ich will seine Niederträchtigkeit eben so wenig wiederholen als des Lemnius seine (Lessing). — Was wars so dunkel in dem Wolf seinem Leibe! (Grimm). — Das hört' des Königs sein Töchterlein (Wunderhorn). — Wird unser Tod sein wie Gustavs seiner? (J. P.) Sein Herz wurde kälter gegen Amandus, dessen seines wärmer geworden war (J. P.). — Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist, als nach der Mutter ihrem. (Sch.).

3) Wenn Verwandtschaftsnamen die Titel Herr, Frau, Fräulein vorangehen, so steht im Deutschen das Bestimmwort (Fürw. oder Art.) vor, im Ndl. nach diesem Titel. — Vgl. Ihr Herr Vater, Ihre Frau Mutter, Ihre Fräulein Schwester (und) Mijnheer uw vader, mevrouw uwe moeder, mejuffrouw uwe zuster; — der Herr Baron, Professor, die Frau Witwe B. ꝛc., mijnheer de baron, professor etc.

In der höflichen Anrede gebraucht der Niederländer vor dem Titel selten, vor dem Namen immer die Verbindung *mijnheer;* im Deutschen steht Mein Herr nur dann, wenn kein Titel oder Name folgt; und weil der Gebrauch deren Hinzufügung fordert, beschränkt sich die Anwendung des Mein Herr bloß auf den Fall, wo man weder Titel noch Namen weiß; z. B. Kapitein, Professor, Dominé mag ik uitgaan? Herr Hauptmann, Herr Professor, Herr Pfarrer, darf ich ausgehen? — Hoe vaart u, mijnheer Wilhelmi? Wie geht's Ihnen, wie befinden Sie sich, Herr Wilhelmi? (Vgl. Zwischengramm.)

C. Das hinweisende Fürwort (Demonstrativpronomen).

1. Als solches werden gebraucht: **der** (die, das) **dieser**, **jener**, **solcher** und **dergleichen** (S. unten, 4). Die demonstrative Kraft von dieser und jener ist größer als die des Pronomens der (die, das); wenn letzteres alle demonstrative Kraft und damit die Betonung verliert, wird es zum bestimmten Artikel (S. 42).

Jener (-e, -s) — obgleich häufiger vorkommend als unser *gene* (gindsch) — wird bei weitem nicht so viel gebraucht wie ndl. **die**, welches gewöhnlich durch d i e s e r, betontes d e r, oder auch durch d e r s e l b e wiedergegeben wird. — Es steht a) als Gegensatz zu dieser, z. B. Dieses und jenes, in dieser und jener Welt, auf dieser und auf jener Seite, diesseits und jenseits. Man redete von diesem und jenem und erwog dies und das.

b) Wenn man Gegenstände oder Zustände als weitabliegend (räumlich oder zeitlich) bezeichnen will; z. B. das findet man nur in j e n e n fernen Gegenden, wovon der Reisende sprach. Das war noch so in j e n e r Zeit, die viele die gute, alte Zeit nennen.

c) Wenn man an früher Erwähntes oder auch an allgemein Bekanntes erinnern will; z. B. Der Redner berief sich dabei auf j e n e n Ausspruch Schillers: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens."

Vor einem Subst. stehend, werden die Demonstrativa wie der b e st. A r t i k e l dekliniert. Beispiele:

D e r (*die*) Gedanke macht mich rasend (Less.). Hast du d a s (*dat*) Buch gelesen? D a s nicht, aber ein anderes. — Kennst du d e n Mann? D e n nicht, aber seinen Bruder, den kenne ich. D e m Manne ist nicht zu trauen. — An d e m und d e m Tage wird er kommen. — D e n Mut zu brechen, welchen nichts gebeugt, das lockt mich an und reizt mich (Sch.). Mit d e n Gründen wirst du schön bei ihm ankommen! D e m Volk kann weder Wasser bei noch Feuer (Sch.).

A n m. a) Derselbe Unterschied, welcher bei uns zwischen den Ausdrücken: „*deze* is (und) *dit* is mijn vriend (oder) zijn mijne vrienden" besteht, machen auch die Deutschen zwischen: D i e s (dieses) ist mein Freund (sind meine Freunde) und: d i e s e r ist m. Fr., d i e s e sind meine Freunde. — Ebenso: *het* is (und) *hij* is mijn broer; e s ist (und) e r ist mein Bruder.

A n m. b) Wie im Ndl. wird auch im Deutschen bisweilen d a s S u b st. nach dem Demonstrativ fortgelassen; z. B. Brenger dezes, toonder dezes, op den 4en dezer; Überbringer dieses (Briefes), Vorzeiger dieses (Papiers, Zeugnisses &c.), am 4ten dieses (Monats).

2) **Substantivisch** gebraucht, weicht der G e n i t i v, wie auch der D a t i v P l u r. von **der** ab. Der Gen. lautet nicht: (Einzahl: des, der, des, (Plural:) der, sondern: (Einzahl) **dessen** (bei Dichtern und im Sprichwort des), **deren, dessen**; (Plural:) **deren**, (niederl. *er*). — Der Dativ Plur. ist nicht d e n, sondern **denen**. Beispiele:

Hast du Geld? Ja, ich bedarf d e s s e n nicht mehr. D e s freut sich das entmenschte Paar (Sch.). Zu Zeugen d e s ruf' ich die Götter an (Sch.). Spart die Worte! Es sind d e r e n (*er*) genug gewechselt wor-

Jener deutet auf den entfernteren ... den vorher erwähnten Gegenstand.

den. — Kennst du ihre Namen? Nein, ich entsinne mich deren (*ze*) nicht. — Er behauptet, „das Drama habe 5 Akte gehabt und sei nachher auf deren drei beschränkt worden“ (Holtei). Ich leerte die Kisten und Kasten und packte deren Inhalt in Koffer (den inhoud ervan, hun inhoud (Ders.). — Es herrscht eine vollständige Verwirrung inbetreff der Umlaute. Deren Vorkommen findet jetzt in folgenden Fällen statt (Engelien). — Solche Leute? Nein, denen möchte ich mich nicht anschließen, zugesellen. Dem ist leicht abzuhelfen (dat is licht te verhelpen). Dem (*hem*) sieht man's an, daß er krank gewesen; (pl.) denen sieht man ꝛc. — Bei alledem bleibt er ein Schurke. Dem wollen wir einen Riegel vorschieben (daar zullen we wel een schotje voor schieten, steken). *)

Anm. b) Man hüte sich die niederländischen sachlichen Dative *daaraan* und *waaraan* im Deutschen mit dieser Präpos. (an) zu umschreiben. Sätze wie: *Daaraan* moet het toegeschreven worden, dat hij etc. *Daaraan* heeft hij zijne bevordering te danken. *Daaraan* wijdt hij zich und dergl. übersetzt man am besten so: Dem (diesem) Umstande muß es zugeschrieben werden, hat er seine Beförderung zu verdanken; dem Vaterlande, dem Berufe, der Kunst ꝛc. weiht (widmet) er sich. *Waaraan* heb ik de eer van uw bezoek te danken? Welchem Umstande (oder) welchem glücklichen Zufall verdanke ich ꝛc. (oder) Was verschafft mir die Ehre ꝛc. — Wenn keine Zweideutigkeit oder Unklarheit zu befürchten ist, darf auch bloß dem gebraucht werden, (s. obige Beisp.); nur schreibe man nicht daran. — Daß Sätze wie: „Daran hatte ich gar nie gedacht, daran hat er mich erinnert“, nicht hierhergehören, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. (Vgl. S. 47, 2).

Anm. c) Eigentümlich ist der prädikative Dativ beim unpersönlich gebrauchten Zeitwort sein, z. B. Dem ist nicht so, d. h. so verhält sich die Sache nicht, dat is zoo niet. Dem sei, wie ihm wolle.

3) **Dessen, deren** stehen im Deutschen häufig statt des Possessivpronomens der 3en Person, dürfen sich aber nicht auf das unmittelbare Subjekt beziehen; wir Niederländer bedienen uns regelmäßig des Possessivs, seitdem das Fürwort *dezelve* uns abhanden gekommen; nur wo Doppelsinn zu befürchten ist, gebrauchen wir fürs männl. *diens*, fürs Weibl. und Sächl. eine **Umschreibung**; z. B. Er sprach über den Mann und dessen (zijn, *diens*) Kinder. Sie sprach über die Leute und deren Familie, über die Mutter und deren Sorgen, über das Schloß und dessen Besitzer. — **Unbegründet** (weshalb?) ist aber der Gebrauch des Demonstrativs in folg. Sätzen: Ist diese

*) Veraltet ist der adjektivische Gebrauch von denen, wie z. B. noch bei Goethe Genieße die Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die Allem entsagen. —

Krankheit immer tötlich, oder hat man Beispiele von deren (= ihrer) Heilung? (Börne). Er ging auf die Dame zu und verneigte sich vor deren Tänzer. — Und unerlaubt in: Der Vater hat dessen Sohn enterbt.

4) **Dergleichen** *) (vgl. meinesgleichen ꝛc. S. 78, d) wird besonders als undeklinierbares Adjektiv und fast ausschließlich im Plural gebraucht; in der Einzahl schreibt man jetzt derartig; z. B. Einen dergleichen (lieber: derartigen) Fehler begeht man selten. Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel (G.). Ich wünsche nicht, daß Sie dergleichen niedrige Arbeiten verrichten (Marlitt). Und substantivisch: Fressen und Saufen und dergleichen (Gal. 5, 21). Dergleichen ist mir selten passiert (= so etwas, zoo iets, iets dergelijks). — Dergleichen kann ich nicht beurteilen (J. P.). Ich kenne keine angenehmere Beschäftigung, als mit dergleichen den Tag zuzubringen (Hauff). — Hat dich ein Unglück betroffen? Das eben nicht; du weißt ja, dergleichen geht bei mir schnell genug vorüber (Ebers). — Man wollte sie trösten, man sagte, es sei vielleicht nicht wahr und dergleichen mehr (= wat dies meer zij) (Auerbach).

5) Über **solch** s. S. 56. — Viele Schriftsteller bedienen sich häufig aber mißbräuchlich dieses Pronomens an Stelle des einfachen persönlichen Fürwortes; z. B. Wehe einem Offizier, der von seiner Truppe abgekommen ist und solche (für sie) wieder aufsuchen soll. — Ein Haufe Franktireurs überfiel die Brücke und sprengte solche (für sie) in die Luft. Dieses Jahr wird mir in der Erinnerung teuer bleiben; ich brachte solches (für es) im Kreise lieber Freunde zu.

6) Wenn das demonstrative Fürwort nicht nur hinweist, sondern zugleich die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand, als einen näher zu besprechenden hinlenkt, nennt man es

vorwärtsdeutendes oder determinatives Fürwort.

Die nähere Besprechung folgt in dem Relativsatz. — Aus dem Grunde nennen wir Niederländer dieses Fürwort sehr richtig: **bepalingaankondigend voornaamwoord** S. Beisp. unter 7 und namentl. unter 8.

7) Außer **der** (die, das) werden determinativ gebraucht: der, die, das**jenige**, der, die, das**selbe** (=**nämliche**) und **solcher** (e, s). — Derjenige ist zwar vorzugsweise Substantiv-

*) Sieh über dergleichen als Relativ S. 98, Anm.

pronomen, wird jedoch auch häufig als **Adjektiv**pron. gebraucht; *degene, hetgene, die-, datgene* niemals. — Beispiele: Der (derjenige) ist zu beklagen, der keinen Freund hat. — Das Los dessen (desjenigen) ist zu beklagen, der Not leidet. — Das (dasjenige) was ich empfand, läßt sich nicht mit zwei Worten sagen. — **Dasjenige** Buch (= *het* boek, *dat* boek) um welches du mich gebeten, kann ich dir nicht geben. — Derjenige Mann, welcher hier war, ist derselbe (der nämliche) der dich betrogen hat (verstärkt:) ist eben derselbe ꝛc. — Solches Wasser, wie das hiesige, findet man nicht überall.

8) Die Deklination des substantivisch gebrauchten Determinativs **der** ist dieselbe als die des hinweisenden Fürworts, nur das der Gen. Plur. nicht **deren** sondern **derer** lautet.

Wir und die Engländer gebrauchen gern das Personalpron. **hij** als Determinativ; im Deutschen jedoch ist das ebenso wenig als im Französischen erlaubt. Der Deutsche, wenn er eben kein „Aktenmensch oder Gewohnheitsredner" ist, vermeidet gern das schwerfällige derjenige und gebraucht statt dessen das kurze **der**, oder auch er faßt die schleppenden Wörter derjenige welcher in dem Indefinitum **wer** (*wie, alwie*) zusammen. — Man vergleiche die Beispiele:

Nomin.

Hij, die wegloopt, is een lafaard.	Der (derjenige), welcher davonläuft, ist ein Feigling; (oder bloß) Wer davonläuft ꝛc.
He, that runs away, is a coward.	Celui qui s'enfuit etc.

Der (*hij*) muß ein Schurke sein, der so etwas thun kann.
Zij, die hem willen beetnemen, moeten vroeg opstaan. (Wie hem wil etc.); diejenigen, welche ihm ein Näschen drehen wollen, müssen (lieber: wer ihm—will, der muß) früh aufstehen. — Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben; der ist es, der für Herz und Geist sich keinen Freund erworben. — Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch (heet *hij* een mensch), den sie nicht rührt (Gellert). Kinder lieben so leicht, so innig; wie schlimm muß der 's treiben, den sie hassen (J. Paul).

Genitiv

Das Los dessen (desjenigen) ist hart, der keinen Freund hat (van *hem*, desgenen). — Wen erfreut nicht das Lob dessen, was er geleistet (hat)! (van 't geen; van datgene, wat). — Brunhild wollte mit der Leiche dessen, der ihr zuerst verlobt war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden (met het lijk van *hem*, die etc.). Des (daarop) rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht (Sch.). — Seine Ge-

Genitiv: fälligkeit gewann ihm das Herz (derer) (derjenigen), *) die ihm sonst feindlich gesinnt waren (het hart van *hen*, die etc.). — Das Lied schildert „den gräßlichen Untergang aller derer, die in Bechlarn in Friede und Freude versammelt sind“ (Vilmar). Der Staat ist der Vormund derer, die nicht für sich selber sorgen können (Auerbach).

Dativ: Weh' dem (demjenigen), der zu der Wahrheit geht durch Schuld! (Sch.). = wee *hem*. Diese Schwelle wird nur von dem, dem ich's gestatte, übertreten (G. Ebers). — Ich traue dem was du sagst (op 't geen). — O, wem Gott Ruhe in den Busen schickt, dem ist so wohl wie denen, die er betrauert (J. P.). Weh denen, die fern von der Heimat ein einsames Leben führen! = weh denjenigen, wee *hun*, die etc.). Denen ist nicht zu trauen, die nach Aussagen haschen. (Zij zijn niet te vertrouwen, die klinkende (groote) woorden najagen). Ich bin nicht von denen, die mit Worten tapfer sind, (ik behoor niet tot hen, tot degenen, tot dezulken, die etc.). — Er gehörte zu denen, denen es weh thut, andere zu verletzen (G. Ebers).

Acc.: Das Wasser ist ein freundliches Element für den (denjenigen) (voor hem), der damit bekannt ist (G.). — Das Schicksal hat mir den gezeigt, dem ich mich opfern soll (Sch.). — Den möcht' ich sehen, der ihm das Wasser reicht (op zij streeft). Aus den Büchern wählte er die (diejenigen), welche am schönsten gebunden waren. Aus dem Haufen wählte er diejenigen Bücher, welche rc.

Anm. a) Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß das Determinativ sich von den ähnlichen oder gleichen Formen des demonstrativen und relativen Fürworts besonders durch die starke Betonung unterscheidet; dieses lautliche Hervorheben lenkt gleich die Aufmerksamkeit des Hörenden auf die nachfolgende Bestimmung hin.

Anm. b) Nur scheinbar steht im Deutschen er statt der, derjenige. In folgenden Sätzen: Aber ein teurer Sieg (bei Lützen)! Er, der sie in den Streit hinausgeführt hatte, ist nicht mit zurückgekehrt. Draußen liegt er in seiner gewonnenen Schlacht (Sch.). — Wilhelm I

---

*) Geht der Genitiv des Pronomens dem regierenden Subst. voran, so ist dere vorzuziehen, z. B. So fällt die Sünde auf deren Haupt, die die Tapferkeit belohnen sollte; (statt: auf das H. derer). — Ebenso vor dem Indefinitum: Es ersetzt ihn deren keiner, die ich kenne (neben:) keiner derer (bisw. deren) die ich kenne.

Von **Sachen** sage man lieber deren oder derjenigen oder von denen, z. B. Bei dem Studieren der Wissenschaften, besonders deren (derjenigen), welche die Natur behandeln (G.). Das Stück war eins von denen (derjenigen), die damals Beifall fanden.

fiel im Jahre 1584. Er, der das Teuerste dem Vaterland opferte, der unsre Unabhängigkeit begründete, starb zc. bezieht sich ja das Fürwort er auf eine früher genannte Person, und ist deshalb reines Personalpronomen.

D. Das fragende Fürwort (Interrogativpronomen).

1) Als fragende Fürwörter gebraucht man, im Deutschen wie im Ndl., die unbestimmten *) Fürwörter **wer? was? was für? was für ein?** und **welcher?**

Deklination: Wer, wessen, wem, wen? Was, wessen, § 2, was? — Steht ein (in: was für ein?) vor einem Subst., so flektiert es wie der Art. ein; steht es allein, so hat es die vollständige Biegung: was für einer, was für eine, was für eines? (S. unten 3).

Wer und was werden substantivisch, was für ein und welcher (e, s) nur adjektivisch gebraucht; auch wenn letztere allein stehen, beziehen sie sich immer auf einen genannten Gegenstand.

Anm. a) Eben wegen der ihnen inwohnenden Unbestimmtheit eignen sich wer und was vorzugsweise zu Fragwörtern; fragt doch keiner nach bestimmten Personen und Sachen. — Aus demselben Grunde erklärt sich, warum wer und was sowohl nach männl. als nach weibl. oder sächl. Gegenständen, sowohl nach einer Mehrzahl als nach einer Einzahl fragen; z. B. Wer ist da! Was ist das? Wer ist jene Dame? Wer sind jene Herren? Was sind diese Männer? Wer sind jene Mädchen, jene Damen?

Dennoch geht die Freiheit im D. nicht so weit als im Ndl. wo auch Pluralformen anderer Verben als von sein nach diesen Fragewörtern stehen können. z. B. Wie komen er al? Wie komen daaraan? Wie zitten daar in 't priëel? Wie gaan daar heen? Wie zouden (er) uitgenoodigd worden? Im D. wird der Mehrzahlbegriff bisweilen durch hinzutretendes alles, all bezeichnet: Wer kommt denn all(es); wen hat

---

*) Daß **wer, was** und **welcher** eigentlich Indefinita sind, geht u. a. hervor:

a) aus der Unbestimmtheit von wer in: Ist wer, der sich daran ärgert (Vgl. S. 87). Wen suchst du? du suchst wen (G.). Ich habe es wem gesagt. — In Friesland hört man noch täglich: Is er wa? = Ist jemand da?

b) aus der Unbestimmtheit von was in: Ich muß dir was erzählen. — Merkst du was? Er bildet sich wunder was ein auf seine Reichtümer (S. 87).

c) aus der Unbestimmtheit von welcher (e, s) in partitivem Sinne, z. B. Meine Birnen sind alle (op), hast du noch welche? (hebt gij er nog). (S. 87). Er erzählte mir, daß er allein fünf Feinde besiegt und gefangen genommen habe (hätte), welches (was) mir etwas unglaublich vorkam (hetgeen). Vgl. Relat. Fürw. § 8.

er all(es) eingeladen? Wem alles hat er eine Einladung geschickt? Wie viel Gäste sind eingeladen worden? Wer hat denn alles schon zugesagt? (Spielh.). Wer von den damaligen Patrioten sich alles an den Zusammenkünften beteiligt hat, ist leider nicht nachzuweisen (Proelß).

Anm. b) Auch **welches**? stimmt (wie dies und jenes) als Subjekt öfters nicht mit dem substantivischen Prädikativ im Geschlecht und in der Zahl überein; z. B. Dies (jenes) ist mein Bruder, meine Schwester, sind meine Brüder, meine Schwestern. Welches (= wat) ist mein Hut, ist meine Kappe, sind meine Stiefel? (Vgl. S. 91 Anm. a); Relat. Fürw. § 8; auch eins in Unsereins, und Beides und Keines, S. das Zahlwort S. 112.

2) Der Dativ (wem) als Kasus der persönlichen Beziehung kann vom sachlichen **was** nicht gebraucht werden; tritt eine Präposition hinzu, so steht im Dativ entweder was? oder (wie im Ndl.) eins der Pronominaladverbien: woran, womit, wovon, wovor, wozu? zc. Was wird gebraucht, wenn ein bestimmter Satzteil nachdrücklich hervorgehoben werden soll; auch wenn es das persönliche wem? als Sache begleitet; z. B. Die Tintenkleckse wischt er gewöhnlich mit seinem Taschentuch aus. „Mit was?“ Der gebraucht sein Taschentuch zum Auswischen der Tintenkleckse, „Zu was?“ — Das habt Ihr beschlossen? Doch habt Ihr auch bedacht, zu was dies führt? (Hauff). An wem und was soll ich meine Wut auslassen? (Sch.) — Vgl. auch: Wofür siehst du mich an? (und) Für was man die Welt ansieht, das ist sie einem (Auerb.). Auch sie gestorben! An was starb sie? — Sie that, um was er sie gebeten hatte (P. Heyse). Von was hat sie geträumt? (Riehl).

Anm. Weil warum als kausales Adverbium gebraucht, und worum lieber vermieden wird, steht statt des letztern gewöhnlich um was? um welches? z. B. Weißt du, um was es sich handelt (de quoi il s'agit)? Er hat mich darum gebeten. „Um was?“ (Worum?) Um das Buch. „Warum denn?“ Weil er es selbst nicht hatte. — Versprich mir zu thun, um was ich dich bitte (S. Masoch).

3) **Was** steht auch, wie im Ndl., statt warum, und bisweilen statt **wie sehr**, wie viel; z. B. Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort? (Sch.). Was weint Ihr? (= wes). Was steht ihr und legt die Hände in (den) Schooß? (Sch.). Was schaut ihr mich so ängstlich an? (Sch.). — Dem Bischof gönnen wir willig, was Ehren er auch hat (Freil.). — Gewöhnlich aber wird in letzterer Bedeutung für hinzugefügt; z. B. Was doch so eine Arbeit für Mühe kostet! — Was machst du für Unsinn? — Was hat er denn für Wunder vor unsern Augen gethan? (G.). Ich tadle nicht gern, was immer dem Menschen für unschädliche Triebe die Natur gab (G.).

Anm. a) Nur vor Stoffnamen, Abstracta und vor Subst. im Plural gebraucht man was für; in allen andern Fällen was für einer, -eine, -eines? z. B. Was für ein Buch hast du da? Was ists für einer? Es ist kein Böhm(e) (Sch.). — Da siehst es nun, was für einem Manne du dein Vertrauen geschenkt. — Bodmer ließ sich unter der Hand erkundigen, mit was für einer Art von Persönlichkeit er zu thun habe (Roquette).

Anm. b) Im Ausruf gebrauchen wir *wat*, *wat een* (neben dem edleren *welk een*, *hoe*); z. B. Wat vreugde! Wat was ik blij! Wat gaat het daar vroolijk toe! Wat liepen die jongens, toen zij den politieagent zagen! Wat is Gods goedheid groot! Im D. steht hierfür entweder: welcher (e, s) oder wie, wie so; bisweilen auch was; z. B. Welch eine Freude! Wie froh ich war! Wie (so) lustig gehts da her! Wie die Knaben liefen, als sie den Polizisten sahen! Wie groß ist Gottes Güte! Was der Junge doch fährt! und wie er bändigt die Hengste! (G.). Was das Wetter doch schlecht ist (G.). Was sieht der ehrwürdige Herr noch verschlafen aus! (P. Heyse). Wie war dein Leben und Sterben so sanft! (J. P.) Wie eng ist diese Welt und wie so voll doch von Leidenschaft und Leid! (J. Scherr). Auch die Form des Fragesatzes kann zur Bildung von Ausrufsätzen verwendet werden; z. B. Ist die listig! (Die ist aber listig!) Hat das Mühe gekostet! Ach, ist das kalt! Die Hände sind mir ganz erstarrt!

4) Wie im Ndl. verhalten sich Interrogativ und Demonstrativ zu einander wie Frage und Antwort: sie sind unter einander **korrelativ**; stehen zu einander im Verhältnis der Korrelation; z. B. Wer hat es gesagt? Der da. — Wem hat er es erzählt? Diesem hier. — Welche Bücher? Solche. (Und adverbial:) Wo ist er? Da. — Woran denkst du? Daran. — Wann kommt er? Dann. — Wie machst du das? So.

E. Das beziehende Fürwort (Relativpronomen).

1) Als **relative** Fürwörter werden im D. gebraucht; a) die Interrogativpronomen **wer**, **was** und **welcher**, b) die Demonstrativpronomen: **der** (die, das) und **dergleichen** (S. unten, Anm.).

Sie behalten die Deklin., welche sie als Interrogativa und Demonstrativa haben, bei; der Gen. Plur. von **der** (die,

das) ist also **deren**. — Beachtung verdient, das der Deutsche nicht (wie der Niederländer) im Gen. und Dativ die betreffenden Formen des fragenden Fürwortes statt deren des hinweisenden gebraucht. Man vergleiche:

Einzahl.

N. Der	die	Die	die	Das	dat
G. **dessen**	wiens	**deren**	wier	**dessen**	— (waarvan)
D. dem	wien	der	wie(r)	dem	— (waaraan, dat)
A. den	dien	die	die	das	dat.

Mehrzahl.

N.	Die	die
G.	**deren**	wier
D.	**denen**	wien
A.	die	die.

Auch bleibt im Deutschen der Accusativ nach Präpositionen derselbe; im Niedl. werden alsdann die entsprechenden Formen des Interrogativpronomens gebraucht; z. B. De man, *met wien* (mit dem), de vrouw, voor *wie* (für die, welche), de vrienden, voor *wie* (für die, welche), met wie (mit denen) ꝛc.

Anm. a) Das im Ndl. nicht viel vorkommende Relativpron. **hoedanig(e)** kennt das Deutsch nicht; man übersetze es durch **derglei-chen** oder noch lieber durch **wie**, z. B. Gij vindt er gebouwen, *hoedanige* zelden in andere landen gezien worden; du findest dort Gebäude, dergleichen selten ꝛc. wie man (oder) wie man sie selten ꝛc. — Das war ein Nachmittag, dergleichen noch keiner erlebt hatte (J. P.). — Monsters, *hoedanig* de dichter niet heeft willen afschilderen. (V. d. Palm). Ungeheuer, wie sie der Dichter nicht hat schildern wollen.

b) Veraltet ist der Gebrauch des demonstrativen **so** (vgl. solch, solch ein, so ein) als Relativpronomen; z. B. Hier „schlummert Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war" (Holty). — Der Esel hob abscheulich an zu schreien; die, so daselbst vorüber gingen, verwünschten ihn (Lichtwer). Das Haupt, so er ihm abgehauen (Uhl.). Die Schnitter, und die, so die Garben banden, saßen in Reihen. (Geßner). Ein Dach, das an den vier Ecken von Bildern aus Sandstein getragen wurde, so die vier Erzengel vorstellten (G. Keller).

2) Nach dem vorhin Gesagten (Interrog. § 1) braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß **was** (im D. wie im Ndl.) entweder auf einen unbestimmten Sachbegriff oder auf den Inhalt eines ganzen Satzes hindeutet (= *hetgeen*) *), oder (wie auch wer)

---

*) Vgl. über hetgeen S. 103, 8.

als Determinativ-Relativ d. h. gleichbedeutend mit das, was (der, welcher) gebraucht werden kann; z. B. Alles was ich habe kommt von dir. — Was (das, was; dasjenige, was) Gott thut (das) ist wohlgethan ('t geen). Er teilte mir mit, daß er auf Reisen gehen wolle, was ('t geen) uns sehr wunderte. Veel van 'tgeen (van wat) hij zich nog zeer goed herinnerde, was ik vergeten, manches von dem, dessen er sich noch recht gut erinnerte, hatte ich vergessen. Neun Zehntel dessen, was man Natur nennt, ist nichts als Dressur. (Auerb.). Wer (der, welcher; derjenige, welcher) das glaubt, ist ein Thor. Nach etwas gebrauche man lieber das, z. B. Ein Befehl enthält etwas, das man von einem andern geradezu verlangt (Sanders).

3) Wegen der Unbestimmtheit der Bedeutung darf wer nicht als Korrelativ auf der folgen; man gebraucht entweder wer (*wie, alwie*) oder der, welcher (der); derjenige, welcher (der) *hij, die*; *degene, die*. (Vgl. S. 94).

Dasselbe gilt von **was**; nur daß sich dieses Fürwort ganz gut auf das beziehen kann, ab und zu sogar, statt welches (unrichtig) nach einem bestimmten sächl. Substantiv steht. — Beispiele: Wer (wie, alwie) sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein! (G.) oder: derjenige, welcher (der). Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist. — Wer mir hilft, dem werde ich nachher auch beistehen. — Wer *) von euch mir diesen Dienst leistet, dem werde ichs lohnen. — Wen er anblickte, der zitterte. — Wes †) Herz ohne Schuld, den geleiten die Engel des Herrn (Scheffel). — Wessen Kenntnisse wir hochschätzen, dessen Lob ermuntert uns. — Wem nicht zu raten, dem ist nicht zu helfen. Wem die Arbeit ein Vergnügen ist, dem ist das Vergnügen eine Arbeit. — Das war es, was ich fürchtete (Sch.). — Was er meint, (das) sagt er gerade heraus.

Anmerk. a) Nicht nachzuahmen ist der Gebrauch von was (statt das, welches), wenn ein bestimmtes sächliches Subst. vorangeht, wie z. B. in folgenden Sätzen: Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höflichkeit nennen (Lessing). — Ottilie erinnerte sich jedes Wort, was gesprochen ward (G.). — Das ganze Thal, was wir übersehen konnten (G.).

Anm. b) Das Beispiel mancher Dichter und Schriftsteller scheint (im Deutschen wie im Niederl.) §) zur Weglassung des Determinativs zu berechtigen, auch wo es

---

*) Hier kann auch das adjektivische welche stehen, obgleich wer viel gewöhnlicher ist, z. B. Und welche von euch, meine jungen Damen, ihr nicht vollständig zustimmt, die beneidet die Hanna einfach um ihr Talent (S. Masoch).

†) Wes statt: wessen ist im Veralten begriffen.

§) Z. B. Die ik het gegeven heb, geve mij 't weer (statt: die (hij), aan wien). Dien wij zoeken, is geen gewone bedelaar (V. Lennep). — Doe wel aan die u haten. — Herken in die uw hart bemint, Haar, die het eens aanbad (Bild.). — Totdat ze in rijper kracht, bij wie zij deernis vonden, vermoordden (Bild.).

Diese Eigentümlichkeit, durch welche die innige Beziehung beider Sätze bezeichnet wird, ist schon alt, und wird **Attraktion** genannt.

nicht in demselben Kasus als das Korrelativ steht; z. B. Wer immer scherzt und immer lacht, hält man für einen Thoren (statt: den hält man zc. (G.). — Flechte sich Kränze, wem die Locken noch jugendlich grünen (Sch.). — Wessen Treu und Glauben?... Doch der Seinen? Doch deren Blut wir sind? (statt: derer, deren Blut zc. (L.). — Wem die Liebe gebettet ruhet gut (Cham.). — Er war gegen die er höflich sein konnte grob (statt: gegen die(jenigen), gegen welche zc.) (L.). — Klage nicht um was dir Gott entzieht (om 't geen, om wat) (Rückert). — Brich dir auch, um was du nicht ändern kannst, das Herz nicht (Claudius).

Wer aber sicher gehen will, der sei auf seiner Hut, und gönne — wenn der Satz dadurch nicht gar zu schleppend wird — dem Determinativ das ihm gebührende Plätzchen; Sätze aber wie die zwei letzten, wo was allein steht, sind sowohl im Niederl. als im Deutschen sehr gewöhnlich. Entschieden zu tadeln ist die Weglassung des Relativs, wenn nicht nur die Beziehungsverhältnisse sondern auch die Formen des Pronomens verschieden sind; z. B. Warum man ihn recht bittet und (was) er für recht erkennt (Lessing). Wen jemand lobt, (dem) stellt er sich gleich. Wohin ich entboten wurde und (wo) das Schloß lag.

4) In Bezug auf die **Pronominaladverbien** (die sogenannten Relativadverbien oder Präpositionalverschmelzungen) wird nur bemerkt, daß sie sich im Deutschen, ungefähr so wie im Niederl., auf den ganzen Inhalt eines Satzes, auf Sachbegriffe überhaupt auf Unbestimmtes, weniger auf bestimmte Individuen und am wenigsten auf Personen beziehen; z. B. Womit man sündigt, damit wird man bestraft. Worin einer ergraut, darin ergreiset er. — Im Deutschen ist man zwar in dieser Hinsicht etwas gewissenhafter als bei uns, aber nicht so unerbittlich streng, als manche Grammatik möchte glauben machen. Sätze wie folgende: De knaap, *waarmee* hij speelde; het meisje, *waarop* hij verliefd was etc. dürfen nicht mit einem Relativadverb wiedergegeben werden; ist das Beziehungswort ein Sachname, wie in: hij heeft eene mooie betrekking, *waarvoor* hij zich niet behoeft te schamen; het paleis, *waarin* hij woonde en *waarvan* ik sprak etc. so darf man sich ruhig des Relativadverbs bedienen.

Beispiele. Der Schwarzkünstler (hat) das Wort vergessen, womit er zc. (G.). — Über den Lärm, womit sie diesen alten Freund empfingen, vergaß man auf die übrigen zu achten (G.). — Das Schiff, womit zc. (G.). — Der Schulze maß dem Knecht Hafer zu, womit dieser nach dem Pferdestalle ging (Immerm.). — Das Zeitalter, worin wir leben (Sch.). — Ordnung und Reinlichkeit (war) das Element, worin (in dem, welchem) er atmete (G.). — Der Strom führte ihn einem Meere zu, worin er sich bald verlor (G.). — Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen (G.). — Es blies ein heftiger Sturm, wodurch die Lohe noch mehr angefacht wurde (Grimm). — Es ist mir Ernst, ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren bin (G.). — Tapferkeit war die höchste Tugend, worin der Adel dem Volke vorleuchtete (Scherer). — Er liefert ein treues Bild, worin sich schöne und widrige Züge mischen (Ders.).

Anm. a) Wo Zweideutigkeit entstehen könnte, wähle man die präpositionelle Form; z. B. Er hat mir viele Vorwürfe gemacht, wovon (vgl. von denen, von welchen) aber nichts in die Öffentlichkeit gekommen ist. Der Präsident schwieg über die Sache, womit (vgl. mit welcher) die andern Herren einverstanden waren. — Über worin und worein S. die Adverbien.

Anm. b) Beispiele für den beziehungslosen Gebrauch der Pronominaladverbien: Er ist gut (übel) daran, hij is er goed (slecht) aan toe. Er ist mit dem Leben davon gekommen, obgleich der Gegner den Sieg davon getragen hat. Er schaute so traurig drein. All mein Geld ist draufgegangen.

5) Die bequemen Relativadverbien **wo** und **wie** (bisweilen auch **da**) stehen im D. oft allein statt der vollern Formen woran, worauf, worin (oder: in dem (denen), an dem, auf welche ꝛc.) nach einer Benennung von Ort, Zeit, oder Weise. Wir Niederländer dürfen die Präposition nicht weglassen; oft kann **dat** *) gebraucht werden. — Beispiele:

Es hat Zeiten gegeben, wo ein solcher Aberglaube allgemein war (L.). Gustav war noch in den poetischen Idyllenjahren, wo der aufrichtige Jüngling Höfe und Verstellung haßt (J. P.). Es gab eine Zeit, wo Sie freundlicher über mich urteilten (Freytag). Es verging schwerlich ein Jahr, wo nicht der Nachrichter seine Pechfackel an einen Holzstoß legte (Ders.). Jetzt, wo er scheiden sollte (Ders.). — Die Art, wie (auf welche) sie gekleidet war, zeigte, daß sie etwas auf sich halte (G.). Die Art und Weise, wie (in der) er sich bei seinem Rivalen vorstellte, war so herausfordernd, daß ꝛc. (P. Lindau). — Dies ist der Tag, da (an dem) Tauris seiner Göttin dankt (G.). O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste gastfreundlich diese Helena empfing (Sch.). Meine Studien galten besonders der Zeit, da die Germanen in diese Landschaften drangen (F. Dahn).

6) **Der** (die, das) ist das immer anwendbare, am häufigsten vorkommende Relativum; nur darf es nicht adjektivisch gebraucht werden (S. 104, 9).

Beispiele: Das ist der Mann, der mir geholfen, dessen (nicht welches) Weisheit mich geleitet, dem (besser als welchem) ich alles zu verdanken habe und den (besser als welchen) ich bis an meinen Tod verehren werde. — Ist das der Mut, dessen er sich rühmte? Ich wies auf unsre Übereinkunft hin, vermöge deren (welcher) man nicht daran denken wolle, mich zu bezahlen (v. Holtei). — Die Vergehen, deren (nicht welcher) er sich schuldig gemacht, sind unverzeihlich. — Ein Häuschen mit

*) Auch im Deutschen; vgl. 8, Beisp.

zwei Thüren, über deren jeder ein Flor hing (J. P.). Die Gäste, deren jüngstem er seine Tochter verlobt hatte, reisten wohlgemut ab. Es gibt Leute, denen man nichts recht machen kann. Es giebt Menschen, bei denen kein Geld aushalten will (v. Holtei). Ich erinnere mich der Auftritte, von denen du erzähltest, und vor denen auch der kühnste zurückschauderte. Das Haus, in dem ich wohne zc.

In den meisten dieser Beispiele könnte freilich auch welcher stehen; dennoch zieht der Gebrauch überhaupt das kürzere der dem schwerfälligen und matten welcher vor.

Anm. a) Ursprünglich zwar bezieht sich welche, als Korrelat von solche, auf die Eigenschaft, auf die Beschaffenheit, während der bloß auf ein Individuum als solches, oder auf Ort, Zeit, Weise zc. hinweist; der Gebrauch aber kehrt sich nicht an diesen begrifflichen Unterschied. — Als Prädikativ mit vorstehendem **als** ist jedoch welcher entschieden richtiger, z. B. Ich fand mich von einem Kenner, als welcher der alte Herr sich zeigte, gerne gelobt (G.). —

b) Wichtiger für die Praxis ist das Prinzip, daß man bei Verbindung ungleichwertiger Satzteile für Abwechselung zu sorgen habe; z. B. Ein Bedienter, der lange treu und redlich seinem Herrn gedient, welcher (nicht der) nun gestorben ist, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Der Freund, welcher die Zeit, in der er reiste, zu vielen Ausflügen benutzte, kam etwas zu spät.

c) Nach den persönl. Fürwörtern der 1. und 2. Person steht (wie im Niedl.) nur der; z. B. Ihr, die ihr vereint mit uns gekämpft; ihr, mit denen wir vereint gekämpft zc. Nicht: welche, welchen.

7. **Welches** kommt gar nicht mehr vor als Genitiv, **welcher** nur selten und fast nur mit Präpositionen, z. B. bei Goethe: Die große Summe, wegen welcher ich angeklagt bin. Die Freiheit des Gemüts, kraft welcher allein die wahre Rührung möglich wird. Eine so edle That, um welcher willen ich gefangen sitze. In diesen und derartigen Sätzen ist **der** gebräuchlicher und zu empfehlen, weil welcher doch gewöhnlich Nomin., welches Nomin. und Akkusativ ist. —

8) **Welches** weist im Deutschen (statt des richtigern was) bisweilen auf mehrere Begriffe, die es zusammenfaßt, oder auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes zurück (Vgl. Frag. Fürw. 1, Note c); alsdann heißt es Satzrelativ; hin und wieder bezieht es sich sogar auf ein bestimmtes männl. oder weibl. Subjekt, Einz. oder Mehrz. (Vgl. Frag. Fürw. 1, Anm. b); wir Niederländer gebrauchen im ersteren Falle *hetgeen* oder *wat*, im letzteren das dreigeschlechtige *die* oder *welke*; z. B. Wenn man ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch bleibt, was soll uns das anfgeregte Wesen? (Sch.). Ich sollte 24 Malter Mehl in Vorrat haben, welches denn auch geschah (Freytag). Während der Zeit, daß ich den Don Carlos ausarbeitete, welches mancher Unterbrechungen wegen eine ziemlich lange Zeit war, hat sich in mir vieles verändert (Sch.). Durch Betrug bekamen die Kaiserlichen die

wichtige Stadt Rostock in ihre Gewalt, welches den König an fernerem Vorrücken hinderte (Sch.). An diesem Neujahrstage wollte er gar nicht aufhören, welches ein Zeichen war, daß... (G.). Beweis für die Unechtheit des ö in löschen ist, „daß es mit i wechselt, welches *) nicht geschehen konnte, wenn ö ursprünglich wäre" Taalst. II. 186). — Die Grundsätze, welches dieselben sind ꝛc. (G.). — Bonifacius, welches der Apostel von Deutschland werden sollte (G.) ... ihre Eltern, was ganz reputierliche Bürgersleut' sind (P. Heyse).

Anm. Vgl. mit den letzten zwei Sätzen ähnliche im Niedl. mit *dat*: Bonif. *dat* een braaf man was etc. Dieser Gebrauch von *dat*, wie von welches in den letzten zwei Sätzen, gehört aber ausschließlich der mündlichen Rede an. — Als Satzrelativ ist welches im Veralten begriffen.

9) Als adjektivisches Relativ kann (im D. wie im N.) nur welcher gebraucht werden. Das Subst., vor dem es steht, dient zur nähern Erklärung des bezogenen Gegenstandes, bildet eine Art Apposition; z. B. Er sagte „guten Tag", welchen Gruß sie freundlich erwiderte. Alle Richter sprachen jetzt Konradin frei, welches preiswürdige Benehmen, ꝛc. (Raumer). Vondel, welches großen Dichters Lyrik ich bewundere. Er sprach über einige alte und seltene Werke, die er beim Antiquar äußerst billig gekauft und prachtvoll habe einbinden lassen, welche kostbaren Bücher er mir zur Durchsicht schicken wolle ꝛc.

Allgemeine Bemerkungen.

a) Der sächsische unumschriebene Genitiv des beziehenden Fürworts duldet nicht, wie im Französischen, den best. Art. nach sich. So sagt man z. B. richtig: Hügel, deren Gipfel (oder) von denen die Gipfel mit Schnee bedeckt sind; nicht: deren die Gipfel; wie im Französischen: dont les sommets etc. — Eben so wenig darf dieser Genitiv von dem ihn regierenden Worte getrennt werden. So sagt man richtig: Die Scene, deren Zeugen wir waren (oder) von der wir Zeugen waren. Aber nicht: Die Scene, deren wir etc. [dont nous étions témoins].

b) **Dessen** darf nur als Determinativ, nicht als Relativ nach dem Gegenstande des Besitzes stehen; z. B. De vorst, aan

*) Was ist in solchen Sätzen weit gebräuchlicher und zu empfehlen. — Immerhin aber beweisen solche Sätze von den besten Schriftstellern, daß dergleichen Abweichungen von dem meist Gebräuchlichen, nicht als Fehler zu betrachten sind, wenn jedenfalls keine Zweideutigkeiten entstehen. Vgl.: Er hat ein neues Haus gekauft, welches mir sehr gefällt (und) was mir sehr gefällt.

de voeten aan wien (de qui) hij lag (aan wiens voeten) = Der Fürst zu d e s s e n Füßen er lag. Nicht: zu den Füßen dessen er lag. — Aber: Er lag zu den Füßen **dessen**, den er beleidigt hatte (van hem, dien; de celui qu'il etc.

c) Das Relativum muß dem Subst., zu dem es gehört, möglichst nahe stehen. Falsch, weil mißverständlich, ist z. B. der Satz: Ich staunte, als ich den Verlust des Feindes erfuhr, der sich auf 150 Mann belief. Er verteilte die Gelder unter die Armen, die er mit so vieler Mühe gesammelt hatte. — Ebenso: Noch an demselben Abend wurde bei dem Kranken ein Besuch abgestattet, von dem der Wundarzt übrigens das Beste versicherte (Sch.). — Bei dem Pferdewechsel bestieg ein Postillon den Kutschbock des Wagens, an welchem sich bald die Symptone der Volltrunkenheit einstellten (Köln. Zeit.). — Er hatte einen Brief, adressiert an Wilhelm, der dem Überbringer auf die Seele gebunden war (G.).

In e i n e r Beziehung aber weicht der deutsche Sprachgebrauch von dem niederländischen ab. Im Deutschen nämlich steht das Objekt, auf welches sich das Relativum bezieht, manchmal nicht unmittelbar vor demselben, sei es daß eine präpositionelle Bestimmung oder [in dem regierenden. Nebensatze] ein Verb dazwischentritt; wir setzen „het antecedent" gewöhnlich unmittelbar vor das Relativum; z. B. Er hat sich mit einem S c h r e i b e n an mich gewandt, d a s keine große Höflichkeit verrät. — Sollte ich den Helden nicht hochachten, dessen narbenvolle Brust ein beredtes Zeugnis von den G e f a h r e n ablegt, d e n e n er hat trotzen müssen? Ich fragte ihn, ob er nicht mehr an die T a g e (der Tage) gedenke, w e l c h e wir dort zusammen verlebt. (Niederl.: Hij heeft zich tot mij gewend met een *schrijven, dat* etc. Zou ik etc. een welsprekend getuigenis aflegt van de *gevaren, die* etc.)

Dasselbe Prinzip waltet vor, wenn der Nebensatz mit dem Satzartikel (**daß**) anfängt; Vgl. Er hat mir die Bücher unter der Bedingung geschickt, daß etc. Hij heeft mij de boeken gezonden onder voorwaarde, dat etc. Ich habe dieselben mit dem Versprechen [mit der Versicherung] in Empfang genommen, daß etc. Ik heb ze in ontvangst genomen met de belofte [met de verzekering], dat etc.

Man bestimme die Art, wie auch Geschlecht, Zahl, Person und Kasus des Pronomens in folgenden Sätzen und stelle diese, wo nötig, so um, daß sie lesbar werden:

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit (Matth. 6 : 13). — Nie werde ich dein vergessen. — Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben; der ist es, der für Herz und Geist sich keinen Freund erworben. — Wem Robespierre und Marat für Freunde der Menschheit gelten, dem mag Metternich leicht als deren Feind erscheinen (v. Holtei).

Meine Schwester hat ihr Buch verloren. „Mein Buch?" Nein, nicht Ihr Buch, Herr Lehrer, sondern ihr eigenes. Wollt ihr, meine Freunde, ihr nicht ein anderes leihen? — Habt ihr ihr ihr Eigentum zurückgegeben?

Euer Freund ist ein edler Mann; er bat mich euch zu versichern, daß er euch nie vergessen werde, daß er euch regelmäßig schreiben und euer gedenken wolle, wo immer das Schicksal ihn hinführen möge.

Herr Müller, ich hatte gestern die Ehre, Ihre Fräulein Schwester zu sprechen. Sie hat mich gebeten, Ihnen ihren herzlichsten Dank abzustatten, und zugleich Ihren Kindern diese Geschenke zu bringen. Darf ich heute Abend zu Ihnen kommen, um ihnen die schönen Sachen selbst einzuhändigen?

Gedenke dankbar derer, deren Liebe dich alles dessen überhoben, was dir zu viel Sorge hätte machen können.

Die Gräfin von B. ist gestorben. Sie haben sie ja gekannt? Ihre Schwester wenigstens erzählte mir, sie habe Sie früher häufig gesehen und erinnere sich Ihrer und Ihrer lieben Frau noch recht gut. Ihre Lieblingslektüre wäre auch die Ihrige gewesen; was sie schön gefunden, hätten auch Sie bewundert. Auch ihre Hausgenossen sagen, daß sie sie und Sie öfters hätten spazieren sehen, etc.

Die Leute schmeicheln oft denen, denen Gewalt und Schätze zu Gebote stehen, und deren Verstand manchmal deren Stolz(e) die Wage nicht hält.

Dessen versichere ich dich, daß mich das Lob dessen, was ich geleistet, aus dem Munde dessen, an dessen Beifall mir am meisten gelegen ist, höchlich erfreut.

Mußte denn das so sein, daß das, was des Menschen Glückseligkeit macht, wieder die Quelle seines Elendes würde (G.).

Ich kann nur für die Erziehung derer sorgen, deren Erziehung ich übernommen habe.

Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide; ach! der mich liebt und kennt, ist in der Weite (G.).

Auf der Rückfahrt wurde in dem Wagen, in dem die Damen saßen, kaum ein Wort gesprochen, indem in dem, in dem die Herren saßen, laut gesungen wurde.

Das Zahlwort oder Numerale.

Einteilung.

Bestimmte.	Unbestimmte.

1. Haupt- oder Grundzahlen. (Cardinalia).

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, **sechzehn**, **siebzehn**, zwanzig, fünfundzwanzig, **dreißig**, vierzig, **sechzig**, sieb(en)zig, achtzig, neunzig, hundert, fünfhundert, tausend, fünftausend, million.

Einen Zahlbegriff drücken aus Jeder (jeglicher, jedweder),*) mancher, einige, etliche.

Einen Maßbegriff: Etwas, ganz, halb, nichts.

Bald dieses bald jenes: All, gesamt, sämtlich, kein, einiges, viel, mehr, wenig, genug.

2. Ordnungszahlen. (Ordinalia).

Der (die, das) erste, zweite, dritte, sechste, **achte**, zehnte, zwanzigste, hundertste, tausendste.

Der wievielste (oder) wievielte? Der sovielste, der letzte.

3. Doppelungszahlen. (Multiplicativa).

Einfach, einfältig; zweifach, zweifältig; dreifach, dreifältig.

Mehrfach, vielfach, mannigfach; vielfältig, mannigfaltig.

4. Gattungs- oder Artzahlen. (Specialia).

Einerlei, zweier-, dreier-, vierer-, vierziger-, hunderterlei.

Allerlei (allerhand), mancherlei, vielerlei (vielerhand). Auch in derlei = dergleichen.

---

*) Jeglicher und jedweder sind nahezu veraltet. Beisp. — Jeglichen Menschen erwartet sein Tag; auch meiner wird kommen (Schillers Witwe). Ich bin bereit jegliches (= alles) zu wagen (Sch.). Am Tage der Schöpfung rühmten die Bäume gegen einander, frohlockend ein jeglicher über sich selbst (Herder). — Jedweder Augenblick gebiert ein neues Unglück (Sch.).

Bestimmte.	Unbestimmte.

5. Wiederholungszahlen. (Iterativa).

Einmal, zehnmal, hunderttausendmal. (Niedl. -keer, -maal, oder -werf. *)	Manchmal, vielmal, allemal, ein paarmal; vielmals, oftmals, niemals ꝛc.

6. Teilungs- oder Bruchzahlen. (Partitiva).

Ein halb, ein drittel (Drittel) = ein Dritt-Teil; ein zehntel (Zehntel), zwanzigstel, hundertstel.

7. Verteilungszahlen oder Distributive Zahlwörter.

Je zwei und zwei, (twee aan twee); je fünf, zu je fünf, je zu fünf (telkens vijf, bij vijven); je der fünfte.

Dieses je, welches auch als proportionale Konjunktion gebraucht wird (je ... je, je ... desto) hat mit je (= ooit) nichts zu thun.

Bemerkungen über die Bildung der Zahlwörter.

a) Dreißig steht für: dreizig; sechzehn und sechzig stehen für sechszehn und sechszig; siebzehn und siebzig sind gebräuchlicher als die vollen Formen: siebenzehn, siebenzig; fünfzehn und fünfzig werden oft ohne Umlaut gebraucht und in vielen Gegenden: fufzehn, fufzig ausgesprochen.

b) Eilf für elf ist veraltet; ebenso zween und zwo für das männl. und weibl. Geschlecht einer Zweiheit †); das ursprünglich sächliche zwei gilt jetzt für die drei Geschlechter.

*) Noch im Mhd. warp, Gen. warbes, z. B. manic warbe, ander warbe, tûsentwarp, -warbe.

†) Noch bei Voß: Zwo Nächte zugleich und zween der Tage; bei Goethe: Zweener Herren Diener; bei Chamisso: Zwo Jungfrauen.

c) Die Ordnungszahlen werden von 2 bis 19 durch Hinzufügung von t, von 20 ab durch st von den Grundzahlwörtern gebildet.

Anm. **1.** Das e an: zweite, dritte, etc. ist das adjektivische Konkretions- oder Einverleibungs-e, wie in: der gute Mann, das schöne Haus. — Die reine Grundform erscheint noch in den adverbialen Verbindungen: Er ist der zweitälteste, der drittletzte, der zweitbeste (op één na de oudste, etc.). Er saß auf der zweithöchsten Stufe der Treppe.

Anm. 2. Durch Anhängung von -**ens** werden aus den Ordnungszahlen die ordnenden Zahladverbien erstens, zweitens, drittens &c. (ten 1ste, ten 2de, ten 3de) gebildet.

d) Von den Doppelungszahlen, die durch fältig gebildet werden, hat mannigfaltig nie den Umlaut; Dreifaltigkeit verliert denselben als kirchlicher Ausdruck: die heilige Dreifaltigkeit (drievuldigheid). — Die im Niederl. so gewöhnlichen substantivischen Formen auf -voud kommen im Deutschen, außer in Einfalt und Sorgfalt, nur selten vor.

e) Unterschied zwischen: vielfältige und vielfaltige Kleider?

Allgemeine Bemerkungen.

A. Haupt- oder Grundzahlen.

1. Eins ist die unabänderliche Form der unbenannten Einheit: z. B. Einmal eins ist eins. Das Einmaleins (tafel van vermenigvuld.). Die Glocke hat eins, halb eins, ein Viertel auf eins ($12\frac{1}{4}$,*) drei Viertel auf eins oder ein Viertel vor (bis) eins, ein Viertel nach eins geschlagen. — Schiller schrieb „die Jungfrau von Orleans" im Jahre achtzehnhundert und eins. †) Doch darf ich bitten, bitt' ich eins (G.). — Dieses Kind ist sein eins (ein) und alles. — Eins tröstet mich in meinem tiefen Leid (Sch.) d. h. één ding. In übertragener Bedeu-

---

*) Auf kann auch wegbleiben: Die Uhr zeigte schon dreiviertel zwölf, als wir ins Haus traten.

†) Bei Jahresangaben darf die Präposition **in** nicht allein stehen, wie bei uns, im Engl. und im Französischen. Man schreibe entweder: „Schiller wurde im Jahre 1759 geboren" oder: „S. wurde 1759 geboren."

tung = einerlei, gleichgültig onverschillig, eender, eenerlei, hetzelfde; z. B. Es ist mir alles eins, ob ich Geld habe oder keins. — Das kommt alles auf eins heraus; op 't zelfde neer. — Bewundern ist und lieben eins beim Weib (Gutzkow).

Anm. Als Name des Zahlzeichens ist eins, wie die andern Ziffernamen weiblich: die Eins, Pl. Einsen; die Zwei, Pl. Zweien ꝛc.

Ein vor dem Subst. stehend, hat die Flexion des unbest. Artikels, von dem es sich bloß durch die stärkere Betonung unterscheidet. Alleinstehend, mag es sich auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Substantiv beziehen oder selbst an die Stelle eines Subst. treten, hat es die vollständige Deklination.

Beispiele: Der eine sagte dies, der andere das. Die einen sagten dies, die andren das. — Die einen füllen den Beutel, und andre wissen ihn zu leeren (Sch.). — Mein einer Freund hat dem andern ein schönes Buch geschenkt. — Wir sind von einer (und derselben) Größe. Sie waren eines Herzens, eines Sinnes. — Einer meiner Brüder (lieber: von meinen Brüdern) war hier mit einer meiner (von meinen) Schwestern. — Zwei Häuser und noch ein Haus und noch eins. Eins der Häuser ist abgebrannt. Etliche sagen, du seist der Propheten einer (Matth. 16 : 14). Sie empfanden das Glück übereinstimmender Gemüter; eines nahm gern an des andern Neigungen und Bestrebungen Anteil (G.). — Von Gefäßen eines, von Ringen einen, von Münzen eine (Scheffel). — Es regnete in einem fort (in één stuk door). Das geht in einem hin, durch (in ééne moeite door). — Ist er so einer? Er ist ein Kind gegen unser einen. Ich traue unter ihnen nicht einem.

Anm. Unflektiert bleibt **ein** in gewissen Ausdrücken, wie: Er blieb ein bis zwei Tage, ein Tag oder acht; es schlägt ein Uhr, er kam um ein Uhr (eine Uhr = horloge). Vgl. auch ein vor paar und vor bißchen und halb. (Seite 60). — Es kann flexionslos bleiben, wenn es mit derselbe verbunden die Identität hervorhebt, z. B. Sie wohnen in ein und demselben Hause. Im Laufe ein und desselben Jahres.

2. **Zwei** und **drei** kommen ab und zu in flektierter Form vor: Gen. zweier, dreier; Dat. zweien, dreien. — Man sei aber überhaupt sparsam im Gebrauch dieser Formen, und wende sie nur da an wo es nötig ist, d. h. wo kein andres Mittel zur Bezeichnung des Kasus übrig bleibt. — Im Dativ nimmt man lieber eine Präposition zu Hilfe; nur wenn kein Substantiv folgt, ist (besonders nach Präpositionen) die Dativform die gebräuchlichere.

Beispiele: Aus zweier Zeugen Mund wird uns die Wahrheit kund. — Er wurde um zweier, dreier Ursachen willen bestraft. — Statt zweier (oder zwei) Boten kamen deren drei. — Wie zweier Schwimmer Kampf (Sch.).

Zweier Augenblicke nur bedarf's (Sch.). — Die Vereinigung zweier mächtigen Heere (oder:) zwei mächtiger Heere (Sch.). Ich habe es nur dreien meiner Freunde erzählt (gewöhnlicher:) drei meiner Freunde. Diese schriftliche Unterhaltung zweier bedeutender Menschen (Boxberger). — (Dichterisch oder altertümlich:) Und zweien Knechten winket er (Sch.). An dreien goldnen Lilien ist's zu kennen (Sch.). Es ward beschlossen in zweien Booten an das Land zu fahren (Cham.). Niemand kann zweien Herren dienen. — (Aber gewöhnlich:) Sie kamen zu dreien (Vgl. S. 108, 7). Kommen wir zu zweien, gleich ist der Sommer da (G.). Man saß zum ersten mal darin zu vieren (G.). Wenn zwei nichts reden, und der dritte hört zu, so ist wohl unter den dreien Ruh (Sprichw.). Keckheit, Verschwiegenheit und Klugheit — mit diesen dreien im Bunde kannst du alles erobern (P. Lindau).

Anm. a) Bei voranstehendem Gen. nehmen zwei und drei häufig e; z. B. Er sprach der Rosenkränze viere (Sch.). Er schlachte der Opfer zweie (Sch.). (S. 51, 5). — b) Die alte Form zwie kommt noch bisweilen als Bestimmungswort vor; nämlich in: der Zwieback, das Zwielicht, das Zwiegespräch, Zwilling, Drilling; und in: der Zwiespalt, die Zwietracht, zwiefach (neben:) Zweispalt, Zweitracht, zweifach. — In tweeën (= doormidden) breken, snijden = entzwei brechen, schneiden.

3) **Beide** hat im Deutschen (wie im Ndl.) zwei Bedeutungen: es bezeichnet a) eine Zweiheit, b) eine Einheit, indem es zwei Gegenstände oder Handlungen als gemeinschaftlichen Begriff zusammenfaßt. In der ersten Bedeutung hat es (D. und Ndl.) die Deklin. des Adjektivs; in der zweiten hat es immer die Form des sächlichen Geschlechts beides (Niedl. beide).

Beispiele: Die beiden Freunde, beide die Freunde, die Freunde beide, beide Freunde; das Wohl der beiden Freunde, beider der Freunde, der Freunde beide *), beider Freunde. — Ich werde mich beider, der beiden, bemächtigen. Kennst du beide Männer? Ich kenne beide, sie beide. †) — Er hat uns beiden gedroht. — Unser §) beider (ons beider) Glück steht auf dem Spiele. — Er ist euer beider (u beider) Vertrauter, nicht wahr? Geratner ist's für unser beider Wohl (Sch.). Ich habe ihrer beider (hun beider) Freund gesprochen.

Sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung (G.). — Beides aber, starke und schwache Form, sind schon in der ältern Sprache gerechtfertigt (Grimm). Kann er lesen und schreiben? Beides. — Hast du Bücher und Bilder gekauft? Beides. — Goethe war beides, Dichter und Staatsmann.

Vgl. Beide, Wind und Regen, jagten dem Wagen nach (Hackl.).

---

*) Was bedeutet: der Freunde beider?

†) Von dem Unterschied, den wir im Nom. und Akk. zwischen *beide* und *beiden*, *alle* und *allen* ꝛc. machen — die reinste Willkür — weiß die deutsche Sprache nichts. —

§) Nicht unsrer, wie es in manchem Roman heißt. Unser ist persönl. Fürwort; vgl. den Nomin. wir beide.

Beides, die rückkehrende Ebbe und die Strömung des Flusses, war gegen uns (Kohl).

Wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren (Sch.).

Er war mir beides, Vater und Mutter.

Anm. Wie beides und eins kommen auch keines und jedes bisweilen geschlechtslos vor; z. B. Die Knechte und Mägde standen bei einander im Hofe, keines ging aus trotz des Sonntagmittags (Auerb.). Er legte sein Haupt auf ihre Hand; keines sprach ein Wort (G. Freytag). — Nun sag mir eins, man soll kein Wunder glauben (G.). Die beiden sahen sich unverwandt an und wußten ohne Worte, was jedes dem andern gern gesagt hätte (P. Heyse). — Die gewöhnliche Gesellschaft war beisammen, und jedes hatte etwas zu erzählen (G.). — Zwei Österreicher, beides junge Leute mit glänzenden Namen (Schubin).

4) Die Grundzahlwörter können **pluralisiert** werden:

a) wenn in Gedanken ein zugehöriges Subst. zu ergänzen ist; z. B. Auf allen vieren gehen, alle viere von sich strecken (die vier Füße, oder übertr. Hände und Füße), auf allen vieren kriechen (von Kindern); mit vieren, sechsen fahren (met de vier, zes rijden); alle neune werfen (d. h. neun Kegel). — Jesus sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? (Luc. 17:17). — Die mit zig zusammengesetzten Zahlwörter nehmen zwar im allgemeinen keine Kasus- und Pluralendungen an (er hat die zwanzig schon hinterm Rücken), dennoch sind folgende dativische Ausdrücke sehr gebräuchlich: Ein rüstiger Mann in den sechzigen (Vgl. 5, a). — Er näherte sich den achtzigen. — Er ist hoch (stark, tief) in den vierzigen. — Er wehrt sich gegen seiner drei (drei seinesgleichen) und würde es mit zwanzigen (zwanzig) aufnehmen.

Anm. über: wij zijn met ons drieën, tienen etc. sieh S. 79, 3.

b) als Ziffernamen (S. 110 Anm.). — **c)** als Collectiva. Dies betrifft nur hundert und tausend, die als echte Substantive den Plural auf -e bilden: Tausende, Hunderte Gefangene = duizenden gevangenen.

Anm. 1) Tausend steht auch oft als Ausruf des Staunens, des Verwunderns: Ei, der Tausend! (Der) Tausend noch einmal! — Mit der Interjektion sa sa verbunden, wird es meistens in lobendem Sinne von Personen gesagt: Er ist ein lustiger Tausendsasa!

Anm. 2) Die Million, Billion 2c. sind Fremdwörter.

5) Die Endung **er** an Zahlwörtern kann Verschiedenes bezeichnen. a) Ein starker Fünfziger (een goede vijftiger). Rüstig bis über die siebziger heraus, kannte er kaum eine Beschwerde des Alters (R. König). Die Tüchtigkeit des Mannes bemißt sich darnach, wie er seine Zeit in den zwanziger Jahren verwendet (Gußfeldt). b) Mütterchen bringt uns ein Gläschen dreiundachtziger her (G.); d. h. Wein vom Jahre 1783. — c) Die Freundschaft zwischen Goethe und Lavater erhielt sich bis tief in die achtziger Jahre hinab; d. h. bis tief in das 9te Jahrzehnt des Jahrhunderts, 1780—1790. Das geschah im Anfang der dreißiger, der

dreißiger Jahre. *) — d) Drei Hunderter, vier Zehner und fünf Einer bilden die Zahl 345. — e) Er reichte dem Bettler einen Sechzer (Sechspfennigstück) und zwei Dreier.

6) Zehn, hundert und tausend bilden mit dem Subst. Jahr verbunden: das Jahrzeh(e)nt, Jahrhundert, Jahrtausend.

Jahrfünf (oder) Jahrfünft = lustrum, und Jahrfünfzig (J. Paul) kommen selten vor.

7) Wie soll man lesen und schreiben:

tausend und ein Feind, Kind, tausend und eine Kanone (oder) tausend (und) ein Feinde, Kinder, Kanonen?

Beides ist zulässig; die Einzahlform des Substantivs aber ist gebräuchlicher, wahrscheinlich (meint Sanders), weil es dem deutschen Sprachgefühl widerstrebt, unmittelbar auf das Zahlwort **ein** eine Pluralform folgen zu lassen. Man schreibe also lieber: „Ich habe hundert triftige Gründe, es von dir zu fordern. Und ich habe hundert und einen triftigen Grund, es dir zu verweigern" (**als**:) ich habe hundert und ein (oder gar) hundert und einen triftige Gründe ꝛc. Im Dativ: „Aus hundert und einem Grunde schlage ich dir's ab." Man sieht, daß Geschlecht und Kasus durch **ein** bezeichnet werden. — Andere Beispiele: „Diese Erzählung findet man im ersten Teile von tausend und einer Nacht." Oder mit Hervorhebung des Buchtitels: von „Tausend und eine Nacht." Der Buchtitel „101 Neue Fabeln" ist zu lesen: „Hundertein neue Fabeln" oder: „Hundert und eine neue Fabel."

Daß die Mehrzahlform gar keine Seltenheit ist, mögen noch folgende Beispiele beweisen: „Ich habe mehr zu thun als eure tausend und eine Hakeleien zu schlichten" (Spielh.). „Die Getreuen von Jever sandten dem Reichskanzler jährlich zum Geburtstag 101 Kiebitzeier (R. Kleinpaul). Bei festlichen Gelegenheiten werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert (Ders.). Aber: „Er wurde hundert und ein Jahr alt." Vgl. (halb, S. 117).

8) **All** †) — aller, alle, alles hat die vollständige starke Adjektivdeklin., mag es allein oder vor einem andern Bestimmwort stehen. Ist jedoch dieses Bestimmwort ein Pronomen, so wird es häufig, ja meistens zu unflektiertem **all** verkürzt.

Beispiele: Aller Anfang ist schwer. Alle Mühe war umsonst. Alles Metall, alle Metalle, aller Metalle ꝛc. — Alle Welt sagt es. Alle lieben

---

*) Welche zwei Bedeutungen: Er ist in den achtziger Jahren dahingegangen (Rellstab).

†) Sieh über das niedl. al und das hochd. all meine »Klank- en zinverwante woorden" S. 2.

ihn. Er ist aller Freund, der Freund aller (oder) von allen. Die Freude glänzte auf ihrer aller Gesichtern. Das kann ich zu unser aller Troste versichern. (Vgl. beide, S. 111). — Alles Volk strömte herbei. Nicht alles Wasser ist trinkbar. — Wer kommt alles? (Wie komt, komen er zoo al). Was fehlte nicht alles! Er ist alles in allem. Er ist zu allem fähig, anstellig. Er ist allem Schwärmerischen abgeneigt. — All mein Geld, all meine Freude, all dieses Volk, all meine Feinde. Der Haß all seiner Feinde (oder) aller seiner Feinde. Mit all seinem Witz (G.). In allem seinem Glanze (Sch.). — Dies alles (oder) alles dies ist unwahr. —

Anm. Neben den Formen: bei allem dem, bei all dem, bei dem allen ist in gewissen Verbindungen auch alle sehr gebräuchlich; z. B. Mir wird von alledem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum (G.). Trotz alledem und alledem. — Nur sage man nicht: alle das Glück, alle der Jammer.'
Alle unverändert bedeutet auch op; z. B. Der Wein, das Geld ist alle.

9) **Viel** und **wenig** werden (selbstverständlich) wie Adjektive dekliniert, wenn ihnen der best. Artikel oder ein Pronomen vorangeht (Vgl. S. 55, 3). — Für die andern Fälle muß darauf geachtet werden, ob sie einen Maß-, einen Menge- oder einen Zahlbegriff ausdrücken. Nur im letztern Falle werden viel und wenig in der Regel flektiert. — Abweichungen kommen aber häufig vor, besonders im Gen. und Dativ, wo überhaupt die Flexion überwiegt.

Beispiele: Viel lernen ist gut, vieles lernen kann für schwache Köpfe schädlich werden. — Viele (wenige) Menschen können diesen Wein nicht vertragen. Viel Menschen trinken mehr als wenig Menschen. — In wenig Stunden kann die Nachricht da sein (Sch.). Wenige Tage nach meiner Rückkehr wurde ich krank. Es braucht nicht viel Worte (Sch.). — Ich habe nur wenig Papier mehr. Weniges Papier ist so gut wie dieses. — Von den Menschen wüßte ich nur weniges und wenig Erfreuliches zu sagen (G.). Mit vielem hält man Haus, mit wenig (wenigem) kommt man auch aus. (Sprichw.). — Viel (viele) Köche verderben den Brei (Sprichw.). — Mit vieler Mühe, mit wenig *), mit vieler Gefahr verbunden. Ohne viel (viele) Mühe, durch viel (vielen) Fleiß. — Er rühmt sich vieler großen Thaten (selten: viel großer Thaten). In Gesellschaft vieler (weniger) trefflichen Männer. Euer Kerker ist nur um ein klein weniges erweitert (Sch.).

Substantivisch gebraucht werden viel und wenig (auch weniger) immer flektiert, wenn sie einen Personenbegriff ausdrücken; z. B. Es handelt sich um das Glück vieler (aller ꝛc.). Das ist

---

*) Man schreibe lieber: mit wenig Mühe, wenig Gefahr, weil weniger auch als Komparativ gefaßt werden könnte.

ein Geheimniß weniger. In Gegenwart vieler. — Gegen viele (wenige) warst du ungerecht. Es sprachen viele über vieles; ich lernte aber dabei nicht viel. — Wenige haben es versucht, und noch wenigern ist es gelungen. — Vielen, wenigen wird es genügen.

Anm. Bisweilen steht noch der Genitiv als Maßbestimmung bei viel und mehr (wie bei wenig, etwas etc.). z. B. Viel Aufhebens, viel Wesens von etwas machen; (niedl. *ophef*). Ohne viel Federlesens. — Er warf immer des Metalles mehr zu dem Metalle (Cham.). Er hat der Tropfen mehr (Lessing). Vgl. S. 51.

10) über ein paar, ein wenig, ein bißchen, sieh S. 60 d.— Auch etwas und mehr bleiben unflektiert.

Anm. Paar = franz. une paire, un couple, wird mit einer Majuskel, paar = franz. une couple mit einer Minuskel geschrieben; z. B. Ein Paar guter Handschuhe kostet 4 Mark (oder) Ein Paar gute Handschuhe kosten 4 Mark. — Vor ein paar Tagen war ich mit ein paar guten Freunden dort (Vgl. S. 52). Ich habe ihn ein paarmal gesehen.

11) Aus dem Komparativ mehr hat sich durch weitere Steigerung ein zweiter Komp. **mehrere** (verscheidene) gebildet. — Mehrere (nicht mehre), sämtliche, gesamte, etliche, einige, jeder (e, s), mancher (e, s) und die altertümlichen jeglicher und jedweder (S. 107) werden wie Adjektive dekliniert. Sämtliche steht mehr ohne Artikel, gesamte mehr mit demselben. Einige drückt in der Einzahlform (einiges) einen Maßbegriff aus.

Beispiele: Seit diesem Augenblicke behandelten mehrere (sämtliche, die gesamten) Mitglieder ihn mit mehrerer (gewöhnlich u. besser: mehr) Achtung. — Mit Hilfe mehrerer (sämtlicher, der gesamten rc.) Freunde gelang es ihm. — Er brachte mehrere, etliche, einige der Freunde (oder: von den Fr.) mit. — Ich habe dir einiges, etwas, etwas weniges, zu sagen.

Anm. a) Ruim dertig, veertig etc. wird im D. häufig durch: dreißig, vierzig und einige, durch: gut dreißig oder durch die französische Wendung: einige dreißig, vierzig wiedergegeben. Letzteres ist aber, besonders wegen möglicher Mißdeutung zu vermeiden. Kann doch: einige dreißig auch als einigemal dreißig gefaßt werden.

b) Verschiedene (eigentl. verschillende, différents) wird auch manchmal im Sinne von etliche, einige, mehrere (plusieurs) gebraucht.

B. Doppelungszahlen.

12) Beispiele (mit Weiterbildungen): Eine vierfache Schnur hält desto besser (Lessing). — Selbst das mannigfaltigste wird einfach vor deinem Blick (G.). — Wie der Hochländer das Eisen zu jedem Gebrauch zu vermannigfaltigen weiß, so kommen die Flachländer mit den

vielfältigsten Waren ihm entgegen (G.). — Diese Lebensweise verzweifacht die körperliche und vervierfacht die geistige Kraft. — Man verzehnfältigt eine Zahl. — Liebe und Freundschaft verdoppeln, vervielfältigen die Freuden des Lebens.

13) Statt Einfältigkeit (Geistesbeschränktheit, onnoozelheid) ist Einfalt gebräuchlicher, das sowohl Einfachheit, Unverkünsteltheit als auch Geistesbeschränktheit bedeutet; z. B. Ich bewundre die edle Einfalt (*soberheid*) dieses Kunstwerks. — o Sancta simplicitas (J. Huß) d. h. O, heilige Einfalt! — Ein Einfaltspinsel = ein Tropf (sul).

C. Wiederholungszahlen.

14) **Einmal**, mit betontem Zahlwort, bedeutet: ein einziges Mal; mit betonter zweiter Silbe: einst, zu einer gewissen Zeit, Niedl. **eens, ereis** mit mannigfaltigen Schattierungen in der Bedeutung. — In der Umgangssprache bleibt ein öfters weg.

Beispiele: Das ist mir nur einmal (—◡) in meinem Leben passiert. Einmal (—◡) ist keinmal. — Sie kamen alle auf einmal (zugleich). — Auf einmal (—◡) stand mein Vater vor mir. — Ich will es noch einmal (—◡) versuchen (und nicht öfter); ich will es noch einmal (◡—) versuchen (wieder). — Ebenso: Wir haben uns schon einmal (—◡) und schon einmal (◡—) geschrieben. — Endlich einmal (◡—)! Es war einmal (mal) ein König. — Du, sag' mal, weißt du von nichts? — Das ist nun einmal (mal) nicht anders. — Zum Henker, noch einmal (◡—)! Die Sache ist einmal für allemal (oder gewöhnlicher) ein für allemal (eens voor altijd; voor goed) abgethan!

Anmerk. Bei Aufzählungen wird statt **erstens** bisweilen **einmal** gebraucht, z. B. Die Fortsetzung der Reise verbot sich aus verschiedenen Gründen, einmal wegen der vorgerückten Jahreszeit, sodann rc. (Wustmann). Oder statt sodann: das zweite Mal.

15) Allemal steht bald für das gebräuchlichere jedesmal, je (telkens), bald für immer, bald für jedenfalls; selten für allesamt, alle (niedl. allemaal, altemaal), z. B. Allemal das vierte Jahr ist ein Schaltjahr. Allemal wenn er kommt, schilt er. Ein Algebraist überlebt allemal einen Tragödiensteller (J. P.). Das ist ein für allemal aus! (s. o.) Ihr seid allemal (allesamt) leidige Tröster (Hiob 16 : 2). Wir sind allzumal gebrechlich und sündhaft (Auerb.).

Das niederl. allemaal in: dat is allemaal gekheid! lautet im D. alles; das sind alles nur Possen; Possen das!

Anm. Das mhd. zwir, zwier, zwire = zweimal kommt bei Dichtern noch vereinzelt vor, z. B. bei Uhland: „Sein Schwert ist zwier so lang als er"; auch im Subst. Zwirn (zweimal gedrehter Faden) hat sich die alte Form erhalten.

D. Teilungs- oder Bruchzahlen.

16) Halb wird im allgemeinen im Deutschen ebenso gebraucht wie im Niederl. — Vgl. Ein halber Apfel, zwei und eine halbe Meile, ein halbes Dutzend, mit zwei und einem halben Dutzend. Er kam um halb eins. Zehn mit ein halb multipliziert gibt fünf. Kellner, bringen Sie mir noch einen halben (z. B. Schoppen, Bittern), noch ein halbes (z. B. Seidel). Die Hälfte von ein Halb ist ein Viertel. — Ebenso: Ein Achtel von ein Viertel bleibt ein Achtel.

Anm. a) Sehr oft bleibt ein halb in Verbindung mit andern Zahlen unflektiert, in welchem Falle sich das Subst. nach dem voranstehenden Zahlworte richtet und die Konjunktion und manchmal wegbleibt. So sagt man gleich gut: in drei (und) ein halb Stunden, Tagen, als: in drei und einer halben Stunde, und einem halben Tage; gleich gut: vor vier (und) ein halb Jahren, als: vor vier und einem halben Jahre. Das Kind war siebeneinhalb Jahre alt (E. von Wildenbruch). — Vgl. ebenso: Zwei und eine viertel Flasche und: zwei (und) ein viertel Flaschen. (Vgl. S. 28, 4 und 113, 7.). — Über ganz und halb sieh S. 60 d.

b) Statt zwei, drei und ein halber (-e, -s) gebraucht man auch im Deutschen öfters die Formen: dritt(e)halb, viert(e)halb ꝛc. Für zweit(e)halb aber, wie bei uns, anderthalb, z. B. anderthalb Eier essen, d. h. Ein Ei und das andere halb.

E. Verteilungszahlen (Distributive Zahlen).

17) Beispiele: Die Turner stellten sich zu je drei auf (bij drieën). Die Knaben gingen je zwei und zwei (paarweise, zu Paaren) in die Schule: je einer erhielt einen Gulden, und je der zehnte überdies ein schönes Buch. — Und bloß mit zu: Nun saßen sie zu dreien (drei zusammen) um dasselbe Tischchen (G.). Nun ging der Zug zu fünfen zum Dorfe hinaus (Ders.). Es war so voll, daß die Damen zu dritt auf zwei Stühlen saßen (J. Stinde). Die nächste Partie machten sie zu viert. — Und mit je zu: Vorauf der Spielmann, dann die Bedienten, endlich je zu zweien die Edelherren hinterdrein (J. Grosse).

Das Verbum oder Zeitwort.

A. Konjugation.

I. Schwache Konjugation.

Ein Verbum wird schwach konjugiert, wenn es das Imperfekt (Präteritum) und das zweite Partizip (das Partizip des Präteritums) durch die Endung t (et) bildet und den Stamm unverändert läßt.

Im ganzen stimmt die schwache Konj. im Deutschen und im Niederländ. überein. — Nur beachte man:

1) daß die deutsche Sprache für die 2te Person Sing., welche uns abhanden gekommen, die Personalendung st hat, z. B. du lebst, hörst, siehst, trittst.

2) daß die Endung für die 1e Person Sing. (e), welche im Niederl. nur ausnahmsweise gebraucht wird (ik vermeene, herzegge), im Deutschen regelmäßig steht: ich habe, werde, komme, esse.

Anmerk. Diese 2 Punkte gelten auch für die starke Konjugation.

3) daß das Impf. und das 2te Partizip, welches im Niederl. nur nach harten (scherpe) Konsonanten durch t gebildet wird, im Deutschen immer t (te) nimmt. Vgl. hoorde, gestraft und hörte, gestraft &c.

4) daß zur Ermöglichung der Aussprache stets ein e eingeschaltet wird, wenn der Stamm auf d oder t auslautet und die Endung t oder st folgt, z. B. ich achte, du achtest, er achtet, er wird geachtet; ich bete, du betest, er betet, er hat gebetet.

Anmerk. Aus demselben Grunde behalten die Verben auf -men und -nen das e dieser Endung bei [z. B. Du atmest, er atmet, ihr rechnet, er zeichnet, er hat gewidmet, gesegnet, es hat geregnet] und wird vor der Endung der 2en Person Sing. ein e eingeschoben, wenn der Stamm auf einen Zischlaut ausgeht [ich reise, du reisest; ich hasse, du hassest; ich las, du lasest &c.]

5) Bei den Verben auf -eln, -ern (eigentl. -elen, -eren) tritt das ausgestoßene e im Präsens des Konjunktivs wieder in

seine Rechte ein, während das Bildungs-e (in -el, -er) ausfällt. — Man vergleiche:

Indikativ.	Konjunktiv.
Ich bettle, wandre	Ich bettle, wandre
du bettelst, wanderst	du bettlest, wandrest
er bettelt, wandert	er bettle, wandre
wir betteln, wandern	wir bettlen, wandren
ihr bettelt, wandert	ihr bettlet, wandret
sie betteln, wandern.	sie bettlen, wandren.

In der lebendigen Rede und bei Dichtern fällt das e der Endung nach Vokalen oder nach stummem h manchmal aus; z. B. freun, ruhn, gehn, geschehn 2c. Jetzt ists um dich geschehn (Sch.). Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind (Heine).

Das zweite Partizip. Die Vorsilbe ge (das sogenannte Augment) verwerfen 1) die mit tonlosen Vorsilben verbundenen Verben. z. B. Ich habe es empfangen, verloren, erwartet, bedauert, genossen 2c. Ich habe gehorcht. (Welche zwei Bedeutungen?)

2. die Verben auf ieren und -eien und das Verb stibitzen: Er hat regiert, studiert, mich vexiert; prophezeit, benedeit (auch: gebenedeit), stibitzt.

3. Werden hat worden, wenn es als Hilfsverb des Passivs steht. Vgl. Er ist zum Hauptmann ernannt worden. Er ist Hauptmann geworden. Er ist gesandt, gerühmt worden. Aber: Er ist gesund, berühmt geworden.

4. Offenbaren hat im Deutschen selten, im Niederl. immer ge; in biblischem Sinne wird geoffenbart häufig gebraucht.

5. Die Verben mit der schwachtonigen Vorsilbe miß verwerfen meistens ge (mißdeutet, mißfallen, mißlungen, mißgönnt, mißraten (mislukt); — mißhandeln, mißbrauchen, mißbilligen und mißtrauen kommen aber dann und wann mit ge verbunden vor.

Anm. 1. In den seltenen Fällen, wo miß den Hochton hat, wird ge gebraucht: mißgetönt, mißgegriffen, mißgeartet, mißgerechnet; die Trennung der Teile aber (z. B. er griff, schoß, miß) ist völlig veraltet. In solchen Sätzen gebraucht man anstatt miß eins der Adverbien fehl, falsch, übel, verkehrt, z. B. Er schoß, griff, stieß fehl, rechnete falsch; das lautet nicht übel; er hat sich übel aufgeführt (zich misdragen); das würde dir übel stehen (oder) lassen (misstaan); eine übel angebrachte (misplaatste) Güte u. dgl. oder man setzt ein mit ver abgeleitetes Zeitwort, z. B. Er hat sich verrechnet, die Figuren sind verzeichnet (misteekend); die Kinder sind verzogen, er wurde verkannt (miskend), etwas verunstalten, verbilden (mismaken, misvormen) verunzieren etc.

Anm. 2. Bei Dichtern und im Volksmunde bleibt das partizipiale ge nicht selten

weg; z. B. Wo ist unsre Herrschaft blieben? (Herder). Die Stund ist kommen (Ders.). Der Herr hat Gnade funden (Lessing). Schatzmeister bin ich bei ihm worden (Ders.).

II. Starke Konjugation.

a) **Stark** werden (im D. wie im N.) diejenigen Verben genannt, welche ihre Grundformen (Präsens, Imperf. und 2tes Part. *) durch **Veränderung des Stammvokals** bilden. — Weil diese Veränderung gewöhnlich Ablaut heißt, werden die starken Verben auch **ablautende** Verben genannt. †)

Folgende drei Kennzeichen der starken Konjugation sind im Deutschen und im Niederl. dieselben:

1. Das Imperf. Ind. wird durch Ablautung gebildet: ich komme, kam; gieße, goß; bleibe, blieb.

2. Die 1e und 3e Person der Einzahl haben im Impf. Ind. keine Personalendung; ich (er) nahm, kam, blieb, rief, schied.

3. Das zweite Partizip wird durch Anhängung von **-en** gebildet, einerlei ob der Wurzelvokal ablautet oder dem des Präsensstammes gleich bleibt.

Zu diesen drei Kennzeichen treten für das Hochdeutsche noch hinzu:

4. Das **Imperf. des Konj.** wird vom Imperf. des Indik.

---

*) Früher bestand noch eine 4te Grundform, die zwar in der Konjug. nahezu verwischt worden, sich aber in der Wortbildung noch erhalten hat. Das Impf. nämlich hatte im Plural der meisten Klassen starker Verben einen andern Vokal als im Singular (vgl. ich ward, wir wurden); z. B. hilfe (Präs.) half (Imp. Sing.), hulfen (Impf. Plur.), geholfen (Part.); wirfe, warf, wurfen, geworfen; fliuze flôz, fluzzen, geflozzen rc. Das **u** findet sich noch in den Konjunktivformen: hülfe, würfe, stürbe; und in Substantiven wie Wurf, Fluß, Bund etc.

†) Das Wort Ablaut rührt von J. Grimm her. Den Vokal des Präsens, welches ursprünglich die Formenbildung des Verbs beherrschte, nannte er **Laut**, die Vokale des Imperf. und des 2. Part. Ablaute; zusammen bildeten sie eine Ablautsreihe (von sprechen z. B. **e**, **a**, **o**).

durch Umlautung *) (wenn sie möglich ist) gebildet: ich kam, goß, grub, blieb; ich käme, gösse, grübe, bliebe.

5. Die 2e und 3e Person Sing. vom Präsens des Indikativs lauten um oder sie verwandeln das ursprüngliche e in i; dieser Lautwandel wird gewöhnlich E-Wechsel oder Umbeugung genannt; z. B. ich fahre, du fährst, er fährt, ich nehme, du nimmst, er nimmt; ich spreche, du sprichst, er spricht; ich stehle, du stiehlst 2c.

Anm. Das i in: du hilfst, er hilft; du liesest, er nimmt 2c. ist durch die anähnlichende Kraft eines nachfolgenden i entstanden; vgl. die ältern Formen du hilfis, er hilfit (zu helfan), du lisis, (zu lesan), er nimit 2c.

Ist der Vokal gedehnt, so schreibt und spricht man ie statt i; z. B. ich stehle, sehe, befehle, du stiehlst, siehst, befiehlst, etc.

b) Folgende Verben lauten im Präsens nicht um: rufen, hauen, schaffen, saugen und die zum Teil schwach gewordenen: mahlen, falten = falzen, salzen, spalten, schnauben und schrauben. — Kommen und das ursprünglich schwache laden (uitnoodigen) werden vorwiegend ohne Umlaut gebraucht.

In folgenden Verben tritt der E-Wechsel nicht ein: bewegen, genesen, heben, melken, pflegen, scheren, weben; auch: gären (gor, fig. gärte) schwären, wägen, bei welchen das ä für e steht. (Vgl. S. 1).

c) Was oben (bei den schwachen Verben) über das e nach d, t und th bemerkt worden, gilt nicht für das Präsens derjenigen starken Verben, bei denen E-wechsel (Umbeugung) oder Umlaut eintritt. Also nicht: du giltest, er hältet, sondern: du giltst, hältst, trittst, rätst; er gilt, hält, tritt, †) rät 2c. — Nur nach einem Zischlaute muß

---

*) Dieser Umlaut entstand organisch durch Einfluß eines nachfolgenden i. (S. 1). Vgl. Ahd.

nâmi	nähme	sluohi	schlüge
nâmis	nähmest	sluohis	schlügest
nâmi	nähme	sluohi	schlüge
nâmîm	nähmen	sluohîm	schlügen
nâmît	nähmet	sluohît	schlüget
nâmîn	nähmen	sluohîn	schlügen.

Das e von nähme, nähmest, ihr kämet 2c. ist — ebenso wie bei uns — bezeichnend für den Konjunktiv (ik hebbe, ik hadde).

†) Das zweite t in tritt, trittst, dient selbstverständlich bloß zur Bezeichnung der Kürze des Vokals.

e vor st beibehalten werden; z. B. du liesest, stößest, issest, schmilzest, lässest 2c.

Anm. Der Aussprache gemäß wird auch in der alltäglichen Schreibart fast regelmäßig die volle Personalform nach s oder sz zusammengezogen, z. B. du ißt, du läßt, wäscht, wächst, bläst, stößt, liest (vgl. du mußt, du weißt). — In du wirst ist d aus-, und in er wird ist t abgefallen.

d) Der Imperativ geht im D. immer mit dem Präsens des Indikativs; er hat nie den Umlaut. Der Imperativ schwacher Verben hat durchgängig e; bei starken Verben ist dieses e nach und nach eingeführt worden, wird aber neuerdings als unberechtigt häufig fortgelassen, insbesondere bei kommen und lassen; wo Lautwechsel eintritt [sprechen, sprich] darf es nicht angehängt werden; z. B. Höre, rede, schweig[e], komm[e], spring[e], wisse, falle, nimm, stich, gieb, erschrick nicht, stiehl, lies, iß, stirb!

Der Imperativ der folgenden 5 Verben wird aus der 2ten Person Sing. des Konjunktivs gebildet: sein (sei!) *) haben (habe!), werden (werde!), wollen (wolle!), wissen (wisse!).

Nach Laut und Ablaut

können die starken Verben in folgende Klassen eingeteilt werden. Vgl. *Cosijn* „Ned. Spraakk." oder *Brill* „Ned. Spraakl." oder auch *Van Helten* „Het Werkwoord".

Anm. Der Laut der ersten Klasse ist i (binden), der 1. Ablaut ist a (band), der 2. Ablaut ist u (gebunden).

1e Klasse.

Binden, band, gebunden.	bringen, finden, gelingen, klingen, ringen, schinden, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, zwingen. Auch überwinden und (sich) unterwinden.

*) Die alte Form bis, noch im Sprichwort: Bis witzig, die Welt ist spitzig, wird in Sachsen und Thüringen noch häufig im Volksmunde gehört.

Schwimmen, schwamm, geschwommen. — beginnen, gewinnen, rinnen, gerinnen (stollen), klimmen (klomm), sinnen, spinnen.

Bergen, [birgst] barg, geborgen. — gelten, helfen, schelten, sterben, verderben, werben, werden, (Impf. ward oder gewöhnlicher wurde), werfen.

Schmelzen, schmolz, geschmolzen. — melken, (er melkt, bisw. er milkt), quellen (quillst), schwellen (schwillst). S. 131.

Anm. a) Beginnen, rinnen, spinnen und gewinnen haben im Impf. Konj. ö oder ä; helfen, sterben, verderben, werben, werfen meistens, werden immer ü, gelten gewöhnlich ö. — Über schmelzen, quellen, schwellen sieh S. 131, über die unregelmäßigen Formen, du wirst, er wird S. 122 Anm.

b) In den Verben auf Doppelnasal **mm**, **nn** oder Nasalverbindung **nd**, **ng**, **nk** geht der Stammvokal **e** in **i** über. Vgl. gelten, helfen etc. mit schwimmen, spinnen, binden, singen, sinken &c.

c) Schinden (eigentl. = villen, übertr. = plagen, kwellen) hat im wenig gebrauchten Impf. schund. Diese Stammform ist als Substantiv sehr gebräuchlich zur Bezeichnung von etwas durchaus Wertlosem oder Unbrauchbarem (= gemeen tuig). Der Schindanger = paardenkerkhof.

d) Klimmen kommt hin und wieder schwach vor; glimmen ist nur in poetischer Sprache stark, melken bloß im Part. z. B. Er klimmte den glatten, schlüpfrigen Felsen hinan (Hauff). — So lange das heilige Feuer der Freiheit hie und da glimmte (Heine). Die Lämpchen glommen an allen Ecken und Enden auf (P. Heyse). — Die Magd melkte grade die Kuh (Grimm).

e) Das Präsens der Formen scholl, erscholl, erschollen ist erloschen; es wird jetzt durch schallen, erschallen ersetzt. Ursprünglich hieß es schellen, erschellen. — Schellen (= klingeln) ist schwach; ebenso das verwandte schallen. — Verschollen [Ist denn im Schwabenlande verschollen aller Sang? (Uhland)] wird oft für „verschwunden, vergessen" gebraucht; z. B. Verschollene oder halbverschollene Begebenheiten, Kleidertrachten; sein verschollener Bruder stand plötzlich vor ihm.'

f) **Verwirren** ist jetzt schwach; neben verwirrt aber kommt häufig die starke Form **verworren** vor, besonders in übertragener Bedeutung, und wenn der Begriff des Dauernden, der Eigenschaft hervorgehoben werden soll. Beispiele: Verwirrter Zwirn, verworrene Gedanken. Ein verworrener Kopf (dauernde Eigenschaft); er ist verwirrt (augenblicklich in Verwirrung gebracht). Er spricht lauter verworrenes Zeug. Des Meers verworrenes Gebrause. Es erwachte hie und da eine verworrene Erinnerung an alte Gerechtsame (Ranke).

Vom veralteten dinsen ist nur noch das Part. als Adjektiv gebräuchlich: ein aufgedunsenes (opdrachtig, opgezet) Gesicht.

g) **Dingen** (ursprünglich schwach) hat im Imperfekt den Vokal des Plurals d u n g (S. 120) neben dem üblichern d a n g; die s c h w a c h e Form aber kommt häufig vor. — Beispiele: Ihn zu verleumden, d u n g e n sie falscher Zeugen Zungen. G e b u n g e n e Mörder. Er hat einen Knecht g e d u n g e n. Gustav Wasa v e r d u n g sich bei einem reichen Bergmann (Becker). Führer, die wir g e d i n g t hatten (G.). Zum Sklaven d i n g t e t ihr den sonst so freien Mann. Dort hatte er sich zur Kost e i n g e d u n g e n (Auerb.). Er selbst b e d a n g sich freies Geleit nach Ravenna aus (F. Dahn).

Bedingt und **bedungen** haben eine verschiedene Bedeutung: ersteres ist gewöhnlich Adjektiv; z. B. Früher erfreuten sie sich einer u n b e d i n g t e n Freiheit, jetzt war ihre Freiheit eine sehr b e d i n g t e d. h. eingeschränkte, von Bedingungen abhängig gemachte. Parole müssen sie mir geben, sich meinem Dienst zu weihen, u n b e d i n g t (Sch.). Er hat sich viele Vorteile b e d u n g e n, ausbedungen. „Verdungen hatt' ich mich um Lohn, den ich b e d a n g" (Rückert). Der b e d u n g e n e Preis.

h) Neben **gesonnen** (= van zins, van plan) besteht die schwache Form **gesinnt** (= gezind); nicht selten werden diese beiden Formen verwechselt. Richtig stehen sie in folgendem Satze: „Weil er französisch g e s i n n t war, schien er g e s o n n e n auszuwandern" (Andresen). Man vergleiche auch **gewollt** und **gewillt** (= willens); z. B. Bist du g e w i l l t, das Blatt zu unterschreiben? (Sch.). Er ist nicht g e w i l l t (gesonnen, willens), sein Geschäft aufzugeben.

2e K l a s s e.

Sprechen, sprach, gesprochen;	bersten, brechen, dreschen, gebären *) (gebierst und gebärst), kommen, nehmen (nimmst), schrecken (S. 131), stechen (S. 136) stehlen, treffen (triffst), befehlen.
Fechten, focht, gefochten.	flechten, heben (hebst), [er]löschen (S. 131), pflegen (pflegst), scheren, schwären, schwören, weben (gewoben und gewebt), wiegen (S. 135), bewegen †) (zu einem Entschlusse bestimmen, veranlassen, frz. persuader).

A n m. 1. In f e c h t e n, focht, f l e c h t e n, flocht *rc.* hat sich das ursprüngliche **a** des Präteritums zu **o** getrübt [vgl. klimmen, schwimmen *rc.*]; bloß in k o m m e n [eig. quemen, noch in b e q u e m] hat sich das **a** erhalten; d r e s c h e n hat vorwiegend d r o s c h.

2. In l ö s c h e n und s c h w ö r e n (Impf. schwur) ist das **e** durch zwitkauerische Vergröberung der Aussprache in **ö** übergegangen (vgl. Gewölbe, zwölf, ergötzen); in s c h w ä r e n, g ä r e n (gor und fig. gärte) und r ä c h e n (rächte, gerächt; altertüml. roch, gerochen) steht **ä** statt des ursprünglichen **e**.

3. B e f e h l e n gehört ursprünglich zu der 1en Klasse, weil es früher

---

*) Sie hatte ihm zwei Kinder g e b o r e n. Keiner, den je ein Weib g e b a r, vermag das.
† Der Wind bewegte die Wellen. Sein von wilder Leidenschaft bewegtes Herz etc. — Diese Umstände b e w o g e n mich, ihm zu helfen. Nie hat ihn jemand überredet oder b e w o g e n.

(wie z. B. gelten, helfen, schelten ꝛc.) doppelte Konsonanz und zwar Liquida mit Muta hatte. Es hieß im Mhd. bevelhen (sprich: befelchen) später verstummte das h, wurde vor das l gesetzt und so zum Dehnungszeichen. — Präsens du befiehlst; Impf. Konj. beföhle.

Heben, hob, gehoben (früher hub, gehaben) hat das a des Partizips nur noch in dem Adj. erhaben bewahrt (Das ist über allen Zweifel erhaben); das u des Präteritums kommt neuerdings wieder in die Mode. —

4. Bersten und scheren haben im Präsens gewöhnl. berstet, schert; flechten und fechten 2. Person. flichtst, fichtst, neben flichst und fichst; kommen überwiegend kommst, kommt, (S. 121, b), mundartlich kimmt). — Das Imperf. von bersten bisweilen borst. — Beispiele: Und Babels Feste (Paris) birst (Geibel). Schrei bis du berstest! (Sch.). Überall berstet die Erdrinde. Das Grundeis borst (Bürger). — Was schert mich Weib, was schert mich Kind! (Heine). Schere vom Kinne das struppige Haar! (W. Müller). — Wenn sie mich nur ungeschoren (ongemoeid) lassen. — Es gibt keine Schere, die schärfer schiert, als wenn der Bettler zum Bauern wird (Sprichw.).

Pflegen = versorgen und gewohnt sein ist vorwiegend schwach. In der Bedeutung plegen, houden (z. B. Rat, Rücksprache, Unterhandlung, Freundschaft, Umgang) ist es vorwiegend stark.

Bescheren (beschenken, zuerteilen) ist schwach. Die Christ- (oder) Weihnachtsbescherung = het kerstgeschenk.

5. Hehlen ist, wie im Niederl., nur noch stark im Adj. verhohlen, unverhohlen. — Stecken ist schwach; bisweilen kommt das Impf. stak (er stak in Schulden) und das Präsens stickst, stickt noch vor; letzteres häufig in der Volkssprache. (Vgl. S. 136).

3e Klasse.

Geben, gab, gegeben;	essen, fressen, vergessen, genesen, geschehen, lesen, messen, sehen, treten; liegen, bitten und sitzen.

Anm. 1. Das ursprüngliche kurze i im Präsens ist gedehnt in geschieht, du siehst, er liest; sonst überall **kurz**: du gibst (giebst), issest oder ißt, er tritt, mißt ꝛc.

Genesen, du genesest, er genest.

2. Die preußische Schulorthographie schreibt „der edleren Aussprache gemäß" gieb, giebst, giebt, statt gib, gibst, gibt.

3. Der Imperativ von sehen kommt in zwei Formen vor; die sprachrichtige sieh hat aber gewöhnlich eine andere Bedeutung als die schon von Luther gebrauchte Form siehe. — Vgl. folgenden Hexameter:

Siehe! die Welt ist so schön; drum sieh nicht so trüb in die Zukunft.

(Siehe hat hinweisende Kraft.)

4e Klasse.

(Die Verben mit dem Stammesauslaut **t**, **f**, **ch**, **ß** haben im Imperf. kurzes **i**; — ist der Auslaut **d**, **b**, **h**, **s** oder **n** oder ein Vokal, so hat das Imperf. **ie**. Eine Ausnahme jedoch machen leiden und schneiden.

Beißen, biß, gebissen;	(sich) befleißen (beflіß), bleichen (S. 132), gleichen (glich), gleiten (glitt), greifen (griff), kneifen (kniff), leiden (litt), pfeifen (pfiff), reißen (riß), reiten (ritt), schleifen (slijpen), schleichen (schlich), schmeißen, schneiden (schnitt), schreiten (schritt), spleißen, streichen, weichen (wich).
Bleiben, blieb, geblieben.	gedeihen, leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, verweisen, zeihen.

Anm. 1) Auffallend ist bei diesen Verben, 1) daß das **i** des Präsensstammes in **ei** überging (sich zu **ei** *steigerte*, wie man sagt); 2) daß der kurze Vokal des Prät. Pluralis auch in den Singular drang.

Man vergleiche: mhd. grîfen — greif pl. grĭfen — gegrĭfen.
nhd. greifen — griff „ griffen — gegriffen.

Bei regelmäßiger Entwicklung hätte also das Präter. sein sollen: Ich greif, du greifst, er greif, wir griffen ꝛc. (Vgl. ndl. ik greep, etc.). Auch vergleiche man wegen des grammatischen Wechsels von **d** und **t**: leiden und schneiden mit meiden und scheiden. —

Anm. 2) Statt sich befleißen wird mehr das Denominativ sich befleißigen gebraucht. — Das **ei** des frühern Partizips von scheiden findet sich noch im Adj. bescheiden (S. 10 Klasse). — Das alte Part. gedigen (von gedeihen) besteht noch im Adj. gediegen: gediegenes Gold, ein gediegener Mann. *) — Weichen ist als Denominativ (von weich) natürlich schwach; preisen, auch ein Denominativ, vom lat. pretium, ist stark geworden. — Schleifen (sloopen, slechten; sleuren) ist schwach. — Gleiten kommt dann und wann schwach vor; z. B.... wenn der Fluß zwischen den lispelnden Rohren dahin gleitete (G.). Ist vom Pferd herab dem Rudolf Harras in den Arm gegleitet (Sch.). — Vgl. S. 132.

---

*) Das **g** in **gediegen**, **zog** (Zug, Zügel) ist aus **h** entstanden. Dieses **h** wurde ursprünglich ungefähr wie **ch** ausgesprochen, später wurde es tonlos (Man vergleiche: hoch, höher; nach, nahe; sehen, Gesicht). Diesen grammatischen Wechsel (zwischen **h** nnd **g**) findet man auch noch in: Schwager neben Schwäher, der Reigen neben: di Reihe, der Reiher neben unsrem *reiger* ꝛc. (Vgl. S. 62 Fußnote).

5e Klasse.

Im Imperf. kurzes o vor ch, ß, ff, tt.

Bieten, bot, geboten; Sieden, sott, gesotten;	biegen, fliegen, fliehen, fließen, frieren, genießen, gießen, kriechen, lügen (statt: liegen), riechen, schieben, schießen, schließen, sprießen, stieben, triefen, trügen (triegen), verdrießen, verlieren, ziehen. *) — Saufen, saugen, schrauben, schnauben (gew. schwach).

Anm. a) Die gesperrt gedruckten Verben haben im Imperf. und Partizip kurzes o; also: fließen, floß, geflossen; saufen, soff, gesoffen rc.

b) Zu dem alten kiesen (später: kieren, küren) gehören die gewöhnlichen Formen (er)kor, (auser)koren. Noch Hillern Birch schreibt: Der König erkiesete eine arme Frau zur Amme seines Söhnleins. — Zum selben Verb gehören: Kurfürst, Willkür. [Grammatischer Wechsel von s und r, wie in Frost neben frieren, Verlust neben verlieren rc.].

c) Neben sprießen besteht das schwache sprossen: Der Kohl sproßt, hat gesproßt, Sprossenkohl (spruitkool).

d) Von schrauben, gewöhnlich schwach, rührt das Adj. verschroben (S. 78, 2) her. Bei Spielh. z. B. Er hatte die Lampe hoch geschroben. Der Deckel kann auf- abgeschraubt werden.

e) Sieden ist stark; im Präter. oft, besonders in figürlichem Sinne, schwach; z. B. Das Wasser siedet, fiedete. — Von Wein und Begierde siedete mein Blut (Sch.). — Gesottenes und Gebratenes. Ein hartgesottener Sünder, d. h. ein verstockter Sünder.

f) Bei Dichtern, selten aber bei den neuern, hat das Präsens in der 2. und 3. Person Sing. häufig den veralteten Diphthong eu; z. B. es verdreußt mich, statt: es verdrießt. Ebenso: beut, fleugt, geußt, kreucht, du zeugst (= du ziehst), es treuft. Das ist seine Beute, was da kreucht und fleugt (Sch.). Der König gebeut (Ders.).

6e Klasse.

Graben, grub, gegraben;	backen, fahren, laden (ndl. laden), mahlen (mahlte), schaffen (schaffte), schlagen, tragen, wachsen, waschen.

Anm. Auch stehen, Impf. stand und bisweilen stund, gehört zu dieser Klasse. (Mhd. stân, Imperf. stuont).

Backen, wie im Niederl. Das Präsens kommt oft ohne den richtigeren Umlaut vor; das Impf. buk kommt nur vereinzelt vor. — Mahlen hat im Präsens selten oder nie mehr den Umlaut [Wer zuerst kommt, mahlt zuerst]. — Laden hat: du lädst, er lädt. — Über schaffen, sieh meine „klank en zinverw. woorden". — Fragen wird am besten schwach gebraucht, so üblich Formen wie er frägt, er frug auch sein mögen.

*) S. Fußnote, vorige Seite.

7e und 8e Klasse.

Fangen, fing, (fieng), gefangen; | fallen, halten, salzen (salzte), hangen, gehen (für: gangen).

Blasen, blies, geblasen; | braten (brätst), lassen (lässest, läßt), raten (rätst), rufen (rufst), schlafen (schläfst).

Anm. Falten und spalten sind im Impf. schwach; im Partizip sind beide, die st. und die schw. Formen, gebräuchlich; falten ist in Zusammensetzungen nur schwach. Braten, transitiv gebraucht, ist im Imperf. schwach.

Die 9e Klasse

enthält bloß: hauen (hieb [haute], gehauen), laufen (läufst), rufen und stoßen (stößest oder stößt).

In der Bedeutung: durch Hauen bearbeiten ist das Impf. vorwiegend schwach. Behauen ist im Impf. immer schwach.

Zur 10ten Klasse

gehört das einzige Zeitwort heißen (hieß, geheißen). — Scheiden ist zu der 4ten Kl. übergegangen.

III. Abweichungen oder Unregelmäßigkeiten in der Konjugation.

A. Die **Verba-Präterito-Präsentia** (werkw. met opgeschoven verleden tijd). Diese 6 Verben werden so genannt, weil ihr Präteritum Präsensbedeutung angenommen hat, mithin gleichsam nach vorne geschoben wurde. Ich (er) kann, mag &c. sind eigentlich Präteritalformen und entbehren als solche die Personalendung. — Aus der Pluralform des Präsens bildete man später einen Infinitiv, ein erstes Partizip und ein neues Imperfekt; letzteres verlor nachher den Umlaut durch Rückumlaut, d. h. durch Wiederaufnahme des ursprünglichen Stammvokals; vgl. S. 130, c). — Bei wissen verwandelte sich das i in **u**. — Bis vor kurzem wurde irrtümlicherweise auch wollen zu den Präter. Präs. gerechnet; ich (er) will ist aber nicht ein altes Imperfekt, sondern Präsens des Konjunktivs. — Wollen und sollen haben nie den Umlaut.

können,	**mögen,**	**dürfen,**	**müssen,**	**sollen,**	**wissen.**
		Ind. Präsens.			
Ich (er) kann,	mag,	darf,	muß,	soll,	weiß.
du kannst,	magst,	darfst,	mußt,	sollst,	weißt.
wir können,	mögen,	dürfen,	müssen,	sollen,	wissen.
		Imperfekt.			
Ich (er) konnte,	mochte,	durfte,	mußte,	sollte,	wußte.
		Imperf. Konj.			
Ich (er) könnte,	möchte,	dürfte,	müßte,	sollte,	wüßte.
		Partizip: *)			
gekonnt,	gemocht,	gedurft,	gemußt,	(sollen),	gewußt.

A. **Sein,**	**haben,**	**thun;** †)	— **bringen,**	**denken;**
bin,	habe,	thue;	— bringe,	denke,
war,	hatte,	that;	— brachte,	dachte,
gewesen,	gehabt,	gethan;	— gebracht,	gedacht.

Anm. 1. Aus denken entstand dünken, das am besten so konjugiert wird: mich dünkt, mich deuchte, mich hat gedeucht (vgl. denken). Die Formen dünkte, gedünkt sind aber gar keine Seltenheiten.

Anm. 2. Werden, sieh S. 122 und 123. Wollen, sieh S. 124 h.

Als Beispiel der Konjugation nehmen wir auf: das unregelmäßige mehrstämmige Zeitwort sein.

Indikativ.	**Konjunktiv.**
Präsens (Gegenwart oder währende Gegenw.).	
Ich bin, du bist, er ist;	Ich sei, du seist (seiest), er sei;
wir sind, ihr seid, sie sind.	wir seien, ihr seiet, sie seien.

*) Mit dem Infinitiv eines andern Zeitwortes verbunden, nimmt das 2te Partizip die Form des Infinitivs an; z. B. Ich habe kommen müssen, dürfen ꝛc. — S. das Partizip.

†) In der Volkssprache wird thun — wie *to do* im Englischen — mit dem Infinitiv eines Verbs verbunden; das Imperfekt hat alsdann meistens die alte Form thät; z. B. Thut euch der Teufel plagen? (Sch.). Zweitens thut die Geschichte lehren, daß — (Immerm.). Was thue ich weiter fragen? (W. Müller). So that er rauchen (Immerm.). Drum nahm ich meinen Stock und Hut und that das Reisen wählen (Claud.). Die Augen thäten ihm sinken (G.). Ich thät's vor kurzem selbst erleben (Sch. „Wall. Lager", wo viele Beispiele zu finden sind).

Imperfekt (Mitvergangenheit oder währende Vergang.).

Ich war, du warst, er war; wir waren, ihr wart, sie waren.	Ich wäre, du wärest, er wäre; wir wären, ihr wäret, sie wären.

Perfekt (Vergangenh. oder vollendete Gegenwart)

Ich bin, du bist ꝛc. gewesen.	Ich sei, du seist ꝛc. gewesen.

Plusquamperfekt (Vorvergangenh. oder vollendete Vergangenh.).

Ich war, du warst ꝛc. gewesen.	Ich wäre, du wärest ꝛc. gewesen.

Futurum (Zukunft oder währende Zukunft).

Ich werde, du wirst, er wird; wir werden, ihr werdet, sie werden } sein.	Ich werde, du werdest, er werde; wir werden, ihr werdet, sie werden } sein.

Fut. exactum (Vorzukunft oder vollendete Zukunft).

Ich werde, du wirst ꝛc. gewesen sein.	Ich werde, du werdest ꝛc. gewesen sein.

Conditionalis.

Präsens oder Futurum.	Perfekt oder Fut. exactum.
Ich würde sein (oder) ich wäre, du würdest sein (oder) du wärest ꝛc.	Ich würde gewesen sein (oder) ich wäre gewesen, ꝛc.

Imperativ Einz. sei,
Mehrz. seid.

C.					
Brennen,	**kennen,**	**nennen,**	**rennen;**	**senden,**	**wenden.**
brenne,	kenne,	nenne,	renne,	sende,	wende,
brannte,	kannte,	nannte,	rannte,	sandte,	wandte,
gebrannt,	gekannt,	genannt,	gerannt,	gesandt,	gewandt.

Imperf. Konj. brennete, kennete, ꝛc. — Von senden und wenden kommen im Imperf. Ind. und als Part. nicht selten sendete, wendete; gesendet, gewendet vor.

Bem. Die Rückkehr des Stammvokals a im Präteritum und im 2en Part. wird auf Vorgang Grimms **Rückumlaut** genannt. Der Binde- oder Zwischenvokal des Präsensstammes i oder j (branjan, nanjan, kanjan, ꝛc.) veranlaßte Umlautung des ursprünglichen Präsens-a. Im Präteritum (und im 2en Part) jedoch fiel dieser Bindevokal aus (branta, nannta, nicht brannida, nannida) und mit dessen Ausfall verlor auch der Umlaut seine Berechtigung. — Das e in den zuläßigen Formen sendete, gesendet, wendete, gewendet ist nichts anders als dieser Bindevokal; deshalb auch verschwindet hier der Rückumlaut, d. h. hat der Stamm e statt a. —

Bemerkungen über einzelne Verben. *)

A. Einige Verben sind **stark** in intransitiver, **schwach** in transitiver (kausativer) Bedeutung.

1) **Löschen, erlöschen.** — Lisch aus, mein Licht! (Bürger). — Die Sonne ist schnell und blutig erloschen, auch der letzte Sternenschimmer erlischt (Hillern). — Mein Auge ist schon erloschen (Uhl.). — Sage und halberloschene Geschichte. Die Lampe losch, der Herd verglomm (G.). — Gelöschter Kalk. — Die Feuerwehr löscht, löschte den Brand. — Ich habe meinen Durst mit Bier gelöscht. Er hat die Zeichnung mit Gummi ausgelöscht, weggelöscht. Glühendes Eisen wird abgelöscht. —

Anm. Statt löschen wird in starker Form schier immer erlöschen gebraucht.

2) **Quellen.** — Das Wasser quillt aus der Erde, das Blut aus der Wunde. †) — Thränen quollen im Auge, entquollen dem Auge. Da quoll aus dem Berge der Rhein (Krumm.). Der Bissen quoll mir im Munde. Die Thür ist so gequollen, daß sie nicht zu schließen ist. — Die Magd quellt, quellte die Erbsen (in de week zetten), die Erbsen sind gequollen. — Manche Blumensamen werden vor der Aussaat gequellt. Gequellte Kartoffeln (met de schil gekookt), gewöhnlich Pellkartoffeln.

3) **Schmelzen.** — Schnee, Wachs schmilzt. Die Armee war allmählich bis auf ein Drittel geschmolzen (geslonken). — Die Sonne schmelzt, schmelzte den Schnee. Du hast der Schachte(n) Erz aus Sand geschmelzt (Haller).

Anm. Der Gebrauch zieht oft auch in transitiver Bedeutung die starke Form vor; so sagt man meistens: die Sonne hat den Schnee geschmolzen, und die geschmelzte Butter wird gewöhnlich geschmolzene (zerlassene) genannt.

4) **Schrecken.** — Erschrickst du vor solchen Kleinigkeiten? Bei dem Anblick schrak er (zurück). Er prallte (fuhr) erschrocken zurück. — Er schreckt mich nicht (Sch.). Du erschreckst mich, hast mich geschreckt (erschreckt). Ihn schreckte kein Gegner.

5) **Schwellen.** — Das Segel schwillt. Meine Hand ist angeschwollen. Ein starker Gewitterregen hatte den Fluß angeschwellt (Hauff). — Ein erhabenes Gefühl schwellte ihm die Brust. Der Wind hat die Segel geschwellt. Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld, Von des Gießbachs reißenden Fluten geschwellt (Sch.).

6) **Verderben.** — Dieses Verb hat überwiegend starke Form;

---

*) Über haften und heften, hangen und hängen, stechen und stecken. sieh auch meine »Klank- en zinverwante woorden".

†) Aus den Formen quillst, quillt hat sich ein neues schwaches Verb quillen gebildet; z. B. Aus dieser Erde quillen meine Freuden (G.). Er drückte den überquillenden brennenden Tabak in seiner Pfeife nieder (Auerb.).

dennoch kommt die schwache Form in transitiver und namentlich in übertragener [moralischer] Bedeutung vor; z. B. So hast du mich verderbt (Sch.). Ein erzürnter Gott verderbte dein ganzes Haus (Sch.). — Unsel'ge Falschheit! Du verderbest uns (Sch.). — Sein Herz ist verderbter als der verdorbenste Magen. Sein grundverderbtes Herz (Lessing).

Bem. Auch hier hält der Gebrauch sich nicht immer an das Prinzip; so hört man häufiger: Dieser Umgang hat ihn verdorben, als das richtigere verderbt.

7) **Bleichen.** — Dieses Verb wird als Denominativ (= bleich machen oder werden) schwach konjugiert; indessen kommt es, besonders in Zuss., auch stark vor; z. B. Die Frau bleichte die Leinwand; das Alter hat seine Locken gebleicht. Das Linnen, die Farbe ist ausgeblichen; die Sonne hat es, hat sie ausgebleicht. — Die abgeleiteten Verben erbleichen, verbleichen stammen vom mhd. starken *blîchen*, das „glänzen" bedeutet; verbleichen (auch erbleichen) heißt mithin so viel wie: „den Glanz verlieren". Das 2te Part. ist stark; z. B. Das Bild, die schönen Erinnerungen sind verblichen. Erbleichte oder erblichene Sterne. Metonymisch für gestorben immer stark: Er kommt vom Sarge der Verblichenen (Käthchen) (H. v. Kleist). Er wurde in seiner Väter Gruft an die Seite seiner früh verblichenen Gattin bestattet (Von Gaal). In dem Ausdruck: „Der Schuldige erbleichte" hat man mit dem Denominativ zu thun.

8. **Gleiten** (mit haben) = (glitschen, schleifen (absichtlich), ndl. *sullen*, ist meistens schwach; gleiten, aus — (mit sein) = ausrutschen, straucheln) ist vorwiegend stark. — Vgl. Er hat auf der Eisbahn gegleitet und glitt aus, ist ausgeglitten. —

B. Folgende Verben ändern den Vokal, wenn sie transitiv gebraucht werden. — Vergleiche die mit den niederl. völlig übereinstimmenden: fallen, fällen; liegen, legen (erliegen, erlegen); saugen, säugen (zuigen, zoogen); sitzen, setzen; trinken, tränken (ertrinken, ertränken); winden, wenden.

1) **Dringen, drängen.** — Er drang ins Zimmer, ist in dasselbe eingedrungen. — Er drängte mich ins Zimmer. — Mich drängt die Not zu reden (G.). — Man drängte, ja bedrängte (stärker) den armen Mann. — Der Gerichtssaal war gedrängt voll.

Unrichtig sagt deshalb Lessing: Gedanken, die sich mir aufgedrungen haben.

2) **Fließen, flößen.** — Das Wasser fließt, ist geflossen. Die arme Frau zerfloß in Thränen. — Die Mutter flößte dem kranken Kinde Milch ein;

(übertragen): Seine Haltung flößt (boezemt) mir Mißtrauen ein. — Sie haben das Holz (die Holzflöße) den Rhein hinabgeflößt.

3) **Hangen, hängen.** — Hängen wird vorwiegend in transitivem Sinne gebraucht und ist schwach, besonders im ersten Partizip. Der Gebrauch ist aber oft schwankend, und häufig trifft man hängen an, wo hangen am Platze wäre, besonders bei Zusammensetzungen, z. B. Den Hut, den ich zum Zeichen des Gehorsams aufgehangen (Sch.). Auf der abhängenden breiten Fläche (G.). Häuser mit überhängenden Stockwerken (Gutzkow). Zusammenhängen verliert den Umlaut selten; abhängen hat im Part. mit verschiedener Bedeutung abgehangen (und) abgehängt. Vgl. Von mir hat es nicht abgehangen (und) Ich habe die Gewichte von der Uhr abgehängt. — Im Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen spielt der Reim eine Rolle. —

4) **Rinnen, rennen** (S. 130). — Thränen rinnen, rannen ihm über die Wangen, entrannen seinen Augen. Der Wein ist aus dem Fasse geronnen (geflossen, geloopen). — Das Faß hat geronnen (durchgelassen, gelekt). — Gerinnen (stollen) existiert bei uns nur noch im Part. [geronnen bloed; zoo gewonnen, zoo geronnen (zerronnen)]. — Beispiele: Ein Schrei, der ihr das Blut in den Adern gerinnen (erstarren) machte. — Sie rennen, rannten (auch: rennten) wütend gegen den Feind. Er kam die Allee dahergerannt (langs). (Lessing).

5) **Schlafen, ein-, schläfern, ein-**; z. B. schläfernder Blumenduft. Mich schläfert, ich gehe schlafen. — Ein Kind einschläfern (oder) einlullen. Einschläfernde Melodien umrauschten mich. Die Stimme des Gewissens einschläfern 2c.

6) **Schwimmen, schwemmen.** — Er schwamm über den Fluß, ist hinüber geschwommen. — Die Wellen schwemmten eine Leiche an den Strand; sie haben die Gegend überschwemmt und meine ganze Habe verschwemmt. „Die Schwemme (het wed) kann den braven Kutscher wohl verschwemmt haben" (Lessing).

7) **Sinken, senken.** — Der Stein sinkt, sank, ist gesunken. — Man senkte den Sarg in das Grab, die Schiffe ins Meer, dem Verräter den Dolch ins Herz. — Er senkte (laten zakken, zinken) das Haupt, den Blick. In ein tiefes Nachdenken versenkt. — Der Zauberer versenkte sie alle in einen tiefen Schlaf. Ihre Brust hob und senkte sich (rijzen en dalen).

8) **Springen, sprengen.** — Der Pulverturm springt, sprang, ist gesprungen. — Er schlug das (Trommel) Fell, daß es rasselnd zersprang (Freil.). — Der Feind sprengte das Schiff, das Thor (in die Luft). — Man hat das Gerücht ausgesprengt (uitgestrooid). — Ein Schlag zersprengte Schloß und Riegel (Bürger). O, könnte ich meine Ketten sprengen! (verbreken).

Die Reiter sprengten das Fußvolk auseinander. — (Von Pferden:) Spät kommt noch ein Pferd nachgesprengt (G.). Er sprengt auf den Feind los, zu.

9) **Stieben** (stob, gestoben) wird am besten intransitiv gebraucht; **stäuben** oder **stauben** ist sowohl intrans. als transitiv; z. B. Hoch stieben die Funken empor. — Daß Kies und Funken stoben (Bürger). — Breitflockiger Schnee stiebt in die Tiefe (G.). — Das Mühlrad stäubt Diamanten (Heine). — Der Hund stäubte das Wasser von sich (Tieck). Wo der Bach stäubend herunter sich stürzt (Geßner). — Ein Zimmer, die Betten stäuben. Es staubt (oder) stäubt hier sehr. [In dem Subst. S t a u b hat sich der alte Präter.-Vokal von s t i e b e n noch erhalten].

10) **Trinken** und **tränken** verhalten sich zu einander wie *drinken* und *drenken*. — Die Tränke = de drinkplaats. Ertränken = ertrinken machen.

11) **Triefen** (Impf. t r o f f) ist intransitiv, z. B. Der Schweiß trieft, troff mir von der Stirne (oder) die Stirne trieft, troff von Schweiß. Die Bäume troffen noch von dem Regen. — Ein bluttriefendes Schwert.

Das Part. g e t r o f f e n wird, wegen möglicher Verwechslung mit dem Part. von t r e f f e n, lieber vermieden oder schwach gebraucht, z. B. Die Stirn hat von Schweiß getrieft.

Träufeln, tröpfeln und **tropfen** sind schwach, und kommen sowohl trans. als intransitiv vor; z. B. Der Tau träufelte, tröpfelte, tropfte auf die durstigen Kräuter hernieder; die Bäume träufelten etc. erquickenden Tau auf die Kräuter herab. — Wir führten ihn in die Hütte, deren Wände mit träufelnden Netzen behangen waren (Geßner).

12) **Verschwinden** (= verdwijnen); **verschwenden** (= verkwisten, eig. **doen verdwijnen**, verschwinden machen).

13) **Zwingen, zwängen.** — Z w ä n g e n bedeutet: drukken, knellen, persen, klemmen; z. B. Die Magd zwängte die Kaffeemühle zwischen die Knie. Der Hund zwängte den Kopf durch das Loch. Der Küfer zwängt die Dauben (duigen) aneinander.

14) **Biegen** (krom maken), **beugen** (naar de aarde krommen). — Diese zwei Verben werden oft verwechselt. B e u g e n wird mehr in übertragener Bedeutung gebraucht. Beispiele: Der S t o c k wird gebogen, das R e c h t wird gebeugt (krommen). — Sie bogen den Nacken unter der L a s t, beugten den stolzen Nacken, Willen unter der T y r a n n e i. — Mein Knie ist steif, ich kann es kaum b i e g e n. Er b e u g t e demütig das Knie. — Sein Haupt, seine Stirn ist vor Alter g e b e u g t. Eine g e b o g e n e Stirn ist eine gewölbte. — Er hat die Krämpe des Hutes v e r b o g e n. Er v e r b e u g t e sich vor dem Prinzen, machte demselben eine Verbeugung. — B i e g e n oder b r e c h e n (nicht: b e u g e n) = buigen of barsten. — Man sagt beides: Ein Wort ist (un)b i e g b a r und

(un)beugbar; er bog um die Ecke, in die Straße hinein, und (obgleich selten) beugte ꝛc.

15) **Wiegen, wägen.** — Der Gebrauch verwechselt auch diese Verben häufig. Wägen aber ist transitiv und wird (wie beugen) besonders in übertragener Bedeutung gebraucht; Imperf. und Partizip beider Verba sind stark. Beispiele:

Man muß die Stimmen wägen und nicht zählen (Sch.). — Er wägt, wog jedes Wort. Im Felde, da wird das Herz nur gewogen (Sch.). Du wägst mich mit den Augen? (Lessing), d. h. du blickst mich prüfend an. — Der Kaufmann, welcher die Ware wiegt, wägt (erwägt) in Gedanken den Vorteil, den er haben wird. — Erst wäge, dann wage! Alles wohl erwogen, glaube ich ꝛc.

Anm. Als Denominativ ist wiegen immer schwach: Die Mutter wiegte das Kind. Ein gewiegter, vielgereister Mann.

C. Folgende schwache Verben werden mit oder ohne Umlaut gebraucht, je nachdem sie transitiv [faktitiv] oder intransitiv vorkommen:

1) **Erkalten, erkälten**; z. B. Komme nicht nach Mittag, damit die Speisen nicht erkalten. Er entfernte sich, um die Freundschaft nach und nach erkalten zu lassen (G.). Warum soll ungenützt meine Kraft verfliegen, meine Glut erkalten? (A. G. Meißner). — Die Zärtlichkeit war durch Zwischenträgereien erkältet und erschüttert worden (Prutz). — Sich erkälten heißt: kou vatten.

2) **Erlahmen, erlähmen** (gebräuchlicher:) **lähmen**; z. B. Des Geistes Kraft ist erblindet und der Feder Schnellkraft erlahmt (Rückert). Die Ringerkraft erlahmt in Ruh (Schlegel). Flugerlahmt (Auerb.). — Bloß lahmen: Des Henkers Faust lahmte an mir (Schubart). — Meines Geistes Schwingen sind gelähmt (worden) (Sch.). Wenn bleiche Furcht die Heere lähmt (Wieland).

3) **Erblinden, blenden, verblenden.** — Seit vier Jahren ist er völlig erblindet. Er warf einen Blick in den halb erblindeten Spiegel (L. Fulda). Der Dolch des Mörders hat den Greis geblendet. Der Schnee blendet die Augen. Sie hat blendend weiße Zähne. Blendlaterne = Diebslaterne. Verblenden nur in übertragener Bedeutung: durch blindes Vorurteil geblendet. Wahnverblendete Thoren. Selbstverblendung.

4) **Erwarmen, wärmen, erwärmen**; z. B. Herein, in meinen Armen, Herzliebster, zu erwarmen (Bürger). Sollen wir wie heimatlose Waisen hier herumirren u. lebenslang nicht erwarmen? (P. Heyse). — Ich war so durchfrostet; lange habe ich mich am Ofen gewärmt, ohne mich recht erwärmen zu können. Die allerwärmende Sonne, ein wärmender Lufthauch ꝛc.

5) **Erstarken, erstärken** (gebräuchlicher:) **stärken**; z. B. Die Römer wollten nicht, daß die Karthager erstarkten. Schwierigkeiten sind Turnstangen, an

denen die Jugend erstarken lernt. — Er schlief nicht. Gegen Morgen erstarkte in seinem Innern ein Entschluß (Jokai). — Sich geistig, körperlich stärken; js. Geist, Mut, Hoffnung stärken, etc.

6) **Lauten** (klinken), **läuten** (luiden); z. B. Das lautet nicht übel. Bei Nacht lautet alles stärker. Der Brief lautet also. Wohllautende Verse. — Er hat läuten gehört, weiß aber nicht, wo die Glocken hangen (Sprichw.). Es läutet zum Gebet, bisweilen: es lautet.

7) **Haften** (kleven, vastzitten), **heften** (hechten, vestigen); z. B. Aller Augen hafteten an der schönen Gestalt; vgl. alle hefteten den Blick auf die Gestalt. — So sagt Immermann: Der Buchbinder hat die ersten Kapitel ganz verheftet (verkeerd ingenaaid), er muß eine Umheftung vornehmen.

8) **Stechen** setzt die Absicht voraus, ein Loch resp. eine Wunde zu verursachen; **stecken** (transitiv) geschieht in der Absicht etwas zu befestigen oder festzuhalten, oder irgendwo hineinzuthun; z. B. Die Schlange sticht nicht ungereizt. Er stach den Feind durch's Herz. Das Bild ist in Kupfer gestochen. — Er steckte das Schwert in die Scheide, in den weichen Boden, die Nadel in das Tuch, Würmer an die Angel, den Braten an den Spieß, Stangen bei (zu) den Bohnen etc. Stecknadel = speld. — Intransitiv drückt stecken ein Verborgensein des Subjekts aus, oder ein Sichbefinden in einer unangenehmen Lage, aus der sich das Subjekt nicht losmachen kann; alsdann ist das starkförmige Impf. sehr gebräuchlich; z. B. Wo steckst du? Zwischen Thür und Angel stecken. Dahinter steckt etwas. Er steckt bis über die Ohren in Schulden. Ich bin nicht zu Hause; ich stecke klaftertief (bis über die Ohren) in der Arbeit (Eckstein). Die Lichter staken in Flaschenhälsen (Kaiser Friedrich).

9) **Kriegen** (= bekommen), **lachen**, **schenken**, **schwelgen**, **tauchen**, **spannen** und **verbannen** sind im Deutschen schwach.

Die **Denominativa** — wie schon früher bemerkt — sind schwach, Deshalb auch folgende von Substantiven abgeleitete Zeitwörter, die nur scheinbar mit Verben zusammengesetzt sind: beantragen (von Antrag), beauftragen (von Auftrag), beherbergen (von Herberge), bemitleiden, bewillkommen (oder) bewillkommnen, handhaben (von Handhabe = handvat), heiraten, ratschlagen, umringen, radebrechen (wohl von Radebreche), veranlassen (von Anlaß). — Auch wallfahren (oder) wallfahrten und willfähren sind schwach.

Unterscheide: bewogen, bewegt; gebeten, gebetet; gelehrt, gelernt; gemalt, gemahlen; gepflogen, gepflegt; geborgen, geborgt; erschrocken, erschreckt; verworren, verwirrt; geringt (von Ring), gerungen; geschwingt (von Schwinge), geschwungen; geschleift, geschliffen; geweicht, gewichen; gewußt, geweißt, Gewissen; wir ziehen, wir zeihen; verziehen (2 Bedeut.), verzeihen; es lautet, er läutet; bedingt, bedungen; genieſt, genossen; verwaist, verwiesen; erhoben, erhaben; entsprossen (2 Bedeut.); geschafft, geschaffen.

B. Einteilung der Zeitwörter nach ihrer Selbständigkeit.

A.

Unselbständige oder Hilfszeitwörter.

Hilfszeitwörter der Konjugation:
sein, haben, werden.

Anm. Werden ist zugleich Hilfszeitw. des Genus; d. h. es bildet das Passivum.

Hilfszeitwörter des Modus oder der Weise. *)

Hilfszeitwörter der Möglichkeit:
können, dürfen, mögen, lassen.

Hilfszeitwörter der Notwendigkeit:
müssen, sollen, wollen, lassen.

B.

Selbständige Zeitwörter.
Diese sind:

nach dem Subjekte:
persönl. unpersönl.

nach dem Vorhandensein eines Objekts:
subjektive objektive.

Die objektiven sind nach der Art des Objekts:

objektive mit Genitiv.	objektive mit Dativ.	objektive mit Accusat.
Gedenke mein(er).	Hilf mir.	Er sah mich.

Intransitiva. (objektive mit Genitiv und Dativ)
Transitiva. (objektive mit Accusativ)

---

*) Beiläufig sei bemerkt, daß diese Verben auch wohl als Begriffsverben vorkommen. So ist z. B. mögen kein Hilfsverb in: Ich mag keine Kartoffeln. Zum Henker, sie mögen uns alle nicht (Sch.). — Eben so wenig können in: Er kann Französisch; sollen in: Er soll mir (= schuldet mir) noch 100 Gulden; lassen in: Laß das! Er hat mir nichts gelassen. —

I. Die Hilfsverben des Modus.

Von den Hilfsverben der Modalität bieten sowohl wegen der zahlreichen Übereinstimmungen als wegen der vielen Abweichungen **dürfen**, **mögen**, **sollen** und **müssen** für den Niederländer nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

So entspricht unser *mogen* abwechselnd den deutschen Verben dürfen, mögen und sollen; das deutsche sollen unsern Verben *zullen*, *moeten*, *behooren* (oder dienen), *mogen*. Unser *zullen* hinwiederum wird bald durch sollen, bald durch müssen wiedergegeben; bisweilen bleibt es unübersetzt.

MÖGEN wird gebraucht:

I. wenn ausgedrückt werden soll, daß ein anderer als das Subjekt sich einer Handlung nicht widersetzt, z. B. Du magst (meinetwegen) ausgehen (je moogt, kunt (voor mijn part) uitgaan). — Völlige Freiheit oder Erlaubnis wird durch **dürfen** bezeichnet, z. B. Du darfst ausgehen = ich erlaube es dir.

II. wenn die Handlung als Ausfluß eines Wollens oder doch eines Wunsches des Subjekts erscheint; mögen entspricht alsdann den Verben: lieben, wünschen oder auch wollen (= houden van, lust (oder) trek hebben, gaarne hebben, willen); z. B. Ich mag heute nicht ausgehen, denn ich habe Kopfweh. „Warum singst du heute nicht? Darfst du nicht?" Ja, freilich darf ich (denn kein Mensch hat es mir verboten), aber ich mag nicht singen (weil ich traurig bin). Du willst es also mit aller Gewalt wissen? „Nein, ich mag nichts wissen" (Lessing). „Ich mag ihn nicht und habe ihn nie gemocht (P. Heyse) = ik *mag* hem niet (lijden). — Wenn ich daran denke, möchte ich weinen (zou ik wel willen (oder) kunnen schreien). Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen (G.).

III. wenn eine **Einräumung** von seiten des Sprechenden bezeichnet werden soll, und zwar:

a) mit Hinneigung zur Wahrscheinlichkeit, z. B. Es ist unrecht, daß er nicht geantwortet hat; aber er mag krank sein (Sanders); d. h. hij is misschien ziek. Für den vielbeschäftigten Kaufherrn mag es wohl eine Erquickung gewesen sein, wenn er spät nachmittags am Weststrande der Stadt wandelte (Storm). — Es mag sich so verhalten, wie du sprichst (Sch.); d. h. 't zal (kan) wel zoo wezen, wel zoo met de zaak gesteld zijn, als gij zegt. — Als sie sah, daß aus der Sache Ernst wurde, da

mochte sie etwas fühlen, das Reue glich. — In einem Augenblicke des Unmuts mag er sich leicht einmal vergessen haben.

b) schwächer, als bloße Vermutung; z. B. Das mag wohl sein (dat kan wel zoo wezen). Er hat es keinem gesagt, er mags wohl geheim halten wollen. — Etwa vierzehn Tage mochten vergangen sein; d. h. waren misschien verloopen (P. Heyse). Eine halbe Stunde mochte ich so bergauf geklettert sein, als ich an einer Wendung des Weges anlangte (Eckstein). Es gesellte sich ein junger Mann zu uns, der etwas älter als wir sein mochte (G.). Es mochte gegen neun Uhr abends sein (P. Heyse). — **Vergleiche:** Er mochte wiederhergestellt sein, d. h. misschien was hij weer hersteld; und er möchte gern wiederhergestellt sein. Es mochte regnen (und:) Es möchte wohl einmal regnen.

c) mit dem Nebenbegriff des Einflußlosen, der Fruchtlosigkeit; z. B. Er mag (= hij *moge*) ein braver Mann sein (ich widerspreche dem nicht) dennoch mag ich ihn nicht (leiden). Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten, d. h. *Laten ze* mij haten ꝛc. Darüber will ich mit ihm nicht rechten, er mag es vor sich selbst verantworten. — Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen, das Herz mag (moge) dazu sagen, was es will (Sch.). Das Gold blieb an dem Finger, das Mädchen mochte waschen und reiben, so viel es wollte.

d) als bloße Wendung der Höflichkeit, der Urbanität (vgl. dürfen); z. B. Es möchte wohl besser sein, daß wir es unterließen ('t Zou misschien beter wezen (oder:) Zou 't niet beter wezen ꝛc.). — Das möchte schwer zu beweisen sein. Eine solche Behauptung möchte ich nicht aufstellen. — Vgl. II und auch dürfen II.

IV. Zur Umschreibung des **Konjunktivs**; insonderheit wenn der (oft verschwiegene) Hauptsatz Furcht oder bange Erwartung oder auch einen Wunsch ausdrückt; z. B. Kommen Sie doch, der Kaffee möchte sonst kalt werden. (Auch wir gebrauchen hier *mogen*). Laßt uns die Arbeit gleich vornehmen; später (fürchte ich) möchten wir gar nicht mehr daran kommen. Ich wünsche, hoffe sehnlichst, daß er bald kommen möge (für:) daß er bald komme. — Gott möge uns gnädig sein! (für:) sei uns gnädig. Möchte er doch bald wieder gesund werden (**Optativ**). — (S. auch Konjunktiv).

V. Zur Umschreibung des **Imperativs** in der indirekten Rede, statt des stärkeren, mehr imperativen sollen, welches nach einem Befehl steht, während mögen in Nebensätzen gebraucht wird, die von Verben wie bitten, wünschen und dgl. abhängig sind. Sollen

jedoch ist notwendig, wenn der Befehl oder die Aufforderung der zweiten Person gilt; z. B. Ich bat meinen Vater, er möchte (möge) mich zeichnen lassen (G.). Er schrieb mir, wir möchten uns in acht nehmen (direkt: Nehmt euch in acht!) Compliment van pa en (hij laat vragen) of U mij het boek wilt (woudt) medegeven = Der Vater läßt grüßen und Sie möchten so gut sein, mir das Buch mitzugeben. — Und in direkter Rede: Wer mir den Becher kann wieder zeigen, er mag ihn behalten, er ist sein eigen (Sch.) d. h. er behalte ihn. Er mag sich vorsehen! Laat hij op zijne hoede zijn! — (Aber in der 2ten Person:) Je *mocht* je wat schamen! Du solltest dich schämen!

Aber nicht nur das imperativische *mocht*, auch das bedingende **mocht** entspricht häufig dem deutschen **sollen** (Imperfekt). Die Bedingung (oder Hypothese) ist alsdann eine reelle, d. h. eine solche, die verwirklicht werden kann; z. B. *Mocht* het weer ongunstig zijn, dan kom ik niet; sollte das Wetter ungünstig sein, so komme ich nicht. *Mocht* zich dit geval voordoen, dan raad ik u ꝛc. Sollte dieser Fall eintreten, so rate ich Ihnen ꝛc.

Anmerk. Nur selten mehr kommt mögen in der ursprünglichen Bedeutung vermögen, können vor. So sagt Bürger: „Kein Sakrament mag Leben den Toten wiedergeben; und Freiligrath: O lieb, so lang du lieben kannst (d. h. die Gelegenheit hast), O lieb, so lang du lieben magst! (d. h. die Kraft dazu hast). Ich weiß geheime Wege, kein Roß mag sie ersteigen (Uhland).

DÜRFEN bezeichnet:

I. eine Freiheit, eine Erlaubnis (s. mögen I), eine Befugnis oder Berechtigung (moralische Möglichkeit); z. B. Wer des Herrn Joch nicht trägt, darf sich mit seinem Kreuz nicht schmücken (Sch.). Das hättest du nicht thun dürfen (stärker: sollen). Ich darf nicht alles thun, was ich wohl möchte. — Ik *mag* je de zaak wel vertellen, maar ik *durf* haast niet = Ich darf dir die Sache freilich erzählen, allein ich wage es kaum. — Hier darf nicht geraucht werden. — *Mag* ik u verzoeken? Darf ich bitten? (Und noch höflicher im Imperfekt): **Dürfte** ich Sie um Ihren werten Namen bitten? Dürfte ich mir die Zeitung nach Ihnen erbitten? Mag ik de courant na u hebben? —

II. eine logische Möglichkeit, d. h. eine Möglichkeit, die als Folge eines Urteils erscheint. Dürfen steht alsdann im Imperf. des Konjunktivs und dient dazu, eine Behauptung in die höflichere und bescheidenere Form der Vermutung zu kleiden. Auch können und mögen sind hier anwendbar (Vgl. mögen III, d). z. B. Ich behaupte, daß er der Schuldige ist. „Erlauben Sie, es dürfte wohl schwer

sein, dies zu beweisen; Sie dürften (könnten, möchten) sich geirrt haben. Dieses Gedicht dürfte wohl zu dem Schönsten gerechnet werden, was je erzeugt worden. — Warum haben Sie es immer wieder aufgeschoben; jetzt dürfte (könnte, möchte) es wohl zu spät sein. (Vgl. Konjunktiv).

Anmerk. 1. Diese Art Konjunktiv wird gewöhnlich **Potentialis** genannt. Auch wollen wird als höflicher Imperativausdruck (als eine Art Potentialis) gebraucht; z. B. Sie wollen mir gütigst Bericht erstatten, wenn Sie etwas erfahren. Der Herr wolle doch erwägen, daß ich ein armer Mann bin. Wollt nicht die besten Ritter mir verbannen (G. Schwab).

Anmerk. 2. Mit einer Verneinung oder mit einem an die Verneinung grenzenden Worte (nur, kaum) verbunden, entspricht dürfen dem Verb brauchen; es hat hier die ursprüngliche Bedeutung behauptet; z. B. Sie dürfen nur befehlen = Gij hebt maar te bevelen. Das Kind durfte nur über Kopfweh klagen, um sogleich zu Bett geschickt zu werden (E. Wichert). Du darfst es ihm nur einmal sagen, so weiß er's. — Auch in einigen Sprichwörtern hat dürfen noch diese Bedeutung bewahrt; gebräuchlicher ist aber brauchen oder das stärkere sollen; z. B. Wer den Schaden hat, darf (braucht) für den Spott nicht (zu) sorgen. Man darf (gebräuchlicher soll) den Teufel nicht an die Wand malen.

Anmerk. 3. Veraltet ist der Gebrauch von dürfen in der Bedeutung unseres *durven*, das durch wagen, sich getrauen, sich unterstehen, den Mut (oder) das Herz haben wiedergegeben wird. Hin und wieder kommt es noch bei Dichtern vor, z. B. bei Schiller (Tell): Sollen wir von dem fremden Herrenknecht erdulden, was uns kein Kaiser durfte bieten? (durfde vergen). —

SOLLEN *) wird im Deutschen niemals (wie unser *zullen*) als Hilfsverb der Zeit gebraucht. Zur Bezeichnung einer reinen Zukunft, d. h. einer Zukunft, die in keiner Weise auf irgendwelche Notwendigkeit oder Möglichkeit Bezug nimmt, wird nur **werden** angewendet; z. B. Als gij zoo onmatig zijt, zult gij nog ziek worden; wirst du noch krank werden. Ik zal van avond bij je aankomen; ich werde heute abend bei dir vorsprechen. Dat zal wel niet gebeuren = das wird wohl nicht geschehen. Hij zal wel niet lang meer leven; er wird wohl nicht lange mehr leben. — **Vgl.** Dat *zal*

---

*) Ursprünglich bedeutete sollen so viel als: schuldig sein (sieh S. 137 Fußnote). Noch wird der Stamm als Subst. in der Bedeutung Debet gebraucht: z. B. „Zwar dein Haben ist reich; doch denk! auf dem Konto des Soll ist noch kein Posten getilgt!“ — Soll und Haben = Debet en Credit.

niet gebeuren! Das soll nicht geschehen! d. h. ich will es nicht. Der König soll leben! (statt: Es lebe der König!)

Sollen bezeichnet, wie unser *zullen*

I. eine moralische Notwendigkeit, welche von dem Willen eines andern abhängt; deshalb wird es auch gebraucht um den Imperativ in der indirekten Rede auszudrücken. (Vgl. mögen V). Weil die Willensäußerung die Form eines Gesetzes annehmen kann, steht sollen auch in Sätzen wie: Du sollst nicht stehlen. Es liegt in solchen Befehlen gewöhnlich etwas Feierliches. — Beispiele: Sechs Tage sollst du arbeiten. — Er will nicht? Er soll. — Das sollst du am Kreuze bereuen (Sch.). — Er verlangte, ich sollte ihn besuchen. — Der Pfarrer winkte dem Schultheiß mit der Hand, er sollte reden (Auerb.).

Auch **müssen** (moeten) drückt eine Notwendigkeit aus, aber in ganz allgemeiner Weise, insbesondere eine Notwendigkeit, welche durch die Naturgesetze, durch das Schicksal oder durch äußere Umstände bedingt, oder durch das Denken erkannt wird (*logische* Notwendigkeit); z. B. Wer ins Wasser fällt und nicht schwimmen kann muß ertrinken. Alle Menschen müssen sterben. Leb'wohl! es muß geschieden sein. Man muß (soll) das Licht nicht unter den Scheffel (korenmaat) stellen. Hier liegen noch Quader, es muß hier ein Tempel gestanden haben. —

Aber auch wenn die Notwendigkeit aus dem Willen anderer Personen, oder aus dem moralischen Gefühl des Subjekts hervorgeht, kann öfters **müssen** gebraucht werden; z. B. Du mußt nach Hause kommen. Wer als Gast mein Haus betritt, den muß ich freundlich behandeln.

Sollen jedoch wird gebraucht, wenn ausschließlich nach dem Willen (dem Verlangen, dem Wunsche) eines andern gefragt wird. Sollen entspricht sonach einem Wollen; z. B. Soll ich kommen? (Ist Ihr Wille, daß ich komme?) Herr Lehrer, soll ich erst lesen? (Wir sagen: *Zal* ik oder *Moet* ik lezen?) *) Was soll ich schon so früh auf? — Es hat nicht so sein sollen ('t heeft niet zoo moeten (mogen) wezen). — Nur wenige von den ausgezogenen Helden sollten ihre Heimat wiedersehen (so hatte ein höherer Wille beschlossen). So einer soll noch geboren werden (Schicksal oder Zufall müssen es noch wollen.).

Was mir aber der Vater oder die Obrigkeit befiehlt, kann ich als eine selbstredende Verpflichtung betrachten; ich gehorche nicht, weil

---

*) Das wiedersinnige „*Wil ik* dat voor u doen? kennt die deutsche Sprache nicht. Warum darf man die Fügung als widersinnig bezeichnen?

es mir geboten, weil ich mich einer Art Willkür zu unterwerfen habe, sondern weil mein Pflichtgefühl es mir als allgemeine Notwendigkeit vorschreibt. So sagt man: Kinder müssen ihren Eltern gehorchen. Jeder Mensch muß seine Pflichten gewissenhaft erfüllen. Wer ein Handwerk treibt muß die Gewerbesteuer bezahlen. Der Vater sagt, ich soll zu Hause bleiben und nun muß ich bei dem schönen Wetter im Zimmer sitzen. —

Tritt der Befehlende gebieterisch oder gar erzürnt auf, und wird sein Wille als allein maßgebend betrachtet, so steht **sollen**; z. B. Das sollst du am Kreuze bereuen (Sch. „Die Bürgschaft"). Vergleiche die 3te Strophe: So muß er statt deiner erblassen. (Es hat sich die Wut des Tyrannen gelegt). Der Mensch muß sterben. (Vgl. Der Mörder soll sterben). — Der Polizeikommissar hat es befohlen; Sie müssen mir folgen. „Was muten Sie mir zu! Ich gehe nicht mit!" Was, Sie wollen nicht? Jetzt sollen Sie erst recht?

II. **Sollen** steht weiter (wie *zullen* bei uns), wenn ausgedrückt werden soll, daß sich der Redende vornimmt etwas zur Ausführung zu bringen; z. B. Du sollst nicht wieder zu klagen haben (d. h. ich will schon dafür sorgen). Eckstein. — Das soll mir so bald nicht wieder passieren. Wenn du nächstes Jahr wieder kommst, so sollst du was sehen! (das versichere ich dir). Wer mir den Hund zurückbringt, soll einen Thaler haben (das verspreche ich.).

Hieraus erklärt sich leicht, daß

III. **sollen** gebraucht wird, wo etwas vorher Bestimmtes, Verabredetes, Beabsichtigtes angedeutet werden soll; z. B. Wir sollten uns am Bahnhof treffen (Wir wollten es ja vorher). Wir sollten heute abend nicht spielen, sondern ein Gedicht lesen. Es sollte getanzt werden, da brach Feuer aus. —

IV. Auch zur Bezeichnung desjenigen Zeitverhältnisses, das wir „verleden toekomende tijd" nennen und durch **zullen** oder auch durch willen andeuten, gebrauchen die Deutschen **sollen** oder **wollen**. [Natürlich kann hier auch *op het punt staan*, im Begriff stehen (sein) stehen]. z. B. Ik *zou* net uitgaan, (ik stond op 't punt uit te gaan), toen het begon te regenen. (Auch: ik wou, wilde rc.). Ich wollte eben ausgehen (oder) ich stand im Begriff auszugehen, als rc. — Hier könnte auch **sollen** stehen. — Andere Beispiele: Ich wankte und sollte eben in den Abgrund stürzen, als ich mich zurückgehalten fühlte (Lessing). Der Verbrecher sollte eben den Todesstreich ent-

pfangen, als die Nachricht von seiner Begnadigung eintraf. — Der Zug sollte gerade abfahren, als wir am Bahnhof ankamen (Frantzen).

V. Oben haben wir gesehen, daß sollen in gewissen Sätzen unserm *mogen* entspricht (Mögen V Anm.); auch wo das Hypothetische in eine bloße Vermutung oder in Unwahrscheinlichkeit übergeht, steht im Deutschen **sollte** *) (bei uns *zoude, zou*). Die eigentliche Bedeutung des Zeitworts ist alsdann kaum mehr herauszufühlen; es ist fast gänzlich zu einem Formwort herabgesunken, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß in solchen Sätzen auch oft das Imperfekt des Konjunktivs (ohne sollen) stehen kann. (Vgl. Dubitativ). — So sagt man beides: Es ist mir, als sollte ich ihn früher gesehen haben (und:) als ob ich ihn früher gesehen hätte. Ich sehe nicht ein, wie es möglich sein sollte, das alles zu Stande zu bringen (oder:) wie es möglich wäre. Hiermit verwandt sind die sogenannten deliberativen Fragen, welche Überlegung und Unentschiedenheit ausdrücken; z. B. Ich weiß wirklich nicht, was ich schreiben soll. Die Versammlung beriet sich, ob man das Anerbieten annehmen sollte (solle).

Andere Beispiele: Der Knabe zitterte vor Furcht, wie er an das Ufer kommen sollte (bange Furcht wegen der Ungewißheit). — „Dich sollte ich kennen", dachte er, und erkannte sie wirklich (Vermutung). Man sollte meinen (erwarten), daß er jetzt zufrieden gewesen wäre, aber nein! — Wer sollte diesen edeln Mann verdenken! (Unwahrscheinlichkeit). Ich glaube nicht, daß er die Welt kennt. „Wie sollte er sie auch kennen lernen! — Sollte es möglich sein, daß er mich verraten hätte? — Ich schwankte lange, was ich ihm sagen sollte. (Und ohne Fügewort:) Man wußte nicht, sollte man lachen oder sich entrüsten.

Anmerk. Fragen, welche bloß der Form, nicht dem Inhalte nach, Fragesätze sind, nennt man rhetorische Fragen. So entspricht z. B. der Fragesatz: „Wer sollte so undankbar sein" dem Urteilssatze: „So undankbar ist wohl kein Mensch." Bei Verwandlung derartiger Sätze in wirkliche Ergänzungsfragen wird **nicht** sollen gebraucht. — Man vergleiche mit dem Niederl.: Wer sollte das gehan haben? (d. h. es wird das wohl keiner gethan haben) und: Wer mag

---

*) Der Bedeutungsunterschied zwischen den Präsens- und Präteritalformen von sollen, erhellt aus Beispielen wie: Was soll ich thun? (Was wollt ihr, daß ꝛc.). Da stand der arme Mann; was sollte er thun? (d. h. es war für ihn wohl nichts zu thun).

das gethan haben? (d. h. Jemand hat es gethan, aber wer?) — Ebenso: Woher sollte er das erfahren haben (und) Woher mag etc.

VI. Zur Bezeichnung einer auf fremder Behauptung beruhenden Ansicht gebrauchen die Deutschen **sollen**, wir *moeten;* z. B. Diese Stadt soll sehr ungesund sein; d. h. man will, daß diese Stadt ungesund sei (oder) ist (= beweert, dat ꝛc.). — Er soll an Gift gestorben sein. — Er muß es wissen, denn er soll dabei gewesen sein. —

Sollen steht nicht (wie bei uns *zullen*) als Supin, d. h. in Verbindung mit **zu**, zur Bezeichnung eines Infinitivs der Zukunft; Hij beloofde, bij mij *te zullen* komen; er versprach, zu mir kommen zu wollen. Hij vreesde, spoedig *te zullen* sterven; er fürchtete, bald sterben zu müssen. Vorzuziehen ist jedoch in den meisten Fällen die Weglassung jedes Hilfsverbs; z. B. Er versprach mir zu kommen. Wenn ich nicht fürchten müßte, Ihre Majestät durch die Erzählung zu ermüden (Sch.). — Oder mit konjugiertem Hilfsverb: Ik vreesde hem te zullen vervelen; ich fürchtete, daß ich ihn langweilen würde.

WOLLEN und unser *willen* stimmen im allgemeinen überein. Nur sei bemerkt: 1) Daß es häufig — besonders mit der 1en Person — zur Bezeichnung einer Zukunft gebraucht wird, wenn die Handlung mit dem Willen des Sprechenden (erste Person) in Verbindung gebracht werden kann; wir gebrauchen gewöhnlich *zullen;* z. B. Ik *zal* u eens zeggen, hoe die zaak in elkander zit; ich will Ihnen 'mal sagen, wie sich die Sache verhält. Wij *zullen* dat zaakje wel klaren; wir wollen die Sache schon ins reine bringen. — Ebenso in der 3en Person, wenn irgend ein Streben bei dem Subjekte gefunden oder doch gedacht werden kann; z. B. Dieses Buch will uns über die Politik belehren. Was will das werden? (Wat zal daarvan komen.) Die Blume will sich öffnen (staat op het punt); das Wetter will sich ändern.

2) Daß es oft in der Bedeutung behaupten vorkommt; wir gebrauchen denn auch gewöhnlich *beweren* (Vgl. sollen VI). Er will es von seinem Bruder gehört haben. Er will an Neuralgie leiden. Sie pries den siebenjährigen Krieg, dem sie als Kind wollte beigewohnt haben (G.). —

Können und *kunnen* decken sich in nahezu allen Fällen. In einer Anwendung jedoch entspricht es unserm *kennen*, n.l. in den Ausdrücken: Er kann das Gedicht auswendig; er kann seine Lektion, seine Aufgabe. Man kann ganz gut Latein können und doch herzlich dumm sein (statt des gewählteren: Latein verstehen).

LASSEN drückt wie unser *laten,* bald eine Zulassung bald einen Befehl aus; z. B. Bitte, lassen Sie mich sprechen! O, laß mich weinen an deiner Brust. Lassen Sie ihn gewähren (begaan). Laß(t) ihn gleich kommen! Lassen Sie ihn gleich kommen.

Anmerk. *Laten* steht oft mit dem Nominativ; es ist alsdann eine Umschreibung einer Art Imperativ, den man gewöhnlich Adhortativus nennt und welcher eine Aufforderung enthält (Vgl. S. 154); z. B. Laten wij (gaan) zingen = Zingen wij! *) Laat hij zich in acht nemen = Neme hij zich in acht! Ebenso: Laat hij (laten zij) mij een brief schrijven. — Diese Formen — wenigstens in dieser Bedeutung — kennt die deutsche Sprache nicht. Sie sagt: Laßt uns singen (oder, wenn außer mir nur einer da ist): **Laß** uns singen. Er nehme sich in acht (oder:) er mag sich in acht nehmen (vgl. mögen). Laß ihn (laßt ihn, lassen Sie ihn) mir einen Brief schreiben.

Wenn aber eine Zulassung ausgedrückt werden soll, lassen also nicht als Umschreibung (oder Hilfsverb) des Imperativs auftritt, kann natürlich auch lassen wir gebraucht werden. So sagt z. B. K. Fischer: Lassen wir ihn zu Worte kommen (d. h. wir lassen zu, daß er zu Worte kommt). Und Schiller: Lassen wir die Großen um die Erde losen (d. h. die Großen losen u. wir erlauben es). Lassen wir uns aus einander sprengen, werden sie uns den Brotkorb höher hängen (Sch.).

Das Subjekt des von **lassen** abhängigen Infinitivs steht, ebenso wie das Objekt, im Accusativ †); manchmal sogar auch das Prädikat §). Beispiele:

Er ließ es die Leute fühlen. — Laß er mich das nicht zweimal hören! (Sch.). — Er ließ mich das Bild sehen. Gott einen guten Mann sein lassen (Sprichw.): Gods water over Gods akker laten loopen. Laß diesen Tag drei frohe Bande schließen (Sch.). — Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen (Sch.). Ich ließ es ihn sogleich wissen. Ich habe ihn

---

*) Warum kann ich nicht ebenso mit dem Satze: „Laat ik u dat lied eens voorzingen" verfahren?

†) Wir erwähnen dies bloß deshalb, weil viele Niederländer — wahrscheinlich durch französische Einflüsse irre geführt — den Acc. für einen Dativ ansehen in Sätzen wie: Hij liet *mij* de schilderij zien, het boek lezen, de zaak vertellen, enz. Hij liet het de *lieden* merken. Laat het *mij* weten.

§) Cosijn § 489. Daar op *zijn, worden, blijven, heeten, schijnen, lijken* dezelfde naamval volgt als die voorafgaat, schrijve men: laat mij *den* schuldige zijn. Laat mij uw *besten* vriend blijven etc. Auch Prof. Lehmann (Sprachliche Sünden der Gegenwart, S. 147) bezeichnet den Nominativ als fehlerhaft; Andresen dagegen läßt beide, Nomin. und Accusativ, gelten. (Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit, 3te Aufl. S. 172). Der Sprachgebrauch bevorzugt im allgemeinen den Nominativ: Laß mich der erste sein, werden, etc.

nichts merken lassen. Die Sage läßt Zeus den Kronos entthronen. Laß das Büchlein *deinen* Freund sein (G.). Laß du mich *deinen* Gesellen sein (Uhl.). Laß mich *den* ersten sein, der dich begrüßt! (F. Dahn). Das laß dir *deinen* geringsten Kummer sein (G.). Lassen Sie den Grafen *dieser* Gesandte sein (Lessing).

Der Infinitiv kann wieder einen Dativ bei sich haben; dies ist immer der Fall, wenn der Infinitiv ein Dativverb ist; z. B. Der Graf ließ *seinem* Sohne einen Rock machen. (Vgl. Der Schneider ließ *seinen Sohn* einen Rock machen). Er ließ **den** Gäste*n* zum Tanz aufspielen. (Vgl. Er ließ **die** *Musikanten* zum Tanze aufspielen). Ich ließ **mir** die Zeitung vorlesen. (Vgl. Der Vater ließ **mich** die Zeitung vorlesen). Er ließ *mir* sagen. (Vgl. Er ließ *mich* sagen). — **Vgl.** Ebenso: Ich lasse *dich* nichts merken (und) ich lasse *mir* nichts merken, anmerken. Er ließ *mir* (und) er ließ *mich* das Geld auszahlen. Er nannte *mich* seinen Freund; und: er nannte *mir* seinen Freund. Er ließ mich **ihm** helfen, dienen, danken, gratulieren, 2c.

Man versuche, den Gebrauch der Modalverben in folgenden Sätzen zu motivieren.

1. Der arme Invalide spielte Violine, weil er nicht betteln *mochte*. Wunsch
2. *Möchtest* du die sanfte Gemütsart deiner Mutter geerbt haben! W.
3. Klingsor glaubte, daß Wolfram wohl auch ein Gelehrter sein *möge*. überflüssig
4. Es *mochte* Mitternacht sein, als wir aufbrachen. Wahrscheinlichkeit
5. Ich bin überzeugt, daß er es gethan hat, er *mag* es nun zugestehen oder leugnen.
6. Er ließ den Meister auf sein Schloß führen, damit dieser ihm die frohe Nachricht wiederholen *möchte*.
7. Bange Furcht bewegt mich, du *möchtest* schnell wegreisen (Sch.).
8. Sie *dürfen* nur klingeln; gleich wird der Kellner Ihnen alles heraufbringen.
9. „Wie *muß* ich schreiben: Er hilft mir oder mich?" Das *darfst* du gar nicht fragen, das *solltest* du wissen. „Und wenn ich es wirklich nicht weiß?" So *magst* du schreiben was du willst. —
10. *Sollte* die Schule schon aus sein?
11. Gehst du mit? „Nein, ich *muß* arbeiten. Arbeit *soll* ja des Blutes Balsam sein." *Mag* sein; ich glaube aber, daß du übertreibst. Die Arbeit, die ein Segen sein *sollte*, wird später deine Feindin werden. Du siehst schon jetzt angegriffen aus. „Du *dürftest* recht haben; mit dir streiten *mag* ich nicht; ich *will* meine Arbeit beiseite legen und mitgehen. *Laß* uns die frische Waldluft einatmen." —
12. Ich habe ihn nie *gemocht* (oder:) ihn nie leiden *mögen*.
13. Er hat vieles vergessen, was er früher *gekonnt*.

14. M a g er so fein, als ihm nur möglich lügen, mich s o l l er dennoch nicht betrügen. Er m ö g e so fein etc. Er m o c h t e so fein etc., mich k o n n t e er nicht betrügen. — Er m ö c h t e gern lügen; allein er schwieg, weil er wußte, daß er mich nicht betrügen k ö n n e (k ö n n t e).
15. Ich hätte wohl dabei sein m ö g e n.
16. Wer sich schminkt, d a r f sein Brot nicht im Schweiße seines Angesichts essen.
17. Hier bin ich, Tasso, dir ein Wort zu sagen, wenn du mich ruhig hören m a g s t und kannst (G.).
18. Was s o l l das? (d. h. bedeuten, heißen).
19. Was thätest du, wenn dich der Flegel öffentlich beleidigte? „Was ich dann thun s o l l t e, weiß ich jetzt schon, nicht aber, was ich thun w ü r d e.“
20. Wenn die Glock' s o l l auferstehn, M u ß die Form in Stücken gehn (Sch.).
21. Nicht leicht m ö c h t e es wohl eine zweite Burg geben, von der so mancherlei gefabelt worden ist, als von Kyffhausen (Lehnert).
22. Die Arbeit ist keineswegs schön, für einen Schüler aber m a g es hingehen (kan 't er mee door).
23. M a g diese Blätter lesen, wem sie in die Hände fallen. (F. Lewald).
24. Tanzen und springen m ö g e n andere, denen das Leben leichter ist (P. Heyse).
25. Weil sie sie nicht ganz dem Elend überlassen m o c h t e n, so gewährten sie die notwendigste Unterstützung (Franzos).
26. Des Kleinen Wiege stand an meinem Bett, es d u r f t e kaum sich regen, (so) war ich erwacht (G.).
27. Was er schreiben d ü r f t e, mag er nicht schreiben, und was er schreiben m ö c h t e wird er nicht schreiben; dazu ist er viel zu klug (G.).
28. Im Zentrum erhoben sich einige Abgeordneten und riefen der äußersten Linken zu, sie m ö g e schweigen (Echo).

II. Die Hilfsverben h a b e n, s e i n und w e r d e n.

(Vgl. COSIJN, § 237—243.)

1. **Haben** und **sein** werden im Deutschen schier überall gebraucht, wo sie im Niederl. stehen. — Mit **haben** bilden ihr Perfekt: alle o b j e k t i v e n, r e f l e x i v e n und u n p e r s ö n l i c h e n Verben wie auch die M o d a l h i l f s z e i t w ö r t e r: Ich habe gesungen, ge=

holfen, mich geirrt; es hat geregnet gedonnert; ich habe gekannt, gekonnt, gemocht, gedurft 2c.

2) Mit **sein** diejenigen subjektiven Verben, welche eine Veränderung des Zustandes oder eine Bewegung bezeichnen, wenn zugleich das Wohin (das Ziel) oder das Woher (der Ausgangspunkt) dieser Bewegung angegeben wird, z. B.

Er **ist** gewachsen (und deshalb größer geworden). Das Unternehmen ist gescheitert, ist gelungen, geglückt 2c. Er ist gestorben, entschlafen 2c. — Er **ist** ins Bad, nach Hamburg, von A. nach B. gereist, gezogen, gefahren, gegangen, geritten, geeilt, geflohen, marschiert 2c.

Solche Zeitwörter der Bewegung (auch noch: eilen, fliegen, fließen, hinken, jagen, klettern, kriechen, rinnen, segeln, schiffen, schwimmen, springen, stoßen, treiben, wandern) werden mit **haben** verbunden, wenn bloß die Handlung, nicht auch das Woher oder Wohin dabei angegeben ist; z. B.

Er **hat** viel gereist, gewandert, lange gefahren, marschiert. Er hat an den Tisch gestoßen. — Hier hat Menschenblut geflossen. — Ich habe lange auf dem Gebirge herumgeklettert.

Vergleiche: Ich habe sehr geeilt (haast gemaakt) und: Ich bin nach Hause geeilt. — Er hat zwei Stunden hin und her geritten, und: Er ist in zwei Stunden hin und her geritten. Der Reiter hat den Falben geritten; er ist schnell geritten. — Das Faß hat geronnen, gelaufen, geleckt; der Wein ist aus dem Fasse geronnen; gelaufen, geleckt. — Die Blume hat geblüht; die Blume ist verblüht. (Vgl. ebenso: klingen, verklingen; hungern, verhungern; brennen, verbrennen; schlafen, ent-, einschlafen; scheinen, erscheinen, etc.).

Anmerkung. Daß die unter 2 gegebene Regel nicht länger aufrecht zu erhalten ist für die Zeitwörter der Bewegung, beweisen folgende Zeilen aus Matthias „Sprachleben und Sprachschäden“: „Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in den Fällen, wo der Thätigkeitsbegriff sich geltend macht und wo auf Ziel und Ausgangspunkt keine Rücksicht genommen wird, heute durchaus sein bevorzugt wird. Während Schiller und Kant noch überwiegend sagen: Ich habe mit ihm so und so verfahren, und Goethe: ich habe und bin verfahren neben einander, ist, wie übrigens schon bei Lessing, heute: Ich bin streng, milde verfahren das vorherrschende. Ebenso fragt uns jetzt kein Kutscher mehr wie der bei Goethe: Habe ich nicht gefahren wie Extrapost? und Gellert würde heute nicht mehr schreiben: Sehr viele reisen nur im Geist und überreden sich, als hätten (sondern wären) sie gereist. Selbst ein Gespräch lediglich über die Art der Bewegung kann heute also geführt werden: Was habt ihr gestern angegeben?

— Wir sind eine Stunde ausgerückt. — Zu Fuß oder wie? — Die Jüngeren sind gegangen, die Älteren gefahren. Die Mutter verweist es einem Kinde, daß es zuviel herumgesprungen sei, und der Weitherumgekommene rühmt sich, viel oder oft oder gern oder weit gereist zu sein."

3) Zu beachten ist aber für Niederländer, a) daß diejenigen subjektiven Verben, die ein Beginnen oder Aufhören bezeichnen, **haben** nehmen, z. B. Was hast du begonnen, angefangen! Er hat angefangen, fortgefahren ꝛc. Deutsch zu lernen. Das Spiel hat aufgehört. Die Kälte hat abgenommen, nachgelassen, zugenommen. — In passiver Bedeutung aber stehen anfangen und beginnen mit sein, z. B. Mit dem ist nichts anzufangen. Vgl. Wie ich eintrat, hatte eben der Streit angefangen (und) war — angefangen (= angefangen worden).

b) daß begegnen (ontmoeten) und erröten (rot werden, blozen) fast immer, und eingehen (aangaan, ein Bündnis, eine Wette, einen Kontrakt) meistens mit sein verbunden werden, obgleich das transitive eingehen grammatisch richtiger mit haben steht. Auch sagt man: Der Blitz **hat** eingeschlagen; und gewöhnlich: Ich **habe** den falschen Weg eingeschlagen. — Ebenso: Der Kutscher wirft, warf um, **hat** (mit dem Zweigespann) umgeworfen.

c) daß folgen, wie im Niederl. nur dann haben nimmt, wenn es gehorchen, sich richten nach bedeutet. Vgl. Er ist dem Diebe gefolgt und: er hat dem Diebe gefolgt (d. h. auch gestohlen).

d) daß heiraten, auch in intransitiver Bedeutung, mit haben steht, ebenso gefallen und promovieren; z. B. Er hatte spät geheiratet. Aber: Er war verheiratet. Das Stück hat mir gefallen.

e) daß vergessen nie mit sein, und altern gewöhnlich mit haben steht; z. B. Ich habe es vergessen. Er hat wenig gealtert. *)

4) Nicht selten unterdrückt der Deutsche in der gewählteren oder doch poetischen Sprache die Hilfszeitw. haben und sein, wenn dieselben dem Part. unmittelbar folgen, also in dem Nebensatze; — bisweilen auch sein, wenn es nicht Hilfszeitwort ist. — Im allgemeinen ist diese Weglassung erlaubt, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten

*) Schiller läßt die Thekla sagen: „Mein Vater hat nicht gealtert;" dagegen die Jungfrau von Orleans: „Die edlen Städte, die mit der Monarchie gealtert sind;" beides angemessen: einmal gelangt die Thätigkeit zum Ausdruck, das zweite Mal wird ein Zustand bezeichnet [Andresen].

Die Einleitung war früher viel mit [illegible]. [illegible] Bei Lessing: Ich kenne nur eine Tragödie an der die Liebe selbst [illegible] arbeiten helfen.

ist, *) und zu empfehlen, wenn Häufung gleicher oder ähnlicher Formen dadurch vermieden werden kann. Der Ausländer sei aber auf seiner Hut, weil er leichter durch zu häufige Weglassung als durch zu häufige Anwendung gegen den Sprachgebrauch sündigt. †) Beispiele:

Wenn du mir damals Gehör geschenkt (hättest), hättest du dich jetzt nicht zu beklagen. — Er behauptet, daß der Ring der nämliche gewesen (sei), den er früher an ihrem Finger gesehen (habe). §) Einem ehrlichen Manne ist nichts angelegener, als Unrecht, welches er nicht thun wollen und doch gethan, wieder gutzumachen (L.). Kaum sechs Wochen, nachdem das Buch gedruckt worden (war), war die Auflage schon vergriffen. — Wes Herz ohne Schuld, den geleiten die Engel des Herrn (Scheffel). — Wenn die Not am höchsten (ist), ist die Hilfe am nächsten. — Es ist gekommen, wie es kommen müssen (Lessing). — Dort wo das Recht (ist), ist unser Vaterland (Sch.). Aber mit betontem Hilfsverb: Was gethan ist, ist gethan.

Wenn zwei Verben verschiedene Hilfszeitw. erfordern, darf die Auslassung nicht stattfinden. So sagt man weder: Alle die vor uns gelebt und gestorben sind, noch: Alle die vor uns gelebt haben und gestorben. — Dann wäre es noch besser beide Hilfsverba zu unterdrücken.

5) Die Auslassung des Hilfsverbums **werden**, die im Niederl. unter Umständen zulässig ist, darf im Deutschen nicht stattfinden; z. B. Dat dient gezegd = daß muß gesagt werden. — Hij moet uit den weg geruimd = er muß beseitigt, bei Seite (aus dem Wege) geschafft, werden. — Soll aber der durch die Handlung geschaffene Zustand bezeichnet werden, so bleibt es auch im D. weg; z. B. Voriges Jahr sind die Wälle geschleift worden; jetzt, da die Wälle geschleift sind, kann man nach Herzenslust bauen. Der Feind ist besiegt, und das Land befreit!

C. Die Modi oder Weisen der Zeitwörter.

Unter **MODUS** oder **WEISE** versteht man das Verhältnis, das nach der Meinung des Sprechenden zwischen der Aussage und der Wirklichkeit besteht. So wird

*) Zweideutigkeit z. B. würde wegen Gleichförmigkeit des Präsens und des Partizips die Weglassung in folgendem Satze veranlassen: „Ein Freund, der uns besucht (hat), hat es uns erzählt.“ — „In unsrer Zeit, wo der Luxus eine schwindelnde Höhe erreicht (hat), wird man ꝛc.

†) Wustmann sagt sogar: „In der unbefangenen Umgangssprache wird es (das Hilfszeitwort) niemals weggelassen.“

§) In diesem Satze wäre die Weglassung der Hilfszeitw. schon deshalb zu tadeln weil durch nichts angedeutet wird, ob man mit einem Indikativ oder Konjunktiv zu thun habe.

1°. Der Satzinhalt als der Wirklichkeit entsprechend vorgestellt: Es regnet. Ich bin krank. Goethe starb im Jahre 1832. Er wird morgen kommen.

2°. Der Satzinhalt ist etwas Befohlenes oder Gewünschtes: Komme! Er komme! Laß ihn kommen! Gäbe Gott, er käme (daß er käme).

3°. Er wird zugegeben oder eingeräumt (**Konzessiv**): Ob er auch singe (Mag er auch singen), er ist doch verloren. Breche, was brechen mag, ich gebe nicht nach.

4°. Er wird vorausgesetzt (**hypothetische Redeweise**): Wenn er fleißiger wäre, würde er mehr lernen.

5°. Er wird als möglich dargestellt (**Potentialis**): Das könnte wahr sein. Sie dürften (möchten) sich geirrt haben. Er ist wohl krank. Er mochte damals schon gestorben sein. Vielleicht weiß er es.

6°. Die Verwirklichung des Ausgesagten wird als scheinbar vorgestellt: Er benimmt sich, alsob (wie wenn) er Herr wäre.

7°. Der Satzinhalt erscheint als Zweck, als Absicht: Ehre deine Eltern, damit (daß) es dir wohl ergehe. Ich sagte dies, damit sie es wüßten.

8°. Er wird von dem Sprechenden weder als wirklich bezeichnet noch in Abrede gestellt, sondern als Aussage eines anderen mitgeteilt (**Indirekte Rede**), etc.

Zur Bezeichnung dieser modalen Verhältnisse verfügt die deutsche Sprache, wie die niederländische, über verschiedene Mittel: Wortfolge, Modalverben, Modaladverbien, modale Konjunktionen und Formen des Zeitwortes.

Die Verbalformen zur Bezeichnung des Modus bilden drei Gruppen, die wir hergebrachter Weise **Indikativ**, **Konjunktiv** und **Imperativ** nennen wollen.

Der Gebrauch des Indikativs und des Imperativs stimmt mit dem niederländischen Sprachgebrauch überein; vom Konjunktiv hat das heutige Niederländisch im Gegensatz zum Deutschen nur spärliche Reste bewahrt, und deshalb wird bloß von diesem Modus hier die Rede sein.

Freilich hat auch im Deutschen der Gebrauch des Konjunktivs im Laufe der Zeiten regelmäßig abgenommen. Matthias sagt in seinem „Sprachleben und Sprachschäden": „Wenn man erwägt, ein wie viel breiteres Gebiet der Konjunktiv auf früheren Sprachstufen inne hatte, so muß man geradezu zu dem Ergebnis kommen: die Entwickelung unserer Sprache neigt überhaupt dahin, den Indikativ überall da durchdringen zu lassen,

Die Unterschiede der Zeitverhältnisse [illegible]

wo der Konjunktiv für das Wesen und die Bedeutung des Satzes nicht das alleinige Kennzeichen ist."

Die **Tempus**formen des Konjunktivs werden oft dazu benutzt modale Begriffsunterschiede auszudrücken. Dadurch wird die ursprüngliche Bedeutung der Zeitformen in den meisten Fällen aufgehoben, und hat das Imperfekt in den Hauptsätzen immer, in den Nebensätzen meistens Präsensbedeutung: die Vergangenheit wird dann durch das Perfekt und das Plusquamperfekt bezeichnet. Man vergleiche: Wenn er hier wäre, müßte er mit. Wenn er hier gewesen wäre, hätte er mit gemußt. Ich kenne niemand, der das thäte. Ich kenne niemand, der das gethan hätte. Käme er doch! Wäre er doch früher gekommen. Er sagt, er sei (wäre) krank. In dem letzten Satz ist sogar sei und wäre gleichbedeutend.

Der Konjunktiv hat 8 Zeitformen, die man — mehr der Übersichtlichkeit als der temporalen Unterschiede wegen — in zwei Gruppen, in Präsens- und Präteritalformen einteilt.

Präsensformen.

Aktiv:	Passiv:
Ich (er) trage.	Ich (er) werde getragen.
Ich (er) habe getragen.	Ich (er) sei getragen (worden).
Ich (er) werde tragen.	Ich (er) werde getragen werden.
Ich (er) werde getragen haben.	Ich (er) werde getr. (worden) sein.

Präteritalformen.

Ich (er) trüge.	Ich (er) würde getragen.
Ich (er) hätte getragen.	Ich (er) wäre getragen (worden).
Ich (er) würde tragen.	Ich (er) würde getragen werden.
Ich (er) würde getragen haben.	Ich (er) würde getr. (worden) sein.

Um nun die obenerwähnten modalen Verhältnisse am Verbum auszudrücken, bedient man sich bald der Präsential-, bald der Präteritalformen; manchmal auch stehen ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung beide Formen neben einander.

„Sätze", (sagt Willmanns) „in denen nur die Präsensformen stattfinden, enthalten in der Regel eine Forderung; Sätze, in denen nur die Präteritalformen stattfinden, enthalten im allgemeinen eine nicht wirkliche Aussage; Sätze in denen die Präsens- und Präteritalformen wechseln,

enthalten eine Aussage, die nur als Vorstellung bezeichnet werden soll. *)

Der Konjunktiv in Hauptsätzen.

I. Präsensformen.

Hauptsätze mit Präsensformen des Konjunktivs enthalten — wie vorhin bemerkt — in der Regel eine **Forderung** d. h. einen Befehl, ein Verlangen, eine Aufforderung, einen Wunsch oder eine Bitte. Diese Begriffe sind aber nichts weniger als scharf begrenzt. Die Stadien zwischen Befehl und Bitte werden gewöhnlich durch die Fremdwörter **Imperativ** oder **Jussiv**, **Hortativ** †) oder **Adhortativ** und **Precativ** †) bezeichnet, und diese Benennungen werden häufig in dem Namen: **heischender** Konjunktiv zusammengefaßt.

Man vergleiche folgende Satzreihen:

[Reiner **Imperativ**]: Tritt näher, Jude! (Lessing). [Imperativ als **Konjunktiv**; der Befehl, die Aufforderung richtet sich an die **dritte** Person]: Trete einer auf und zeuge (G,). = Laat (er) iemand komen. Der Mensch versuche die Götter nicht (Sch.). Bezähme jeder die gerechte Wut und spare für das Ganze seine Rache (Sch.). Es freue sich, wer da atmet im rosigen Licht (Ders.). — [**Adhortativ**: Aufforderung, die der Sprechende an sich selbst, oder an andere und sich selbst richtet]: Doch übergehe ich diesen Punkt! (Laat *ik* ꝛc.). Gestehe ich's, gestehen wir's nur offen! Danken wir Gott! Seien wir doch dankbar! — [**Precativ**: Bitte und **Optativ**: **Wunsch**]: Gebe uns der Himmel günstiges Wetter! Friede sei ihr erst Geläute! (Sch.). Lang lebe der König! Gott erhalte Franz den Kaiser! Gott sei mir Sünder gnädig!

---

*) Der Vorstellung steht die Thatsache oder die Wirklichkeit gegenüber. Wenn ich sage: „Er hat mir geschrieben", so stelle ich die Aussage als Thatsache, als Wirklichkeit, hin. — Wenn ich aber sage: Er behauptet (glaubt), er habe mir geschrieben, so drückt der letzte Satz bloß eine Vorstellung aus, die der Wirklichkeit nicht zu entsprechen braucht. — Vgl. auch: Ihr wünscht Euch einen tugendhaften Sohn, der Eures Hauptes heil'ge Locken ehre, und Euch den Stern des Auges fromm bewahre (Sch.). Damit Du wissest, wer Dir Ruhm verleiht, er sterbe oder siege, ich bin Lionel (Ders.).

*] Von jubēre = befehlen; hortari ermahnen, auffordern; precari = bitten.

Wenn man den Weg vom Befehl bis zum Wunsch noch um einen Schritt verfolgt, gelangt man auf das Gebiet des **Konzessivs.** Der Redende wünscht die Verwirklichung des Gedankens nicht, widersetzt sich derselben aber auch nicht; z. B. Es sei so, wie du gesagt hast. Er habe immerhin das Verbrechen begangen; aber hat er dann eine so harte Strafe verdient? Sei's drum! (Laat het dan zoo zijn!). Wohl, sie brauche die Gewalt, sie töte mich! Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht allein, nicht die Gerechtigkeit geübt! (Sch.).

Anmerk. — Häufig wird der Konzessiv mit m a g, m o c h t e umschrieben, z. B. Mag ich handeln, wie ich will, ich werde ein Landesverräter ihnen sein und bleiben. (Vgl. S. 139 und S. 148).

II. Präteritalformen.

Die Formen der Präteritalgruppe bezeichnen in Hauptsätzen etwas, das sich zwischen den Grenzen des M ö g l i c h e n und U n m ö g l i c h e n bewegt. [Zwischenstationen: wahrscheinlich, denkbar, zweifelhaft, unwahrscheinlich]. Der Konjunktiv trägt infolgedessen verschiedene Namen; er heißt bald **dubitativ**, bald **potential** (S. 141), bald **irreal**. Das Plusquamperf. ist immer i r r e a l.

A. Das Präteritum des Konjunktivs kommt am häufigsten vor in K o n d i t i o n a l s ä t z e n. Diese enthalten eine Behauptung, deren Verwirklichung von einer Bedingung oder Annahme (Hypothesis) abhängig ist. Diese Bedingung bildet den Inhalt des Nebensatzes, der also l o g i s c h dem Hauptsatze übergeordnet ist. Steht der Nebensatz im P r ä t e r i t u m des Konjunktivs, so nimmt auch das Verb des Hauptsatzes diese Form an. Statt des Imperfekts Conjunctivi kann in dem H a u p t s a t z e auch **würde** *) mit einem Infinitiv

---

*) In Sätzen wie: De trein *zou* net vertrekken, toen wij ꝛc. gebrauche man **sollen**, beileibe nicht w ü r d e n! — In dem bedingenden Satze kann in zwei Fällen würde stehen: 1°. wenn er passivisch ist: W ü r d e er geschlagen (sollte er geschlagen werden), so müßte er sich zurückziehen; 2°. wenn er futurische Bedeutung hat. Man vergleiche folgende Sätze: Ich habe 100000 Thaler geerbt und gebe nun meine Stelle auf. — „Wenn ich solch ein Kapital hätte, folgte ich Ihrem Beispiel." — Ich werde über ein Jahr 100000 Thaler erben; dann gebe ich etc. — „Wenn ich (über ein Jahr) so viel Geld erben w ü r d e (sollte), gäbe ich schon jetzt meine Stelle auf."

stehen, *nicht* aber in dem Nebensatze, der die Bedingung oder Voraussetzung enthält, — obgleich die Unsitte, auch hier *würde* zu gebrauchen, immer mehr einreißt. —

Beispiele: *) Wenn ich das gewußt *hätte*, *würde* ich anders gesprochen haben. [Mit der falschen Voraussetzung fällt natürlich auch die Folgerung]. Wenn es *gelänge*, *wären* meine kühnsten Hoffnungen übertroffen. — Wenn ich ein Vöglein *wär'* Und auch zwei Flügel *hätt'*, *Flög'* ich zu dir. — Jeden andern *würde* ein so gefahrvolles Spiel abgeschreckt haben (Sch.). Gut, daß dein Vater nicht hier ist, der *würde* sich ärgern [= Wenn dein Vater &c.]. Beinah *wäre* ich zu spät gekommen. Fast *wäre* ich gefallen. Im Falle du in Not geraten solltest, *würde* ich dir helfen.

Anmerk. 1. — Der hypothetische Satz kann die invertierte Wortfolge oder die Form eines einfachen *Satzgliedes* annehmen; z. B. Solltest du je in Not geraten, so würde ich dir beistehen. Ohne meine Hilfe wäre er zu Grunde gegangen.

Anmerk. 2. — Wenn man sich über das Verhältnis zur Wirklichkeit nicht ausspricht, steht der *Indikativ*, z. B. Wenn (falls) das Wetter schön ist, gehen wir aus. Wenn es glückt, (so) bin ich ein gemachter Mann. Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt (Sch.). (Nebensatz in der Imperativform): Sprich ja oder nein, so bin ich zufrieden. Sei so fest und rein wie Gold, die Welt wird dir unedle Beweggründe unterschieben.

B. In *Optativsätzen* steht das Präteritum des Konjunktivs, wenn sie einen Wunsch enthalten, an dessen Erfüllbarkeit der Redende zweifelt oder — was oft der Fall ist — verzweifelt; z. B. O dürfte ich doch bald abreisen! Käme er doch bald zurück! Gäbe uns doch der Himmel günstiges Wetter! Eilende Wolken, Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte! (Sch.). *Möchtet* ihr euch nie etwas Anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler! (Lessing). O wäre er am Leben geblieben! O wäre ich doch des Mondes Licht!

Anmerk 1. Wenn man die beiden Sätze: Käme er doch bald zurück! und: Er käme gern zurück vergleicht, leuchtet ein, daß bloß der erstere einen Optativ enthält, weil der Wunsch von dem *Redenden* ausgeht. In dem zweiten Satze spricht der Redende einen Wunsch aus, den ein Anderer bezw. das *Subjekt des Satzes* hegt. Deshalb auch steht der Satz ohne Ausrufungszeichen. Er gehört zu den *Konditionalsätzen*, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß das Präteritum durch das Hilfsverb **würde** umschrieben werden kann: Er *würde* gern kommen (zu ergänzen:) wenn er Zeit hätte.

Anmerk. 2. Eigentlich gehören ebenso wenig zum Gebiete des *Optativs* diejenigen Sätze, welche eines der sogenannten Hilfsverben des Optativs enthalten [*wollen*,

*) Inhalt und Form dieser Sätze bilden einen Gegensatz: die positive Form weist auf einen negativen Inhalt und umgekehrt.

wünschen, mögen]: Ich wollte (wünschte), daß ich kommen könnte. Den möchte ich sehen, der das thäte. — Irrtümlich werden die Formen wünschte, wollte, möchte gewöhnlich als Optativ bezeichnet: das Wünschende liegt hier nicht in der Form, sondern in der Bedeutung des Zeitwortes. Die Präteritalformen dieser Verba sind entweder potential (Sieh D.), oder lassen sich bloß aus dem Streben nach Tempusübereinstimmung erklären; die angleichende oder assimilierende Kraft ginge dann hier von dem Nebensatze aus. (Sieh Fußnote, S. 160).

Anmerk. 3. Die Optativsätze enthalten in der Regel einen Irrealis; aber es kommen auch Fälle vor, wo der Konjunktiv potential ist: Gäbe doch der Himmel schönes Wetter. Das Plusq. Perf. enthält aber immer einen Irrealis: Hätte ich das eher gewußt!

Gewöhnlich sind die Optativsätze den Konditionalsätzen verwandt: Käme er doch bald zurück! Ergänze etwa: so wäre ich glücklich.

C. Als Dubitativ steht das Präteritum in Sätzen, wie die folgenden, wo man den Inhalt als zweifelhaft, als unwahrscheinlich hinstellt. Umschreibung mit sollen kommt häufig vor.

Beispiele: Das hätte der Tell gethan? [Das sollte Tell gethan haben?] Wäre das wohl richtig? [Sollte das w. r. sein?] Wär's möglich, ich könnte nicht mehr, wie ich wollte? (Sch.) = Sollte es möglich sein ꝛc. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt (Lessing). So wäre wirklich nichts mehr zu fürchten?

D. Das potentiale Imperfekt des Konjunktivs dient oft als Mittel sich weniger bestimmt auszudrücken; besonders das Imperfekt der Zeitwörter können, mögen, müssen wird so gebraucht. Oft findet Berührung mit dem Konditionalsatz statt.

Beispiele: Es wäre mein Rat, daß du um die Stelle nachsuchst (G.). Ich dächte, wir führen spazieren und nähmen unser Mittagsmahl auf der Mühle (G.). Wir hätten, denk' ich, einander nun wohl nichts mehr zu sagen (H. von Kleist). Bald thät es not, wir hätten Schloß und Riegel an den Thüren (Sch.). Sein (Egmonts) Hals wär ein rechtes Fressen für einen Scharfrichter (G.). Du gäbest erst noch einen guten Pfarrer! Wären Sie wohl so gefällig, mir den Beweis der Unrichtigkeit meiner Behauptung zu führen? (Immerm.). Nicht wahr, Sie könnten (dürften, möchten) sich geirrt haben.

Weil dieser Modus insonderheit dazu dient, eine Meinung oder Behauptung in die bescheidene Form der Vermutung, der Ungewißheit einzukleiden, wird er nicht unpassend **bescheidener, vorsichtiger** oder **diplomatischer** Konjunktiv genannt. (S. 140 II). — Weitere Beispiele: Die Sache dürfte (möchte) sich wohl anders verhalten, als Sie meinen. Ich wüßte nicht, was mir an einem Soldaten, nach dem Prahlen, weniger gefiele als das Klagen (Less.). Zum Mädchen wünschte ich mir ein junges nettes Ding (Ders.).

Anmerkung 1. Beachtung verdient der Konjunktiv in Sätzen, wie die

folgenden, wo er den Inhalt nicht wie sonst als etwas Gedachtes, sondern als Wirklichkeit darstellt, also die Bedeutung eines Indikativs, ja sogar eines verstärkten Indikativs hat: Gott Lob und Dank, das wäre vollbracht! (Körner). Das Abenteuer wäre überstanden (= ist). — Einer hat sein Geld gezählt, und sagt: „Also zehn Mark hätte ich noch (= habe). — Einer kommt nach Hause, sieht nach der Uhr und sagt: „Erst elf Uhr; heute wären die Geschäfte früh beendet." Diese Ausdrucksweise tritt besonders in der lebendigen Rede auf, seltener in der Schriftsprache der Gebildeten.

Anmerk. 2. — Zu dem Gebiete des Dubitativs dürften Sätze wie die folgenden gerechnet werden: „Nach seiner Ansicht läge dem Berichte keine historische Thatsache zu Grunde. Das Ganze verriete unverkennbar Anlehnung an alte Sagen, und hätte sich aus diesen entwickelt" &c. Sie machen zwar auf den Leser den Eindruck einer indirekten Rede, sind aber nicht von einem Verb des Sagens oder Denkens abhängige Nebensätze. Dem Inhalt nach entsprechen freilich die Anfangsworte „nach seiner Ansicht" einem Hauptsatze wie: „Er meint, behauptet" und dgl.

Der Konjunktiv in Nebensätzen.

Vorbemerkung. Das ursprüngliche Prinzip, nach welchem in abhängigen Sätzen [außer in den hypothetischen oder konditionalen] sich die Zeitform des Nebensatzes nach derjenigen des Verbs im Hauptsatze richtete — gemäß der Regel der consecutio tempŏrum *) — wurde durchbrochen, sobald das Präteritum des Hauptsatzes nicht mehr zur Zeitbestimmung, sondern zur Bezeichnung der Irrealität oder der Möglichkeit d. h. des **Modus** gebraucht wurde. (Vgl. S. 153). Die Folge war, daß in allen irrealen, dubitativen oder potentialen Nebensätzen das Präsens unbrauchbar wurde und dem Imperfekt seine Stelle räumte, während letzteres wiederum dem Plusquamperfekt weichen mußte. Der Tempusunterschied zwischen Präsens und Imperfekt fiel weg und nur der modale Unterschied blieb bestehen. — So mußten z. B. folgende Sätze:

*) Diese Regel, die bekanntlich im Lateinischen eine bedeutende Ausdehnung hat und u. a auch im Französischen befolgt wird [concordance des temps], fordert, daß im Fortgang der Rede die aufeinander folgenden Tempusformen einer selben Zeitsphäre angehören. So wird auf das Präsens des Hauptsatzes ein Präsens oder Perfekt (kein Imperfekt) folgen; auf das Imperfekt ein Imperf. oder Plusquamperf. (kein Perfekt); z. B Ich singe, wenn ich will. Ich sang, weil er es wünschte. Ich gehe aus, wenn ich aufgestanden bin. Ich ging aus, sobald ich aufgestanden war.

Ich kenne niemand, der das vermöge. Ich kannte niemand, der das vermöchte sich verwandeln in:

Ich kenne niemand, der das vermöchte. Ich kannte niemand, der das vermocht hätte. (Vgl. S. 153).

Diese Verschiebung der Konjunktivformen ist im heutigen Deutsch zur allgemeinen Regel geworden; bloß die Nebensätze die eine Forderung oder einen Wunsch enthalten weichen ab; auch mancher Modalsatz und mancher Finalsatz bildet eine Ausnahme. (S. 161, 167).

Der **Konjunktiv** steht: 1) in abhängigen Heischesätzen; 2) in Konzessivsätzen; 3) in Finalsätzen; 4) in der indirekten Rede; 5) in den Modalsätzen mit als, alsob, als wenn, wie wenn; 6) in Sätzen, die von einem verneinenden Hauptsatze abhängen.

I. In Nebensätzen, die einen Wunsch, ein Verlangen, einen Befehl oder eine Bitte enthalten. Er wird alsdann **heischender** Konjunktiv genannt und hat Präsensform (Vgl. S. 153); *) z. B. Der Unglückliche, dem Gott gnädig sei (sein möge), hat reumütig gestanden. Unser König, den Gott erhalte (erhalten möge) hat ꝛc. Wenn der Graf, was Gott verhüte, jetzt sterben sollte, so fallen die Güter an eine Nebenlinie. — Und ohne Hauptsatz: Das Gott mir gnädig sei! Daß ihn der Teufel hole!

II. In **Konzessivsätzen**, die andeuten, daß der Redende die Richtigkeit einer Ansicht oder Behauptung anerkennt oder doch auf sich beruhen läßt, während er im Hauptsatze seine mehr oder weniger entgegengesetzte Meinung zum Ausdruck bringt. Das Satzgefüge trägt mithin einen adversativen Charakter. — Sie werden eingeleitet **a**) durch die Bedingungspartikeln **ob** und **wenn**, denen sich gewöhnlich zur Bekräftigung eine der Partikeln gleich, auch, wohl, schon, zwar, und anschließt; **b**) durch die Modalpartikeln **wie** und **so**, meistens in Verbindung mit auch und wohl; **c**) durch Pronomina oder Adverbialpronomina [**wer**, **was**, **wo**, **wann**], gewöhnlich verbunden mit auch; oft auch mit immer oder irgend. — Das Verb des Konzessivsatzes kann in den Fällen b und c im Präsens des Konjunktivs stehen; der Indikativ gewinnt

*) In diesen Sätzen, ist der Konjunktiv kein Ausdruck der Abhängigkeit: er würde hier auch stehen, wenn sie Hauptsätze wären.

aber immer mehr an Ausdehnung und steht schon regelmäßig nach den Konjunktionen *obgleich*, *obschon*, *ob auch*, *wenn auch*, *wenn gleich*, *wenn schon*, *wiewohl*. Auch wenn der Konzessivsatz eine Vergangenheit ausdrücken soll, ist nur ein Indikativ möglich: So krank er auch *war*, er wollte doch mit. — Die *Präteritalformen* des Konjunktivs haben in Konzessivsätzen einen *irrealen* Charakter.

Beispiele. — Es *sei* wahr oder nicht, schön bleibt es immerhin. *Sei's* wie es **sei** *) (G.). Dem *sei*, wie ihm **wolle.** *) Es *koste* was es **wolle,** *) ich muß hindurch. Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er *sei* denn, wer er *sei* (G.). Ich bin bei dir, du *seist* auch noch so ferne (G.). Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche *wanke* (Sch.). — **Mit Umschreibung durch mag, mochte** (vgl. S. 139): Ein heiliger Wille lebt, *mag* auch der menschliche wanken. Jedes Bild bekundete den Meister, es *mochte* †) vorstellen, was es wollte. — Ob Wetter auf Wetter sich türmen, fest noch stehe ich unter den Stürmen (Körner). Und dräut (droht) der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden (Geibel). *Weiß* ich gleich nichts von lateinischen Brocken, So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken (Bürger). Obgleich der Stein hart *ist*, höhlt ihn der Tropfen aus. (Vgl. *Sei* der Stein auch hart, der Tropfen rc. oder: *Wie* hart der Stein auch *sei*, so höhlt ihn doch der Tropfen aus). — Und mit **Präteritalformen:** Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, *und würde* er in Ketten geboren (Sch.). *Hätt'* auch gleich ein Zufall sie hingerafft, wir hießen doch die Mörder (Sch.). = *würden* .... heißen. Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl, wenn er auch *säß'* auf goldnem Stuhl (G.). Ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Manne haben *möchte* (G.)

Anmerk. Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, daß manchmal das Fügewort wegfällt, während die Bestätigungs- oder Bekräftigungspartikel stehen bleibt. Der Konzessivsatz hat alsdann die Form des *Fragesatzes* oder eines *Imperativs*.

---

*) Ein Konjunktiv, der nicht zur Modusbezeichnung dient, sondern das Produkt ist des Strebens, die Zeitformen des Nebensatzes denen des Hauptsatzes anzugleichen, nennt man gewöhnlich einen **angeglichenen** oder **assimilierten** Konjunktiv: Es *wäre* möglich, daß er *käme*. Vgl. S. 156. Anm. 2.

†) Nicht *möchte*. Dies ja kann nicht mehr als *zeit*bestimmend verwendet werden. (Vgl. auch Vorbemerkung).

III. In den meisten **Finalsätzen** [**Absicht**- oder **Zwecksätzen**]. Diese werden durch **damit, daß** und in feierlicher oder altertümlicher Rede durch auf daß eingeführt und sind mit den Wunschsätzen verwandt. Das Verb des Finalsatzes steht ursprünglich im Präsens des Konjunktivs; in neuerer Zeit jedoch, wo überhaupt der Gebrauch des Konjunktivs mehr und mehr abnimmt, findet sich auch der **Indikativ** besonders wenn der Zweck als ein sicher zu erreichender vorgestellt wird. Steht das Verb des Hauptsatzes im Imperfekt, so hat der Nebensatz fast immer die Imperfektform des Konjunktivs.

Beispiele. — Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle (Sch.). **Aber:** Er eilte heim &c. damit er — verfehlte. Darum eben leiht er keinem, damit er stets zu geben habe (Lessing). Ziele gut, daß du den Apfel treffest (Sch.). Lief ich darum aus der Schul' und der Lehre, daß ich die Schreibstub' und ihre engen Wände in dem Feldlager wiederfände? (Sch.). [**Und elliptisch**]: Daß ich's nur gestehe, wir leben in höchst unzufriedener Ehe (Immerm.). [**Mit einem Hilfsverb, meistens mit mögen**]: Er suche die Einsamkeit, damit er Sammlung gewinnen möge (= um S. zu gewinnen). Laßt uns rascher gehen, daß wir schneller ans Ziel kommen (kommen mögen). Wir gingen rascher, damit wir schneller ans Ziel kämen (kommen möchten, kommen sollten). Alle schönen Jungfrauen wurden zu dem Feste eingeladen, damit sich der Königssohn eine Braut aussuchen möchte (Grimm). [**Mit auf daß**]: Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden). — [**Mit Indikativ**]: Mancher widerspricht nur, damit man glaubt (statt: glaube), er habe eine eigene Ansicht. Du sollst wachen, damit uns niemand im Schlafe überfällt. Eile (beeile dich), damit du nicht zu spät kommst. Heute sollt ihr euren Probeschuß thun, damit ich euch zu Jägern machen kann (Grimm). Versorgt mit Singvögeln aufs neu den Rosenhag, daß sich an ihrem Zwitschern mein Ohr erfreuen mag (Cham.). Ich sage dir das, damit du es weißt und dich darnach richten kannst (P. Heyse). — Du sollst an meiner Seite sitzen, damit jeder sieht, wie ich dich ehre (Hebbel).

IV. In der sogenannten **indirekten Rede** (oratio obliqua). Diese entsteht, wenn ich als Berichtender (Referent) die Worte oder Gedanken, die Meinung, den Willen oder den Wunsch einer andern Person von meinem Redestandpunkte aus anführe oder mitteile, ohne über ihr Verhältnis zur Wirklichkeit zu entscheiden. — (S. Anhang).

Will ich aber die Meinung oder Behauptung eines andern mit

Bestimmtheit als eine auch von mir vertretene darstellen, so bediene ich mich in dem Anführungs- oder Inhaltssatze *) des **Indikativs** [sieh S. 163], während ich umgekehrt meine eigene Meinung in die Form des **Konjunktivs** kleiden kann, wenn ich früher geäußerte Gedanken anführe, oder meine Aussage von einer Annahme oder Voraussetzung abhängig mache. [Wenn ich versichere, der Feind sei geschlagen, so kannst du es glauben].

Die Verba des Hauptsatzes (die regierenden Verben) sind: sagen, sprechen, antworten, erwidern, versetzen (hernemen), schreiben, berichten, mitteilen, erklären, behaupten, lehren, versprechen u. e. a. [Verba des Sagens oder Berichtens]; weiter: denken, meinen, urteilen, glauben, vermuten, ahnen, erwarten, prophezeien, hoffen, wünschen, fürchten, befürchten = besorgen, raten, vorschreiben, befehlen, verlangen, begehren, fordern, gestatten, erlauben, zugeben, einräumen, dulden; fühlen, merken, hören, spüren, gewahren, inne werden und dgl., die vorwiegend eine **Willensäußerung** kundgeben, im allgemeinen uns in die Gedanken- oder auch in die Gefühlswelt, kurzum in die Seele eines andern versetzen.

Beispiele.

1. **Direkte Rede:** Sokrates sagte: „Die Seele des Menschen ist unsterblich."

   Indirekte Rede: Sokrates sagte [lehrte, behauptete, erklärte], daß die Seele des Menschen unsterblich **sei**; (oder): S. sagte, die Seele des Menschen **sei** unsterblich.

2. **Direkt:** Dem Xerxes, der die Herausgabe der Waffen verlangte, schrieb Leonidas: „Komm und hole sie!"

   Indirekt: Dem Xerxes ꝛc. schrieb Leonidas, er **möge** kommen und sie holen; (oder): daß er kommen und sie holen **möge**.

3. **Direkt:** Er befahl (bat): „Kommt morgen zurück!"

   Indirekt: Er befahl (forderte, verlangte), wir **sollten** morgen zurückkommen; bat, wir **möchten** zurückkommen.

---

*) Die Einteilung der indirekten Rede in Anführungs- und Inhaltssätze lassen wir, als unwesentlich und Verwirrung stiftend, lieber fallen. —

4. **Direkt:** Der Lehrer fragte: „Ist der Buchdruck von einem Deutschen erfunden worden?"
Indirekt: Der Lehrer fragte, **ob** der B. von einem D. erfunden worden **sei**.

5. **Direkt:** Er schrieb mir: „Ich weiß nicht, ob ich kommen kann; meine Schwestern müssen jedenfalls zu Hause bleiben."
Indirekt: Er schrieb mir, daß er nicht **wisse**, ob er kommen **könne**, daß aber seine Schwestern jedenfalls zu Hause bleiben **müßten**.

6. **Direkt:** Ich sagte: „Ich fahre gern mit."
Indirekt: Ich sagte, daß ich gern **mitführe**.

7. **Direkt:** Er sagte: „Ich hoffte noch ihn zu retten, kam aber leider zu spät."
Indirekt: Er sagte, er **habe gehofft** ihn noch zu retten, **sei** aber leider zu spät **gekommen**.

8. **Direkt:** Faust rief in Verzweiflung aus: „O **wäre** ich nie geboren!"
Indirekt: Der verzweifelnde F. wünschte, daß er nie geboren **wäre**.

9. **Direkt:** Ich sage (behaupte, erkläre, schwöre): „Die Sache verhält sich so und nicht anders."
Indirekt: Ich sage ꝛc., daß sich die Sache so und nicht anders **verhält**.

10. **Direkt:** Ich sagte (versicherte, antwortete): „Die Sache verhält sich so."
Indirekt: Ich sagte ꝛc. daß sich die Sache so **verhalte** (oder) **verhielte**.

11. **Direkt:** Sie sagte: „Ich war damals in großer Not, und nur mit Mühe gelang es mir, den Richter von meiner Unschuld zu überzeugen."
Indirekt: Sie erzählte: sie **sei** damals in großer Not **gewesen**, und nur mit Mühe **wäre** es ihr **gelungen** ꝛc. (Börne).

12. **Direkt:** Der Polizeipräsident sagte: „Der Verein muß aufgelöst werden, wenn man aufrührerische Reden hält."
Indirekt: Der P. sagte: der Verein müßte aufgelöst werden, wenn man a. R. hielte.

13. **Direkt:** Der Wirt sagte: „Es giebt täglich Gelegenheit Briefe zu befördern."
Indirekt: Der Wirt sagte: es **gäbe** täglich ꝛc.

Wer diese Satzreihe prüfend durchgenommen, wird für sich folgende Bemerkungen gemacht haben: I. In den indirekten Sätzen werden die Anführungszeichen (die sogenannten Gänsefüßchen „– ") weggelassen. II. Das Verb des Nebensatzes steht vorwiegend in der **Präsensform** (ausgenommen 6, 8 und 12), und zwar in der Präsensform des **Konjunktivs** (ausgen. 9). III. Die Anführungssätze werden bald durch **daß**, den sogen. Satzartikel, eingeleitet und erscheinen alsdann in der Form eines Nebensatzes [d. h. das Verbum finitum, das konjugierte Verb als Schlußwort], bald treten sie mit Weglassung der Konjunktion in der Form eines Hauptsatzes (als Formhauptsatz) auf (1, 2 und 3). IV. In den indirekten Sätzen, welche **imperativische** Bedeutung haben (2 und 3), stehen nicht die einfachen Konjunktivformen, sondern die Konjunktive der Hilfsverben **sollen** oder **mögen**, bald im Präsens, bald im Imperfekt. [Vgl. S. 142, I.]. — V. Die indirekten Fragesätze werden durch die sogen. Fragepartikel **ob** eingeführt (4). — VI. Bei Verwandlung der direkten Rede in die indirekte geht das **Imperfekt** des Indikativs in das **Perfektum** des Konjunktivs über (7 und 11). — VII. Das finite Verb des Anführungssatzes steht im Imperfekt des Konjunktivs, wenn es auch schon in der **direkten** diese Form hat (8). — VIII. Nach der ersten Person des Präsens steht das Verb der Nebensatzes im **Indikativ**, nach der ersten Person (freilich auch nach der 2en und 3en) des Imperfekts aber im **Konjunktiv** (9 und 10). — IX. Präsens- und Präteritalformen des Konjunktivs wechseln in der indirekten Rede nicht selten ohne zwingenden Grund ab (10 und 13). — X. In dem Satze unter 12 läßt sich die Präteritalform aus der konditionalen Bedeutung des Anführungssatzes erklären; in dem Satze unter 13 steht jedoch auch das Präteritum, ohne daß ein erkennbarer Grund vorläge. —

Obige Bemerkungen bedürfen hier und da einer Ergänzung, als Antwort auf unausbleibliche Fragen, wie z. B. „Kann ich mich nach Willkür des Satzartikels **daß** oder des fügewortlosen Nebensatzes (des Formhauptsatzes) bedienen?" Die Antwort lautet: Meistens ja, wenn nämlich der **Daß-Satz** ein echter Anführungssatz ist. — Der fügewortlose Nebensatz steht aber dem Hauptsatze, von dem er losgelöst ist, selbständiger gegenüber; der Berichtende wird also diese Form wählen, wenn er der Mitteilung einer

andern Person einen objektiven Charakter geben will. — Steht im Hauptsatze ein anderes Verb als ein Zeitwort des Sagens, so ist im allgemeinen der Daß-Satz vorzuziehen. [Er merkte, daß er sich geirrt habe. Glauben Sie nur nicht, daß ich Sie betrügen werde 2c. 2c.]. Wir erwähnen diesen Punkt, weil die meisten Niederländer eine oft sehr grundlose Vorliebe für den Formhauptsatz haben.

Nebenbei bemerken wir, daß die fügewortlose Form sehr gebräuchlich ist, wo wir die Konjunktion **of** anwenden, nl. in negativen Folgesätzen, z. B. Es ist kein Stock so lang, man findet sein Ende. Es ist keine Mutter so arm, sie hält ihr Kindlein warm.

„Haben die indirekten Fragesätze (s. Anm.), die durch **ob** eingeführt werden (die Entscheidungsfragen oder Prädikatsfragen), das Verb immer im Konjunktiv?"

Nein, der Konjunktiv steht vorwiegend nach einer Präteritalform im Hauptsatze; nach Präsensformen steht meistens der Indikativ, insonderheit wiederum nach der ersten Person. — **Beispiele:** Ich fragte den Doktor, ob ich ihn auf seinem Heimwege nicht begleiten dürfe, der Abend scheine mir in seiner Nähe noch einmal so schön (G.). Wir überlegten, ob wir das Anerbieten annehmen möchten Wir waren lange ungewiß, ob er käme (komme), kommen würde (werde). Er fragte, ob und wie teuer das Bild zu verkaufen sei (wäre). — Ich zweifle, ob er kommen wird. Ich weiß nicht, ob ihnen etwas fehlt. Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet. (Sch.). Kein Mensch vermag zu sagen, ob er nicht des Helmes braucht (Sch.). Es ist nicht ausgemacht, ob Äsop selbst seine Fabeln aufgeschrieben hat (Lessing).

Anmerkung. Wir erinnern daran, daß Entscheidungsfragen mit **ja** oder **nein** beantwortet werden. Es steht oder fällt mit dieser Antwort der Inhalt des ganzen Satzes (d. h. das Prädikat); deshalb werden diese Fragen auch passend Satzfragen oder Prädikatsfragen genannt; z. B. Hast du ihn gesehen? Ja. (Indirekt:) Ich frage (er fragt), ob du ihn gesehen hast. —

Ergänzungsfragen dahingegen verlangen als Antwort bloß einen Satzteil; daher heißen sie auch Satzteilfragen; z. B. Wie heißt er? Johann. Wo wohnt er? Da. Wozu dient das? Dazu. Wer kommt heuteabend? Der. (Indirekt): Ich fragte ihn, wie er heiße, wo er wohne, wozu das dienen olle, wer heuteabend komme. — (Über rhetorische Fragen). (s. S. 144).

Eine zweite, viel umfangreichere Frage wäre: „Wann muß in der indirekten Rede das Verb im Präteritum des Konjunktivs stehen?" Die Antwort würde lauten: **Notwendig** ist das Präteritum nur dann, wenn (wie in 5 und 6) die Präsensformen des

Konjunktivs mit denen des Indikativs zusammenfallen. [Sie müssen und ich fahre sind ebenso gut Konj. als Indik.]. *) Daß aber das Präteritum auch da stehen kann, wo die Präsensformen leicht erkenntlich wären, geht aus 10, 11 und 13 hervor. [Präs. Indik. verhält, ist, giebt; Präs. Konj. verhalte, sei, gebe]. Im allgemeinen kann behauptet werden, daß es ziemlich gleichgiltig ist, ob man sich der Präsens- oder der Präteritalformen bedient. Erstere sind im südlichen Deutschland gebräuchlicher, ja werden dort entschieden bevorzugt; die Präteritalformen hingegen sind in Norddeutschland, besonders in der schmucklosen Rede, sehr gewöhnlich, auch da, wo der Sinn gar keine potentiale oder irreale Färbung hat. So sagt man unterschiedslos: Er sagt, er sei krank (und) Er sagt, er wäre krank; er sagte, er sei kr. gewesen (und) er wäre kr. gewesen; er sagt, er wisse es nicht (und) er wüßte es nicht. Beide Formen sind also gleichberechtigt. — Dem Ausländer aber möchten wir raten, sich lieber der Präsensformen zu bedienen, wenn kein Grund vorliegt das Präteritum zu wählen. [Undeutlichkeit, Vermeidung von Schwerfälligkeit oder Eintönigkeit]. Wir lassen S. 170 ff. einige belehrende Stellen aus den Werken hervorragender Schriftsteller folgen, und schließen die Besprechung der indirekten Rede mit folgenden zwei Bemerkungen:

1. In vielen Anführungssätzen (Inhaltssätzen, Substantivsätzen) steht der Indikativ, wo man einen Konjunktiv erwarten dürfte. Die Erklärung dieser Erscheinung geben die auf Seite 152 angeführten Worte von Matthias. Der Satzartikel bleibt alsdann beibehalten. Einige Grammatiker bezeichnen diesen Indikativ als Ausdruck der **Moduslosigkeit**. Es betrifft dies besonders die

*) Ab und zu stößt man freilich auf Abweichungen von dieser Regel: [Als sie hörte, daß ich Verse mache, ließ sie sich welche von mir vorlesen (Hamerl.); Der Augenschein hatte mir gezeigt, daß ich mich auf altem Meeresgrund befinde (G.); ich erwiderte, ich müsse fort, ich habe keinen Augenblick zu verlieren (Spielh.); er sagte, daß er nicht zum Knecht tauge, und wenn es ihnen ernst (besser: Ernst) sei, so mögen sie ihm die Mittel zu einem nenen Geschäft gewähren (Franzos). Besonders in der ersten Person ist das Präsens häufig; man vermeide jedoch lieber das Präsens des Konjunktivs, wenn es sich formell nicht von dem Präsens des Indikativs unterscheidet. In dem Formhauptsatze (ohne daß) würde ja die indirekte Rede der direkten gleich sein. — Daß auch hier die Tempusübereinstimmung eine Rolle spielt wird dem einsichtigen Leser einleuchten.

Verben glauben, fürchten, besorgen, hoffen, zweifeln und einige andern.

Beispiele. Er glaubt (behauptet, versichert), daß ihm Unrecht geschehen ist (sei). Er konnte nicht glauben, daß man ihn getäuscht hatte. Ich bezweifle (er bezweifelt), ob ich (er) morgen zurückkommen kann. Die Zeitung meldet (berichtet), daß in Spanien die Cholera viele Opfer fordert. Ich höre (erfahre, vernehme), daß er sich über mich beklagt hat; teile mir mit, ob das Gerücht Wahrheit enthält. Ich sehe das alles und frage mich oft, ob es nicht optischer Betrug ist (G.). Es schadet nichts, wenn zwei über eine Sache verschieden denken; wenn einer nur dem andern glaubt, daß es bei ihm wahr ist. Ich hoffe, daß es gelingt, gelingen wird (werde, möge). Ich fürchte, daß es nicht geht, gehen wird.

2. **Notwendig** ist der Indikativ, sobald der Berichtende bestimmt für die Richtigkeit des von anderen Gesagten, Gedachten oder Empfundenen eintritt, der Aussage dadurch ihren subjektiven Charakter nimmt und gleichsam zu einer Thatsache stempelt. Dies kann auch durch Hervorhebung eines Gegensatzes stattfinden (s. die Beispiele).

Beispiele. Wenn du denkst, daß er der Schuldige sei, warum sagst du denn nicht, daß er es ist? [der Indik. bildet einen Gegensatz zu dem frühern Konjunktiv]. Ich will nicht behaupten, daß er ein schlechter Mensch sei, sondern nur, daß er ungemein leichtsinnig ist. Daß man einen Vogel fangen kann, das weiß ich; aber daß man ihm seinen Käfig angenehmer als das freie Feld machen könne, das weiß ich nicht (Lessing). Daß es dieselben Briefe sind, die er empfangen, hat Babington vor seinem Tode bekannt: auch eure Schreiber erhärten mit einem Eid, daß es dieselben seien (Sch.). Du weißt, daß ich arm bin, sagst aber, daß ich reich sei. Könnt Ihr es leugnen, daß jene Akte zu meinem Untergang ersonnen ist? (Sch.). — Er merkte (fühlte, spürte), daß es zu regnen anfing [wahrgenommene Thatsache]. Ein Igel spürte, daß sich der Winter nahe [subjektive Empfindung]. Als er merkte, daß der Feind bewaffnet sei, zog er sich zurück. Ich sah (merkte) auf den ersten Blick, daß er die Nacht schlaflos zugebracht hatte (P. Heyse). Hat er dir nicht erzählt, daß der König gestorben ist? —

V. In den **Modalsätzen** *) (Vergleichungssätzen), die durch **als**,

---

*) Der **Modalsatz** giebt den **Modus**, d. h. die Art und Weise an, in welcher die im Hauptsatze enthaltene Handlung stattfindet. Es kann dies ohne Vergleichung und mit Vergleichung geschehen. In ersterem Falle wird die Weise durch Anfügung einer

als ob, als wenn, wie wenn eingeleitet werden. — Gewöhnlich steht das Verb im Präteritum, obgleich das Präsens keine Seltenheit ist. (S. Anm.).

Beispiele: Er thut, als ob er zu Hause wäre, als wäre er zu Hause; er thut, als wüßte er nicht darum. [Irrealis: er ist nicht zu Hause, er weiß darum; eigentlich Konditionalis, als elliptische Form für: Er thut, wie er thun würde, wenn er zu Hause wäre]. Oft springt er aus dem Bette, als ob man ihn bestohlen hätte (Gellert). Der Tote lag im Bette, wie wenn er schliefe. Ihr eilet ja, als wenn ihr Flügel hättet (Sch.). Ihr seht nicht aus, als ob ihr Gutes brächtet (Sch.). — Es war ihm zu Mute, wie wenn er ein Stück von seinem Wesen verloren habe (hätte) (Auerbach). Er sieht aus, als ob er in der Überzeugung lebe, er sei Herr und wolle es uns nur aus Gefälligkeit nicht fühlen lassen (G.). Es gewinnt den Anschein, als wolle der Verfasser das sittliche Gefühl des Zuschauers absichtlich verletzen. — [Bisweilen mit Indikativ:] Ist es nicht, als ob man den Geist der Geschichte weben und spinnen sieht? (Immerm.). Dem Knaben war's, als ob er der Wellen Flüstern verstand (Körner).

Anmerk. Der Gebrauch des Indikativs ist nicht nachzuahmen; auch möchten wir dem Deutschlernenden raten, sich des Präteritums

---

den Hauptvorgang begleitenden Nebenhandlung bezeichnet; alsdann heißt der Nebensatz eigentlicher Modalsatz oder Modalsatz in engerem Sinne; er wird durch die Konjunktion **indem**, und in neativem Sinne durch **indem nicht**, **daß nicht** und **ohne das** eingeührt; z. B. Er sprang auf, indem er einen wütenden Blick auf seinen Gegner warf; dieser verließ den Saal, ohne daß der Vorsitzende es merkte (oder:) ohne ein Wort zu sagen. [Und mit einem Adj. oder Part. statt eines Satzes: dieser verließ schweigend (ängstlich) den Saal.

Beruht dagegen der Modalsatz auf einer Vergleichung, bezeichnet er somit ein Grad- oder Maßverhältnis, so heißt er a) **Vergleichungssatz**, unter Umständen b) **Proportionalsatz** oder c) **Restriktivsatz**. Zur Einleitung dienen für a) die Partikeln wie, sowie, gleichwie und als, denen im Hauptsatze öfters die Korrelate der Demonstrativpartikeln so, also, ebenso oder ein Komparativ entsprechen; für b) die Partikeln **je** und **je nachdem**; für c) die einschränkenden Fügewörter: insofern, insoweit, wofern, außer daß. — Beispiele: Wie man in den Wald hineinruft (hineinschreit), so schallt es wieder heraus. Der Schlimme fürchtet den Schlimmen noch mehr, als er den Guten haßt (J. P.). [Und mit Zusammenziehung:] Wie du die Welt, so täusch' ich dich (Sch.). Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn (Sch.). Er erschrak desto (umso) heftiger, je unvermuteter der Streich ihn traf. — Die Katze unterwirft sich dem Menschen nur, insofern (insoweit) es ihr gut scheint.

Conjunktivi zu bedienen, allemal wenn der Nebensatz irrealen Sinn hat, d. h. einen Gedanken enthält, welcher den Thatsachen nicht entspricht. — Bloß wenn, nach einem präsentialen Hauptsatze, die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit unentschieden bleibt (wie in obigen Beisp.), ist die Präsensform am Platze [Es will mir scheinen, als ob er geflissentlich die Augen dagegen verschließe (Wußtm.)]. — Andere meinen, daß beim Gebrauch der Präsensformen auch der Einfluß der indirekten Rede bemerkbar sei; sie vergleichen den Satz: „Er thut, als ob er krank sei, als sei er krank" mit folgendem: „Er heuchelt, giebt vor, behauptet, daß er krank sei. Daß wäre hier auch richtig ist, braucht wohl nicht bemerkt zu werden.

VI. In vielen **Modal**- und **Vergleichungssätzen**, so wie auch in **Konsekutiv**- oder **Folgesätzen** *) steht der Konjunktiv — und wiederum vorwiegend in Präteritalform — infolge **Beeinflussung einer Verneinung im Hauptsatze** [nichts, kein, niemand, nicht anders ꝛc.] Die Modalsätze werden — wie schon bemerkt — häufig durch ohne daß eingeführt. —

Der **negative** Konsekutivsatz beginnt mit **als daß** oder auch bloß mit **daß**, und schließt sich an einen Komparativ im Hauptsatze oder einen Positiv mit zu, **allzu** an; die Folge bleibt aus, weil der Hauptsatz ein Zuviel enthält; der Nebensatz ist mithin irrealer Natur.

Auch in manchem **Relativsatz** und in manchem **Inhaltssatz** steht das Präteritum des Konjunktivs, weil er infolge einer **Verneinung im Hauptsatze** irrealen Sinn bekommt.

Beispiele: (Modalsätze:) Es vergingen ganze Wochen, ohne daß auch das mindeste geschehen wäre (G.). Hier steht auch das Präteritum, ohne daß ein erkennbarer Grund vorläge (S. 166). Die Ordnung

---

*) Die Konsekutivsätze drücken eine nicht beabsichtigte Wirkung (Folge) aus und werden durch **daß** eingeführt. Sie schließen sich an ein ausgedrücktes oder hinzuzudenkendes Korrelativ im Hauptsatze an (so, sosehr, der Art, ein solcher ꝛc.) und bezeichnen bald mehr die Folge nach Art und Weise, bald mehr nach der Intensität; z. B. Du schreist ja, daß sich ein Stein erbarmen möchte. Kein Schmerz ist so herbe, daß ihn die Zeit nicht überwände (überwinde). Benimm dich so, daß man Achtung vor dir haben könne (kann). Kein Thal war so versteckt, ich späht' es aus. Du bist jetzt in dem Alter, daß ich dir alles erzählen kann (Auerb.). —

wurde wiederhergestellt, ohne daß es notwendig gewesen wäre, das Militär einschreiten zu lassen (Köln. Ztg.). Es verlief keine Viertelstunde, in der nicht (daß nicht) Leute an die Pforte geklopft hätten (Ebers). Kein Tag verging, ohne daß irgend ein friedlicher Bewohner beraubt worden wäre (Wallner). [Mit Präsens:] Er vergeht kein Tag, daß ich nicht eine Stunde da sitze (G.). [Consecutio temporum]. —

[Folgesätze und Vergleichungssätze:] Niemand war so blöde, der das (daß er das) Unglück nicht vorausgesehen hätte. Keine Gewohnheit ist so eingewurzelt, daß sie nicht ausgerottet werden könnte. Der Betrüger war **zu** schlau, als daß er sich verraten hätte. Er war nicht so schlau, daß er sich nicht verraten hätte. Der Goldgeiz war zu (allzu) mächtig in ihm, als daß ihn irgend eine Gefahr hätte abschrecken können (Hauff). Der Auftrag war zu ehrenvoll, daß (als daß) ich mich demselben (ihm) hätte entziehen mögen. — Sie brach in einen Weinkrampf aus. Er war an dergleichen zu sehr gewöhnt, als daß es ihn hätte überraschen sollen (Werner). Die Sonne hatte ihr Gesichtchen etwas gebräunt, doch nicht so sehr, daß sie das schöne Rot auf der Wange verdunkelt hätte (Hauff). Ariostens Lob aus seinem Munde hat mich mehr ergötzt, als daß es mich beleidigt hätte (G.). Nicht so tief bin ich gesunken, daß ich den treusten Freund verriete. Ich wünschte nichts sehnlicher, als daß mir eine Uhr beschert würde (Auerb.). [**Relativsätze** und **Inhaltssätze:**] Nichts (ist) was dem Vertrauen noch im Wege stünde (Sch.). Es wird sich keiner finden, der das unternähme (Sch.). Es ist kein Mensch, der nur Gutes thäte und nicht sündigte (Auerb.). Ich hatte keinen Menschen, bei dem ich eine Zuflucht hätte finden können (Kurz). Ich habe keinen Freund, der aufopfernder wäre (Blatz). Wer müßte der gewesen sein (= Negation), den eine solche Handlung nicht begeistert hätte (Blatz). Er äußerte keinen andern Vorwurf, als daß er von mir getäuscht worden sei. Man wußte nicht anders, als daß wir in dieser Absicht gekommen wären. Es dürfte heute kein Physiker zu ermitteln sein, der an die Möglichkeit eines absolut leeren Raumes glaubte. Ich habe noch keinen Fachmann gekannt, der das behauptet hätte. Nie hat er etwas gethan, was mit seiner Unterthanenpflicht in Widerspruch gestanden hätte (Wustm.).

Heine. Das Dorf, wo er geboren, sagte der junge Mensch, sei eben an jenem Orte gelegen, und als Knabe habe er auf dem beschriebenen Platze die Schweine seines Vaters gehütet, dort, sagte er, fänden sich wirklich die Trümmer uralter Bauwerke; hie und da ständen noch aufrecht einige große Marmorsäulen, aus dessen Brüchen blühende Ranken von Geißblatt wie Haarflechten herabfielen. Andere Säulen lägen gebrochen auf dem Boden, und das Gras wucherte über die kostbaren Knäufe, die aus schön gemeißeltem Blätterwerk beständen. —

Dagegen behaupten die Republikaner, das stille Glück des Friedens sei

gewiß ein schönes Gut, es habe jedoch keinen Wert ohne die Freiheit; in dieser Gesinnung hätten ihre Väter die Bastille gestürmt und mit der ganzen Aristokratie Europas Krieg geführt; dieser Krieg sei noch nicht zu Ende, es sei nur Waffenstillstand, die europäische Aristokratie hege noch immer den tiefsten Groll gegen Frankreich ꝛc. — Ludwig Philipp ist noch immer der Meinung, daß er stark sei. Seht, wie stark wir sind! ist in den Tuilerien der Refrain jeder Rede. Wie ein Kranker immer von Gesundheit spricht, und nicht genug zu rühmen weiß, daß er gut verdaue, daß er ohne Krämpfe auf den Beinen stehen könne, daß er ganz bequem Atem schöpfe u. s. w., so sprechen jene Leute unaufhörlich von Stärke und von der Kraft, die sie zu entwickeln vermögen. — Jene große Frage, ob Ludwig Philipp schwach oder stark ist, mag schwer zu entscheiden sein. — Der hannoverische Adel ist mit Goethe sehr unzufrieden und behauptet, er verbreite Irreligiosität, und diese könne leicht auch falsche politische Ansichten hervorbringen, und das Volk müsse doch durch den alten Glauben zur alten Bescheidenheit zurückgeführt werden. Auch hörte ich viel diskutieren, ob Goethe größer sei als Schiller, oder umgekehrt.

L. Börne. Die Dame sagte, man solle ihr Kamillenthee machen; sie sei von dem starken Schaukeln im Wagen ganz seekrank geworden, und es wäre ihr jämmerlich ums Herz. Ob es hier zu Lande nicht bekannt wäre, daß man zur See steile Wogen durch ausgegossenes Öl bräche und hierdurch einen sanften Weg bahne. Warum man Achsen und Federn des Postwagens durch einiges Öl nicht ebenfalls geschmeidiger zu machen suche.

Goethe. Wir saßen noch ganz vergnügt beisammen, als der Bediente des Konsuls mir verkündigte, der Gouverneur lasse mich in der ganzen Stadt suchen; er habe mich zur Tafel geladen und nun **bleibe** ich aus. Der Konsul lasse mich aufs inständigste bitten, auf der Stelle hinzugehen, ich möchte gespeist haben oder nicht, sonst riskiere er, daß jener wütende Despot ihn und die ganze Nation auf den Kopf stelle. — Ich entschuldigte mein Außenbleiben mit der Weitläufigkeit der Stadt ꝛc. Er versetzte, man habe sich in fremden Landen nach den Gewohnheiten zu richten. Ich erwiderte, dies sei jederzeit mein Bestreben, nur hätte ich gefunden, daß bei den besten Vorsätzen man die ersten Tage in gewisse Fehler verfalle, welche unverzeihlich scheinen müßten, wenn man nicht die Ermüdung der Reise und die Sorge für ein leibliches Unterkommen als Gründe der Entschuldigung möchte gelten lassen. — Er fragte darauf, wie lange ich hier zu bleiben gedächte. Ich versetzte, daß ich mir einen recht langen Aufenthalt **wünsche**, damit ich ihm meine Dankbarkeit beweisen könnte. — Er fragte, ob ich die Jesuitenkirche gesehen **habe**, welches ich verneinte, worauf er mir dann zusagte, daß er mir sie wolle zeigen lassen. Er verlangte, daß ꝛc. Ich wich diesem Verlangen höflich aus, indem ich ihn bat, mir eine Grille zu verzeihen: ich **wünsche** nämlich auf Reisen bloß als Mensch angesehen zu werden; könne ich als ein

solcher Vertrauen erregen, so sei es mir angenehm; in andere Verhältnisse einzugehen, verböten mir mancherlei Gründe. —

Die Brüder Grimm. Der Königssohn hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloß dahinter stehen, in welchem eine Königstochter schliefe. Er wußte von seinem Großvater, daß schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängen geblieben. — Der Reiche redete fein und lieblich zu ihm und sprach, er möchte es doch nicht übel nehmen, daß er nicht gleich wäre eingelassen worden, er hätte den Schlüssel zur Hausthüre gesucht. — Also mußte sie vor den König kommen; der fragte sie, ob sie denn so klug wäre, und sagte, er wollte ihr ein Rätsel aufgeben; wenn sie das treffen könnte, dann wollte er sie heiraten. —

P. Heyse. Nun fragte ich sie, wie sie in dieses Elend geraten sei, und da erzählte sie mir, daß sie die Tochter eines französischen Ingenieurs sei, der in Ägypten jahrelang gedient und endlich eine Araberin zur Frau genommen habe. Mehrere Geschwister, die sie noch gehabt, seien am Fieber gestorben, endlich auch die Mutter. Da habe der Vater seinen Abschied genommen und sie als ein zehnjähriges Mädchen nach Paris gebracht. Hier habe er sich mehrere Jahre hindurch kümmerlich durchgeschlagen, und als er vor zwei Jahren gestorben, sei alles, was er hinterlassen, für die Begräbniskosten draufgegangen. Sie hätten in einer Vorstadt gewohnt bei einem Gärtner, der aus Mitleiden das verwaiste Mädchen im Hause behalten habe, da er selbst kinderlos sei.

Gemischte Beispiele.

Ich will, fordre, verlange, befehle, gebiete, wünsche, bitte, bestehe darauf, daß es sogleich geschehe. (Der Erfolg ist ein unbestimmter, es kann ja ungeschehen bleiben). Er ahnte, vermutete, besorgte, erwartete, daß man ihn hintergehe, hintergehen werde (unbestimmtes Erkennen). Er merkte, daß sie gut bewaffnet und stark seien (Hauff). Einige Schüsse, die herüberschallten, weckten ihn plötzlich aus diesem Taumel. Er merkte, daß er Gefahr lief, der Jagd in's Gehege zu kommen (P. Heyse). — Ich sah auf den ersten Blick, daß er die Nacht schlaflos zugebracht hatte (Ders.). — Er hatte es bei der ersten Begegnung weg, daß er mit einer Eigennützigen zu thun habe (Lessing). Sie hörte, daß ein Mensch sich nahe und wußte, daß so nur ein einziger schreite (G. Ebers). Sie wußten, daß er nicht übel zu erzählen verstehe, doch so wie heute hatte er seine Gabe noch nicht gezeigt (Raabe). Der Knecht blieb stehen; er wußte, daß die Reihe an ihn kommen werde (Scheffel). Er hatte sich vergewissert, daß die Fenster allenthalben durch Läden geschützt seien (Heimburg). Der Knabe war schon oben auf dem Baume und neckte stolz, sie solle auch heraufkommen; weil er wußte, daß sie das nicht könne (Auerb.).

Was sie sagte, zeigte daß sie unbeschränkt zu gebieten gewohnt sei (Ebers). Als sie erfuhr, daß ich ein Deutscher sei, war sie hoch erfreut (Heine). Oswald hörte an den regelmäßigen Atemzügen, daß er wieder fest entschlafen sei (Spielh.). — Es schien, er kenne das Fahrwasser nicht genug, um einem Sturm begegnen zu können (Hauff). Ich gebe nicht mein ja, daß es geschehe (G.). Ich wurde verdrießlich, als ich endlich merkte, daß er die Stadt verlassen habe (Heine). Es ist billig, schicklich, Zeit, daß du ihm helfest (hilfst).

Ich wollte, daß ich das könnte. Ich wünschte, daß er käme. Er fürchtete, daß er sein Geld wieder verlöre (verliere). Er hoffte, daß sie gerettet würde. Er wünschte, daß ich ihm ein Hotel in Göttingen empfehlen möchte. Er machte noch einen ernstlichen Versuch, ob er sich der Stadt nicht durch Güte bemächtigen könnte (Sch.). — Manch seltne Chronik schlug ich auf, daß ich erfuhr' der Dinge Lauf (J. Wolff). Er ließ die Brücke abbrechen, damit ihm die Feinde nicht in den Rücken fielen.

Wir bezweifeln nicht, daß dieses Unternehmen in allen Kreisen die günstigste Aufnahme finden wird. Ich fürchte, sie hat der kühne Mut zu weit geführt (Sch.). Ich hoffe, daß auch dieses dir gelingt (G.). Ich will nicht hoffen, daß etwas Böses dahinter steckt. Ich verlange, daß er mich entschädigt. Möros vernimmt, daß die Hinrichtung des Freundes ganz nahe bevorsteht (Düntzer). Daß er betrogen ist, kann er nicht sehen; daß sie Betrüger sind, kann ich nicht beweisen. Es ist (steht(zu befürchten, daß das Geld nicht ausreicht. Ich spüre, fühle, merke, daß es kalt ist. Ich werde ihn strafen, damit (daß) es nicht wieder geschieht. Der Gärtner bindet den Baum an, damit er grade wächst (oder wachse). (Aber nach einer Imperfektform: Er band den Baum an, damit er grade wüchse).

Beispiele zur Prüfung.

Er sagte mir, der große Berg, an dessen Fuß ich stände, sei der weltberühmte Brocken (Heine). Man hat mir gesagt die deutschen Frauen wären tausendmal gebildeter als wir, und sie wüßten alle Mumien Ägyptens auswendig (Ders.). — Da soll der Gott geantwortet haben, daß das Volk, dessen König falle, Sieger sein würde (Stacke). — Du bist dort geboren, und sie sagen, du wärest ein reicher Jüngling gewesen (G. Ebers). Rufe dem Kellner, daß er frisches Bier bringt. Er sagt, es wäre keines mehr da. — Er sagte, es sei nichts

schlimmer, als wenn der Bauer auf den Gaul komme, der mache es ärger als die Herren (Auerb.). Salomo sagt, daß die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit sei (subjektive Meinung des weisen Königs)... der Weisheit ist (objektive Wahrheit). — Der pythagoreische Lehrsatz sagt, daß das Quadrat über der Hypotenuse gleich der Summe der Quadrate über den beiden Katheten ist (oder) sei. — Da warf ich den Räten das Papier wieder dar und sagte, ich wüßte nicht darnach zu handeln (G.). — Er erzählte (gestand), daß er zu dem feindlichen Schiffe gehöre, und daß ihn seine Gefährten im Stich gelassen hätten (Hauff). — Vom Faust erzählt man, wie er Speise nach Belieben herbeizuschaffen wisse und Wein jeder Art aus hölzernen Pflöcken auszuzapfen verstände (Görres). — Die Frau meinte, ihr Mann habe sich verirrt (Mus.). — Sie meinen alle, ich würde bald zu Verstande kommen und gar nicht mehr spielen; denn ich hätte rechte Anlagen altklug zu werden (L. Tieck). — Der Bauer meinte, er dürfte nicht ruhen, bis es in Deutschland nichts weiter gebe, als Bauernhäuser (Ranke). — Er bemerkte, wie das echte Alte alles neu Fabrizierte weit hinter sich lasse (Auerb.). — Man hat eingesehen, daß das Spiel nur ein Deckmantel für Geistesarmut sei (Hauff). — Ich fragte den Photographen, ob er mir keine Kopie davon ablassen könne. Ich hätte eine Verwandte, die der jungen Dame so auffallend ähnlich sähe, daß ich mir einen Scherz damit machen möchte (P. Heyse). — Es ist mir sehr lieb, daß ich sie hier getroffen habe; ich hätte Ihnen etwas mitzuteilen, wobei fremde Ohren überflüssig sind (P. Heyse). — Nach dieser Mitteilung sagte er mit seinem treuherzigsten Ton: „So, nun hätte ich's vom Herzen!" (Ders.). — Ich glaubte, daß ich auf eure Freundschaft rechnen dürfe (Wichert). — Sein Gesicht war bleicher als sonst; man hätte sogar glauben können, daß er geweint habe (P. Heyse). — Man glaubte, daß die Zeit ihr Blut besänftigt hätte (Wiel.). — Die Römer besorgten, die Kimbren würden auf die Stadt selbst zueilen (Giesebrecht). — Er fragte, ob Sie zu Hause, ob Sie allein seien? (G.). — Er sollte auskundschaften, wer denn eigentlich die Rädelsführer seien, und ob sich nicht ein Vergleich machen ließe (Auerb.). — Ich rief ihm zu, er solle zurückbleiben oder ich würde nach ihm schießen (G.). — Mir träumte, ich sei selber ein heimreisender Reichsgraf und würde von meinen Unterthanen vor Freuden fast erschossen (J. Paul). Mir träumte, ich befände mich in Italien und sei ein bunter Harlekin, und läge unter einer Trauerweide (Heine). — Und der alte Mann schlief ein und träumte, er sei gestorben und läge frierend und hungernd im Sarge (Spielh.). — Es will mich bedünken, als spiele Münchhausen in diesen Erzählungen eine große Rolle (Th. Mügge). — Pylades erinnert sich, daß die Zeit gemessen sei, und daß es schnellen Entschlusses bedürfe, wenn die Flucht gelinge solle (Lüben). — Es wurde angezeigt, daß er eine Anzahl Ritter versammelt habe, und daß er jeden Ritter, der in seinem Heere streiten wollte, unterstützen werde (Wilken). —

Jene Behörde forderte, daß ihr eine Abschrift eingereicht würde (Grimm.). — Ein Pflastertreter lobte die feinen Wämser der Reiter: die säßen wie angegossen und seien gewiß in Paris gemacht (Auerb.). — Der Amtmann überlegte, der Fremde möchte doch wohl unschuldig sein (Ders.). — Er ist viel zu bescheiden, als daß ihn nicht jede Anspielung auf seine Verdienste in Verlegenheit bringen sollte (Spielh.). Er kannte sie zu gut, als daß ihm ihre Verlegenheit hätte entgehen können (Ders.). — Die Städte waren zu sehr mit der Förderung ihrer praktischen Zwecke beschäftigt, als daß sie Pflegestätten der Dichtkunst hätten werden können (Blatz). — Kein klassischer Dichter sollte sein, an dessen besten Stellen sich nicht das Ohr lernbegieriger Schüler geübt hätte (Herder). — In dem Sprachgebrauch der Schriftsteller dieser Zeit (1300) ist eine Übereinstimmung der Sprache in dem Grade nicht zu finden, daß nicht ihre heimatliche Ausdrucksweise deutlich hervorträte (Blatz). — Silvia spielte die Szene, als ob sie solch eine Lage selber schon erlebt habe (Riehl). — Da war es ihm, als vernähme er die Stimme des Gerichtes (Krumm.). — Seitdem er mein Herr ist, ist es mir, als ob ich über alle andern Menschen herrschen dürfe (Spielh.). Es wäre vergeblich zu leugnen, daß die Auszeichnung, mit der er sie behandelte, (keinen) Eindruck auf sie gemacht hätte (Ders.). —

Der Infinitiv.*)

Die Anwendung des Infinitivs stimmt im allgemeinen mit dem niederl. Sprachgebrauch überein. So wird derselbe gebraucht:

I. Als **Substantiv**, und zwar a) als ein abstraktes, z. B. Das Stehen wird mir sauer. Das Schlittschuhlaufen erhitzt. Das unaufhörliche Weinen des Kindes verdroß mich. Für die Schule ist das Wissen, für das Leben ist das Können maßgebend (Gußfeldt). b) als konkretes, z. B. Ein herrliches Mittagsessen, ein großes Vermögen; und sogar im Plural die Schreiben, Andenken 2c. (Sieh Subst. S. 26).

*) Im Gegensatz zu den konjugierten oder finiten Formen des Verbums (auch Satzformen und Spruchformen genannt) werden der Infinitiv und die Partizipien öfters als **ruhende** Formen des Zeitworts bezeichnet, weil sie „von den Beziehungen auf die Personen des Subjekts und deren Numerus unberührt bleiben." (Sanders). — Andere nennen sie Nennformen oder Nominalformen des Verbums.

Anm. a) Ist der substantivische Infinitiv mit **zu** verbunden, so fordert diese Präp. häufig den best. Artikel, z. B. Er nötigte mich zum Trinken. Es ist heute zu heiß zum Arbeiten und zum Spazierengehen. Er hat zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Gute Nacht! Ich bin zum Stürzen (zum Hinsinken) müde. (Spielh.). Das ist ja zum Verzweifeln, zum Haarausraufen. Um den Kachelofen waren reinliche Linnen zum Trocknen aufgehängt (Hauff). (Vgl. auch Art. S. 44). *)

Anm. b) Der substantivische Infin. wird wie ein Subst. dekliniert; der Gen. hat mithin s; z. B. Es ist Essens Zeit, Schlafens Zeit. Es ist nicht Säumens Zeit (G.). [Bei uns: tijd *van* dralen, *van* slapen]. — Nicht Streitens wegen kam ich her (Sch.). Ach, ich bin des Treibens müde! (G.). Des Fragens war kein Ende. — Müde des Lebens und müde des Strebens und müde des Irrens (Hamerl.). Nicht tot aber sterbenswund trugen sie ihn weg (F. Dahn). — Vgl. peinzensmoede, worstlensmoe (Bild.).

Die niederl. Formen tot weerziens, op beziens, tot walgens toe, tot vervelens toe, tot wederopzeggens (toe), tot onkenbaar wordens toe, tot schreiens toe heißen im Deutschen: (bis) auf Wiedersehen, zur Ansicht, (bis) zum Ekel, zum Überdruß, bis zur Aufkündigung, bis zur Unkenntlichkeit, bis zu Thränen.

II. Als **Adjektiv** mit paragogischem **d**. Diese Form hat die Bedeutung eines Passivums der Zukunft und wird daher oft das **Gerundivum** oder **Gerundiv** genannt. †) Die Verwirklichung der zukünftigen Handlung ist eine mögliche oder eine notwendige; es liegt mithin in dieser Form neben dem Begriff der Zeit der der Modalität. z. B. Das ist ein leicht zu erfüllen**der** Wunsch. Die zu überwinden**den** Hindernisse schreckten ihn nicht ab. Die zu ergreifen**den** Maßregeln werden die Empörer schon bändigen. Auf seinem Gesicht lag ein kaum zu unterdrücken**der** Ärger. Ein Befehl enthält etwas, das man von einem andern als etwas von diesem zu Thuen**des**, zu Erfüllen**des**, zu Verwirclichen**des** gradezu verlangt (Sanders). Diese Dramaturgie soll ein

*) Statt des einfachen Präsens gebraucht man im westlichen Deutschland gern das Verb sein mit am und dem substant. Infinitiv; z. B. Ich war eben am Lesen, sie ist am Waschen, das Wasser ist beständig am Fallen, das Bett war schon am Brennen ꝛc. — Diese bei uns so beliebte Verbindung ist aber „in ganzen Ländern des Deutschen Reiches unbekannt" (sagt Andresen) u. wird somit lieber vermieden.

†) Dieses **Gerundivum** ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die Gelehrten im Mittelalter, aus Abneigung gegen die vulgäre Form des Participiums auf **-ene**, fälschlich auch den flektierten Infinitiv auf -ene mit **d** schrieben. So entstand ze ligende, ze sprechende, aus den im Volke üblichen Formen: ze ligene, ze sprechene.

kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken enthalten (Lessing). Homer stellt die zu malenden Gegenstände als werdende dar. Dieser Umstand ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Über die zu zahlenden Preise hatten sie sich bald geeinigt. Dann kamen die Beratungen bezüglich des einzuschlagenden Weges.

Anm. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß nur transitive Verba in dieser Form vorkommen können, und man deshalb nicht sagen darf: das zu erscheinende Buch, die zu keimende Saat, der um 10 Uhr einzutreffende Zug, oder als Prädikativ: Es blieb noch Wichtiges zu geschehen (statt: zu verrichten, zu erledigen).

III. Statt des **ersten Partizips nach** gewissen Verben, die eine Sinneswahrnehmung bezeichnen, insonderheit nach **sehen, finden, hören, fühlen** und nach **haben, machen, bleiben** und vereinzelt nach **wissen.** — Beispiele: Ich sah sie tanzen. Man sieht dort unten Christ und Mohren kämpfend (Tieck). Wir sahen die Gipfel bald glänzen, bald von Wolken umgeben (G.). — Ich fand ihn schlafen (= schlafend). Da fanden wir sie feindlich hier gelagert und uns den Eingang sperrend mit Gewalt (Sch.). *) Ich fühle das Alter nahen. Er machte seine Rechte gelten (gebräuchlicher:) geltend. Er machte mich lachen, weinen (S. Anmerk. 4). — Er **blieb** hängen (statt hangen), liegen, sitzen, stecken, stocken, †) stehen, wohnen, leben (S. Anmerk. 3). — Er hat das Geld liegen. Ich hatte den Rock über den Arm hängen. — Ich weiß ihn nicht wohnen. Wenn ich euch da sitzen und frieren weiß (P. Heyse). —

Anmerk. — Der Infinitiv nach stehen ist so gut wie veraltet; noch bei Schiller: Was steht ihr horchen? (Was steht ihr da und horcht). Ebenso kommt der finale Infin. nach sein nur noch vereinzelt vor; z. B. Er ist jagen. Er wird wohl fischen sein (G.). Du hast wohl Hunger nach dem Spaziergang? „Ich war noch nicht spazieren." (v. Sydow).

Nach **gehen** und ein paar andern Verben der Bewegung [fahren, reiten, führen, kommen, schicken, sich legen] steht in gewissen Fügungen der reine Infin. zur Angabe des Zieles oder des Zweckes. — Beispiele: Wohin, o Herr willst du ihn suchen gehen? (Sch.). Während er sich beschäftigte, ging ich den Garten besehen

*) Sperrend (oder) sperren. Das 1e und das 2e Part. wechseln hier ab. Ebenso in der „Jungfrau": Den König find' ich hier! umringt von Gauklerspielern, spitzfindige Rätsel lösend und der Sorel galante Feste gebend. Und mit Wechsel des Infin. und des 1en Partizips: Ich fühlte das Fieber immer zunehmend und hörte nicht auf zu sagen, ich fühle mich sterben (G.).

†) Stehen, stecken und stocken vertreten nach bleiben nicht immer die Stelle eines ersten Partizips; häufiger als einen fortdauernden Zustand bezeichnen sie den Anfang einer Ruhe. Vgl. Bleib stehen! Gehe nicht weiter! (und:) Du mußt noch ein Weilchen stehen bleiben.

(Heine). Der Garten, den Ihr in Jahren nicht besuchen geht (G). Er ging die Scheunen untersuchen (Hopfen). Ich erhielt die Erlaubnis, dem Schauspiel beiwohnen zu gehen (F. Lewald). Der General ging das Fenster öffnen (Schubin). „Geh' sie suchen!" (M. Hildebrandt). Die Kraft geht mir versiegen (Uhland). Sonntags ging ich fischen (Seume). Drüben geht die Sonne scheiden (Lenau). Sie ging Wasser holen am Brunnen (Auerb.). Die Leute gingen baden. Die Leute waren noch nicht **schlafen** gegangen (Heine). *) Laß sie **betteln** gehn, wenn sie hungrig sind! (Ders.). Sie sind **jagen** gegangen, laßt uns **spazieren** gehen. Er geht **hausieren**. Er ist **flöten** gegangen (volkstümlich) = hij is er van door gegaan. — Ich ging, **ritt**, **fuhr** spazieren (daher: der Spaziergang, der Spazierritt, die Spazierfahrt). Man wollte mich spazieren führen (Seume). Täglich führt er seine Hunde spazieren. — Kommt sitzen denn, ihr Herren! (Grillp.). Es ist Erwin, der mich abholen kommt (Schubin). Der Todesengel, der sie erlösen kommt (Ders.). — Wir haben die Kleinen schlafen geschickt. Ich wollte mich eben schlafen legen, als 2c.

Anmerk. 1. — Fahren, reiten und führen werden nur mit spazieren verbunden; **gehen**, meinen strenge Grammatiker, steht nur korrekt mit den 6 fettgedruckten Verben, höchstens noch mit baden; obige Beispiele beweisen jedoch, daß nicht alle hervorragende Schriftsteller diese Ansicht teilen. Dem Ausländer sei aber einige Vorsicht empfohlen; wo ihm Zweifel aufstoßen, bediene er sich nach den Verben der Bewegung lieber des präpositionalen Infinitivs mit **zu** oder **um zu**, also eines verkürzten Finalsatzes, wenn er nicht des finite Verb mit **und** vorzieht. Dasselbe gilt in noch höherem Maße von **kommen**. — Im Ndl. ist der reine Infin. nach **komen** sehr gewöhnlich [ik kom je afhalen, waarschuwen, 't geld brengen 2c. hij kwam zeggen, dat, kwam informeeren naar 2c. 2c.]; Der Deutsche schreibt lieber: Ich komme um dich abzuholen. Komme und hole mich ab. Er kam (um) uns zu warnen, (um) uns mitzuteilen, daß 2c. Zools gij zult komen te hooren (V. Lennep); wie Sie gleich hören werden. — Willem, ga mama opzoeken (Beets). Wilhelm, gehe und suche die Mama. Dat loop (ga) ik gauw aan vader vertellen (Van Lennep). Das will ich gleich dem Vater erzählen; ich will sofort hingehen, um es dem Vater 2c.

In der Bedeutung *geraken tot* nimmt *komen* den präpositionalen Infin. mehrerer Verben nach sich; **kommen** darf nur mit zu liegen, zu stehen und zu sitzen, vereinzelt auch mit zu sterben verbunden werden. Beispiele: Er fiel und kam auf den Rücken (kam oben, unten) zu liegen. Wir kamen vor eine Bude zu stehen (Sch.). Er verbeugte sich so tief, daß ich fürchtete, der kleine Mann werde im nächsten Augenblick auf seinen großen Kopf zu stehen kommen (Spielh.). Sie kam neben mich zu sitzen. Hij kwam te overlijden, te sterven; is komen te overlijden etc. er starb, er verschied, er ging mit Tode ab,

---

*) Wie im Niedl. wird gehen mit dem 2en Part. von verlieren verbunden; z. B. Der Brief ist verloren gegangen. So ging Regensburg an die Schweden verloren (Sch.). Vgl.: eines Dinges verlustig gehn.

ist gestorben, ist mit Tode abgegangen. Bei Goethe: Und als er kam zu sterben. Ik ben *te weten* gekomen, ich habe erfahren, vernommen. Zooals gij zult komen te hooren (V. Lennep), wie Sie gleich hören werden.

Anmerk. 2. In allen angeführten Beispielen ist **gehen** ein Zeitwort der Bewegung, während der reine Infinitiv den Zweck der Bewegung andeutet; **gaan** hingegen steht sehr oft (wie frz. *aller*) als eine Art Hilfsverb der beginnenden oder unmittelbar bevorstehenden Handlung, wobei der Gedanke an eine wirkliche Bewegung kaum oder gar nicht herauszufühlen ist. Diese Eigentümlichkeit ist der deutschen Sprache fremd. Bei Übertragung solcher Verbindungen kann man häufig das Verb *gaan* unübersetzt lassen und statt dessen ein Adverb der Zeit gebrauchen; manchmal sind die Verba werden, wollen, beginnen, anfangen, sich anschicken, im Begriff stehen anwendbar, wie aus den Beispielen erhellt.

Beispiele: Het spel *gaat* beginnen, beginnt gleich, wird gleich beginnen. Daarop gingen zij hem uitplunderen; darauf plünderten (zogen) sie ihn aus. Pas op, het kruit gaat aanstonds ontploffen, das Pulver wird gleich explodieren. Van avond ga ik brieven schrijven, wat lezen, breien, rc. will ich rc. Gaat nu netjes zitten, dan ga ik jullie sprookjes vertellen. Setzt euch nun hübsch ordentlich, so will ich euch Märchen erzählen. Hij ging op een stoel staan en hield een aanspraak tot de gasten. Er stieg (kletterte) auf einen Stuhl und hielt eine Ansprache an die Gäste. Hij ging achter mij staan; er stellte sich hinter mich. Een fraai edelman, die met dorpers en boeren gaat bakkeleien! (V. Rees), der sich mit Dörfern und Bauern prügelt. De avond gaat vallen (V. Beers), kommt heran, bricht herein. Een ieder gevoelde, dat het lot van Italie beslist ging worden (V. Lennep), sich nunmehr entscheiden sollte. Ik kwam net, toen men wou gaan vertrekken, als man im Begriff stand (sich anschickte) abzureisen (oder) abreisen wollte. Het schip gaat zinken, das Schiff sinkt (oder) ist am sinken. Gaat gij ons verlaten? Wollen Sie uns verlassen? Nu gaan ze krijgertje spelen, Rondom het open graf (de Gén.). Jetzt spielen sie Haschemann (beginnen sie — zu) ums offene Grab herum. Paulus, waarheen? — 'k Ga de wereld bekeeren! (De Gén.). Ich gehe (mache mich auf) um rc. Morgen ga ik een voordracht houden in Amsterdam. Morgen gehe ich nach A. um dort einen Vortrag zu halten rc. rc. [In den letzten paar Sätzen ist *gaan* noch Zeitw. der Bewegung.].

Gaan mit nachfolgender Präposition **op**, zur Bezeichnung der beginnenden Handlung wird im Deutschen meistens durch gehen **an** wiedergegeben; oder man wählt eine andere Wendung; z. B. 't Ging er op een walsen rc. es wurde tüchtig gewalzt. Nu zal 't op een kiezen gaan (Volksl.) Jetzt muß gewählt werden (oder) Jetzt gilts zu wählen. Und mit **an**: Es ging an ein Fragen, Erzählen, an ein Lärmen und Toben! Flugs ging es an ein Vorbereiten und Zurüsten (Hopfen).

Die Form des 2en Partizips **[gaande]**, die bei uns zur Bezeichnung der dauernden Handlung dient, ist der deutschen Sprache fremd; z. B. Wij hebben den vijand gaande gehouden, in Atem gehalten (erhalten). Men moest de pompen gaande houden, im Gange halten. Hij wist onze belangstelling gaande te houden, er wußte unser Interesse zu fesseln. De driften der

nieuwsgierigheid gaande maken, erregen (oder) rege machen. Wat is er gaande? Was gibt es? Was geht vor? (volkstümlich:) Was ist los?

Anmerkung 3. Bleiben darf, weil es einen fortdauernden Zustand bezeichnet, nur mit Verben verbunden werden, die eine Ruhe ausdrücken (sieh oben III). In der Sprache der Dichter und im Volksmunde findet man bleiben bisweilen mit andern Verben verbunden, z. B. O, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! (Sch.). Die Uhr fiel zu Boden aber sie blieb gehen (d. h. im Gange). Wenn ich leben bleibe, komme ich zu dir zurück (P. Heyse), (gewöhnlicher: am Leben). — Überhaupt aber hüte man sich Sätze wie folgende: Hij bleef doorschrijven, hij bleef zich verzetten, kalmpjes doorwandelen etc. wörtlich zu übersetzen. Im Deutschen lauten sie etwa: Er fuhr fort zu schreiben, er blieb widerspenstig, er spazierte ruhig weiter.

Doen drückt bei uns oft eine Veranlassung aus; alsdann entspricht es dem deutschen **machen** od. **lassen**, oder es wird durch ein Causativum wiedergegeben; z. B. Ein Gemälde, das in der Ausstellung viel von sich reden machte (S. Masoch). Er machte die Waffen des Kaisers siegen (Sch.). Das Geräusch der Thür machte sie in die Höhe fahren (Spielh.). Doen lachen, gelooven, vergeten, lachen, glauben, vergessen machen, *) doen weten, wissen lassen (od.) zu wissen thun; doen hooren, hören, vernehmen lassen; zich doen gelden sich geltend machen. — Dit deed mij besluiten, dies veranlaßte mich. Dat doet mij denken aan, das erinnert mich an. De vreemdeling deed zich als een edel man kennen, zeigte (erwies) sich als einen edlen Mann. Men deed het schip zinken, man senkte das Schiff 2c. (S. auch meine „klank- en zinverw. woorden" S. 12).

IV. Statt des **zweiten Partizips** stehen, mit dem Infinitiv eines andern Verbs verbunden, häufig die Infinitive einiger Zeitwörter. Es ist dies so gut wie immer der Fall bei **lassen, dürfen, können, mögen, müssen** und **wollen** (s. S. 190); vorwiegend bei **hören, sehen** und **heißen** (heeten = bevelen); sehr gewöhnlich bei **helfen, lehren, lernen, fühlen, machen** (= doen) und **brauchen**; vereinzelt bei **wissen**.

Beispiele: Er hat sich einen Rock machen lassen (nicht: gelassen). Ich habe beten wollen und nicht können (Auerb.). Ich hätte euch sehen mögen. Er hat bleiben müssen, nicht gehen dürfen. — Hast du ihn nicht kommen hören, nicht tanzen sehen? (Auch: gehört, gesehen). Wohl ein erstaunlich Werk hab' ich bereiten sehen (Sch.). Wer hat dich schweigen heißen (üblicher als: geheißen). Aber mein Herz hat mich geheißen zu thun, so wie ich genau nun erzähle (G.). Ich habe ihm arbeiten helfen (oder: geholfen). Wer hat dich schwimmen lehren (oder: gelehrt)?

---

*) Früher auch mit präpositionalem Infin., z. B. Das hat euch zu lachen gemacht (G.). Fragt nicht, was mich zu lachen (zu weinen) gemacht (Gellert). Bisweilen mit 1 Part., wie in: geltend machen (S. 177 III).

Wo haben Sie ihn kennen lernen? (oder: gelernt)? Ich habe seinen Puls schlagen fühlen (oder: gefühlt). Ihr habt mich weidlich schwitzen machen (G.). Sie haben mich erstaunen gemacht (G.). Die Regierung hätte das Buch gar nicht zu verbieten brauchen (oder: gebraucht) (Heine). — Ich hätte mich bloß nicht einmischen brauchen (Heine); üblicher und besser: einzumischen brauchen oder gebraucht. — Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die Regierung hat herzustellen wissen, üblicher und besser: herzustellen gewußt hat. Kein zweiter Dichter hat so tief aus der Quelle der alten Volkspoesie zu schöpfen gewußt wie Ludwig Uhland. *)

Anmerkung 1. Im Niederl. steht auch von *blijven, doen, gaan, gelieven, verkiezen, komen, vermogen, wezen* und *durven* (wagen, sich getrauen) regelmäßig, und von *pogen, trachten, zoeken* vorwiegend der Infinitiv statt des 2en Partizips; im D. ist solches durchaus unstatthaft. — Vgl. Ik ben *blijven* staan, zitten etc. Ich bin stehen, sitzen geblieben. Ik heb hem *doen* weten; ich habe ihm zu wissen gethan. Hij is *gaan* wandelen, *wezen* schaatsenrijden; er ist spazieren gegangen, hat schlittschuhgelaufen. Hij heeft het niet *gelieven* (niet *verkozen* het) te doen; es hat ihm nicht beliebt es zu thun. Hij is mij *komen* (*wezen*) bezoeken; er hat mir einen Besuch abgestattet. Ik heb het niet vermogen te doen (gewöhnlich:) het niet kunnen doen; ich habe es nicht zu thun vermocht. Hebt gij haar *durven* schrijven? Hast du ihr zu schreiben gewagt? — Hij heeft mij *zoeken, pogen, trachten* te misleiden; er hat mich zu täuschen gesucht, versucht, getrachtet. —

Anmerkung 2. Man beachte die **Wortfolge** in obigen Sätzen. — Infinitiv, Supin und Partizip des untergeordneten Verbs (haben, sein, werden, können, müssen, sehen, hören, brauchen ꝛc.) **folgen** im Deutschen gewöhnlich dem Infinitiv des Hauptverbs; im Ndl. gehen sie meistens voran, z. B. Er hat mir arbeiten helfen. Ich hätte es nicht zu thun gebraucht. †) Stehen aber **zwei** untergeordnete Verba bei dem Infinitiv oder Part. des Hauptverbs, so nehmen sie gewöhnlich diesen Infin. oder dieses Part. in ihre Mitte; z. B. Ich würde zu viel wollen drucken lassen. Von dieser Handschrift hätte schlechterdings nichts müssen gedruckt werden (L.). Ein solches

*) Im allgemeinen scheint neuerdings die regelmäßige Form mit dem Partizip mehr Feld zu gewinnen.

†) Die modern geniale Sprachverhunzung gefällt sich u. a. auch in dem Gebrauch haarsträubender Germanismen. So schreibt z. B. Couperus (Metamorfoze): „een som, die nooit uitkwam en die hem *zweeten had gedaan*“.

Werk scheint der Verfasser haben liefern zu wollen. Im Deutschen senkt sich also die Stimme von dem Hauptverb an (fallende Satzmelodie); im Ndl. hingegen steigt die Stimme: Haupt- und Hochton fallen auf die Stammsilbe des Hauptverbs (steigende Satzmelodie): Zulk een werk schijnt de schrijver te hebben willen leveren etc.

In **Nebensätzen** steht die Spruchform (S. 175 Fußnote) des untergeordneten Verbs meistenteils am Ende des Satzes; z. B. Ich habe gethan, was ich nicht lassen konnte (Sch.). Ich gestehe, daß meine Erwartungen nicht erfüllt worden sind. Er kaufte das Bild, weil es ihm zu gefallen das Glück, die Ehre ꝛc. hatte. — Ich habe dies unterlassen, weil ich mit Bestimmtheit nachweisen zu können meine ꝛc. (Ebers). Da ferner bei vorliegender Arbeit auch die Bedürfnisse der Schule berücksichtigt werden sollten ꝛc. (Viehoff). Da er etwas Ernsthaftes gesagt zu haben glaubte (Heine). — Es gibt doch manche, welche das thun, „während niemand diesem Beispiele zu folgen sich berufen fühlen dürfte" (Andresen). Wenn aber das untergeordnete Zeitwort in einer zusammengesetzten Zeitform vorkommt, so behält man die Wortfolge des Hauptsatzes bei, d. h. die Spruchform geht voraus (Vgl. S. 191 Anm. 2); z. B. Ich habe gethan, was ich nicht habe lassen können. Ich glaube, daß er hat warten müssen, daß er ihn hat singen hören wollen. Es gab keinen Menschen auf der Welt, der mich glücklicher hätte machen können (P. Heyse). Er lernte vieles, was für die meisten andern Knaben hätte verderblich werden müssen (Viehoff). Huart hielt es geradezu für das Zeichen eines Stümpers, zu glauben, daß er sich in einer fremden Sprache besser werde ausdrücken können, als in seiner (G.). Sie hatte niemand, mit dem sie von Herzen hätte über ihre Sorgen sprechen können (Fr. Mauthner). Des Rhythmus wegen wird diese Wortfolge auch wohl beibehalten, wo das untergeordnete Verb nicht in einer zusammengesetzten Zeitform steht, z. B. Die Phönicier mußten irgendwo Stand halten, wenn sie nicht gänzlich sich wollten vernichten lassen (Mommsen). Wenn das Subjekt soll hervorgehoben werden, so nimmt es die Stelle nach der Aussage ein (Becker). Üblicher jedoch ist: vernichten lassen wollten; hervorgehoben werden soll.

Sollten zwei Modalhilfszeitwörter, von denen eins in einer zusammengesetzten Zeitform steht, zu einem Hauptverb treten, so geht wiederum die Spruchform voran; dann folgt das Hauptverb; z. B. Sie besaßen zu viel Stolz, als daß sie sich etwas hätten merken lassen mögen (Taylor). — Wieland atte keinen Freund, den er in seine ideale Welt hätte blicken lassen mögen (Roquette).

Man vermeide jedoch solche Anhäufungen von Infinitiven.

V. Als **Supin** (Supinum). Mit diesem kurzen, der lateinischen

Grammatik entnommenen Worte, bezeichnet man schlechthin den mit der Präposition **zu** verbundenen Infinitiv; z. B. Sie gebot ihm zu schweigen. Er gedenkt morgen abzureisen. — Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch, Euch zu ergetzen war mein letzter Zweck (G.). — Gefährlich ist's den Leu zu wecken (Sch.). Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf (Sch.).

Das **Supin** steht 1) in verkürzten Finalsätzen; alsdann drückt es den Zweck der Thätigkeit aus und nimmt gewöhnlich die Präposition **um** vor sich (vgl. S. 178, Anm. 2); z. B. Auch dieses zu sehen, stiegen wir den Berg hinauf, **um** jenem Punkte von hinten beizukommen (G.). Wir Niederländer würden hier einmal *om* (om ook dit te zien), das andern Mal *ten einde* gebrauchen). — Er geht in die Oper mehr um zu sehen als um zu hören (Heine). Im Niederl. ist man in dieser Hinsicht weniger gewissenhaft und steht **om** oft da, wo es nicht der Bedeutung der Konjunktionen *opdat, ten einde* entspricht, und also besser fortbliebe; z. B. Hij trachtte mij over te halen, *om* mee te gaan; er versuchte mich zu bereden, mitzugehen. — Ik kon hem niet bewegen, *om* het geschenk te aanvaarden; ich konnte ihn nicht (dazu) bereden, das Geschenk anzunehmen. — Er werd besloten, *om* den vijand tegemoet te trekken; es wurde beschlossen, dem Feind entgegen zu ziehen.

Gehört der präpositionale Infinitiv als Ergänzung zu einem Subst. oder Adjektiv, so bleibt **um** regelmäßig weg. — Vgl. Ik heb nu geen gelegenheid (tijd), om met u te spreken; ich habe jetzt keine Gelegenheit (Zeit), mit Ihnen zu sprechen. — De zucht om te schitteren maakte hem belachelijk; die Sucht zu glänzen machte ihn lächerlich. Ik heb geen trek (lust), *om* op reis te gaan; ich habe nicht Lust auf Reisen zu gehen. Hij is bereid, gewillig etc. *om* u te helpen: er ist bereit, gewillig etc. dir zu helfen. De freule heeft mij verlof gegeven, *om* mijn oom te bezoeken (v. Lennep); das gnädige Fräulein hat mir erlaubt, meinen Onkel zu besuchen.

Anm. Im Niederl. bildet der Infinitiv in Verbindung mit der Präp. **van** bisweilen eine ergänzende attributive Bestimmung; statt dieser im D. völlig ungebräuchlichen Form gebrauche man **zu** oder ein Substantiv; z. B. Dat is geene manier (wijze) *van doen* (handelen), das ist keine Art zu handeln, keine Handlungsweise. — Naar mijne wijze *van zien*, meiner Ansicht nach. Bij wijze *van spreken*, so zu sagen. Dat is eene vreemde manier van leven, das ist eine sonderbare Lebensweise. Die Art des Kommens (S. 187 Anm.).

2) In verkürzten Konsekutivsätzen (S. 169), wenn es sich auf ein vorhergehendes Substantiv oder Adjektiv mit **genug** oder **so**, oder auf ein Adjektiv oder Adverb mit **zu** bezieht (vgl. S. 62 b.). Es steht das Supin hier fast regelmäßig mit **um**. — Beispiele: Ich habe Geld genug (oder) ich bin reich genug um ein Haus zu kaufen. Sei erst so groß, ihn nicht zu beneiden (G). Ich schätze ihn zu hoch, um so etwas von ihm denken zu können. Sie ist zu edel, um sich zu

rächen. Ich bin zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein (G.). Die Leute sind zu dumm, um Sie zu fassen (Immerm.). Was hab' ich denn so Sträfliches gethan, um mich gleich einem Mörder zu verbergen? (Sch.). —

3) In verkürzten Konditionalsätzen, meistens ohne, bisweilen mit **um**; z. B. Du thätest besser, nach Frankreich zu gehen (G.) d. h. wenn du nach Fr. gingest. Wie gut wäre es mir, bei dir, o Gott, zu sein (Wiel.). Man muß auf das Herz des Volkes wirken, um es zu gewinnen (d. h. wenn man es gewinnen will). Was nicht zusammen gehen kann, thut am besten sich zu lösen, zu trennen &c.

4. Am häufigsten tritt das Supin als **objektive Ergänzung** (als verkürzter Objektsatz) auf. Im allgemeinen stimmen in diesem Punkte die beiden Schwestersprachen wieder überein. Das regierende Verb drückt irgend eine **Willensäußerung**, ein Streben, ein Wollen, Wünschen, Hoffen, Begehren, Fürchten, mithin eine Notwendigkeit oder Möglichkeit oder auch ein Beginnen oder Aufhören aus. — Man vergleiche:

Jeder strebt, begehrt, wünscht, erwartet, hofft, versucht, glücklich zu werden. Er bat, flehte, nötigte, zwang mich, ihm zu helfen. — Er vermaß, unterstand, unterfing, erfrechte, erdreistete, erkühnte sich, die Unglückliche zu verhöhnen. — Wir denken, gedenken, sind gesonnen, sind entschlossen, haben beschlossen, haben uns vorgenommen, schwören, werden nicht versäumen, bald herüberzukommen. — Ich entsinne mich, erinnere mich, glaube, behaupte, versichere dich, ihn gesehen zu haben. — Wenn es dich treibt, ihn zu besuchen, so brauchst du nur hinzugehen, du wirst ihn zu sehen bekommen. — Vergessen Sie es já nicht, mich zu erinnern, wann er kommt (Sch.). — Höre auf zu spielen und fange an zu arbeiten. — Der Knabe Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden (Sch.). Ich werde nicht ermangeln (unterlassen, vergessen, umhin können &c.) die Tugenden der Hamburger zu rühmen (Heine).

Der Grund dieser Regel liegt in der Bedeutung der Präposition zu, welche ja zu allererst die Richtung auf einen Zweck bezeichnet, und daher nur dann passend stehen kann, wenn das Verb des Haupsatzes ein Streben nach etwas zu Erreichendem ausdrückt.

Anm. Es kommen aber auch gestehen, bekennen, einsehen, erklären häufig mit folgendem Supin vor: z. B. Er gestand, bekannte, sah ein gefehlt zu haben. Hundert Mark von Herrn X. empfangen zu haben, bekennen wir hiermit. Er erklärte, das Versprechen nicht erfüllen zu können.

Wenn jedoch in dem Zeitwort nicht der Begriff eines Stre-

bens, eines Wunsches ꝛc., überhaupt keine Willensäußerung, keine moralische Beziehung liegt, dasselbe im Gegenteil eine bloße Aussage oder Erkenntnis [ein Wahrnehmen, Denken, Wissen, Sagen, Melden] enthält, darf das Supin im D. nicht gebraucht werden; im Nied. erlaubt dies der Sprachgebrauch, ob es gleich richtiger wäre, in solchem Falle den Objektsatz (Inhaltssatz) vollständig zu lassen. Vgl.:

Hij zegt, (vermoedt) in een land geweest te zijn, waar etc. Er sagt, vermutet, daß er ꝛc. (nicht:) Er sagt in einem L. gewesen zu sein ꝛc. Richtig aber wäre: Er behauptet, beteuert in einem L. gewesen zu sein ꝛc. weil in behaupten, beteuern nicht nur eine Aussage liegt, sondern zugleich das Bestreben, derselben Geltung zu verschaffen. — Vgl. ebenso: Ich denke, daß ich es ohne seine Hilfe fertig bringe (klaar te spelen) und: Die Friedländerin denkt (= hofft, wünscht) er davonzutragen? (Sch.). — Juristerei? Nein. „Ich denke es mit der Musik rascher zu etwas zu bringen" (P. Heyse). — Hij wordt gezegd, de eerste *te zijn* geweest; er soll der erste gewesen sein. — Hij schrijft, meldt mij, zijn vader *te hebben* verloren, (besser: dat hij etc.); er schreibt, meldet mir, daß er, ꝛc. Zij toonden, bleken, de zaak niet begrepen *te hebben*; sie zeigten, daß sie, ꝛc., es ergab sich (stellte sich heraus), daß sie, ꝛc. Hij wist, sterker *te zijn* dan zijn tegenstander, daß er stärker sei (war) als sein Gegner. Hij bemerkte, bedrogen *te zijn*, daß er betrogen sei. —

Das Supin kann im Deutschen nur folgende drei Präpositionen vor sich haben: **ohne**, **statt** und **um**; im Niederl. außerdem noch: **door**, **met**, **na**, **van**, **alvorens**, **ten einde**. Vgl.:

Zonder op zijne verdienste het minste te willen afdingen; ohne sein Verdienst im geringsten schmälern zu wollen. — De oude man knikte toestemmend zonder op te zien (V. Lennep); der Greis nickte bejahend ohne aufzusehen. — *In plaats van* zelf te komen, zond hij zijn' bediende; statt selbst zu kommen, schickte er seinen Bedienten. — Mancher flucht in der Not, anstatt zu beten. — Über **um** und *ten einde*, S. 183.

Aber: Wen u de slechte gewoonte af, *van* de menschen in de rede *te vallen* (V. Lennep), den Leuten in die Rede (ins Wort) zu fallen. Wel verre *van* zich *te verbeteren*, werd hij met den dag slechter. Weit entfernt, daß er sich besserte, wurde er täglich schlechter. — Hij was juist bezig *met te overleggen*, wat hem nu te doen stond (V. Lennep); er war grade (eben) am Überlegen, was nun zu thun wäre (sei). — *Na* van alle aanwezigen afscheid *te hebben* genomen, vertrok hij; nachdem er von allen ꝛc. Na de getuigen

eenmaal gehoord te hebben, wist hij alles; nachdem er die Zeugen einmal gehört (vernommen) &c. oder: nach einmaligem Anhören der Zeugen wußte er alles — Hij handelde, *alvorens* zijne ouders *te raadplegen;* er handelte, bevor (ehe) er seine Eltern zu Rate gezogen hatte. — Klop aan, alvorens weder binnen te komen (V. L.); klopfe an, ehe (bevor) du wieder hereinkommst. —

Door te muß, je nachdem die Bedeutung eine verschiedene ist, auf verschiedene Weise wiedergegeben werden. Drückt es eine Bedingung aus, so gebraucht der Deutsche die Konjunktion **wenn**; bezeichnet es den Grund, die Veranlassung, so steht durchgängig **indem** oder **weil**; deutet es das Mittel an, so bedient sich der Deutsche gewöhnlich der korrelativen Formen **dadurch daß**. — Dasselbe gilt für *met te,* welches oft mit *door te* gleichbedeutend ist.

Man vergleiche: Gij zult mij verplichten, *door* (*met*) er heen te gaan. Sie werden mich verbinden, wenn Sie hingehen. *Door te* veel te eten, bederft men zich de maag. Wenn man zu viel ißt, verdirbt (verderbt) man sich den Magen. — *Door* zijne schulden *te* betalen, stelde hij allen tevreden. Indem er seine Schulden bezahlte, stellte er alle zufrieden. *Door* zich veel in 't spreken *te* oefenen, overwon hij zijne menschenvrees. Indem er sich viel im Sprechen übte, überwand er seine Menschenscheu. *Door* den vrede *te* zoeken, moest hij vallen. Weil er den Frieden suchte, mußte er fallen. — Velen zijn arm geworden, door veel voor een spotprijs te koopen. Viele sind arm geworden, dadurch daß sie vieles um ein Spottgeld kauften. Man gefällt meistens dadurch, daß man anderen die Gelegenheit zu gefallen giebt.

Anm. 1. Weil Mittel und Grund (Veranlassung) sich bisweilen ziemlich nahe berühren, kann hin und wieder sowohl indem (weil), als dadurch daß stehen. So wäre (freilich mit einer Schattierung der Bedeutung) beides anwendbar in dem Satze: Hij bezorgde (bereidde) ons een aangenamen dag, door ons een bezoek te komen brengen. Er verschaffte (bereitete) uns einen angenehmen Tag, indem er uns (und) dadurch, daß er uns einen Besuch abstattete.

Anm. 2. Nach den Zeitwörtern anfangen und aufhören und ihren Synonymen (beginnen, enden, schließen &c.) steht **damit daß**, wenn zwei (oder mehr) Handlungen auf einander folgen; z. B. Hij begon (eindigde) *met* schuld *te* bekennen en excuus te vragen. Er fing damit an (endigte, schloß damit), daß er seine Schuld eingestand und um Entschuldigung bat.

Anm. 3. Es bleibt einem jeden natürlich unbenommen, eine andere Form (Substantiv oder Partizip) statt des Nebensatzes zu wählen. So

kann man z. B. folgenden Satz aus V. Lennep: Toon mij, dat UEd. mij geen kwaad hart toedraagt, *door* mij eens *te* komen bezoeken mit d a d u r c h d a ß [beweisen Sie, daß Sie mir nicht böse sind (oder) nichts nachtragen d a d u r c h, d a ß Sie mich bald besuchen] oder mittels eines Substantivs wiedergeben. (Beweisen Sie durch einen baldigen Besuch). Ebenso (vgl. Anm. 2): Er fing mit dem Geständnis, mit den Worten an, er endigte mit der Bitte um Entschuldigung, ꝛc. Door te gehoorzamen leert men bevelen, durch G e h o r c h e n lernt man befehlen. Door den boog te sterk te spannen, doet men hem springen; allzu straff den Bogen s p a n n e n d, sprengt man denselben. (S. 192: Auf Gott bauend ꝛc.)

Im Niederl. steht das Supin (oder auch der reine Infinitiv) häufig nach **staan, zitten, liggen,** und **loopen**; im Deutschen nie. Das Supin geht in die gleichzeitige S p r u c h f o r m über, oder auch tritt in der Form des 1en P a r t i z i p s auf; letzteres ist besonders in zusammengesetzten Zeitformen gebräuchlich. Beispiele: Zij zat voor de deur te spinnen; sie saß vor der Thür u n d s p a n n. Ik lag te slapen, ich lag u n d s c h l i e f. Hij stond voor 't raam te droomen. T r ä u m e n d stand er am Fenster. Zij liepen te spelen, sie liefen und spielten. Nadat hij daar een poos had zitten (te) mijmeren, verliet hij de zaal; nachdem er eine Zeitlang s i n n e n d dagesessen hatte ꝛc.

Öfters haben diese 4 Verben ihre eigentliche Bedeutung so gänzlich verloren, daß sie zu bloßen Hilfszeitwortern herabsinken. Alsdann bleiben sie unübersetzt, während das Supin durch eine S p r u c h f o r m ausgedrückt wird. Es gehören solche Verbindungen vorwiegend der Umgangssprache an. — Beispiele: Staat ge u daar weer te vervelen? Langweilst du dich schon wieder? Lig me toch niet zoo te plagen! Necke mich doch nicht fortwährend! Wat zit ge nu weer te doen? Wel, ik zit een brief te schrijven. Was treibst (machst) du nun wieder? Ei, ich schreibe einen Brief. Ik heb met hem *staan, loopen, zitten* praten. Ich habe mit ihm geplaudert.

Anm. Nach **komen** steht im Niederl. der r e i n e I n f i n i t i v, wenn die Art des Kommens angedeutet wird: nicht selten aber folgt das 2te P a r t i z i p, welches im Deutschen die **einzig übliche** Form ist. Vgl. Daar komt hij aankuieren, aanloopen, aanvliegen, (aangekuierd, aangeloopen, aangevlogen) und: Dort kommt er heranspaziert, gelaufen. Heulend kommt der Sturm geflogen (Sch.). Die Diebe kamen zum Fenster h e r e i n g e k l e t t e r t. Er kam mit dem Messer in der Hand h e r z u g e l a u f e n. Die Hummel kam h e r b e i g e s u m m t. Die Krähen kamen ängstlich an dem Fenster v o r b e i g e s c h w i n g t (Spielh.). – Der Ritter kam mit seiner schönen Beute e i n h e r g e t r a b t.

Das Partizip.

I. Im Deutschen werden die Partizipien womöglich noch mehr als im Ndl. **attributiv** gebraucht; als Verkürzung adverbialer Nebensätze aber treten sie im Ndl. weit häufiger auf. (S. unten IV). — Als einfaches **Prädikat** steht das 1e Partizip im D. fast nur dann, wenn die adjektivische Bedeutung überwiegt, oder wenn sich für den Begriff bloß ein Verbum und nicht auch ein Adjektiv darbietet. Beispiele:

Der singende Vogel, das genossene Glück. — Der Anblick war überraschend, rührend, bezaubernd, entzückend (oder flektiert:) ein überraschender &c. (Vgl. S. 60, f). Sein Betragen ist auffallend, verletzend, empörend. Die Schlacht war entscheidend. Die Gefahr wird drohend. Sein Versprechen war nicht bindend. Ich bin recht verlangend, etwas von ihm zu erfahren. Ich war Sie hier nicht vermutend. — **Aber:** ik ben er mee doende, ich bin (eben) damit beschäftigt. Hij is bijziende, welvarende, sukkelende, herstellende, hulpbehoevend, onvermogend; er ist kurzsichtig, gesund, kränkelt, bessert sich oder gebräuchlicher: er ist auf dem Wege der Besserung; er ist hilfsbedürftig, mittellos. Dat is toch vervelend, das ist aber langweilig. Hij was slapende, wakende, stervende; er schlief, wachte, lag am Tode. — Het water is wassende, vallende; das Wasser wächst, steigt, fällt (ist am Steigen, Fallen).

II. Bisweilen wird das **erste Partizip**, welches seiner Natur nach aktive Bedeutung hat, in passiver Bedeutung gebraucht (Vgl. Cosijn, § 423 ff); — z. B.

Die in der Hand habende kleine Orgel (G.). Die vorhabende Spazierfahrt (Sch.). Seine dabei hegende verräterische Absicht (Thüm.). Dem in Petto habenden Gedicht (Sch.). Kraft meines tragenden Amtes. Die unterhabende Mannschaft.

Diese Beispiele sind nicht nachzuahmen; auch folgende Partizipien sind mehr oder weniger bedenklich, weil das Substantiv nicht als logisches Subjekt der Thätigkeit auftritt:

Eine sitzende *) Lebensweise (zittend leven); die fallende Sucht (vallende ziekte); nach einer schlechtschlafenden Nacht (Sch.). Ich wünsche eine wohlschlafende Nacht (Spielh.). Es ist nachtschlafende Zeit (P. Heyse). Tanzende Kirmesmusik (Heine), sogar: ein tanzender Thee (thé dansant). Die Ware fand reißenden Absatz. Eine schwelgende Nacht (Thümmel).

---

*) Zu vermeiden sind bloß die nicht durch Sperrdruck hervorgehobenen Partizipien.

Auch in diesen attributiven Verbindungen hat das erste Part. passivische Bedeutung: während der Nacht wurde wohl oder schlecht geschlafen; nicht die Lebensweise sitzt, nicht die Krankheit fällt 2c. 2c.

Aber nicht zu beanstanden sind folgende Partizipia Präsentis, denen nur scheinbar eine passive Bedeutung innewohnt:

Eine schwindelnde Höhe [Höhe ist personifiziert gedacht]; auf schwindelsteiler, meerausblickender Klippe (Geibel); von des Hauses weitschauendem Giebel (Sch.); ein erstaunendes Wunder, Glück [erstaunen ist hier faktitiv gebraucht (er)staunen machen; sonst erstaunlich, staunenswert]; eine melkende (milchende) Kuh [vom alten melken, melchen = Milch geben]; eine selbstredende Voraussetzung; eine stillschweigende Bedingung; die reitende Artillerie (= Artilleristen); eine bleibende Stätte; die betreffende Behörde (betrokken autoriteit); mit halsbrechender Gefahr u. e. m. (Vgl. ndl. *ijlende* koorts, *welsprekende* rede).

In ähnlicher Weise wird das **zweite Partizip** mehrerer Verben, die nicht mit **sein**, sondern mit **haben** konjugiert werden, in aktiver Bedeutung gebraucht. Ob diese Verba transitiv, intransitiv oder reflexiv sind, macht keinen Unterschied. So sagt man ganz richtig: Die gesprungene Saite [die Saite **ist** gesprungen], aber nicht: das gesprungene Kind [das Kind hat gesprungen; richtig: hochgewachsene Bäume (wachsen mit sein), aber nicht: die zugenommene Hitze [zunehmen mit haben]; richtig: mein entschlafener Freund, aber nicht: mein geschlafener Freund 2c., — Manches Partizip jedoch bildet nur scheinbar eine Ausnahme von dieser Regel, wenn man der frühern Bedeutung des betreffenden Verbs Rechnung trägt, wie z. B. in:

Ein gelernter[1]) Schuster, ein ausgelernter (volleerd) Bösewicht. Ein gedienter[2]) Soldat. Berittene[3]) Mannschaft. Ein erfahrner[4]) Mann. Die Geschwornen.[5])

Weitere Beispiele: Ein studierter, sehr verdienter (verdienstelijk) Mann. Ein ehr-pflichtvergessener Beamter, ein gottvergessener Verräter. — Ein erklärter, abgesagter Feind. Eine betrübte Nachricht, ein betrübter Redner. Ein betrunkener Mensch (der sich betrunken hat). Ein Verschworner (der sich verschworen hat = saamgezworene, samenzweerder). Ein verirrter Reisender (der sich verirrt hat). Ebenso:

---

[1]) lernen steht hier für lehren. — [2]) Mhd. gedienen = durch Dienst erproben. — [3]) Kohlhaas bewaffnete und beritt (= machte beritten) die Knechte (H. von Kleist). — [4]) Erfahren = (früher:) erproben. [5]) Schwören = (früher:) schwören lassen.

ein verschlafenes Kind, Gesicht; ein verlaufener Hund; ein entschiedener Gegner (beslist tegenstander), ein entschlossener Kämpfer, ein verliebter, verlobter Jüngling; ein verranntet Kopf; ein besonnener Mann, ein eingebildeter Narr rc.

Gewöhnlich tritt in solchen Verbindungen der Zeitbegriff und damit die verbale Natur des Partizips völlig in den Hintergrund; die Thätigkeit ist zur (bleibenden) Eigenschaft und sonach das Part. zum Adjektiv geworden. In obigen Beispielen ist dies ausnahmlos der Fall. — Wo aber die verbale Natur vorwiegt, was manchmal aus Bestimmungen oder objektiven Ergänzungen hervorgeht, da ist der adjektivische (attributive) Gebrauch der mit **haben** konjugierten Verben zu tadeln, wie z. B. in:

Alle an dem Begräbnis Teilgenommenen; die in den letzten Tagen geherrschte Hitze; seine mit den Jahren zugenommene Herzenskälte (Gutzkow); das Sie betroffene Unglück rührt mich; der stattgehabte Brand; er starb an einer nur drei Tage gedauerten Ruhr (buikloop); die sich eingefundenen Gäste; einige sich erhaltene Fragmente; das den Grafen befallene Unglück (G.); (richtig:) das ihm zugestoßene (oder) passierte Unglück; ungegessen und ungetrunken zu Bette gehen; — die sich gebildete Ansicht; die sich veränderten Verhältnisse, das sich eingeschlichene Wort; der sich ereignete Umstand; die sich dargebotene Gelegenheit u. dgl. mehr. —

III. In den mit haben umschriebenen Zeitformen erscheint nach einem andern Infinitiv das zweite Partizip der Modalhilfsverben können, mögen, dürfen, müssen, lassen, sollen und wollen in der Form eines **Infinitivs** (vgl. S. 180 rc.); z. B. Ich habe lange warten müssen (statt: gemußt). Das hätten Sie nicht thun dürfen, sollen. Hat er dich täuschen wollen? Ich habe nicht essen mögen. Er hat mich lange warten lassen. — Im Grunde jedoch ist die Infinitivform bei den Präterito-Präsentia nichts anderes als ein altes starkes Partizip, das nach Abwerfung des Augments dem Infinitiv formell gleich wurde. — Wenn die Modalzeitwörter als selbständige Verba auftreten, wird das schwache Part. regelmäßig gebraucht; z. B. Ich habe gewollt aber nicht gedurft. Der Schüler muß nachsitzen, weil er das Aufgegebene nicht gekonnt hat. Ich habe ihn nie gemocht (oder) ihn nie leiden mögen.

Ist ein abhängiger Infinitiv zu ergänzen, so sind beide Formen, die des Partizips (mit ge) und des Infinitivs zulässig; z. B. Ich habe nicht anders, nicht umhin gekonnt (und:) können. Er hat fortgehen müssen; (aber:) fort müssen (oder) fort gemußt.

Anm. 1. Das schwache Part. von sollen kommt nur vereinzelt vor.— Bisweilen findet sich nach Infinitiven auch die Form des Partizips, z. B.

Was hätte ich denn in der Vorstellung gesollt? (Less.). — Selbst des Jünglings hochklopfende Brust hat ihrer Liebe entsagen g e m u ß t. Ich wußte nicht, daß du mit ausreiten g e w o l l t. Wie er mich nicht wieder finden g e k o n n t (Cham.). — Solche Sätze sind aber nicht nachzuahmen.

Anm. 2. Das infinitivförmige Partizip duldet das Hilfsverb h a b e n nicht nach sich; entweder man läßt es fort oder stellt es voran; Vgl. Er wird es nicht geburft, gekonnt, gewollt haben und: Weil wir es nicht haben thun dürfen, können, wollen. — Einem ehrlichen Manne ist nichts angelegener, als Unrecht, welches er nicht thun wollen und doch gethan, wieder gutzumachen (Lessing). Ein Bär, der lange Zeit sein Brot ertanzen müssen, entrann (Gellert).

IV. **Partizipialkonstruktionen** (verkürzte Attributiv- und Adverbialsätze) werden im Deutschen ebenso gebraucht als im Ndl. Formell stimmen die abgekürzten A t t r i b u t i vsätze (Attributsätze, Adjektivsätze) manchmal mit abgekürzten A d v e r b i a lsätzen überein. So ließen sich z. B. in folgendem Satze: „Themistokles, von seinen Freunden verraten, von seinen Feinden verfolgt, floh nach Asien" die Kürzungen, die man wohl zunächst als kausale Bestimmungen fassen möchte [Themistokles floh, w e i l er ꝛc.] auch als Attribute auf das Subjekt beziehen [Themistokles, d e r von seinen ꝛc.].

Das Substantiv oder Pronomen, auf welches sich der verkürzte Satz bezieht, steht im N o m i n a t i v. Wo aber keine Zweideutigkeiten oder gar Lächerlichkeiten entstehen können, dürfen Beziehungen auf A c c u s a t i v e und D a t i v e, besonders in der poetischen Sprache geduldet werden. Andere nennen sie aber „bedenkliche Dichterfreiheiten".

Beispiele (mit Beziehung auf das S u b j e k t):

Von der Parteien Gunst und Haß v e r w i r r t, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte (Sch.). Das Gesicht nach Mekka gewendet, betet der Muselman. Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes, und allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen (Sch.). Aus dem Soldatenleben zurückgekehrt und nicht unter der Botmäßigkeit eines Vaters s t e h e n d, fand er sich nur schwer in die Obliegenheiten der mühseligen Arbeit (Auerb.). Alle warteten auf den Fürsten, der, von seiner Gemahlin Abschied nehmend, allzu lange zauderte. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein (Sch.).

Mit Beziehung auf den **Accusativ**: Noch z u c k e n d mit des Panthers Zähnen zerreißen sie des Feindes H e r z (Sch.). — Der nackte Leichnam wird gefunden, Und bald, obgleich e n t s t e l l t von Wunden, Erkennt der Gastfreund in Korinth D i e Z ü g e, die ihm teuer sind (Ders.) (Prosaisch:) Beiliegend übersende ich den Betrag der Rechnung. — A b w e s e n d und von

niemand empfohlen, zog ihn [Wilhelm I] der Monarch vor (Sch.) Für die heilige Sache kämpfend, traf ihn das feindliche Schwert. (Und als Adjektiv:) Und herrlich in der Jugend Prangen, sieht er die Jungfrau vor sich stehen (Sch.). Vor Schrecken ohnmächtig, brachte er mich hieher (Hauff).

Mit Beziehung auf den **Dativ**: Auf Gott bauend erscheint mir die Zukunft weniger trostlos. — Zurückgetreten in den Privatstand blieb ihm das Bewußtsein 2c.

Tadelhaft, weil mißverständlich wegen hinzutretender Nominative, sind jedoch folgende Sätze: Zu jung, zu unwissend um den Umfang des Verlustes zu fassen, sorgten Therese und Julie, daß das Bild des Hingeschiedenen sich dem Kinde tief einprägte. — Kaum vom Krankenlager aufgestanden, stattete ihm der ehrwürdige Greis einen Besuch ab. — Mit einem glücklichen Gedächtnis begabt, habe ich nie jemand anmutiger erzählen hören (F. Lewald). Zitternd sah ich ihn vor mir stehen.

Durchaus fehlerhaft ist die Beziehung auf die Person, welche in einem nachfolgendem Possessivpronomen steckt; z. B.

Noch sterbend droht sein Säbel in der Hand. — An seinen breiten Schreibtisch gelehnt, richteten seine Augen sich nach der Thür.

Geradezu lächerlich sind solche Sätze, in denen die Partizipien ohne alle Beziehung, gleichsam hilf- und haltlos dastehen; z. B.

Von allen Seiten regnend, reiste ich ab. — Eben erst in Köln angelangt, ist es schwierig die Lokalverhältnisse zu übersehen. — Ihrer Mutter schon frühe beraubt, blieb Pflege und Bildung dem Vater anheimgestellt. — In der Allee auf- und abgehend, kam das Gespräch auf Goethe.

Anm. Man hüte sich, solche Konstruktionen mit einem 2en Partizip zu gebrauchen, das einem **intransitiven** Verb angehört. Man sage z. B. nicht: Von seinen Freunden geschmeichelt, geholfen, gedankt, gehuldigt, 2c. verließ er das Haus; — weil diese Verben nur mit einem dativischen Objekt verbunden werden können (S. Verben mit Dativ). Daß solche Fügungen ab und zu vorkommen, berechtigt nicht zu deren Gebrauch.

Wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich, stimmen die Schwestersprachen im Gebrauch der Partizipialstrukturen ziemlich genau überein. Auf die Verkürzung durch das erste Partizip ist aber anzuwenden, was früher (S. 101) über den Gebrauch der Relativadverbien gesagt worden; obgleich gar nicht angewöhnlich im Deutschen, kommen die Satzkürzungen mit den 1en Part. bei uns noch häufiger vor. Wo

die Wiederholung derselben Konjunktion vermieden werden kann, und die Rede an Lebhaftigkeit gewinnt und nicht an Deutlichkeit verliert, darf man sich die Verkürzung erlauben. Wir erinnern noch, daß die unverkürzten zeitbestimmenden Sätze mit **als**, **da**, **wenn**, **indem**, die modalen mit **indem**, die begründenden mit **weil**, **da**, die bedingenden mit **wenn** eingeleitet werden. — Das im Niederl. so häßliche und glücklicherweise veraltete *zijnde* und das unschöne *hebbende*, so wie auch die Partizipien der modalen Hilfszeitwörter dürfen im Deutschen nicht als Satzkürzungen gebraucht werden.

Man vergleiche mit dem Niederl.:

Parthenia, in der Mitte der Bühne knieend, bleibt allein zurück (F. Halm). Aufächzend unter schwerer Bürde, klimmt keuchend er bergan (Ders.). Und der Vater umarmte sie, die Thränen verbergend (G.). Hier und da liegen die Steine, gleichsam ein Thor bildend, übereinander, und oben darauf stehen die Bäume, die nackten Wurzeln über jene Steinpforte hinziehend, und erst am Fuße derselben den Boden erfassend, so daß sie in der freien Luft zu wachsen scheinen (Heine). Blindlings den verzweifelten Rufen des Vaters gehorchend, machten sie sich daran, den Toten zu entkleiden (Mauthner). Sporenklirrend im Zimmer auf und niederschreitend, ein kleines Papierchen rasch zwischen den Fingern drehend, stellte der Oberamtmann seine Fragen (Auerb.). Der Räuber, wohl wissend, daß für ihn keine Gnade zu hoffen sei, wollte sich erstechen.

Aber: Hier kan elk jong mensch, mits zijn best doende, vooruitkomen. Hier kann jeder junge Mann, der sein Bestes (möglichstes) thut, sein Glück machen (oder bloß:) Hier kann jeder strebsame junge Mann ꝛc. Niemand wordt binnengelaten, tenzij van een kaartje voorzien. Niemand wird ohne Eintrittskarte eingelassen. — Gehoord hebbende, dat etc. haast ik mij etc. Weil (indem) ich gehört (erfahren) habe, daß ꝛc. beeile ich mich ꝛc. — Hopende, dat mijn aanbod door U in overweging worde genomen, teeken ik etc. In der Hoffnung, daß mein Anerbieten von Ihnen berücksichtigt werde ꝛc. — Dit gezegd hebbende, verwijderde hij zich in drift (V. Lennep). Als (nachdem) er dies gesagt, entfernte er sich voller Entrüstung. Niemand willende beleedigen, en toch niet kunnende zwijgen, antwoordde hij etc. Weil er niemand beleidigen wollte und doch nicht schweigen konnte, ꝛc. — Hij trok zich terug, voorwendende, dat hij geen geld had; Er zog sich zurück unter dem Vorwande, daß er kein Geld habe. Hij betuigde zijne tevredenheid, er bij voegende, dat etc. mit dem Zusatze, daß ꝛc. — Hij weigerde mede te gaan, zeggende (bewerende), dat hij miskend was. Er weigerte sich mitzugehen und sagte (behauptete), daß man ihn verkannt

13

habe; (oder:) indem er sagte, behauptete ꝛc. Hij zweeg, zich vergenoegende met het hoofd op eene bedenkelijke wijze te schudden (V. Lennep). Anstatt zu antworten (Statt aller Antwort) schüttelte er bloß in bedenklicher Weise den Kopf (mit dem Kopfe). — Dezen weg nemende, zult gij den weg spoedig bereiken. Wenn Sie diesen Weg nehmen (oder:) auf diesem Wege werden Sie ꝛc. — Al wachtende, kregen wij honger, verging ons de lust etc. Über dem Warten wurden wir hungrig, verging uns die Lust ꝛc. Al doende leert men. Übung macht den Meister.

Anm. Die absolute (beziehungslose) Konstruktion ist im Deutschen, wie bei uns, nur in gewissen Fällen, u. fast nur mit dem 2en Part. gestattet. Die gebräuchlichsten Partizipien sind gesetzt, angenommen, zugegeben, vorausgesetzt, abgerechnet, anlangend, betreffend u. e. m z. B.:

Alles wohl erwogen, scheint mir dies am klügsten. Alle, einen ausgenommen, erklärten sich bereit. — Seine Einkünfte wurden jährlich auf drei Millionen geschätzt, die ungeheuren Summen nicht gerechnet (abgerechnet), die er zu erpressen wußte (Sch.). Die Geschichte von der Susanna erfuhr, die Übersetzungen ungerechnet, nicht weniger als sechzehn Bearbeitungen (Pilger). Und dies nun auf Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar, die ich suche (= wenn man dieses auf L. anwendet). Dieses Geschäft berichtet, eilten alle Statthalter nach ihren Provinzen (Sch.). Ehrlich gestanden, mir gefällt die Sache nicht. Ebenso: alles in allem genommen, alle Fälle einbegriffen, abgesehen davon, daß ꝛc., diesen Punkt anlangend u. dgl.

VI. Wo es ohne Schaden für die Deutlichkeit und Geläufigkeit geschehen kann, setzt der Deutsche gern einen nicht allzu langen appositionellen Zusatz **vor** das Substantiv; z. B.

Deze jongeling, van iedereen bemind, zal etc. Dieser von jedermann geliebte Jüngling wird ꝛc. Deze hut, met mos bedekt, deze heuvel, met mos begroeid, vormt etc. Diese moosbedeckte Hütte, dieser waldbewachsene Hügel, bildet ꝛc. Zijn hart, behoefte gevoelende aan liefde, verlangde naar 't vaderland terug. Sein liebebedürftiges Herz sehnte sich nach der Heimat zurück. — Zoo werd het geld, met zorg bijeenverzameld, verkwist. So wurde das mühsam erworbene Geld verschwendet. Hemelhooge golven, door den storm opgezweept etc. Himmelhohe, sturmgepeitschte Wellen schlugen ꝛc. — Zijne oogleden, door slaap bezwaard, vielen toe. Seine schlummerschweren Augenlider fielen zu. Deze verdenking, op zich zelve ongemotiveerd, was de reden, dat etc. Dieser an sich unbegründete Verdacht war Ursache, daß ꝛc. — Hindernissen, zoo gemakkelijk uit den weg te ruimen, mogen u niet ontmoedigen. So leicht zu beseitigende Hindernisse dürfen Sie nicht entmutigen. — De resultaten, door vivisectie

te verkrijgen, zijn in verreweg de meeste gevallen zonder waarde (Rott. Cour.). Die durch Vivisektion zu erzielenden Erfolge sind in weitaus den meisten Fällen wertlos. — Freilich wird die Anhäufung von Attributen, wenn zu weit getrieben, leicht schädlich für die Übersichtlichkeit. Geradezu ermüdend ist z. B. folgender Satz (aus Medicus' „Qualitativer Analyse"): An die Spitze dieses Stäbchens bringt man die mit einem Tropfen des schmelzenden Sodakrystalls auf der Hand zu einer breiigen Masse mittelst des Messers gemischte Probe von der Größe eines Hirschkorns.

Die Regierung (Rektion) der Verben und der Adjektive.

Genitiv. *)

Die Ergänzung im Genitiv †) bezeichnet ursprünglich das **Woher**, in übertragener Bedeutung die Einwirkung auf die Empfindung des Subjekts, mithin eine **Veranlassung**, eine **Ursache**; z. B. Woher (kommst du) des Weges? (adverbial). Er schämt, freut sich seines Werkes; (das Werk ist die Ursache der Scham, der Freude) — Er erbarmte sich des Unglücklichen. Er ist Hungers gestorben. Er ist des Lebens froh, müde, satt, überdrüssig. (Woher kommt ihm dieses Erbarmen, der Tod, diese Freude, Sattheit 2c.): kausaler Genitiv.

Im Laufe der Zeiten aber machte sich neben dem Begriff des Woher der Begriff des **Wohin** als Inhalt der Genitivbeziehung geltend; der Gen. drückt also auch ein Ziel aus, jedoch in mehr allgemeiner Weise als der Accusativ; das Ziel ist weniger konkret und weniger bestimmt, erscheint als Gegenstand des Begehrens, des Verabscheuens, des Erkennens, Erlangens oder Verlierens.

---

*) Über den partitiven Genitiv, sieh S. 51 und 80.

†) Genitivus zu dem lat. Verb genĕre, gignĕre (genui, genĭtum), = zeugen, gebären, hervorbringen. Auch die Form Genetiv ist sehr gebräuchlich.

Vgl. Der Kranke bedarf, begehrt, entbehrt der Hilfe, des Trostes. Er bedarf, braucht einen Knecht. Zum Schreiben bedarf, braucht man eine Feder. Er trank des Weines, er trank den Wein: das Genitivobjekt wird nur teilweise, das Accusativobjekt wird vollständig von der Thätigkeit betroffen. — O, nimm der Stunde wahr, ehe sie entschlüpft! (Sch.) (= benutzen). Durch das Fernrohr nehmen wir Berge und Thäler auf dem Monde wahr (= sehen.) — Der Habsüchtige achtet jedes Vorteils, (hat acht auf, beachtet). Ich achte diesen Mann hoch (frz. estimer). — Vergiß der Beleidigung; der empfangenen Wohlthat aber vergiß niemals. Ich habe es, habe die Jahreszahl rein vergessen.

In gewissen Verbindungen bezeichnet der Gen. keine Zusammengehörigkeit, keinen Besitz, sondern vielmehr eine Trennung, Entfernung oder Beraubung; er heißt alsdann der **separative** oder auch **privative** Genitiv. — Beispiele: Unweit des Flusses, außer Landes; er wurde des Landes verwiesen; man hat ihn seiner Freiheit beraubt 2c. Vgl. weiter: entlassen, entledigen, enthalten, ermangeln, die Adjektive: los, ledig, verlustig 2c.

Der Gebrauch des Genitivs bei Verben sowohl als bei Adjektiven ist ein sehr beschränkter. In der Poesie und in der höhern Stilart findet man denselben noch häufig; allein in der gewöhnlichen Sprache wird er in weitaus den meisten Fällen durch Präpositionen **umschrieben** oder durch eine Accusativform **ersetzt**.

Die Präpositionen, welche zur Umschreibung des Genitivs dienen, sind:

a) **von, aus; vor, wegen, über; mit, durch,** die ein Woher, in übertragener Bedeutung den Grund, die Veranlassung, bisweilen das Mittel bezeichnen.

b) **nach, zu, auf, an, um, für, in Bezug auf, in betreff,** welche die Richtung auf ein Ziel bezeichnen.

Vgl. Er wurde seines Amtes entsetzt und des Landes verwiesen (von seinem Amte, aus dem Lande). — Ich bin meiner Sache gewiß (von meiner Sache). — Er hat mich des Eides entbunden. Sie ist von einem Knaben entbunden worden. — Er ist Hungers gestorben (vor Hunger). — Er schämte, freute sich dieser That (wegen dieser, über diese That). — Wir sind des Handels einig geworden (über den Handel). — Ich bin des Dienstes wohl zufrieden (G.). Ich bin mit dir, über dich zufrieden. —

Und zuletzt des Lichts begierig, bist du Schmetterling verbrannt (G.), veraltet für: nach Licht. — Ich sehe auch, daß sie zärtlicher Gefühle fähig sind. Er ist zu allem fähig. — Sie harren deines Winks (Sch.) = auf. Er ermangelte der selbstvergessenen Liebe. Ein Mann „der es nie an Treue gegen den König hatte ermangeln lassen". (Sch.). — Erinnere mich nicht jener schönen Tage (G.) = an. Des soll sich niemand kümmern, verwundern (statt: darum, darüber). — Des sei Gott gedankt (Wieland) veraltet, statt: Dafür sei Gott gedankt. — Es lohnt (sich), verlohnt der Mühe nicht. So lohnten sie mich für meine Liebe!

Jedem Niederländer, der sich seine Kenntnisse der deutschen Sprache fast ausschließlich aus Büchern holen muß, sei die größte Vorsicht in der Anwendung dieses Genitivs empfohlen; im allgemeinen gebraucht er viel mehr (und welche!) Genitive als ein Deutscher. Wir möchten als eine Art warnendes Motto die Worte vorausschicken: „Hier liegen Fußangeln und Selbstschüsse", oder auch die Äußerung von Prof. Wilmanns (Die Orthographie in den Schulen Deutschlands): „Es ist hier, wie überall; wer ohne Verstand liest, versteht nichts." —

Es besteht kaum ein intransitives Zeitwort (höchstens ermangeln und das seltene geschweigen *), das ausschließlich mit dem Genitiv verbunden würde; im gewöhnlichem Leben (nicht nur in der gesprochenen, sondern auch in der geschriebenen Sprache) stehen die intransitiven Verben vorwiegend entweder mit einer Präposition oder mit einem Accusativ.

Dennoch wollen wir versuchen, nachstehend diejenigen Zeitwörter mit den nötigsten Bemerkungen aufzuführen, welche unter Umständen mit dem Genitiv verbunden werden, und zwar A. die intransitiven, B. die reflexiven und C. die transitiven.

A. Intransitiva.

Folgende 9 oder 10 Verben kommen, zwar zuvörderst in gehobener Sprache, mitunter jedoch auch in der gewöhnlichen Schriftsprache mit dem Genitiv vor: bedürfen, brauchen, entbehren, er-

*) Geschweigen ist so gut wie veraltet, — außer in der Imperativform geschweige (denn) = *laat staan* (dan); z. B. Er sorgt nicht einmal für seine eigenen Kinder, geschweige denn für fremde. Die Musik könnte Tiere, geschweige (denn) Menschen entzücken. — Sonst selten: Ich kann ihn wegen seiner niedrigen Gesinnung nicht achten, seiner sonstigen Fehler zu geschweigen (= om niet te spreken van).

mangeln, erwähnen, (Erwähnung thun), gedenken, genesen, schonen, wahrnehmen, warten.

Bedürfen steht oft mit Gen. (aber auch wohl mit Acc.), wenn daß Objekt abstrakter Natur ist; bei konkreten Subst. hat es immer Accusativ. Im Gen. liegt etwas Persönliches, im Acc. etwas Sachliches; z. B.

Ich bedarf deiner Hilfe, ich bedarf deiner (d. h. deiner Hilfe). Ich weiß, daß Sie leidend sind und der Schonung bedürfen (P. Heyse). Aber **nicht**: Ich bedarf deines Messers. — Freunde sind gut, aber wehe dem, der ihrer bedarf in der Not (Sprichw.). Neben der Phantasie bedarf der Geschichtschreiber nicht weniger einer andern Geisteskraft, des Gemüts (Heeren). Das Weib bedarf in Kriegesnöten des Beschützers (d. h. seines Schutzes). Bedürfen wird auch unpersönlich gebraucht; dann steht noch jetzt öfter der Genitiv als der Accusativ: Es bedarf der Worte nicht (Sch.).

Bei konkreten Subst. gebrauche man lieber: nötig haben, brauchen; letzteres ist insonderheit vorzuziehen, wenn ein abhängiger Satz folgt, z. B. Ich bedarf (brauche) dein Geld nicht, habe dasselbe nicht nötig. Ich brauche hierüber nichts mehr zu sagen.

Dieselbe Bewandtnis hat es mit:

Entbehren; der Gen. hat etwas Abstraktes; z. B. Man entbehrt, der Lieben in der Ferne (d. h. ihrer Gesellschaft). Mein Haus entbehrt des Vaters (d. h. der väterlichen Sorge). Seine Dichtungen enthalten viele Schilderungen, die des poetischen Reizes keineswegs entbehren. Als wenn das alles etwas Wertloses sei, dessen man leicht entbehre (Heeren). Diese Nachricht entbehrt aller und jeder Begründung (Köln. Zeit.). — Nicht selten ist der Genitiv partitiver Natur.

Das konkrete Objekt steht regelmäßig im Acc., z. B. Zum Trinken kann man ein Glas, zum Schneiden ein Messer nicht entbehren. Speise, die er den ganzen Tag entbehrt hatte (G.) — Dasselbe gilt von:

Weniger gebräuchlich ist das synonyme **entraten**, das eine Neigung zum Genitiv hat, obgleich der Acc. keine seltene Erscheinung ist. z. B. Die Phonetik kann der Unterstützung der Sprachwissenschaft nicht entraten. Hugo Hoffmann).

Brauchen: nur wird dieses noch weniger mit Genitiv gebraucht; am häufigsten wohl in unpersönlicher Form; z. B. Was braucht's des Edelmanns? (Sch.). Es braucht hier keiner Vollmacht. — Ich brauche deiner Hilfe nicht.

Gewöhnl. Acc.: Zum Trinken braucht man ein Glas. Er gebraucht eine Brille, die er bei seinen guten Augen noch nicht brauchte.

Ermangeln steht in der Bed. entbehren (*derven*) vorwiegend mit Gen.; mit **an** steht es in der Bed. fehlen (ontbreken); mit dem Supin in der Bed. unterlassen (in gebreke blijven). — Beisp. Er ermangelte (entbehrte) der Freundschaft und wurde menschenscheu. Wir haben es nie **an** Treue gegen den König ermangeln lassen (Sch.). — Ich werde nicht ermangeln, einen schönen Gruß für Sie an die Tante zu bestellen.

Erwähnen (Erwähnung thun) hat nicht selten, Erwähnung thun vorwiegend den Genitiv, wenn es so viel heißt wie: erzählen von, mitteilen über (gewag maken van); in der Bed. nennen, aufzählen steht es mit Acc.; z. B. Er hat Sie gar nicht erwähnt, Sie können also die vorerwähnte Person nicht sein, auch Ihres Bruders hat er mit keiner Silbe erwähnt (Erwähnung gethan), selbst Ihrers Vaters hat er nicht gedacht. — Warum erwähnt er der Farben außer der Ordnung? Warum erwähnt er das Gelbe nicht? Warum erwähnt er des Grünen zuletzt? (G.). Die Dame, die Sie soeben erwähnten, ist mir unbekannt (Eckstein).

Gedenken kommt selten mit an vor (Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend), dagegen oft mit dem Genitiv, sowohl in der Bed. rücksichtsvoll denken an, als in der Bed. erwähnen (s. dort), sich erinnern an; z. B. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest (2 Mos. 20). Als ich arm und elend war, gedachte er liebevoll meiner. — Ich habe eine andere Absicht, warum ich seiner gedenke (erwähne) (Lessing). Eines Schmerzes gedenken, ist auch ein Schmerz (P. Gußfeldt).

Mit abhäng. Infinitiv (= beabsichtigen) sehr gewöhnl.: Ich gedenke morgen abzureisen.

In der Bed. einem etwas nachtragen mit Dativ der Person. u. Acc. der Sache; z. B. Ich will dir's gedenken! Dat zal ik je inpeperen, betaald zetten!

Genesen. In der Bed. *bevallen* noch oft mit Gen.; z. B. Unsre Nachbarin ist eines gesunden Knaben genesen (= mit einem g. Kn. niedergekommen).

Sonst mit **von**, z. B. Er ist von seiner Krankheit genesen.

[Genesen ist intransitiv; in transitivem Sinne gebrauche man heilen].

Schonen wird hin und wieder, besonders in höherm Stile, mit Gen. gebraucht, namentlich in der Bed. nicht angreifen, unbehelligt lassen, z. B. Es schont der Krieg auch nicht des

zarten Kindleins (oder) das zarte Kindlein in der Wiege (Ders.). O schone mein(er)! rief der Unglückliche. Ich will nicht geschont werden (Sch.).

Mit Accusativ in der Bed.: Rücksicht in der Behandlung von etwas walten lassen, das man zum Gebrauch besitzt, so daß es nicht zu sehr verletzt oder beschädigt wird (Ndl. *sparen*), z. B. Du mußt deine Augen, deine Lunge, dein neues Kleid schonen.

Wahrnehmen. Bisweilen mit Gen. in der Bed. beachten um zu benutzen (seinen Vorteil; seines Vorteils; die Gelegenheit, Stunde, der Gelegenheit, Stunde); in der Bed. sehen, bemerken mit Acc. (S. 196). In kaufmännischer Sprache immer mit Acc., z. B. Seine Kosten, Spesen, Auslagen (voorschotten) wahrnehmen (d. h. sich gleich dafür bezahlt machen).

Warten. Fast immer mit Gen. in der Bed. bevorstehen (*beiden*) z. B. Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf. — In der Bed. *waarnemen* nicht selten, und bisweilen in der Bed. *verplegen;* gebräuchlicher jedoch in letzterer Bed. ist pflegen. Beisp. Wer ein Amt hat, der warte des Amtes! Die Mutter wartete des kranken Knaben (oder) den kr. Knaben (lieber: pflegte). Die Jungen der Katze werden von der Mutter sorgfältig gewartet und gepflegt (Jubitz).

In der gewöhnl. Bed. *wachten* mit **auf**, z. B. Das Brautpaar stand harrend am Altare und wartete auf den priesterlichen Segen. Wir haben mit dem Essen auf dich gewartet. Ik zal u wachten = a) Ich werde auf dich warten; b) ich werde dich erwarten.

Anmerk. Gewarten im Sinne von warten ist alt und dichterisch: Von Stunde zu Stunde gewartete er mit hoffender Seele der Wiederkehr (Sch.). — In der Bed. mit voller Gewißheit erwarten, kommt es noch vor in der Wendung: Etwas zu gewarten haben, etwas ist zu gewarten; wofür vereinzelt auch: gewärtigen.

Folgende 12 Verba kommen allerdings in feststehenden, biblischen oder klassischen Ausdrücken mit dem Genitiv vor, werden aber in der gewöhnlichen Schriftsprache in weitaus den meisten Fällen mit dem Acc. oder einer Präpos. verbunden: achten, denken, fehlen und verfehlen, genießen, harren, lachen und spotten, leben und sterben, pflegen, vergessen.

Achten. Mit Genitiv (aber auch mit Acc.) in der Bed. sich (nicht) kümmern um, (keine) Rücksicht nehmen auf. Es wird

meistens in negativem Sinne gebraucht, und steht mit dem Acc. insonderheit, wenn das Objekt ein unbest. Pronomen ist; z. B. Er entfernte sich, ohne des Weges zu achten (P. Heyse). Auch diesmal achtete sie meiner nicht im geringsten (Eckstein). Während sie unter den rauschenden Bäumen auf- und niederging und des Regens, der auf sie herabsprühte, nicht zu achten schien (Spielh.). Du hast es selbst gewollt und keiner Warnung geachtet (E. Wichert). Und das alles achtest du nicht!

In der Bed. acht haben auf (letten op) steht es mit **auf**, z. B. Hierauf habe ich gar nicht geachtet.

In der Bed. wertschätzen als Transitivum immer mit Acc.; in der Bed. dafür halten, bald mit für, bald ohne Präp.; z. B. Ich achte den tapfern Mann. Ich achte (halte) es für unmöglich. Wir achteten uns nicht sicher und reisten ab. Ich achte ihn mehr den Feinden als mir selbst gefährlich.

Denken. In mehr poetischer Bed. noch mit Gen., z. B. O, denket nicht des Irrtums meiner Jugend! (Sch.). Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer vom Meere strahlt (G.), d. h. mit Sehnsucht; an dich, wenn ich dieses Wort, diesen Namen höre.

Im Sinne von erwarten, vermuten mit Acc.: Das hätte ich nicht gedacht. Gewöhnlich mit **an**, und in der Bed. sinnen auf (peinzen op, over) mit **auf**, z. B. Ich denke an dich und deine Zukunft. Er dachte (sann) auf Mittel, auf Rettung ꝛc.

Mit abhäng. Satze oder Infin.: Mancher denkt, er habe etwas Großes geleistet (oder:) daß er etwas ꝛc. (oder:), etwas Großes geleistet zu haben, wenn, ꝛc.

Fehlen, verfehlen. Man vergleiche folgende 4 Sätze aus ein und demselben Drama Schillers: Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich euch, und euer wahrlich hätt' ich nicht gefehlt. — Fehlst du ihn (den Apfel), so ist dein Kopf verloren. Zu weit getrieben verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes. Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel!

Gewöhnl. mit Acc.: Ich habe den rechten Weg verfehlt, den Zug verfehlt (gemist). Ich bedaure, daß Sie mich gestern verfehlt haben (d. h. nicht zu Hause getroffen). — Das fehlte noch! Dat mankeerde er nog maar aan!

S. auch: Verba mit Dativ.

Genießen hat bisw. noch den Gen. in der Bed. Gebrauch machen von; dieser Genitiv ist partitiver Natur; z. B. Laß mich der neuen Freiheit genießen! (Sch.).

Gewöhnl. mit Acc., bisweilen mit von, z. B. Speise, Trank, das Leben, die Jugend, eine gute Erziehung, großes Ansehen genießen. Wir

haben von der Speise genossen (partitiv). Nie ohne Objekt, wie im Niederländischen: Wat heb ik genoten: Wie viel habe ich genossen.

Harren (= ungeduldig warten). — Dichterisch bisw. mit Gen., z. B. Wir harrten deiner Tag für Tag (Hillern). Zu Hause harren ihrer jammernde Kinder (Gude). Meine Seele harret des Herrn.

Gewöhnlich mit **auf**, z. B. Meine Seele harret auf den Herrn. Vergebens harren wir schon Jahre lang auf ein vertraulich Wort aus deiner Brust (G.).

Lachen und **spotten** kommen in zwei Bed. vor: in der gewöhnlichen [Wer sich selber kitzelt, lacht wenn er will (Sprichw.); spotte nur, die Reihe kommt auch an dich] und in einer edleren, mehr dichterischen, wofür man auch sagt: verlachen, sich nicht kümmern um, geringschätzig herabsehen auf. In letzterer Bed. steht es vorwiegend mit dem Genitiv, spotten auch mit **mit**.

Vergleiche: Ich lache (spotte) deiner Drohungen! (Ik geef er niet om, ik tart u). Wir lachten herzlich über die komischen Drohungen des Kindes. Der freie Mensch lacht (spottet) der Ketten [d. h. der Sklaverei; Ketten ist bloß Symbol] spottet der Tyrannei, die der Seele nichts anhaben kann. Der starke Mann lachte (spottete) über die [lächerlich] dünnen Ketten, die man ihm anlegen wollte.

Der Narben lacht (spottet), wer Wunden nie gefühlt. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten (Lessing). Die Schönheit dieses Gemäldes spottet jeder Beschreibung. Der Übermütige spottete der Gefahr (= verachten). — Er lachte über den Witz, bei dieser Stelle aus dem Briefe. Er spottet oft mit dem Heiligsten etc.

Über steht also vor der Sache, die das Lachen oder den Spott erregt: der Genitiv bezeichnet dasjenige, wogegen sich das Lachen, der Spott (höhnisch oder strafend) richtet.

Das ndl. spotten met, bespotten ist im D. gewöhnlich verspotten, oder auch bespötteln (frz. railler).

Leben und **sterben** mit Gen. in ein paar stehenden Redensarten: Ich lebe der Hoffnung (= in der H.), des Glaubens (= in dem Gl.), es wird sich alles finden. — Er ist eines sanften, gewaltsamen, natürlichen Todes (einen s. g. Tod) gestorben. Kein Bettler ist je Hungers gestorben (Sprichw.). — Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben.

Sonst: Ich sterbe vor Ungeduld. Er ist an Gift, an der Schwindsucht gestorben. Ich sterbe vor Hunger und Durst! rief der Gefangene. Auf diesen Glauben lebe und sterbe ich.

Pflegen. Dichterisch mit Gen.: Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruhe (Sch.). Er pflegt seines Bauches mehr als seines Amtes.

Gewöhnl. mit Acc., z. B. Sie hat ihren greisen Vater treu gehegt und gepflegt. Ihren alten Verwandten pflegte sie bis zum Tode (G.). — Jahrelang habe ich Umgang, Freundschaft mit ihm gepflogen (gepflegt). Mit wem hast du Rat (Rats), Rücksprache, Unterhandlungen gepflogen?

Mit Infin.: Er pflegte früh aufzustehen.

Vergessen hat ab und zu den Gen. in der Bed. nicht sorgen für, nicht lohnen, z. B. Nur der Undankbare vergißt der empfangenen Wohlthaten. Der Herr hat dein noch nie vergessen, vergiß, mein Herz, auch seiner nicht (Gellert).

Gewöhnlich mit Acc., insonderheit wenn es bedeutet: ohne Absicht aus dem Gedächtnis verlieren, z. B. Ich habe das Buch vergessen. Wollen Sie wohl gefälligst einen Knoten ins Schnupftuch machen, damit Sie es nicht vergessen? (Vgl. S. 195). Aber auch: Diesen Streich werde ich ihm nie vergessen (Vgl. gedenken).

Mit abhäng. Infinitiv: Wir hatten vergessen Brot mitzunehmen.

Anm. 1. Vergessen in der Umgangssprache gern mit auf; z. B. Beinah hätte ich auf Sie vergessen.... hier haben sie zehn Mark (Flieg. Bl.). Auch bisweilen mit an. Beides soll aber als dialektisch (österreichisch) vermieden werden (nach Wustmann).

Anm. 2. Wer die behandelten Verben prüfend durchgenommen, wird einsehen, daß (wie schon S. 195 gesagt worden) das Genitivobjekt häufig auf das Empfindungsvermögen, auf das Gemüt des Subjekts einwirkt, mithin eine tiefere Bedeutung hat als das Accusativobjekt.

B. Intransitiva reflexiver Form. *)

I. Regelmäßig mit dem Genitiv werden verbunden:

sich annehmen, sich bedienen, sich befleißigen, sich bemächtigen und sich bemeistern, sich entäußern, sich enthalten, sich entledigen und sich erledigen, sich entschlagen, sich rühmen, sich versehen, sich versichern.

Bei der Anwendung dieser Verben ist im allgemeinen große Vorsicht geboten. Fürwörter †) und abstrakte Subst. stehen als

---

*) Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß das Pron. reflex. bei diesen Verben im Accusativ steht.

†) Bei uns ist der Genitiv nur noch von den persönl. Fürwörtern gebräuchlich. Wir sagen, z. B. Ontferm (erbarm) u *mijner!* Ik trok mij *zijner* aan; nicht: Ontferm u des armen mans! Ik trok mij des kinds aan.

Objekte häufiger im Genitiv als **k o n k r e t e** Subst. — Berücksichtigung des Sprachgebrauchs, der besonders hier zu entscheiden hat, kann zu der allgemeinen Bemerkung führen: daß von den obgenannten Verben ungefähr die Hälfte **nicht sehr gebräuchlich** ist, nämlich: s i c h b e f l e i ß i g e n, s i c h b e m e i s t e r n, s i c h e n t ä u ß e r n, s i c h e n t s c h l a g e n, s i c h e r l e d i g e n und deshalb in den meisten Fällen andere Ausdrücke vorzuziehen sind.

B e i s p i e l e:

Sich annehmen. Er nahm sich d e r verlassenen Kinder an (= trok zich hunner aan). Er nahm sich d e r A l t e n gegen mich an, die es wahrlich nicht nötig haben, daß man sich i h r e r gegen mich annimmt.

Sich bedienen. (= benutzen und sich zu nutze machen): S o l c h e r Schleifsteine bedienten sich die Alten zur Ausarbeitung ihrer Gemmen (Edelsteine). Die Normänner bedienten sich d e s Raben auf ihren abenteuernden Fahrten (Masius). Er weiß sich des Glücks, s e i n e s Vorteils zu bedienen.

Sich bemächtigen. Durch Verrat hat der Feind sich d e s Engpasses bemächtigt. Schmerz und Bitterkeit bemächtigten sich meines Herzens. Indessen hoffte er, daß auch die Unbehaglichkeit, welche sich s e i n e r bemächtigt, wieder verschwinden werde (A. Spieß). Dieser Gedanke, der sich seiner bemächtigt, beschäftigte ihn gänzlich. (Das weniger vorkommende s i c h b e m e i s t e r n hat dieselbe Bedeutung).

Sich enthalten. Er muß sich des Weines enthalten (Er darf keinen Wein trinken). Ich wünsche mich in dieser Sache jedes Urteils zu enthalten. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten (Ich konnte mich kaum enthalten, lautauf zu lachen). Sie wußte, daß sie schön war, denn die Menschen konnten sich nicht enthalten, es ihr immer zu sagen (Auerb.). (Bedeutung: vermeiden, unterlassen; negativ: nicht umhin können).

Sich entledigen. Er hat sich s e i n e s Auftrags, s e i n e r Aufgabe (taak) mit Lust und Liebe entledigt (= gekweten van). Während sie sich ihrer Handschuhe entledigte (ontdeed), sagte sie etc. Jeder Sorge entledigt (ontheven) sein. Selten mehr mit von: Er setzte alles ins Werk, „um sich von den beschwerlichen Gegenständen zu entledigen" (Wieland).

Sich rühmen. S e i n e s Fleißes darf sich jedermann rühmen (Lessing). Der sündigt doppelt, der sich d e s Frevels rühmt (Sprichw.). D e s rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. [T r a n s i t i v: Du sollst niemand rühmen vor seinem Tode].

Sich versehen. (Sich auf etwas, meist Unangenehmes, gefaßt machen

und Vorsichtsmaßregeln nehmen; vgl. sich vorsehen): Sie wurden, ehe sie sich dessen versahen, gebunden und fortgeführt = eer zij er op verdacht waren (Hauff). Ehe wir uns dessen versahen, begann es zu regnen; sonst hätten wir einen Schirm mitgenommen. Eines so mutvollen Angriffs hatte sich Rübezahl nicht versehen (Musäus). Einer solchen Grausamkeit hätte ich mich nicht zu dem Manne versehen (bij hem gezocht). Wessen soll man sich zu euch versehen = Wat kan men van u verwachten? — [Mit es statt dessen]: Er wurde ergriffen, da er sich's am wenigsten versah. Ehe man sich's versieht (= plötzlich). — Und weil 's als Accus. gefaßt wurde, bisweilen mit Dativ der Person und Acc. der Sache: Ich hätte mir eher des Himmels Einsturz versehen, als etc. *)

Sich versichern. Er versicherte (vergewisserte) sich meiner Treue, (von) der Wahrheit meiner Worte. Die Polizei versicherte sich des Nihilisten. Du kannst dich dessen (davon) versichert halten.

Sich befleißigen: Befleißige dich der Sparsamkeit. Der Redner hat sich der Kürze befleißigt (Streben nach, sich legen (oder) verlegen auf).

Sich entäußern (= fahren lassen). Sie hat sich ihrer Kleinode entäußert, um die Schulden ihres Gatten zu tilgen. †)

Sich entschlagen Wer treulos sich des Dankes will entschlagen,
Dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht (Sch.).
Er ermahnte die Kranke, sich vor allem jeder Sorge zu entschlagen. (W. Jensen). [Sich entziehen, befreien von, von sich werfen].

Sich erledigen. Ich habe mich mit einem Schlage aller Verbindlichkeiten erledigt. Der Herzog kann sich des Gedränges kaum erledigen. (Sch.) (= los-, freimachen von, befreien von).

II. Nicht selten, aber vorwiegend in gehobener Rede, oder auch in gewissen Wendungen, stehen mit dem Genitiv:

sich besinnen und sich entsinnen, sich erbarmen, sich erinnern, sich freuen, sich schämen, sich vergewissern, sich wehren und sich erwehren, sich weigern.

Sich besinnen mit Gen. in der Bed. sich ohne Anstrengung erinnern. Gebräuchlicher jedoch ist alsdann sich erin-

*) In der Bed. unachtsam übersehen steht sich versehen ohne Objekt: Ich habe mich versehen, ich wollte eine andre Karte ausspielen.

†) Wessen ich mich entäußre, das bleibt nicht mein: was ich veräußre (syn. verkaufe) wird der Besitz eines andern.

nern, erinnerlich sein oder auch **sich entsinnen.** Stehende Verbindungen: Ich habe mich anders besonnen, mich eines Andern, eines Bessern besonnen (tot andere, betere gedachten komen). Wenn Sie sich noch des Hofballs entsinnen (Sch.).

Sich besinnen **auf** setzt angestrengtes Nachdenken voraus; z. B. Das Kind besann sich auf eine Antwort. Können Sie sich nicht auf den Namen besinnen? Ich entsinne (lieber: erinnere) mich nicht, denselben je gehört zu haben. Er hatte ein Glas über den Durst getrunken und konnte sich jetzt nicht auf die Stunde der Heimkunft entsinnen; auch war ihm nicht genau erinnerlich, wo er seinen Schirm hingethan habe.

Sich erbarmen. Der Gen. ist feierlicher: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs (Spr. 12, 10). **Über** ist gewöhnlicher: Erbarmen Sie sich über das arme Kind.

Sich erinnern (vgl. sich besinnen). Der Gen. ist feierlich oder altertümlich: Denn ich erinnere mich gar wohl aller Umstände dabei (Lessing). Der Tag verging, ohne daß er sich dessen zu erinnern schien, was er sagen gewollt (W. Jensen).

Gewöhnlich mit **an**: Du könntest dich allenfalls an uns erinnern. Jetzt haben wir alles besprochen, wirst du dich an alles erinnern?

Statt des Genitivs erscheint zuweilen auch ein Accusativ, zunächst durch den Zusammenfall der Formen veranlaßt: Ich erinnere mich's nicht (G.); so lange ich hier sitze, erinnere ich mich keinen (G.). Dann tritt an die Stelle des Accusativs eine Dativ, wie noch jetzt vielfach in der Volkssprache: wenn ich mir das erinnerte.

Sich freuen (sich erfreuen) kommt noch mit Gen. vor in der edleren und allgemeineren Bed. genießen, zich verheugen **in**. In der gewöhnl. Bed. (zich verheugen **over** mit **über**. Ist das Objekt ein unbest. Fürwort, so kann es auch in letzterer Bed. mit Gen. stehen. Beispiele: Freut euch des Lebens, weil (= während) noch das Lämpchen glüht (Nägeli). Laß mich des süßen Traumes noch wachend mich freuen. Er erfreut sich einer dauerhaften Gesundheit. Überall darf der Mensch sich der nährenden Pflanzen erfreuen (H. v. Humboldt).

Ich freue mich über dein Glück, an dem Spiel der lieben Kinder, auf das künftige Fest. Darüber bin ich höchlich erfreut.

Mit abhäng. Satze: Ich freue (es freut) mich, daß es Ihnen wohl geht; es freut mich, Sie glücklich zu wissen.

Erfreuen transitiv: Ein weiser Sohn erfreut den Vater (Spr. 14, 20).

Sich schämen hat ebenso eine weitere Bed. (oft mit Gen.) und eine engere Bed. (mit **über**); die weitere bezieht sich mehr auf eine

Eigenschaft, auf einen bleibenden Zustand, die engere auf eine Handlung. Man vergleiche: Er schämte sich seines Vaters (daß er einen solchen Vater hatte) und: Er schämte sich über seinen Vater (weil dieser betrunken über die Straße ging). — Du brauchst dich deiner Jugend nicht zu schämen; schämen solltest du dich aber über dein leichtsinniges Auftreten, über diese That ꝛc.

Anm. Etwas anderes ist: Er schämte sich (in die Seele hinein, zu Tode), vor seinem Vater.

Sich vergewissern, mit Gen. oder mit **von**: Ich habe mich (von) der Wahrheit seiner Aussage vergewissert (= überzeugt).

Sich wehren. Mit Gen. nur in: Er wehrte sich seines Lebens, seiner Haut. — Sonst [freilich in anderer Bed. = verteidigen] mit gegen: Er wehrte sich aus Leibeskräften gegen (wider) den Feind.

Sich erwehren, gewöhnl. mit Gen. z. B. Sich der Feinde erwehren. Meist in Sätzen mit negativen Sinn. Ich kann mich seiner Besuche kaum erwehren (dieselben von mir abhalten, mir fern halten). Diese treue Wachsamkeit benahm ihr eine Besorgnis, deren sie sich eine Weile nicht hatte erwehren können (F. Dahn).

Sich weigern kommt nur noch mit Gen. vor, wenn das Objekt ein Fürwort ist (des, dessen, wes, wessen, desselben) und sich auf den ganzen Satzinhalt bezieht; z. B. Hat er sich geweigert zu dir zu kommen? Ja, er hat sich dessen geweigert.

Das ndl. *iemand iets weigeren* ist im Deutschen: jem. etwas **verweigern** oder **versagen** (weigern ist hier veraltet).

III. Es gibt freilich mehr reflexive Verben, die mit dem Genitiv verbunden werden können; diese werden aber sehr wenig (jedenfalls mit Gen.), gebraucht, z. B. sich abthan (= sich lossagen von, aufgeben, fahren lassen), sich bescheiden (= einräumen, sich zufrieden geben mit), sich entladen (= befreien), sich erdreisten und die Synonyme: sich erfrechen, sich erkühnen, sich unterfangen, sich unterstehen, sich unterwinden. — Nicht so ungebräuchlich sind wohl noch:

Sich begeben: Er begab sich seines Rechtes, seines Anrechtes auf die Erbschaft. (Gewöhnlicher: Er verzichtete auf die E.).

Sich überheben: Ihr werdet Euch so blutig Eurer Macht

nicht überheben (Sch.) d. h. dieselbe mißbrauchen. Ich glaube mich jetzt jeder weiteren Besprechung überheben zu können (Heine) = ontslaan.

Sich vermessen: Hat der Tollkühne sich dieser That, dieses Schrittes, vermessen? (erkühnt, unterstanden etc.).

Mit Accus. nicht ungebräuchlich: Was unterstehst du dich? Wer sich etwas gegen mich vermißt, dem will ich 2c. — Und mit dem Supin:

Er hat sich { erdreistet, unterstanden, / erkühnt, erfrecht, / vermessen, herausgenommen, } diesen Brief an den Fürsten zu schreiben.

Sich (ver)wundern steht bisw. mit Gen., besonders wenn das Objekt ein Fürwört ist: Dessen konnte sie sich gar nicht genug verwundern (P. Heyse).

Fast immer mit **über**: Ich (ver)wundre mich über nichts mehr. *)

Oder mit abhäng. Satze: Du wirst dich wundern, wenn du ihn siehst. Es ist nicht zu verwundern, daß es so viele Arme gibt, wenn man bedenkt 2c.

C. Transitive.

Die wichtigsten transitiven Verben, welche außer dem persönlichen Accusativobjekt noch ein sachliches Objekt im Genitiv erfordern, sind a) belehren, überzeugen, versichern, lohnen, würdigen; b) die **gerichtlichen** Verben: anklagen, beschuldigen, zeihen, bezichtigen, überführen, überweisen, freisprechen und lossprechen; c) die **privativen** Verben (Synonyme von berauben), berauben, entbinden, entheben, entladen, entlassen, entsetzen, überheben, verweisen.

Belehren mit Gen. nur noch gewöhnlich in: Jem. eines Bessern eines andern, des nähern, des weitern belehren. — Sonst mit **über**, bisweilen mit **von**, z. B. Das Hygrometer belehrt uns über den Feuchtigkeitszustand der Atmosphäre. Davon belehrt uns die Geschichte eines weitern.

Mit abhäng. Satze: Das Mikroskop belehrt uns, daß in jedem Wassertropfen Tiere sind.

---

*) Ebenso staunen, so gut wie immer mit über. Mit Gen. noch bei Uhland: Kleiner Däumling! kleiner Däumling! Allwärts ist dein Ruhm posaunet; Schon die Kindlein in der Wiege Sieht man der Geschichte staunen.

Versichern. Er versicherte **mich seiner** Freundschaft oder **mir seine** Freundschaft, Teilnahme ꝛc.

Ist das Sachobjekt ein Pronomen, so steht versichern oft mit zwei Accusativen, insonderheit in der Bekräftigung: Das versichere ich Sie. (Vgl. auch: Das bin ich zufrieden, S. 84, 4). Andere bezeichnen diese Fügung als fehlerhaft und schreiben entweder: Das versichere ich Ihnen (oder) dessen versichere ich Sie.

Mit abhäng. Satze: Sie versichert, daß ꝛc. — Bloß mit Sachobjekt (= assekurieren): Ein Haus gegen Feuerschaden, ein Schiff gegen Havarie mit so und so viel versichern.

Lohnen mit dem Genitiv bloß in der Wendung: es lohnt sich der (auch die) Mühe (nicht). Einen lohnen = Einem Arbeiter, Diener seinen Lohn auszahlen. Aber statt: den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang (Bürger) gewöhnlicher: dem lohnt etc. Und ebenso: einem für etwas, mit etwas lohnen. Aber wieder: der glänzende Erfolg lohnt die Mühe.

Würdigen. Mit Gen.: Der freche Emporkömmling würdigte (verwaardigde) seine frühern Bekannten keines Blickes.
In der Bed. schätzen (nach Verdienst) hat es bloß Acc.

Anklagen steht gewöhnl. mit Gen. — Auch mit **wegen**, aber bisweilen mit nuanzierter Bedeutung, z. B. Man hat ihn, er hat sich selbst des Verrats angeklagt. Er wurde der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder wegen angeklagt. Er wurde der edelsten Handlungen wegen von seinen Neidern eines Verbrechens angeklagt.

Beschuldigen mit Gen., z. B. Man hat ihn des Diebstahls beschuldigt, (bezichtigt), ihn desselben jedoch nicht überweisen *) können. — Beschuldigen ist gebräuchlicher als

Zeihen, das nur mit gewissen Subst. verbunden wird, besonders mit Lüge, Unwahrheit, Sünde, u. dgl. z. B. Wer wagt es, mich einer Lüge, einer Unwahrheit zu zeihen? Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? (Joh. 8, 45).

Bezichtigen bezieht sich auf eine schwere Schuld und steht mit Genitiv, z. B. Er wurde des Einverständnisses mit den Verrätern bezichtigt (veraltet: bezichtet).

Überführen und **überweisen** kann man nur einen andren, wenn man

*) Überweisen in der Bed. überführen kommt nicht oft vor; gebräuchlicher ist es in der Bed. übertragen, zuweisen, z. B. Ich habe meinem Handelsfreunde die Forderung überwiesen.

den Beweis liefert, daß er eine (meistens böse) That begangen hat, und zwar überführt man ihn, wenn er seine Schuld geleugnet; man **überzeugt** sich selbst oder einen andren, wenn man den Beweis liefert, daß dies oder jenes Wahrheit ist, sei es daß die Wahrheit bis dahin unbekannt war oder bestritten wurde. — Überzeugen steht meistens mit **von**.

Beispiele: Er wurde trotz seiner hartnäckigen Ableugnung der Betrügerei überführt. — Er leugnete, daß er in dem Garten gewesen sei (war). Als wir aber das Schnupftuch vorzeigten, das ihm aus der Tasche geglitten, da war er der Lüge überführt. — Berührte der Schöppe (Schöffe) einen zum dritten Male mit seinem Stabe, so war dies ein Zeichen, daß er des Verbrechens nicht allein verdächtig, sondern auch überwiesen sei (Grube). Ich bin des Gegenteils (**von** dem Gegenteile) überzeugt, die Erfahrung hat mich meines Irrtums überzeugt. — Ich bin, halte mich von seiner Schuld überzeugt, bin davon überzeugt, daß rc. Ich bin 's überzeugt (statt dessen, S. S. 84 Anm. 4).

Freisprechen, lossprechen, dichterisich mit Gen. z. B. Er wurde des Mordes, der Schuld los-, freigesprochen. — Gewöhnl. mit **von**, oder ohne Objekt, z. B. Er wurde freigesprochen, von dem Morde, von der Schuld los-, freigesprochen.

Berauben hat in gehobener Sprache den Gen., z. B. Der freie Sohn der Berge wurde seines teuersten Gutes, seiner Freiheit, beraubt.

Nicht selten mit **von**: Die Äste, von ihren Blättern beraubt, deuteten auf den nahenden Winter.

Ohne Objekt: Behalten Sie es lieber, ich möchte Sie nicht berauben (ontrieven).

Entbinden mit Gen. oder **von**. — Feststehende Ausdr.: Einen seines Eides, seines Schwures (seiner Verpflichtungen) entbinden. Auch: von seinem Eide rc. — Die Frau ist eines (von einem) Knaben entbunden (Vgl. genesen). Der Tod entbindet von allen Verpflichtungen.

Entlassen kommt zwar mit Gen. vor [Er wurde seines Amtes, Dienstes entlassen], steht aber gewöhnlicher mit **aus**, bisw. mit **von**, wo freilich das Örtliche mehr in den Vordergrund tritt, z. B. Er wurde aus (von) der Haft, aus (von) dem Dienste, aus dem Gefängnisse entlassen.

Bloß mit Acc.: Der Fürst entließ den Gesandten (laten gaan, frz. remercier). Die Truppen wurden entlassen.

Entsetzen steht in gewissen Verbindungen mit Gen.: Er wurde seines Amtes, des Thrones, seiner Würden entsetzt.

In der Bed. befreien bloß mit Acc., z. B. eine belagerte Festung entsetzen.

Überheben: Ich bat, mich dieses Auftrags zu überheben (te ontslaan van).

Verweisen (= verbannen) mit Gen. in ein paar stehenden Ausdrücken: Er wurde des Landes verwiesen. — Gewöhnl. mit **aus**: Er wurde aus dem Lande verwiesen. Mit **in**: Er wurde ins Exil verwiesen.

In der Bed. *verwijzen*, wie im Ndl.: Er verwies mich an den Bürgermeister.

In der Bed. *verwijten*, (vorwerfen), wie im Ndl.: Er verwies mir in höflicher Weise mein vorlautes Auftreten.

Von den selten vorkommenden Verben nennen wir: entkleiden, entlasten, entledigen, erledigen. — Er wurde seiner Würden, seines Amtes entkleidet. In einer Donnerwolke stieg Herakles zum Olympos empor, wo er, der irdischen Unvollkommenheit entkleidet, als Gott in die Reihen der unsterblichen Götter eintrat. Sohn, entlaste mich des Harms, ob (wegen) der Schwäche meines Arms (Stolberg). Entlastet von dem nächtlichen Alp (Heine). Sein Zeugnis würde mich aller Schuld entledigt haben (Sch.). Jetzt sind wir aller (von aller) Furcht entledigt. Ich wollte, ich wäre ihrer erst wieder erledigt. *) (Tieck).

Adjektive mit dem Genitiv.

Vorbemerkung. Im großen und ganzen sind dieselben Bemerkungen, welche bei den Verben gemacht wurden, auch auf die Adjektive von Anwendung. — Der Genitiv, oder auch der ganze Satz in welchen

*) Erledigen, trans. = zu Ende bringen, beseitigen, kommt oft vor. (S. 68).

dieser Kasus paßt, gehört häufig der gewählteren Rede an. Die gewöhnliche Schriftsprache zieht manchmal entweder den Accusativ oder eine Präposition vor, wenn sie die Ergänzung nicht in Satzform kleiden will. — Das Pronomen **es**, ursprünglich Genitiv, aber allmählich als Accusativ betrachtet (S. S. 84) hat andere Fürwörter und später auch Substantive in Mitleidenschaft gezogen, und so den Gebrauch von manchem Accusativobjekt veranlaßt. (Vgl. fähig, wert, müde, überdrüssig, satt).

Wir teilen die Adjektive mit dem Genitiv in drei — natürlich nicht scharf zu scheidende Gruppen — ein, je nachdem der Genitiv **nötig** oder **vorwiegend**, — **erlaubt** und in gewissen Ausdrücken **sehr gewöhnlich** — oder **selten** ist.

A. Der Genitiv ist **nötig** oder doch **vorwiegend** bei:

bedürftig, beflissen, eingedenk, gewärtig, kundig, ledig, mächtig, teilhaft(ig), überhoben, verlustig.

Bedürftig. Sie sind des Trostes, des Schutzes, der Hilfe, der Unterstützung bedürftig (haben dieselbe nötig). — In Zusammensetzungen: hilfsbedürftig, liebebedürftig &c.

Beflissen, fast veraltet, kommt noch als Grundwort einiger Zusammensetzungen vor: ein Rechtsbeflissener (= Jurist), Handlungs-, Bergbaubeflissener.

Eingedenk (indachtig): Sei des Todes eingedenk. — Eingedenk der alten Freundschaft, kämpfte er seinen Zorn nieder. Gegensatz: uneingedenk.

Gewärtig sein (eines Dinges = vorbereitet auf): Solcher Antwort waren wir von Ew. Excellenz nicht gewärtig (Freytag). In der gewöhnlichen Sprache fast nur mit: eines Winks, des Befehls verbunden.

[In der Bed. warten auf veraltet].

Kundig, ungebräuchlich, außer etwa in: Aller Wege und Stege, vieler Sprachen kundig sein. — Sonst ist bekannt (mit) vorzuziehen.

[Ndl. een deskundige) = ein Sachverständiger, Sachkundiger].

Ledig kommt in der gewöhnl. Sprache selten mit Objekt vor; bei Dichtern: Sorgen ledig gingen sie am Ufer hinunter (G. Keller). Im Jahre 1813 wurden die Niederländer des französischen Jochs los und ledig.

Ohne Objekt heißt ledig a) unverheiratet: der ledige Stand, de

ongehuwde staat; b) nicht **mehr** besetzt. — Leer (= unbesetzt) wird häufig statt ledig gebraucht.

Mächtig steht mit Genitiv, wenn das Objekt einen Teil des Subjekts bildet, zu dem Subjekte gehört oder auch ein Abstractum ist; z. B. Er war seiner Sinne, seiner Sprache, seines Gefühls, seiner selbst nicht mächtig (bisw. Herr). — **Konkret** fast nur in: Er ist vieler Sprachen mächtig. Der Tell ist frei und seines Armes mächtig (Sch.).

Mit abhäng. Satze: Er ist mächtig, dich zu belohnen und zu strafen.

Teilhaft(ig) (Vgl. habhaft). Der Gen. hat abstrakte Bed. z. B. O könnten wir dieser Ehre, eines solchen Genusses teilhaft(ig) werden.

Überhoben. Das Genitivobjekt drückt eine Verpflichtung aus, die dem Subj. obliegt, oder etwas Unangenehmes von dem dasselbe gerne befreit wäre; z. B. Dadurch ist der Dichter aller Beschreibungen überhoben (Lessing). — Ich habe den unehrlichen Bedienten entlassen, und bin dadurch aller Unannehmlichkeiten (Schwierigkeiten, Verpflichtungen) überhoben (S. S. 211).

Verlustig (mit werden, gehen, erklären): Man wird, geht einer Sache, eines Vorteils, verlustig. Der Fürst wurde des Thrones verlustig erklärt. Erhebst du den mindesten Einspruch gegen das Testament, so gehst du aller Ansprüche verlustig (v. Glümer) S. 178 Fußnote.

B. Der Genitiv ist **erlaubt** und in gewissen Ausdrücken **sehr gewöhnlich** bei: ansichtig, benötigt, bewußt, einig, fähig, gewohnt, habhaft, los, müde, satt, schuldig, sicher, überdrüssig, verdächtig, wert und würdig.

Ansichtig, vorwiegend mit Gen., z. B. Als man des Dorfes ansichtig wurde, sagte der Doktor &c. (Auerb.). „Sie kutschieren selbst?" fragte Luise, als sie des zierlichen Tilbury's ansichtig wurde (Eckstein).

In den meisten Fällen sind die Verba: bemerken, sehen, erblicken, oder auch gewahr werden vorzuziehen. (S. 218).

Benötigt wird besser vermieden. Wenn es vorkommt, steht es gewöhnlich mit Gen.; ist das Objekt ein Fürwort so kann auch der Acc. stehen, z. B. Ich bin deiner Dienste nicht mehr benötigt (habe sie nicht mehr nötig, brauche dieselben nicht mehr).

Bewußt mit Gen. der Sache und Dativ (bisw. Acc.) der Person; z. B. Du bist dir nur des einen Triebs bewußt (G.). Dessen bin ich mir bewußt (d. h. ich weiß), daß er mich verraten hat.

Die Sache kann auch im Accus. stehen, besonders wenn dieselbe

die Form eines sächlichen Fürw. oder Adjektivs hat, z. B. Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt (G.). Ich bin mir nichts Böses bewußt. Was ich mir von meinem Gemütszustand am deutlichsten bewußt bin (Wieland).

Mit abhäng. Satze: Ich bin mir nicht bewußt etwas Unrechtes gethan zu haben, — daß ich etwas Unrechtes gethan habe.

Ohne Objekt (absolut): Jene litterarische Revolution, wozu wir, bewußt oder unbewußt, mitwirkten (G.).

Attributiv: Gib der bewußten Person den bewußten Brief (= dir bekannt).

Einig. Mit Gen. nur in: Wir sind Handels einig (handelseinig), wir sind — geworden.

Sonst mit **über** oder auch **in**: Darüber, über diesen Punkt sind wir einig. In dieser Sache sind wir einig.

Fähig (vatbaar voor, in staat tot) Mit Gen. in gewähltern Ausdrücken: Er ist keines edeln Gefühls fähig, jedes edeln Gefühls unfähig, keines Betrugs, keiner niedrigen Gesinnung fähig.

Häufig mit **zu**: Er ist zu allem, zu allen Schandthaten, nicht zu dem wichtigen Amte fähig.

Der Acc. steht manchmal, wenn die Ergänzung **das** ist. z. B. Er ist zu allem fähig, er wird auch das fähig sein.

Mit abhäng. Satze: Er ist fähig, seinen Freund zu verraten.

Ohne Objekt (nur attributiv): Ein fähiger Kopf (begabt).

Gewohnt (mit sein und werden). Mit Gen. in höherm oder altertümlichem Stile: Dieses Ausdrucks bin ich nun so gewohnt (Lessing). Die Armee war aller Zucht entwohnt.

Jetzt fast ausschließlich mit Acc., insonderheit wenn das Objekt Pron. oder unbest. Zahlw. ist; z. B. Sie ist meine Art und Weise gewohnt (Benedix). Sie war die unbedeutende Sprache der Galanterie noch nicht gewohnt. Ich bin es nicht gewohnt, wie ein Tagelöhner zu leben (Lewald).

Häufig mit **an**: Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt (G.).

Mit Infin. oder abhäng. Satze: Er war gewohnt zu siegen. Sich etwas zu versagen, war Eduard nicht gewohnt (G.). Ich bin gewohnt, daß er zu spät kommt.

Attributiv: Auf gewohnte Weise. Er kam zur gewohnten Stunde. In der Schule ging alles seinen gewohnten Gang.

Anmerk. Gewohnt ist das 2te Part. des veraltenden gewohnen: Er konnte nicht der dumpfen Luft gewohnen (Uhland).

Das faktitive **gewöhnen** ist sehr gebräuchlich (ndl. gewennen):

Ich habe den Hund an mich und mich an den Hund gewöhnt. — Sie werden sich an manches noch gewöhnen (Sch.).

Habhaft (mit werden) kommt wenig vor in der Bed.: fangen um für längere Zeit zu behalten und festzuhalten (z. B. eines Diebes h. werden). Ist aber der Zweck, das Objekt zeitweilig zu benutzen, so ist habhaft nicht ungebräuchlich; es steht bald mit Gen. bald mit Acc.; das pronominale Objekt vorwiegend im Gen., z. B. Mein Freund war nur zwei Tage in der Stadt, ich konnte ihn (seiner) kaum habhaft werden. Ich konnte das Buch (des Buches), ich konnte desselben nicht habhaft werden.

Los (mit sein oder werden) steht nur in gewissen Ausdrücken mit Gen. z. B. Sie konnten der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden (G.). Der Gefangene war seiner Bande los.

Gewöhnlicher ist der Acc. z. B. Ich freue mich, daß ich den Kerl, das Blutgeld, die Kupfermünze los bin. Die ich rief, die Geister, werde ich nun nicht los (G.).

Bisw. auch mit von.

Müde mit Gen., wenn das Objekt verbale Kraft hat und eine Handlung ausdrückt, die vom Subjekte ausgeht oder einen Zustand, in dem sich dasselbe befindet; z. B. Müde des Lebens und müde des Strebens und müde des Irrens (Hamerling). Ach, ich bin des Treibens müde! (G.). Ebenso: müde des Herrschens, des Kämpfens ꝛc.

Ist das Objekt eine Person oder Sache, so ist der Acc. sehr gewöhnlich, z. B. „Seid ihr mich schon müde!" Euch nicht sowohl als euren Umgang (G.).

Vgl. Er war des (bisherigen) Lebens müde und fing ein anderes an.
Er war das Leben müde und erschoß sich.
Der Student war des Unfugs müde und vertauschte den Krug mit den Büchern.
Der Vater war den Unfug müde und trieb die mutwilligen Kinder hinaus.

Ähnliches gilt von

Satt und **überdrüssig**. Ich bin des trocknen Tons nun satt (G.). Ach, ich bin des Lebens, des Treibens satt! Deiner ewigen Vorwürfe bin ich überdrüssig.

Gewöhnlich mit Acc. (konkret), z. B. Zwei Dinge bekommt er nie satt: das Schlafen und das Essen. Ich bin mein Leben satt (Lewald). Das ewige Zanken und Schimpfen, wie habe ich es satt!

Mit **von**, zur Angabe des Müde-, Sattmachenden: Ich bin müde von der Reise, von der Anstrengung. Vom bloßen Zusehen wurde er satt. Ich bin satt von ihren Schmeicheleien (ich habe sie satt, sie satt bekommen).

Mit abhäng. Satze: Ich habe es satt, im Bette zu liegen. Ich bin müde, ihn zu ermahnen.

Überdrüssig (stärker als s a t t) kommt vorwiegend mit Acc., überhaupt jedoch nicht häufig vor. — Beisp. Ich bin es (dessen), das fade Geplauder, überdrüssig geworden.

Schuldig, vorwiegend mit Gen., wenn das Vergehen und die verwirkte Strafe angegeben werden, z. B. Er ist des Muttermordes schuldig und deshalb des Todes schuldig.

Sonst wie im Ndl. — Vgl. Ich bin ihm Geld, Dank, viel schuldig (schuldig und verschuldigd). Er blieb mir die Antwort nicht schuldig. Er ist an dem Verbrechen unschuldig *).

Sicher (zeker, veilig) und **gewiß**. Oft mit Gen., besonders in: Seiner Sache sicher (gewiß) sein. Hier ist man seines Lebens kaum sicher. Seiner Treue sind wir sicher.

Aber auch mit **von**; dann gebraucht man jedoch gern **versichert**: Ich bin von seiner Treue und Anhänglichkeit sicher (versichert).

In der Bedeutung v e i l i g mit **vor**, bisw. mit **gegen**, z. B. Man ist hier nicht sicher vor Dieben und Mördern. Dort sind wir sicher gegen Gewalt.

Mit abhäng. Satze: Du kannst sicher sein (dich darauf verlassen), daß ich deinen Rat befolgen werde.

Verdächtig. In einigen Verbindungen mit Gen.: Er ist der Lüge, des Diebstahls, des Verrats verdächtig. War jemand der Zauberei verdächtig, so hatte er Ursache genug zu zittern (Grube). Vgl. S. 209. †)

Voll steht nur sehr selten mehr mit dem kahlen Genitiv [Die Richter waren voll Z o r n s. W e s (davon) das Herz voll ist, des (wovon) geht der Mund über]. desto häufiger aber, wenn ein A d j e k t i v vorangeht [Ein Beutel voll g o l d n e r Dukaten, ein Glas voll perlenden W e i n s; er sprach voll dichterischer Begeisterung), obgleich die appositive Fügung keineswegs eine Seltenheit ist [Ein Faß voll herrlicher Wein genügte kaum. Sie tranken ein Faß voll sauren Wein aus. Vgl. S. 51]. — Statt des kahlen Genitivs gebraucht man neuerdings gern ein appositionelles Subst., das in der Mehrzahl (n i c h t in der Einzahl) kongruiert [Er stand vor einem Korb voll Äpfeln. Er stand vor einem Faß voll Wein. Aber: Er hat ein Faß voll R o t e n, und so auch: Er stand vor einem Faß voll R o t e m. Vgl. S. 51].

---

*) Hij is schuld van alles, van haren dood enz. Er ist an allem, an ihrem Tode schuld. Der Mitschuldige = de medeplichtige.

†) Verdächtigt ist das Partizip des transitiven verdächtigen (= in Verdacht bringen, verdächtig machen). z. B. Er hat meine Gesinnungen durch verfälschte Briefe zu verdächtigen gesucht, verdächtigt.

Statt v o l l gebraucht man auch, obgleich nicht so oft, die unabänderliche Form **voller**, vorwiegend ohne Kongruenz, z. B. Ein Buch voller alten (bisw. alter) Historien. Die Stube ist voller Bücher. Sein Herz ist voller Tücke, voller Angst und Sorgen &c. Ich habe — sagte der Wirt, in dessen Saal eine Lehrerversammlung abgehalten wurde — ich habe den Saal v o l l e r gesehen und auch schon l e e r e r, aber noch niemals so v o l l e r L e h r e r. —

Mit **von** oder bisw. **mit** (voll v o n (mit) etwas sein, werden, liegen, sitzen, stehen, stecken) z. B. Die Wiese stand voll von schönen Blumen (von sch. Bl. voll). Die Köcher voll von Pfeilen (J. Grosse). Alle Wirtshäuser waren voll mit Europäern (Kohl). Die Garderobe war voll von Leuten, die zum Aufbruch rüsteten (H. Hopfen). Ich gewahrte, daß die dunkeln Augen voll von Thränen standen (Th. Storm) S. 218. Das Loch wurde mit Steinen voll gemacht.

Wert und **würdig** verhalten sich zu einander wie ndl. *waard* und *waardig*. W ü r d i g bezieht sich auf Gutes, w e r t sowohl auf Gutes als Schlechtes; ebenso: unwert, unwürdig. — Vgl. auch:

Diese That ist seiner würdig, d. h. entspricht seinem edeln Charakter, ist seinem Wesen gemäß. Du bist seiner nicht würdig, d. h. du kannst dich ihm nicht gleich stellen an innerm Wert. W e r t und w ü r d i g werden nicht selten mit einander verwechselt.

Mit A c c u s a t i v steht **wert**, wenn der bestimmte Preis angegeben wird, z. B. Er ist keinen Heller, keinen Pfifferling, keine gute Frau, keinen Schuß Pulver wert.

Das G e n i t i vobjekt drückt etwas Allgemeines, Unbestimmtes aus:
Vgl. Es war d i e Mühe (eine bestimmte, so eben angewandte) nicht wert; es ist d e r Mühe (im allgemeinen) nicht wert. — Er war d i e (von dir vergossenen) Thränen nicht wert; er ist deiner Thränen, deines Mitleids nicht wert. Eine Dichtung, die nicht zum wiederholten Lesen reizt, war auch d e s ersten Lesens nicht wert (Auerb.).

Beisp. Ich halte es der Mühe nicht wert. Es ist nicht der Rede wert (geen praat waard). Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Eigner Herd ist Goldes wert. Ein Dienst ist des andern (oder d e n andern) wert. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert.

C. Der Genitiv steht **selten** bei:

b a r, b e g i e r i g, f r e i, f r o h, g e w a h r, l e e r, q u i t t.

Bar hat nur in gewissen Verbindungen den Gen., z. B. Er war aller Ehren, alles Ehrgefühls, alles edlen Sinnes bar. Du bist ja aller Scham und Tugend b a r (Faust). Aller Hoffnung bar (F. Halm).

Sonst gebraucht wie im Ndl. (bares Geld, Baarschaft, bar bezahlen, etwas für bare Münze nehmen ꝛc.).

Begierig nicht mehr mit Gen., sondern mit n a c h, bisweilen mit a u f und häufig mit I n f i n., z. B. Er war begierig nach den neusten Nachrichten, begierig auf Abenteuer. Ich bin begierig (verlangend), das Nähere zu wissen.

Frei kommt zwar mit Gen. vor [Jetzt bin ich aller Sorgen frei, los, ledig], steht aber gewöhnlich mit **von**: Keiner ist frei von Fehlern, Fesseln, von Verpflichtungen ꝛc. Ich habe mich von seiner Herrschaft frei gemacht.

Froh (blij) hat fast nur in Verbindung mit L e b e n den Genitiv: Wer nicht arbeitet und strebt, kann seines Lebens nicht froh werden. Sie liebten sich, und doch vermochte Betty ihres Glückes niemals recht froh zu werden. Sonst mit über: Alle waren froh ü b e r seine Rettung.

Besonders in Zusammensetzungen: die waffenfrohe, kampfesfrohe, opferfrohe (opferfreudige), lebensfrohe Jugend.

Häufig mit Infin. oder Daß-Satz: Ich bin froh es zu wissen, — daß ich es weiß.

Gewahr (werden). Selten mit Gen. — Acc: Das werde ich nun auch gewahr (G.). Wir wurden das Schloß von ferne gewahr (ansichtig).

Mit d a ß: Jetzt erst wurde er gewahr, daß man ihn hinterging.

Anm. Das Zeitwort g e w a h r e n (ontwaren) kommt nicht viel vor und steht mehr mit Acc., als mit Gen.: (Beim ersten Eintritt gewahrten sie sogleich d e r fruchtbarsten Gegend (G.). Überall gewahrte der Heimkehrende Veränderungen.

Leer: Wer die Freundschaft nicht kennt, für den ist die Welt a l l e r Freuden leer. — Nicht selten mit **von**, öfter noch mit **an**, z. B. Dieses Wirtshaus ist nie leer von Gästen. Diese Gedichte sind zwar voll hochtrabender Worte aber leer an tiefen Gedanken.

Quitt ist im allgemeinen mit einem Objekt wenig gebräuchlich; das abstrakte Objekt steht noch ab und zu im Genitiv: Meiner Freundschaft sind Sie quitt (Lessing). Jetzt sind wir der Sorgen quitt. — Ohne Objekt: Jetzt sind wir quitt, d. h. keiner hat mehr etwas von dem Andern zu fordern.

B. Dativ.

(Vgl. Cosijn § 505 ff).

Der **Dativ** ist der Kasus der persönlichen Beteiligung. Die Ergänzung im Dativ wird zwar als Objekt von der Handlung getroffen; allein es erscheint dieses Objekt, auch wenn es eine Sache ist, als lebendig, empfindend, z. B. Das Schauspiel gefiel mir. Die Sache kommt mir verdächtig vor. — Ich half ihm. — Es **erwidert** häufig die vom Subjekt ausgehende Thätigkeit, oder wird durch dieselbe zu irgend einer Handlung veranlaßt; z. B. Ich befahl es ihm (er gehorchte). Er lieh, schickte, gab mir das Buch (ich nahm es an). Ich antwortete ihm (er hatte gefragt). Er gleicht mir (ich gleiche ihm). Er begegnete seinem Bruder (wechselseitige Thätigkeit).

Das dativische Objekt bezeichnet im allgemeinen die Person, zu deren Gunsten oder Ungunsten, für oder gegen welche die Thätigkeit geschieht. Vgl. noch:

Die Freunde hast du mir versöhnt (Sch.). Die Freude am Spiele hast du mir verleidet (tegen gemaakt). — Das verbitte ich mir. Er gratulierte, kondolierte, half, dankte, riet, willfahrte, schmeichelte, fluchte &c. mir; (um meinetwillen vollbrachte er die Handlung, sei es aus Liebe und Zuneigung, um mir zu helfen, oder aus Haß und Abneigung, um mir zu schaden).

Wo der Dativ lediglich hinzutritt um die Person zu bezeichnen, für welche, in deren Interesse die Handlung stattfindet, unterscheidet er sich durch den Namen: **Dativ des Interesses** (dativus commodi), z. B. Die Freunde hast du mir versöhnt. Die Glocken klingen weit anders, wenn einem sein Freund stirbt (Sprichw.). — Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. Den Göttern sind Jahre Augenblicke. Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? Dadurch wird der Willkür Thür und Thor geöffnet (Sch.). (Vgl. auch S. 224).

1. Die wichtigsten **intransitiven** Verben,*) die — abweichend vom Niederl. — den Dativ regieren, sind:

---

*) Über die verschiedenen Bedeutungen der intransitiven Zeitw. und der Adjektive, die mit dem Dativ stehen, sieh S. 228, Schlußbemerkung.

Danken, dienen, helfen, [1]) gratulieren,
Frönen, frommen, [2]) lauschen, kondolieren,
Drohen, fluchen, grollen, [3]) imponieren,
Genügen, trotzen, trauen.
Nützen [2]), schaden [2]), huldigen, gereichen,
Glauben, schmeicheln, folgen, zürnen, gleichen,
Nahen, steuern, wehren, winken, weichen.

Und natürlich auch: ähneln (syn. gleichen); begegnen; fehlen [4]) und die Synonymen: mangeln, gebrechen, — gebühren und die Syn. ziemen, geziemen; gelingen und die Syn. glücken, geraten; klingeln, schellen, pfeifen u. drgl. (vgl. rufen); horchen (syn.) lauschen; — lohnen, willfahren (inwilligen, toestaan). Über rufen S. 221.

Beisp. Ich bin ihm auf der Straße begegnet (fig.). Man muß einer Krankheit durch zweckmäßige Mittel begegnen d. h. dieselbe bekämpfen). — Die Wirklichkeit glich seinem Traume nicht, ähnelte demselben nicht einmal. — Herz, mein Herz, was fehlt dir mehr? — Es mangelt ihm nicht an Kraft, sondern an Ausdauer und gutem Willen. — Es gebricht mir an Zeit, Ihnen mehr zu schreiben. — Ehre wem Ehre gebührt (toekomt). Es (ge)ziemt Kindern ihren Eltern zu gehorchen. — Was dem Starken fehlschlägt (mißlingt), gerät (gelingt, glückt) bisweilen dem Schwachen. — Fast bereue ich, Ihrer Einladung gefolgt zu sein (Eckstein). — Ihr lohnt ihm zwar, doch immer noch versagt Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf (G.). — Sie hatte dem Bruder mit angehaltenem Atem gelauscht (auf seine Worte, auf seine Stimme gelauscht) (Ebers). — Wenn ihr Geist den Lehren edler Männer horcht (auf die Lehren) (G.). — Er willfahrte meinen Bitten. — Er klingelte dem (nach dem) Bedienten, schellte dem Dienstboten. Er pfiff den Hunden, klatschte dem Rosse (J. Grosse).

Er drohte, [5]) half, grollte, schadete, zürnte mir. Er half den Hirten suchen. (Welche zwei Bedeutungen?) Verhinder mij niet hem te helpen; wehre mir nicht ihm zu helfen. Niemand wird der Jugend diesen Genuß wehren wollen; (aber:) den Einblick (in die Fenster) wehrten hohe Vorsätze von schwarzblauem Drahtgewebe (Th. Storm). Wij willen die ongepastheden

---

1) Die Weiterbildungen und Zuss. mit helfen (verhelfen, abhelfen, aushelfen &c.) stehen ebenso mit dem Dativ, außer **behelfen**, z. B. Du hast dich lange genug elend behelfen müssen.

2) Frommen und nützen (nutzen) entsprechen unserm baten (Dativ), das niederl. schaden regiert auch den Dativ. — Nutzen für benutzen mit Accusativ, z. B. Geh, gehorche meinen Winken! Nutze deine jungen Tage, lerne zeitig klüger sein! (G.).

3) Intransitiv ohne Objekt = rollen, z. B. Der Donner grollt.

4) Aber: Er fehlte den Hasen. (S. 201).

5) Vgl. Das Gewölbe drohte den Einsturz = dreigde in te storten. Den Sturz drohende Nadelbäume (Telmann).

tegengaan; wir wollen dem Unfug steuern (od.) dem Unfug muß gesteuert werden. Die Deutschen bestreben sich immer mehr, dem Unwesen der Fremdwörter zu steuern. (Steuern = sturen hat den Accusativ: Schiffe steuern). — Er wollte es mir auf mein Wort nicht glauben. — Wer naht mir. Ich nahte mich der Quelle, beide feierlich. In der Umgangssprache üblicher: Ich näherte mich der Quelle. Auf Zustände bezogen nicht nahen: Alles näherte sich der Katastrophe. — Was nützt sie dir, was frommt sie dir, die heuchlerische Zunge? (Mendelssohn). — Er frönt seinen Leidenschaften, seinen unedlen Trieben &c. — Das gereicht dir nicht zur Schande. — Glaube denen nicht, die dir schmeicheln. — Der Landvogt grollt dir, möchte gern dir schaden (Sch.). — Die Eiche trotzt dem Sturme. Einem trauen = iemand vertrouwen. Einen trauen = iemand trouwen, inzegenen. — Weichst du mir, so weiche ich dir (Sprichw.). (Ich) Gratuliere (Ihnen) zum Eintritt in das neue Jahr. Hanna hielt fest daran, sich nichts zu vergeben, jeden fern zu halten und allen zu imponieren (S. Masoch).

Anm. **Rufen** wird mit dem Dativ verbunden, wenn es zurufen bedeutet; soll zugleich die Absicht des Subjekts, daß der Gerufene herbeikomme, ausgedrückt werden, so regiert rufen den Accusativ: So rief der deutsche Volksgeist den Gelehrten, und sie antworteten nicht. Der Dativ ist jetzt ungewöhnlich.

Gelten (betreffen, zum Ziel haben) hat das sachliche Objekt im Accusativ, das persönliche im Dativ; z. B. Es gilt dein Leben, unsre Ehre. Gilt es mir oder gilt es dir? (Uhland). Freunden gilt das dritte Glas (G.). Es gilt mir gleich.

Kosten wird fast ebenso oft mit dem Accusativ als mit dem Dativ der Person verbunden; beides ist gut: Das kostet mir (und:) das kostet mich 100 Mark. Aber lieber: Das wird ihm das Leben kosten, als ihn.

Wie ist folgender Satz zu verstehen: Ich habe die eine Magd fortgeschickt, weil sie mich zu viel kostete; die andere, weil sie mir zu viel kostete.

Liebkosen wird mit dem Dativ oder mit dem Acc. verbunden: Er liebkoste ihr oder sie.

Die Verben mit dem Dativ dürfen nicht in das persönliche **Passiv** gesetzt werden; *) nur der Accusativ kann in einen Nomina-

*) Die niederländischen Verben **gehoorzamen** und **baten** werden in der passiven Form als Transitiva betrachtet und behandelt; im Deutschen bleiben **gehorchen** und **frommen** immer intransitiv. Dennoch schreibt Schiller von Wallenstein: Gehorcht zu sein wie er, konnte kein Feldherr sich rühmen.

Daß Monstrositäten wie: ik werd opengedaan; ik werd bericht, gelast, u. e. m.; ik mankeer, ik scheel niets; wij ontbreken zeven fakkelhouders (B. Toussaint), welche nicht selten sogar in dem Munde gebildeter Niederländer gehört werden, im Deutschen unbekannt sind, braucht wohl nicht bemerkt zu werden.

tiv übergehen: der Dativ bleibt immer Dativ. In dem unpersönl. Passiv können diejenigen Dativverben stehen, die eine von einer Person ausgehende Thätigkeit bezeichnen, aber selbst diese Formen sind nur von wenigen üblich und kommen nicht häufig vor. Mir wurde (oder mit es:) es wurde mir (von ihm) gedankt, gedroht, gekündigt, geholfen, geschmeichelt; mir ist damit nicht geholfen, gedient. Die passiven Formen von folgen und schmeicheln aber, obgleich regelwidrig, haben sich völlig eingebürgert: Man muß vorangehen, wenn man gefolgt sein will (Möser). Gewohnt, sich von mehr als hundert Verehrern gefolgt, geschmeichelt und bewundert zu sehen (Wieland). — Die sehr gewöhnlichen Redensarten: Das Bild ist geschmeichelt, ein geschmeicheltes Bild sind korrekt; es heißt eigentlich: schmeichelhaft dargestellt.

Anm. Der gehuldigte Lehensherr, die Huldigung des Lehensherrn sind nicht nachahmenswert; richtig wäre aber: die Huldigung der Lehensleute als subjektiver Genitiv. Nicht zu empfehlen sind: zur Vorbeugung aller Mißverständnisse (lieber: zur Verhütung); der Zweck war Steurung des übermäßigen Biertrinkens, Abhelfung dieses Übels. Sehr gewöhnlich wird aber die genitivische Verbindung, wenn statt des Verbalsubstantivs auf ung oder des Infinitivs (z. B. das Beistehen der Schwachen) andere Verbalsubstantive stehen: der Beistand der Schwachen, der Helfer der Kranken.

2. Viele Ableitungen mit **ent, miß** und **ver** werden (wie im Niederl.) mit dem Dativ verbunden: entgehen, mißlingen, vergönnen ꝛc. ꝛc. Wir nennen nur: entgegnen (antwoorden), entrichten (= zahlen), entsprechen (strooken met, beantwoorden aan), entwenden (ontvreemden), entwischen (ontsnappen), verdenken, verargen, verübeln (Klimax) = kwalijk nemen; verabfolgen (syn.) verabreichen; verheimlichen (syn.) verhehlen; verstatten (= gestatten); verhelfen [helpen aan, jem. zu einem Amte ꝛc.], verleiden (tegen maken), versprechen (beloven).

Mit **er**: erlassen (einem seine Strafe, den Eid), erlauben, erliegen (der Krankheit, der Last, bezwijken onder), ersetzen (einem den Schaden), erstatten (jm. Bericht; auch = ersetzen); erweisen (= erzeigen: jm. einen Dienst ꝛc.), erwidern (= antworten) erzählen.

Anm. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß Verben wie: entfalten, entzünden, entwerfen, empfangen, entblättern, entvölkern; mißhandeln, mißbrauchen, mißbilligen, mißverstehen; verlieren, verspielen, verschwenden, verkaufen, vertreiben, verzehren, verbrauchen, vergessen, verlernen, versiegeln, vergolden, verschließen, verwüsten, verbittern, verkleinern; erbauen, erschrecken, erforschen, erquicken, erlösen, erneuern u. a. m. als **Transitiva** den Accusativ regieren.

3. Auch regieren den Dativ viele Verben, die trennbar mit **ab, an, auf, bei, ein, entgegen, nach, ob, unter, vor, voran, vorher, zu,** und untrennbar mit **wider** zusammengesetzt sind; — Bloß widerlegen hat den Accusativ: Der Mann widerlegt dich, die Frau widerspricht dir. Solche Verben sind intransitiv.

Beispiele. Er lag seinem Vater um Geld **an**, (er ging ihn mit Bitten **an**), weil er erst dem Schauspiel **beiwohnen** (oder **anwohnen**) und nachher seinen Freunden mit einem Abendessen **aufwarten** wolle. — Sie setzten dem Diebe **nach**, wie man einem Wilde **nachstellt**; es konnte ihm aber keiner an Schnelligkeit **beikommen**. — Man hilft einem Übelstande (ongemak) **ab**, spricht einem das Recht, dem Verbrecher das Leben **ab**, bittet einem ein Unrecht, die Schuld **ab**, tritt einem Freunde seine Rechte **ab**. — Verleumdung kann dem Edeln nichts **anhaben** (hem niet deren), kann ihm nicht **ankommen**, mag man ihm auch einen Spottnamen anhängen. Ankommen oft mit Acc. wenn es anwandeln (bekruipen) bedeutet: Es kam (wandelte) mich Furcht, die Lust an. Aber: Auf ein paar tausend Gulden kommt es ihm gar nicht an.

Anmessen, besonders im Part. = passend. Diese Maßregeln sind den Umständen angemessen. — Aufpassen (syn.) auflauern. — Aufstoßen (syn.) begegnen: Es ist mir etwas Sonderbares aufgestoßen, begegnet, passiert. — Auferlegen (franz. infliger). — Beipflichten, (syn.:) beifallen, beistimmen, zustimmen. — Beistehen. — Beilegen (syn.:) beimessen, zuschreiben: Wir legten der Nachricht keinen Wert, maßen derselben keinen Glauben bei. — Einflößen (inboezemen). — Eingehen: Die Sprachen gehen ihm schwer ein; (aber:) Wir gingen eine Wette ein. — Einleuchten: Das will mir nicht einleuchten, dat wil er bij mij niet in. Einreden (Gegensatz:) ausreden: Das kannst du mir nicht einreden, ausreden (uit het hoofd praten). Einwenden (syn.:) einwerfen (einem etwas). Nachahmen (ein Gemälde, einen Künstler (kopieren); aber: dem Künstler = zum Muster nehmen); nacheifern, nachstreben (guten Vorbildern), nachhängen (traurigen Gedanken), nachsehen (syn.:) nachlassen (einem vieles nachsehen, veel van hem door de vingers zien), nachtragen (S. S. 188). — Vorbeugen, vorbauen, (einem Übel vorb., syn.:) zuvorkommen. Vorstehen (einem Verein) besturen. Unterliegen (keinem Zweifel unterl.) aan geen twijfel onderhevig zijn; auch für erliegen). Unterziehen (sich einer Arbeit unterz.). — Obliegen (seinen Pflichten, syn.:) nachkommen, nachleben; (den Studien obliegen = sich widmen). Obsiegen (dem Feind, den Versuchungen). Zumuten (einem etwas, vergen van iemand); zusagen (das sagte mir nicht zu = gefiel mir nicht); zustehen (zukommen, gebühren): Gebrauche das dir zustehende Recht.

Vgl. transit. und intr.: Ich sehe dich an; ich sehe dir's an;

ich sehe dir an, daß du geweint hast. Ich höre dich an; ich höre dir's an; ich höre dir an, daß du heiser bist.

---

4. Folgende **unpersönliche** oder scheinbar unpersönliche Verben regieren den Dativ:

Es ahnt mir (oder) mir ahnt, es beliebt mir, es deucht (dünkt) mir oder mich), mir (mich) denkt (mij heugt), es bangt, es graut, es schaudert mir (S. 228), es ekelt (A.), es fehlt, gebricht, mangelt, genügt, glückt mir 2c; es widersteht, schwindelt, träumt mir; es ist, wird mir angst, bang, wohl, weh, sonderbar zu mute (oder) mir ist, wird angst 2c.

Z. B. Mir ahnt nichts Gutes. Mir bangt vor deinem Drohen nicht. Mir bangte für meine Amalia (Sch.). Beliebt es Ihnen Platz zu nehmen? (neben:) Belieben Sie Platz zu nehmen? So lange als mir's denkt. Denkt's euch noch? (Scheffel). Heinrich, mir graut's vor dir (G.). Dem Vater grauset's (G.). Es schwindelt mir vor den Augen (aber auch:) der Kopf schwindelt mir. Mir träumte von 2c., daß 2c. (aber auch:) Ich träumte 2c. Es träumen die Menschen viel von bessern, künftigen Tagen (Sch.). — Mir ekelt vor allem Wissen (G.). Aber: Es ekelt (widert) mich an. (S. 228).

Ebenso folgende zusammengesetzte Ausdrücke, die auch im Niederl. den Dativ erfordern: leid thun (spijten), wehe thun (pijn of zeer doen), zu Hilfe kommen, zu statten kommen, (te stade komen), den Hof (die Kour) machen, zu teil werden, Dank wissen, einem das Wort reden (pleiten voor iemand), Hohn sprechen (fig. in 't aangezicht slaan), Einhalt thun (te keer gaan) u. e. m.

5) Das **Reflexivpronomen** steht im Dativ bei: sich anmaßen*), sich ausbedingen, sich einbilden, sich ausbitten, sich erbitten, sich verbitten, sich getrauen (auch mit Acc.), sich herausnehmen (= sich erlauben), sich merken, sich vornehmen, sich vorstellen, sich denken (frz. se figurer); sich zuziehen (op den hals halen, berokkenen), sich gefallen lassen.

Der Gebrauch des **possessiven** Dativs bei transitiven Verben

---

*) Sich anmaßen kommt zwar mit einem Gen. als Sachobjekt und einem Acc. als Personenobjekt vor, die gewöhnlichste Fügung aber setzt die Person in den Dativ, das Sachobjekt in den Acc. Beisp.: Ich will mich keines Ruhms anmaßen, der mir nicht zukommt (Sch.). Was maßest du dir an! Dieses Recht hast du dir angemaßt.

(Roland hieb dem Riesen die Hand ab), so wie auch des **ethischen** *) Dativs stimmt im ganzen mit dem niederl. Sprachgebrauch; ersterer kommt in Deutschen aber häufiger vor (Vgl. S. 45, 2).

Anm. 1. In der poetischen Sprache wird auch bei intransitiven Verben häufig der Besitz durch ein Dativobjekt bezeichnet; z. B. Fest gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht (Prosa: mein prächtiges Haus). — Das Thal, wo mir die Vettern viel verbreitet wohnen (Sch.). Er eilte zur Kammer, wo das Bett ihm stand (G.). Fürchterlich ballte sich gleich die Faust mir (G.) ꝛc. ꝛc. S. auch S. 220.

Anm. 2. In Sätzen wie: Sie schlugen ihm (ihn) an den Kopf, traten ihm (ihn) auf den Fuß, er biß mir (mich) in die Finger ꝛc. steht die Person im Accus., wenn die nähere Ortsbestimmung als Nebensache, die Person aber als Hauptsache erscheint; in Gedanken bleibt alsdann und zwar zu ergänzen. Der Dativ der Person entspricht dem possessiven Fürwort. — Bei intransitiven Verben steht die Person selbstverständlich im Dativ.

Beisp.: Der Hund biß ihn ins Bein (Person Hauptsache). Der Tabak beißt mir auf der Zunge (intrans.). Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen (Nagel ist Objekt, dieser wird getroffen). Weil Lessing mich beim Ohr zupft (Wiel.). Dieser Anblick schnitt mir in die Seele (Das Schmerzgefühl ist Hauptsache). Er sah mir auf die Finger, blickte mir in die Augen, Vgl.: Der Wind blies mir ins Gesicht (intrans.), er klopfte mir auf die Schulter (und:) der Kerl schlug mich ins Gesicht, sie schlugen den Feind aufs Haupt. Der Stiefel drückte mir auf den Leichdorn, auf den Spann (wreef). Er schoß den Hauptmann durch die Brust.

Hieraus läßt sich leicht erklären, warum viele den Accusativ der Person gebrauchen, wenn die Thätigkeit als eine **absichtliche** bezeichnet werden soll.

*) So nennt man die besonders in der Volkssprache so beliebte Einschaltung des Personalpronomens erster und zweiter Person, um in unbestimmter Weise eine Teilnahme anzudeuten, oder die Rede eindringlicher zu machen; sie heißt deshalb auch gemütlicher Dativ und ist dem Dativ des Interesses nah verwandt; z. B. Da springt mir der Kerl quer über den breiten Graben. Bleibe mir von dem Messer. Ich weiß nicht, ich bin dir so ängstlich im Herzen (Auerb.). Die Türken haben dir alle Säbel(s) mit Diamanten besetzt (Lessing).

Der Dativ bei Adjektiven.

Der Bedeutung vorgenannter Verben gemäß erfordern u. a. folgende **Adjektive** (und **Partizipien**) eine Ergänzung im **Dativ**:

A. Wie im Niederländischen:

Angenehm, unangenehm, angst (mir wurde angst) — anstößig, ärgerlich [Seine Reden waren der Gesellschaft anstößig und ärgerlich] — bange (mir ist bange) — begreiflich, unbegreiflich — behilflich — bekannt, unbekannt — böse [Er ist mir böse, böse auf mich] — dankbar — dienlich (dienstig) — eigen [Das ist ihm von Natur eigen] — entbehrlich, unentbehrlich — erkenntlich — erklärlich, unerklärlich — erträglich, unerträglich — feil (Für Geld ist mir das Leben nicht feil) — fremd — gehorsam — gelegen [Es ist mir viel daran gelegen, es kommt mir sehr gelegen] — gemein oder gemeinsam [Der Tod ist uns allen gemein] — genug — gnädig — günstig, ungünstig — hinderlich — klar [Das ist mir, wird mir klar; darüber bin ich im klaren] — lieb [Er ist mir lieb und wert] — möglich, unmöglich — nachteilig — nahe [Ich bin dir nahe, auch wenn ich ferne scheine] — nützlich — peinlich — pflichtig [tribut-, zins-, dienst-, zehentpflichtig] — sauer [Die Arbeit wurde mir sauer] — schädlich — schwer (Es war, wurde, fiel mir schwer] — schuldig — teuer (dierbaar: Ich schwöre bei allem, was mir lieb und teuer ist] — treu, untreu — unausstehlich — übrig [Wie viel ist, bleibt dir übrig?] — unterthan und unterthänig — verantwortlich [Er ist mir für alles verantw.] — verderblich (Das kann dir v. werden] — verwandt — vorteilhaft — willkommen [Sei mir willkommen!] — wohl [Er will mir wohl. Mir ist wohl] — zinsbar — zugethan.

B. Mehr oder weniger abweichend oder doch für Niederländer auffällig:

Abspenstig (ontrouw, afvallig): Er machte mir die Knechte, die Kunden abspenstig.

Abtrünnig (afvallig): Er wurde mir, unsrer Partei abtrünnig.

Abwendig machen (afkeerig maken, vervreemden): Durch Härte und Grausamkeit hat er sich die halbgewonnenen Herzen abwendig gemacht.

Ähnlich: Figuren sind einander ähnlich, wenn ihre Seiten dieselben Verhältnisse haben; sie sind einander gleich, wenn ihre Größe dieselbe ist. — Das sieht deinem Bruder ähnlich (dat is net iets voor hem).

Angelegen: Wem kann das angelegener sein als mir?

Angemessen: Die Strafe ist der Größe des Verbrechens angemessen. Ein Zimmer seiner Bestimmung angemessen einrichten. Vgl. gemäß.

Anhänglich: Die Kinder sind ihrem Lehrer anhänglich (lieber: innig zugethan).

Anheim: Ich stelle es Ihrer Güte (Ihrem Zartgefühl) anheim (overlaten).

Bequem; unbequem (= beschwerlich, lästig): Mache dir's bequem. Ist es Ihnen bequem (passend, genehm, recht), wenn ich morgen komme? Er wurde mir beschwerlich, lästig.

Erinnerlich: Das ist mir nicht mehr erinnerlich.

Ersprießlich und gedeihlich = heilsam, nützlich; letztere zwei Adjekt. sind gebräuchlicher.

Erwünscht: Seine Hilfe, die ich mir sonst nicht gewünscht hätte, war mir (kam mir) sehr erwünscht.

Feil (verkäuflich): Alles ist diesem Geizhals feil um Geld; (bestechlich): Pfui über den feilen Sklaven der Tyrannei!

Feind und gram: Sie sind mir feind, spinnefeind. Ich bin den Spinnen gram (d. h. ich kann sie nicht leiden, nicht ausstehen).

Gefällig: Was ist Ihnen gefällig? (oder bloß) Was gefällig? (Wat belieft u? Wat is er van uw dienst?) Ist Ihnen eine Tasse Kaffee gefällig?

Geläufig: Die deutsche Sprache ist ihm sehr geläufig.

Gemäß (oft Präp.): Er kleidet sich seinem Stande gemäß, standesgemäß. Er bezeugte, der Wahrheit gemäß, daß ꝛc.

Gewachsen: Ich bin meinem Gegner, dieser schweren Aufgabe nicht gewachsen (opgewassen tegen).

Gleichgültig (onverschillig): Das ist mir gleichgültig, das gilt mir gleich, das ist mir einerlei, egal, ganz egal.

Hold (dichterisch) = geneigt, gewogen, günstig, zugethan, ergeben; (Gegensätze:) abhold, abgeneigt (wars), feind abgünstig.

Leid: Es ist mir leid, wenn ich nein sagen muß. Es thut mir leid (het spijt mij), daß Sie (sich) Umstände machen.

Nutz (nutze, nütze): Der Kerl ist (mir) zu nichts nutz, er ist ein rechter Nichtsnutz. — So bist du leicht der Stadt mehr nütze Als jene ausgewichene Stütze (Langbein).

Recht: Das ist mir recht; das kommt mir gerade recht (net van pas).

Übel: Mir ist, wird übel; es geht mir übel, schlecht.

Überlegen: Er ist mir an Kraft weit überlegen (verre de baas af).

Vergleichbar: Er ist an Gestalt einem Riesen vergleichbar.

Verhaßt (= zuwider, widrig): Der Kerl ist mir verhaßt, ist mir bis in die Seele zuwider. — Was ihn Euch widrig macht, macht ihn mir wert (Sch.).

Verständlich: (verstaanbaar): Was sie sagten, war mir zum größten Teil unverständlich.

Zuträglich (= förderlich): Die Reise war mir, meiner Gesundheit zuträglich. (Vgl. ersprießlich).

Schlußbemerkung.

Die Adjektive sowohl wie die intransitiven Verben, welche eine Ergänzung im **Dativ** erfordern, drücken aus:

1. Eine Annäherung oder Entfernung [nahe, nahen; begegnen, weichen, folgen, nachgehen, und (mit **ent:**) entgehen, entlaufen; ꝛc.; fern, bekannt ꝛc.].

2. Eine Gleichheit oder Ungleichheit, Zugehörigkeit oder Angemessenheit [gleich, gleichen; ähnlich, ähneln gehörig, gehören; passend, passen; eigen, eignen ꝛc.).

3. Eine Zuneigung oder Abneigung [hold, teuer, reu gewogen, willkommen, verhaßt, ergeben, anstößig ꝛc.; schmeicheln, behagen, gefallen, drohen, fluchen ꝛc.].

4. Ein Nützen oder Schaden [nützlich, nützen (nutzen); dienlich, dienen; schädlich, schaden; behilflich, helfen, beistehen ꝛc.).

Die Verben ohnehin noch:

5. Ein Entgegnen, Beistimmen oder Widersprechen [antworten, danken, beipflichten, zureden, abraten, entsagen, widersprechen ꝛc.].

Man beachte die Vorsilben.

Man suche die Zahl der eingeklammerten Beispiele zu vergrößern.

C. Accusativ.

Im allgemeinen regieren im D. dieselben Verben den Accusativ, welche auch im Niederl. diesen Fall erfordern. — Wir nennen bloß:

1) **Unpersönliche** oder **unpersönlich gebrauchte** Verben mit dem Acc. der Person: Es ängstigt mich (mich ängstigt dieser Umstand), es ärgert (oder) wurmt mich, etwas ekelt (widert) mich an,

(mich ärgert sein Betragen, ich ärgere mich über dasselbe); es befremdet, wundert mich (mich wundert, es nimmt mich wunder, daß ꝛc.) es dünkt, bedünkt mich: Es dünkte ihn wie ein Traum (Auerb.). Ihn bedünkt, er sei in einer anderen Welt (Wiel.), es betrifft, es betrübt, dauert mich (der arme Mann dauert mich); es dürstet, hungert, gelüstet, friert mich (ich dürste, hungre, friere); es ficht oder es geht mich nichts an; es gibt (einen Gott); es jammert mich („mich jammert nur der Vater." (Sch.). Du jammerst mich; (poet.) mich jammert des Blutes); es juckt mich; es kränkt, reut, schmerzt, verdrießt, langweilt mich; es schaudert (auch: mir), schläfert, überläuft mich; es verlangt mich nach u. e. m.

Anm. Wenn die Thätigkeit, welche in unpersönlichen Formen als Empfindung erlitten wird (es reut mich, dauert, wundert, friert, hungert mich), von dem Subjekte als eine bewußte oder willkürliche ausgeht, steht richtiger die persönliche Form. Man vergleiche: Ich bedaure, bereue, daß Sie sich umsonst herbemüht haben; (und:) Mich dauert, reut sein Unglück, Mißgeschick, die That ꝛc. — Mich wundert, daß er das gethan (und:) Ich wunderte mich sehr, als ich ihm dort begegnete. — Mich hungert und friert, gebt mir zu essen; (und:) Er friert und hungert aus Geiz.

2) Diejenigen transitiven Verben, welche (wie im Ndl.) einen doppelten Accusativ regieren; einen **Objektsaccusativ** und einen **Prädikatsaccusativ**. Weil diese Verben zum Benennen dienen, heißen sie gewöhnlich Verben des Nennens oder Benennens. Es sind:

nennen, heißen *), **schelten, schimpfen, schmähen, titulieren**; z. B. Wir nannten, hießen, glaubten ihn einen redlichen Mann. Die Knaben schalten den Elisäus einen Kahlkopf. Das Kind (Nom.) wurde Peter (Nom.) getauft.

In ähnlicher Weise werden die Verben fühlen, finden, glauben, wähnen, achten, bekennen, preisen, rüh-

---

*) **Heißen** (= bevelen) regiert den Acc. der Person, wenn die Ergänzung ein (reiner) Infinitiv ist; z. B. Er hieß mich gehen ꝛc. Sonst zieht der Gebrauch den Dativ vor; z. B. Er hat es mir geheißen, hat mir geheißen das Buch mitzubringen. — Was ist der Unterschied zwischen: Er hieß mich das Pferd bringen, (und:) Er hieß es mir bringen?

men, sehen, treffen u. e. m. gebraucht. Der Prädikatsaccusativ erscheint oft in der Form eines Adjektivs oder Partizips.

Beispiele: Das achte ich nur ein Spiel. Ich achte es (für) gefährlich ꝛc. Ich preise mich glücklich. Sie wurde die Schönste gepriesen, gerühmt. Ich finde das einen sehr hübschen Zug (G.). Noch fühl' ich mich denselben, der ich war (Sch.). Des edlen Ibergs Tochter rühm' ich mich (Ders.). Der mißversteht die Götter, der sie blutgierig wähnt. — Solche Leute preisen, glauben, fühlen sich das erste Volk Europa's. Ich werde dich noch einst als mächtigen Herrscher sehen, treffen. Ich sah mich einen Fremdling in diesem Kreise (Sch.). Ich bekenne mich als den Mörder. (S. unten).

Anmerk. Der mittels **als** angefügte Substantivzusatz (der schon S. 35 behandelt worden) kongruiert mit dem von ihm bestimmten Subst. oder Pronomen; z. B. Ihm als deinem bewährten Freunde darfst du trauen. Ich lasse den Freund dir als Bürgen (Sch.).

Bei echt reflexiven Verben bezieht sich der Zusatz selbstredend auf das Subjekt, weil ja diese Verben nur formell von den subjektiven Verben verschieden sind, mithin kein eigentliches Objekt haben; z. B. Er benahm sich als (wie) ein Tollhäusler. Er schämte sich als der Thäter. Auch wenn bei sonst transitiven Verben das Reflexivum nicht mit einem andern Objekt vertauscht werden könnte, das Verb somit als ein echt reflexives erscheint, bezieht sich der Zusatz notwendigerweise auf das Subjekt; z. B. Er zeigt sich als ein wahrer Kunstkenner (d. h. erscheint als ein solcher). Er zeigte sich als Held (als der Held, der er **war**). Er hat sich schon wieder als mein Freund erwiesen.

Tritt aber die transitive (faktitive) Bedeutung zu Tage, m. a. W. ist bei dem Subjekt die Absicht an- oder wahrzunehmen, daß es sich in einer (bisjetzt noch nicht erkannten) Eigenschaft zeigen will, so ist der Accusativ wohl angebracht; z. B. Er zeigte sich als Helden (als einen solchen kannten wir ihn nicht). „Ich habe mich stets als alter Freund deines Vaters, dem ich so viel verdanke, gezeigt; daher werde ich mich dir auch in diesem bedenklichen Unternehmen als den treusten Berater erweisen, den du wünschen magst" (Andresen). — Ebenso: Er kündigt sich (selbst) als einen Gelehrten an. Er rühmte sich als deinen Retter. Öfters kann man das Reflexivpronomen, wenn es echtes Objekt ist, durch hinzugefügtes selbst verstärken. —

Dasselbe gilt auch von: sich beweisen, sich empfehlen, sich darstellen.

Öfters wird der Prädikatsaccusativ (Subst. oder Adj.) durch die Partikeln als, für mit dem Objekte verbunden; so u. a.

bei: ehren, verehren, ansehen, betrachten, darstellen, schildern, halten, weihen, erklären, ausgeben, kennen, erkennen, nehmen, treffen.

Beispiele: Das Volk ehrt, verehrt ihn als einen Fürsten. Ich sehe ihn für einen Ehrenmann an, halte ihn für, erkläre ihn für, betrachte ihn als einen Ehrenmann. Der Maler stellt die Handlung als eine momentane dar. Er schilderte mir den Grafen als einen Tyrannen. Man weihte sie als Priesterin. Er (Nom.) wurde von allen als König (Nom.) erkannt (G.). Nimm es für einen Traum, was dir begegnet ist (Lessing).

Einen doppelten Accusativ, einen der Sache und einen der Person, regiert zuvörderst das Verbum **lehren**, obgleich die Person noch bisweilen im Dativ vorkommt; z. B. Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt. Alte Hunde ist schwer bellen lehren (Sprichw.). Wer hat dich solche Streiche gelehrt? (Uhland). Lehre mich die Weiber kennen! (P. Heyse). Mein Vater lehrte die Schwester Italienisch (G.). Nur das Leben lehret jedem, was er sei (G.).

Im Passiv wird bisweilen das Sachobjekt Subjekt, während alsdann die Person im Dativ steht; z. B. Alles das ist mir in der Jugend gelehrt worden. — Der Sprachgebrauch verwirft jedoch Fügungen wie: Ihm wurde die deutsche Sprache gelehrt; auch das richtigere: Er wurde die d. Spr. gelehrt kommt selten oder nie vor. Statt dessen sage man lieber: Er wurde **in** der d. Sprache, im Fechten und Tanzen unterrichtet, unterwiesen; (oder:) Er lernte die d. Sprache &c.

Auch **bitten** und **fragen** können zwei Accusative bei sich haben; das Sachobjekt aber erscheint dann fast immer in der Form eines unbestimmten Zahl- oder Fürwortes, z. B. Ich bitte dich nur dies. Doch darf ich bitten, bitt' ich eins (G.). Weil du solches bittest und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichtum, so habe ich gethan nach deinen Worten (I Kön. 3, 11). — Ihr habt mich nichts zu fragen? (Sch.). — Der Lehrer fragte seine Schüler eine Regel, die Namen der Generale etc. — Er fragte mich nur wenig.

Gewöhnlich jedoch wird die sachliche Ergänzung (der Gegenstand der Bitte, der Frage) durch eine Präposition angeknüpft: bei **bitten** durch **um**, bei **fragen** durch **nach** oder **um**; z. B. Ich bitte nicht um mein Leben (Sch.). Der Bettler bat mich um ein Almosen. Ich fragte nach der Schuldigkeit (Uhland). Hat er nach mir gefragt? [**Um** steht vor der zu erreichenden, zu erlangenden Sache]: Er fragte mich um Rat, um Erlaubnis, Antwort.

Das Sachobjekt erscheint oft als abhäng. Satz oder Supin: Er bat mich, zu ihm zu kommen. Bitte ihn, daß er uns mit solchen An-

trägen verschone. Er fragte mich, ob ich ihn gesehen hätte. Ich fragte ihn, wann, wie und wo das geschehen sei.

Anm. Fragen kann nicht wie ndl. vragen im Sinne von bitten gebraucht werden. Zwar sagt der Deutsche richtig: Ich habe ihn um Rat gefragt; dem Niederländer kann er aber nicht nachsagen: Ik heb een kop koffie gevraagd (= gefordert, gebeten um). Das Sachobjekt ist und bleibt im Deutschen Inhalt der Frage.

Bezahlen (zahlen) wird, wie im Niederl., nur dann mit einem persönl. Accusativobjekt verbunden, wenn kein sachliches Objekt hinzutritt; z. B. Er bezahlte mich, er bezahlte mir das Geld. Ich wurde bezahlt. Mir wurde das Geld bezahlt.

Einiges über die Bildung der Verba.

Ableitung.

A. Vorsilben.

Die Vorsilben **be**, **ge**, **er**, **ent** (= ont) und **ver** gehören den beiden Sprachen, **her** und **wan** (hd. miß) nur der niederl., **zer** nur der deutschen an.

Ge und **be** stimmen in beiden Sprachen überein. — Beachtung verdienen u. a. folgende Abweichungen:

gevoelen,	fühlen.
baren,	**ge**bären.
zwijgen,	schweigen und **ge**schweigen.
schoeien,	**be**schuhen.
(zich) **ge**dragen,	(sich) **be**tragen.
beboeten,	büßen.
behooren,	**ge**hören.
beloven (plechtig),	**ge**loben.
bevallen,	**ge**fallen.
betamen,	**ge**ziemen oder ziemen.
bevriezen,	**ge**frieren, **er**frieren.
betrappen,	**er**tappen (auf frischer That). Vgl. **er**.
benoemen tot (generaal),	**er**nennen.
zich **be**zondigen,	sich **ver**sündigen (an).

betäuben,	**ver**dooven (bedwelmen).
befolgen (Rat),	**op**volgen.
beleuchten,	**ver**lichten.
belustigen (sich),	**ver**lustigen (zich).
bestellt *)	**ge**steld.
beunruhigen,	**ver**ontrusten.
befürchten,	vreezen.
bewillkommen,	**ver**welkomen.
fertigen (anfertigen, verfertigen),	**ver**vaardigen.
gebrechen,	**ont**breken.
gewinnen,	winnen.

Er kommt im D. sehr häufig, bei uns nur in den 5 Verben: erkennen, erbarmen, erlangen, ervaren und erachten, die auch im D. bestehen, vor.

Es ist das tonlos gewordene **ur** (S. 37) [Vgl. Ursprung und erspringen (veraltet für **ent**springen)], Urlaub und erlauben, Urkunde und erkennen), und bedeutete heraus aus, woran sich leicht die Vorstellung von einer Bewegung aus der Tiefe in die Höhe anknüpfte. In einigen Verben blickt der alte Sinn von er noch durch: erlesen, erschöpfen, erlegen (eine Geldsumme). Jetzt macht er im wesentlichen das Verb zur Bezeichnung eines momentanen Vorgangs und drückt das Geraten in einen Zustand oder den Abschluß, das Resultat eines Vorganges aus. Man vergleiche: grünen, tönen, beben (dauernder Zustand) und ergrünen, ertönen, erbeben (das Geraten in einen Zustand); stechen und erstechen (Resultat).

Beispiele a) das Geraten, resp. Versetzen in einen Zustand: erschallen, ertönen, erbeben, erzittern, erglühen, erscheinen, erstaunen; erblassen = erbleichen, erblinden, sich erbosen, ergrimmen, ergrünen, erhellen, ermatten, erröten, erstarren (d. h. blaß, bleich, blind, böse 2c. werden); erbittern, erhitzen, erklären, erläutern, erlösen, ermüden, erneuern, erniedrigen, erquicken, erschlaffen 2c. (d. h. bitter, heiß, klar 2c. machen).

Wo bei den transitiven das einfache Zeitwort noch erhalten ist, besteht ein Unterschied, indem in vielen Fällen in der Zusammensetzung die sinnliche Grundbedeutung mehr abgeblaßt ist; man ver-

*) Z. B. Mit seiner Kenntnis des Französischen ist es noch übel bestellt.

gleiche: härten u. erhärten; lösen u. erlösen; klären u. erklären.

b) das Resultat ist ausgedrückt in: erwachsen, erfolgen, ersterben; erfrieren, ersaufen, ertrinken; erbauen, erdichten, ergießen, erwecken, erdulden, erleiden, ernähren, erzeugen, erleben, ermorden, erretten; erdrücken, erschlagen, erschießen, erstechen, ersäufen, erhängen, ertränken. Bei den letzten ist das Resultat das Zugrundegehen.

Einige Intransitiva werden durch Zusammensetzung mit er transitiv; dabei drückt er aus, daß man etwas erreicht, resp. in seinen Besitz bringt:

erleben beleven; erheiraten (z. B. Geld) betrouwen; erfechten, erringen bevechten, behalen; erfragen, bevragen; erreichen bereiken; ersparen besparen; erstürmen stormenderhand innemen; erklettern, erklimmen beklouteren, beklimmen.

Er hat sich ein Kapital ergeizt, erkargt, erheuchelt, erwuchert, erarbeitet, erpreßt, erbettelt, erspielt, ergeigt, erdrehorgelt, ersungen, erschriftstellert u. dgl. Er wird kommen, Euer Mitleid erweinen, Eure Vergebung sich erschmeicheln (Sch.). Wer sich eine Krankheit ersitzt, erstudiert, erschreibt (J. P.). Paganini verschrieb sich dem Teufel, um der beste Violinist zu werden, um Millionen zu erfiedeln (Heine). Möchtet ihr euch nie etwas anderes als Gift erloben, verdammte Schmeichler! (Lessing). — Wir rieten lange hin und her, konnten es aber nicht erraten. Ich spähte lange, konnte jedoch nichts erspähen.

Ebenso: greifen und ergreifen, haschen und erhaschen, tappen und ertappen, eilen und ereilen, blicken und erblicken, forschen und erforschen 2c. 2c.

In vielen Fällen wo jetzt ver steht, hatte man früher er: erarmen, erkürzen etc. Andererseits haben die Mundarten oft ver an Stelle des schriftsprachlichen er. Durch Bedeutungsmodifikationen ist nicht selten die Bedeutung von er nicht mehr klar: z. B. erhören mhd. hörend wahrnehmen etc.

Ent (nicht so häufig als ont) und **ver** haben dieselbe Kraft als im Niederl. (Vgl. z. B. Cosijn Etym., S. 91 ff). Man beachte noch:

(Vgl. verbrennen, verzehren): verblühen, verbluten, verglühen, verklingen, verhallen, verschallen. — (Vgl. sich verrechnen): verkennen (miskennen), sich versteigen, verzeichnen (misteekenen), verziehen (Kinder), verstimmen, verheften (ein Buch) Vgl. S. 119 Anm. 1. — (Vgl. versperren, versiegeln): vermauern, verschneien, verbauen, verkleben, verschließen, sich verstellen. — (Vgl. versteinern, verarmen): verbauern, verdummen, verkümmern, verkrüppeln, veröden, verschlimmern, verknöchern.

Zer (= uiteen, stuk, kapot): (subjektiv) zerspringen, zerplatzen (= bersten), zergehen, zerrinnen, zerfließen (in Thränen), zerfallen; (kausativ) zersprengen, zerschlagen, zerschmettern, zerreißen, zerstören, zerstampfen, zer-

lassen (Butter), zerlegen (in Faktoren ꝛc.); sich zergrämen, sich den Kopf zerbrechen, ꝛc.

B. Nachsilben.

Die Nachsilben **-en**, **-igen**, **-ieren**, **-eln** und **-ern**, von denen die beiden letzten zur Bildung der sogenannten Iterativa und Imitativa dienen, gehören beiden Sprachen an; statt **-eln**, **-ern**, schreiben wir aber die volle Form **-elen**, **-eren**; -ieren lautet bei uns *-eeren*. — Die Nachsilben: **-sen**, **-zen** gehören ausschließlich der deutschen Sprache an.

Beispiele (**-eln**, **-ern**): flimmern, schimmern, schillern, glitzern (alle 4 Syn.); rütteln und schütteln, streicheln, blinzeln (mit den Augen), stottern, rasseln, klappern (der Störche), prasseln (knetteren), schmettern (der Trompeten), zwitschern (der Vögel) ꝛc. und Faktitiva bildend: räuchern (Fleisch), steigern, einschläfern ꝛc.

(Verkleinernd): hüsteln (kuchen), lächeln (glimlachen), kränkeln (sukkelen), ähneln, spötteln, frösteln (huiveren), tänzeln, schnitzeln (von schneiden), schwänzeln (schwänzelnde Bachstelzen, kwikstaartjes), winseln ꝛc.

(Verächtlich): näseln (frz. nasiller) jüdeln (von Jude), schwäbeln (von Schwabe), dienern, frömmeln, verseln (rijmen), deuteln (kleingeestig uitleggen), klügeln, witzeln, verzärteln (vertroetelen), blümeln (blümelnde Schilderungen), klimpern (rammelen b. v. op de piano) ꝛc.

(**-sen**, **schen**): mucksen oder mucken (kikken), glucksen (wie die Henne), sumsen oder summen, feilschen (dingen), knirschen, manschen und panschen (plassen en ploeteren) ꝛc.

(**-zen**): ächzen (von a ch), krächzen (von k r a ch), grunzen (wie die Schweine); duzen, ihrzen; seufzen, schluchzen (snikken), schnalzen (klappen met de tong), jauchzen, faulenzen u. e. m.

Anm. Die Endung **eien** haben: benedeien, maledeien, prophezeien, kasteien.

Zusammensetzung.

I. **Trennbar** mit dem Verb verbunden sind folgende Adverbien, welche die Betonung nie verlieren: **ab**, **an**, **auf**, **aus**, **bei**, **ein**, **fort**, **weg**, **her**, **hin**, **mit**, **ob** (Nur 3 noch gebräuchlich: obliegen, obsiegen, obwalten) **vor**, **wieder** (ausgen. wiederholen) und **zu**, **zurück**, **zusammen**. Das Supin solcher Verben wird in einem Worte ge-

schrieben: abzuraten beizukommen, mitzubringen, wiederzugeben, zuzuhalten, zurückzukehren, zuzuerkennen.

Anm. 1. Auch in abgeleiteten Wörtern behalten diese Partikeln den Ton, welcher im Niederl. leicht verspringt. Vgl. af*han*kelijk, aan*van*kelijk, op*roe*rig, op*loop*end, etc. abhängig, anfänglich, aufrührerisch, beiläufig (ter loops), einnehmend, vorsichtig, hinfällig (broos, vergankelijk), vornehm, zugänglich. — Ebenso: umständlich, überflüssig, baufällig, einseitig ꝛc. ꝛc. — Ausnahmen: ausdrücklich, ausnehmend, ausführlich, absonderlich, vortrefflich, vorzüglich.

Anm. 2. **An** und **vor** kommen im Niederl. bisweilen untrennbar vor, im D. nicht. Vgl. aan**bid**den und **an**beten; ik aanbad, (auch: ik bad aan), ich betete an; aan*schou*wen und anschauen; aan*zien* und ansehen: (Aanziet de vogelen des hemels, dat zij niet zaaien noch maaien. Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht Matth. 6, 26); voor*spel*len voor*zeg*gen, und vorhérsagen; voor*zien* und vorhéṙsehen; voor*komen* und zuvorkommen, vorbeugen vorbauen u. e. a.

Anm. 3. Das deutsche Adverb **her** (S. 242) ist durchaus nicht identisch mit der niederl. Vorsilbe **her** = wieder, noch einmal. Das deutsche her hat immer den Ton und ist mithin trennbar; z. B. Sage deinen Spruch her! Bist du wieder hérgestellt? Stelle die Ruhe wieder her! (G.). Unterscheide: wiederholen, wiederholen und herholen. — Über wider und wieder S. Präp. mit Accusativ.

II. Untrennbar mit dem Verb verbunden sind nur **wider** und **hinter**.

Anm. Sobald hinter den Hauptton bekommt und dadurch trennbar wird, nimmt es die adverbiale Form hinten an, oder man gebraucht statt dessen nach, zurück, hintan (eig. hin-dann); z. B. Hij moest bij zijn broer achterstaan; er stand gegen seinen Bruder zurück. Met verwaarloozing zijner plichten, mit Hintansetzung seiner Obliegenheiten. Het aangename moet dikwijls bij het nuttige achterstaan; das Angenehme muß häufig dem Nützlichen nachstehen.

Man beachte wegen der Betonung; hinterbleiben (die Hinterbliebenen), hinterbringen (= überbringen), hintergehen (misleiden), hinterlassen (nalaten bij overlijden), hintertreiben (verhinderen).

III. Bald **trennbar**, bald **untrennbar** je nach der Tonlegung sind, wie im Niederl., die mit **durch, über, um** und **unter** zusammengesetzten Verben.

Durch wird im D. nicht, wie door im Niederl., zur Bezeichnung eines ununterbrochenen Forfahrens gebraucht; dafür

dienen die Adverbien **weiter**, **zu**, **fort**; z. B. Lees maar door! Lies nur weiter, nur zu! Wandel maar door! Spazieren Sie nur weiter! Hij stoorde zich aan niets en schreef maar (kalmpjes) door; er kehrte sich an nichts und fuhr (ruhig) fort zu schreiben.

Anm. **Durch** und **um**, insonderheit **um**, werden im D. noch mehr als im Ndl. **untrennbar** gebraucht, wenn auch unsere Sprache — insonderheit die dichterische — an dergleichen Bildungen nicht so arm ist, als wohl behauptet worden. Vgl. Die Blumen durchduften das Zimmer (doorgeuren). Und mich durchflammt der Mut der Cherubim (Sch.) = doorvlamt. Ebenso: durchströmen, -schmettern, -toben, -zittern ꝛc. — Umzäunen (omheinen), umbrausen (ombruisen, omloeien), umschleiern ꝛc. Die Umschwärmte, Umhuldigte, Umschmeichelte (Spielh.). Ein viel umworbenes Mädchen.

Um ist immer trennbar, wenn es a) **anders**, b) **zu Boden** (*omver*), c) einen **Umweg** machen bedeutet. Beispiele: **u**mschreiben (overschrijven), umarbeiten, umspannen, umstellen; **u**mwerfen, umwehen, umstürzen; **u**mfahren, umgehen, umreiten ꝛc. — In den entsprechenden Substantiven hat es immer den Ton: **U**mweg, **U**mriß, **U**mgegend, **U**mwälzung; ausgenommen in: Umgébung.

Om wird im D. häufig durch **herum** oder **umher** wiedergegeben: Hij heeft den ganschen dag omgedoold, omgezworven, omgebedeld, briefjes om(rond)gebracht etc. Er hat den ganzen Tag herum(umher)geirrt, -gestreift, -gebettelt ꝛc. Sieh: Adverbien S. 243.

Über wird im Deutschen nur hin und wieder, im Ndl. sehr oft zur Bezeichnung einer **wiederholten Thätigkeit** gebraucht. *) — Vgl. Lees dat nog eens over, lies das noch einmal. Ge moet dat (nog eens) overschrijven, overdoen; du mußt das (noch einmal) umschreiben, umarbeiten. *Over* = **übrig** in: Hoeveel hebt ge nog overgehouden? Wie viel haben Sie noch übrig? Er is weinig overgebleven; es ist wenig übriggeblieben. Hij heeft weinig *over*gespaard, erübrigt. — Aber: **over**blijfsel = **Über**bleibsel.

Die Zahl der mit **über** **untrennbar** zusammengesetzten Verben ist im D. größer als im Ndl. — Man beachte folgende, denen wir einige mit **unter** anreihen. (Vgl. Zwischengramm.):

Überá**ntworten** = überl**iefern**; überg**eben** (*over*geven);

*) Das ist eine Reflexion, die der Dichter selbst über Karl Moor machte, als er das Stück **überarbeitete** (Pecht). — Nur wenige jener Lieder — und diese stark **über**arbeitet — hat Goethe in die Gesamtausgabe aufgenommen (R. König).

übergehen, überlisten (verschalken), überschlagen (recapituleeren), überspringen; überholen (inhalen); überlassen (*over*laten), übermachen (*over*maken); übernehmen (*over*nemen); überreichen (*over*reiken); übersenden (*over*zenden); übersehen (over het hoofd zien); übertragen, überwachen (*be*waken).

Unterbleiben (achterwege blijven), unterbrechen, unterjochen, unterlassen (nalaten, verzuimen), unterliegen (bezwijken), sich mit jem. unterreden, untersagen (verbieden), unterschlagen (verdonkeremanen), unterschreiben (onderteekenen).

Anm. Man beachte die Betonung in: Unterlaß, Unterschrift, Unterhalt, Unterricht.

Allgemeine Bemerkungen.

(Vgl. S. 242 ff.).

a) Mehrere der genannten Adverbien verbinden sich, trennbar gebraucht, gern mit den Adverbien der Richtung **her** und **hin**; z. B. Morgen komt vader over, morgen kommt der Vater herüber. — Lieve schipper, vaar mij over, fahr' mich hinüber, lieber Schiffer. — Kom in (binnen), kommen Sie herein. — Hij schoot toe, er eilte herbei, herzu, hinzu. — Daar komt nog bij (oder) daarbij komt nog, dat hij etc., Es kommt noch hinzu, daß ꝛc. — Hij liep er door, er lief hindurch ꝛc. S. auch S. 84 Anm.

b) Wird das mit der Richtung in Beziehung stehende Objekt auch genannt, so **wiederholt** man gewöhnlich die entsprechende Präposition vor diesem Objekte. Vgl. Hij liep de kamer in, er lief **ins** Zimmer hinein (nicht: er lief das Zimmer hinein). Er bog **in** eine Nebengasse ein. Gott sei Dank, daß wir **aus** diesem Gedränge heraus sind (Freytag). Er schritt **an** meinem Hause vorbei. Rastlos ging es **in** die weite Welt hinein (J. Stinde). Neben den Palästen stehen andere Häuser, **aus** denen arme Leute herausschauen (ib.). Sie mußten **vor** dem alten Schlosse vorbei (J. P.). Ich gratuliere Ihnen zum Eintritt **in** das neue Jahr (nicht: zum Eintritt des neuen Jahres). *) Dieses Drama gewährt einen interessanten Einblick **in** die Vorurteile der damaligen Zeit. — Eine Art

*) Vgl. Seit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit verschlimmerte sich sein Zustand mit jedem Tage (S. Masoch).

von Pfad, der sich durch das Gestrüpp hin **durch**windet (W. Jensen) Wie er alles weckt und belebt **um** sich herum (Sch.). Wenn mich wieder **über** die Berge hinüber verlangt (J. P.). — Die Melodie dieses Liedes klingt **an** die Marseillaise **an**. — **Ans** Vaterland, ans teure, schließ dich **an** (Sch.).

Nicht Wurzeln auf der Lippe schlägt das Wort,
Das unbedacht dem schnellen Zorn entflohen,
Doch, von dem Ohr des Argwohns aufgefangen,
Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort,
Und hängt **ans** Herz sich **an** mit tausend Ästen (Sch.).

Und mit **zu** statt mit **aus** in: Der Wirt warf ihn **zur** Thür hinaus Es ritten drei Ritter zum Thore hinaus. Der Vogel flog zum Fenster herein.

Aber: Wij stegen den berg op, af, wir stiegen **den** Berg hinauf, hinan, hinab, hinunter, weil hier die Richtung von unten nach oben oder vice versa bezeichnet wird; alsdann genügt der bloße Accusativ.

Das Adverbium oder Umstandswort. *)

Die Adverbien werden im Deutschen auf dieselbe Weise wie im Niederl. gebildet. Bald tritt das Adj. unverändert als Adverb auf, bald nimmt es die Endung **-lich**, (kürzlich, schwerlich, wahrlich; an Subst. täglich, stündlich) oder **-lings** (blindlings, rücklings, häuptlings), bisweilen auch **-e** (lange, behende, nahe, ferne, gerne oder gern; poetisch: balde, zurücke).

Auch von einigen Partizipien werden durch Anfügung von **s** Adverbien gebildet: eilends (ijlings), unversehens, vergebens, zusehends (zienderoogen).

Wie im Niederl. werden öfters Kasusformen der Subst. entweder allein, oder auch in Verbindung mit Adj. und Präpositionen adverbialiter gebraucht (tagszuvor, abends, des Abends, flugs, zeitlebens, großenteils, größtenteils, guter Dinge, mittlerweile, keineswegs, unterwegs, überhaupt, abseits, jenseits 2c.).

Anm. Diesseits, jenseits und auch jedenfalls, allenfalls, meistenteils (oder großenteils) sind eigentlich Accusative; das angehängte s ist ein unorganisches.

*) Über die Steigerung der Adverbien S. 64.

Die adverbialen Komparativ- und Superlativbildungen mit oder ohne Präposition sind im D. zahlreicher als bei uns (vgl. S. 64); z. B. Wir wollen schleunigst abreisen, uns eiligst davon machen und möglichst bald (baldigst) zurückkehren; zuerst, zumeist, zunächst; bestens, höchstens, schönstens; zu äußerst, zu oberst, zu unterst etc.

Nur sei bemerkt **a)** daß die Diminutivformen im D. nicht, wie im Niedl., zur Bildung von Adverbien verwendet werden, (zoetjes, kalmpjes, warmpjes, stilletjes, **b)** daß die Bildungen mit **-gewijze, -gewijs, -wijze, -wijs,** im D. -**weise, weis,** bei uns nicht so häufig vorkommen: droppelsgewijs-, hoopsgewijze, natuurlijkerwijze, ongelukkigerwijze, paars-, stuks-, traps-, vaksgewijs-; tropfenweise, haufen-, natürlicher-, unglücklicher-, paar-, stufen-, fachweise.

Nur Deutsch: ausnahmsweise (bij wijze van uitzondering), versuchsweise (bij wijze van proefneming), auszugsweise (bij wijze van uittreksel, verkort), bedingungs-, beispiels-, beziehungsweise (respective), groschen-, kreuzer-, kreuzweise (kruiselings), kiloweise [die Lorbeerkränze werden heutzutage kiloweise gewunden], reihen-, scharen-, schritt-, stellenweise (das Gedicht ist stellenweise sehr schön), teil-, thörichter-, ungeschickter-, vorzugs-, wechsel-, zeitweise u. e. a.

c) daß aus den Präpositionen a u ß e r, h i n t e r, i n, ü b e r, u n t e r, v o r, durch die Endung **-en (n)** die Adverbien **außen, hinten, innen,** (drinnen), **oben, unten, vorn** oder **vorne** gebildet werden. Vgl. Er stand v o r der Thüre, saß h i n t e r dem Ofen. Er stand v o r n e und sein Bruder stand h i n t e n. Er stand h i n t e r einem Baum h i n t e n im Garten. Vorn(e) im Buche (*vooraan* in 't boek). Von vorn herein (a priori). Der Vogel flog ü b e r das Haus und setzte sich o b e n in den Baum.

Nachstehend folgen die meisten Adverbien, welche für den Niederländer Schwierigkeiten darbieten können.

1. Adverbien des Raumes (oder) des Ortes.

1. **Auf** und **offen** entsprechen beide dem niederl. **open**; o f f e n wird aber nur dann gebraucht, wenn das G e ö f f n e t s e i n bezeichnet werden soll; a u f kann zwar immer gebraucht werden, ist jedoch notwendig, wenn das G e ö f f n e t w e r d e n angegeben wird. Man sagt gewöhnlich: Er machte die Thür a u f (nicht: offen), und ließ sie o f f e n, weil er noch andre kommen sah. — Neben dem richtigern: Die Thür ist o f f e n, hört man aber häufig: Die Thür ist a u f; (wohl

elliptisch für aufgemacht). — In Verbinding mit Verben wie machen, schließen, brechen, bringen (= krijgen) ꝛc. gebrauche man nur auf. [Einen Brief aufmachen, aufbrechen, eine Nuß aufbeißen, das Eis aufhauen, ich konnte das Schloß nicht aufbringen ꝛc. ꝛc.]

1) **Da** und **dort** entsprechen unserm **daar**; werden sie verbunden, so bezeichnet dort eine weitere Entfernung: Da und dort findet man schöne Gebäude. — Nicht selten tritt auch noch hier hinzu: Bald hier, bald da, bald dort, nu *hier*, dan *daar*, dan *ginds*. — Bisweilen werden da und hier pleonastisch zu **einem** Worte verbunden (Durch Beschluß des Amtsgerichts dahier (allhier) ist bestimmt worden ꝛc.); weiter können beide Adverbien mit dem verstärkenden selbst (S. 82, 8 Anm.) verbunden werden. (über **da** als Relativadverb S. S. 102).

2) **Ein**, nur in Zusammensetzungen, drückt eine **Richtung** aus, entspricht also der Bedeutung der Präposit. **in** mit dem Accusativ; **in** dagegen drückt als Glied von Zusammensetzungen eine **Ruhe** aus, entspricht also der Präposit. **in** mit dem Dativ. Darein wird aber bloß noch figürlich gebraucht. Vgl.

Lotte fühlte den schrecklichen Zustand, worein ihn diese Worte versetzt hatten (G.). Da war ein Garten, darein (veraltet) ging Jesus (Joh. 18, 1). Er packte, legte die Bücher in die Kiste (legte sie hinein); die Bücher lagen in der Kiste (dar**in**). Warum hast du drein geredet, dich drein gemischt? Ich mußte mich in die Notwendigkeit finden, fügen, schicken. Ich mußte mich darein finden ꝛc. Nie werde ich darein willigen (P. Heyse). Ergib dich in dein Schicksal, ergib dich drein. Er saß hemdärmelig hinter dem Tische, heitern Blickes drein schauend (Auerb.). Er setzt seine Glückseligkeit darein, wird sie aber nicht darin finden. Der Rahmen, worein (lieber: in den) diese Bilder gefaßt sind, erinnert an ꝛc. (J. Scherr). — Vgl. auch: **In**halt und **Ein**halt (thun). S. 224.

Anm. a. In Widerspruch mit diesem Prinzip hat der Sprachgebrauch festgesetzt: **Ein**wohner, **ein**heimisch, **Ein**geweide. Vgl. **In**saß, **in**ländisch.

Anm. b. Drein wird öfters mit hinter (oder hinten) und oben verbunden. Hinterdrein und hinterher bedeuten achteraan, obendrein bed. bovendien, op den koop toe; z. B. Er ging den Berg hinab, die Kinder hinterdrein (Riehl). Da sah sie einen Trupp Reiter und einen Wagen hinterdrein (Ders.). Vorauf der Spielmann, dann die Bedienten, endlich je zu zweien die Edelherren hinterdrein (J. Grosse). Ein großer Schwarm von Knaben zog hinterdrein (Auerb.). Er jagte davon, alsob das wilde Heer hinter ihm drein wäre (Ders.).

3) **Fort**, **weg**. In gleichen Verbindungen ist bei weg der Begriff der zeitweiligen Abwesenheit, bei fort die Vorstellung der

16

dauernden Trennung vorherrschend; z. B. Er hat den Diener weggeschickt (etwas zu holen). Er hat ihn fortgeschickt (= entlassen). Vgl. ebenso: wegnehmen, fortnehmen, weg-, fortjagen u. dgl.

4) **Her, hin**; herein, hinein; herauf, hinauf; herunter, hinunter; hierher*), dorthin ꝛc. (S. auch Adv. der Zeit).

Her bezeichnet eine Annäherung an den Sprechenden oder an den Ort, wo dieser mit seinen Gedanken weilt; **hin** eine Entfernung von demselben; z. B. Gehen Sie nicht hin, dorthin; kommen Sie lieber her, hierher! Wir haben ihn herbeschieden (ontboden). Der Ballon stieg hinauf in die Wolken, fiel aber bald nachher herab auf die Erde. — Ich stand unten und schaute hinauf; mein Bruder stand oben und blickte auf mich herab. Kommst du zu mir herauf, oder soll ich (zu dir) hinunter steigen! rief er mir zu. Ich bat ihn, er möchte zu mir herabsteigen, dann könnten wir zusammen hinausgehen. Wir gingen zum Thore hinaus, kamen an den Fluß und standen im Begriff hinüberzufahren, als Karl herübergerudert kam ꝛc. Wie man in den Wald hinein ruft, (so) schallts wieder heraus. Er stand am Strande und sehnte sich hinüber. Ist keiner, der sich hinunterwagt? (Sch.). Wir stürzten geschwind noch ein Glas Wein herunter (hinunter) und stiegen den Berg hinan. — Kinder sind wie die Blumen, sie können nicht zu uns herauf, wir müssen uns zu ihnen niederbeugen, wenn wir sie erkennen wollen (E. von Wildenbruch).

Ebenso in übertragener (d. h. nicht räumlicher) Bedeutung, wenn die Vorstellung einer Richtung noch deutlich ist: Da erwachte meine mühsam hinuntergekämpfte Wut (Man denke an die Stellung eines Ringkämpfers einem besiegten, aber sich wieder erhebenden Gegner gegenüber). Die klassische Periode ragt noch in unser Jahrhundert herein. Der soziale Kampf wird noch in das folgende Jahrhundert hinein dauern (die Gegenwart ist der Ausgangspunkt). Er redete sich in die Gehässigkeit hinein. Ich habe mich noch nicht in das Buch hineinlesen können. Ist er bestraft worden? Nein, er hat sich herausgelogen. Wie man sieht erhält der begleitende Accusativ oft den Gedanken an eine Richtung rege.

Wo aber die Vorstellung der Richtung sich verwischt hat oder gar erloschen ist, steht immer her. In eine Seite herunterlesen kann man noch an eine Richtung denken; nicht mehr aber bei den folgenden Sätzen: Ein Gebet hersagen, ein Gedicht herplappern, ein Lied her- (herab-, herunter-) -leiern, -orgeln. Er hat alles herunter-

---

*) Hieher ist feierlich, hie und da aber ganz gewöhnlich. (H. Paul).

gebeichtet, 2c. Er sprach zu mir mit verletzender H e rablassung. Diese Pfuscher (knoeiers) haben die Poesie zur Bänkelsängerei h e rab-, h e r-untergewürdigt. Der Kaufmann ist ganz h e runtergekommen (auf den Hund gekommen). Er hat sich h e runtergearbeitet (bis zum Krankwerden). Er hat den andern durch Schmähworte h e rabgesetzt. Etwas zu h e rabgesetztem Preise kaufen. Heraus mit der Sprache! Sie wollte nicht mit der Sprache heraus.

Wir müssen noch darauf aufmerksam machen, daß in der Umgangssprache von Norddeutschland, aber auch in Zeitungen und sogar bei Schriftstellern häufig h e r verwendet wird, wo h i n am Platze wäre; man fühlt die Kraft von h e r nicht mehr. Vgl. er uit, er af etc.

Dem niederl. **toe** entspricht h e r in den gewöhnlichen Redensarten: es g e h t hier lustig, munter, wild, bunt, hoch **her**. Am Hohlweg ging's heiß h e r. (Vgl. Es geht nicht mit rechten Dingen **zu**, d. h. 't is niet pluis).

A n m. a) Bloß diejenigen zusammengesetzten unter diesen Adverbien, die eine Richtung von o b e n nach u n t e n oder umgekehrt bezeichnen, können einen adverbialen Accusativ als Ortsbestimmung bei sich haben: Sie kam die Treppe herauf, herunter, herab, hinab u. s. w. Ebenso die einfachen h i n und h e r: Den Weg her, den wir gefahren, habe ich darüber nachgedacht. Wagen an Wagen stand die breite Straße dahin. Aber: Zij snelde de kamer in, de kamer uit = Sie eilte ins Zimmer hinein, aus dem Zimmer heraus, wo diese Adverbien auch wegbleiben können. Vgl. Hij schoot door de plank (heen). — Und übertragen: Die Zeit her bin ich traurig gewesen. Zoo treden wij het nieuwe jaar in = ins neue Jahr.

A n m. b) Statt **herabfallen**, -springen, -nehmen, 2c. sagt man bloß **abfallen**, -springen, -nehmen, 2c., wenn es sich um etwas Zusammenhängendes oder Zusammengehöriges handelt, das durch die Thätigkeit (Bewegung) getrennt, gesondert wird. Vgl.

Das Blatt fällt vom T i s c h e herab, vom B a u m e ab. — Der Betrunkene fiel die Treppe h e r a b, h e runter. Der Kalk fiel von der Mauer a b. — Der Hund sprang von der Treppe h e r a b. Der Schmelz (glazuur) springt von den Zähnen a b. — Er nahm den Hut h e r a b (vom) Schrank), a b (vom Kopfe).

A n m. c) Wo die Richtung bezeichnet werden soll, dürfen **hin** und **her** nicht, wie bei uns, wegbleiben: *Waar* heb ik mijn boek gelegd? W o h i n habe ich mein Buch gelegt? *Waar* hij ook komt, overal is hij welkom. W o h i n er auch kommt 2c. Die opmerking behoort niet *hier* (thuis), gehört nicht h i e r h e r! Breng uw boek

waar 't behoort, wo es hingehört. — Hij sloeg er op los en trof, zonder te zien *waar;* ohne zu sehen wohin. Mijn beste wenschen zullen u vergezellen, *waar* gij u moogt begeven. (v. Lennep); wohin du dich begeben magst.

Anm. d) **Her** entspricht in zeitlicher Bedeutung unserm geleden, aber bloß als Prädikat: Es ist schon lange, viele Jahre her. (Aber: Vier jaren geleden stierf hij = vor 4 Jahren). In gewissen Verbindungen besteht dieses her auch noch im Niederl. Vgl. *Herkomst,* Herkunft; van ouds*her*, von alters her, von jeher. — In räumlicher Bedeutung (syn. herum) entspricht es unserm heen: Allen stonden om den ongelukkige *heen;* alle standen um den Unglücklichen her, herum. De omstanders, die Umherstehenden. — *Heen* = hinaus, in: Ik ben benieuwd te zien, waar dat *heen* moet = Ich bin neugierig, zu sehen, wo das hinaus will (G.).

Anm. e) Mit da oder ein verbunden bezeichnet **her** keine bestimmte Richtung; es entspricht in dieser Verbindung dem niederl. daarheen; z. B. Hoe trotsch stapt hij daarheen! Wie stolz schreitet er einher, daher! Wie sie so stritten, schnatterte eine Ente daher (Grimm). Zwei Boten kamen dahergeeilt, -gelaufen, -gefahren rc. Als die Soldaten einhergaloppiert, -marschiert, -stolziert kamen, erscholl ein donnerndes Hoch.

Als Antwort auf die Frage woher? gibt daher (dorther) selbstverständlich eine bestimmte Richtung an; es entspricht alsdann dem niederl. daarvandaan; z. B. Ich kann Ihnen genau sagen, wie es dort aussieht; ich komme eben (von) daher rc. Er kommt eben daher, wo du hin willst. Ah so! Daher pfeift der Wind! waait de wind uit dien hoek!

Anm. f) Woher hat den Genitiv nach sich in: Woher des Landes? Woher des Weges? (Vgl. S. 195).

Hin ist sehr gebräuchlich im Sinne von weg, fort (= henen), z. B. Er schenkt, gibt alles hin. Alle Hoffnung ist hin. Hin ist hin, verloren ist verloren! (Bürger).

Mit **auf** verbunden entspricht es unserm **af;** z. B. Auf die Gefahr hin Sie zu langweilen, will ich alles umständlich erzählen. Auf den Verdacht hin willst du gleich handeln? (Sch.). Der König hat den ehrenhaften Mann auf falsche Verleumdungen hin verbannt.

Eigentümlich ist der Gebrauch von hin in Sätzen wie: Meine Dienstvorschrift lautet dahin, das Vergießen von Bruderblut zu vermeiden.

Herum bedeutet a) im Kreise bis zum Ausgangspunkt zurück: Der Becher ging herum (um die Tafel). Der Wind treibt die Mühlenflügel herum. Die Vögel schwirren um den Baum herum. Rund herum schließt ein Geflecht von Eisen den Platz ein (J. Stinde). — b) im

Kreisbogen um einen Gegenstand nach dem Sprechenden zu: Er kam um die Ecke h e r u m.

Umher bezeichnet a) eine oft vom Kreise abweichende Linie, die nicht in den Ausgangspunkt zurück zukehren braucht: Die Eiche beschattet das Land u m h e r. Weit u m h e r ist keine schönere Stadt zu finden; ein breiter Graben läuft h e r u m. — b) Nach oder von allen Seiten: Er blickte, horchte u m h e r. Er streute das Geld u m h e r. Schüsseln werden h e r u mgereicht, später für einzelne u m h e r. Der Lehrer fragte heute nicht der Reihe nach h e r u m, er fragte u m h e r. Ein Sumpf verpestet die Luft u m h e r. Wir lauschten dem Vogelgesang der r i n g s u m h e r ertönte. — c) bald hierher, bald dorthin. U m h e r-gehen, -fahren, -laufen, -schweifen, -irren etc.

Sehr oft jedoch ist die ursprüngliche Bedeutung von h e r u m kaum mehr herauszufinden; bald entspricht h e r u m dem Adverb z u r ü c k, bald nähert es sich dem Begriffe des u m h e r, und in übertragener Bedeutung wird es im Sinne von u n g e f ä h r gebraucht. — Beispiele: Sie warf den Kopf h e r u m, daß ihr Haar durcheinanderflog. Er warf das Pferd h e r u m; ebenso: herumlenken, herumschwenken. — Er treibt sich überall (in allen Wirtshäusern) h e r u m. Einen an der Nase h e r u mführen. Ich bin weit h e r u mgekommen in der Welt. Kleine Kinder werden (auf den Armen) h e r u mgetragen; später springen sie im Garten h e r u m. — Wie alt ist er? Um die dreißig h e r u m. Das Buch wird um 10 Gulden h e r u m kosten, wird 10 G. oder d r u m h e r u m kosten. Hier h e r u m muß der Professor wohnen. — Noch merke man sich **herum** in: Wie lange hat er nun schon an der Zeichnung h e r u mgestümpert, -gepfuscht, -gekritzelt, -gebessert, an dem Kranken h e r u mgedoktert 2c. (op die teekening liggen knoeien 2c.). — Ich habe ihn nicht h e r u mbringen können, die Fahrt mitzumachen (ik heb hem er niet toe kunnen krijgen). — Die bange Nacht war endlich h e r u m (om). — Der Urlaub ist leider Gottes fast herum. —

6) **Hinum, umhin.** — H i n u m g e h e n [nur selten gebraucht] heißt: nach einem Gegenstande hingehen, um dann in bogenförmiger Bewegung auf dessen andere Seite zu gelangen: Er bog um die eine Ecke h i n u m und kam um die andre wieder h e r u m. Ein finstrer Jäger blickt ins Aug' ihm stumm und schwindet um das Felseneck h i n u m. (Lenau „Faust"). — U m h i n, untrennbar gebraucht, kommt nur mit k ö n n e n verbunden vor: Ich kann nicht umhin (= nicht unterlassen), Ihnen meine Teilnahme zu bezeugen; ik kan niet nalaten, etc.

7) Über **irgend, irgendwo**, (Sieh S. 88). — Wir nennen noch **allerorten, allerwegen** = überall, **anderswo**, anderweit, elders (anderswoher,

anderswohin); **zu Berg, zu Thal** = **stromauf, stromab**; **daheim** thuis, **heim** naar huis; **hienieden** (poet.), hier beneden; **weit** und **breit**, wijd en zijd.

II. Adverbien der Zeit.

1) **Dann, wann; denn, wenn.** — Wann und dann sind Correlativa und haben immer zeitbestimmende Kraft; z. B. Wann? Dann. Seit wann ist er krank? Wann hätte Friedland unsers Rats bedurft? (Sch.). — Geister erscheinen, wann der Tag eben anbrechen will (Grimm). — Ein Poet kann nicht schreiben, wann er will, sondern wann er kann (Gervinus). Wenn ich je zweifeln könnte an eines gütigen Gottes Walten, so ist es, wann*) ich Schmerz und unverschuldet Leiden sehe (F. Dahn). — Dann und wann = ab und zu = hin und wieder = nu en dan. — Wenn ich einst von jenem Schlummer, welcher Tod heißt, aufersteh', — o dann wach' ich anders auf (Klopstock).

Wenn ist immer Konjunktion und hat nebst der zeitbestimmenden zugleich bedingende Kraft; z. B. Wenn er kommt, kannst du ihn einlassen. Wenn ich das gewußt hätte, würde ich geschwiegen haben. — Und wann ist Lieb' am tiefsten? Wenn sie am stillsten ist (Halm). — **Denn** dient, wie unser **dan**, zur Verstärkung; z. B. Hast du denn gar kein Herz? In allen andern Anwendungen ist denn Konjunktion.

2) **Jetzt** bezeichnet ganz einfach den gegenwärtigen Zeitpunkt; **nun** mehr mit Hinsicht auf die obwaltenden Zustände oder Umstände; z. B. Nun kommst du zu spät; was ist nun zu thun? d. i. unter den gegenwärtigen Umständen (Heyse). Und wenn ich nun jetzt ins Wasser fiele, teure Emmy, was würdest du machen? Thu's nicht, Alfred, ich beschwöre dich; „Schwarz kleidet mich so schlecht." Nun, durch mehr verstärkt, bezeichnet die Fortsetzung des Begonnenen; **nunmehr** = nun und fortan; z. B. Wie nun diese Wissenschaften durch andere bedeutende Menschen nunmehr eine entgegengesetzte Richtung nehmen 2c. (G.). Die früher gemachten Bemerkungen habe ich nunmehr der neuen Ausgabe dieses Werkes einverleibt. — Vgl. Er wird nun mehr auf seiner Hut sein, (und:) er wird nunmehr aufpassen. Die Form jetzo ist veraltet: Jetzo geht erst meine Geschichte an (J. P.). Und jetzo war's um mich geschehen (Sch.).

3) **Kürzlich** (= vor kurzem), **jüngst, neulich, neuerdings**, so wie auch unlängst (onlangs), bezeichnen sämtlich eine nicht fernliegende

---

*) In den letzten drei Sätzen könnte auch wenn stehen; wann ist hier aber feierlicher.

Vergangenheit; allein kürzlich und jüngst, insonderheit kürzlich, deuten eine nähere Vergangenheit an als neulich; z. B. Diese Mode ist erst kürzlich aufgekommen. — Jüngst war ich auf der Kirmeß, da ging's gar lustig her (Volksl.). — Ich habe ihn neulich gesehen. Neulich, als ich in Köln war 2c. Neuerdings entwöhnt man sich der Flexion immer mehr (S. 33).

Anm. Kürzlich bezieht sich auch häufig auf die Handlung = in het kort, z. B. Wir wollen alles Gesagte kürzlich zusammenfassen.

4) **Mitunter** (mit unterlaufend) tusschenbeide, soms, nu en dan: z. B. Ein Vorurteil, welches sich mitunter merken läßt (G.). Erschlafften Magen thut auch grobe Kost mitunter gut (Wiel.). In dem Gedichte findet sich mitunter manch schöner Vers. Windeier legt ein jedes Huhn mitunter (Imm.). Er macht mitunter noch Fehler. Vgl.: Es lief ein Fehler mit unter.

5) **Schon** bedeutet nicht nur: reeds, bereids (bereits), al [Schon gut! 't Is al wel! Da haben wir's schon!], sondern auch: **wel**; z. B. Das wird sich mit der Zeit schon geben (in orde komen). — Der liebe Gott wird uns schon helfen. — Wir wollen den Weg schon finden (Grimm).

6) **Sonst** bezeichnet im allgemeinen einen Gegensatz; zeitlich: eine andere, insonderheit die vergangene Zeit, im Gegensatz mit der Gegenwart (jetzt); modal: ein Anderssein, entsprechend andernfalls; z. B.

Es ist nicht alles mehr wie sonst (= ehemals) (Sch.). Schad' um die Leute, es sind sonst wackere Brüder (Sch.). Wer sonst ist schuld daran, als Ihr in Wien? (Sch.). — Dann und wann habe ich noch Kopfweh, sonst (im übrigen) bin ich wieder völlig hergestellt. — Mit **um** verbunden heißt es: a) ohne Entgelt, unentgeltlich, gratis, b) vergebens; z. B. Er hat alles umsonst gethan. — Sie baten, flehten, bedrohten ihn, alles umsonst. Wenn schmerzbeladen du zum Arzte kommst, Ist's oft vergebens — aber nie umsonst.

7) **Stets** bezeichnet die Wiederholung desselben Falles; — **immer** (= altijd) bedeutet: ohne Unterbrechung: Er kommt stets zu spät. Er bleibt immer derselbe. Immerwährend, immergrün. — Zur Verstärkung des Grades (syn. irgend S. 88) tritt **immer** auf in Sätzen wie: Mit dem größten Fleiß und der wärmsten Liebe, deren er immer fähig war (G.). Sie halfen sich so brüderlich als nur immer möglich. — Unserm **ook** entspricht es in: Wo immer ich ihn treffe, werde ich ihn zur Rede stellen. Wer immer es dir auch erzählt haben mag, es ist und bleibt eine Lüge. — In dieser Bedeutung steht nicht selten das selbständigere **immerhin**, welches einräumende Kraft hat; z. B.

Er wird es dir noch einmal heimzahlen (betaald zetten). „Immerhin" (= meinetwegen, er mag es immer thun). — Es mag immerhin etwas daran zu tadeln sein, das Ganze bleibt dennoch ein Kunstwerk. Die Arbeit muß als schülerhaft bezeichnet werden; für nicht wissenschaftliche Kreise aber kann sie immerhin empfohlen werden (Nagele). — Ihr wollt nicht vergeben? Immerhin! Aber vergessen müßt Ihr (F. Dahn).

8) **Vorhin** = daar straks, zooeven; z. B. Wann und dann sind Correlative, wie wir vorhin bemerkten. — Das niederl. *voorheen* heißt im Deutschen; ehemals, vormals, ehedem, vordem.

Wir nennen noch: **hinfort** oder **forthin, fortan** = voortaan; **nächstens, nächster Tage, in kurzem** = binnenkort; **demnächst** = eerstdaags; **vorgestern, ehevorgestern**; **einst, dereinst** = eens; **einstweilen, vor der Hand** = vooralsnog, voorhands; **allmählich, nachgerade** = allengs(kens); **längst** = al lang (Er ist längst tot); **längstens** = op zijn langst (Es kann längstens noch 3 Tage dauern); **nachher** = naderhand; **sofort, gleich** = terstond, direkt; **hin und wieder** (ab und zu) = af en toe, nu en dan.

III. Adverbien der Weise oder der Modalität.

1) **Als, wie** — Wie dient zur Vergleichung, es bezeichnet eine Ähnlichkeit. — Als deutet eine völlige Gleichheit, eine Einerleiheit oder Identität an; z. B. Ich wurde als Gast wie ein alter Bekannter behandelt. Der Vater trägt den Schmerz als Mann, die Mutter wie ein Mann. Sokrates lehrte als Mann wie ein Engel, und starb als Greis wie ein Verbrecher.

Nach **so, solch** darf freilich bei Vergleichungen auch **als** gebraucht werden, insonderheit wenn eine Grad- oder Maßbestimmung vorhergeht; z. B. Er hat ebenso viel bekommen als ich. Er hat so viel Geld als sein Bruder. Er studiert so viel als er kann. Ich hieß den Kutscher so schnell als möglich fahren (Spielh.). — Dient aber so (solch) zur Bezeichnung der Beschaffenheit oder der Weise, so ist **wie** mehr gebräuchlich; z. B. Er hat es ebenso (auf dieselbe Weise) bekommen, wie ich. Er ist (eben) so reich, groß, stark wie sein Bruder. Er studiert so, wie sein Vater es wünscht. Dichter wie (sowie) er sind selten. *)

*) Viele Schriftsteller aber halten sich nicht immer an diese Regel; der schwankende Sprachgebrauch macht das Aufstellen einer bestimmten Regel wohl kaum möglich. In den beiden letzten Sätzen jedoch wäre als nicht zulässig.

Dem Komparativ, welchem eine Gradbestimmung zu Grunde liegt, folgt deshalb **als**, nicht wie (S. S. 66 VIII). Was ist der Unterschied zwischen: Niemand hat gesprochen wie er (und:) Niemand hat gesprochen als er?

Vor einer Aufzählung (in explanativer Bedeutung, statt eines Kolons) wird bald **wie** bald **als** gebraucht, z. B. In der Anlage standen viele Waldbäume wie (oder als) Buchen, Eichen, Tannen zc.

Nicht nur **so** und **wie**, auch **als** und **wie** können verbunden werden; diese Verbindung aber gehört mehr der dichterischen als der prosaischen Sprache an. z. B. Und außen, horch! gings trapp! trapp! trapp! als wie von Rosseshufen (Bürger). Ich bin so klug als wie zuvor (G.). Der See liegt da als wie ein ebner Spiegel (Sch.). — Auch gleich kann zur Verstärkung hinzutreten: Er stürzte zu Boden, gleich wie vom Blitz getroffen.

Anm. Wegen seiner identifizierenden Kraft geht als häufig der Apposition voran: Mein Freund, als Mitglied des Vereins, forderte zc. Als ein Bote des Himmels erschien sie mir. (Vgl. S. 35 und 230 Anm.). In solchen Zusätzen kann aber als, besonders in der gewähltern Sprache, auch wegbleiben: Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugesendet (Sch.). Der an Dianens Stufen, ein blutges Opfer, fiel (G.). Ein zartes Kind ward sie verpflanzt nach Frankreich (Sch.).

2) **Beiläufig** entspricht unserm *ter loops, en passant;* z. B. Ich bemerkte beiläufig, daß auch ich mich beteiligen möchte. — Und als Adjektiv: Diese beiläufige Bemerkung veranlaßte ihn, mir einen Besuch abzustatten. Beiläufig für ungefähr ist dialektisch.

3) **Freilich** hat a) bejahende Kraft: Du kommst heute Abend wohl nicht? Freilich, ja freilich (komme ich) — wel zeker, wel ja. — b) einräumende Kraft (= allerdings, zwar): Das ist freilich schlau ersonnen, allein ich halte die Ausführung für unmöglich. Ich gehe öfters ins Theater, freilich nicht so oft wie (als) ich möchte (Sanders). Gehen Sie öfters ins Theater? Allerdings (freilich), aber nicht so zc. Freilich ist nicht mehr viel zu hoffen; gleichwohl werden wir als Helden zu sterben wissen.

4) **Gleichsam** entspricht unserm *als 't ware,* z. B. Die durchdachtesten Sachen wußte er [Lessing] mit Leichtigkeit gleichsam nur hinzuwerfen (Herder).

5) **Ja** hat nicht nur bejahende und steigernde Kraft (= sogar, selbst), sondern entspricht auch a) unserm **immers**: Das kann ja nicht wahr sein! Es kann ja nicht immer so bleiben! b) unserm **toch, toch vooral**; z. B. (mit Betonung): Vergessen Sie es ja

nicht. Kommen Sie ja recht früh! Er erhielt den Befehl, ja keine Schlacht anzufangen (Sch.). Sie schärfte ihm ein, daß er ja nicht mehr zurückkehren solle (Auerb.). (Ohne Betonung): Er spricht wenig und wenn er ja spricht, so verspricht er sich gewöhnlich. Keiner reicht ihm das Wasser, und sollte ja einer mit ihm verglichen werden, so gebührt dem Karl diese Auszeichnung.

IV. Adverbien der Quantität und des Grades.

1) **Etwa** bezeichnet eine Annäherung (= ungefähr: Er wird etwa 30 Jahre alt sein) und stimmt in allen andern Anwendungen mit dem niederl. **soms, altemet** (wellicht, misschien) überein: Sollte er etwa fragen, warum ich nicht gekommen, so kannst du antworten 2c. — Er hat im Spiel betrogen. „Hat er dich betrogen etwa?" (Sch.). Denke nicht etwa, daß ich darum gewußt habe. — Was soll ich mit dem Brief? Soll ich ihn etwa erbrechen? — Will etwa mich dein liebenswürdiger Mund die Eitelkeit der Welt verachten lehren? (G.).

2) **Gar.** Dieses bei uns veraltete Adverbium des Grades kommt im D. mit vielen Schattierungen vor: oft wird es mit **ganz** verbunden, nicht selten folgt zu. Beispiele:

So habe ich es gar nicht gemeint. Wir freuten uns gar sehr, gar zu sehr über den Spaß. Ich möchte ihn gar zu gern einmal selbst hören. Man irrt sich gar gewaltig, wenn man glaubt, daß 2c. (Auerb.). — Gar viele Widersacher hat ein Fürst (G.). War einst eine Riese Goliath, ein gar gefährlich Mann. Er schnitt Euch gar zu komische Gesichter. — Erst haben wir ihn bewundert, jetzt möchte ich ihn gar bemitleiden. — Weine noch gar, mache mich noch elender durch deine Betrübnis (G.). (= das fehlte noch). Willst du mir helfen? „Warum nicht gar!" (Nu nog mooier! Ik zou je nog liever!) Nicht genug, daß er nicht gehorchte, er drohte uns noch gar! — Das ist ganz und gar erdichtet. — Das Sprachstudium nimmt mich ganz und gar (völlig) in Anspruch (in beslag).

Anm. **Gar**, ursprüngl. so viel wie bereit, fertig, gerüstet, ist der Stamm vom Verbum **gerben** = gar machen, bereiten, zubereiten (jetzt fast nur von Häuten; ndl. looien).

3) **Geradezu** (ronduit, botweg), z. B. Ich möchte diese Frage nicht geradezu mit Nein beantworten (L.). Ich will geradezu bekennen, daß 2c. Durch das ausschließlich am Inhalt haftende Interesse wurde der Sinn für Schönheit der Form geradezu abgestumpft (Pilger). Auch **rundweg, glattweg**.

4) **Vollends** stimmt nicht selten mit gar in der Bedeutung überein;

z. B. Vollends (= nun gar noch) Thränen! Unwürdiger Anblick! (Sch.). Mit gar verbunden: Schon gut! Du weißt, ich liebe solche Scenen nicht; und gar vollends Thränen (Hauff).

Gewöhnlich aber ist **vollends** gleichbedeutend mit vollständig, ganz und gar, völlig; z. B. Ich machte ihn schnell noch vollends stumm (Cham.). Seit er das Einzige verloren, woran er mit Leidenschaft hing, war ihm vollends jeder Besitz gleichgültig geworden (P. Heyse). — Jetzt vollends (= jedenfalls) müssen Sie bei mir bleiben, jetzt bitte ich selbst darum (Sch.). — Kinder aber lieben Bediente besonders, und Gustav vollends, der schlechterdings auch später nicht vermochte jemand zu hassen (J. Paul). Ich machte alles vollends zu Geld, was mein Vater hinterlassen hatte (Hauff). Da führte der Zwerg Siegfrid und Kriemhild in seine Wohnung und hier erholten sie sich vollends von den überstandenen Mühen und Ängsten (Reck). *)

5) **Schlechterdings** kommt als Synonym von durchaus (volstrekt) ziemlich häufig, **platterdings** wenig vor: Das ist durchaus, schlechterdings, platterdings (oder entschieden) unmöglich. — Er schiebt mir Worte unter, die schlechterdings gar keinen Sinn haben (L.). Die Gegend hier mitten im Walde hatte schlechterdings nichts Einladendes (Eschwege). O über den Mann, der das platterdings leugnet! (L.).

6) **Überhaupt** und **im allgemeinen** gehen beide auf das Ganze; jedoch berücksichtigt überhaupt das Einzelne bevor es dessen Eigenschaften dem Ganzen beilegt; es heißt etwa: alles zusammengenommen. Vgl. Mein kleines Brüderlein spielt den ganzen Tag, wie denn überhaupt die Kleinen unermüdlich im Spielen sind. (Ohne den Vordersatz würde es heißen: Die Kleinen sind im allgemeinen rc.). Gutes Wetter wäre nicht nur unserer Reise halber, sondern überhaupt zu wünschen. — Jetzt sind sie wieder unzufrieden; es hält überhaupt schwer ihnen etwas recht zu machen.

7) **Zumal** steht nicht selten für besonders, vor allem; es hebt aus dem allgemeinen hervor und hat zugleich steigernde Kraft. Als Konjunktion hat es kausale Kraft (= da, weil); z. B. Alle roten Pilze, zumal die dunkelroten, sind als giftig verdächtig. Die Präpositionen werden häufig als Adverbien gebraucht, zumal in Zusammensetzungen. Der Durst wurde von Sekunde zu Sekunde quälender, zumal nach dem bittern Getränk (J. Stinde). Es waren symbolische Darstellungen aus der heiligen Schrift, zumal aus

---

*) Vollends entstand aus dem schwachen mhd. Substantiv *der volle* = Fülle, Überfluß; als Adverb. wurde der Gen. *vollen* gebraucht; nachher wurde dem Gen. noch ein s angehängt, während ein d angefügt wurde. (Vgl. niemand, eig. nieman).

der Offenbarung Johannis (F. Dahn). — Sie war sehr schweigsam, ich konnte wenig herausbringen, zumal Ihr Freund die Unterhaltung sprengte (P. Heyse). In dem letzten Satz ist da oder weil weggelassen, was einige tadeln. Mit da verbunden bedeutet es damals, zu jener Zeit, beginnt aber in dieser Anwendung zu veralten; z. B. David aber war dazumal in der Burg (Lth.).

Die Präposition oder das Verhältniswort.

Accusativ.

Im Niederländischen regieren sämtliche Präpositionen — mit Ausnahme von *te* *) — den Accusativ; im Deutschen nur folgende acht: **durch, für, um, ohne, sonder, bis, gegen** und **wider.**

Über **durch** sieh von, Präp. mit Dativ.

Für (nur in abstrakter Bedeutung) bezeichnet a) das Objekt, das meistens eine Person ist oder doch persönlich gedacht werden kann, als den Zweck der Thätigkeit. Weil der Zweck ein freundlicher ist, steht für im Gegensatz mit wider, das eine feindliche Gesinnung voraussetzt. — In dieser Bedeutung drückt für ein Dativverhältnis aus. Vgl. S. 219. Beispiele:

Mir blühen keine Rosen mehr (= für mich). Dir hat er alles aufgeopfert (= für dich). Er that es Ihnen zu lieb (= für Sie) ꝛc. Er sorgt für seine Mutter, fürchtet für das Leben des Kranken, erklärt sich für eine Maßregel ꝛc. Das paßt nicht für dich, schickt, ziemt sich nicht für Kinder. Der Arzt hat mir Pillen für meinen Bruder gegen (wider) das Fieber mitgegeben.

---

*) In gewissen herkömmlichen Redensarten regieren noch den Dativ: **bij, in, met, na, op, uit, van;** den Genitiv: **binnen, buiten, om.... wille;** z. B. Bij monde, in allerijl, met dien verstande, naderhand, na den eten, op den huize, van ganscher harte, uitermate; binnensmonds, buitenslands, om mijns vriends wille.

b) Eine Stellvertretung (= anstatt) und somit den Preis; z. B. Er that es für mich (= anstatt meiner), trat für mich ein. Ich habe das Pferd für (um, zu) hundert Gulden verkauft. Du gibst für jedes Leid ein Lied (Uhland).

c) Eine Beschränkung (= voor, op zich zelf); Ich für meine Person, für mein Teil erkläre, daß ꝛc. Mann für Mann, Stück für Stück. — Die Geschichte an und für sich (gewöhnlicher: an sich) ist eine sehr gewöhnliche. — Der an (und für) sich harmlose Scherz wurde durch diese Anwendung zur Gehässigkeit.

Anm. Vom Raume und von der Zeit wird für nicht mehr gebraucht: in dieser Bedeutung ist es nach und nach von der Präp. vor verdrängt worden.

Um wird bei uns zur Bezeichnung eines Verlustes nur noch in: *om het leven brengen* gebraucht; der Deutsche sagt auch: jem. um sein Geld, um Haus und Hof, um einen Vorteil ꝛc. bringen.*) Ebenso ist *om* wenig, **um** sehr gebräuchlich bei Preis- Lohn- Zahl- Größen- oder Gradbestimmungen (vgl. für); z. B. Ich thue es um keinen Preis; er kam um drei Tage zu spät; ich habe mich um einen Gulden verrechnet; er ist um einen Kopf größer als ich; Eine schlanke Gestalt, vielleicht um etwas zu schmal in den Schultern (O. Schubin) ꝛc. — Über **um** = in betreff S. S. 84 oben.

Sonder (Gegensatz samt) = ohne ist veraltet; bisweilen wird es noch vor artikellosen Wörtern gebraucht; z. B. Eine Dankbarkeit sondergleichen füllte ihr Herz und Seele (G. Ebers). Das Bildnis war zierlich aber sonder Geist gemalt (Scheffel). — Ohne steht nach dem Genitiv in: zweifelsohne.

Bis (bis nächsten Donnerstag, bis Köln) ist häufig Adverb und zieht alsdann eine Präposition (an, in, auf, vor ꝛc.) an sich, S. S. 256.

Gegen und **wider** drücken beide eine Richtung aus: wider aber bezeichnet dieselbe als eine feindliche, während gegen die Gesinnung unentschieden läßt (= jegens), z. B. Sei bescheiden gegen jedermann. Versuche nicht gegen den Sturm zu schwimmen. Das ist wider die Natur. Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Vgl. Gegner und Widersacher.

Gegen dient weiter a) zur ungefähren Zahl- und Zeitbestimmung (wie an und um), z. B. gegen Abend legte sich der Wind; es waren gegen 50 Mitglieder versammelt; b) zur

*) Vgl. In Godes vrees te leven Heb ik altijt betracht: Daerom ben ik verdreven, Om landt, om luyd ghebracht.

Vergleichung, z. B. Gegen seinen Bruder ist er ein Stümper, ein Zwerg.

Anm. Wider und wieder ist ursprünglich dasselbe Wort, dessen Bedeutung sich nach zwei verschiedenen Seiten entwickelt hat. In manchen Fällen kann es sowohl in diesem als in jenem Sinne aufgefaßt werden: z. B. Wiederhall, die Wiederholung eines Halles, oder ein Hall, der uns entgegentönt (Preuß. Schulorthogr.).

Dativ und Accusativ.

Bald den **Dativ**, bald den **Accusativ** regieren folgende, in dem bekannten Reim enthaltene Präpositionen:

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und **zwischen**
Stehen mit dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: **Wohin?**
Mit dem Dativ stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: **Wo?**

Man kann fragen **wohin?** wenn das Verbum mit der betreffenden Präposition eine Richtung in Bezug auf den Gegenstand bezeichnet, den das regierte Wort nennt. Dieser Gegenstand erscheint mithin als das Ziel der Bewegung (Richtung). — Man kann fragen **wo?** wenn bloß der Ort, wo etwas ist oder stattfindet, angegeben wird. *) Im allgemeinen steht demnach der Dativ, wenn ein **bestehendes** Verhältnis, der Accusativ, wenn ein **entstehendes** Verhältnis bezeichnet werden soll. †)

---

*) Man beachte, daß dieser Denkvers für Deutsche bestimmt ist; der Holländer fragt oft waar, wo der Deutsche wohin sagt: Wohin hast du das Buch gelegt? Wohin hat er sich gesetzt, gestellt? Wohin gehört das Buch? Praktischer hieße es also für uns: Man fragt wohin, wenn in der Antwort die Präposition mit dem Accusativ steht.

†) In den Sätzen: Der Hut liegt auf (unter) dem Stuhl. Ich lege den Hut auf (unter) den Stuhl bezeichnen auf, unter das Verhältnis zwischen Hut und Stuhl. In dem ersten Satze wird das Verhältnis als bestehend vorgestellt, in dem zweiten als entstehend: die Bedeutung des Zeitwortes entscheidet darüber.

Bisweilen wird dieses entscheidende Zeitwort nicht genannt, sondern bloß hinzugedacht: Die Kinder spielen in dem Zimmer, d. h. sie sind in dem Zimmer und spielen da.

Beispiele: Der Arzt trat **ins** Zimmer (er war noch nicht da); der Kranke spazierte **im** Zimmer auf und ab (er war schon da). Der Arzt setzte sich **vor** das Bett (hin). Der Kranke legte sich in **einem** andern Zimmer (wo das Bett sich befand) **ins** Bett. — Er steckte das Schwert in die Scheide; das Schwert steckt in der Scheide. Der Eintritt in den Park ist verboten, seitdem der Pöbel die Bänke in dem Parke beschädigt hat. Ein Sprung ins Meer rettete mich; ich fühlte, daß das Schwimmen im Meere weniger anstrengend ist als im süßen Wasser. Er schrieb an, auf dem Tische (sitzend); er schrieb an, auf den Tisch (als Ziel der Thätigkeit). Roland ritt hinterm Vater her (war und blieb dort). Syphax ging, zwei Speere tragend, hart hinter seinem Herrn (F. Dahn). Der Aufenthalt meines Bruders im Institute dauerte ein Jahr; die Aufnahme in das Institut ist an gewisse Bedingungen geknüpft. *) — Wer hat dir das in den Kopf gesetzt? (Hillern). Lade nicht alles in ein Schiff (Sprichw.).

Die **räumliche** (die eigentliche) Bedeutung der Präp. kann auf die Zeit übertragen werden, wie denn die Begriffe des Raumes und der Zeit einander nahe verwandt sind (Zeitraum). Vgl. Der Knabe geht in die Schule, geht (tritt) ins zehnte Jahr. Der Greis stand in der Thür; er stand im siebzigsten Jahre. — Er fiel in einen Graben (hinein). Diese Begebenheit fällt in das Jahr 1770; mein Geburtstag fällt in die Ferien. — Ich schob den Stuhl in die Ecke. Wir verschoben die Ausführung auf den nächsten Sonntag. — Es geschah in einem Walde, an der Grenze, unter einer Eiche ꝛc. Es geschah in diesem Jahre, an einem Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten, unter der Predigt, ꝛc.

Auf **Zustände** übertragen, entspricht dem Begriff des Ortwechsels ein Kommen in einen Zustand. Auch wo die Richtung des Geistes auf ein Objekt angegeben wird, steht der Accusativ. Vgl.:

Das Kind fiel in der Küche in einen Kübel voll Wasser. (Es war in der Küche, aber nicht in dem Kübel). Er fiel in diesem Augenblicke in einen tiefen Schlaf. (Entstehungsverhältnis). — Er setzte das Kind in (auf) den Lehnstuhl. Der Schiffer setzte mich über den Fluß. Er setzte mich in den Stand (stelde mij in staat) ꝛc. Wir übersetzten den Brief

---

*) Bei der Bestimmung des Kasus wähle man immer die Präsensform des Zeitwortes. Heißt es: Er wickelt sich in einen Mantel, so wird es auch lauten: Er hatte sich, war in einen Mantel gewickelt. Weil man sagt: Er knüpfte ein Seil an einen Gegenstand, steht in dem obigen Satz der Accusativ.

ins Französische. — Er goß Wasser in den Wein. Jesus verwandelte Wasser in herrlichen Wein. — Man senkt den Sarg in die Gruft. Er war in ein tiefes Nachdenken versenkt. — Wir wollen die Pflanzen aus der Baumschule in den Garten versetzen. Versetze dich, denke dich in meine Lage (toestand). Ich denke an meine Jugendzeit, über die Aufgabe; ich sinne auf Mittel. Er war auf das Schlimmste gefaßt. Er erinnerte mich an die alte Zeit ꝛc.

Ebenso: Er band Blumen in einen Strauß, zerfloß in (heiße) Thränen, brach in ein schallendes Gelächter, in ein lautes Weinen aus. Das Fieber ging in eine gefährliche Krankheit über. Das Glas zerbrach in hundert Stücke. Etwas in Teile zerlegen. Die Mutter sang das Kind in einen süßen Schlaf. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen. Er geriet auf den Einfall, unter die Soldaten zu gehen.

In **bildlicher** Bedeutung steht weiter der Accusativ bei Maß- oder Zeitbestimmungen, wenn zugleich die erreichte oder überschrittene Grenze angegeben ist. Liegt doch hier der Begriff eines Strebens nach Erreichung eines Ziels (dieser Grenze) vor. Oft tritt das Adverb **bis** hinzu. Beispiele:

Sie tanzten bis in die Nacht, bis an den Morgen. Sie war todbleich bis in die Lippen. Das Wasser reichte, stieg bis an, bis über die Schultern. Er trank den Becher bis auf die Neige aus. Er quälte mich bis aufs Blut. Ich weiß es aufs Haar genau. Alle bis auf einen ergriffen die Flucht (op één na). Auf baldiges Wiedersehen. Zufriedenheit geht über Reichtum. Seine Tugend ist über alles Lob erhaben. Er blieb über eine Stunde. Er ist klug über sein Alter. Das Zimmer hat, mißt 20 Fuß in die Länge und 15 in die Breite. Das Heer war an, über zehntausend Krieger stark. Unser Garten stößt, grenzt an den ihrigen. Das Gebirge zieht sich bis an die Grenze. Wir marschierten bis vor das Thor. Er hat an zehn Jahre prozediert. Sein Ruf ist bis in die Ferne, bis ans Ohr des Kaisers hingeklungen.

Die Regel erleidet aber für bis eine Beschränkung, in soweit bei Zeitbestimmungen diese Partikel oft keinen Einfluß auf den Kasus hat: Er kommt immer Mittags und bleibt bis Abends bei uns. Sie tanzten bis tief in der Nacht. Es heißt sowohl Er blieb bis an den Abend als bis am Abend. In Er bleibt bis nächsten Mittwoch kann der Accusativ derselbe sein wie in Er kommt nächsten Mittwoch. Durchgehends steht bis vor in Zeitbestimmungen mit dem Dativ: bis vor kurzem, bis vor drei Tagen.

In den meisten Fällen entscheidet die Bedeutung des Verbs über

den Gebrauch des Kasus. Sollte kein Verb vorhanden sein, so läßt sich oft ein solches hinzudenken. — Beispiele: Drei Tropfen in den Trank genügen schon (d. h. in den Trank gegossen). Das war ein neues Blatt in seinen Lorbeerkranz (d. h. hineingeflochten) (J. P.) Er war über alle Berge (d. h. gegangen, geflogen). — Ins Wasser mit dem Verräter! (geworfen). Auf groben Klotz ein grober Keil (d. h. gehört ein Keil). Das ist Wasser auf seine Mühle. Ich will die Knaben in die Lehre nehmen, aber dann müssen sie mit in die Ferne. (Vgl. S. 265.)

Nicht selten auch tritt der Fall ein, daß bei ein und demselben Verb die Präposition bald mit dem Dativ, bald mit dem Accusativ steht. Gewöhnlich ist dabei ein größerer oder geringerer Bedeutungsunterschied unschwer herauszufinden. So steht z. B. **an** bei dem Verb binden mit dem Accusativ, wenn es soviel als „in Zusammenhang bringen" heißt, mithin ein Entstehungsverhältnis bezeichnet. Ist das Hauptaugenmerk nicht auf das Ziel gerichtet und kommt bloß der Ort in Betracht, wo die Handlung stattfindet, so gebrauche man den Dativ. Ebenso können zählen und rechnen, die vorwiegend mit dem Accusativ stehen, in zielloser Bedeutung mit dem Dativ verbunden werden; alsdann ist mit oder auf zu ergänzen. Vgl. Ich habe ihn unter meine besten Freunde gezählt (d. h. ich habe ihn in die Zahl, die Reihe, den Kreis meiner Freunde gestellt) und: Ich habe ihn stets unter meinen besten Freunden gezählt (d. h. gehabt; unter den Freunden, die ich nenne, befindet er sich auch).

Man vergleiche: Er klopfte an die Thür (und) an der Thür (herum). — Das Lichtbild wird auf der Platte befestigt (es befindet sich schon auf derselben und wird dort festgehalten, fixiert). Auf den Ruin dieser Kirche befestigte (gründete, baute) Elisabeth ihren Thron (Sch.). — Der Gärtner pflanzt an der Wand (d. h. er ist dort am Pflanzen). Der Gärtner pflanzt die Reben an die Wand (Ortswechsel). — Die Räuber versteckten (verbargen) sich in dem Wald (sie waren bereits im Walde); sie versteckten (verbargen) sich in den Wald (flüchteten hinein). Der Köter zerrte an meinem Mantel (herum). Er zerrte den Dieb aus dem Hause auf die Straße, in den Kot. (Mehr Beisp. S. 226 ff.).

Bisweilen geht der Dativ in einen Accusativ über zur Bezeichnung der übertragenen Bedeutung. — Beispiele: Das Kind hält sich an der Mutter (fest), d. h. an deren Kleid. Zur Zeit der Gefahr hält (klammert) sich das Kind an die Mutter (greift schutzsuchend nach ihr). Der Gläubiger hält sich an den Schuldner, der Übersetzer an den Wortlaut ꝛc. So sagt Goethe: „Und so hielt ich mich immer fest an diese Studien, wie an einem Balken im Schiffbruch. — Ich baue ein Haus auf dem (oder den) Berg. Aber nur: Ich baue (vertraue)

auf ihn, auf seine Treue ꝛc. Er steht auf schwachen Füßen. Sein Sinn steht auf Reichtümer. — Er hält sich über mir auf (wohnt über mir); er hält sich über mich auf (d. h. er spottet über mich).

Manchmal wird das Verhältnis der Bewegung durch ein hinzutretendes Adverb bezeichnet: alsdann steht die Präposition vorwiegend mit Dativ, insonderheit bei **vor** ... **her**, **neben** ... **her**, **hinter** ... **her** und **an** (vor, bei) ... **vorbei** (vorüber). — Beispiele: Er fühlte dem Kranken an den Puls. Er fühlte mir am ganzen Beine herum, ob nichts gebrochen sei (wäre). Wir legten uns im Grase (oder ins Gras) nieder. — Ich schreibe etwas ins Buch; ich schreibe etwas im Buche an. Er klopfte an die Thür (und) an der Thür an. Der Dieb schlich (drückte) sich an der Mauer hin. Der Sohn ging vor dem Vater her (uit), schritt neben (hinter) dem Vater her, stolzierte an (vor) unserm Hause vorbei. Als ich bei dem Bettler vorbei kam, sah ich ꝛc. — (Weitere Beisp. S. 262 ff.).

Eine besondere Neigung zum Accusativ haben **auf** und **über**. Auch wo in übertragener Bedeutung der Begriff des Wohin nicht oder doch kaum herauszufinden ist, fordert der Sprachgebrauch dennoch fast regelmäßig den Accusativ. *) Ein ähnlicher Hang zum Dativ ist bei **vor** und manchmal auch bei **an** und **in** bemerkbar.

Man vergleiche: Ich lachte, ärgerte mich, grämte mich, trauerte, weinte **über** seine That, freute mich **über** sein Glück, **auf** seine Rückkehr, **auf** das bevorstehende Fest (aber: auf dem Feste d. h. während des Festes). — Ich ärgerte mich **an** seiner Haltung, ergötzte, erfreute mich **an** dem Spiel. — **Auf** diese Weise; **auf** jeden Fall, **in** diesem Fall(e); aufs beste, **am** besten. Leipzig erfuhr eine **über** alle Erwartung (hinausgehende) gnädige Behandlung (Sch.). Der Erfolg blieb **unter** aller Erwartung.

Hieraus ist ersichtlich, daß **auf** und **über** mit dem Accusativ verbunden werden, wenn sie zur Umschreibung eines Genitiv- oder Dativverhältnisses dienen; z. B. Über eine Sache froh, über einen Punkt einig sein. Er ist böse auf mich, zürnt auf, über mich. Ich vertraue auf ihn. Sie spotteten, lachten, erbarmten sich, schämten sich über den armen Mann.

Weiter steht **auf** mit dem Accusativ (vgl. S. 256):

1) wenn der Begriff des Zukünftigen, des zu Erwartenden oder zu Erstrebenden ausgedrückt wird (vgl. oben): Ich freue mich auf

*) „Der Accusativ erscheint hier in ganz abgeblaßter Bedeutung, wesentlich als ein Mittel, die grammatische Abhängigkeit zu bezeichnen", ähnlich z. B. wie unter Umständen der Artikel (Wilmanns).

d a s Fest, warte schon lange auf s e i n e Rückkehr, nahm Abschied auf v i e l e Jahre. Du mußt etwas auf d e n folgenden Tag verſparen. Er ging auf Raub aus.

2) wenn in der allgemeinsten Bedeutung eine F o l g e oder eine R e i h e n f o l g e bezeichnet wird; z. B. Wagen auf Wagen, Schuß auf Schuß. Geld auf Geld häufen. Er folgte auf s e i n e n Bruder. — Der Baum fällt nicht auf d e n ersten Hieb. Auf d e n Spaziergang soll man ein Schläfchen thun. Auf d i e s e n Fisch gehört sich ein Schluck Wein.

3) zur Bezeichnung des Z w e c k e s oder der A b s i c h t (vgl. 1); z. B. Er bereitete sich auf d a s Ärgste vor, war auf d a s Schlimmste gefaßt, bat mich auf e i n Glas Wein, trank auf m e i n e Gesundheit, las ein Gedicht auf d e n König vor, versicherte mir auf s e i n Ehrenwort 2c. 2c.

Über entspricht sowohl unserm *over* als *boven* *), bisweilen unserm *op*: Man vergleiche: Das Bild hängt über der Thür (*boven*). Er hängte ein Tuch über das Bild (*over*). Die Knaben liefen auf dem Eise (mit Schlittschuhen); schon gestern liefen sie übers Eis (*over, op*). Die Kinder liefen über das Blumenbeet und zertraten alles. — Die Locken hingen ihm über die Schultern (fallend) = *over*. Über ihm hing ein Schwert (*boven*). Er sitzt immer über (*in*) den Büchern. Die Furcht Gottes geht über alles. Der Adler schwebt gern über den Wolken (*boven*), mit kühnem Schwung erhebt er sich über die Wolken (*boven*). Das Gewitter zog über die Stadt (hin) = *over;* zog sich über der Stadt zusammen (*boven*).

Weiter bezeichnet **über** mit dem Accusativ (vgl. S. 256):

1) die V e r b r e i t u n g längs der Oberfläche eines Körpers, sowohl eigentl. als figürlich; z. B. Der Schweiß floß, strömte ihm über d a s Gesicht. Er breitete ein Tuch über d e n Tisch. Er warf einen Mantel über d i e Schultern. Ich war über d e n ganzen Leib naß. Er sprach den Segen über s e i n e Zuhörer aus. Der Redner verbreitete sich über diese Frage (weidde over die kwestie uit). Über eine Sache streiten, scherzen, klagen, murren etc. Vgl. Fußnote, S. 258.

2) eine H ä u f u n g gleichartiger Gegenstände oder eine W i e d e r h o l u n g (vgl. auf 2); z. B. Ich habe ihn einmal über d a s andre gewarnt. Er macht Schulden auf Schulden u. häuft eine Thorheit über d i e andere.

3) H e r r s c h a f t, A u f s i c h t und die Richtung der g e i s t i g e n T h ä t i g k e i t, z. B. Er herrscht, regiert, gebietet über v i e l e; er wacht, führt die Aufsicht über T a u s e n d e. Ich dachte, sann über d i e

---

*) In geographischem (topographischem) Sinne entspricht unser *boven* dem deutschen oberhalb (S. 272).

Sache nach. Er urteilt, spricht, schreibt, entscheidet über alles. Ich freue, wundre, erbarme mich, spotte, lache über eine Sache, über eine Person (Vgl. oben).

Noch bemerken wir a) daß **über** in zeitlicher Bedeutung mit dem Accusativ steht, wenn es sich auf die **Zukunft** bezieht (vgl. auf 1), z. B. Über einige Tage wirst du von mir hören (vgl. In einigen Tagen reise ich ab). Über acht Tage komme ich zurück; daß es jedoch den **Dativ** erfordert, wenn es (wie **unter**, **während**) eine Gleichzeitigkeit ausdrückt; z. B. Über dem Lesen schlief ich ein. Über dem Warten verging mir die Lust (al wachtende).

b) daß der Begriff der Gleichzeitigkeit leicht eine **kausale** Bedeutung annimmt; diese Verwendung früher allgemeiner, ist jetzt noch möglich, wenn es sich um einen Hinderungsgrund handelt: Über der Sorge um seinen Freund kam er nicht dazu an seine eigene Not zu denken. Der Satz braucht hierbei nicht negiert zu sein, wenn in dem Verb an sich ein negativer Sinn liegt: Er vergißt darüber Essen und Trinken (Hermann Paul). Über dem Suchen nach dem rechten Wege verliert man seine schönste Zeit (Carmen Sylva). Über dem Geräusch erwachte er. Auch der Accusativ findet sich in diesem Falle.

c) daß über in zeitlicher Bedeutung öfters (als Adverb) nach dem Subst. steht; z. B. Er ist den Tag über, tagsüber (den ganzen Tag hindurch) beschäftigt. Den ganzen Sommer über war ich auf dem Lande.

Vor mit dem Dativ dient zur Bezeichnung:

a) eines frühern Zeitpunktes: Vor drei Jahren, vor der Geburt Christi, er ist vor mir (eher als ich) gekommen.

b) eines Vorrangs oder Vorzugs (= boven): Er ist mir vor allen andern wert; denn er hat sich vor allen ausgezeichnet. Er hat vieles vor seinem Bruder voraus. In diesem schönen Lande wächst vor andern Bäumen die Myrte gern (G.).

c) eines Schutzes, einer Furcht: Er floh, wich, zitterte, erschrak, fürchtete sich, entsetzte sich vor dem Löwen. Man warnt vor Taschendieben; hüten Sie sich vor ihnen. Mir ekelt vor all dem Unsinn. Er verbarg, versteckte sich vor dem Feind. (Vgl. etwas für jnd. verbergen). Der Mantel schützt mich vor dem Regen. Aus Ehrfurcht vor dem Manne nahm jeder den Hut vor ihm ab.

d) der wirkenden Ursache einer unwillkürlichen Regung: Er zitterte vor Frost, vor übergroßer Angst, vor Freude. Er war außer sich, stampfte vor Wut, schrie vor Schmerz, errötete vor Scham. Die

Seele stirbt vor Sehnen (Heine). Wer ist es, dessen Haupt weiß ist vor Alter, dessen Augen rot sind von Thränen? (G.).

Anm. Hängt die Wirkung der Ursache von dem Willen des Subjekts ab, so gebraucht man **aus**: Er that es, unterließ es, aus Achtung für den Greis. Die Ägypter verehrten das Krokodil aus Furcht. Oft erscheint die Ursache als eine Hemmung der freien Thätigkeit; alsdann entspricht vor der Präp. wegen; z. B. Ich konnte vor Müdigkeit nicht schlafen. Er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht (Sprichw.). Er kennt vor Gelehrsamkeit seinen Vater nicht (G.). Sie weint' auf ihr letztes Stück Brot, und konnt' es vor Kummer nicht essen (Bürger).

An steht mit dem Dativ besonders: a) nach Verben, die ein Empfinden ausdrücken. Vgl. sich ärgern, sich [er]freuen an einer Sache (S. 258); z. B. Ich bin an meinem Freunde irre geworden, habe meine Freude, meinen Gefallen an ihm. Was hast du an ihm zu bewundern, zu tadeln, auszustellen, wahrzunehmen, zu bemerken? Er hat falsch an mir gehandelt. Es ist rührend, wie er (Melchthal) sich an Stauffacher (Acc.) anschließt, an ihm sich mäßigt, sich kräftigt, sich bildet, in ihm einen Vater verehrt, an dem er ein Beispiel nimmt (Rönnefahrt).

b) wenn ein Kennzeichen des Gegenstandes folgt: Ich erkannte ihn an der Stimme, sah es ihm an den Augen an, hörte, merkte an seiner Aussprache, daß etc.

c) wenn dem Prädikate eine ergänzende und also beschränkende Bestimmung beigefügt wird (vgl. in); besonders bei Adjektiven, z. B. Er leidet an der Brust, verblutet an seinen Wunden, stirbt an der Pest. Ließ man's an der alten Achtung fehlen? (Sch.). Es fehlte an allem. Er weicht keinem an frohem Mut, es mangelt ihm aber an Kraft. Er nimmt an Kräften zu. Er hinderte mich an der Vollendung der Arbeit. An Bildung ist er seinem Bruder ähnlich, an Tugend gleich, an Kraft überlegen; auch sind die zwei verschieden an Größe. Er rächte sich an seinem Feinde, der ihn an der Ehre geschädigt, der sich an ihm versündigt hatte. Jung an Jahren, arm an Geld, doch reich an Freude. Er war unschuldig an dem Mord. Nur an Schwachheit bin ich ein Riese (Ebers).

In mit folgendem Dativ dient besonders a) zur Anknüpfung einer ergänzenden und zugleich beschränkenden Bestimmung an das Prädikat, besonders bei Adjektiven, (vgl. an) und zur Angabe der Weise; z. B. Ich irre (verrechnete) mich in ihm, sah mich in mei-

ner Hoffnung betrogen, getäuscht. Er ist in vielen Sprachen bewandert, erfahren, gelehrt, geübt u. dgl. Nur in Entwürfen bist du tapfer. feig in Thaten (Sch.). Fröhlich in Ehren kann niemand wehren. Königen wollen sie's im Prunke gleich thun (Sch.). Er übt sich im Lesen, liest in der Bibel, liest in einem schnarchenden Tone. Er reist in Geschäften (voor zaken). Er verließ uns in größter Entrüstung. Du mußt das Wort nicht in eigentlichem Sinne nehmen, es war ja nur im Scherz gesagt. In dieser Sache hast du Unrecht, irrst du dich. In dieser Weise = auf diese Weise.

b) zur Angabe dessen, worin etwas besteht; z. B. Er redet gern in Bildern und Gleichnissen, schreibt in seiner Muttersprache. Seine Krankheit besteht bloß in der Einbildung. Hundert Thaler in Golde.

Anm. Richtet sich die Thätigkeit bildend, umarbeitend auf den Stoff, so steht selbstverständlich (Entstehungsverhältnis) der Acc.; z. B. In Metall, Silber arbeiten, in Holz schneiden, in Kupfer stechen (graveeren).

Beispiele zur Prüfung.

Alle hingen an seinem Munde. Er hängte sein Herz an das Vergängliche. Ich lobe seine Anhänglichkeit an das Vaterland. — Alle Operngläser hafteten an der schönen Schauspielerin. Es haftete ein Verdacht auf ihm. Er heftete seinen Blick an (auf) den Gegner. — Die Wellen schwemmten eine Leiche an den Strand. Er kroch, schlich (sich) am Boden, an den Häusern hin, an, vor meiner Thüre vorbei, vorüber. Die Brücke stand voll Menschen, die sich wie eine Mauer an den beiden Seiten der Häuser hinzogen (Hauff). Er erreichte ein Dickicht, an dem links hin die offene Bahn führte (Gerstr.). Er wagt sich nicht an das Tageslicht, seitdem seine Bosheit an das Licht gebracht ist. Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt (G.). Der Student faßte ihn an der Brust und rief ꝛc. (Auerb.). — Er wirft sich nieder an dem Lager des Kranken (Hillern). Er war mir ans Herz gewachsen. Er hat an diesen Boden kein Recht, darf an (auf) denselben keinen Anspruch machen. — Als Köder an die Angel gebraucht er gemalte Fliegen (d. h. an die Angel zu stecken). — Der Herr, der am Stamme der Linde lehnte, hatte gesehen, wie ꝛc. (v. Horn). Aber auch: Er stand an einen Marmorblock gelehnt, die Arme über der Brust verschränkt (Spielh.). Sie trat wieder auf den Balkon hinaus und lehnte sich an die Brüstung (reflexiv) (P. Heyse). — Er setzte sein Vertrauen in, auf mich. Er geriet in die größte Gefahr, unter die Herrschaft des Tyrannen, auf den glücklichen Gedanken,

stellte sich in meine Gewalt, unter meinen Schutz. — Wir gingen in den Garten, der an die Stadtmauer stieß (Imm.).

Sie zogen mich ins Geheimnis, faßten das Ziel ins Auge. Fasse deine Meinung in klare Worte (Vgl. Er faßte den Stein in rotes Gold). — Er traf den Feind im Garten, zuckte den Dolch auf ihn und traf ihn ins Herz. — Als ich ihm diese Worte ins Ohr raunte, fuhr er entsetzt in die Höhe. Er blickte mir in die Augen und sagte: Ich bin auf alles, auf alle Fälle gefaßt; ich werde mich in das Unvermeidliche fügen (schicken). Du Armer! In welche Familie hast du geheiratet! (O. Schubin). In dem Menschenherzen sind viele Tiefen, in die kein Senkblei hinabreicht (Spielh.). Wir gingen in dem feuchten Sand neben dem Wasser hin (Wilbrandt). — Die Thränen traten ihm in die Augen, flossen ihm über das Gesicht; der Angstschweiß trat ihm vor die Stirne und er verhüllte das Gesicht in den Mantel. Ich sprach ihm Mut ins Herz. Er kniff den Klemmer ins Auge (P. Lindau). Der Kutscher war ein hagrer, in weiche Seide gekleideter Muslim (Ebers). Das Volk stimmte nicht ein in die Verfolgungssucht der Geistlichkeit und der Regierung (Hettner). Wir können uns in die goldne Zeit der Dichter träumen (G.). — Die Sonne scheint warm ins Zimmer. Er versank in tiefe Armut. Er schien in seine eigenen Gedanken versunken zu sein (P. Heyse). Arbeite Dich erst mehr in die Kunst hinein, ehe Du urteilst (J. Stinde). Es trat in der Unterhaltung eine Pause ein. — Er wurde mit Urlaubsschein in seine Heimat entlassen. Er schlich sich, stahl sich in mein Vertrauen. Er schaute, redete, ins Blaue hinein, lebte in den Tag hinein, redete sich in die Gehässigkeit hinein. Er ist in das Mädchen verliebt (vernarrt), auf das Spiel versessen, erpicht. (Richtung des Geistes oder der Empfindung). Das ist für mich ein Stich ins Herz. — „Du sitzest so still da und in dich gekehrt.“ Kehre dich nicht an mich. — Er griff in die Börse (hinein), griff den Pferden in die Zügel, griff in meine Rechte ein. Er schloß, faßte mich in die Arme und drückte mich an sein treues Herz. Er stützte den Kopf in die Hand und blickte hinaus in die Ferne. (Hillern). „Klinge, kleines Frühlingslied, kling' hinaus ins Weite“ (Heine).

Man muß die Pferde nicht hinter den Wagen spannen. Mephistopheles tritt hinter dem Ofen hervor (G.). Jede modische Dame hat ihre Schleppe, vor die sie eingespannt ist (J. Paul). Er zog den Hut vor mir ab, verbeugte sich vor mir, kniete vor mir. — Er zog mich am Mantel auf die Seite. Er wollte keinen vor den Kopf stoßen. Man zog ihn vor das Kreisgericht. Er hielt die Hand vors Gesicht. Wir kamen vor eine Bude zu stehen (Sch.). Die Sonne neigte sich zum Untergange, als wir vor dem Lusthause ankamen (Sch.). Sie kleidete

sich in grünen Sammet, als sie vor dem Fürsten und an der fürstlichen Tafel erscheinen mußte. — Ich werde mich für die Zukunft besser vor Dieben in Acht nehmen. Ich eile vor dem König, zu melden, daß er naht (G.). Er warf sich auf die Knie vor dem schönen Mädchen (Rodenb.). Auf die Knie sank Johannes nieder (Herder). Er paßt nicht in diese Gesellschaft. Er mengte Erbsen unter die Bohnen. Er mischte sich in den Streit. Er stellte den Sägebock unter dem Fenster auf (Imm.). — Er faßte mich unter die Arme. Wir wollen ihm unter die Arme greifen (= ihn unterstützen). Er teilte die Preise unter die Schüler aus, verteilte sie unter die Schüler. — Dadurch ist seine Unschuld außer allen Zweifel gesetzt.

Der Mutter Schuld wird schwer auf ihnen lasten (Sch.). Die Knaben haben keinen Apfel auf dem Baume gelassen; darum will ich auch keinen Knaben mehr auf den Baum lassen. — Er legte die Hand auf die Bibel und schwur auf dieses heilige Buch. In ihre Hand hatte er ihr geschworen: „Ich will deinem Sohn ein Vater sein" (Spielhagen). Er versicherte es mir auf seine Ehre, sein Gewissen. — Man wickelt (windet) die Fäden auf die Rolle, den Kuchen in ein Stück Papier. Er wand Blumen in einen Kranz und schlang ihr denselben in die Haare. — Er traf den Nagel auf den Kopf. Wenn Ihr Euch entwaffnet auf Euer Bette streckt (G.). Er spielt auf der Geige, auf dem Klavier (oder bloß: er spielt Klavier), greift aber auf dem Klavier fortwährend falsch. Das Kind blies auf einer Groschentrompete. Er zog, er kaufte neue Saiten auf die Geige. Zahnende Kinder läßt man auf harte Gegenstände beißen. Er machte Anspielungen auf frühere Geschichten. Nicht auf jede Frage gehört eine Antwort (Sprichw.). Der Graf forderte ihn auf den Degen, er wollte sich aber nicht auf den Kampf einlassen. Sie warfen Steine auf ihn. — Er trank auf meine Gesundheit. — Die Dame stand auf das Geländer gestützt (Freytag). — Das bezieht sich (geht) auf mich. Auf wen ist es abgesehen, gemünzt? — Militärs mit Bändchen über dem tapfern Herzen (S. Masoch).

Die Mutter beugte sich weinend über das Kind und küßte es auf die Stirn. Ein paar traten näher und nahmen Platz auf der Bank (Cham.). Als ich wieder zu meiner Mutter kam, stand sie am Fenster, das Haupt gestützt auf ihrem rechten Arme, und die Thränen flossen ihr über die Wangen (Heine). Der König ließ sich auf dem Throne nieder. — Das Schwert hing über seiner linken Schulter (boven). Die Locken hingen ihm über die Schultern (fallend). — Fröstelnd zog sie die leichte Mantille über die Brust zusammen (Marlitt). Sie überließ sich ihren Gedanken, die stille über ihren Verhältnissen herumschweiften (G.). Er hatte die Hände auf sein Herz gefaltet (G.). Diese Arbeit ist ebenso wenig über Ihre Kräfte (hinausgehend) als unter Ihrer Würde (stehend) (Lessing). Ich bin schon längst über die Kinderjahre, Kindereien (hinaus). Über sein ganzes Wesen lag etwas Geheimnisvolles (d. h. gebreitet) (G.).

Auf ihrem Haupte hatte sie eine Haube, über diese eine Mütze (d. h. gezogen). — Willkommen ins Leben! (d. h. beim Eintritt in das Leben). Recensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen. G. (d. h. in dieselben eingerückt). Es war ein Balsam in die Herzenswunden der tiefgebeugten Frau. — Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! (Sch.). Sie hatte eine Tasse starken Thees auf ihr Zimmer bestellt (Schubin).

Zur Vergleichung.

Salz löst sich in reinem Wasser auf. Eis löst sich in reines Wasser auf. — Ich sah in den Spiegel, sah mein Bild in dem Spiegel. — Er hat mich in die Gesellschaft eingeführt. Das Buch wird in der Schule eingeführt. Ich wurde in die Gesellschaft aufgenommen (durch Ballotage); ich wurde in der Gesellschaft aufgenommen (freundlich, schlecht). Fest gemauert in der Erden steht die Form, aus Lehm gebrannt (Sch.). Er wich nicht; fest wie in die Erde gemauert, stand er (F. Dahn). Obgleich schon vierzig Jahre alt, zählte sie noch immer in den Reihen der schönen Frauen (mit). Der erste, der in diese Reihe zählt, ist der Herzog (= gehören). Wir kamen in die Stadt, gelangten ans Ziel. Wir kamen in der Stadt an, langten am Ziele an. Er wurde in das (und) in dem Gefängnis eingeschlossen. — Er erwachte in eine andere Welt (trat erwachend in die Welt). Ich träumte und glaubte mich im Himmel. Der Einfältige glaubt sich in den Himmel, der Gelehrte zweifelt sich in die Hölle. Sammelt euch Schätze im Himmel. Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen (Matt. 6). Er verschwand, verlor sich, in der Finsternis, Menge (und) in die &c. Er versteckte, verkroch, sich in der Höhle (und) in die Höhle. — Er malte das Bild in wenigen Zügen. Üble Laune malt die Dinge gern ins Braune (Wiel.). — Er horchte (lauschte) hinaus in die Ferne; er hörte in der Ferne leisen Gesang. — Der Böttcher klopft auf die Reife (hoepels); er klopft am Fasse (herum). — Dieser Weg führt ins Thal, ans Ziel. Er führt dich am Narrenseil, an der Nase (herum).

Er ist als Professor an die Universität berufen worden; er ist zum Professor an der Universität Wien ernannt worden. Ich habe viel an ihm verloren (durch seinen Tod); an ihn verloren (im Spiel). — Er hat mich an meiner Ehre gekränkt, mir an die Ehre gegriffen. — Er hielt sich an mir (fest), er hielt sich an mein Wort, an mein Versprechen. — Da lag ich fest am Mast gebunden. Mein Amt bindet mich an diesen Ort. Der Übersetzer hat sich nicht an die Worte gebunden. — Ich stieß mich an den Fuß (des Tisches); ich stieß mich am Fuß (an meinem eigenen Fuß).

Ich glaube nicht an Träume; ich zweifle an seiner Ehrlichkeit. — Er lief, schritt, neben mir (her), trat, stellte sich, neben mich (hin). Er liegt neben seinem Vater begraben, will neben ihn begraben werden. — Er setzte sich zwischen die zwei Freunde (hin), zwischen den zwei Freunden (nieder). — Er baut zwei Schlösser unter den Linden, in der Königsstraße. Er baut Schlösser in die Luft (luchtkasteelen). Die Bergleute bauen ihre Gruben in die Tiefe.

Die Bürger versammelten sich auf dem Markte. Brenngläser sammeln die zerstreuten Lichtstrahlen auf einen Punkt. Er sammelte seine zerstreuten Aufsätze in einem Buch (oder mit einer Nüance) in ein Buch. Sein Sinn steht auf Gold (Accus.); alles steht auf dem Spiel.

Wir mußten auf dem Schiffe (und) auf das Schiff warten. Der Kranke kommt wieder auf die Beine; die Statue kommt auf der (die) Brücke zu stehen. — Der Berg ragt über die Wolken hinaus, ragt über den Wolken hervor. — „Und was dann?“ Sie hatte die ganze Nacht über dieser Frage schlaflos gelegen; sie hatte über diese Frage den ganzen Morgen gegrübelt: „was dann? was dann?“ (Spielh.). — Die Pferde beißen sich über der (und) über die Krippe. — Er weinte über dem Grabe seines Bruders (und) über das frühe Grab seines Bruders (= Tod). Über sie stürzte das Dach zusammen (und verletzte sie); über (boven) ihnen stürzte dasselbe zusammen (dennoch blieben sie unverletzt. — Er trat vor den Richter, erschien vor dem Richter. — Ich sah, schaute, blickte vor mich (hin), sah vor mir einen Graben. — Ich fürchte für sein Leben, fürchte mich vor dem Löwen. — Dem Feigen ist bange für (um) sein Leben (und) vor dem Tode. — Sie müssen die Hand unter der Decke halten (die Hand ist unter der Decke und bleibt da); unter die Decke halten (sie wird unter die Decke gesteckt).

Dativ.

Schreib **mit, nach, nächst, nebst, samt, bei, seit, von, zu, zuwider,**
Entgegen, binnen, aus stets mit dem Dativ nieder.

Außerdem: **gegenüber, gemäß** und **zunächst**, welche die Ergänzung gewöhnlich vor sich haben.

Anm. **Außer** (buiten, behalve) steht regelmäßig mit dem Dativ. In: außer Stand setzen (buiten staat stellen) regiert es aber den Accusativ, und in den Ausdrücken: außer Landes gehen und außer Hauses ist es mit dem Genitiv verbunden, z. B. Ich werde die Kleider außer Hauses (gew. außer dem Hause) waschen lassen (S. Masoch). Der Kranke durfte schon ein paar Stunden außer Bett

zubringen (P. Heyse). Es steht besonders mit Zustandsbezeichnungen: außer Atem, Fassung kommen, sein; außer Gefahr, Zweifel, Stande sein; außer acht lassen etc. Man hüte sich diese Präposition in der eigentlichen Bedeutung zur Bezeichnung einer Richtung zu verwenden: Ik waagde geen stap *buiten* de deur: Ich wagte keinen Schritt aus meiner Thür. — Wie bittere Qualen ihn beschieden waren, schien keiner zu ahnen außer ihr (Ebers).

Anm. Außer kann auch Konjunktion sein: Er kommt jeden Tag, außer am Sonntag, außer wenn er krank ist.

Nebst, samt (benevens). Beide Präp. drücken eine Zusammengehörigkeit aus; samt aber eine natürliche, organische (im Sinne des frz. ensemble); z. B. Der Herr ist nebst dem Diener ausgeritten. Das Schiff samt (mitsamt) der Ladung ist gesunken. „Von beiden Ufern riß der Fluß die Pfeiler samt den Bogen fort" (Bürger). Er rannte den Feind samt dem Pferde nieder. Ganz froh war ich jedoch erst wieder, als wir mitsamt unserm Gepäck abdampften (J. Stinde).

Nach, neben und **nächst** bezeichnen sämtlich eine Abstufung und Rangfolge, nächst aber deutet die geringste Abweichung von der Gleichheit an; z. B. Nach der Sonne (nächst der Sonne) erscheint uns der Mond am größten. Neben (nach, nächst) England hat wohl Amerika die größte Flotte. Das alles habe ich nächst Gott dir zu danken. Nächst dem König ist er der erste im Lande. Nächst dem Genie kenne ich nichts Seltners als den vollendeten Geschmack (J. Paul).

Anm. Nach entspricht dem niederl. naar und na. — Zunächst, Adverb, bezeichnet die unmittelbare Nähe: Er stand mir zunächst; fig. heißt es: in de eerste plaats, allereerst.

Bei drückt als Präposition keine Richtung aus *) (er saß bei mir), **nach** und **zu** bezeichnen eine Richtung. **Nach** wird gebraucht, wenn das Ziel eine Sache oder ein Ort, **zu** wenn es eine Person ist; z. B. Er ging, kam nach Hause, nach Hamburg; ich ging zu ihm, er kam zu mir. — Sie setzten sich zu dem Herrn am Tische (Hauff). Nach dem Arzte gehen, schicken, um ihn zu holen.

Anm. 1. In gewissen feststehenden Ausdrücken wird auch **zu** vor Sachnamen gebraucht: er ging zu Bette, zu Ruhe, zu Tisch, zur Schule, von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, ging zu Grunde, u. e. m. Vor Ortsnamen (Städtenamen) ist zu mehr oder weniger veraltet und in viel gebräuchlicher. Aus

---

*) Wohl als Adverb: eine Mark beilegen, beifügen, beisteuern ꝛc. Früher stand neben bei auch ein Accusativ, der die Richtung bezeichnete. Ein Rest davon ist die Zusammensetzung beiseite in beiseite legen ꝛc.

euphonischen Gründen muß jedoch bisweilen **zu** bevorzugt werden; z. B. Zu Aachen in seiner Kaiserpracht Saß König Rudolfs heilige Macht (Sch.). — Ich wohnte mit meiner Mutter zu Köllen in der Stadt (Heine). Zu Mantua in Banden der treue Hofer war, in Mantua zum Tode führt ihn rc.

2. Nicht selten steht im D. **an**, wo im Ndl. **bij** am gewöhnlichsten ist; z. B. Er saß, (setzte sich) am (an den) Kamin, Herd. — Er setzte den Topf, trug die Kleider ans Feuer. Unterhaltungen am häuslichen Herd. — Am Tage, bij dag.

3. **Nachdem** ist Konjunktion (= nadat); **je nachdem** = al naarmate, S. 284; **zudem** (Konj.) = bovendien, buitendien; **seitdem** und **seit** werden beide als Konj. gebraucht; z. B. Seit (oder) seitdem er das zwanzigste Jahr zurückgelegt hatte, wurde er rc. (S. die Konjunktion).

Von bezeichnet den Ausgangspunkt, **durch** den Weg (das Mittel, das Werkzeug). Sie entsprechen in passiven Sätzen dem niederl. door. Man vergleiche: Ein Brief meines Onkels beruhigte mich. Ich wurde von meinem Onkel durch einen Brief beruhigt. — Sein Brief beruhigte mich. Durch seinen Brief wurde ich beruhigt. — Der Lärm des einstürzenden Daches weckte mich. Ich wurde durch den Lärm des einstürzenden Daches geweckt. In den beiden ersten Sätzen ist der Onkel die Person von der die Handlung ausgeht, der Urheber; der Brief ist das Mittel, auch in 3 u. 4. Der Lärm in 5 u. 6 ist kein Mittel, weil an keine Absicht gedacht werden kann, aber ebenso wenig Urheber, weil wir ihn nicht als Ausgangspunkt, als selbstthätig betrachten können: wir nennen ihn Ursache. — Das Wort, das den Urheber bezeichnet, knüpft man mit von an; das Mittel, die Ursache mit durch.

Als Urheber erscheinen nicht bloß Personen, sondern auch Gegenstände, wenn sie nicht Mittel sind: Der Baum wurde vom Winde, vom Sturm, vom Wasser umgerissen, vom Blitze getroffen. Wir wurden vom Regen überrascht, überfallen, durchnäßt. Die Erde wird von der Sonne beleuchtet, erwärmt, von den Schweifteilen eines Kometen berührt. Die Luft wird von feuchten Dünsten verunreinigt. Er wurde von einer feindlichen Kugel gestreift, getroffen, ereilt, niedergestreckt, getötet.

Umgekehrt können Personen wieder Mittel sein: Die Ausländer wurden durch Einheimische ersetzt. (Man ersetzte sie durch etc.) Durch einen Boten wurde ihm angesagt, daß etc.

Auch die Ursache wird, wie wir oben sahen, mit durch angeknüpft. Als Ursachen erscheinen Handlungen, Wirkungen, allgemeine Begriffe, Zustände: Durch sein Auftreten, seinen Tod, sein Ableben wurde ich genötigt abzureisen. Die Gegend wurde durch ein Erdbeben, einen Bergsturz,

eine Überschwemmung verwüstet. — Das Haus wurde durch Sturm, Feuer, Wasser zerstört, aber vom Feuer, vom Wasser, von Stürmen: der Artikel, wie die Mehrzahlform individualisieren den Begriff. Die Gegend wurde durch Pest, Hungersnot entvölkert. Die Masse wird durch Wärme ausgedehnt. Durch die Trocknis wurden Tausende Stämme getötet. Durch seine Gegenwart, die Verhältnisse, die Verwirrung wurde ich gezwungen etc.

Die Bedeutung des Zeitwortes kann auch zur Personifikation und also zur Anwendung der Präposition von drängen, wie bei ergreifen, heimsuchen, überwältigen u. ä.

Wohllautshalber sagt man oft durch, wo es eigentlich von heißen sollte: Der Stein wurde von innen durch einen Menschen zurückgeschoben. Nordholland wird durch den Zuydersee von Friesland getrennt. *) Abd-el-Kader wurde 1847 durch den Herzog von Aumale gefangen; besonders auch, wo die Präposition von Zweideutigkeit veranlassen würde. Statt: Von den Tumultuanten wurde ein Arbeiter getötet lautet es besser: Durch die T. wurde etc. oder Ein Arbeiter wurde von den T. getötet. Vgl. Der Platz wurde von Soldaten gesäubert und durch Soldaten.

Wird die Handlung durch ein Verbalsubstantiv ausgedrückt, so steht immer durch: Die Eroberung (Einnahme) von Paris durch die Deutschen. Die Konstruktion des ersten Telephons durch Philipp Reiß. Der Empfang der Behörden durch den Gouverneur.

Daß auch sonst durch gesetzt wird, wo von stehen sollte, ist als Mißbrauch zu betrachten.

Vom Passivum aus sind von und durch auf Fälle übertragen wie die folgenden, wo der Infinitiv passive Bedeutung hat: Ich lasse mir nichts von ihm befehlen. Ich lasse mich von ihm leiten. Er ließ den Zahn vom Zahnarzt ausziehen. Er ließ mir durch einen Boten melden, daß etc.

Man beachte noch Ausdrücke wie: Der Garten war von einer Mauer eingefaßt, umgeben. Er war durch den Fall getötet etc. wo das 2e Partizip auf dem Wege zum Adjektiv ist, und also werden ausgelassen wird. S. S. 151.

---

*) Die aktive Form ist hier vorzuziehen, wie überhaupt bei Zeitwörtern, die eine Bestimmung mit von bei sich haben.

Neben intransitiven Verben wird jetzt ausschließlich durch angewendet: Durch ihn bin ich zu Wohlstand gelangt. Durch mich ist er unglücklich geworden. Sterben soll er von dieser meiner Hand (Schiller) ist veraltet.

Binnen wird fast ausschließlich in zeitlicher Bedeutung gebraucht, (syn. innerhalb), z. B. Binnen einem Jahre, binnen hier und einem Jahre, binnen kurzem, binnen Jahresfrist. In Deutschland erschienen binnen 35 Jahren 45 Robinsons. — Örtlich nur noch in Zusammensetzungen, wie: Binnenmeer, Binnensee, Binnenland u. dgl.

Gegenüber (tegenover) hat die Ergänzung meist vor sich: z. B. Sie standen sich (feindlich) gegenüber. Er wohnt mir (schräg, gerade) gegenüber. Es wird auch substantivisch gebraucht, wie franz. vis-à-vis, z. B. Er zeigte seine Zunge seinem Gegenüber (Jókai). — Da sie ihn in der Quadrille zum Gegenüber zu machen wünschte (F. Lewald). Luciens Augen hingen an den schönen Augen ihres Gegenüber (Heimburg). (Der Gegenüber ist hier eine Dame). Gegenüber dem brennenden Turm (Freytag). Bei Ortsnamen auch mit von: Gegenüber von Mannheim. Letzteres wird oft als Gallizismus getadelt.

Zuwider (Gegensatz: gemäß) drückt eine feindliche Richtung aus; z. B. Das ist (läuft) meinen Wünschen, Interessen, dem Gesetze zuwider; das ist meinen Wünschen ꝛc. gemäß. Das Glück, der Wind war uns zuwider.

Gemäß (overeenkomstig) hat die Ergänzung meist vor sich; z. B. Er kleidet sich seinem Stande gemäß. Er hat sich gemäß der Verordnung betragen. — Ebenso: demgemäß, naturgemäß (Adjektiv = naturmäßig), eine standesgemäße Wohnung, etc. (S. 75).

Ob, das als Adverb (statt oben) nur noch in Zusammensetzungen vorkommt [obgenannt, obenerwähnt ꝛc.), wird als Präposition in der fast veralteten lokalen Bedeutung von **über** mit dem Dativ, in der Bed. von **wegen** und während (dichterisch) mit dem Genitiv verbunden. Beispiele: **Ob** dem Altar hing eine Mutter Gottes (Sch.). Horch! es rauscht ob seinem Haupte (W. Müller). Das Schwert von Edom ist gezückt ob unserm Haupt (F. Dahn). Oftmals bei der Lampe saß ich brütend ob dem Codex (Scheffel). Entrüstet fand ich diese graden Seelen **ob** dem gewaltsam neuen Regiment (Sch.). Eusebius erschrickt fast ob der unerwarteten Frage (Hillern). Alles hielt den Atem an ob dieses schweren Kunststückes (Auerb.). Ihr seid verwundert ob des seltsamen Gerätes (Sch.).

Genitiv.

Unweit, **mittels**, **kraft** und **während**,
Laut, **vermöge**, **ungeachtet**,
Oberhalb und **unterhalb**,
Innerhalb und **außerhalb**,
Diesseit, **jenseit**, **halben**, **wegen**,
Statt, auch **längs**, **zufolge**, **trotz**
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letztern drei
Auch der Dativ richtig sei.

Die Präpositionen, welche den Genitiv regieren, sind fast sämtlich **Nominalpräpositionen** (Nominalbildungen) d. h. von Substantiven oder Adjektiven abgeleitete Präpositionen. Kraft, mittels, laut, jenseit sind eigentlich Substantive, unweit und unfern sind Adjektive, ungeachtet, unangesehen, während und unbeschadet (onverminderd) Partizipien. *)

Daß diese unechten oder uneigentlichen Präp. ihrer Natur nach den Genitiv erfordern, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß **nur ein Subst. im Genitiv von einem andern Subst. abhängig sein kann.** †) So ist z. B.

Kraft des Gesetzes = durch die Kraft des Gesetzes.
Mittels des Ruders lenkt man den Kahn = durch das Mittel des ꝛc.
Laut des Briefes = nach dem Laute des Briefes.
Inmitten meiner Freunde = in der Mitte meiner Freunde.
Jenseit des Flusses = auf jener Seite des Flusses ꝛc.

Anm. Das Adverb jenseits steht nicht selten als Substantiv, z. B. Das Leben im Jenseits (hier(namaals)), einen ins bessere Jenseits befördern, d. h. ihn töten.

Ebenso: Angesichts (oder) im Angesichte des ganzen Heeres, ten aanschouwen van etc. Angesichts solcher Thatsachen konnte er nicht länger leugnen, d. h. *tegenover*.

---

*) Der Genitiv nach diesen Partizipien ist ursprünglich entweder ein absoluter Genitiv oder eine absolute Partizipialkonstruktion (S. 194). So entstand z. B. aus: währendes Tages, unbeschadeter Rechte das jetzige: während des Tages, unbeschadet der Rechte (Vgl. unverrichteter Dinge). Beisp. Ungeachtet meiner Warnung unternahm er es. Ich räume es ein, unbeschadet meiner Rechtsansprüche.

†) Nur scheinbar hängt ein Subst. im Dativ oder Accus. von einem andern Subst. ab; es bleibt immer ein **Verb** (oder Adj.) zu ergänzen, von dem es wirklich abhängig ist.

Anläßlich (nach Anlaß) des Gesuchs um Gehaltserhöhung, hat die Regierung beschlossen zc.
Behufs (zum Behuf) unserer Reise, ten behoeve van.
Betreffs (oder) in betreff der zu ergreifenden Maßregeln zc.
Einschließlich und ausschließlich der eroberten Provinzen (d. h. mit Ein-, Ausschließung der).
Seitens (oder) von seiten der Regierung steht nichts im Wege, van den kant etc.
Statt meiner ist er Soldat geworden (d. h. an meiner Statt).
Um Gottes, um Jesu, um aller Heiligen willen.
Vorbehaltlich einiger Nebenpunkte (onder voorbehoud van) *).

Einige dieser Präpositionen werden auch (wie echte Präp.) mit dem **Dativ** verbunden; insonderheit trotz (trotzdem = dessenungeachtet), längs und wegen. — Zufolge hat den Dativ, wenn die Ergänzung vorangeht. — Trotz, aus der elliptischen Wendung: Trotz aller Welt! [= Trotz sei aller Welt geboten! (Sch.)] entstanden, steht mit dem Dativ, wenn es herausfordernde Kraft hat, wie in: Er disputiert trotz einem Meister (Fichte), d. h. er nimmt es mit einem Meister auf. Ich thue es trotz dir und deiner ganzen Sippschaft! Das Schuldenmachen verstand er trotz einem (Hebel). Auch mit zum, z. B. Er beschloß, der Welt zum Trotze jegliches zu wagen (Sch.). — Vgl. **dank**: dank seinem Fleiße, dank seines guten Willens. — Längs dem Ufer (oder) des Ufers stehen prachtvolle Schlösser. Er wurde wegen Diebstahls (oder) Diebstahls wegen verhaftet. Man rühmt ihn wegen seiner Kraft (oder) seiner Kraft wegen. Ursprünglich mit von, noch in: Von Rechts wegen. — Er ging zu Fuß wegen den Rossen (Hebel). Ich komme wegen etwas ganz anderem auf die Wiese (Hauff). Ich komme wegen dir (aber auch: dein). — Demzufolge, meinem Wunsche zufolge (gemäß) ist er abgereist. Zufolge (Infolge) des Befehls ist er gekommen. †)

Anm. Auch innerhalb, außer-, ober- und unterhalb,

---

*) G. Wustmann nennt behufs, betreffs, zwecks, seitens, mittelst, bezüglich, rücksichtlich, hinsichtlich, einschließlich, ausschließlich, anläßlich, gelegentlich, inhaltlich, antwortlich, zc. Ungetüme, die in dem Amts- und Zeitungsstil die einfachen Präpositionen verdrängen. Früher wurde man mit einem Messer gestochen und dann mit einer Droschke ins Krankenhaus gebracht; so wird auch heute noch gesprochen. In der Zeitung geschieht es aber nur noch vermittelst eines Messers und vermittelst einer Droschke. So heißt es statt die Nummern sind zur Registrierung beigefügt: behufs Registrierung u. s. w.

†) Vgl. Zu Ehren des Königs (und) dem König zu Ehren. Ihm zum Ärger (und) zum Ärger seines Freundes. Den Armen zum Troste (und) zum Troste der Armen.

unweit und unfern, während und laut kommen bisweilen mit einem Dativ vor, besonders dann, wenn der Genitiv aus Mangel eines Bestimmwortes oder einer Genitivendung nicht am Substantive ausgedrückt werden kann; unweit u. unfern werden auch gern mit von verbunden, aber nach Wustmann, als der lebendigen Sprache fremd, besser ganz gemieden. — Beispiele:

Innerhalb eines Jahres, dieses Raumes. Er landete innerhalb acht Tagen (Sch.). Innerhalb dem Grabe (L.). Rotterdam liegt unterhalb der Stadt Dordt, Dordt liegt oberhalb Rotterdams oder Rotterdam. Einige Meilen unterhalb Antwerpen (Sch.).*) Diese Steinart wird außerhalb dem Wasser angetroffen (Forster). Die ganze Schiffbrücke wurde von diesen Barken gedeckt, welche sowohl oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren (Sch.). Während dieses Gesprächs (oder) diesem Gespräche, währenddessen (oder) währenddem trat der Vater herein. Laut telegraphischem Berichte sind die Wahlen ohne Ruhestörung verlaufen. — Lady Macbeth, die man während zwei Jahrhunderten für eine sehr böse Person hielt (Heine).

Halber steht (wie willen) immer nach der Ergänzung; ist diese ein Pronom, so schreibt man **halben**; z. B. der Wahrheit, des lieben Friedens halber. Des Freundes halber (= um des Freundes willen) bin ich hierher gekommen. Ich hätte ehrenhalber lieber geschwiegen. — Schulden halber mußte er fliehen. — Gesundheitshalber wird er ins Bad reisen. Seiner Studien halber hielt er sich in London auf. Meinet-, deinet-, seinet-, ihret-, unsert-, euert-, dieset-dessenthalben. — **Willen** kommt auch ohne **um** vor; man sage aber lieber: „**um** deinetwillen thue ich es gern" als: deinetwillen rc. (Vgl. meinetwegen).

Statt, anstatt wird zwar mit einem Genitiv verbunden; wo aber Mißverständnisse zu befürchten sind, oder der verbale Begriff unbestritten vorherrscht, kann oder muß nach dieser Präp. ein andrer Kasus stehen. Man vergleiche z. B. folgende Sätze: Statt seiner hat dein Vetter mich eingeladen; (zweideutig; bezieht sich statt seiner auf das Objekt, so sage man: Dein Vetter hat mich statt ihn eingeladen). Er dankte mir statt dir; (verschieden von:) Er dankte mir statt deiner. — Er hat statt deiner an mich geschrieben; (verschieden von:) Er hat an mich statt an dich geschrieben.

Entlang (= längs) hat den Genitiv **nach** sich, den mehr gebräuchlichen Acc. **vor** sich; z. B. Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges (vgl. franz. le long de). Rausche, Fluß, das Thal entlang (G.). Wie in eine Wolke gehüllt, ging Irma den Korridor entlang (Auerb.). Hastig eilt die schwarze Gestalt die Landstraße entlang (W. Jensen). Aber: Ich schlenderte am Bollwerk entlang (Th. Storm).

*) Bei artikellosen Ortsnamen wie überhaupt bei artikellosen Subst. wird die Genitivendung nicht selten weggelassen; z. B. Unweit Berlin, laut Reskript.

Anm. Das ndl. langs muß häufig durch **auf** übersetzt werden: **Langs** dezen weg zult gij uw doel niet bereiken; auf diesem Wege &c.

Vermöge (syn. durch, infolge, kraft); z. B. Vermöge seiner Rechtlichkeit will der Deutsche niemanden in seinem wohlerworbenen Besitze stören (G.). Vermöge der Kraft des Dampfes wird der Zug bewegt. Vermöge seiner Schwimmblase hebt und senkt sich der Fisch im Wasser.

Schlußbemerkung. — Wenn zwei Präpositionen, welche verschiedene Kasus regieren, sich auf ein gemeinsames Subst. beziehen, so müssen beide Fälle bezeichnet werden, wofern das Subst. ein Bestimmwort vor sich hat. Erlaubt ist freilich die Verbindung der Präpos. durch und in: mit und ohne Licht, in und um Köln, Briefe an und von Goethe, weil das Substantiv hier ganz allein steht; tadelhaft aber ist: mit und ohne den Vater, in und um die Kirche, ohne oder mit ihr (F. Dahn) etc. Man schreibe: mit dem Vater und ohne ihn (denselben), in der Kirche und um dieselbe.

Zur Verbesserung: Briefe an und von Ihrem Bruder; vor und während der Versammlung; für und mit dem Freunde; die Preise sanken bis zu und teilweise unter die Kurse vom vorigen Samstag; um und neben dem Altare; was in, um und über ihm ist.

Die Konjunktion oder das Bindewort.

(Vgl. Cosijn Etym. § 264 ff. Syntaxis § 567 ff.)

Einteilung.

Wie im Niederl. sind die Konjunktionen nach ihrer syntaktischen Kraft: A. **beiordnend** oder **koordinierend** (**nevenschikkend**), B. **unterordnend** oder **subordinierend** (**onderschikkend**).

Die beiordnenden Konjunktionen, welche zur Verknüpfung gleichwertiger Sätze dienen *), heißen gewöhnlich **Bindewörter**; die verbundenen Sätze bilden eine **Satzverbindung**.

*) M. a. Worten: welche Hauptsätze mit Hauptsätzen oder Nebensätze unter einander verbinden, wenn letztere in demselben Verhältnis zum Hauptsatze stehen.

Die *unterordnenden* Konjunktionen, welche einen Satz als bloßes Glied der Zusammensetzung, als **Untersatz**, mit dem Hauptsatze, dem *Obersatze*, verknüpfen, heißen gewöhnlich **Fügewörter**; die verbundenen Sätze bilden ein **Satzgefüge**.

Beiordnung:

Ich schrieb *und* mein Freund las; *auch* mein Bruder war beschäftigt; *allein* er las nicht, *sondern* er zeichnete. — Die Welt wird alt *und* wird wieder jung; *doch* der Mensch hofft immer Verbesserung (Sch.). Die Eigenliebe läßt uns *sowohl* unsere Tugenden als *unsre* Fehler viel bedeutender erscheinen, als sie sind (G.). Daß so viele Menschen den Zweck ihres Lebens verfehlen (Nebensatz), liegt *einesteils* (*teils*, *zum Teil*) an ungünstigen äußern Verhältnissen, *andernteils* (*teils*, *zum Teil*) an ihnen selbst. Leiden sollen läutern; *sonst* hat man nichts von ihnen (J. Paul).

Unterordnung:

Er schickte nach dem Arzt, *weil* er sich unwohl fühlte. (Als *Satzverbindung*: Er war krank und schickte deshalb nach dem Arzte). *Als* dieser hörte, *daß* sein Freund krank sei, kam er gleich. — *Während* ich Klavier spielte, sang sie ein Lied. — *Seitdem* (seit) oder *nachdem* der Seeweg nach Ostindien entdeckt worden, ist der Landweg außer Gebrauch gekommen. — *Wenn* die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten. Je älter man wird, *um so* bedächtiger wird man. *Daß* (damit) die Hand gesichert bleibe, faßt man Kohlen an mit Zangen (Logau).

S. weiter die Zwischengrammatik.

Es ist bisweilen schwer mit Bestimmtheit anzugeben, ob ein Wort *Konjunktion* oder *Adverb* ist. So z. B. in Sätzen wie: Ich habe gelesen und geschrieben, *auch* habe ich gesungen. Erst kam der Vater, *dann* der Sohn, *endlich* der Onkel. *Zwar* weiß ich viel, *doch* möcht' ich alles wissen (G.). Der Kranke ist jetzt viel besser, *dennoch* muß er sich schonen. Die Oberfläche der Erde ist *teils* festes Land, *teils* besteht sie aus Wasser.

Als **echte** Konjunktionen können nur die verbindenden Wörter betrachtet werden, die *keinen Einfluß* auf die Wortfolge der Satzteile haben; die andern werden oft zu den *Adverbien* gerechnet oder doch *konjunktionelle Adverbien* genannt. Bisweilen ist sowohl die gerade als die invertierte Wortstellung gebräuchlich; besonders nach *doch* (S. 282), *jedoch*, *indessen*, *also*.

Eine reine Konjunktion und ein konjunktionelles Adverb können in ein und demselben Satze miteinander verbunden werden; dies ist jedoch nicht der Fall mit zwei *reinen* Konjunktionen oder mit zwei konjunktionellen Adverbien; z. B. Er beeilte sich, *und doch* (*dennoch*) kam er zu spät. Er wußte nichts zu sagen *und deshalb* schwieg er. Ebenso: *weil doch*, *während doch*, *da aber* etc.

Bemerkungen

über die

schwierigsten Konjunktionen.

Kopulativ: Außerdem, zudem, überdies, buitendien, bovendien, daarenboven.

Weder .... noch, noch .... noch.

Entweder .... oder, òf .... òf.

Bald .... bald, nu eens .... dan weder, franz. tantôt ... tantôt.

Sonst, andernfalls, anders: Du mußt gute Worte geben, sonst (andernfalls) scheidet er von dir.

Anm. 1. Früher stand bisweilen weder .... weder statt weder .... noch, wie in dem bekannten: Bin weder Fräulein, weder schön (G.). Auch: Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht (G.). — Jetzt aber steht weder nur **einmal**, z. B. Darüber ist weder zu lachen, noch zu zanken, noch zu loben, noch zu reden (J. P.).

Weder ist ursprünglich neweder (oder) enweder, hat aber schon längst die Verneinungspartikel (ne, en) abgeworfen; es bedeutet eigentlich **keines (nicht eins) von beiden**. Weder = **welcher von beiden** ist eine Komparativbildung von dem Interrogativpronomen **wer**.

Entweder, mhd. **eintweder**, bedeutet: eins von beiden.

Anm. 2. **Of** als Fügewort = **ob.** — Wo im Deutschen oder und ob zusammenkommen, tritt im Niederl. **dan** an die Stelle des **of**; z. B. Thans staat het aan u te beoordeelen, *of* gij u aan 't hoofd der schaar plaatsen wilt, *dan* of gij u allen aan het zwaard des beuls ten prooi wilt geven (V. Lennep). Jetzt steht es bei dir zu entscheiden, ob du dich an die Spitze der Schar stellen, oder ob du sie alle dem Henkerschwert überliefern willst. — Immer, wohin er auch ging, ob auf die Jagd oder zu andern Vergnügungen, lenkte er seine Schritte nach dem Felsen (H. Pfeil).

Of steht häufig im Niederl., wo der Deutsche ein anderes Wort oder eine andere Wendung gebraucht. Vgl. Niemand bekleedt daar een post, *of* hij wordt door een ander benijd (v. d. Palm). Keiner bekleidet dort eine Stelle, **der** nicht von andern beneidet würde (wird). — Er

is geen ambt of beroep, *of* er wordt oefening toe vereischt (ib.). Es gibt weder (kein) Amt noch Beruf, **wozu** keine Übung erfordert würde (wird). Het is zoo donker niet, *of* we zullen onzen weg wel vinden (v. Lennep). Es ist so dunkel nicht, **daß** wir den Weg nicht fänden (finden). (Oder mit Weglassung jeder verbindenden Partikel:) Niets is zoo gering en klein, **of** 't wil bij zijns gelijke zijn. Es ist nichts so gering und klein, es will bei seinesgleichen sein. — Kein Thal war so versteckt, ich späht' es aus (Sch.). Es ist kein Granatapfel so schön, er hat ein böses Kernlein. Niet lang duurde het, **of** etc. Es währte nicht lange, **so** (da) ꝛc. Het scheelde weinig **of** hij ware gevallen; es fehlte wenig, **so** wäre er gefallen. — Über *nauwelijks.... of* sieh Als. (S. 282).

Adversativ: Aber, allein, sondern, vielmehr, maar, dan, echter, veeleer. **Sondern** bezeichnet den stärksten Gegensatz; es fordert immer eine Verneinung vor sich, wodurch die bejahende Kraft um so nachdrücklicher hervorgehoben wird; es hebt das Vorhergehende gänzlich auf, vernichtet gleichsam dasselbe. — **Vielmehr** mildert den Gegensatz, drückt ihn zu einer blößen Berichtigung (verbetering) herab. Es kann unmittelbar auf sondern folgen; z. B. Er ist nicht reich sondern (sondern vielmehr) arm. Keine Arbeit, sondern allein der Müßiggang ist schimpflich. Ich habe mir vorgenommen, nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung anzunehmen (G.).

Aber bezeichnet den Gegensatz oder die Beschränkung am allgemeinsten. Während nach allein eine Einwendung (tegenbedenking) folgt, führt aber häufig nur etwas Anderes ein. Weiter hat aber eine freiere Setzung als allein, welches immer an der Spitze des Satzes steht und keine Zusammenziehung dieses Satzes erlaubt. — In den meisten Fällen kann allein mit aber verwechselt werden, nicht umgekehrt; z. B. Er ist reich (und deshalb vermutlich freigebig) aber geizig. Hier darf allein nicht gebraucht werden. Er ist reich (zwar reich), allein er gönnt keiner Seele etwas. — Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Übel größtes aber ist die Schuld (Sch.). Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, allein bei Freunden läßt man frei sich gehn (G.).

Anm. 1. Nicht selten steht **aber** ganz ohne Nachdruck zur bloßen Fortsetzung der Rede, ungefähr = **und**; z. B. Die Nachteule bat ihn zu erzählen; der Kalif aber hub an und erzählte, was wir bereits wissen (Hauff). Jesus aber sprach zu ihnen ꝛc. ꝛc. Und Abel ward ein Schäfer,

Sondern; fordert eine Verneinung vor sich.

Kain aber ward ein Ackermann. Es begab sich aber, daß Kain dem Herrn Opfer brachte (1 Mos. 4 : 2, 3).

2. Die dem Adverb **aber** (= wieder) inwohnende zeitbestimmende Kraft zeigt sich noch in: abermals, über hundert und aber hundert Jahren (Sch.). Für nichts und aber nichts.

Nur und **nur daß** beschränken, indem sie eine Ausnahme einleiten; z. B. Meine Mutter hatte von Jugend auf ähnliche Gesinnungen, nur waren sie bei ihr nicht zur Reife gediehen (G.). Dieser Fremde spricht gut Deutsch, nur daß er noch in der Wortfügung zuweilen fehlt. Nimm was du bedarfst, nur stelle mir einen Schuldbrief aus, wofern du der Schreiberei kundig bist (Musäus).

Hingegen, dagegen, dahingegen, ohnehin, daarentegen; z. B. Das Leben ist freilich angenehmer in der Stadt, das Begraben dagegen auf dem Lande (J. Stinde). — Sinnverwandt ist das feierliche hinwiederum (frz. en revanche), van den anderen kant, op mijn (zijn ꝛc.) beurt, daarentegen. Es deutet auf eine Gegenleistung hin; z. B. Erzeugten schöne Menschen schöne Bildsäulen, so wirkten diese hinwiederum auf jene zurück (Lessing). Du bist mein Haupt, hinwiederum bin ich dein Glied u. Eigentum (P. Gerhard).

Jedoch, doch, dennoch (nochtans), dessenungeachtet (desniettegenstaande), nichtsdestoweniger oder trotzdem (niettemin, des ondanks).

Der Gegensatz ist am schwächsten bei **jedoch**, weniger schwach bei **doch** (Vgl. S. 282), stärker bei **dennoch** und am stärksten bei **trotzdem**, **dessenungeachtet** und **nichtsdestoweniger**. — Jedoch und doch entsprechen unserm edoch, doch und toch. — Sinnverwandt mit dennoch ist gleichwohl (evenwel); z. B. Freilich ist nicht mehr viel zu hoffen; gleichwohl werden wir als Helden zu sterben wissen (fries.): lyckewol, lyckwols; noch bei Hooft: lijkewel).

Die fügewörtlichen Verbindungen **es sei denn** (oder bloß: denn), **es wäre denn** (mits, tenzij, tenware) haben einschränkende Kraft; z. B. Ich werde ruhig bleiben, es sei denn daß er meinen Vater beleidige. Keine Hoffnung bleibt ihnen übrig, es wäre denn daß der Himmel selbst wunderthätig eingriffe. Ihn zu suchen war ihr fremd; er entfernte sich niemals weit, er sagte es ihr denn (G.). Sage nichts, du könnest es denn beweisen (Sprichw.). Man sucht keinen hinter der Thür, man habe denn selbst dahinter gesteckt (Sprichw.). Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor (Sprichw.). *) — Dieser Gebrauch von denn ist im

*) Man wird aus den Beispielen ersehen, daß diese Einschränkungs- oder Restriktivsätze den Bedingungssätzen sehr nahe stehen: Ich werde ruhig bleiben, wenn er meinen Vater nicht beleidigt.

Veralten begriffen; bei Dichtern und im Sprichwort jedoch findet man denn noch oft.

Unser ausschließendes (disjunktives) **hetzij .... hetzij** ist im D. gewöhnlich **sei es .... sei es**, z. B. Sie lebten im Dienst der Römer auf römischem Boden, sei es um ihre Kriegslust zu befriedigen sei es um Ehre und Auszeichnung zu gewinnen (Giesebrecht).

Konditional, restriktiv, konzessiv:

Falls, im Falle daß und wofern (Beisp. bei: nur; selten dafern) ingeval dat, mits, bijaldien. **Wenn** hat, wie das niederl. **wanneer**, zugleich zeitliche und bedingende Kraft. — Einräumend wird es mit **auch**, **gleich** und **schon** verbunden; vgl. das niederl. hoewel, alhoewel, al; z. B. Reißende Tiere erregen Schrecken, wenn sie auch nicht häßlich sind (L.). Es ist ein belohnendes, wenngleich schwieriges Geschäft der Länderkunde, die Naturbeschaffenheit entlegener Erdstriche mit einander zu vergleichen (A. v. Humb.). Wenn wir schon diesen Mann nicht hassen, so können wir ihn dennoch nicht lieben.

Statt mit **wenn** werden auch, schon, gleich (auch: wohl) sehr oft mit **ob** (of) verbunden; z. B. Ob auch alles vergehe, die Wahrheit ist ewig. **Ob** gleich, (obschon, obwohl, wiewohl) jedermann es weiß, hat doch keiner darüber gesprochen.

Im D. wird **ob** nicht selten von **gleich** und **schon** getrennt, bisweilen mit invertierter Wortfolge sogar weggelassen; im Niederl. ist die Trennung völlig veraltet; *schoon* für *ofschoon* ist aber sehr gebräuchlich: Ob ich es gleich (schon) wußte, (so) habe ich doch kein Wort darüber fallen lassen. Und ob es dem Ohre gleich ewig schlief, das Auge etc. (Sch. Taucher). Ergetzt er gleich nicht Phyllis' Ohren, So war ihr doch der Vogel lieb (Lichtwer).

Auch ob und wohl kommen getrennt vor, z. B. Ob er (Karl V) wohl die Manier, wie die alten Kaiser sich mit Fürsten und Herren gehalten, gern nachahmte, so erschien er den Deutschen noch immer als ein Fremder (Ranke).

Wenn anders (wanneer, althans) ist zugleich bedingend und beschränkend; z. B. Ich lenke mich wieder in meinen Weg, wenn ein Spaziergänger anders einen Weg hat (L.). Ich gehe auf Reisen, wenn anders dieser Ausflug eine Reise genannt werden darf. Der zur Reige gehende Bestand meiner Börse forderte mich zur äußersten Sparsamkeit auf, wenn ich anders das Ziel meiner Reise erreichen wollte (Fr. Wallner).

Das muß sich jeder noch erinnern, wenn anders sein Gedächtnis nicht zu kurz ist (Hauff). *)

Das niederl. **zoo** steht häufig statt *indien* vor Bedingungen; im D. ist dieser Gebrauch von **so** veraltet; z. B. **Zoo** (indien) gij uw plicht doet, zult gij, etc. Wenn (falls, wofern) du deine Schuldigkeit thust, wirst du, ꝛc. **So** deinen Feind hungert, so speise ihn. (Auch Matth. 5 : 39, 40, 41).

Vor Konzessivsätzen entspricht unser bedingendes **zoo** dem deutschen **wo**; z. B. Sie werden mich retten, und **wo** ich ohne Rettung verloren bin, teilnehmend um mich weinen (Sch.) (wo = wenn, falls, wofern). — Sie schienen, **wo** nicht zu empfinden, doch zu ahnen, daß die Zeit anfange, ihnen gleichgültig zu werden (zoo al niet .... dan toch). **Wo** möglich, *zoo* mogelijk; **wo** mir recht ist, *als* (zoo) ik het wel heb.

Das niederl. **hoe** zur Einleitung konzessiver Sätze, entspricht im Deutschen **so** oder **wie**; z. B. So vortrefflich dieses Gemälde in vielen Hinsichten ist, so wäre dennoch einiges daran auszusetzen. — So entschlossen er sonst auch war, jetzt verlor er Fassung und Mut. — Ein einzelnes Ereignis, wie tragisch es auch sein mag, gibt noch keine Tragödie (Sch.).

Das niederl. konzessive **al** entspricht im Deutschen **und** und **wenn** oder **wenn auch**, oft auch der Heischeform; z. B. Ik geef het met een christenhart, **al** is mijn deel niet groot (Bild.). Ich gebe es mit christlichem Herzen, wenn auch ꝛc. — Ich gedachte meines Narrenkleides los zu werden, und sollte ich gleich Leib und Leben darüber verlieren (Simpl.). — Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden (Geibel). Ein einzelner Mensch — und wenn er auch noch so vieles erlernt hätte, — kann sich nicht alles verschaffen, was er zum Leben bedarf. — Staub bleibt Staub und wenn er bis zum Himmel fliegt (Sprichw.). Stehe einer noch so fest, er kann fallen.

Kausal:

Folglich (bijgevolg), álso, somit, mithin (dus), daher, deswegen, deshalb, darum leiten sämtlich eine Folgerung ein. — **Demnach** und **sonach** freilich auch, allein sie bezeich-

*) Vgl. z. B. Huygens: Scheepspraet:
Dutten? wacht, dat most ick schutten,
Bin ick *anders*, dien ick bin.

nen die Folgerung nicht so **bestimmt** als **folglich** und **also**; z. B. Alle Pflanzen sind gefesselt an den Boden, in dem sie Wurzel schlagen; ihr Leben ist demnach (sonach) eingeschränkter als das der Tiere. — Er ist der Sohn meines Bruders, also mein Neffe.

Als kausale Fügewörter gebrauchen wir Niederländer: *dewijl, wijl, daar, naardien, aangezien, vermits, nademaal* die sämtlich dem deutschen **weil** und **da** entsprechen. — **Weil** bezeichnet vorwiegend den realen Grund, **da** den logischen Grund. Vgl. Er ist häufig krank, weil er unmäßig lebt. Da er nicht gekommen ist, muß er krank sein. Er kam nicht, weil er krank war. — Ihr seht nicht die Mauer, weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt (Sch.). Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehen (Sch.). Ich muß scheiden, weil der Urlaub herum ist. In vielen Fällen wird der feine Unterschied nicht beachtet.

Anm. **Weil** hat ursprünglich zeitliche, *) **da** örtliche Kraft.

Den Übergang vom **Räumlichen** ins **Zeitliche**, und vom **Zeitlichen** ins **Kausale** †) und **Modale** zeigt besonders **indem** (= **terwijl** und **dewijl**.) [Vgl. auch: indessen, inzwischen = *intusschen;* während = engl. *while* und *whereas; soms* = bisweilen und *soms* = etwa (S. 250).] Beispiele:

Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns befiehlt (G.). Indem (während) ich dieses niederschreibe, fällt mir ein, daß rc. (**temporell**). — Viele Menschen streben nach Reichtümern, während (indem) dagegen andere, rc. (**adversativ**). — Ich kann es dir nicht geben, indem (weil) ich es deinem Bruder versprochen habe (**kausal**). Juist daarom zou uw lot gunstiger staan dan 't mijne, *omdat* gij niets te verliezen hebt, *terwijl* ik veel op 't spel zette (v. Lennep). Eben deshalb wäre deine Lage günstiger als die meinige, weil (da, indem) du nichts zu verlieren hast, während ich viel auf's Spiel setzte. — (Vgl. die Zwischengramm.).

---

*) Z. B. Das Eisen muß geschmiedet werden, weil (so lange) es glüht (Sprichw.). Und weil (dieweil) ich ferne bin, führe du mit klugem Sinn das Regiment des Hauses (Sch.). Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht (Nägeli).

†) Dieser Übergang ist ja in der Sprache eine sehr gewöhnliche Erscheinung; wir erinnern nur an die verschiedenen Bedeutungen der Präpositionen. So werden z. B. **vor, über, durch** bald räumlich [vor der Thür, über dem Schrank], bald zeitlich [er kam vor mir, über zwei Jahre, die Nacht hindurch], bald kausal gebraucht [er schrie vor Schmerz, weinte über den Verlust, ärgerte mich durch sein Benehmen] etc. — So weisen auch indem und inzwischen ursprünglich den Ort an.

Weil kann als Korrelativ auf daher (darum, deshalb) zurückweisen, wenn der Grund hervorgehoben werden soll; im Ndl. kommt dies selten oder nie vor; z. B. Es kam daher, weil ich keine Manschette anhatte (A. Hoffmann). Wenn er noch mit heiler Haut davonkam, so kam dies bloß deshalb, weil er sich bei Zeiten aus dem Staube machte (Wieland).

Viele Nebensätze mit indem, während, nachdem entsprechen niederländischen Partizipialkonstruktionen. (Siehe S. 192 ff.).

Doch, welches als Adverb unserm **toch** entspricht [Du hättest deinen Vater wohl nicht wieder erkannt? — „Doch Mutter" (Sch.). — Daß ich doch so dumm sein konnte! — Störe ich wohl? Nicht doch (toch niet). — Es hört uns keine Seele. „Möchte doch die ganze Welt uns hören" (Lessing)] und als adversative Konjunktion, wie niederl. *doch*, einen etwas stärkern Gegensatz als aber ausdrückt. [Er hat wenig Verstand, doch ein gutes Herz. — Spät kommt ihr, doch ihr kommt (Sch.)] entspricht auch unserm **immers** (vgl. S. 249), und steht dann gewöhnlich nach dem Prädikate; es hat alsdann kausale Kraft; nicht selten auch berichtigt es bloß; z. B. Ich habe nichts ausplaudern können; wußte ich doch selbst nichts. — Es ist ihm einerlei, ob man ihn deshalb lobt oder tadelt; liegt ihm doch wenig an der Meinung der Leute. — Du kannst jetzt nicht weggehen, es gießt **ja** (oder **doch**) wie mit Mulden (oder wieder in Fragesatzform:) gießt es doch wie mit Mulden.

Zeitlich:

Außerdem sind noch zeitlich: als, wenn (vgl. S. 246), da, wie.

Als (toen) bezieht sich auf eine einmalige Handlung in der Vergangenheit, **wenn** auf eine unbestimmte, manchmal auf eine wiederholte Handlung, die allen Zeiten angehört. Vgl. **Als** (**da**) und **wenn** sie den lieben Vater hereintreten sahen, liefen sie ihm entgegen. Sonst, **wenn** der Vater auszog, **da** war ein Freuen, wenn er wiederkam (Sch.). — Als sie die Nachricht erhielt, begann sie zu weinen. Zeit ist es, die Unfälle zu beweinen, wenn sie wirklich da sind (Sch.). Jemand hat gelebt (statt: wird gelebt haben), wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe (Ders.). Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder (Ders.). Der Zeitpunkt wird durch eben (juist) oder kaum (pas, nauwelijks)

oder nicht sobald (niet zoodra) hervorgehoben; z. B. **Als** (**wie**) er das hörte, erschrak er. **Eben als** ich hereintrat, fing es an zu regnen. **Eben** stand ich im Begriff einzusteigen, **als** plötzlich 2c. **Kaum** waren wir angekommen, **als** das Unglück stattfand. **Nicht sobald** hatte er ihn erblickt, **als** er wütend auf ihn zulief, 2c.

Anm. 1. Nach kaum kann statt als auch **da** stehen, wie im Niederl. *toen* statt *of*. — Auch vertritt **da** die Stelle der Konjunktion als, wenn noch einmal auf die Zeitbestimmung hingewiesen werden soll; im Niederl. muß alsdann zweimal *toen* stehen: z. B. Als (toen) Kaiser Rotbart lobesam | Zum heil'gen Land gezogen kam, | Da (toen) mußt' er mit dem frommen Heer | Durch ein Gebirge wüst und leer (Uhl.).

2. Nie darf als im Deutschen statt so oft (zoo vaak als) stehen: Mijn hart gaat open, als ik u zie (Beets); mein Herz geht auf, so oft ich euch sehe.

Gewöhnlich kann **da** mit **als** verwechselt werden; z. B. Toen wij nog jong waren, hadden wij etc. **Als** oder **Da** wir noch jung waren, 2c. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind (1 Korinth. 13). oder Als ich 2c. — **Da** steht auch für das niederl. **nu**, entweder überwiegend temporell oder begründend; z. B. **Nu** ik mijn doel bereikt heb, reis ik weer heen (V. Lennep). Da ich meine Absicht erreicht habe, trete ich die Rückreise wieder an. — Gerade jetzt, da wir zum Krieg uns rüsten (Sch.). Da noch alles lag in weiter Ferne, da hattest Du Entschluß und Mut, und jetzt, da der Erfolg gesichert ist, da fängst Du an zu zagen (Ders.). Nicht selten auch steht **wo**, z. B. Jetzt, wo Goethe noch nicht zwei Monate von Leipzig entfernt war, hatte er 2c. (Viehoff). Vgl. S. 102. —

Wie (zoo als) bezieht sich zwar richtiger auf die Gegenwart, darf aber auch von der Vergangenheit gebraucht werden, wenn diese sich an etwas unmittelbar Folgendes anschließt; z. B. *Zoo als* hij binnentreedt en mij ziet, valt hij mij om den hals; wie (sowie) er hereintritt und mich erblickt, fällt er mir um den Hals. — Und wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger (Sch.). — Wie er das hörte, gehört hatte, lief er fort. (Aber:) Einige Minuten nachher, als er alles gehört hatte, verließ er das Haus.

Über **dat** in zeitlicher Bedeutung für hd. **wo, da** (bisw. daß) sieh S. 102, 5 z. B. In tijden, *dat* er een algemeene nood heerschte, in Zeiten, wo 2c.

Ehe bevor, (eer(dat), voor(dat), alvorens), seit, seitdem

(sedert, sinds), **bis**, (tot), **sobald** (zoodra, zooras): Ehe man's denkt, wird's wieder das Alte sein (Sch.). Untersuche ja alle Umstände genau, **bevor** du einen Menschen mit dem abscheulichen Schandflecken der Undankbarkeit brandmarken lässest (Lessing). Der Krug geht so lange zu Wasser, **bis** er bricht. Die Bescheidenheit verließ ihn, **sobald** er das Ziel seiner Wünsche erreicht hatte. — **Ehe** und **bevor** = **voor** en **aleer** (Tautologie); *) z. B. Er fragte den jungen Mann, **ehe und bevor** er ihm Quartier zusagte, ob er ein Liebhaber von der Jagd sei (Imm.).

Bis, **ehe** und **bevor** werden im Niederl. gern mit **dat** verbunden; im **Deutschen** ist dieses veraltet.

Vergleichend (komparativ): — **Je** .... **desto** (umso) †) = hoe ... hoe, hoe .... deste bezeichnen das Verhältnis, die Proportion. Sie stehen mit einander in Korrelation. Früher war **je** .... **je** die gewöhnliche Form; sie ist heute aber fast auf elliptische Sätze beschränkt: Je gelehrter, je verkehrter. Jetzt heißt es gewöhnlich: **Je** furchtbarer die Gegner sind, **desto** (seltener **umso**) glorreicher ist der Sieg. Der Sieg ist **umso** (selten **desto**) glorreicher, **je** furchtbarer die Gegner sind.

Je länger je lieber (Blumenname, besonders für Geißblatt). Je mehr Gesetz, je mehr Übertretung. Je lieberes Kind, je schärfere Rute. Je höher Stand, je mehr Gefahr (Lichtw.). Karl, laß uns reisen, je eher je lieber (J. Stinde). Je genauer ich sie beobachtete, **desto** mehr beschämte sie mich (G.). Je schwerer der Kampf, desto größer der Lohn (Hillern). — Je reicher der Bauer ist, **umso** mehr Jacken zieht er bei außerordentlichen Gelegenheiten an (Imm.). Je länger er sprach, je ruhiger wurde seine Stimme, je heitrer sein Blick (P. Heyse).

Anm. Im Niederl. kann *des* wegbleiben, im Deutschen niemals.

Je nachdem al naar(mate) bezeichnet die Richtschnur; z. B. Wir werden, gerichtet werden, je nachdem wir gelebt haben. Er verdient täglich, **je nachdem** es kommt, zwei oder drei Mark. — Wie viel verdienst du täglich? **Je nachdem** (al naar 't valt).

---

*) Vgl. u. a.: An **Ort** und **Stelle**; das ist so seine **Art** und **Weise**; er war mein (mir) **Stab** u. **Stütze**.

†) Nicht **um desto** wie z. B. bei Gellert: Das ist schön, daß er nicht schwört, um desto mehr kannst du auf sein Wort bauen. Und bei Goethe (Tasso): Um desto mehr erfreut es mich, daß ꝛc.

Anhang.

Ergänzungen zu S. 161 IV.

1). Ich kam zu Friedrich in das Zimmer, wo sein Vater krank lag. Da sagte er mir: „Vater stirbt."

Es wird dem Leser einleuchten, daß ich in dem Satze Vater stirbt nicht meine eigenen Gedanken ausdrücke, und mich ebenso wenig darüber ausspreche, ob ich die Aussage für richtig oder für unrichtig halte; vielleicht kenne ich den Zustand noch gar nicht und bin nicht im stande zu urteilen. Ich führe bloß Friedrichs Mitteilung an, die ich bewußt oder unbewußt von den eigenen Gedanken sondre: ich verhalte mich objektiv.

Diese Sonderung der Vorstellung der Vater stirbt von meinen eigenen Gedanken findet ihren Ausdruck in dem Konjunktiv des Nebensatzes: Friedrich sagte mir, sein Vater sterbe oder daß sein Vater sterbe, und diese beiden Formen der Anführung heißen die indirekte Rede. *)

2). Betrachten wir jetzt den Satz: Ich sage dir, daß er krank ist, so fühlt man, daß hier weder von einer Anführung noch von einer Sonderung die Rede sein kann, weil ich ausdrücke, was ich augenblicklich denke: sowohl ich sage dir als er ist krank ist meine Mitteilung; folglich wäre der Konjunktiv der indirekten Rede hier nicht am Platze.

Ebenso enthält der Satz Er sah ein, daß wir recht hatten keine Anführung, noch findet eine Sonderung statt: der Sprechende teilt mit: wir hatten recht und er sah dies ein, und hält beide Mitteilungen für der Wirklichkeit entsprechend, sie sind Thatsachen für ihn. — Man vergleiche diesen Satz mit den folgenden: Er sah den Mann kommen und Er sah, daß der Mann kam.

3). Soll in dem Satze: Er meldet, er läge krank in Linz das Imperfekt läge ausdrücken, daß man den Inhalt des Nebensatzes für nicht wirklich, für unwahrscheinlich hält, in welchem Fall es

---

*) Es giebt auch Grammatiker, welche diesen Namen auf die erste Satzform beschränken.

nicht durch liege ersetzt werden könnte, so ist läge kein Konjunktiv der indirekten Rede, sondern ein Irrealis oder Dubitativ, wie in dem Satze: Er sagte: „Wenn Vater dies sehen könnte, würde er sich freuen", indirekt: Er sagte, daß der Vater sich freuen würde, wenn er dies sehen könnte.

4). Nach einem Präsens im Hauptsatze tritt in dem Daß-satz oft der Indikativ an die Stelle des Konjunktivs, ohne daß dadurch die Bedeutung eine andere wird: Er meldet mir, daß die Freunde abgereist seien, wären oder sind. Besonders wird der Indikativ bevorzugt zur Bezeichnung einer Vergangenheit in Sätzen, die den abhängigen Sätzen untergeordnet sind: Er erzählte mir, sie hätten sich schon geliebt, als sie noch Kinder waren (statt gewesen).

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir einige folgen lassen über den Modus der Nebensätze nach den S. 162 genannten Verben.

5). Nach den Zeitwörtern des Sagens, und Denkens gilt folgendes Schema:

Ich sage, vermute, habe gesagt, vermutet, daß er krank ist, war (nicht sei, wäre).

Du sagst etc., hast gesagt, er sagt, hat gesagt, daß er krank sei, wäre, ist, war.

Ebenso in der Mehrzahl: wir sagen, daß er krank ist, war.

Ich sagte, du sagtest, er sagte (vermutete etc.), daß er krank sei, wäre etc. (nicht ist, war).

1e Ausnahme. Wie zu erwarten war, steht nach der 1en Pers. Präs. der Indikativ, weil hier für gewöhnlich eine Sonderung nicht stattfindet. Ist aber das Präsens ein historisches, d. h. steht es statt eines Imperfekts, so richtet sich der Nebensatz nach der Bedeutung und nicht nach der Form: ..... Da will er mir des Buch entreißen. Das sei mein Eigentum, sage ich.

Außerdem kann der Hauptsatz im Präsens eine Gewohnheit, eine Voraussetzung bezeichnen, und in diesen Fällen kann ein fügewortloser Nebensatz mit dem Konjunktiv folgen: Oft bilde ich mir ein, daß ich ein Prinz bin, oder ich sei ein Prinz. Nehmen wir an, daß A = B ist, oder A sei gleich B. Damit will ich keineswegs behaupten, daß jeder Irrtum ausgeschlossen ist oder jeder Irrtum sei ausgeschlossen.

2e Ausnahme. Ich behauptete ja auch, daß man besser thun wird, das Haus zu verkaufen. Ich sagte dir (ja, schon), daß es nicht geht. Wir nahmen mit Ihnen an, daß ein Irrtum vorliegt. Die Nebensätze enthalten hier keine bloße Anführung des früher Behaupteten, Gesagten etc., sondern eine Wiederholung desselben; der Sprechende bestätigt seine frühere Ansicht (ja) oder betont, daß seine frühere Meinung in der Gegenwart fortdauert (schon), giebt also gleichsam eine neue Mitteilung in der Gegenwart. Man beachte, daß das Zeitwort des Hauptsatzes in der ersten Person steht.

3e Ausnahme. Der Nebensatz nach glauben, überzeugt sein enthält bisweilen für den Sprechenden eine Thatsache, sodaß diese Zeitwörter bedeuten überzeugt sein von einer Thatsache, und also von einer Anführung nicht die Rede ist. In diesem Fall steht im Nebensatz natürlich der Indikativ nach allen Personen, auch nach einem Imperfekt: Er glaubt nicht, daß ich hier bin, war. Er war endlich überzeugt, daß es möglich ist, war. Nur wenn man den Inhalt bloß als Meinung des Subjekts bezeichnen will, verwendet man den Konjunktiv und gilt das Schema von 5: Er glaubte, war überzeugt, daß sie ihm das Geld leihen werde.

Dasselbe ist noch häufiger der Fall bei begreifen, einsehen, beweisen, zeigen und besonders bei wissen, nach denen sehr oft, auch wenn sie im Imperfekt stehen, ein Indikativ folgen muß, und natürlich ein Satz ohne Fügewort selten ist: Sie sah langsam aber sicher ein, daß ihre Ehe eine ungleiche Verbindung war, daß er alt und sie jung war. Er zeigte mir, daß ich Unrecht hatte. Noch ist zu bemerken, daß man nach einsehen, begreifen etc. und besonders nach wissen in der 2en und 3en Person des Präsens, den Indikativ vorzieht, es sei denn daß sie mit wollen verbunden sind, das der Vorstellung eine subjektive Färbung verleiht: Man will wissen, daß der König die Absicht habe die Kammern aufzulösen.

6. Für die Zeitwörter, die eine sinnliche oder seelische Empfindung ausdrücken, gilt ebenfalls, das Schema in 5, nur daß der Sprechende in dem Nebensatz öfter eine Thatsache, als eine subjektive Vorstellung des Subjekts mitteilt: Er sah, merkte, erfuhr, daß das Feuer nachließ. Er fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging (Thatsache für den Sprechenden) oder gehe (Meinung des Sub-

jektes). — Ich hörte, erfuhr (= man teilte mir mit), daß er kommen würde. Er hört, daß er kommen wird oder werde.

7. Auch nach den Zeitwörtern, die eine Willensäußerung bezeichnen, gilt das Schema in 5, außer daß auch nach der ersten Person des Präsens ein Konjunktiv stehen kann: Ich will, daß der Spanier stolz sei. — Wir wünschen nicht, daß der religiöse Riß, der fast seit vierhundert Jahren durch unser Volk geht, als ein allgemeiner auf allen Gebieten des Lebens verfestigt und vertieft werde. — Dies beweist uns, daß dieser Modus in solchen Sätzen nicht der Modus der indirekten Rede ist, sondern derselbe den man findet in Sätzen wie: Ich sagte es ihm, damit er es wüßte: auch das Befohlene ist etwas Bezwecktes, noch keine Thatsache sondern eine Vorstellung (S. Fußnote S. 154).

8. Die Zeitwörter hoffen, fürchten, besorgen u. ä. halten die Mitte zwischen den beiden Gruppen in 5 und 7: sie richten sich nach dem Schema in 5, vorausgesetzt, daß der Nebensatz keinen Gedanken an etwas Zukünftiges enthält: Ich hoffe, fürchte, daß es zu spät ist (nicht sei). Sobald aber die Furcht oder die Hoffnung sich auf die Zukunft bezieht, schließen sie sich den Verben unter 7 an, und kann das Zeitwort des abhängigen Satzes auch nach der ersten Person des Präsens im Konjunktiv stehen.

Frantzen giebt folgendes Schema (Drie Talen, 1891):

Ich hoffe, daß es gelingt (nicht gelinge!) oder gelingen wird, werde, möge.

Ich hoffte, daß es gelänge (selten!) gelingen würde (selten werde), möchte.

Ich fürchte, daß es nicht geht (auch wohl gehe), gehen wird, werde (aber nicht möge!)

Ich fürchtete, daß es nicht ginge, gehen würde (selten werde) gehen möchte.

A.

9. In Erzählungen (Novellen oder Romanen) wird der Gedankengang der eingeführten Personen nicht selten ohne irgend ein Anführungsverb wiedergegeben. Der Autor bedient sich alsdann gewöhnlich des Indikativs und zwar vorwiegend des Imperfekts; die Präsensformen jedoch sind keine Seltenheiten. —

Beispiele: Sie riß das Fenster auf, um eine andre Luft zu atmen, als die, welche durch die Gegenwart und den Mund des Verhaßten ver-

unreinigt war. — Was hatte sie gethan, daß dieser Mensch ihr das zu bieten wagte? Warum hatte sie ihm nun doch nicht gesagt, wie sehr sie ihn hasse und verachte. Was hatte sie gethan! [Direkt: Was habe ich gethan zc.]. —

Das alles beunruhigte, verstimmte, bedrückte Clementine: Warum ahnt er nicht, daß sie seines Rats, seiner Stütze bedarf? warum muß sie erst Boten zu ihm senden, um ihm zu sagen, daß ihr Herz zum Weinen voll ist? [Direkt: Warum ahnt er nicht, daß ich zc].

Wir erwähnen diesen Punkt auch deshalb, weil der vielfache Gebrauch von würde in derartigen Sätzen dem Leser auffällig, vielleicht unerklärlich erscheinen könnte. — Zum Nachdenken und Vergleichen können folgende Sätze (größtenteils von Spielhagen) anregen:

Aus dem unseligen Labyrinth ihres Lebens gab es keinen andern Ausweg als den Tod. Und sollte sie die Überlebende sein? den Vater, den Gatten begraben — und weiter leben als wäre eben nichts geschehen? Was konnte dem Vater selbst erwünschter kommen, als jetzt zu sterben? Und würde dem Grafen der Tod jetzt besonders schmerzlich sein? [Direkt: Soll ich — sein? Was kann dem Vater — Und wird dem Grafen —].

Daß er den Droschkenstand leer fand, war eine böse Enttäuschung, aber auch sie würde dieselbe Enttäuschung erfahren. [Direkt: Daß ich — finde zc. aber auch sie wird zc.].

Sie horchte auf den leisen, sich entfernenden Schritt und auf das Geräusch der Thür. Würde es die Glasthür, die nach dem Garten, würde es die andre sein, die nach dem Flur führte? Es war die Glasthür, er blieb im Hause. Und doch! weshalb hatte sie auch gesagt, daß sie ausgehen wolle? Sollte sie es nun aufgeben?

Ja, sie wußte, daß sie würde lieben können, unaussprechlich, grenzenlos! Aber ihr Auge sollte noch den Mann entdecken, der diese Liebe entflammen könnte zu der himmelanstrebenden Glut, und wehe ihr, wenn sie ihn fand, er würde ihre Liebe nicht begreifen, nicht fassen und sie würde unglücklicher sein als je zuvor. [Direkt: Ja, ich weiß, daß ich werde zc. — und wehe mir, wenn ich ihn finde, er wird meine Liebe zc.].

Sollte sie umkehren? Nein, Frau von Wedel würde sie ja auslachen, wenn sie die Wahrheit erzählte. Es war überhaupt eine Thorheit, sich zu fürchten, denn ein alter Bettler konnte ihr doch nicht gefährlich werden (Ad. Streckfuß).

Für den Gebrauch von sollen verweisen wir auf S. 143, IV; was würde betrifft, sei bemerkt, daß die häufige Anwendung dieser Form in Sätzen wie die obigen sich aus dem Umstande erklären läßt, daß der deutschen Sprache eine Form für das Imperf.

Futuri fehlt. Wurde ist bloß Impf. Indik. von werden, dem Hilfszeitwort des Genus (ndl. *worden*); es wird zur Bildung des Impf. Futuri nicht verwendet (vgl. ik *zal* komen und ik zoude komen). Zur Ausfüllung dieser Lücke bedient sich der Deutsche hier des Imperf. des Konjunktivs. Vgl. Fußnote S. 155.

L.

10. Schließlich noch einige Sätze aus der neuesten Litteratur, n.l. aus einem Roman Hoffnungslose Geschlechter von Hermann Bang in der Neuen deutschen Rundschau Jg. 1899 **nicht zur Nachahmung**, sondern als eine weitere Illustration zu der S. 152 angeführten Bemerkung von Matthias, und um den Studierenden vor Verzweiflung zu bewahren, wenn er in seiner Lektüre Indikativformen begegnet, wo nach den oben gegebenen Regeln ein Konjunktiv stehen müßte: Sie erzählte, daß ihr Mann endlich erlaubt hatte, die Kinder mit (ins Theater) zu nehmen. — Die Stammtafel erzählte, daß sie einst Lehensgüter auf Fünen und Seeland besaßen. — Johann meldete, daß ein Telegramm angekommen war. – Sie lachte wie besessen, und sagte, daß sie Julia in der Grabkammer war (Die Frau hatte sich in eine mit schwarzem Flor behängte Kiste gelegt). — Der Doctor behauptete, daß sie sich zu sehr geschnürt hatte. — Alle meinten, daß im Falle der König sterben sollte, gar viel auf dem Spiele stand. — Es war sehr schwer in dieser Jahreszeit Fisch zu bekommen, meinte die Direktorin. – (Aber daneben: William meinte, daß sie schon um halb acht gehen könnten, und sagte jede zweite Sekunde, daß sie nun ganz gewiß zu spät kämen). — Er fragte so oft, wie es in einem richtigen Theater aussah. — Er fragte, ob die Vasen von Sèvreporzellan waren. — Er träumte, daß er König war.... daß er unermeßlich reich war. — Der Hebamme schien es, daß das Kind blind war. Den dritten Tag glaubte sie schon, daß es mit ihm zu Ende ging. — Es kam ihm vor, alsob ihm jemand auf den Fersen war. — Und dann wieder: Er stürmte die Straßen hinunter, alsob ihm ein toller Hund auf den Fersen wäre. — Es kam ihm vor, alsob die letzte halbe Stunde kein Ende nahm. — William war zu Mute, alsob es Ernst war; (Die Kinder spielten „Kirche". Zwei Kinder wurden getraut). (Vgl. S. 169).

Diese Sätze zeigen so recht, daß die grammatischen Regeln nur für eine gewisse Periode eine Norm angeben können und von Zeit zu Zeit einer Revision bedürfen.

A.

Zum Schluß

lassen wir einige Wörter folgen, deren Grundbedeutung aus dem Bewußtsein der jetzigen Generation geschwunden ist, und deren Form nicht selten auf einer falschen Etymologie beruht, oder das Bestreben des Volkes, sich das Fremde und Unverstandene durch Lautveränderung zurechtzumachen und anzueignen, bekundet.

Abenteuer, unter Anlehnung an Abend aus franz. aventure (mlat. adventura); von advenire = sich ereignen.

Alarm m., von ital. all'arme (franz. aux armes) d. h. zu den Waffen.

Armbrust f., aus arcubalista: lat. arcus = Bogen, und ballista = Geschütz, vom griech. Verb ballein d. h. werfen.

Augenlid, richtiger als Augenlied; ags. hlid = Deckel; niederl. noch lid.

Blankscheit n., (balein in 't korset) aus franz. planchette, Dimin. von planche. — Das Volk dachte an Scheit = Stück Holz (vgl. Richtscheit = Lineal, und Scheiterhaufen) und an das Adj. blank.

Blümerant (plümerant), verstümmelt aus franz. bleu-mourant = blaß, blau, eig. sterbendes Blau): Mir wird ganz blümerant (vor den Augen), wenn ich an das Examen denke.

Ergetzen, richtiger als ergötzen (vgl. S. 1), ist das Kausativ von mh. ergessen = vergessen (vgl. essen, ätzen) und bedeutet also: vergessen machen, woraus die jetzige Bedeutung: erfreuen, belustigen.

Felleisen n., aus franz. valise. — Das Volk dachte an eine Tasche aus Fell, mit Eisen daran.

Friedhof m., von alth. vrîten = schonen, umzäunen, jetzt noch in einumfriedigen, nordniederl. *bevredigen.*

Frondienst, Fronleichnamsfest (heil. Sakramentsdag), aus alth. vrô, frô = Herr, weibl. frowâ, frouwâ.

Geruhen, aus mhd. geruochen d. h. Rücksicht nehmen, bedacht sein, mndl. rouken, roeken.

Grummet (das), Grumt, früher Grunmath, aus Grun-Mahd, d. h.

etgroen, naweide; also: Gras, welches grün, d. h. unreif gemäht wird.

Grünspan m., eigentl. Spangrün, aus spanisch Grün (kopergroen).

Hängematte f., von hamaca, einem Worte aus der Sprache der Urbevölkerung Haitis.

Hänseln d. h. foppen, plagen; ontgroenen, von Hanse. Jeder, der in die Hanse aufgenommen zu werden verlangte, mußte erst drei schwere Proben überstehen, d. h. mußte erst gehänselt (eigentl. gehanselt) werden. Neben diesem ältern Verb besteht das neuere: hänseln, d. h. jemand zum Hans machen. Hans heißt hier so viel wie Narr. Vgl. Hansnarr, Hanswurst.

Heuschrecke f., aus mhd. schricken, d. h. springen, hüpfen. Vgl. niederl. *schrikkeljaar*, eng. leap-year.

Himbeere f. framboos, von Hint, d. h. Hinde.

Karfreitag, Karwoche, vom ahd. chara, d. h. Wehklage, Trauer.

Kostspielig, vom niederd. und niederl. spillen, d. h. verschütten, vergeuden; also = Kosten verschwendend.

Leinwand, aus mhd. lin = Lein, Flachs und wât = Kleidung.

Leumund m. = Ruf (reputatie) ist got. hliuma — Ohr, ahd. hliumunt, mhd. liument, liumde, liumt. — Es hat also nichts mit Leute und Mund gemein. — Das Haus (eine Kneipe) war nicht wohl beleumdet (Th. Storm).

Marketender m., Marketenderin f., aus ital. mercatante = Kaufmann, eigentl. Part. von ital. mercatare = Handel treiben, welches wiederum vom ital. mercato = der Markt, der Handel. Jenes mercatante lautet altfranz. marchadant, woraus nach Ausstoßung des d das jetzige marchand.

Marzipan, niederl. marsepein, aus Marci pani, d. h. Brot des Marcus, nach der in Venedig üblichen Darstellung des Evangelisten Marcus aus Honigteig.

Maulbeere f., entstand, wie niederl. *moerbezie*, moerbei, aus lat. maurus d. h. maurisch schwarz.

Maulwurf m., (mol) ist eigentl. Moltwurf. Molte, jetzt Mull = Erde, Schutt, Kehricht.

Mausern, d. h. *ruien* ist das lat. mutare = wechseln.

Mäuseturm ist eig. Mautturm, und Maut heißt Zoll. Mautturm wäre also etwa: tolkantoor.

Murmeltier, von dem lat. murem (acc. von mus) montis = bergmuis.

Nachtigall f., aus ahd. galan = singen; also = Nachtsängerin.

Nachtmähre entstand durch Verwechslung von mare, ahd. mara d. h. Quälgeist und ahd. marha d. h. Stute, Mähre.

Nelke f., (anjelier, violier; kaufm. kruidnagel) ist die Diminutivform von Nagel, mhd. negelkîn, kontrahiert neilkîn.

Pfahlbürger, (kleinsteedsch mensch, winkelier, ploert) aus franz. faubourg.

Popanz m., (boeman, vogelverschrikker) ist eigentl. Pophans; pop ist der Stamm von popeln, popern d. h. schnell und schwach anklopfen; Hans ist ein sehr gewöhnlicher Koboldname.

Pumpernickel m., (pompernikkel, groot, zwart Westfaalsch brood) wird entweder von dem Eigennamen Nikolaus (in der Koseform Nickel) und dem schallnachahmenden Verb pumpeln, pumpern abgeleitet, oder als slavisches Wort auf das Subst. podplompyk zurückgeführt. Pod heißt hinter und plomien ist Flamme; das Compositum bedeutet demnach: hinter der Flamme geröstetes Brot.

Quecksilber heißt eig. lebendiges Silber. Vgl. eng. quick; auch erquicken, niederl. verkwikken. Hierzu auch: keck.

Schalmei f., aus franz. chalumeau; lat. calămus = Rohrpfeife.

Scharmützel n., vom franz. escarmouche, ital. scaramuccia. Ursprünglich aber liegt diesem Worte, wie auch dem ndl. *schermutseling* und engl. *skirmish*, das noch im Ndl. bestehende Verb *schermen* zu Grunde.

Schildwache f., Wache bei dem aufgehängten Schild.

Stänkerei (von stänkern d. h. ruzie, standjes zoeken) rührt von dem Namen eines händelsüchtigen Theologen her, der im 16 Jahrh. in Königsberg lebte. Dieser lieblose Mann hieß Stancarus.

Stockfinster, von Stock, d. h. Gefängnis.

Tölpel ist das mhd. dorpaere, dörper, törpel.

Vormund (eig. Beschützer), aus mhd. *munt* d. h. Schutz. S. 31.

Walnuß f., eig. welsche Nuß. — Welsch (wälsch) wird oft für fremdländisch gebraucht, bedeutet aber gewöhnlich italienisch oder auch französisch.

Weichbild n., aus lat. vicus, nied. wijk, mhd. wîch, d. h. Ort, Stadt (vgl. Oosterwijk, Braunschweig, Schleswig) und Bild, für Bill d. h. Recht. Weichbild bedeutet also: Stadtrecht, metonymisch: das Gebiet, in dem dasselbe gilt.

Weiher m., aus lat. vivarium, von vivus d. h. lebendig. Also: Behältnis für lebendige Tiere, besonders Fische.

Weissagen, mhd. wîssagen, wîsagen, entstellt aus alth. wizagôn, von wizac = kundig, weise.

Wetterleuchten, von mhd. leichen = hüpfen, springen. Hierzu auch: frohlocken.

Werwolf m., aus Wer, lat. vir = Mann. Ein Mann, der sich in einen Wolf verwandeln kann.

Wiedehopf m., (niedl. hoppe), von alth. witu, wito, d. h. Holz. — Hopf zu hüpfen.

Zwiebel, lat. cepa, cepula, ital. cipolla, fries., sypple, sipel, ist durch Anlehnung an zwei, zwie und Bolle umgedeutscht worden. Es hat aber mit zwei nichts gemein, wie z. B.

Zuber, (ndl. tobbe), adh. ziubar. d. h. zwibar — mit zwei Griffen versehen.

Tautologische Zusammenstellungen (vgl. ndl. *heirleger*, *kampstrijd*, *bronwel*, *knipmes*, *spinnekop*, (mndl. coppe = spin), *morsdood*) sind:

Diebstahl m., **Bruchstück** (brokstuk). — **Eidschwur** m.

Frondienst, mhd. vrone = Herrendienst.

Helfershelfer, verdoppelt zur Verstärkung.

Lindwurm. — Wurm und Lint bedeuten beide Schlange, Drache.

Schalksknecht. Got. skalks, mhd. scalc, heißt Knecht, Diener. — Vgl. Marschall, ndl. maarschalk. ursprüngl. Pferdeknecht; mhd. merhe, nhd. Mähre.

Sprichwort. Ahd. Spriche = Wort.

Wortregister.

A.

B.

L.

M.

N.

S.

T.

U.

W.

Z.

Inhalt.



Uitgaven van P. B. NIEUWENH[UIS]

ONDERWIJS:

A. WURTZ, **Geschiedenis der chemische theorieën** van Lavoisier tot op onzen tijd . . . . ƒ 0,90

A. DOFLEMAN, **Onze bezittingen in Oost en West.** . . [illegible]

W. H. HASSELB[ACH], **Beknopte Stijlleer,** Rhetorica en Poëtica . . . . » 1,25

W. H. HASSELB[ACH], **Overzicht der Stijlleer.** . . » 0,[illegible]

PROF. CARL KOPPE, **Meetkundige vraagstukken,** ontleend aan de Planimetrie, 4e druk . . . . . . » 0,[illegible]

J. LEOPOLD Hz., **Nederlandsch-Hoogduitsche klank- en zinverwante woorden,** 4e druk . . . . . . » 2,7[illegible]
(*Homoniemen, Paroniemen en Synoniemen*).

J. LEOPOLD Hz., **Niederländische Sprachlehre für Deutsche** . . . . » 1,9[illegible]

J. LEOPOLD Hz., **Honderdvijftigtal Homoniemen,** 2e druk . . . . » 0,60

J. LEOPOLD Hz., **Lehrbuch der deutschen Sprache,** 5e druk . . . . » 2,25

J. LEOPOLD Hz., **Aufgaben und Übersetzungen,** 4e druk . . . . » 0,65

J. LEOPOLD Hz., **Zwischengrammatik mit Übungen und Übersetzungen,** 5e druk . . . . . . » [illegible]75

J. LEOPOLD Hz., **Ernst en Luim, ter vertaling.** . » 0,60

J. LEOPOLD Hz., **Inleiding tot de Zwischengrammatik en het Lehrbuch d. d. Sprache,** 12e druk » 1,[illegible]

J. LEOPOLD Hz., **Allereerste gronden der Duitsche taal,** 3e druk . . . . [illegible]

J. LEOPOLD Hz., **Practische oefeningen, ter vertaling in en uit het Hoogduitsch,** 3e druk . . [illegible]50

F. A. R. BEEKMAN, **Oefeningen** op den derden druk van Leopold's Ned.-Hoogd. klank- en zinverwante woorden. 2e druk . . . . » 0,6[illegible]

F. A. R. BEEKMAN, **Opgaven ter vertaling in het Hoogduitsch,** 1e Verzameling. 2e druk . . . . » 0,[illegible]

F. A. R. BEEKMAN, **Opgaven ter vertaling in het Hoogduitsch,** 2e Verzameling. 2e druk . . . . » 0,60

F. VAN DER ESCH, **Proeve eener bewerking der oefeningen op Leopold's klank- en zinverwante woorden.** . . . . » 0,65

T. G. G. VALETTE, **Handleiding voor de Hoogd. Orthographie** met woordenlijst. . . . . . . » 0,6[illegible]

Wiskundige formulen } op carton gedrukt. . . . . . » 0,35
Idem in omslag } . . . . . . » 0,40

BOEK-, COURANT- EN STEENDRUKKERIJ J. G. J. THIEME, NIJMEGEN